N.P. M.K.

Non Est Modus

Asc. 878.
~~69 f.~~

Leben und Tod, Lehren und Wunder JEſu Chriſti, Des allgemeinen Welt-Heilands:

In geiſtreichen

Von drey Prieſtern, der Geſellſchafft JESU,

V. P. LUDOVICO DE PONTE

In Spanniſcher Sprach verfaßten,

R. P. NICOLAO FRIZON

In Frantzöſiſcher Sprach kürzer zuſammen gezogenen,

R. P. MARTINO MOLITOR

Aus der Frantzöſiſchen in die Teutſche Sprach überſetzten

Betrachtungen

vorgelegt.

Zweyter Theil.

Mit Genehmhaltung deren Obern.

Mannheim / gedruckt und verlegt in der Churfürſtl. Hoff-Buchdruckerey von Nicolao Pierron 1750.

Ad: Prioral Ratisbon: ord: Erem: S: Augustini

Einſetzung
Des Allerheiligſten
Altar-Geheimnuß;
Deſſelben Fürtrefflichkeit, Gebrauch, und feyerliche Verehrung.

Erſte Betrachtung.

JEſus haltet zu Jeruſalem mit ſeinen Jüngern das letzte Abendmahl, und iſt mit ihnen das Oſter-Lamm.

Erſter Punct.

DA der Sohn Gottes mit ſeinen Jüngern das letzte mahl Oſtern halten wollte, ſchickt Er zwey aus ihnen, Petrum und Johannem, an einen ſeiner Freunden zu Jeruſalem, demſelben in ſeinem Nahmen zu ſagen: Meine Zeit, aus dieſer Welt zu ſcheiden, iſt nah herbey kommen; bey dir will ich Oſtern halten mit meinen Jüngern. Matth. C. 26. v. 18.

Laſſet uns allhier erſtlich erwegen, wie genau der Sohn GOttes beobachtet die von dem Geſäz fürgeſchriebene Ceremonien, bevorab die,

welche eine Figur ware von dem himmliſchen Gaſtmahl, welches uns eben dazumahl ſeine Lieb zubereitete. 2. Mit was einer Vorbereitung wir bey dieſem göttlichen Gaſtmahl erſcheinen müſſen, welche fürnemlich beſtehet in einem lebhafften Glauben, der durch den H. Petrum, und in einer eiferigen Lieb, welche uns durch den H. Johannem vorgebildet wird. 3. Die fertige Willfährigkeit, mit welcher wir JEſu Chriſto unſer Hertz eröffnen müſſen, nach dem Exempel dieſes Burgers zu Jeruſalem, welcher ſobald er gehört, daß der HErr ihm die Ehr thun, und in ſeinem Hauß einkehren würde, alſogleich das ſchönſte Zimmer in demſelben zubereitet, und ſich glücklich geſchätzt, das ein ſo hoher Gaſt vorzüglich bey ihm daß Oſter-Lamm eſſen wollte.

Laſſet uns demnach, da wir zur heiligen Communion gehen wollen, oder auch an dem vorhergehenden Tag gleich Morgens frühe, einbilden, als hörten wir in dem innerſten Grund des Hertzens dieſe Lieb-volle Wort des göttlichen JEſu: die Zeit iſt nah; bey dir will ich Oſtern halten; und voll des Glaubens, der Lieb, der Erkandtlichkeit, und zarter Andacht ihm antworten: Komme, O HErr, komme mit allen dir wohlgefälligen Tugenden, in meiner Seel dieſe Geheimnußreiche Oſtern zu halten, welche mir die ſüße Früchten deines bitteren Leidens zueignen, und mich aus dem Stand der Lauigkeit, worinn ich, leider! ſchon eine ſo geraume Zeit ſtecke, in den Stand eines heiligen Eifers überſetzen ſoll: Komme, dieſes ſo heilſame Wunder in mir zu

würcken.

würcken. Ich biete dir zu dem End dar nicht nur einen Theil von meinem Hauß, ſondern daſſelbe gantz und gar, daß iſt, mein gantzes Hertz, mit demüthigſter Bitt, es für dich völlig in Beſitz zu nehmen. Ich wünſchte in allweg, daß daſſelbe reich genug, und hinlänglich ausgeziert wäre, dich würdiglich auffzunehmen, um dich hierdurch dahin zu vermögen, in demſelben eine beſtändige Wohnung auffzuſchlagen: Erſetze, liebreichſter HErr, durch deine gnadenreiche Barmhertzigkeit, was mir hierinn abgehet; auff daß, nachdem dieſes arme Hertz von dir beſeſſen worden im gegenwärtigen Leben, mit der Zeit auch daß Glück haben möge, dich zu beſitzen in der Ewigkeit.

Zweyter Punct. Nachdem der Heiland von ſeiner heiligen Mutter Abſchied genommen, und ihr erklärt, daß die Stund allbereits kommen, das groſſe Werck von deren Menſchen Erlöſung durch ſeinen Tod zu vollenden; und die heilige Jungfrau, unerachtet der tödtlichen Wunden, welche eine ſo Leid-volle Nachricht ihrem Hertzen verſetzt, ſich nach dem Exempel ihres geliebſten Sohns, in den Willen des Ewigen Vatters gantz vollkommen ergeben, gehet der gebenedeyte JEſus in das Hauß, welches die Jünger für ihn hatten zubereitet, ſetzt ſich mit ihnen zu Tiſch, und ſagt ihnen mit zarteſter Anmuth: Mich hat hertzlich verlangt, diß Oſter-Lamm mit euch zu eſſen eh, dann ich leide. Luc. C. 22. v. 15.

Laſſet uns mit tieffer Ehrforcht eindringen in das Hertz dieſer Mutter, und dieſes Sohns. Laßt uns in dem Hertzen der Mutter erwegen den lebhafften Schmertzen, von dem es gantz durchtrungen iſt, und die großmůthige Ergebenheit, mit welcher ſie in das Opffer eines ſo lieben Sohns verwilliget; und von dieſer ſo empfindlich betrangten, anbey aber alſo ſanfft gelaſſenen, und heilig-ruhigen Mutter lernen, mit gleicher Ergebung in den gotttichen Willen alle, obſchon harte, von dem Himmel auf uns geführte Streich anzunehmen. Laßt uns in dem Hertzen JEſu betrachten die unendliche Lieb, von welcher Er brennet, und die heilige Ungedult, die er hat, uns noch vor ſeinem Tod zu hinderlaſſen ein gantz geſichertes Pfand ſeiner ewigen Lieb. Alle, und jede Wort, die Er allda redet, ſeynd eben ſo viele lichte Flammen, die aus dieſem göttlichen Feuer-Offen heraus ſchlagen: Mich hat hertzlich verlangt, diß Oſter-Lamm mit euch zu eſſen, eh dann ich leide. Gleich, alß ſagte er: es iſt ſchon lang, daß ich auf dieſen Tag gewartet, um euch eine gantz ausnehmende Prob meiner gegen euch tragenden Lieb zu geben; da ich mit euch eſſen würde nicht nur ein gemeines Lamm, wie das Geſätz gebietet, ſondern ein unvergleichlich fürtrefflicheres Lamm, welches ich euch zu einer Speiß auffſetzen werde, eh und bevor ich ſterbe, und welches ich euch hinterlaſſen will, als ein ewiges Denckmahl meiner gegen euch auffrichtigſter Lieb.

Lieb-

Liebreichſter HErr, der du mit ſo hitzigem Eifer verlangeſt, mit deinen Jüngern dieſes dein letztes Abendmahl zu halten, und zu gleicher Zeit ein anderes weit herrlicheres in deiner Kirch einzuſetzen, woran auch wir Theil nehmen könnten, und in welchem du dich ſelbſt uns zur Speiß würdeſt dargeben! Wie kan ich dir meine ſchuldigſte Danckbarkeit hierfür anderſt bezeugen, als da ich Lieb mit Lieb zu vergelten, mich gantz zu deinem Dienſt darbiete? Ach! wan du mit ſo hitziger Inbrunſt verlangeſt, dieſe Oſtern mit mir zu halten, O Liebreichſter JEſu, ſo iſt es ja in allweg billich, das ich mit noch viel gröſſerem Eifer verlange, dieſelbe mit dir zu halten. O König der Himmeln, der du an meinem Hertzen klopffeſt, und das gröſte Verlangen zeigeſt, dahin einzugehen, und mit mir zu ſpeiſen; komme, komme nur fein geſchwind; die Thür ſtehet dir offen, und ich verlange nichts ſo ſehnlich, als dich darinn auffzunehmen, um an deinem göttlichen Abendmahl Theil zu haben.

Dritter Punct. Das Eſſen des Lamms iſt für den Heiland, während des gantzen Abendmahls, eine gantz lebhaffte Vorbildung geweſen von dem Leiden, welchem er eben nun vorhatte einen Anfang zu machen. In dieſem Lamm, welches auf dem Tiſch ausgeſtreckt von denen gegenwärtigen Gäſten nach eigenem Gefallen zerſchnitten, und in aller Eil auffgezehrt wurde, betrachtete er ſeinen heiligſten Leib, an dem Creutz unbarmhertziglich ausgeſtreckt, durchaus verwundet, und von Geiſſeln und Schlägen

ſchlägen zerfleiſcht, völlig übergeben der wilden Wut ſeiner Feinden, die ſich verſammlet hatten, ihn nur ſein geſchwind auffzureiben, und gäntzlich zu verſchlingen, wie hiervon die Propheten geredt. Da er den wilden Lattig aſſe, gedachte er an jenes Gall-bittere Geträncke, welches man ihm auf dem Calvari-Berg darbieten würde; und indem Er nach dem Willen des Geſätz bey dem allen einen Reiß-Stab in der Hand hielte, ſtellte er ihm mit vieler Lebhafftigkeit vor, als umfaſſte er ſchon würcklich das peinliche Creutz-Holtz, an welchem er für das Heil deren Menſchen ſollte auffgehenckt werden.

Ach! eine bittere und betrübte Mahlzeit für einem jeden anderen, als für JEſu? Wie konnte eine ſo ſchreckbare Bildnus ſeiner allernächſt bevorſtehenden grauſamſten Peinen ihn nicht in die euſſerſte Forcht, und Beängſtigung ſetzen, wan er nicht wäre geſtärckt worden von ſeiner unendlichen Lieb? Ja meine Seel, wan man eiferig liebt, förchtet man nichts; wan ein auffrichtiger, und anbey hitziger Eifer das Hertz einmahl hat eingenommen, mag daſſelbe nichts ſchrecken, und von dem einmahl gemachten Entſchluß nichts ab, oder zuruck halten.

Alſo ware geſtellt dein groſſes Hertz, dein vor Lieb gantz brennendes Hertz, O mein JEſu. Der großmüthige Eifer, welcher dich triebe, uns ſeelig zu machen, macht, daß du die für dich zubereitete Marter und Peinen mit freuden anſiheſt, und mit gleichem Vergnügen betrachteſt

teſt du nun ſchon zum voraus die obſchon traurvolle Figuren von denenſelben. Liebte ich dich mit gleichem Eifer, O mein Heiland, ſo würde ich weder die beſchwernuſſen förchten, welche ſich in deinem Dienſt vorzeigen, noch die Dörner, mit denen der Weg zur Vollkommenheit ſcheinet gleichſam beſäet zu seyn. Die Unruh, welche ich in mir empfinde zu der Zeit, da du mir die beſte Vorhaben eingiebſt, und die eitle Forcht, welche mich zuruck haltet, da ich eben daran bin, dieſelbe zu vollziehen, geben mir nur gar zu klar zu erkennen meine Kaltſinnigkeit, und die matte Lieb, ſo ich zu dir trage. So mache dann, daß ich dich eiferig liebe, O mein Heiland; und es wird mich künfftighin nichts mehr hindern, dir nachzufolgen; die härteſte, ſchwereſte Creutz, ab denen ich biß hieher ſo vielen Grauſen und Widerwillen empfunden, werden mir forthin höchſt angenehm und annehmlich fürkommen.

Die zweyte Betrachtung.

Von der Zeit, Ort, und Geſellſchafft, welche der Sohn Gottes zur Einſetzung dieſes Göttlichen Geheimnuß erwehlt.

Erſter Punct.

ES ware der Vorabend von ſeinem Tod, da der Sohn GOttes das hochwürdigſte Sacrament ſeines Fron-Leichnahms eingeſetzt, um alſo deſto ſcheinbarer an den

Tag zu legen die unbegreiffliche Lieb, welche er gegen uns truge. Eh und bevor er uns verlaßt, findet er ein Mittel, allzeit bey uns zu bleiben. Er will Uns ein Lieb- und Wundervolles Denck-Mahl hinterlaſſen, durch welches die Gedächtnuß ſeines ſchmertzlichen Leidens in unſerem Gemüth unabläſſig erneuert, und ſtets erhalten würde: Und eben zu der zeit, da die Menſchen bey ſich den mörderiſchen Anſchlag abfaßen, ihn um das Leben zu bringen, ſetzet er in daß Werck, was ihm ſeine unendliche Güte eingeben hatte, nehmlich in ſeiner Kirch ein Sacrament zu ſtifften, welches die Menſchen unſterblich machen könnte.

O unermeſſene Lieb! O Lieb JEſu, wie wunderbarlich biſt du, wie unüberwindlich, wie ſtandhafft, mitten unter denen greulichſten Undanckbarkeiten! Der Weiſe Mann hat von der Lieb viel geſagt, da er geſagt, ſie ſeye ſtarck, wie der Tod; Cant. C. 8. v. 6. daß iſt aber viel zu wenig geſagt von deiner Lieb, O mein göttlicher Heiland: Dieſe iſt ſtärcker, als der Tod, indem du auch diejenige auf das zarteſte liebſt, welche dich zu tödten vorhaben; und eben denen die allergröſte Gutthat zugedenckeſt, welche trachten, dir durch die allergrauſamſte Peinen daß Leben zu nehmen.

Wie werden wir, O meine Seel, eine ſo wunderſame Güte vergelten? Kan etwas auf der Welt zu finden ſeyn, welches entweder erlöſchen, oder auch nur in etwas ſchwächen, oder beſchräncken möge unſere Lieb gegen einen GOtt, der uns geliebt biß zu dieſer Ubermaaß,

daß

daß Er uns ſeinen Leib zu eſſen, und ſein Blut zu trincken dargeben, unerachtet der Härtigkeit, und einer ſo rohen Unempfindlichkeit, die wir gegen Jhn zeigen? Laſſet uns, von lebhaffteſter Erkandtlichkeit gantz entzuckt, mit dem heiligen Apoſtel ſagen: Wer will, oder kan uns ſcheiden von der Lieb JEſu Chriſti? Trübſal oder Angſt! Hunger oder Blöße? Gefahr, Verfolgung oder Schwert? ⸗ ⸗ Jch bins gewiß, daß weder Tod, noch Leben; ⸗ ⸗ ⸗ noch was gegenwärtig, noch was künfftig iſt; ⸗ ⸗ noch einige Creatur uns wird ſcheiden können von der Lieb GOttes die in Chriſto JEſu iſt, unſerem Herrn. ad Rom. C. 8. à v. 35.

Zweyter Punct. Der Ort, welchen der HErr zur Einſetzung ſeines göttlichen Sacraments erwehlt, ware ein groſſer, und wohl ausgezierter Saal; Marc. C. 14. v. 15. allwo der Herr von dem Hauß den gebenedeyten Heiland mit vielem Reſpect, mit ungemeiner Freund⸗und Höfflichkeit empfangen. Dieſer Ort bedeutet in der Wahrheit die Heilige, Catholiſche Kirch, alß in welcher allein man das wahre Lamm ißt, und deren Gnaden theilhafftig wird, welche uns daſſelbe durch ſeinen Tod verdient hat. Er bedeutet aber auch eine jede Chriſtliche Seel, in welche der Herr eingehet, und in welcher er wohnen will, mittelſt der Heiligen Communion. Eine ſolche Seel muß großmüthig ſeyn, und eines weiten Hertzens durch eine groſſe und allgemeine Lieb gegen

GOtt

GOtt, und alle Menſchen; ſie muß ausgeziert ſeyn mit allen Tugenden, welche gleichſam daß koſtbahre Geräth ſeyn von der Wohnung dieſes ſo groſſen HErrns.

Laſſet uns dieſen König deren Engeln bitten, daß er ſich würdige, zu kommen in ein wiewohl enges, und armes Hertz, als das unſerige iſt, um daraus einen ſeiner höchſten Majeſtät beliebigen Pallaſt zu machen; daſſelbe zu erweiteren durch die heilige Lieb, mit Gnaden und Tugenden auszuzieren, und endlich in einen lebendigen Himmel zu verwandeln, welcher würdig ſeye, ihn zu beſitzen.

Laſſet uns allhier annoch bemercken, daß eben der Saal, in welchem der HErr mit ſeinen Jüngern die letzte Oſtern gehalten, nachgehends für einen beſonders geheiligten Ort gehalten worden: Dahin hat der Göttliche Heiland gewollt, daß nach ſeinem Todt ſich die Apoſtel mit der heiligen Jungfrau verfügten; allda iſt er ihnen nach ſeiner Aufferſtehung glorreich erſchienen; da verſammleten ſich die heilige Jünger zu dem Gebett; da iſt auf ſie herab geſtiegen der heilige Geiſt; von da aus tratten ſie endlich herfür, das Evangelium, und den Glauben JEſu Chriſti in allen Theilen der Welt zu verkündigen, und offentlich zu predigen. Eine gleiche Bewandtnus hat es mit einer Seel, in welcher JEſus zu wohnen ein Belieben tragt: Er macht aus ihrem Hertzen ein Hauß des Gebetts, Er ertheilet ihr ſeinen Geiſt, Er richtet in ihr auf eine angenehme und heilige

lige Einöd, woraus Er ſie nicht gehen laßt, als ſeine Hochheiten, und Großthaten aller Orten bekannt zu machen, und nach allem ihren Vermögen zu verherrlichen.

Komme, O mein gebenedeyter JEſu, komme in mein Hertz, nachdem du daſſelbe vorhin würdiglich haſt zubereitet durch einen reichen Uberfluß deiner himmliſchen Gaben; nehme daſſelbe in völligen Beſitz, ſchlage allda deine beſtändige Wohnung auf, herrſche darinn, als ein vollmächtiger Herr; dergeſtalt, daß es forthin nicht mehr mein, ſondern gantz und gar dein ſeye, und daß alle deſſelben Bewegungen, die es nur immer haben mag, künfftighin auf nichts anderſt gerichtet ſeyen, als nur dich zu ehren, dich zu lieben, und ewiglich zu glorificiren.

Dritter Punct. Die Perſonen, welche ſich bey dieſer feyerlichen Mahlzeit, welche JEſus allhier hat angeſtellt, eingefunden, waren die Apoſtel, und mit ihnen auch der gottloße Verräther Judas; welcher aber dabey auf eine gantz andere Weis erſchienen: Dann die übrige eilff Jünger waren allda zugegen mit dem Leib ſowohl, als mit dem Geiſt, und verdienten durch die zarte, und Ehr-volle Andacht, mit welcher ſie das geheiligte Brod empfiengen, daß dieſes für ſie geweſen ein Brod des Lebens; da hingegen dieſer Unglückſeelige, der nur dem Leib nach zugegen, als deſſen Geiſt eintzig und allein mit ſeiner vorhabenden Verrätherey beſchäfftigt ware, durch Entheiligung

und

und gottloßen Mißbrauch dieſer himmliſchen Speiß verſchuldet, daß ſie für ihn geweſen ein leidige Quell-Ader des ewigen Tods.

Sehe da, meine Seel, was gantz ungleiche Würckungen annoch heutiges Tags die Communionen haben, welche von auſſen einander alſo gleich ſcheinen. Alle, die hinzu gehen, empfangen eben denſelben Heiland; aber die eine empfangen Ihn, als ein geſichertes Unterpfand ihres Heils, und ewiger Gnaden-Wahl; die andere aber, als ein Leid-volles Sigill ihrer ewigen Verdammnuß. Er iſt eine Frucht der Unſterblichkeit für die, welche ihn zu ſich nehmen mit geziemender Vorbereitung, der Lieb und der Reinigkeit; Er iſt hingegen ein tödtliches Gifft für die, welche ſich erfrechen, im Stand der Sünd zu Ihm zu nahen. Wollen wir von dieſem himmliſchen Hochzeit-Mahl des Göttlichen Lamms einen heiligen und heilſamen Gebrauch machen? Laſſet uns darbey erſcheinen mit aller möglicher Auffmerckſamkeit des Geiſts, und mit der gantzen Lieb unſeres Hertzens.

Drucke unſeren Hertzen ein, O HErr, einen heiligen und Ehr-vollen Schauder, welcher jedoch anbey voll des Vertrauens ſeye, eh und bevor wir hinzu gehen, an dieſem groſſen Geheimnus deiner ewigen Lieb Theil zu nehmen; mache, daß wir nach dem Rath des Weiſen Manns Prov. C. 23. v. 1. fleißig acht geben auf das, was uns vorgeſetzt iſt, und da wir das Brod des Lebens von dem gemeinen

und

und irdiſchen Brod mit ſorgfältiger Aufmerckſamkeit wohl unterſcheiden, daſſelbe genieſſen mit aller jener Ehrerbietigkeit und Reſpect, ſo ihm gebühret, und mit all dem Nutzen und Frucht, den wir daraus hoffen, und erwarten können.

III. Betrachtung.

JEſus waſcht ſeinen Jüngern die Füß.

Erſter Punct.

DA JEſus wuſte, daß Ihm der Vatter alle Ding in die Händ gegeben hatte, und daß Er von GOtt ausgangen war, und wiederum zu GOtt gienge; ſtund Er auf vom Abendmahl, und legte ſeine Kleider ab, und nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete ſich; darnach goß Er Waſſer in ein Becken, und fieng an, denen Jüngern die Füß zu waſchen. Joan. C. 13. à v. 3.

Laſſet uns erſtlich erwegen die Hochheit der Perſon, welche ſich biß dahin erniedriget, denen Apoſteln die Füß zu waſchen. Als GOtt iſt er in dem Himmel umgeben von einer unzähligen Menge deren ſeeligen Geiſtern, die Ihn anbetten; als Menſch kniet er bey denen Füſſen etlicher armen Fiſchern, ihnen den niederträchtigſten Liebs-Dienſt zu erzeigen. Laſſet uns 2. mit dem heiligen Evangeliſten bemercken, daß der, welcher ſich alſo tieff verdemüthiget

demüthiget, unendlich weis und erleuchtet ſeye; daß Ihm nicht unbekant weder die Hochheit ſeiner Perſon, noch das ſchlechte Weſen deren Apoſteln, noch die Treuloßigkeit des Judä; und daß ſeine Lieb Ihm gleichſam die Augen zubinde, um ſich in eine ſolche Tieffe deſto williger hinab zu laſſen. 3. Macht der H. Johannes über die unendliche Lieb des Sohns Gottes dieſe Anmerckung, daß, dieweil Er die Seinige geliebt, Er ſie auch biß zum End geliebt habe. Ibid. v. 1. Er giebt uns hierdurch zu verſtehen, daß der Urſprung, und die Beweg-Urſach von dieſer euſſerſten Vernichtigung des Göttlichen Heilands ſeine unermeſſene Lieb geweſen, die Er gegen ſeine Jünger getragen; das Abſehen aber, welches Er hierinn geführt, dahin abgezielt, durch dieſes ſein Exempel auch uns zu einer auffrichtigen und hertzlichen Lieb der Verdemüthigung zu vermögen.

O unbegreiffliche Lieb des gebenedeyten JEſu gegen die Menſchen! O ein Feuer, welches allzeit brennet, und die wiewohl wilde Gewäſſer, und reiſſende Ström deren von allen Seiten her andringenden Trüb- und Trangſaalen, ſambt allen unſeren Undanckbarkeiten, nicht haben auslöſchen können! Warum kan ich dich nicht lieben, O mein Heiland, gleichwie dich die heilige Engel und Seraphim lieben in dem Himmel? Warum hab ich nicht angefangen, dich zu lieben gleich von der Zeit, als ich in dem Stand wäre, etwas zu lieben? Zum wenigſten will ich dich von nun an aus gantzem

meinem

meinen Hertzen, aus gantzer meiner Seel, und aus allen meinen Kräfften lieben; und alſo will ich dich beſtändig lieben biß an mein End. Dieweil ich dir aber keine bewährtere Prob von der Auffrichtigkeit meiner Lieb geben kan, als wan ich nach deinem Exempel die Verachtung meiner ſelbſt heiliglich liebe, ſo künde ich von nun auf allen Hochheiten dieſer Erden, allen Ehren der Welt, und will mit dir viel lieber ligen bey und unter denen Füſſen aller Menſchen, als nur über den mindeſten erhöhet zu ſeyn.

Zweyter Punct. Der H. Petrus, von dieſer ſo erſtaunlichen Verdemüthigung des göttlichen JEſu gantz beſchämt, ſagt Ihm: HErr, ſollteſt du mir die Füß waſchen? Du, der du des lebendigen Gottes Sohn biſt, der Schöpffer der gantzen Welt, der König deren Engeln? Du ſolleſt mir die Füß waſchen; mir, der ich eine ſo arme Creatur, ein elender Sünder, und nur ein verwürfflicher Erd-Wurm bin? Nein, das werde ich niemahls zulaſſen: Du ſollſt mir die Füß nicht waſchen in Ewigkeit. Werde ich dich nicht waſchen, antwortet ihm hierauf der HErr, ſo wirſt du keinen Theil an mir haben; du wirſt nicht mehr aus der Zahl meiner Jüngern ſeyn; du wirſt nichts zu hoffen haben von meinem ewigen Reich, welches ich für dich ſchon allbereit beſtimmt habe. Der zart-liebende Apoſtel, durch eine ſo entſetzliche Bedrohung geſchreckt, rufft alſogleich auf: HErr,

waſche nicht allein meine Füß, ſondern auch meine Händ, und mein Haupt. Ibid. à v. 6.

Laßt uns aufmerckſam erwegen, was allhier zwiſchen dem Meiſter und dem Jünger vorgehet: Dieſer lehret uns durch ſein Exempel, daß man nie weder zu viel Achtung für JEſu, noch zu viel Geringſchätzung von ſich ſelbſt haben könne; und daß die Vernichtigung eines GOtts, uns Menſchen zu Lieb, uns in einer beſtändigen Beſchämung halten müſſe. Der Heiland aber gibt uns ſeiner Seits zu erkennen, erſtlich, wie ſehr Ihm mißfalle auch nur der mindeſte Ungehorſam, und die mindeſte Eigenſinnigkeit, mit der wir unſerem eigenen Beduncken und Willen zu folgen ſuchen, unter was für einem Fürwand der Tugend wir dieſelbe immer zu beſchönen trachten. 2. Daß wir niemahl Theil haben werden an ſeiner Freundſchafft, wan wir uns derſelben nicht würdig machen, und mit vielem Willen annehmen die Gnad, welche er uns gütigſt anbietet, von unſeren Sünden, und Mängeln uns vollkommen zu reinigen.

O Heiland der Welt, ich bekenne mit wehmüthiger, ſchmertzlicher Reu, daß meine Seel beſudelt ſey von unzähligen Mängeln und Sünden, deren Unrath ich für mich ſelber nicht heben, oder wegraumen kan: Ich binß, der ſündigen, und du gantz allein biſt der, welcher die Sünden nachlaſſen kan. So waſche mich dann, O mein HErr, und reinige mich von

allen meinen Sünden; und nachdem du mich mehrmahlen gewaſchen, dieweil mich meine euſſerſte Schwachheit alſo offt wieder auf ein neues in den Unrath fallen laßt, ſo waſche mich aber- und abermahl, und allzeit mehr und mehr, nach der Menge deiner Erbarmungen; und erfülle mich mit deiner Gnad alſo beharrlich, daß ich dieſelbe nie verliehre. Ich verlange, und nehme mir feſtiglich für, allen deinen Willen zu erfüllen, es ſeye gleich, daß du mir denſelben durch dich ſelbſt zu erkennen gibſt, oder durch den Mund meiner Oberen. Ich ſage, dir zu Lieb, O HErr, von gantzem Hertzen ab meinem eigenen Urtheil, meinen eigenen Meinungen, die mich betriegen können; und aus Beyſorg, dich, und deine heiligmachende Gnad auß eigener Schuld, und sträfflicher Blindheit nicht zu verliehren, bin ich feſt und unwiederufflich entſchloſſen, in, und unter dem heiligen Gehorſam beharrlich zu leben, und zu ſterben.

Dritter Punct. Nachdem JEſus ſeinen Jüngern die Füß gewaſchen, und ſich wieder zu Tiſch geſetzt hatte, ſprache er zu ihnen: Wiſſet ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meiſter, und Herr: und ihr ſagt recht hierinn, dann ich bins auch. So nun ich, euer Herr und Meiſter, euch die Füß gewaſchen hab, ſo ſollt ihr auch einer dem andern die Füß waſchen. Dann ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, was ich euch gethan habe. Ibid. à v. 12. Laßt

Laßt uns dieſe Wort des Sohns GOttes biß auf den Grund einſehen; ſie enthalten wichtige Lehren, die Vollkommenheit deren Seelen zu beförderen. Habt ihr es genugſam begriffen, ſagt der Heiland, wiſſet ihr, was ich euch gethan habe? Man ſiehet die Werck GOttes ſchon zu Genügen; aber man begreifft nicht allzeit gleich alſo das in denenſelben verborgene Geheimnuß; man dringt nicht ein in den Geiſt, der ſie beſeelet: Sehet da, warum ſo wenige völlig Geiſtliche Perſohnen zu finden ſeynd. Was ware dann die Seel, und die wahre Abſicht von dieſem Verfahren JEſu Chriſti? Er ſuchte hierdurch, uns dahin zu vermögen, das auch wir nach ſeinem Exempel uns in denen Wercken der Demuth, und der Lieb ſorgfältig übten. Laßt uns aber anbey fleißig bemercken, was er an eben beſagter Stell gleich hinzu ſetzet: Wan ihr das wiſſet, ſo werdet ihr ſeelig ſeyn, wan ihr es thun werdet; gleich, als ſagte er: Es iſt nicht genug, daß man wiſſe, welche Tugenden ich geübt habe; wan man dieſelbe nicht auch für ſich in dem Werck ausübet. Dann ſehet; Judas, der ſich begnügt, von meinen Tugenden nur einen Zeugen abzugeben, ohne von denenſelben auch ein Nachfolger zu ſeyn, iſt nun einer aus denen Verworffenen.

O JEſu, meine einzige Glückſeeligkeit, dieweil du mich alſo wohlmeinend in dem unterrichteſt, was du für meine Heiligmachung gethan, helffe mir auch, das zu bewerckſtelligen,

was du mir gebieteſt. Du haſt mir die Weg der Heiligkeit zu erkennen gegeben; das iſt eine Gnad, die ich nur deiner Güte zu dancken hab; aber eine noch gröſſere Gnad, um die ich demüthigſt bitte, iſt eine hinlängliche Stärck, und ein ſtandhaffter Muth, auf dieſen ſchönen Wegen ſtets unermüdet fortzuwandern; unerachtet deren Beſchwerden, die ſich darauff mir entgegen ſetzen. Verſchaffe, daß meine Treu gleich groß ſeye, als ſcheinbar das Licht iſt, welches du mir in Gnaden ſchon allbereit haſt mitgetheilt; auff daß ich nicht mit gleich vielen Streichen geſchlagen werde, als jener unnütze Knecht, der ſeines Herrn Willen gewußt, und nach demſelben nicht gethan. Luc. C. 12. v. 47.

Setze, O HErr, in eine ewige Vergeſſenheit alle meine vorige Untreuen, und verleihe mir die Gnad, dieſelbe durch eine genauere, und eiferigere Aufführung hinfüro vollſtändig zu verbeſſeren.

IV. Betrachtung.

Was wir aus dem, ſo vor der Einſetzung des Allerheiligſten Sacraments fürgangen, zu lernen haben?

Erſter Punct.

WArum hat der Sohn GOttes, eh er das Hochwürdigſte Sacrament ſeines Fron-Leichnams eingeſetzt, denen Apoſteln die

Füß gewaſchen? Diß ware ein demüthiger Liebs-Dienſt, den die Juden ihren Gäſten zu erweiſen pflegten. JESUS hat denſelben gleichfals erfüllen wollen, uns zu zeigen, daß die Reinigkeit, Demuth, und Lieb die wahre Vorbereitung ſeyen, mit welcher man bey ſeiner heiligen Taffel erſcheinen muß; und daß man wenig, oder gar nicht würdig ſey, darbey ſich einzufinden, wan man die Würcklichkeiten von dieſen Tugenden bey ſich vorhin nicht eifferig erweckt. Der demüthige Heiland kan ein hoffärtiges Hertz nicht ertragen; Er verlangt gantz beſonders eine auffrichtige, und hertzliche Lieb in denen, welche Theil nehmen wollen an dieſem Sacrament ſeiner ewigen Lieb; und dieweil er das Lamm ohne alle Mackel iſt, ſo erfordert er auch in denen, welche daſſelbe eſſen wollen, eine vollſtändige Reinigkeit. Es iſt nicht genug, daß ſie ein von Tod-Sünden frey und unbefleckstes Gewiſſen haben; ſie müſſen dieſes, ſo viel es möglich, auch von läßlichen Sünden, und mindeſten Unvollkommenheiten zu reinigen trachten.

Laßt uns unſer Hertz fleißig, und genau einſehen, eh wir zu dieſem heiligſten Abendmahl hinzu gehen; laßt uns den wahren Stand von demſelben auffmerckſam unterſuchen. Werden wir darinn nicht etwa finden eine gar zu groſſe Hochachtung von uns ſelbſt, und eine gar zu kaltſinnige Lieb gegen andere? Werden wir darinn nicht entdecken eine heimliche, und noch vergrabene Wurtzel von dem Hoffart;

fart; nicht einige zuruck gebliebene Tröpfflein von einer gifftigen Gall, oder feindſeligen Bitterkeit? Iſt daſſelbe gantz frey, und rein von allen Mackeln, von allen Staub der Erden, welcher auch frommen Seelen alſo leichtlich anklebt? Laßt uns einbilden, der HErr ſage auch Uns, was er dem H. Petro geſagt: Werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du keinen Theil an mir haben in dieſem meinen göttlichen Gaſtmahl; du wirſt nicht verkoſten, oder prüffen jene gantz himmliſche Süſſigkeit, ſo darinn genieſſen reine, und mir auffrichtig getreue Seelen.

O GOtt meines Herzens! Wan dem alſo; ſo waſche nicht nur meine Füß, ſondern auch meine Händ, und mein Haupt; reinige meine Gedancken, meine Werck, und alle Neigungen meiner Seel; dulte darinn nichts, das dir mißfalle; auffdaß, indem ich dir ein von allem irdiſchen freyes Hertz darbiete, ich von dir würdig erkennt werde, bey dieſer göttlichen Mahlzeit zu erſcheinen, und die darinn verborgene himmliſche Ergötzlichkeiten zu meinem ewigen Troſt vollſtändig zu genieſſen.

Zweyter Punct. Das Oſter-Lamm wurde geſſen vor der Einſetzung des Allerheiligſten Sacraments; uns zu lehren, wie genau die Figur, und die Wahrheit von dieſem groſſen Geheimnuß mit einander überein ſtimmen. Das Opffer des Oſter-Lamms geſchahe zur Dancksagung für die Gnad, welche GOtt ſeinem Volck erzeigt hatte, da er daſſelbe aus der

Dienſtbarkeit des Egyptiſchen Pharaonis erlöſt; mit dem Blut des geopfferten Lamms wurden die Thür-Pfoſten, und die Oberſchwellen an denen Häußern deren Glaubigen beſtrichen, damit die Plag des Verderbens in dieſelbe nicht eindringen könnte; daß Volck GOttes aſſe das Lamm, eh es von Egypten herauß zoge, hinlängliche Kräfften zu ſammlen für eine ſo weite und mühſame Reiß, die es vorhatte. Auff gleiche Weis wird JEſus Chriſtus, das wahre Lamm GOttes, auf unſeren Altären geopffert, zur danckbaren Gedächtnuß der unvergleichlichen Gnad, welche Er uns erwieſen da Er uns durch ſeinen Tod von der Gefangenſchafft des Satans errettet; ſein koſtbares Blut bewahret uns von dem Tod der Sünd, und ſein allerheiligſtes Fleiſch iſt eine Speiß, die uns auf dem Weg des Heils hinlänglich ſtärcket, biß wir endlich bey dem erwünſchten Ziel einer ſeeligen Ewigkeit glücklich anlangen.

Was hohe Geheimnuß, was Gnaden, was Wunder entdeckt man in dieſem anbettungswürdigſten Sacrament, wan man daſſelbe mit geziemender Vorbereitung genieſſet! Dieſe wird uns vorgebildet in denen verſchiedenen Ceremonien, welche bey dem von dem Geſätz fürgeſchriebenen Abendmahl muſten beobachtet werden. Es iſt mehr nicht vonnöthen, als daß man dieſelbe auf das göttliche Abendmahl des Leibs und Bluts des Heilands ausdeute. Die Leibs-Stellung, in welcher man ſich dazumahl bey dem Tiſch einfande, mit umgürteten Lenden, mit

mit Stäben in denen Händen; die Eilfertigkeit, mit welcher man das bey dem Feuer gebratene geheimnußreiche Lamm aſſe; all dieſes zeigt uns die ſorgfältige Auffmerckſamkeit, den Eifer, und die inbrünſtige Lieb, mit welcher wir das göttliche Lamm eſſen ſollen. Laßt uns zu einer ſo heiligen Vorbereitung nachdrücklich auffzumunteren, gleich dem heiligen Apoſtel mit auffrichtigem Ernſt ſagen: Dieweil Chriſtus JEſus, der unſer wahres Oſter-Lamm iſt, uns zu Lieb an dem Creutz geſchlachtet und geopffert worden; darum laßt auch uns die öſterliche Speiß eſſen, nicht mit dem alten Sauerteig der Boßheit, und der Schalckheit, ſondern mit dem ungeſäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit. 1. ad Cor. C. 5. v. 8.

Leere mein Hertz vollkommen aus, O göttliches Lamm, von dieſem vergiffteten Sauerteig der verderbten Welt. Nur dieſer allein kan, und wird mir den Luſt und Appetit benehmen zu der himmliſchen Speiß, welche mir deine unendliche Lieb hat vorbereitet. Wird dieſer leidige Sauerteig durch deine mächtige Gnad einmahl vollkommen gehoben ſeyn, ſo wird ſich meine Seel in dem Stand befinden, aus einer ſo koſtbaren Nahrung jene Gnaden, Tugenden, und Kräfften des Geiſts zu ſchöpffen, welche von derſelben die eigentliche Würckungen ſeynd.

Dritter Punct. Endlich ſpricht der HErr, da Er ſich eben mit ſeinen Jüngern zu Tiſch geſetzt,

geſetzt, zu ihnen dieſe Wort: Mich hat hertzlich verlangt, diß Oſter-Lamm mit euch zu eſſen, eh dann ich leide: dann ich ſage euch, daß ichs von nun an nicht mehr eſſen werde, biß daß es erfüllt werde im Reich Gottes. Luc. C. 22. v. 15. 16.

Dieſe Wort, voll der zarteſten Lieb, bemercken für uns zwey fürtreffliche Vorbereitungen zu der heiligen Communion. Die erſte iſt, zu derſelben hinzu gehen mit einem hitzigen, und ſo viel es nur ſeyn kan, gantz gleichen Verlangen, als der Sohn Gottes gehabt, die Oſtern mit ſeinen Jüngern dermahlen das letzte mahl zu halten. Die Zweyte, allzeit ſo communiciren, als wäre es nun das letzte mahl, und als würden wir künfftighin mit dieſem göttlichen Lamm nicht mehr erſättigt werden, als nur in dem Himmel. Haben wir ein in der Wahrheit ſo hertzliches Verlangen, dieſen ſo heiſſen und heiligen Hunger, da wir zu Gottes Tiſch gehen? Hätten wir dieſen; wir würden aus einer ſo heilſamen Nahrung einen weit gröſſeren Nutzen ſchöpffen; nnd wan wir den hohen Werth, die wunderbarliche Krafft und Würckung von derſelben recht erkennten, und anbey die vielfältige Nöthen, in denen wir ſtecken, und denen durch ein ſo koſtbares Mittel alſo leicht könnte abgeholffen werden, wir würden gewißlich, dieſelbe zu genieſſen mit weit mehrerem Eifer, und Hunger hinzu gehen.

Mein GOtt, wie viele unfruchtbare Communionen unter denen Chriſten, wegen der verdamm-

dammlichen Lau- und Gleichgültigket, mit der man dieſelbe verrichtet. Man nehret ſich mit dem Brod deren Starcken, und bleibt allzeit ſchwach; man iſſet das göttliche Lamm, und wird niemahls weder reiner, weder ſanfftmüthiger. Das wahre Manna, das lebendige Himmel-Brod regnet für uns alle Tag von oben herab, und uns gelüſtet nur nach irdiſchen Ergötzlichkeiten. Wie dann? geſchiehet das, dieweil dieſe göttliche Speiß, welche hier auf Erden ſchon ſo viele Heilige hat aufferzogen, und das gantze Vergnügen deren Engeln ausmacht in dem Himmel, nun nicht mehr, wie vor dieſem, hat eben den Geſchmack, eben die Krafft, unſeren Appetit zu reitzen, und alle unſere Neigungen vollſtändig zu vergnügen, und zu heiligen? Ach, mein gütigſter JEſu, du biſt allzeit eben derſelbige, den wir empfangen; aber jener ſo matter Glaub, jene ſo geſpärige Lieb, und Andacht, welche du bißhero in unſeren Hertzen gefunden, haben dich gehindert, deine ſonſt gewöhnliche Wunder in uns auszuwürcken, und deine unvergleichliche Süßigkeiten uns in voller Maaß genieſſen zu laſſen. Helffe mir, gebenedeyter HErr, dieſe leidige Hindernuſſen aus dem Weg zu raumen, und verleihe mir einen lebhafften Glauben, eine groſſe, und großmüthige Lieb. Dieſes iſt, um welches ich dich inſtändigſt bitte; auffrichtigſt entſchloſſen, meines Orts mir alle nur mögliche Müh zu geben, damit ich fürohin das göttliche Lamm würdiglich eſſe, und mit einem allzeit

zeit neuen, und entzündeten Eifer, als würde es mir künfftighin in dieſem Leben nicht mehr vergönnt werden, daſſelbe zu genieſſen.

V. Betrachtung.

Von der Verwandlung des Brods in den Leib JEſu Chriſti.

Erſter Punct.

DA ſie zu Nacht aſſen, ſagt der H. Matthäus C. 26. v. 26. Nahm JEſus das Brod und ſprach: Das iſt mein Leib. Und durch dieſe Wort hat Er das Brod in ſeinen Leib verwandelt, dergeſtalt, daß in dem Augenblick, als Er dieſe Wort hatte ausgeſprochen, was vorhin nach ſeinem eigentlichen Weſen nur Brod geweſen, nun ſein Fleiſch, ſein wahrer und weſentlicher Leib ware.

Ein ſolches Wunder zu würcken, ware in allweg vonnöthen die unendliche Weißheit, die unbeſchränckte Macht, die unermeſſene Güte und Lieb unſeres groſſen Gottes. Eben die Weißheit, welche Mittel gefunden, GOtt mit dem Menſchen in einer Perſon zu vereinbaren, konnte nur gantz allein eine Weiß erfinden, dieſen eingefleiſchten GOtt unter denen alleinigen Geſtalten des Brods alſo einzuſchlieſſen, daß Er uns armen Menſchen zu einer weſentlichen Nahrung könnte angedeyen. Nur die unbeſchränckte Allmacht des Allerhöchſten konnte eine ſo erſtaunliche, und allerdings unbegreiff-

begreiffliche Verwandlung unternehmen, und in das Werck ſetzen. Nur die unendliche Lieb eines Menſchen, der zugleich GOtt wäre, konnte eben dieſen GOtt und Menſchen gantz und gar, und auf eine ſo vollkommene Weis dargeben, um forthin zu nehren, und zu ſtärcken unſere Seelen, deren Erlöſer Er hat ſeyn wollen.

O mein JEſu, in welchem alle Schätz der Weißheit und der Erkandtnuß Gottes verborgen ſeynd. Ad Coloſs. C. 2. v. 3. Verleihe mir Licht genug, die in dieſem Wunder- und Lieb-vollen Geheimnuß uns erzeigte, allerdings ganz unſchätzbare Gnad hinlänglich zu ſchätzen, und dir dafür würdigen Danck zu erſtatten. O unendliche Macht meines Heilands! Einen armen Erd-Wurm zu ernehren, kehreſt du die gantze Ordnung der Natur um. O Lieb, die du mir zum Guten alle deine Schätz gleichſam verſchwendeſt, und dich ſelbſt mir alſo wohlmeinend dargiebſt! Soll man dann allzeit ſagen können, daß ich dir gar nichts dargegen gegeben habe? Laſſe nicht zu, O HErr, daß ich eine ſo ſchändliche Undanckbarkeit begehe. Nein, mein GOtt, du wirſt diß nicht zulaſſen. Ich mercke ſchon, daß du mir einen auffrichtigen Willen eingiebſt, dir mich gantz und gar auffzuopfferen, zu einiger Erkandtlichkeit, für dieſes gantz göttliche Sacrament, in welchem du mir alle deine Güter, ſambt deiner allerhöchſten Perſon ſelbſt dargibſt. Halte dieſes mein Opffer für genehm, O liebreichſter JEſu; und wie unwürdig es in ſich immer

mer iſt, ſo nehme es doch nach deiner unermeſſenen Güte in Gnaden an, und auf zu einem ſüßen Geruch.

Zweyter Punct. Dieſe erſtaunliche Verwandlung geſchahe Krafft dieſer Worten: Daß iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. 1. ad Corinth. C. 11. v. 24. Laßt uns allhier erſtlich anmercken, daß der HErr nicht geſagt: Das iſt die Figur meines Leibs; ſondern, Das iſt mein Leib ſelbſt. 2. Daß diß ſein gantzer Leib ſeye. 3. Daß es eben der Leib ſey, welcher, uns zu Lieb, nach wenig Stunden in die Händ ſeiner Feinden würde geliefert, und an ein Creutz auffgehenckt werden.

Nehme dir ſo viel der Weil, O meine Seel, und erwege auffmerckſam den gantzen Verſtand von dieſen Geheimnußreichen Worten. Es würde zur Nahrung, und Heiligmachung unſerer Seelen ſchon genug geweſen ſeyn, wan dieſes Sacrament allein beſtanden wäre in einem gemeinen Brod, durch welches der Sohn GOttes uns fürgebildet würde; gleichwie das Tauff-Waſſer, welches ein pures, gemeines Waſſer iſt, die Krafft hat, uns von Sünden zu reinigen, und die göttliche Gnad uns mitzutheilen. Allein die Lieb JEſu ware nicht vergnügt, wan Er ſich ſelbſt, und ſein gantzes Weſen uns nicht völlig darreichte. Zum weniſten würde es mehr, als genug geweſen ſeyn, wan Er uns nur einen kleinen Partickel hätte dargebotten von dieſem ſeinen allerheiligſten Leib;

als

als deſſen alleinige Berůhrung ſchon vorhin ſo viele Miracken, und Wunder gewůrckt hatte. Ja in der Wahrheit, diß håtte ſchon erkleckt einer jeden anderen Lieb, als der unendlichen Lieb eines GOttes. Dieſer liebreichſte Heiland, um uns vollſtåndig zu überzeugen, daß Er uns ohne einigem Ausnahm, oder Vorbehalt liebe, wollte dieſer ſeiner Schanckung, da Er uns ſeinen eigenen Leib zu einer Speiß, und Nahrung gabe, nicht die mindeſte Schrancken ſetzen: Er ſchlieſſet ihn allda gantz ein hinder dem Dunckeln Vorhang des Sacraments; und auffdaß, da wir denſelben empfangen, wir zugleich auch theilhafftig würden deren hohen Verdienſten ſeines peinlichen Leidens, will Er, daß der Leib, den Er uns zur Nahrung darreichet, eben derjenige Leib ſeye, welcher gleich darauf uns zu Lieb mit blutigen Wunden iſt bedeckt worden.

Liebreichſter Erlöſer, der du ſelbſt meine Speiß, und Nahrung ſeyn willſt; was zarte Lieb, was unſterbliche Erkandlichkeit bin ich dir ſchuldig? Ich müſte allerdings ein Abendtheuer der Undanckbarkeit, und der abſcheulichſten Undanckbarkeit ſeyn, wan ich ſo gerechte, und billichmåſſige Anmůthungen in meinem Hertzen nicht empfinden, und ſtets hegen ſollte. Du wirſt mir dieſe geben, O HErr, da du dich ſelbſt mir dargiebſt. Wan ich auch hårter, als ein Diamant wåre; wird dir doch eben ſo leicht ſeyn, mich in einen, ab deinen ſo unvergleichlichen Gutheiten empfindlichen, und hinwider zart liebenden Menſchen, als

D

das Brod in deinen allerheiligſten Leib zu verwandeln. Ja, mein GOtt, und meine gantze Hoffnung, du wirſt mein Hertz gantz änderen durch Berührung deines Lieb-vollen Hertzens; und aus einem kalten, truckenen, gleichgültigen Herzen, als jenes dermahlen iſt, wirſt du machen ein Hertz, voll der Andacht, voll eines unermüdeten Eifers für deine Ehr; ein Hertz, welches gantz entzündet ſeye, und ſtets brenne von deiner heiligen Lieb.

Dritter Punct. Iſt allhier, Krafft deren Worten JEſu Chriſti, eine Wunder-volle Verwandlung fürgangen unter denen Geſtalten des Brods; ſo ware nicht minder wunderwürdig jene gnadenreiche Aenderung, welche darauff erfolgt in denen Hertzen deren Jüngern. Wie ungeſchickt, und unvollkommen dieſe vorhin immer waren, wurden ſie ſo gleich, als ſie aus der Hand des Heilands ſeinen allerheiligſten Leib empfangen, mit einem göttlichen Licht beſtralt, durch welches ſie dieſen Anbetungs-würdigſten Leib ihres göttlichen Meiſters unter denen Geſtalten des Brods gantz klar und heiter endeckten. Die Lieb, welche ſie ſchon vorhin zu ihm trugen, brache in neue, und reineſte Flammen aus, und ihr Hertz wurde in voller Maaß mit heiliger Freud, und himmliſchem Troſt erfüllt. Vermuthlich hat der H. Petrus, da ihm der HErr die geheiligte Brods-Geſtalten darreichte, mit tieffeſter Ehrerbietigkeit bey ſich wiederhohlt, was

er

Er ſchon ehmahls geſagt: HErr, gehe von mir hinauß; dann ich bin ein ſündiger Menſch. Luc. C. 5. v. 8. und nachdem er dieſe göttliche Speiß aus Gehorſam würcklich genoſſen, mit einem lebhafften Glauben abermahls ausgeruffen: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes. Matth. C. 16. v. 16.

Laſſet uns mit dieſem heiligen Apoſtel gleiche Geſinnungen faſſen, gleiche Anmüthungen erwecken, ſo offt wir, gleichwie er, das Glück haben, den göttlichen Heiland in der Communion zu empfangen; aber zu gleicher Zeit, da wir uns befleiſſen, ſeinem Glauben, ſeiner Ehrerbietſamkeit, und Demuth nachzufolgen, laſſet uns auch ſorgen, mit möglichem Eifer bey uns zu erwecken die reine und zarte Lieb des H. Johannis, welcher vor Verwunderung, und heiliger Freud gantz entzuckt ware, nun eben den in ſeinem Herzen verſchloſſen zu haben, von dem er jederzeit gantz beſonders geliebt worden.

Warum hab auch ich die ſchöne Tugenden dieſer deiner zwey ſo eiferigen Jüngern nicht, O mein göttlicher Heiland? dieſen demüthigen, und ehrerbietſamen Glauben, dieſe zarte und hitzige Lieb, mit denen ſie gäntzlich durchtrungen waren in dem glückſeeligen Augenblick ihrer erſten Communion! Wie geſegnet wären auch meine Communionen, wan ich mich in eben dieſen Tugenden mit gleichem Eifer übte! Was eine gantz geiſtreiche, und

himmliſche Salbung würde ſich in meinem Herzen ausgieſſen! was Troſt, und unvergleichliche Süßigkeit würde ich in deiner allerhöchſten Gegenwart genieſſen! was heilſame Früchten würde ich aus dem ſo vielfältigen Genuß dieſes göttlichen Manna ſammlen!

VI. Betrachtung.

Von der Verwandlung des Weins in das koſtbare Blut unſeres HErrn.

Erſter Punct.

NAch der Verwandlung, und Ausſpendung des geſegneten Brods, nahme JEſus einen Kelch, voll Wein, und ſprach: diß iſt mein Blut des neuen Teſtaments, das für euch, und für viele wird vergoſſen werden. Matth. C. 26. v. 28. Luc. C. 22. v. 20. Krafft dieſer Worten des Heilands iſt in einem Augenblick der Wein in ſein Blut verwandelt worden. Ein eintziges Tröpfflein von dieſem erkleckt ſchon, die gantze Welt heilig zu machen; und der Sohn GOttes gibt mir zu meinem particular und gantz beſondern Vergnügen all das jenige, welches dazumahl in ſeinen Adern floſſe. Er liebt mich alſo zart und hertzlich, daß Er mir ſelbes zu einem Tranck darbietet. Wie? kan in mir ein Laſter, eine böſe Gewohnheit, eine Unvollkommenheit, eine geiſtliche Schwachheit ſtand halten gegen die allvermögende Krafft eines ſo göttlichen Heil-mittels?

Er

Er gibt mir mit ſeinem Blut auch die koſtbare Gefäß, in denen daſſelbe auffbehalten wird; gleich einem gnädigſten Fürſten, welcher, indem er einem beſonders geliebten Günſtling ein fürtreffliches Geträncк in einer guldenen, mit Diamanten reich beſetzten Schalen darreichte, ihm anbey ſagte: Trincke, was hier für dich iſt eingeſchenckt; Trincke, und nehme für dich auch die Schalen. In der That, der göttliche JEſus bietet uns ſambt ſeinem Blut auch die geheiligte Gefäß dar, worinnen ſelbes verſchloſſen iſt, das iſt, ſeine Adern, ſeinen Leib, ſeine Seel, und ſeine mit dieſer vereinigte allerhöchſte Gottheit. O unendliche Lieb! O eine heilige, und GOtt allein anſtändige, und würdige Verſchwendung! Wie ſoll ich dieſem GOtt der Lieb nicht hinwider alles geben, was ich hab, und was ich thue, da ich ſehe, das Er mir alles gebe, was Er hat, und was Er iſt; und zwar mit einer ſo verbindlichen, und großmüthigen Lieb?

O König deren Königen! O liebreicher Gebieter aller Creaturen! Wie gantz anderſt verfahreſt du mit uns, als die Groſſe dieſer Welt, welche ihren Unterthanen das Blut auspreſſen, um daraus ſich gegen andere freygebig zu erzeigen, und die nichts ſparen, wan es um ihr Intereſſe und Nutzen, um ihre Ehr und Glory zu thun iſt! Dich belangend, O mein JEſu, gibſt du mit vielem Willen dein eigenes Blut her, und macheſt daraus ein Geträncк des Heils für deine getreue Diener. Ach! wie

wie glücklich wollte ich mich achten, wan ich eines Tags mein Blut für dich vergieſſen, und in deſſen Vergieſſung, aus Lieb deiner, dir Leben für Leben geben könnte!

Zweyter Punct. Der Heiland nennet den Kelch ſeines Bluts einen Kelch des Neuen Teſtaments; uns hierdurch zu bemercken die hohe Fürtrefflichkeit des Neuen Teſtaments, in Vergleich des Alten: Dann dieſes beſtunde allein aus dem Blut deren Thieren; da jenes ſich gründet auff das Blut eines vermenſchten GOttes, durch deſſen Tod es gantz feyerlich iſt beſtättigt worden. Leſſet uns demnach JEſum an dem Vorabend ſeines Leidens betrachten, wie Er ſein Teſtament abfaſſe, worinn Er denen Menſchen alle Schätz der Gnad, und der Glory vermacht, die Er beſitzt; und ihnen ſein Blut hinderlaßt zu einer Verſicherung der Verheiſſung, die Er ihnen gethan, ſie mit ſeinen Gnaden in dieſem, und mit ſeiner Glory im anderen Leben zu erfüllen.

Was groſſe Urſach hatte der Heiland, ſein Teſtament ein neues Teſtament zu nennen! Ja, in aller Wahrheit, es iſt ein gantz neues Teſtament, welches dieſer ſterbende GOtt verfaßt, da Er ſeinen Kindern ſo unſchätzbare Reichthum überlaßt, und dieſe groſſe Schanckung mit ſeinem ſelbſt eigenen Blut verſiegelt. Sehet da ein gantz authentiſch, und höchſt bewährtes Zeugnus ſeiner gegen uns tragenden Lieb, deſſen Andencken in unſerem Hertzen ſtets neu ſeyn, und verbleiben muß.

Bevorab

Bevorab aber muß man dieſes heilſame Andencken bey ſich erneueren, ſo offt man die heilige Meß entweder leſen, oder hören will: Da müſſen wir uns mit dem Sohn Gottes vereinigen, und ſein koſtbarſtes Blut dem ewigen Vatter auffopfferen, mit geſicherter Hoffnung, alles von Jhm zu erhalten, was wir begehren. Jn dieſen Gedancken müſſen wir Jhm mit einem lebhafften, und zarten Vertrauen ſagen: O Vatter der Barmhertzigkeit, unerachtet ich allerdings deiner Gnaden unwürdig bin; darff ich doch vor deiner allerhöchſten Majeſtät erſcheinen, unter der gnadenreichen Anführung deines geliebſten Sohns. Sehe da ſein Anbetungs-würdigſtes Blut, welches ich dir opffere, und deſſen Stimm, wie ich gantz geſichert glaube, du in höchſten Gnaden erhören wirſt; ſehe das feyerliche Teſtament, in welchem Er, mir zum guten, ſeinen letzten Willen verzeichnet; und die Troſt-volle Hoffnung, daß ich von deinem Vätterlichen Hertzen niemahl ſoll verſtoſſen werden, ſo offt ich dahin meine Zuflucht nehmen, und dieſen geheiligten Kelch dir vorzeigen werde, voll von dem Blut, welches Er für deine Ehr und Glory, und für mein ewiges Heil vergoſſen hat. Jch opffere dir demnach, O mein GOtt, dieſes allerheiligſte Blut auf mit, und von gantzem meinen Hertzen, und bitte dich durch dieſen deinen geliebſten Sohn, welcher jederzeit der Gegenſtand deines höchſten Wohlgefallen geweſen, mir alle meine Sünden zu verzeihen; mich mit

deiner ſeeligmachenden Lieb zu erfüllen, und darinn biß zum End meines Lebens beharrlich zu erhalten.

Dritter Punct. Der gebenedeyte Heiland ſagt ſeinen Jüngern, ſein Blut werde für ſie, und für viele vergoſſen werden, zur Vergebung deren Sünden: Er ſagt zu erſt, für ſie; ihnen hierdurch zu erklären die zarte und ganz beſondere Liebs-Neigung, die Er für ſie hatte. 2. Und noch für viele andere, das iſt, für alle Menſchen, ſambt und ſonders, auf eine ſolche Weis, die in allweg erkleckte, ſie miteinander ſeelig zu machen; und für eine gewiſſe Zahl deren Auserwehlten, auf eine beſondere Weis, die ihr ewiges Heil auch in der That ſelbſt würcken würde. 3. Zur Vergebung der Sünden, ohne eine einzige auszunehmen; maſſen keine iſt, wie ſchwer ſie immer ſeyn mag, die ſein ſeeligmachendes Blut nicht abwaſchen, und vertilgen könne. Was aber JEſus allhier insgemein ſagt, ſagt er nicht eben daß einem jeglichen aus uns inſonderheit? Muß ich nicht glauben, Er ſage auch mir ſelbſt: Sehe das Blut, das für dich iſt vergoſſen worden. Diß iſt der groſſe Preiß deiner Erlöſung, das koſtbare Unterpfand deines Heils, das kräfftige Heil-bad deiner Schwachheiten, worinnen du dich von allem Unflath deiner Sünden reinigen kanſt, um in denen Augen deines himmliſchen Vatters ganz rein, und unbefleckt zu erſcheinen.

O liebreichſter JEſu, was ſoll, und kan ich thun, dir eine ſo übermäſſige Gütigkeit zu vergelten! Du haſt dich gewürdigt, dein Blut unter denen euſſerſten Schmertzen für mich zu vergieſſen; und du gibſt mir eben daſſelbe noch alle Tag in deinem göttlichen Sacrament, mit einer Lieb, die zärter, und ausnehmender nicht seyn könnte. Verleihe mir, HErr, ein zartes und empfindliches Mitleiden gegen dein Schmach- und Schmertzen-volles Leiden; eine lebhaffte und ſchmertzliche Reu, das ich von demſelbem Urſach geweſen; ein entzündtes, und brennendes Verlangen, daraus einen hinlänglichen Nutzen zu ſchöpffen; und dieweil ein einziges Tröpfflein von dieſem koſtbaren Blut ſchon erklecket, die gantze Welt ſeelig zu machen; laſſe deſſen Wunder- und Heil-bringende Krafft in Gnaden angedeyen ſo wohl denen, welche dich noch nicht erkennen, und ertheile ihnen das Licht des Glaubens; als auch jenen, die an dich zwar allſchon glauben, jedoch nicht mit ſolchem Eifer, als ſie billig ſollten, dir dienen, und entzünde ſie mit deiner heiligen, und heiligmachenden Lieb, aufdaß die eine ſo wohl, als die andere durch deine Gnad geheiligt, vor deinem Angeſicht endlich würdig erkennt werden, in dein ewiges Reich aufgenommen zu werden.

VII. Betrachtung.

Von denen Ceremonien, welche der Heiland bey der Einſetzung ſeines göttlichen Sacraments beobachtet.

Erſter Punct.

DEr HErr nahme erſtlich das Brod in ſeine Händ, uns hierdurch zu bedeuten, daß die vorhabende Verwandlung des Brods in ſeinen Leib ein Werck ſeye der göttlichen Allmacht, welche, in ſo weit er GOtt, ſein weſentliches Eigenthum ware, und des unbeſchränckten Gewalts über alle Ding, welchen Er, auch als Menſch, von dem Vatter erhalten: *Der Vatter hat mir alle Ding in die Händ gegeben.* Joan. C. 13. v. 3. Sie ware nicht minder eine Würckung ſeiner unermeſſenen Güte, und Freygebigkeit: dann gleichwie der himmliſche Vatter, nach Zeugnuß deß heiligen Davids, ſeine Hand auffthut, und alle Thier mit Segen erfüllt, und ihnen zur gelegener Zeit ihre Speiß giebt. Pſalm. 114. v. 15. 16. alſo wollte auch ſein göttlicher Sohn, nachdem Er von dem Himmel herab geſtiegen, uns das Brod deren Engeln zu unſerer geiſtlichen Nahrung darreichen, um alſo die Reichthum ſeiner ewigen Lieb und Güte über uns völlig auszuſchütten.

In der That, wie konnte Er uns was koſtbarers geben, als da Er uns ſich ſelbſt hat dargeben, ſambt denen unſchätzbaren Gaben ſeiner

ner heiligmachenden Gnad? Da, ſage ich, Er ſich ſelbſt uns hat dargeben, um zu ſeyn der groſſe Preiß unſerer Erlöſung, die Hülff-und Troſt-volle Stütze unſeres ſo mühſamen Lebens, der getreueſte Weg-Gefehrt unſerer höchſt gefährlichen Pilgerfahrt? O unerhörtes Wunder der allmächtigen Lieb meines Erlöſers! O Wunder-volle Verwandlung, welche nur allein die rechte Hand des Allerhöchſten hat würcken können!

Ich erfreue mich von Hertzen, O mein göttlicher Heiland, ab der unendlichen Macht deiner heiligen Händen. Das Wunder, welches ſie heut würcken, iſt in allweg unvergleichlich gröſſer und herrlicher, als jenes in der Wüſten, allwo ſie wenig Brod auf eine ſolche Weis vermehrt, daß es mehrere tauſend Menſchen zu erſättigen überflüſſig erkleckt: Allein dieſes Brod, ſo wunderſam es immer geſchienen, nehrte jedoch nur die Leiber; da hingegen das himmliſche Brod, welches wir heut aus deinen Händen empfangen, die Krafft hat, auch die Seelen zu nehren, und zu ſtärcken.

Laſſe meine Seel dieſe gantz göttliche Würckung empfinden, O mein liebreichſter HErr, und durch einen himmliſchen Eindruck, welchen nur du allein in meinem Hertzen machen kanſt, verwandle mich gäntzlich in dich, da du mich ſpeiſeſt mit dieſem Geheimnußreichen Brod, welches du ſelber biſt.

Zweyter Punct. Nachdem JEſus das Brod in ſeine Händ genommen, erhube Er

die Augen gegen den Himmel, und danckte; uns zu lehren, daß das Brod, welches Er dazumahl denen Menſchen zu geben gedachte, nicht von der Erden, ſondern von dem Himmel komme; daß es das Brod deren Engeln ſeye; ein Brod, welches alles nur natürliches Weſen überſteiget; eine unſchätzbare Gab seines Vatters; ein lebendigmachendes, wahres Himmel-Brod, welches Er denen Glaubigen verheiſſen, da Er Joan. C. 6. v. 32. geſagt: Moſes hat euch das Brod vom Himmel nicht geben; ſondern mein Vatter gibt euch das wahre Brod vom Himmel.

Er erhube demnach ſeine Augen gegen dem Himmel, uns zu unterweiſen, daß auch wir dahin unſere Hertzen erheben, und nach ſeinem Exempel dem himmliſchen Vatter eiferigſten Danck abſtatten müſſen für die hohe Gnad, welche Er uns erzeigt, da Er dieſes lebendige, und lebendigmachende Brod uns mittheilet.

O mit was entzündetem Eifer verrichtete dieſe Dancksagung der gebenedeyte Heiland! Dann wan Er ſeinem Vatter ſo hertzlich gedanckt in der Wüſten, für einige nur gemeine Gerſten-Brod, mit denen Er fünff tauſend Menſchen geſpeiſt; wie viel mehr, und eifriger wird er Ihm allhier gedanckt haben für das Brod des Lebens, mit dem Er vorhatte, ſein geliebtes Volck künfftighin zu ernehren in der Wüſten dieſer elenden Welt; Er, der am allerbeſten wuſte, daß der Danck nach der Gröſſe der Wohlthat müſſe abgemeſſen werden?

den? Wan demnach wir aus uns ſelbſt das Vermögen nicht haben, für eine ſo hohe Gnad, und für eine ſo koſtbare Gab GOtt hinlänglichen Danck zu erſtatten, laßt uns Ihm dieſe würdigſte Danckſagung ſeines geliebten Sohns auffopfferen, und dieſes heiligſte Sacrament als ein unendlich koſtbares Danck-Opffer empfangen.

Anbettungs-würdigſter Vatter, ewiger Vatter meines HErrn JEſu Chriſti! ich ſage dir unendlichen Danck für dieſe ſo koſtbare, und herrliche Schanckung, mit der du mich beehreſt, da du mir den Leib und das Blut deines einigen Sohns zu einer Speiß meiner Seel darreicheſt. Allein, wie ſo gar keine Proportion, oder Gleichheit findet ſich zwiſchen dieſer unbegreifflich koſtbaren Schanckung und der ſchwachen Danckſagung eines armen Erd-Wurms, dergleichen ich bin! Mein gantzer Troſt in dieſer meiner eufferſten Unvermögenheit, gegen dich mich geziemend danckbar zu erzeigen, iſt, daß ich dieſes zum wenigſten thun könne, mittelſt deines geliebten Sohns, den du mir alſo freygebig darbieteſt zu meinem ewigen Vergnügen. Ich opffere dir demnach ſeine Danckſagung auf, und ſage, voll der zarteſten Erkandtlichkeit, mit dem Königlichen Propheten: Was ſoll ich dem HErrn vergelten für alles, was Er mir gegeben hat? Ich will den Kelch des Heils empfangen, und will den Nahmen des HErrn anruffen. Pſalm. 115. v. 12. 13.]

Dritter

Dritter Punct. Der Heiland ſegnete endlich das Brod, und brachs, und gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin, und eſſet; das iſt mein Leib. Matth. C. 26. v. 26. Da JEſus das Brod ſegnete, bate er nicht nur ſeinen Vatter, dieſe Wunder-volle Verwandlung würcklich zu vollziehen; ſondern Er ſelbſt lieſſe das Brod, mittelſt ſeiner Worten, ſeine Macht empfinden; und das Brod, durch lebhafften Eindruck einer gantz göttlichen Krafft, augenblicklich in ſein Fleiſch verwandelt, ward zu gleicher Zeit eine unerſchöpffliche Quell des Lebens, und des himmliſchen Segens, zur Heiligmachung der gantzen Welt. Er brache daſſelbe, uns zu lehren, daß zwar die Geſtalten des Brods könnten zertheilt werden; jedoch ohne einige Zertheilung ſeines heiligſten Leibs, welchen Er einem jeglichen gantz und gar dargiebt. Er gabe es ſeinen Jüngern, und ſagte ihnen, daſſelbe zu eſſen, auffdaß ſie durch dieſes Mittel mit ihm gantz Eins ſeyn mögten. O Wunder-volle Würckung des von dem göttlichen JEſu geſprochenen Segens! O unendlich koſtbare Schanckung, worinn Er ſich ſelbſt ohne einige Zertheilung, oder Vorbehalt denen Glaubigen dargiebt! O unermeſſene Lieb eines GOttes, der zu ſeiner Taffel ſo elende Creaturen, als wir Menſchen ſeynd, freundlichſt einladet, und ihnen ſo gar befiehlt, ſich zu ſetzen, und ſein eigenes, weſentliches Fleiſch, zu ihrem ewigen Troſt, nach Belieben zu eſſen!

Ohne

Ohne dieſem ausdrucklichen Befehl, den du aus lauter Gnaden an mich ergehen laſſet, O König deren Königen, dårffte ich wohl; ich armſeeliger Sünder, der ich bin, mich jemahls erkühnen, vor dir zu erſcheinen, und bey dieſem deinen göttlichen Gaſtmahl mich einzufinden? Aber auch, darff ich mich von demſelben entziehen, nach einem ſo gemeſſenen Befehl, darbey zu erſcheinen? O mein liebreichſter JEſu! dieweil du es alſo willſt; dieweil deine unendliche Lieb ſo wohl, als dein höchſtes Anſehen mich hierzu mit ganz gleichem Nachdruck anhalten; ſo will ich dieſen deinen heiligſten Leib, mit vielem Vertrauen auf deine unermeſſene Barmhertzigkeit, zu mir nehmen; ich will ihn anbetten; ich will ihn eſſen, dir zu gehorſamen, und deine gnadenreiche Gegenwart mit Freuden zu genieſſen; in tröſtlicher Zuverſicht, du werdeſt, durch die Völle deiner Barmhertzigkeit, erſetzen den Abgang des Verdienſts, welcher ſich meiner ſeits zeiget, dich in mein Hertz, nach deinem heiligſten Willen, würdiglich aufzunehmen.

VIII. Betrachtung.

Von denen Sacramentaliſchen Geſtalten des Brods, und Weins; und was dieſelbe bedeuten?

Erſter Punct.

INdem der Heiland in einer jeglichen Geſtalt gantz zugegen iſt, warum hat Er gewollt, daß, Krafft deren Worten, unter der Geſtalt

Geſtalt des Brods allein ſein Leib, und unter der Geſtalt des Weins allein ſein Blut auf dem Altar wurde dargeſtellt? Er hat dieſes alſo gewollt, uns eine vollſtändige Mahlzeit vorzuſetzen, indem Er ſich auf ſolche Weis uns zugleich zu eſſen, und zu trincken giebt. Er hat diß bevorab alſo gewollt, uns um deſto lebhaffter und empfindlicher vorzubilden ſein ſchmertzliches Leiden, worinnen ſein koſtbarſtes Blut durch den übermäſſigen Gewalt deren Peinen von ſeinem heiligſten Leib iſt abgeſöndert worden; und uns demnach unabläſſig unter die Augen zu halten dieſe ihm ſo empfindliche Abſönderung, und Schmertzen-volle Vergieſſung ſeines theuren Bluts.

Sehet da die Gedancken, welche wir faſſen ſollen, ſo offt wir in die Kirch gehen, dem heiligen Meß-Opffer beyzuwohnen. Wir müſſen uns hierbey einbilden, als ſeyen wir auf dem Calvari-Berg würcklich zugegen bey dem trauer-vollen Spectacul des ſterbenden JEſu: Da der Prieſter beſonders die heilige Hoſtie, und wider beſonders den geheiligten Kelch in die Höhe hebt, müſſen wir bey uns erwegen, in was einem kläglichen Stand der liebreichſte Heiland ſich dazumahl an dem Creutz befunden, da Er, uns zu Lieb, ſein unſchuldiges Blut biß auf den letzten Tropffen vergoſſen; wir müſſen mit andächtiger Auffmerckſamkeit ſchauen, und betrachten, wie dieſes Anbettungs-würdigſte Blut aus denen ſpeerweiten Wunden deren Händen, und Füſſen gleichſam

Strom-

Strom-weiß auf die Erden herab flieſſe, und bey uns mit lebhaffter Rührung des Hertzens ſagen:

O allerheiligſter, von Blut und Kräfften nun gantz entſchöpffter Leib meines Erlöſers! O unſchuldiges Schlacht-Opffer, zur Erlöſung deren ſündigen Menſchen, durch die Menge und Ubermaaß deren Peinen allbereit völlig aufgezehrt! O koſtbarſtes Blut, welches da herab flieſſet aus denen Adern des göttlichen Heilands, zur Vergebung unſerer Sünden, und für das Heil unſerer Seelen! Ich bette dich an, ich benedeye dich mit danckbarem Hertzen. O Sohn des lebendigen Gottes, ich ſage dir tauſend und tauſend mahl Danck für die unermeſſene Lieb, welche dich dahin bewogen, deinen unſchuldigſten Leib ſo entſetzlichen Peinen preiß zu geben, und dein gleich unſchuldiges Blut alſo willig zu vergieſſen, um uns elende Menſchen aus der verdammlichen Dienſtbarkeit deren Sünden zu erretten. Ich dancke dir darum, und erfreue mich von Hertzen, daß du dir gefallen laſſen, die danckbare Gedächtnuß dieſer deiner unermeſſenen Lieb, biß an das End der Welt, mittelſt des göttlichen Meß-Opffers, in unſeren Hertzen unſterblich zu machen. Vielleicht wäre ich undanckbar genug geweſen, eine obſchon alſo hohe Wohlthat zu vergeſſen, wan du in deiner heiligen Kirch nicht ein ewiges Denckmahl hätteſt hinderlaſſen, derſelben Gedächtnuß bey mir täglich zu erneueren.

Zweyter Punct. Warum hat der Sohn GOttes unter dieſen Geſtalten unſichtbar ſeyn, und bleiben wollen? Wan wir ſein Hertz darum fragen; wird es antworten, Er habe hierinn gefolgt der zarten Neigung ſeiner ſtets geliebten Demuth! Er hatte in dem gnadenreichen Geheimnuß ſeiner Menſchwerdung ſeine göttliche Vollkommenheiten verdeckt hinder dem allein ſichtbaren Vorhang eines ſterblichen Menſchens; Er will auch in dieſem Troſt-vollen Geheimnuß ſeiner ewigen Lieb unter denen ſchwachen Geſtalten des Brods, und Weins verborgen halten alles, was beyde, ſeine GOttheit, und ſeine Menſchheit nur immer groſſes in ſich haben. Er verſteckt ſich alſo vor unſeren Augen, auffdaß wir auf eine edlere, und vollkommenere Weis den Glauben üben können; dahero die Kirch dieſes Sacrament ein Geheimnuß des Glaubens nennet. Er hat uns durch dieſes Mittel endlich benehmen wollen die natürliche Forcht, welche uns unfeblbar abhalten würde, ihn zu Eſſen; wan Er allda ſichtbarlich zeigen wollte, wer, und was Er in ihm ſelber iſt. Wir würden uns kaum getrauen, ihm beyzunahen: Eine ſo tieffe Ehrforcht gegen ſeine Anbettungs-würdigſte Perſon würde unſeren Hertzen eindrucken ſeine allerhöchſte, ſichtbare Gegenwart.

Was eine wunderbarliche Erfindung der unendlichen Weißheit, und Güte des göttlichen Heilands, da er ſich unter denen geheiligten Geſtalten vor uns alſo verbirgt! Er will uns lehren,

lehren, wie auch wir dahin trachten ſollen, ihm zu Lieb bey denen Menſchen unbekannt, und verborgen zu ſeyn; Er will hierdurch unſern Glauben koſtbarer, und verdienſtlicher machen; Er will die Hindernuß aus dem Weg raumen, die uns ſonſt abhalten könnte, mit ihm vertreülich umzugehen; Er will uns endlich einen Muth machen, ſeinen Leib, und ſein Blut, ſo offt wir nur ſelbſt wollen, als eine lebendigmachende Nahrung unſerer Seelen, frey, und ungehindert zu genieſſen.

O demütigſter JEſu, verleihe mir ein auffrichtiges Verlangen, vor deren Menſchen Augen unbekant zu leben, und nach deinem Exempel in einer heiligen Dunckle verborgen zu halten, was mir einige Hochſchäzung von der Welt zuziehen könnte. Du biſt allhier in aller Wahrheit ein verborgener GOtt; verdieneſt aber darum um nichts minders alle unſere Anbettung. Ich ſehe, und bette dich demüthigſt an, O göttliche Sonn der Gerechtigkeit, mitten durch dieſe Geheimnußreiche Wolcken, welche dich meinen Augen entziehet. Ja, in allweg; ich glaube feſtiglich, daß, was ich da ſehe, kein gemeines Brod ſeye, ſondern das lebendige Brod deren Engeln, welches von dem Himmel kommen; du ſelbſt, der Eingebohrne Sohn des Allerhöchſten, der unerſchaffene Glantz ſeiner Herrlichkeit, und die lebhaffte Geſtalt ſeines ewigen Weſens. ad Hebr. C. 1. v. 3. O mein GOtt, gebenedeyt ſeye in Ewigkeit deine unbegreiffliche Lieb,

aus dero ſüſſen Trieb du gleichſam vergieſſeſt, und faſt gar vernichtigeſt deine unvergleichliche Hochheiten, um dich alſo in unſere Schwachheiten beſſer zu ſchicken; du verdeckeſt vor uns den Glantz deines allerheiligſten Angeſichts, aus liebreicher Beyſorg, wir arme Erd-Würm mögten ſonſt von demſelben geblendet werden.

Dritter Punct. Der Sohn GOttes hat ſich unter denen des Brods und Weins, und nicht unter anderen, wiewohl gleich ſichtbaren Geſtalten uns dargeben wollen, damit er ſich mit uns auf das innigſte vereinigen könnte: Dann was kan mit dem Menſchen mehr eins werden, und ſeyn, als die Speiß, mit der er ſein Leben erhaltet? Es ware nehmlich dem göttlichen JEſu, dieſem getreuen Liebhaber unſerer Seelen, nicht genug, nur allein unter uns zu wohnen; Er wollte in uns ſelbſt hinein dringen, und mithin die innigſte Vereinigung der vollkommenen Lieb in uns vollziehen: Er begnüget ſich nicht mit dem, das Er allein bey mir ſeye; Er laſſet meine Seel noch darzu prüffen eben jene Würckungen, welche die Leiber gemeiniglich empfinden von dem Brod und Wein, mit dem ſie ſich nehren: Er ſtärcket mich; Er erfüllet mich mit reineſter Freud; Er druckt mir nach und nach ein ſeine heilige Neigungen; Er entzündet mich mit einer auffrichtigen Lieb ſeiner herrlichen, und hohen Tugenden; und gleichwie das Brod gemacht wird aus mehreren Frucht-Körnern, und der Wein aus mehreren Trauben-Beeren, alſo will Er, daß die Hertzen

deren, welche ſeinen Leib, und ſein Blut genieſſen, durch die ſchöne Band einer heiligen Lieb ſtets vereinigt ſeyen, und bleiben. Dieſe ſo koſtbare und Lieb-volle Vereinigung unter ſeinen Glaubigen ware der eigentliche Endzweck, den Er ſich in der Einſetzung dieſes göttlichen Liebs-Geheimnuß gantz ſonderbahr hatte vorgeſetzt.

O mein liebreichſter JEſu! Vergieſſeſt du dann gantz und gar, wer du, und wer ich ſeye; daß du der Schöpffer aller Dingen, ich aber nur ein ſchwaches Geſchöpff deiner Allmächtigen Händen ſeye? Was findeſt du in mir, daß du dich mit mir alſo inniglich zu vereinigen verlangeſt? Ich ſage dir demüthigſten Danck für dieſe deine unermeſſene Güte; und durch eben dieſelbe bitte ich dich inſtändigſt, die Gnaden-volle Abſichten deiner ewigen Lieb in mir vollkommen zu bewürcken, und mit dir mich alſo genau, und feſt zu verbinden, daß mich fernerhin nichts von dir ſcheiden möge, weder in der Zeit, weder in der Ewigkeit.

IX. Betrachtung.

JEſus entdecket ſeinen Jüngern die bevorſtehende Verrätherey des Judä.

Erſter Punct.

DA der gebenedeyte HErr auch Judam, den Verräther, unter denen übrigen Jüngern zugegen ſahe, ward Er betrübt im Geiſt, und ſprach: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, einer aus euch wird mich verrathen.

rathen. Ioan. C. 13. v. 21. Und zwar des Menſchen Sohn gehet hin, zu ſterben, wie es beſchloſſen iſt: aber weh demſelbigen Menſchen, durch welchen Er wird verrahten werden. Luc. C. 22. v. 22.

Niemahls iſt eine Betrübnuß vernünfftiger geweſen, als dieſe des Sohns GOttes. Er ſiehet vor ſeinen Augen einen Menſchen, den Er geliebt, den Er zur Apoſtoliſchen Würde erhoben, dem Er ſeine Heimlichkeiten anvertraut, und den Er mit der ſcheinbaren Gab, Wunder zu würcken begünſtigt hatte; der aber nun, nach empfangenen ſo vielen, und ſo koſtbaren Gnaden, höchſt undanckbar, wild, grauſam, und gantz verſtockt, würcklich im Begriff iſt, Ihn ſeinen Feinden zu verkauffen; und nebſt dem ſo unverſchämt, daß er kein Bedencken tragt, bey ſeiner Tafel zu erſcheinen, und gleich anderen getreuen Jüngern das göttliche Sacrament ſeines Fron-Leichnams zu empfangen. Eine ſo abſcheuliche, und unverſchämte Verwegenheit konnte freylich den weſentlichen Urſprung aller Freuden in Bitterkeit verkehren, und in dem Hertzen JEſu eine höchſt empfindliche Beſtürtzung erregen.

Ware aber dieſe deine Empfindlichkeit, und Betrübnuß gerecht, wie ſie dann unendlich gerecht ware, O mein JEſu; ach! wie weis ware ſie anbey, wie beſcheiden, und noch darzu wie voll der Lieb! Was eine freundliche Gelaſſenheit! was eine unüberwindliche Sanfftmuth bey einem ſo gerechten Mißfallen!

du

Du endeckeſt das Laſter, und ſchoneſt dem Laſterhafften; der Abſcheu, welchen du ab der fürgenommenen Verrätherey bezeugeſt, gehet nur dahin, den Verräther auf beſſere Gedancken zu bringen; Du giebſt ihm zu verſtehen, daß dir nicht unbekant ſey das gottesſchänderiſche Vorhaben, welches er in ſeinem boßhafften Hertzen abgefaßt; um ihn alſo zu einer heilſamen Reu zu vermögen: Du zeigeſt mehr, als genug, daß dir tieffer zu Hertzen dringe deines Verräthers ewiges Unheil, als der Verluſt deines eigenen Lebens, um welches er dich zu bringen ſuchte. Liebreichſter JEſu! man müſte ein gleich gutes Hertz haben, als deines ware, wan man einen ſeiner Tod-Feinden mit gleich ſanffter Lieb, und Milde ſtraffen könnte.

Zweyter Punct. Wie ware denen getreuen Jüngern zu Muth, da ſie eine ſo leidige Neuigkeit aus dem Mund ihres göttlichen Meiſters vernahmen? Sie wurden darab ſehr betrübt, und fragten, ein jeglicher für ſich, HErr, bin ichs? Matth. C. 26. v. 22. Judas, ob er ſich gleich hierinn in allweg ſchuldig erkennte, erfrechte ſich doch, gleich denen anderen, eben dieſe Frag an den HErrn zu ſtellen: Und JEſus ſagt ihm mit ſeiner gewöhnlichen Güte, und ohne den mindeſten Unwillen zu zeigen, in geheimer Stille, ja, er ſeye es.

Sehe man hier eine gantz ungleiche Art und Weis zu handeln guter, und gelehrſamer

Seelen, und deren, welche in dem Böſen ſchon erhartet ſeynd. Jene förchten eine Sünd, wo keine iſt; weilen die Lieb, welche ſie zu GOtt tragen, ihnen auch den Schatten von einer Sünd, als was gantz entſetzliches vormahlet; und für ſie das gröſte Hertzenleid iſt, wan ſie nur hören, daß in der Welt Menſchen zu finden, die ſeine allerhöchſte, und Liebwürdigſte Majeſtät beleidigen dörffen; da hingegen die andere auf dem Weg der Ungerechtigkeit mit frechem Muth, und ohne alle Forcht fortlauffen, und die euſſerſte Verwirrungen, mit denen ihr Gewiſſen bedruckt wird, kaum empfinden.

Verleihe mir einen lebhafften Abſcheuen von einer alſo leidigen Verſtockung, O mein GOtt; und laſſe mich viel eher tauſend mahl ſterben, als noch einmahl in einige Sünd verwilligen. Erweiche mein Hertz durch die heilſame Salbung deines göttlichen Geiſtes; mache es alſo ſtandhafft in deiner heiligen Lieb, daß daſſelbe hinführo nichts mehr rühren, oder reitzen könne, als das Vergnügen, dir zu gefallen, und nichts mehr zu ſchrecken vermöge, als die Forcht, und Gefahr, dir zu mißfallen. Sollte ich aber, aller dieſer meiner ſo feſten Entſchlieſſungen ungeachtet, dannoch das Unglück haben, deine heilige Geſätz zu vergeſſen, und durch deren Ubertrettung deinen Zorn über mich zu ziehen, ſo gedencke deiner unendlichen Barmhertzigkeit, und Güte: Rühre mich alſo lebhafft durch den Anblick

meiner Undanckbarkeit, daß ich nicht einen Augenblick verweile, meine Mißhandlung reumüthig zu erkennen, und mit heiſſen Buß-Zähren gäntzlich zu vertilgen.

Dritter Punct. Kaum hatte Judas den von dem Heiland eingeduncketen, und ihm dargereichten Biſſen Brod zu ſich genommen; da fuhre der Satan in ihn. Joan. C. 13. v. 27. Sehe da, wie gefährlich es ſeye, das Brod des Lebens in einem böſen Stand genieſſen, und was für leidige Folgen eine unwürdig genoſſene Communion nach ſich ziehe. Der Gottsvergeſſene Verräther, nun würcklich von dem böſen Geiſt beſeſſen, gehet ohne Verzug aus dem Speiß-Saal hinauß, ſeine fürgenommene Laſter-That in das Werck zu ſetzen. Mein GOtt! was darff man nicht wagen, nachdem man einmahl die göttliche Geheimnuſſen hat entheiligen därffen? Und welche Boßheit iſt ſo abſcheulich, der man ſich nicht preiß gebe, nachdem man von GOtt einmahl verlaſſen iſt?

Was hierinn die Gerechte, welche ſich um den Fall deren Sündern, und um die Beleidigung Gottes ſchmertzlich bekümmeren, in etwas tröſten mag, iſt, daß die Fürſichtigkeit Gottes auch hierauß ſeine Glory ziehen, und faſt ſichtbarlich verherrlichen kan; welches der Heiland zu verſtehen gegeben, da Er, nachdem Judas fort ware, zu denen Apoſteln ſagte: **Nun iſt der Sohn des Menſchen verklärt, und GOtt iſt verklärt in ihm, und GOtt**

wird ihn bald verklären in ihm ſelbſt. Joan. C. 13. v. 32. 33.

Ja in der Wahrheit, der Sohn Gottes iſt durch die Verrätherey des Judä verklärt worden; dieweil dieſe den Anfang gemacht ſeines peinlichen Leidens, wordurch Er ſeinen Vatter glorificirt hat; worauff aber auch der Vatter dieſen ſeinen geliebſten Sohn glorificirt, durch den herrlichen Triumph ſeiner ſiegreichen Aufferſtehung.

Was eine heilſame Lection für mich O mein göttlicher Erlöſer! Du lehreſt mich, mit was für Augen ich die Schmach deines Creutz anſehen, und was Hochachtung ich faſſen müſſe von deinen Verdemüthigungen. Ich wäre in allweg ſehr dumm, und deinen heilſamen Unterweiſungen höchſt undanckbar, wan ich künfftighin mir nicht für eine Ehr halten ſollte, um deiner Lieb, und Ehr willen zu leiden, und verdemüthigt zu werden. Nicht alſo, O mein GOtt: Es ſeye weit von mir, daß ich mich hinfüro in etwas anderſt rühme, als in Schmachen und Trangſalen, und in dem Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti. ad Gal. C. 6. v. 14.

X. Be=

X. Betrachtung.

JEſus ertheilet ſeinen Apoſteln den Gewalt, zu conſecriren, oder das Brod in ſeinen Leib, und den Wein in ſein Blut zu verwandeln.

Erſter Punct.

Nachdem JEſus ſein göttliches Sacrament eingeſetzt, ſagt Er zu ſeinen Apoſteln: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Luc. C. 22. v. 19. Durch welche Wort Er ihnen den Gewalt giebt, eben daß zu thun, was Er nur jetzt gethan hatte, daß iſt, Brod in ſeinen Leib, und Wein in ſein Blut zu verwandeln; mit dem Befehl, ſo wohl an ſie, als an alle, die in gleicher Amts-Verwaltung nach ihnen folgen würden, dieſes künfftighin auf eben die Weis zu thun, als Er es gethan hätte: wordurch der Heiland ſeine unermeſſene Lieb gegen ſeine Jünger gantz wunderbarlich an den Tag gelegt; indem Er ihnen Gewalt ertheilt über ſeinen wahren, und weſentlichen Leib, alſo, daß ſie in ſeinem Nahmen, und in ſeiner Perſon forthin mit aller Wahrheit ſagen könnten: Das iſt mein Leib, und mithin erfüllt würde die Lieb-volle Verheiſſung, welche Er uns gethan, daß Er bey uns ſeyn, und bleiben wolle, biß zum End der Welt. Matth. C. 28. v. 20.

Haſt du jemahls recht begriffen, O meine Seel, wie hoch die Lieb und Freygebigkeit des

göttlichen JEſu gegen uns arme Menſchen geſtiegen? Sie würde höchſtens zu bewunderen geweſen ſeyn, wan Er ſich in dieſem gnadenreichen Geheimnuß, von dem wir reden, nur ein eintziges mahl uns dargeben hätte; nur durch einen einzigen Prieſter; nur an einem einzigen Ort der Welt: Unterdeſſen will Er ſich, uns zum Guten, und ewigen Troſt, alle Tag mehrmahlen auf dem Altar darſtellen, durch ſo viele Prieſter, als viele das heiligſte Meß-Opffer verrichten wollen; in welchem Ort es immer ſeye, auch in denen ärm- und ſchlechteſten Kirchlein, oder Capellen auf dem Land, in denen Flecken und Dörffern: Und daß iſt in aller Wahrheit eine Gütigkeit, welche alle unſere Verwunderung überſteiget.

O unendliche Freygebigkeit des gebenedeyten Heilands! O Lieb ohne Ziel und Maaß des göttlichen JEſu! Aber auch, O abendtheuerliche Undanckbarkeit deren Menſchen, die ſo wenig aufmercken auf die Gröſſe, und Hochheit dieſer in allweg unſchätzbaren Wohlthat; und gleich wenig Erkandtlichkeit zeigen gegen dieſen ihren allerhöchſten Gutthäter! Muß dann (ſo unempfindlich ſeynd wir, O mein GOtt!) muß unſere Undanckbarkeit eben wachſen nach Maaß deren Gnaden, und Wohlthaten, welche du gegen uns allzeit auffhäuffeſt, und, ſo zu ſagen, verſchwendeſt? O wie glücklich ſeynd die, welche, von der Ubermaaß deiner Lieb überzeugt, weder ihren Dancksagungen, weder denen Arbeiten, die ſie zu deiner

deiner höchſten Ehr unternehmen, und verrichten können, niemahls einige Schrancken ſetzen! Nehme in Gnaden auf, O mein Erlöſer, meinen auffrichtigen Willen, mit welchem ich dir von nun an mich zu deinem Dienſt gäntzlich heilige; und das hertzliche Verlangen, welches ich habe, alle Tag meines noch übrigen Lebens gantz dein zu ſeyn, gleichwie du in deinem göttlichen Sacrament gantz mein ſeyn willſt, biß an das End der Welt.

Zweyter Pnnct. Da der Heiland ſeinen Apoſteln, und ihren Nachfolgern den Gewalt ertheilt, das Brod in ſeinen Leib, und den Wein in ſein heiligſtes Blut zu verwandeln, hat Er zugleich ein Sacrament, und ein Opffer eingeſetzt. Dieſes Opffer, welches in dem Geſätz der Gnaden das einzige iſt, haltet in ſich auf eine gantz ausnehmende, und vollkommene Weis alle Eigenſchafften von denen Opffern des alten Geſätz: Es iſt ein Danck-Opffer, gegen GOtt uns erkandtlich zu zeigen für ſo viele Gnaden und Wohlthaten, mit denen Er uns täglich überhäufft. Es iſt ein Verſöhn-Opffer, Nachlaß unſerer Sünden zu erlangen. Es iſt ein Bitt-Opffer, von GOtt die Gnaden zu erhalten, die wir zu unſerem zeitlichen Troſt, und ewigen Heil vonnöthen haben.

Was Troſt für uns, das wir in dieſem heiligſten Opffer zugleich für dem Prieſter, und für das Schlacht-Opffer den Sohn des lebendigen GOttes ſelbſt haben! das wir dem ewigen Vatter, in dem Geiſt einer unterthänigſten

Huldi-

Huldigung, und zarteſter Danckbarkeit, auff-opfferen können, was ihm über alles das liebſte, und wohlgefälligſte ſeyn kan; ſeinen Einigen Sohn, wahren GOtt, und wahren Menſchen; von dem er mehr, als einmahl offentlich bezeugt: **Diß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich einen Wohlgefallen hab.** Matth. C. 13. v. 17. &c. Können demnach wohl Sünden ſeyn, wie ungeheuer groß ſie immer ſcheinen mögen, deren Nachlaß man nicht billichſt hoffen könne durch ein Opffer, in welchem GOtt ſelbſt für die Sünder auff eine Geheimnuß-volle Weis geſchlachtet wird? Sollten durch den Heil-vollen Gebrauch ſeines koſtbarſten Bluts nicht alle unſere geiſtliche Kranck- und Schwachheiten können geheilt, und völlig gehoben werden? Welche, obſchon auſſerordentliche Gnaden, ſollte man von dem Vatter der Barmhertzigkeit nicht erhalten können, da man ihm ein ſo theures, und werthes Opffer darbietet?

Ewiger Vatter, wan du in Gnaden an und auffgenommen das Opffer des Abels, deſſen Unſchuld durch die Boßheit eines eiferſüchtigen Bruders unterdruckt worden; um wie viel angenehmer, und wohlgefälliger muß dir ſeyn das Opffer, in welchem wir dir die eingefleiſchte Unſchuld darſtellen, deinen Eingebohrnen, deinen allerliebſten Sohn; den durch eine unmenſchliche Grauſamkeit getödtet die wilde Wut eines Volcks, gegen welches er jederzeit eine beharrlich-zarte, und hitzige Lieb getraden?

gen? Dieſes undanckbare und eiferſüchtige Volck hat aus ihm ein blutiges Schlacht-Opffer gemacht; und Er ſelbſt hat ſich willig zu dem Tod dargeben, auffdaß ſein unſchuldiges Blut der Preiß von unſerer Erlöſung seyn mögte. Nehme dieſes Opffer auf, gerechter, aber auch unendlich barmhertziger Vatter, zur Genugthung für alle meine Sünden; nehme es auf zur Danckſagung für alle deine Gnaden, und unendliche Wohlthaten. Verleihe mir, ich bitte dich darum inſtändigſt durch die Verdienſten deines geliebſten Sohns, welcher dir allhier geopffert wird, die koſtbare Gnad, dich beharrlich zu lieben in dieſem, und das unſchätzbare Glück, dich einſtens ewig zu beſitzen in dem anderen Leben.

Dritter Punct. JEſus gebietet, dieſes Opffer ſoll verrichtet werden zu ſeiner Gedächtnuß, als der daſſelbe zu erſt vollzogen auf dem Altar das Creuz; von welchem blutigen Opffer dieſes unblutige auf unſeren Altären eine Geheimnußreiche Vorbildung, und immer währende würckliche Fortſetzung iſt; zugleich eine Figur, und das wahre Weſen; und ob es gleich vorhin auf eine blutige Weis vollzogen worden, nun aber ohne ſichtbare Blut-Vergieſſung entrichtet wird, ſo iſt es doch, und bleibt allzeit eben daſſelbe Opffer; welchem wir demnach beywohnen müſſen mit aller jener Zärtlichkeit der Lieb, und der Andacht, die wir würden empfunden, und an uns gezeigt haben, wan wir mit der Jungfräulichen Mutter, und dem

geliebs

geliebten Jünger Johannes bey dem peinlichen Tod des Heilands würcklich wären zugegen geweſen.

Haben, und empfinden wir dieſe heilige Anmüthungen, ſo offt wir die heilige Meß leſen, oder hören? Thun wir dieſes zur Gedächtnuß des liebreichen Erlöſers, und ſeines bitteren Leidens? Was für eine Lieb, was für eine Erkandtlichkeit haben, und zeigen wir gegen dieſes anbettungs-würdigſte, göttliche Opffer, welches für das Heil unſerer Seelen iſt geſchlachtet worden? Gedencken wir daran, daß dieſer Sohn des lebendigen Gottes auf die Welt kommen, und am Creutz geſtorben, nicht nur von dem ewigen Tod uns zu erlöſen, ſondern beynebens in ſeiner geheiligten Perſon uns vorzuſtellen ein vollkommenes Modell aller Tuzenden, und aller Heiligkeit? Betrachten, und ſehen wir ihn auf dem Altar, allwo Er würcklich und weſentlich zugegen iſt; betrachten, und ſehen wir Jhn allda an, als den höchſten Lehr-Meiſter der gantzen Vollkommenheit? Laſſet uns einbilden, Er ſage, mittelſt einer geheimen Einſprechung, auch uns in das Hertz jene Wort: **Lernet von mir; dann ich bin ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen.** Matth. C. 11. v. 29. Laſſet uns ihm mit einem zarten, und ehrerbietigen Liebs-Eifer hierauf antworten:

Ich ſage dir unendlichen Danck, O mein gebenedeyter JEſu, daß du mittelſt dieſes göttlichen Sacraments beſtändig bey uns haſt

ſeyn

ſeyn, und bleiben wollen, damit wir ohne Unterlaß genieſſen könnten deiner gnadenreichen Gegenwart; alle Tag für uns einſammlen die koſtbare Früchten deines ſeeligmachenden Leidens; uns zu Nutzen machen die heilſame Lehren, welche du allhier auf dem Altar nie aufhöreſt uns zu geben. Das tieffe und ruhige Stillſchweigen, welches du unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten beobachteſt, unerachtet ſo vieler Unehrerbietſamkeiten und Beleidigungen, welche du allda ausſteheſt, iſt für mich in allweg eine gantz wichtige Lection, ſo mich lehret eine genaue Verſammlung des Gemüths; eine ſtandhaffte Sanfftmuth, Demuth, und Gedult. Schreibe dieſe Tugenden nur fein tieff ein in mein Hertz, O mein GOtt, auf-daß, da ich mit Ehr- und Lieb-voller Andacht betrachte, und genieſſe die gnadenreiche Geheimnuß deiner ewigen Lieb, mit unverbrüchlicher Treu auch folge deinen ſeeligmachenden Exempeln.

XI. Betrachtung.

Von der wunderbarlichen Fürſichtigkeit Gottes in der Einſetzung dieſes allerheiligſten Sacraments.

Erſter Punct.

WAs der Baum des Lebens geweſen in dem irdiſchen Paradeiß, das iſt dieſes allerheiligſte Sacrament in der Kirch JEſu Chriſti; mit

mit dieſem Unterſchied, ſo uns gegen den göttlichen Erlöſer eine gantz lebhaffte Erkandtlichkeit eindrucken muß; daß, indem beſagter Baum allein gedient, das Leben deren Leibern zu erhalten, dieſes gnadenreiche Geheimnuß verordnet ſeye, das geiſtliche Leben unſerer Seelen zu ſtärcken; darum es mit einem ausnehmenden Vorzug das Brod des Lebens genennt wird: Wer diß Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit. Joan. C. 6. v. 59.

Was haben wir dann, O meine Seel, durch die Sünd des Adams verlohren, welches uns nicht mit einem unvergleichlichen Uberfluß wieder erſetzt worden durch JEſum Chriſtum, unſeren göttlichen HErrn? Soll ſeine heilige Kirch, in welche Er uns aus gantz beſonderen Gnaden den Eingang geſtattet, für uns nicht eine eben ſo vergnügliche Wohnung ſeyn, als vor dieſem ware das irdiſche Paradeiß? Und was ſonderlich Gutes hatten wir zu hoffen von dem Baum des Lebens, welches in uns nicht gleichfalls würcke das göttliche Abendmahl; und zwar auf eine viel edlere, und für uns weit einträglichere Weis? Was liegt mir viel daran, daß ich beraubt worden deren Wollüſten dieſer Erden, wan ich eben hierdurch verdienen kan weit annehmlichere und reinere Ergötzlichkeiten des Himmels? Und was hab ich zu beklagen den Abgang einer Frucht, welche nur ein irdiſches, flüchtiges, und mit der Zeit vergängliches Leben verlängeren konnte; wan ich nun an

ſtatt

ſtatt derſelben eine andere genieſſe, welche in mir ein gantz göttliches Leben erhaltet, und mich anbey verſichert eines künfftighin ewigen Lebens?

O mein GOtt, ich kan nicht genug bewunderen deine unendliche Güte, und gnadenreiche Fürſichtigkeit, welche nach erlittenen, obſchon höchſt empfindlichen, Unglück durch ein ſo hohes, und allerdings unſchätzbares Glück mir allen Schaden alſo reichlich erſetzet. Deine heilige Kirch, O göttlicher Erlöſer, iſt das wahre irdiſche Paradeiß, allwo ich die reineſte Süſſigkeiten verkoſte in dem heilſamen Genuß deines Anbettungs-würdigſten Sacraments. O eine koſtbare, unvergleichlich ſüße, und gantz göttliche Nahrung, welche meine Seel ſtärcket, ſie wachſen macht in allerley Tugenden, ſie gantz genau, und eng vereiniget mit dem weſentlichen Leben ſelbſt, und anbey für mich ein allerdings geſichertes Unterpfand iſt von einer unſterblichen Glückſeeligkeit!

Zweyter Punct. Die Fürſichtigkeit GOttes hat ehdeſſen das Manna von dem Himmel herab regnen laſſen, die Kinder Iſrael darmit zu ernehren in der Wüſten; der allerheiligſte Leib JEſu Chriſti iſt gleichfals ein, aber unvergleichlich koſtbarers Manna, mit dem dieſer liebreiche Heiland die Kinder ſeiner heiligen Kirch ſpeiſet, und nehret, während ihrer Pilgerfahrt auf dieſer armen Welt. Das Manna deren Iſraeliten ward ein Himmel-Brod genennt, dieweil es

als einen Miſſethäter, mit Ketten und Banden gefeßlet vor Caipha, dem ungerechteſten Richter ſtehen ſehe, und den ich zu End der Welt ſehen werde, ſitzend auf einer Wolcken, zu richten die Lebendige, und die Todte! O was Schrecken, Forcht und Zittern wird alsdann ergreiffen dieſen gottloßen, verwegenen Prieſter, dieſen elenden und verdammlichen Erd-Wurm, der deine geheiligte Majeſtät mit ſo vieler Unehrerbietſamkeit hat tractiren dürfſen? Was ein ſüßes und tröſtliches Vertrauen werden hingegen dazumahl empfinden ſo viele getreue und heilige Seelen, welche dir in deinen Erniedrigungen ſtandhafft gefolgt, und ihnen mehr Vergnügen daraus gemacht, da ſie ſich durch Boßheit, und ungerechten Gewalt bedruckt geſehen, als wan ſie durch freudiges Zuruffen, durch überhäuffte Ehren- und Lob-Sprüch von jederman wären geprieſen worden!

Dritter Punct. Da zerriſſe der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Er hat GOtt geläſtert; was bedärffen wir weiter Zeugen? Siehe, ihr habt die Gottsläſteruug jezt gehört: Was dunckt euch? Sie aber antworteten, und ſprachen: Er iſt ſchuldig des Tods. Matth. C. 26. v. 65. 66.

Laſſet uns mit einem heiligen Unwillen betrachten den ungeſtümmen und wilden Zorn des Caiphä, der weder Beſcheidenheit, noch einige Form der Gerechtigkeit gebraucht; der

zu

zu gleicher Zeit Richter, und Zeug ſeyn will; der unter dem falſchem Vorwand des Eifers die, welche mit ihm im Gericht ſitzen, verleitet, den eingebohrnen Sohn GOttes zum Tod zu verdammen. Laſſet uns aber auch mit tiefer Verwunderung betrachten die unermeßliche Gedult des Heilands, der dieſe in den Himmel ſchreyende Ungerechtigkeit übertragt, ohne darab die mindeſte Empfindlichkeit zu zeigen, und mit ruhigem Hertzen anhöret, daß man Ihn des Tods ſchuldig erkläre, dieweil Er die Wahrheit geredt.

Mein GOtt, wie iſt dieſes Exempel des Heilands ſo tröſtlich! und was ein mächtiger Antrieb zur Demuth iſt es für uns, wan die Fürſichtigkeit Gottes etwan zulaßt, daß wir, gleich ſeinem geliebſten Sohn, ohne Urſach von der Welt mit Schmach beladen, und verdammt werden!

O mein JEſu, ich förchte nun nichts mehr von der Boßheit, und Ungerechtigkeit deren Menſchen; da ich ſehe, wie ſie mit dir verfahren: Sollte dann der Jünger anderſt wollen gehalten werden, als ſein Meiſter? Mich belangend, der ich durch meine viele Sünden verdient, von jederman hart, und übel tractirt zu werden, hab ich keine Urſach, mich hierüber zu beklagen: Aber daß man dich, der du der wahre GOtt, und der Urheber des Lebens biſt, überlaut ausruffe als einen Gottsläſterer, und des Tods ſchuldig verdamme; wie kanſt du eine ſo unmenſchliche Boßheit, und abendtheurliche

alle Morgen von dem Himmel herab fiele; ein Brod deren Engeln, von denen es vermuthlich zubereitet wurde: Das Manna deren Chriſten hingegen iſt ein lebendiges Himmel-Brod, ein Werck des göttlichen Geiſtes ſelber, der die Menſchwerdung des ewigen Worts vollzogen; und nur von dem Himmel iſt der Sohn des lebendigen GOttes herab kommen, wie ein Tröpfflein Thaus, das vor Auffgang des Lichts auf die Erd herab fallt. Sap. C. 11. v. 23.

Iſt das Manna deren Iſraeliten eine treffliche Artzney wider alle Anſtöß leiblicher Kranckheiten geweſen; maſſen niemand aus ihnen, ſo lang ſie daſſelbe geſſen, erkranckt iſt; ſo bewahret uns Chriſten unſer göttliches Manna, wan wir es würdiglich genieſſen, von allen geiſtlichen Schwachheiten, und ſtellet uns allerdings ſicher vor dem ewigen Tod: Hatte das erſte für die Gerechte all den Geſchmack, den ſie nur wünſchten; ſo iſt gleichfals keine Süſſigkeit, welche die Glaubige nicht verkoſten in dem Genuß des zweyten: Endlich ware nichts daran gelegen, wie viel ein jeglicher aus denen Iſraeliten von dem Manna für ſich geſammelt hätte; und auch hierinn ware ſelbes eine Figur von unſerem hochwürdigſten Sacrament: Die es genieſſen, empfangen nicht mehr, ſie communiciren gleich unter einer groſſen, oder kleinen Hoſtie; maſſen unter der einen, und der anderen genoſſen wird eben derſelbe JEſus Chriſtus, der ſie nehren, und ſättigen will.

O wahrhafftes Himmel-Brod! O mächtiges Hülff- und Heil-Mittel wider alle unſere Ubel! O lebendiger Urſprung deren reineſten Wollüſten, und kräfftigſten Gnaden für eine Seel, welche ſich großmüthig entwehnet von denen ſchnöden Vergnüglichkeiten der Natur, und des Fleiſch! Wohl ein mächtiger, und prächtiger Herr, der ſeinen Freunden ein Gaſtmahl weiß auffzuſtellen, welches, wie klein es dem euſſerlichen Anſehen nach immer ſcheinen mag, jedoch gantze Millionen deren Seelen nehren, ſättigen, und ſtärcken kan!

O liebreichſter Heiland, ich ſage dir tauſend Danck, das du deine Kinder alſo herrlich bewirtheſt, und ihnen eben das Brod darreicheſt, von dem die Engel genehrt werden, obſchon auf eine andere Weis; das lebendige Himmel-Brod, das kräfftigſte, und ſicherſte Heil-Mittel unſerer Seelen, das wahre Manna wahrer Chriſten, von welchem jenes deren Iſraeliten nur ein Schatten, und bloße Figur ware. Ich weiß, wie viel es dich gekoſtet, dieſe himmliſche Nahrung für uns anzuſchaffen; bin demnach gäntzlich entſchloſſen, nichts zu ſparen, um dieſelbe würdiglich zu genieſſen, und mir vollſtändig zu Nutzen zu machen. Muß ich zu dem End abſagen denen Ergötzlichkeiten dieſer Welt, abtödten meine Sinn, und ſinnliche Neigungen, leben in einer ſteten Verſammlung des Gemüths? Sehe da, HErr, mich gantz fertig, und bereit, all dein Verlangen zu erfüllen, und mich in al-

Huldigung, und zarteſter Danckbarkeit, auff-opfferen können, was ihm über alles das liebſte, und wohlgefälligſte ſeyn kan; ſeinen Einigen Sohn, wahren GOtt, und wahren Menſchen; von dem er mehr, als einmahl offentlich bezeugt: Diß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich einen Wohlgefallen hab. Matth. C. 13. v. 17. &c. Können demnach wohl Sünden ſeyn, wie ungeheuer groß ſie immer ſcheinen mögen, deren Nachlaß man nicht billichſt hoffen könne durch ein Opffer, in welchem GOtt ſelbſt für die Sünder auff eine Geheimnuß-volle Weis geſchlachtet wird? Sollten durch den Heil-vollen Gebrauch ſeines koſtbarſten Bluts nicht alle unſere geiſtliche Kranck- und Schwachheiten können geheilt, und völlig gehoben werden? Welche, obſchon auſſerordentliche Gnaden, ſollte man von dem Vatter der Barmhertzigkeit nicht erhalten können, da man ihm ein ſo theures, und werthes Opffer darbietet?

Ewiger Vatter, wan du in Gnaden an und auffgenommen das Opffer des Abels, deſſen Unſchuld durch die Boßheit eines eiferſüchtigen Bruders unterdruckt worden; um wie viel angenehmer, und wohlgefälliger muß dir ſeyn das Opffer, in welchem wir dir die eingefleiſchte Unſchuld darſtellen, deinen Eingebohrnen, deinen allerliebſten Sohn; den durch eine unmenſchliche Grauſamkeit getödtet die wilde Wut eines Volcks, gegen welches er jederzeit eine beharrlich-zarte, und hitzige Lieb getraden?

gen? Dieſes undanckbare und eiferſüchtige Volck hat aus ihm ein blutiges Schlacht-Opffer gemacht; und Er ſelbſt hat ſich willig zu dem Tod dargeben, auffdaß ſein unſchuldiges Blut der Preiß von unſerer Erlöſung ſeyn mögte. Nehme dieſes Opffer auf, gerechter, aber auch unendlich barmhertziger Vatter, zur Genugthung für alle meine Sünden; nehme es auf zur Danckſagung für alle deine Gnaden, und unendliche Wohlthaten. Verleihe mir, ich bitte dich darum inſtändigſt durch die Verdienſten deines geliebſten Sohns, welcher dir allhier geopffert wird, die koſtbare Gnad, dich beharrlich zu lieben in dieſem, und das unſchätzbare Glück, dich einſtens ewig zu beſitzen in dem anderen Leben.

Dritter Punct. JEſus gebietet, dieſes Opffer ſoll verrichtet werden zu ſeiner Gedächtnuß, als der daſſelbe zu erſt vollzogen auf dem Altar das Creuz; von welchem blutigen Opffer dieſes unblutige auf unſeren Altären eine Geheimnußreiche Vorbildung, und immer währende würckliche Fortſetzung iſt; zugleich eine Figur, und das wahre Weſen; und ob es gleich vorhin auf eine blutige Weis vollzogen worden, nun aber ohne ſichtbare Blut-Vergieſſung entrichtet wird, ſo iſt es doch, und bleibt allzeit eben daſſelbe Opffer; welchem wir demnach beywohnen müſſen mit aller jener Zärtlichkeit der Lieb, und der Andacht, die wir würden empfunden, und an uns gezeigt haben, wan wir mit der Jungfräulichen Mutter, und dem

geliebſ-

geliebten Jünger Johannes bey dem peinlichen Tod des Heilands würcklich wären zugegen geweſen.

Haben, und empfinden wir dieſe heilige Anmuthungen, ſo offt wir die heilige Meß leſen, oder hören? Thun wir dieſes zur Gedächtnuß des liebreichen Erlöſers, und ſeines bitteren Leidens? Was für eine Lieb, was für eine Erkandtlichkeit haben, und zeigen wir gegen dieſes anbettungs-würdigſte, göttliche Opffer, welches für das Heil unſerer Seelen iſt geſchlachtet worden? Gedencken wir daran, daß dieſer Sohn des lebendigen Gottes auf die Welt kommen, und am Creutz geſtorben, nicht nur von dem ewigen Tod uns zu erlöſen, ſondern beynebens in ſeiner geheiligten Perſon uns vorzuſtellen ein vollkommenes Modell aller Tugenden, und aller Heiligkeit? Betrachten, und ſehen wir ihn auf dem Altar, allwo Er würcklich und weſentlich zugegen iſt; betrachten, und ſehen wir Jhn allda an, als den höchſten Lehr-Meiſter der gantzen Vollkommenheit? Laſſet uns einbilden, Er ſage, mittelſt einer geheimen Einſprechung, auch uns in das Hertz jene Wort: **Lernet von mir; dann ich bin ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen.** Matth. C. 11. v. 29. Laſſet uns ihm mit einem zarten, und ehrerbietigen Liebs-Eifer hierauf antworten:

Ich ſage dir unendlichen Danck, O mein gebenedeyter JEſu, daß du mittelſt dieſes göttlichen Sacraments beſtändig bey uns haſt

ſeyn, und bleiben wollen, damit wir ohne Unterlaß genieſſen könnten deiner gnadenreichen Gegenwart; alle Tag für uns einſammlen die koſtbare Früchten deines ſeeligmachenden Leidens; uns zu Nutzen machen die heilſame Lehren, welche du allhier auf dem Altar nie aufhöreſt uns zu geben. Das tieffe und ruhige Stillſchweigen, welches du unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten beobachteſt, unerachtet ſo vieler Unehrerbietſamkeiten und Beleidigungen, welche du allda ausſteheſt, iſt für mich in allweg eine gantz wichtige Lection, ſo mich lehret eine genaue Verſammlung des Gemüths; eine ſtandhaffte Sanfftmuth, Demuth, und Gedult. Schreibe dieſe Tugenden nur fein tieff ein in mein Hertz, O mein GOtt, auf daß, da ich mit Ehr- und Lieb-voller Andacht betrachte, und genieſſe die gnadenreiche Geheimnuß deiner ewigen Lieb, mit unverbrüchlicher Treu auch folge deinen ſeeligmachenden Exempeln.

XI. Betrachtung.

Von der wunderbarlichen Fürſichtigkeit Gottes in der Einſetzung dieſes allerheiligſten Sacraments.

Erſter Punct.

WAs der Baum des Lebens geweſen in dem irdiſchen Paradeiß, das iſt dieſes allerheiligſte Sacrament in der Kirch JEſu Chriſti; mit

lem nach deinem heiligſten Wohlgefallen zu richten.

Dritter Punct. Die nächſte Vorbereitung, welche der HErr in denen verlangt, welche dieſes lebendigmachende Manna zu genieſſen gedencken, wird uns vorgebildet durch den wachtſamen Fleiß, mit welchem die Iſraeliten ſo gleich bey anbrechendem Tag ſich auffgemacht, das Ihrige zu ſammlen, eh es bey denen erſten Sonnen-Stralen zerſchmeltzen könnte. Gleichen Eifer, gleiche Eilfertikeit, und Sorgfalt müſſen auch wir zeigen an dem Tag der heiligen Comunion: Voll einer lebhafften Hochſchätzung von dem koſtbaren Glück, welches wir genieſſen ſollen, laſſet uns Morgens zum früheſten auffſtehen, uns darzu mit möglichem Fleiß zu bereiten. Das iſt der heilſame Rath, den uns der weiſe Mann giebt, da Er ſpricht: Man muß vor der Sonnen auffſtehen, GOtt Lob und Danck zu ſagen, und bey Auffgang des Lichts ihn anzubetten. Sap. C. 16. v. 28.

Unſere erſte, und gröſte Sorg muß dahin gehen, O meine Seel, auffmerckſam, und genau zu erwegen dieſes hohe Geheimnus, an dem wir Theil nehmen wollen; wohl zu begreiffen die unauſprechliche Gnad, welche uns der Heiland hierinn erzeiget, und bey uns hiervon eine erkleckliche Hochſchätzung zu faſſen; in unſeren Hertzen eine brennende Lieb zu erwecken gegen einem GOtt, der ſich mit uns alſo innigſt zu vereinigen verlangt; und endlich mit, und

in

in dem Geiſt einer tieffen Verſammlung, und Einſamkeit des Hertzens zu genieſſen dieſes göttliche Manna, welches uns zum Guten vom Himmel kommt, und uns in gantz himmliſche Menſchen verwandeln ſoll. Laſſet uns anbey erinneren, das GOtt dem Moſi befohlen, ein Geſchirr voll Manna in der Arch auffzubehalten, um hierdurch das Andencken von einer ſo herrlichen Wohlthat ſtets zu erneueren, und auch in künfftigen Zeiten beſtändig zu erhalten: Da aber die Gnad, ſo uns widerfahret, als offt uns vergönnt wird, das göttliche Abendmahl zu genieſſen, unvergleichlich gröſſer iſt, als jene deren Iſraeliten in dem Genuß ihres Manna; iſt nicht auch unſere Schuldigkeit um ſo viel gröſſer, und wichtiger, derſelben Andencken in unſeren Hertzen allzeit lebhafft zu erhalten?

Was Wunder, O mein liebreichſter Erlöſer, daß ich ſo wenig Eifer in mir ſpüre, da ich hingehe, in dieſem göttlichen Geheimnuß dich in mein Hertz auffzunehmen, und daß ich ſo wenig Erkandtlichkeit gegen dir erzeige, nachdem ich dich würcklich bey mir habe? Beydes geſchiehet, dieweil in meinem Geiſt wenig Glauben, und in meinem Hertzen wenig Lieb zu finden. Mache in mir lebendig den Glauben, enzünde die Lieb; und dieweil du dich würdigeſt, mich zu ernehren mit einem gantz göttlichen Manna, welches du ſelber biſt; ſo erleuchte mich mit deinen himmliſchen Licht-Stralen, damit ich deſſelben höchſte Fürtrefflichkeit hinlänglich erkenne;

und erfülle mich zu gleicher Zeit mit einem heiligen Eifer, damit ich für eine ſo hohe Gnad würdigen, und gantz lebhafften Danck erſtatte; und aus meinem Hertzen niemahls verliehre das troſtreiche Andencken von einem GOtt, der mich alſo zart und hertzlich liebt, daß er ſo gar meine Speiß und Nahrung zu ſeyn verlangt.

XII. Betrachtung.

Dieſes göttliche Geheimnuß iſt ein vollſtändiger Begriff von dem allem, was in GOtt, und in denen Wundern, die er uns Menſchen zum Guten jemahls gewürckt, groß und Wunderwürdig ſcheinen mag.

Erſter Punct.

DIeſes allerheiligſte Sacrament begreifft alles in ſich, was in der Gottheit, in denen drey göttlichen Perſonen, und in allen ihren Wunder-würdigſten Wercken für hoch und groß mag angeſehen werden. Es enthaltet in ſich das Göttliche Wort, ſambt ſeiner heiligſten Menſchheit, in welcher alle Vólle der Gottheit leibhafftig wohnet. ad Coloſſ. C. 2. v. 9. Folglich iſt die gantze Allerhöchſte Dreyfaltigkeit allda zugegen; maſſen die göttliche Perſonen von einander allerdings unzertrennlich ſeynd: Und eben darum ſeynd allda auch geſammte Hochheiten, und Vollkommenheiten GOttes miteinander verſchloſſen.

laſſet uns, O meine Seel, in dieſes groſſe Geheimnuß mit der Fackel des Glaubens eindringen, um daſſelbe mit vieler Ehrforcht, ſo viel es möglich, genau und auffmerckſam einzuſehen. Da hat in der Wahrheit ein Gedächtnuß ſeiner Wunder auffgerichtet der gütige und barmhertzige Herr: Er hat Speiß gegeben denen, die ihn förchten. Pſalm. 110. v. 4. 5. Aber was für eine Speiß? Es iſt ein GOtt und Menſch, verdeckt unter denen Geſtalten des Brods; es iſt ein GOtt und Menſch, in welchem alle Schätz der Weißheit und Erkandtnuß GOttes verborgen; ein GOtt und Menſch, der ſich mir weſentlich dargiebt; und damit er ſich mit mir auf das innigſte vereinigen könnte, ein Mittel gefunden, ſich in eine Speiß zu verwandeln, um alſo ſeiner unermeſſenen Lieb ein völliges Genügen zu thun.

O Wunder-volles Geheimnuß, in welchem ich durch den Glauben alles finde, was GOtt ſelbſt in ſich groſſes hat! O göttliches Kunſt-Stück, worinn die Allmacht, die Weißheit, die Güte und Barmhertzigkeit GOttes alle ihre Wunder gantz kurtz zuſammen gezogen! O unermeſſene Gütigkeit! O Lieb ohne Maaß! O mein Herr, und mein einziges Gut! Du kehreſt die gantze Natur um, und würckeſt die höchſte Wunder, um in dieſes mein armes Hertz einzudringen, und ſo viel es nur ſeyn mag, mit mir nur ein Weſen auszumachen. So gehe dann hinein, liebreichſter Gebieter,

übe allda deine vollmächtige Herrſchafft aus nach allem deinen Belieben, und laſſe niemahls zu, das einiges nur erſchaffenes Weſen ſich erkühne, den Beſitz darvon dir auf einerley Weis ſtrittig zu machen.

Zweyter Punct. Dieſes heiligſte Sacrament führet uns unabläſſig wieder in die Gedächtnuß alle jene Verrichtungen, und zarte Liebs-Dienſt, welche der Sohn GOttes uns zum Guten vertretten, da er noch hier auf Erden gelebt; und alle Tugenden, von denen er uns alſo ſcheinbare Exempel hat vorgezeigt. Er verſiehet allhier auf ein neues das Amt eines liebreichen Wund-Artzt, und heilet durch Berührung ſeines heiligſten Leibs alle Kranckheiten unſerer Seelen; Er iſt allda unſer einziger, höchſter Lehr-Meiſter, und unterweiſſet uns in denen ſeeligmachenden Wahrheiten, und Grund-Sätzen ſeines göttlichen Evangely, Er zeigt ſich allhier in der That, und im Werck ſelbſt, als einen Erlöſer, Beſchützer, und Hirten unſerer Seelen; Er laſſet uns genieſſen die ſüße Früchten ſeines bitteren Tods; Er nehret uns endl.ch mit ſeinem allerheiligſten Fleiſch und Blut.

Hat man, O meine Seel, jemahls einen verliebten Menſchen geſehen, der dieſem göttlichen Liebhaber unſerer Seelen auch nur von weitem beykomme? Wird man aber auch hingegen jemahls eine gleich undanckbare Creatur finden, als du biſt, wan du dieſe ſeine alſo zarte und hitzige Lieb nicht zu vergelten ſucheſt

mit

mit einer auffrichtigen, und gantz hertzlichen Gegen-Lieb, und durch eine ſtets getreue, und eiferige Nachfolg deren herrlichen Tugenden, von denen Er die ſcheinbarſte Exempel uns in dieſem Gnaden-vollen Geheimnuß ſeiner ewigen Lieb unauffhörlich vorzeiget? Der fertige Gehorſam, den Er leiſtet auf die Wort des Prieſters; die langmüthige Gedult, mit welcher Er übertragt ſo viele rohe Unbilden, die man Ihm allhier anthut; die zarteſte Lieb, von welcher Er allda gantz brennet, ſeynd jene Tugenden, die Er allhier mit gantz ſcheinbarem Glantz herfür leuchten laßt, mitten durch die frembde Geſtalten, die ihn bedecken: Tugenden, in welchen auch du mit ſorgfältigſtem Fleiß dich üben mußt, wan du anderſt auffrichtig verlangeſt, ihm zu gefallen, und danckbar zu ſeyn.

Ja, mein liebreichſter Heiland, es dunckt mich zwar, als liebe ich dich, und verlange in allweg, von dieſer meiner Lieb dir ſtandhaffte Proben vorzulegen durch einen auffrichtigen, und ernſtlichen Eiffer, dir nachzufolgen in beſtändiger Ubung deren Tugenden, welche du hier auf Erden alſo lieb gehabt; ich erkenne ſchon allbereit deren wunderbare Schönheiten, und herrliche Eigenſchafften: Allein, es ſtehet nur bey dir, dieſe meine gute Neigung, und Erkandtnuß in mir allzeit lebhafft zu erhalten, und die würckliche Ubung dieſer ſchönen Tugenden durch deine Gnad mir allzeit mehr, und mehr zu erleichteren. Du wirſt diß thun, O mein HErr, wan

du dich, als ein Sigill auf mein Hertz, und auf meinen Arm ſetzen wirſt. Cant. C. 8. v. 6. Du wirſt mir hierdurch eindrucken deine heilige Neigungen; die Lieb der Verdemüthigung, den Geiſt der Unterthänigkeit, eine unveränderliche Sanfftmuth; eine vollkommene Lieb gegen dich ſowohl, als gegen alle, die du willſt, daß ich lieben ſolle: Diß ſeynd die koſtbare Penſel-Strich, die man künfftighin in allem meinen Thun, und Laſſen wird wahrnehmen; wan du dich würdigeſt, dieſelbe durch deine allvermögende Gnad in meiner Seel abzuzeichnen.

Dritter Punct. Dieſes allerheiligſte Sacrament ſtellet uns endlich unter die Augen die drey höchſte, und in allweg unvergleichliche Gnaden, welche der barmhertzige GOtt durch die Menſchwerdung ſeines Sohns uns armen Menſchen hat zukommen laſſen: Unſere Gerechtfertigung, unſere Seeligmachung, und Verherrlichung in der ewigen Glory: Alle drey leuchten aus dieſem Anbettungswürdigſten Sacrament herfür auf eine gantz ſcheinbare, und fürtreffliche Weis; nicht nur, dieweil darinn würcklich, und weſentlich zugegen iſt JEſus Chriſtus, welcher unſer gantzes Weſen erſchaffen; und nachdem es elendiglich zerfallen, aus lauter Gnaden auf ein neues wieder hat hergeſtellt; und demnach der eintzige Urheber, und Vollender unſerer Gerechtigkeit iſt; ſondern auch, dieweil es ein vollſtändiger Begriff iſt von allen Wundern,

dern, welche die Weißheit, Allmacht, und unendliche Gütigkeit Gottes jemahls gewürckt, und annoch würcken, zum Troſt, und Heil unſerer Seelen; eine lebendige, und allzeit unerſchöpffliche Quell deren himmliſchen Gnaden, und ein gantz ſicheres Unter-Pfand der unſterblichen Glory, die wir zu gewarten haben, wan wir währendem dieſem Leben uns ernſtlich und unermüdet darum bearbeiten.

So offt wir demnach das Glück haben, dieſes göttliche Sacrament vor uns zu ſehen, und zu uns zu nehmen; laſſet uns mit dieſen heilſamen Gedancken auffmerckſam beſchäfftigen; dieſe troſtreiche Wahrheiten bey uns mit vielem Fleiß erwegen; und voll der Verwunderung über ſo groſſe, hinter dem Vorhang deren geheiligten Brods-Geſtalten verborgene, himmliſche Schätz, mit der heiligen Kirch andächtig auffruffen: O ein in allweg heiliges Gaſtmahl, worinn man JEſum Chriſtum leibhafft empfangt: Wordurch die Gedächtnuß ſeines ſeeligmachenden Leidens erneuert, die Seel mit Gnaden erfüllt, und durch ein allerdings unſchätzbares Unterpfand tröſtlich verſichert wird von jener ewigen Glückſeeligkeit, und unſterblichen Glory, welche GOtt denen hat zubereitet, die ihn von Hertzen und auffrichtig lieben.

Fürſichtigkeit meines Gottes, wie liebreich, und liebens-würdig kommſt du mir für in der Einſetzung dieſes allerhöchſten Sacraments! Du überſchütteſt mich allda mit unzähligen

zähligen Gütern; du gibſt mir Mittel genug an die Hand, gegen dich mich geziemend danckbar zu erzeigen. Zwey Ding waren mir hierzu vonnöthen: Ich ſollte mich deiner ſo groſſer, und ſo vieler Gnaden und Wohlthaten ſtets und unaufhörlich erinneren; ich ſollte dir darfür immerwährenden und ewigen Danck erſtatten. Ich finde in dieſem göttlichen Geheimnuß beydes, wordurch ich dieſer zweyfachen Schuldigkeit ein hinlängliches Genügen leiſten möge. Als ein Sacrament iſt es eine allzeit neue, und gantz lebhaffte Vorbildung aller Gnaden, die du mir ſchon allbereit erzeigt haſt, und noch fernerhin zu erzeigen gedenckeſt: Als ein Opffer iſt es ein weſentliches, und herrlichſtes Danck-Opffer; und wan ich dir dieſes darbiete, bin ich in allweg verſichert, daß ich eine mit allen deinen Gutthaten gantz gleich wichtige Erkandtlichkeit abſtatte. Seye darum gebenedeyt, mein GOtt, ſeye gelobt, und glorificirt in Ewigkeit!

XIII. Betrachtung.

Es iſt ein Troſt-volles Denck-Mahl ſeines ſeeligmachenden Leidens.

Erſter Punct.

WArum hat uns der Heiland ſein ſo bitteres, und ſo ſchmertzliches Leiden vorſtellen wollen in der annehmlichen Bildnuß eines freudigen Gaſtmahls? 1. Zu zeigen, wie hertzlich

hertzlich Er uns geliebt, indem er, was müh-ſam und bitter, für ſich behalten, uns aber überlaſſen, was ſüß und angenehm iſt. 2. Uns zu erinneren, mit was einer überſchwenckli-chen Gütigkeit Er ſich für uns, und unſere Sünden zu vertilgen, zu einem Schlacht-Opffer habe dargeben. 3. Uns koſten zu laſ-ſen die Süßigkeit von dem Geſätz der Gna-den, und von dem Joch des Evangelii, wel-ches uns auffzulegen, Er von dem Himmel kommen iſt. 4. Uns mit einem ſanfften, an-bey aber lebhafften und kräfftigen Nachdruck anzuhalten zur Lieb der Verdemüthigung, und des Leidens; dergeſtalt, daß wir künff-tighin für einen Freuden-Tag hielten einen jeglichen Tag, an dem wir, Jhm zu Lieb und zu Ehren, was zu leiden finden würden, und um ſeinetwillen verachtet zu werden.

Was eine wunderbarliche Erfindung der Weißheit, und Güte unſeres Erlöſers, ſeine heilige Lieb unſeren Hertzen einzuflöſſen, und unſerer haicklen Natur zu benehmen den Eckel, und Widerwillen, den ſie ab einem demüthi-gen, und abgetödten Leben empfindet! Wer wollte nicht lieben einen GOtt, der all ſein Vergnügen in dem ſetzet, daß er uns zum Guten leide, und ſterbe; und nachdem er den allerfeyerlichſten Tag im gantzen Jahr erwehlt zu ſeinem Tod, als welcher der Tag ſeiner Lieb- und Gnaden-vollen Verbündnuß mit ſeiner geheiligten Kirch ware, deſſen Gedächt-nuß in uns erneueren will durch ein freudiges

Gaſtmahl,

Gaſtmahl, dergleichen bey einem hochzeitlichen Feſt gemeiniglich wird angeſtellt? Wer ſollte aber auch nicht lieben die Demuth, und die Abtödtung, welche er durch eben dieſes ſein Verfahren für uns alſo lieblich, und liebenswürdig gemacht hat?

Nein, mein HErr, es iſt nicht wohl möglich, zu leben, ohne dich zu lieben; und ohne zu gleicher Zeit auch zu lieben, was die Ehr gehabt, von dir vorzüglich geſchätzt, und geliebt zu werden. Ich werde deiner hinfüro nie gedencken, als mit der zarteſten Erkandtlichkeit, dero mein Hertz nur immer fähig iſt; und dieſes Andencken wird mich vor Leid und Schmertzen gantz ſchmachten machen, da es mir zu gleicher Zeit vorzeigen wird den kläglichen Stand, in welchen dich mir zum Guten deine unermeſſene Lieb geſetzt, und den wenigen Ernſt und Eifer, den ich bißhero gezeigt, abzubüſſen meine Sünden, welche von deinem peinlichen Leiden die Urſach geweſen. Ach! ich werde hinfüro mein Leben zubringen, mitten in Lieb, und Haß: Ich will dich lieben, als den Urheber meines wahren Glücks; ich will mich haſſen, als den leidigen Urſprung deines Leidens; und das Vergnügen, welches ich haben werde, dich an mir zu rächen, wird die Bitterkeit einer ſo gerechten, und heilſamen Rach zu meinem ewigen Troſt verſüſſen.

Zweyter Punct. Warum hat aber der Heiland ſelbſt in dieſem heiligſten Geheimnuß

nuß ſeyn, und bleiben wollen, als ein unſterbliches Denckmahl ſeines ſchmertzlichſten Leidens? 1. Uns deſto nachdrücklicher zur Hochſchätzung deſſelben zu vermögen. 2. Uns zu bedeuten, daß er noch würcklich alle Augenblick bereit ſeye, ſich für uns auf ein neues auffzuopffern; gleichwie Er dann dieſes noch würcklich thut, ſo offt das heilige Meß-Opffer verrichtet wird, allwo der Altar an ſtatt deß Calvari-Bergs iſt, auf dem er ſtets fortfahret, ſich uns zum Troſt dem Vatter als ein unblutiges Opffer darzuſtellen. 3. Zu erſetzen die gar zu wenige Erkandtlichkeit, welche wir gegen der allerhöchſten Gütigkeit erzeigen; indem Er allda dem ewigen Vatter für uns nicht weniger dancket, als Ihn der heilige Geiſt, nach denen Worten des Apoſtels, für uns bittet, und von ihm die uns nothwendige Gnaden begehret mit unausſprechlichem Seufftzen. ad Rom. C. 8. v. 26.

Laſſet uns gleiche Geſinnungen mit dem Heiland faſſen; laſſet uns hinfüro mehr Hochachtung zeigen von denen Schmachen ſeines Leidens, als von allen Hochheiten dieſer Welt; laſſet uns die Lieb des Creutz von der Lieb des gecreutzigten JEſu in unſerem Hertzen nimmer abtrennen; laßt uns allzeit leben in dem Geiſt eines Opffers; allzeit fertig und bereit, GOtt zu Lieb, und zu Ehren an dem Creutz, welches er nach ſeinem heiligſten Wohlgefallen für uns wird vorbereiten, geſchlachtet zu werden; laßt uns dieſes unſere Opffer mit

dem

dem ſeinigen vereinigen, ſo offt wir der heiligen Meß beywohnen; laſt uns endlich ſelbſt tröſten wegen unſerer Unvermöglichkeit, GOtt für ſeine ſo groſſe und viele Gnaden würdigen Danck zu erſtatten, dieweil wir in dieſem allerhöchſten Sacrament JEſum haben, welcher unſere Stell hierinn auf eine ſo ausnehmende Weis vertritt, daß ſein himmliſcher Vatter vollkommen vergnügt iſt.

Ach! Meine Zung müſſe an meinem Schlund ankleben, wan ich deiner nicht eingedenck bin, und jemahls nachlaſſe, dich zu loben, O mein gebenedeyter JEſu! Pſalm. 136. v. 6. O daß ich viel eh tauſend mahl verſchmachte, als daß ich vergeſſe deiner Peinen, und der unbegreifflichen Lieb, welche dich dahin bewogen, dieſelbe für mich auszuſtehen! Warum kan ich dir nicht Leben für Leben geben, O unſchuldigſtes, für mich alſo unbarmhertzig geſchlachtetes Lamm? Du haſt gleich mit der Welt Anfang angefangen, für uns geſchlachtet zu werden in allen Opffern des alten Geſätz, welche von dieſem deinen Anbettungs-würdigſten Opffer nur vorläuffige Figuren waren; und du wirſt nicht eher, als mit der Welt End auffhören, für uns geſchlachtet zu werden; indem du das blutige Opffer, welches du an dem Creutz einmahl verrichtet, alle Tag auch künfftighin, und biß zum End der Welt auf eine unblutige, Geheimnuß-volle Weis erneueren, und fortſetzen wirſt auf unſeren Altären.

Auf gleiche Weis hätte auch ich mein Hertz dir auffopfferen ſollen, gleich von der erſten Morgen-Röth meines Lebens. Ich biete dir daſſelbe zum wenigſten jetzt dar zu einem vollkommenen Brand-Opffer, und verlange forthin auf dieſer Welt nichts mehr, als gleich einem Schlacht-Opffer deiner heiligen Lieb zu leben, und zu ſterben. Nehme dieſes wiewohl von ſich unwürdige Opffer in Gnaden auf, O mein GOtt und HErr, zu einem ſüßen Geruch; würdige dich, O mein JEſu, daſſelbe ſelbſt deinem Himmliſchen Vatter darzubieten: Er wird es nicht verwerffen, wan es von deinen Händen kommt; und auch meine Dancksagungen, mit denen Deinigen vereinigt, werden ſeiner allerhöchſten Majeſtät ein höchſt gefälliges Opffer ſeyn.

Dritter Punct. Warum hat endlich der Heiland ſich, bevorab unter denen Geſtalten des Brods und Weins, auf unſeren Altären darſtellen wollen? Uns hierdurch ſein peinliches Leiden um deſto lebhaffter vorzubilden: Dann gleichwie das Brod aus mehreren zuſammen gemahlenen, und gebackenen Weizen-Körnlein, und der Wein aus mehreren in der Kalter gepreßten, und zuſammen geſtampfften Trauben-Beeren gemacht wird, alſo iſt auch der allerheiligſte Leib des unſchuldigen JEſu mit Füſſen getretten, und durch tauſend Erfindungen neuer Grauſamkeit dermaſſen überladen; gepreſſt, und zerriſſen worden, das häuffiges Blut auf die Erden herab gefloſſen aus ſo vielen Wun-

den, welche in demſelben die Geiſſel, Dörner, und rohe Nägel eröffnet hatten.

Sehe da, meine Seel, was das liebreiche Hertz des gebenedeyten Heilands allhier beſonders geſucht; das nehmlich die ſichtbare Geſtalten ſeines göttlichen Sacraments in uns ſtets erneuerten die danckbare Gedächtnuß jener Peinen und Schmachen, die Er für uns hat ausgeſtanden. Er hat ſich anbey Hoffnung gemacht, unter ſeinen Glaubigen einige zu finden, die von ſeiner Lieb gerührt, in ſeinem ſeeligmachenden Leiden die ordinari Nahrung für ihre Seelen ſuchen würden, um durch deſſelben auffmerckſame Andencken, und daraus geſchöpfftes hertzliches Mitleiden Theil an ſeinen alſo ſchmertzlichen Peinen zu nehmen, und nur in der heilſamen Bitterkeit einer auffrichtigen, Chriſtlichen Buß wahre Süſſigkeiten zu koſten.

Mache, O mein Herr, ich bitte dich darum inſtändigſt; mache, das ich einer ſey aus der glückſeeligen Zahl dieſer wahren Glaubigen, welche deine Schmertzen lebhafft empfinden, und gegen dich mit auffrichtiger, wahrer Lieb gantz brennen; welche nur in Lieb-voller Erwegung deines heiligſten Leidens ihren Geiſt ſowohl, als ihr Hertz beſchäfftigen; welche ſich allein nehren mit dem Brod deren Trübſalen; und denen dein Kelch, wie bitter er immer iſt, weit geſchmacker, und annehmlicher fürkommt, als die ſüſſeſte Getränck, und alle Ergötzlichkeiten hier auf Erden. O daß ich künfftighin, gleich dieſen glückſeeligen, und auserwehlten

Seelen nichts mehr liebe, als Bitterkeiten; und daß ich all meine Freud, und Vergnügen in dem allein ſetze, gleich dir, verachtet, und, ſo es dir gefallt, auch mit Füſſen getretten zu werden!

XIV. Betrachtung.

Es iſt eine lebendige Quell unſerer Heiligmachung.

Erſter Punct.

NAchdem der Sohn GOttes bey ſich beſchloſſen, in ſeiner Kirch ſieben Sacrament einzuſetzen, welche ſichtbare Zeichen ſeiner Gnad, und kräfftige Mittel, uns heilig, und ſeelig zu machen, ſeyn ſollten; wollte er in einem von dieſen ſelbſt zugegen ſeyn, aufdaß wir in dieſem den weſentlichen, und lebendigen Urſprung aller Gnaden, und Heiligkeit ſelbſt haben, und beſitzen mögten.

Was eine Hochachtung würden wir haben von einem Leib-Arzt, der ſich ſelbſt zu einem Heil-Mittel von unſeren Kranckheiten wollte dargeben? Was zarte Lieb würden wir faſſen, und auch in dem Werck zeigen gegen einen Fürſten, oder ſonſt groſſen Herrn, der uns nicht nur erlaubte, an ſeiner Tafel zu ſpeiſen, ſondern uns anbey ſelbſt in eigener Perſon bediente, ja ſo gar ſein eigenes Fleiſch und Blut uns zu eſſen, und zu trincken auffſetzte? Und dieſes iſt doch, was der König Himmels und

Erden, der Sohn des lebendigen Gottes uns zu Lieb täglich thut. Er bereitet uns aus ſeinem heiligſten Leib, und koſtbarſten Blut ein allgemeines Hülff-und Heil-Mittel wider alle unſere geiſtliche Gebreſten und Schwachheiten; und noch darzu ein herrliches, und allerdings unſchätzbares Gaſtmahl, als für ſeine gantz beſonders geliebte Günſtling. Er zeiget ſich allda, wie eine Lieb-volle Mutter, welche ihr höchſtes, und gantzes Vergnügen in dem ſetzet, daß ſie ihre geliebſte Kinder mit ihrer eigenen Milch nehre, und aufferziehe, nachdem ſie dieſelbe mit gröſten Schmertzen gebohren.

O liebreichſter Artzt unſerer Seelen, O höchſt gebietender HErr Himmels und der Erden, voll der Güte, und Barmhertzigkeit, was kan ich thun, oder was für Dienſten kan ich dir erweiſen, nur zu einiger Erkandtlichkeit für die erſtaunliche Gunſt-bezeügungen, und Gnaden, mit denen du dich würdigeſt, mich zu überhäuffen? Wie ſollte ich den nicht lieben, der für mich ſo viele, und gantz unbegreiffliche Lieb zeiget? Kan ich ihrem hohen Verdienſt gemäß, genugſam ſchätzen die Gnad meiner Gerechtfertigung, da ich ſehe, daß der Sohn des Allerhöchſten allhier ſelbſt zugegen ſeye, mich zu heiligen? Und wie ſollte ich nicht mit gantz heiſſen Hunger zu dieſer heiligen Tafel hinzu gehen, allwo eben der GOtt, ſo mich einladet, auch meine Speiß iſt? Ich dancke dir von gantzem Hertzen, O mein liebreichſter Heiland, für eine ſo hohe, und liebreitzende Gnad; ich

bitte dich inſtändigſt, nie zu geſtatten, daß ich dieſelbe entweder vergeſſe, oder mir nicht auf das vollkommenſte zu Nutzen mache.

Zweyter Punct. Die Haupt-Abſicht, aus welcher der Sohn GOttes dieſes heiligſte Sacrament eingeſetzt, gienge dahin, wie ſchon gemeldet worden, ſich mit uns auf das innigſte zu vereinigen, wie er ſolches ſelbſt erklärt, da er geſagt: **Wer mein Fleiſch iſſet, und trinckt mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Ioan. C. 6. v. 57. Dieſe Vereinigung iſt dermaſſen vollkommen, daß Er kein Bedencken getragen, ſelbe zu vergleichen mit derjenigen, welche Er von Ewigkeit her gehabt, und forthin in Ewigkeit haben wird mit ſeinem Vatter: **Gleichwie ich,** ſetzet er noch hinzu, **lebe um des Vatters willen, in, und durch den Vatter; alſo wer mich iſſet, der wird auch um meinetwillen, in mir, und durch mich leben.** Ibid. v. 58. Gleichwie dann der Sohn GOttes durch die ewige Geburt ſein gantzes Weſen, ſein Leben, und alle ſeine Vollkommenheiten von dem Vatter erhaltet, alſo nimmt auch der, welcher ihn in dieſem heiligſten Sacrament würdiglich empfangt, auf gewiſſe Weis theil an ſeiner Natur, an ſeinen Neigungen, Anmüthungen, und Würckungen; er hat mit ihm einen Geiſt, und darff mit dem Apoſtel ſagen: **Ich lebe, nunmehr nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir.** ad Gal. C. 2. v. 20.

O unvergleichliches Gaſtmahl, worinn nur

die Lieb herrſchet; und die weſentliche unerſchaffene Lieb, unter denen Geſtalten des Brods und Weins, ſich mit mir auf das innigſte vereiniget, in ſich mich gäntzlich zu verwandeln! Aber woher kommt es, das es mit dieſer Verwandlung in und bey mir ſo gar langſam hergehe, nach ſchon ſo vielen Communionen, in denen ich zu mir genommen dieſen GOtt der ewigen Lieb, deſſen Werck und Würckungen ſonſt ordinari kräfftig und vollkommen ſeynd? Wie, oder warum lebt in mir noch der alte Adam, nachdem der Neue in mein Hertz ſchon ſo offt iſt eingangen, demſelben ſein Leben, ſeine Anmüthungen und Neigungen mitzutheilen? Was für eine Hindernuß hat in mir finden können die ſonſt ſo heilſame, und mächtige Krafft ſeines heiligſten Leibs, deſſen alleiniges Berühren ehdeſſen ſo viele Kranckheiten augenblicklich geheilt hat?

Ja, in der Wahrheit; es muß mein Hertz bißhero viel härter geweſen ſeyn, als ein wilder Felß; dieweil es deine ſonſt ſo mächtige Eindrück nicht geprüfft, nicht angenommen, O mein göttlicher JEſu: Löſe dieſe ſo leidige Härtigkeit endlich einmahl auf durch den heilſamen Balſam deines koſtbarſten Bluts, von welchem ein einiges Tröpfflein auch die unempfindlichſte Hertzen erweichen kan. Wie? O groſſer, und allmächtiger Liebhaber meiner Seel, du ſteigeſt vom Himmel herab, aus mir einen himmliſchen Menſchen zu machen; und ich ſollte allzeit an der Erden kleben, und von der alten Verderbnuß allzeit angeſteckt,

und

und beſudelt bleiben? Verzehre in mir gäntz-lich, O mein einiger Erlöſer, dieſen faulen, und gifftigen Sauer-Teig des alten Men-ſchen; Verſtöre in mir völlig dieſen Leib der Sünd, welcher bißhero gehemmt, und ge-hindert hat die Würckungen des lebendigen Brods, welches ich an deiner Tafel alſo viel-mahl zu genieſſen die Ehr hab; auffdaß es endlich in mir auswürcke jene glückſeelige Verwandlung, Krafft dero hinführo nicht mehr ich, ſondern in mir JEſus allein lebe!

Dritter Punct. Der Heiland hat für die Materi dieſes Sacraments Brod und Wein verordnet, worinn die faſt gemeine und ordi-nari Nahrung deren Menſchen beſtehet; uns hierdurch zu zeigen das hertzliche Verlangen, welches er hat, uns zum öffteren bey dieſem ſeinen göttlichen Gaſtmahl zu ſehen; ohne ei-nen eintzigen davon auszuſchlieſſen. Die Fürſten dieſer Erden glauben, ihre Hochheit erfordere, daß ſie herrliche und prächtige Pancket anſtellen; aber ſelten, und mit dem Vorbehalt, daß davon alle ausgeſchloſſen blei-ben, die nicht von dem erſten und höchſten Rang ſeynd: Der König Himmels und der Erden, deſſen Gütigkeit eben ſo groß iſt, als ſeine Macht, ſetzet im Gegentheil ſeine Glory in dem, daß er in ſeiner Kirch nicht nur ein unvergleichlich herrliches und koſtbares Gaſt-mahl angerichtet; ſondern Er will noch darzu, daß dieſes für allzeit, und biß zum End der Welt beſtändig dauren ſolle: Er ladet darzu alle

ein, die Kleine ſowohl, als die Groſſe; und die Begierd, ſo Er hat, uns miteinander ſo koſtbar, und herrlich zu ſpeiſen, iſt dermaſſen groß, und hitzig, daß Er uns ſo gar mit ſeiner Ungnad, und mit dem ewigen Tod bedrohet, wan wir bey dieſer ſeiner himmliſchen Tafel nicht erſcheinen werden: Es ſeye dann, ſagt Er, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohn eſſet, ſo werdet ihr das Leben nicht haben. Joan. C. 6. v. 54.

Iſt nicht eben diß die Urſach, daß, indem der HErr uns betten gelehrt, Er unter andern auch gewollt, daß wir unſer Brod täglich von dem himmliſchen Vatter begehren ſollten; auffdaß wir alſo begreiffen mögten, daß dieſes göttliche Himmel-Brod nicht minder, das Leben deren Seelen, als das materialiſche Brod das Leben unſerer Leibern zu erhalten, in allweg nöthig ſeye; daß demnach, wan wir keinen Tag fürbey gehen laſſen, ohne dieſes zu genieſſen, uns noch weit mehr hungeren müſſe nach jenem, ohne deſſen öffterem Genuß nicht möglich iſt, das Leben der Gnad in uns beſtändig auffrecht zu erhalten? Aber ach! Nichts, oder ſehr wenig beſorgt für dieſes ſo koſtbare Leben unſerer Seelen, genieſſen wir kaum einige mahl im Jahr dieſe göttliche Nahrung, und trachten nur nach jener, wordurch wir ein irdiſches und zergängliches Leben fortſetzen mögen; wir haben einen Eckel ab dem Manna, welches für uns alle Tag von dem Himmel kommt, und ſuchen unſeren

Luſt

Luſt allein in denen groben und rohen Speiſen des unglückſeeligen Egypten.

Habe Mitleiden mit unſerem ſo matten Glauben, und mit unſerer ſo kläglichen Unempfindlichkeit, gebenedeyter Heiland! Reiſſe durch deine kräfftige Gnad einmahl hinweg das leidige Blendwerck, welches meine Augen alſo lang geſperrt, und mein Hertz alſo hart gefangen haltet; verleihe mir eine lebhaffte Hochachtung von dem Leben meiner Seel, als welches mit allem Recht tauſend und tauſend mahl verdienet vorgezogen zu werden dieſem elenden Leben meines Leibs, welcher doch nur denen Würmen zu einer Speiß gewidmet iſt; gebe mir einen heiligen Eckel ab allen Ergötzlichkeiten des Fleiſch, und einen allzeit unerſättlichen Hunger nach dem wahren Himmel-Brod; und mache, damit ich daſſelbe, ſo offt es nur ſeyn mag, würdiglich, und mit wahren Nutzen genieſſe; und nachdem ich unter der Geheimnußreichen Danckele deines göttlichen Sacraments mit dir beharrlich vereinigt gelebt in der Zeit, eben hierdurch verdiene, mit dir einſtens auch vereinigt zu ſeyn in dem ſeeligmachenden Glantz deiner ewigen Glory.

XV. Betrachtung.

Es iſt ein geſichertes Unterpfand unſerer zukünfftigen Glory, und Seeligkeit.

Erſter Punct.

WAn GOtt was verſpricht, kan man an ſeinem Wort zweiffeln? Wan Er aber ſeinem Verſprechen annoch hinzu ſetzt ein Unterpfand, daß eben ſo koſtbar ſey, als das, ſo er verſprochen; wird hierdurch die Verſicherung, das verſprochene Gut mit der Zeit zu erhalten, nicht allerdings unfehlbar? Dieſes hat der HErr uns zum Troſt gethan, da er das allerheiligſte Sacrament des Altars in ſeiner heiligen Kirch hat eingeſetzt. Er hatte uns an tauſend-Stellen der heiligen Schrifft das ewige Leben verheiſſen: Von der Erfüllung einer ſo gnadenreichen Verheiſſung uns vollſtändig zu verſicheren, lieferet Er gleichſam in unſere Händ ſeinen eingebohrnen Sohn; und dieſer liebe Sohn ſchencket ſich uns ſelber, aus eigener Bewegung ſeiner unendlichen Lieb, und anbey noch ſeinen göttlichen Geiſt, welcher, nach denen Worten des heiligen Pauli, das Pfand unſerer Erbſchafft iſt. ad Ephes. C. 1. v. 14.

Forchtſame, und mißtrauiſche Hertzen, die wir haben! Was können wir, unſere Seeligkeit belangend, förchten? Nachdem uns GOtt noch in dieſem Leben ſeinen eigenen Sohn zur täglichen Nahrung hat dargeben; wird, oder

kan

kan Er uns ſeine Gnad in dieſem, und ſeine Glory verſagen in dem zukünfftigen? Der Sohn Gottes verſchwendet gleichſam alle ſeine Reichthum ſchon jetzt in dieſem Thal deren Zähren; wird Er viele Beſchwernus machen, uns derenſelben gleichfals theilhafftig zu machen in der Wohnung ſeiner ewigen Herrlichkeit? Kan man vernünfftig dencken, daß Er uns ſeinen heiligmachenden Geiſt ertheilt, ohne auffrichtigen Willen, uns heilig zu machen, und mit der Zeit uns in höchſten Gnaden zukommen zu laſſen den freudigen Beſitz einer ewigen Glory, welche für die Heiligkeit daß eigenthümliche Erb-Gut iſt?

O Vatter der Barmhertzigkeit, ich ſage dir demüthigſten Danck für dieſes ſo koſtbare Unterpfand meines Heils, und deiner gegen mich tragenden Lieb. Du, O mein Heiland, haſt dich ſelbſt mir geben wollen, um mir wegen meiner künfftigen Seeligkeit alle Forcht zu benehmen. Göttlicher Geiſt, der du mit Ihm in mein Hertz kommeſt, du giebſt mir allda ſo tröſtliche Verſicherungen von meiner ewigen Glückſeeligkeit, daß mir ſelbe kaum entgehen kan; es ſeye dann, daß ich durch meine Boßheit die gnadenreiche Anſchläg deiner ewigen Lieb vernichte. Seye darum in Ewigkeit gebenedeyt, O Anbettungswürdigſte Dreyfaltigkeit, daß du dir gefallen laſſen, mir ſo ſcheinbare Proben zu geben von dem ernſtlichen Willen, den du haſt, mich ewig ſeelig zu machen. O Vatter meines

Heilands, nachdem ich von deiner Güte empfangen ein Pfand meines Heils, von ſo groſſem Werth, als dein eigener Sohn iſt, kan ich nicht mehr zweiffeln, daß du die mir gethane Verheiſſungen getreulich erfüllen werdeſt; ohne mich ſelbſt eines höchſt ſträfflichen Unglaubens ſchuldig zu machen. Sehe da den feſten, und unbeweglichen Grund, auf dem ſich meine Hoffnung ſteueret; und ich bin gäntzlich verſichert, daß ich nicht werde zu ſchanden werden.

Zweyter Punct. Ein ſo ſicheres Pfand von unſerer ewigen Seeligkeit, die wir wünſchen, iſt zugleich das ſicherſte Mittel, dahin zu gelangen. Dieſes allerheiligſte Sacrament, und deſſelben öffterer, und heiliger Gebrauch macht, das wir in der Gnad ſtets wachſen, es beſtättiget die uns ſchon ertheilte Nachlaß unſerer Sünden, es bewahret uns von dem Wider-Fall, es mäſſiget, und bringt in gehörige Ordnung unſere Anmüthungen, es ſtärcket und hilfft uns, alles zu überwinden, was ſich unſerem Heil widerſetzen mag, und grünet endlich ſo gar in unſeren Leibern hervor, als ein Hoffnungs-voller Zweig der zukünfftigen Unſterblichkeit.

Dieſes göttliche Geheimnuß iſt für uns der wahre Baum des Lebens, deſſen Früchten eine in allweg wunderwürckende Krafft haben, unſere Seelen zu bewahren von dem Tod der Sünd, und unſere Leiber zu befreyen von der Moderung des Grabs, an dem Tag der Aufferſtehung. Dieſes hat uns der Sohn Gottes

ſelbſt

ſelbſt verſprocken mit dieſen Worten: Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der hat das ewige Leben: Und ich will ihn wieder aufferwecken am jüngſten Tag. Joan. C. 6. v. 55.

O meine Seel, verlangeſt du mit wahren Ernſt die ewige Seeligkeit? Nehme mit einem lebhafften Glauben, und mit einer feſten Hoffnung das Brod deren Engeln, welches von derſelben ein ſichtbares Zeichen iſt. Wünſcheſt du deinem Leib das koſtbare Glück, eines Tags von Todten wieder auffzuerſtehen? Eſſe dieſes lebendigmachende Fleiſch, weches ein geſichertes Unterpfand iſt von dieſer glorreichen Aufferſtehung, und von jenem ewigen Leben, welches GOtt dem gantzen Menſchen, nach Leib und Seel, verſprochen in der ewigen Wohnung ſeiner Herrlichkeit.

Was ein Troſt iſt es für eine glaubige, getreue Seel O mein JEſu, ſo offt es nur seyn kan, zu ſpeiſen an deiner Tafel, und allda zu genieſſen jene himmliſche Nahrung, welche in ihr das Leben der Gnad beſtändig erhalten, allen vorhin erlittenen Verluſt wieder erſetzen, ihre Schwachheiten ſtärcken, ihre Beſchwerden erleichteren, ihre Trangſalen milderen, von denen himmliſchen Ergötzlichkeiten ihr einen angenehmen Vorgeſchmack geben, und ſo gar in dem Leib abzeichnen kan die freudige Spuren einer zukünfftigen Unverweſenheit; worinnen ſich gründet das theure Recht, und die tröſtliche Hoffnung, einſtens zu dem ewigen Leben auffzuerſtehen!

Diß

Diß ſeynd die herrliche Güter, mit denen du uns erfülleſt, göttlicher Geſponß unſerer Seelen, da du dich mit uns vereinigeſt in deinem heiligſten Sacrament. Wir finden darinn nicht nur ein ſicheres Pfand von unſerer ewigen Seeligkeit, ſondern noch darzu die kräfftigſte Mittel, dieſelbe zu verdienen. Ich ſage dir unendlichen Danck für dieſe in allweg unſchätzbare Gnad, welche ein lebendige, und allzeit unerſchöpfliche Quell iſt von tauſend anderen Gnaden; und bitte dich inſtändigſt, ſo vielen Gnaden annoch die letzte und gröſte beyzuſetzen, welche iſt, das ich mit dir allzeit innigſt, und auf das vollkommenſte vereinigt lebe, und nichts auf der gantzen Welt mich abhalten, oder ſönderen möge von dir, meinem alleinigen, höchſten, und ewigen Gut.

Dritter Punct. Laſſet uns allhier annoch anmercken, daß dieſes heiligſte Sacrament auch darum ein Pfand der zukünfftigen Glory ſeye, und genennt werde, dieweil es uns für eine Weg-Zehrung dienet, dahin zu gelangen, und nach Wunſch glücklich zu ſchlieſſen die gefährliche Reiß, die wir aus dieſer Welt in die Ewigkeit zu machen haben. Niemahl müſſen wir dieſes Brod des Lebens mit gröſſerem Vertrauen zu uns nehmen, als da wir nächſt bey dem Tod ſeynd! Dann gleichwie Elias, nachdem er das von einem Engel ihm überbrachte Brod geſſen, genugſame Kräfften erhalten, ſeine Reiß bis auf den heiligen Berg Horeb fortzuſetzen, alſo wird auch der, ſo das göttli-

che

che Himmel-Brod mit Andacht, und wahren Eifer genoſſen, ſich ſtarck genug befinden, von hierauß biß in das himmliſche Sion hinauff zu ſteigen.

Aus allen Andachts-Ubungen, iſt für einen guten Chriſten eine aus denen nützlich- und tröſtlichſten, das göttliche Abendmahl öffters empfangen, als ſeine letzte Weg-Zehrung; gleich als wäre die Communion, ſo wir zu empfangen vorhaben, in unſerem gegenwärtigen Leben die letzte; und gleich als wären wir ſchon würcklich auf dem Tod-Bett. Dieſe heilige Ubung wird uns angewehnen, ohne beſondere Beſchwernuß bey, und in uns zu erwecken die heilſame Würckungen des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, und einer ſchmertzlichen Reu über alle Sünden; welche Tugenden bevorab nöthig ſeynd, da wir unſeren GOtt und HErrn zu empfangen gedencken, in denen letzten Augenblicken unſeres Lebens.

Es ware der Vorabend von deinem Tod, und heiligen Leiden, O mein Erlöſer, da du dieſes göttliche Sacrament haſt eingeſetzt; uns zu lehren, daß daſſelbe nicht nur unſer Troſt und Hülff ſeyn müſſe in dem Leben, ſondern auch unſere Stärck in denen Schwachheiten der letzten Kranckheit; wordurch wir hinlänglichen Muth ſchöpffen könnten, die ſo empfindliche Tods-Aengſten ſtandhafft zu überſtehen, und mit großmüthigen Vertrauen anzutretten den ſonſt alſo ſchreckbaren Weg in die Ewigkeit. Es ware dir ſchon damahlen

in allweg bekannt, liebreichſter JEſu, mit was wilder Wut die hölliſche Feind in jener gefährlichen Stund mich angreiffen, und was Müh ſie anwenden würden, meine Seel zu ſchrecken, und ſo es ihnen nur möglich, in eine Verzweifflung zu ſtürtzen: Darum haſt du ſelbſt in dieſen letzten Nöthen meine Zuflucht, und mein Beſchützer ſeyn wollen: Du haſt an uns eben ſowohl, als an deine Apoſtel gerichtet jene deine ſo Troſt volle Wort: **Ich will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auff daß ihr ſeyd, wo ich bin.** Ioan. C. 14. v. 3. So komme dann, O mein ſüſſeſter Heiland; komme, und eile, mir zu helffen in dieſen letzten, und ſo gefährlichen Augenblicken meines Lebens; erfülle an mir dieſe deine alſo Lieb- und Gnaden-volle Verheiſſung; laſſe nicht zu, das ich in die grauſame Händ meiner Feinden falle; nehme mich bey guter Zeit in deine Händ; und nachdem du mein getreuer Weg-Weiſer, und Beſchützer geweſen in der wilden Wüſten dieſer Welt, mache endlich, daß ich glücklich eingehe in das wahre gelobte Land deiner Auserwehlten.

XVI. Betrachtung.

Von der Vorbereitung, dieſes göttliche Sacrament würdiglich zu genieſſen.

Eingang.

BIlde dir ein, der Altar, bey dem du zu communiciren gedenckeſt, ſeye ringsum um-

umgeben von himmliſchen Geiſtern, welche den Sohn Gottes in dem allerheiligſten Sacrament ehrerbietigſt anbetten: Vereinige deine Anbettung mit der ihrigen; und bitte den Herrn um einen lebhafften Glauben, und eine inbrünſtige Lieb gegen ihn, in dem würcklichen Gebrauch dieſes Lieb- und Gnaden-vollen Geheimnuß.

Erſter Punct.

Mich zur heiligen Communion würdiglich vorzubereiten, will ich erſtlich erwegen, wer der ſeye, welcher zu mir kommt, und ſich würdiget, mich heimzuſuchen.

Weißt du wohl, O meine Seel, daß es der Eingebohrne Sohn GOttes ſeye, der von Ewigkeit her in dem Schoß des Vatters iſt; Joan. C. 1. v. 15. und nachdem Er in der Zeit iſt Menſch worden, neun Monath in dem Schoß der heiligen Jungfrau geruhet hat? Dieſer GOtt und Menſch, welcher nach ſeiner göttlichen Natur dem ewigen Vatter gantz gleich iſt, nach ſeiner Menſchlichen Natur aber ſo groſſe Wunder gewürckt hat; nicht vergnügt, das Er einmahl in dem Jungfräulichen Schoß Mariä eingefleiſcht worden, wird auf eine Geheimnußreiche Weis noch täglich eingefleiſcht in denen Hertzen deren, welche Communiciren.

Mein GOtt, was ein Wunder, daß GOtt der Majeſtät, welcher die gantze Welt erfüllt, und den die Himmel ins geſammt nicht

faſſen können, ſich ſo weit erniedriget, und bey einer armen Creatur einkehren will! Das eben der, den ſeine unendliche Lieb dahin vermögt, von dem Himmel herab zu ſteigen auf dieſe Erden; aus dem reinen Schoß Mariä in eine arme Vieh-Krippen; von daraus auf den blutigen Altar der Beſchneidung, und von dieſem endlich auf jenen des peinlichen Creutz ſich zu erheben; daß, ſage ich, eben dieſer GOtt der ewigen Lieb den Uberſchwanck ſeiner Güte, und unbegreifflich zarter Neigung ſo weit treiben will, ſo gar meine Speiß zu ſeyn! Es iſt nur das unfehlbare göttliche Wort, welches mich bereden kan, eine ſo unbegreifliche Wahrheit zu glauben. Nachdem man aber dieſe einmahl recht gefaßt, muß man in der Wahrheit gantz dumm, oder gar ſinn- und vernunfftloß ſeyn, ſo man darab vor tieffeſter Erſtaunung nicht gäntzlich entzuckt wird; man muß ein faſt ſteinernes Hertz haben, wan es hierdurch nicht erweicht, und von zarteſter Lieb nicht gerührt wird.

O groſſer, und zugleich unendlich Lieb-würdiger GOtt, wie darff ich mich zu dir näheren; zu dir, vor welchem die Säulen des Himmels erzitteren? Warum aber ſollte ich nicht zu dir kommen wollen, indem du alſo Wundervolle Schritt thuſt, zu mir zu kommen?

Ja, mein GOtt, ich will zu dir kommen, dieweil du es alſo gebieteſt; ich will aber zu dir kommen mit einem ehrerbietigen und zuverläßlichen Vertrauen, eben hierdurch von meinen ſo

vielen geiſtlichen Schwachheiten zu geneſen; dann ich komme, den zu empfangen, welcher Johannem in Mutter Leib geheiligt, und deſſen alleiniges Berühren ſo vielen Krancken nach allem ihrem Wunſch geholffen, indem von Ihm eine Krafft ausgienge, und alle geſund machte. Luc. C. 6. v. 19. Wie? dieſer unendlich gütige, und anbey allmächtige Herr ſollte in mein Hertz kommen, ohne mich einige Würckung ſeiner allmächtigen Güte empfinden zu laſſen? Ach! das würde ein weit erſtaunlicheres Wunder ſeyn, als alle andere, welche Er alſo vielfältig hier auf Erden gewürckt hat. Was ſage ich? Es würde ein Wunder ſeyn, nicht ſeiner Allmacht, ſondern meiner euſſerſten Boßheit. Laſſe ein ſo abendtheurliches Wunder nicht zu, welches ſich deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit ſo verwegen widerſetze; zeige, daß deiner allmächtigen Lieb nichts unüberwindlich ſeye: Und du wirſt aus einem elenden Sünder, als ich bin, einen Heiligen machen, welcher dieſe ſeine ſo wunderbarliche Verwandlung nur dir allein in alle Ewigkeit wird zu dancken haben.

Zweyter Punct. Ich will zweytens erwegen, wer der ſeye, welchen ein ſo guter, und ſo groſſer GOtt mit ſeinem Beſuch beehren will. Es iſt eine arme Creatur, aus Staub und Aſchen zuſammen gebacken; die keinen anderen Grund von ihrem Weſen hat, als das Nichts; kein anderes Eigenthum, als die Schwachheit; kein anderes Vermögen, als

eine lautere Unvermöglichkeit, für und aus ſich das geringſte Werck zu thun, welches das ewige Leben verdienen könnte.

Wie dann, O HErr, haſt du vergeſſen, wer du, und was ich ſeye, daß du zu mir zu kommen gedenckeſt? Haſt du vergeſſen, daß du die Gröſſe, und unendliche Hochheit ſelbſt, ich aber ein lauteres Nichts ſeye; du der Schöpffer aller Dingen, ich aber nur ein elender Wurm; du die weſentliche Heiligkeit, ich aber nichts, als ein lebendiger Pful deren Sünden? Sollſt du eingehen in ein ſo enges, ſo übel zugerichtetes, ſo unſauberes Hauß, als dieſes mein ſündhafftes Hertz iſt; du, der in dem oberſten Himmel wohnet, in dieſem ſo prächtigen und herrlichen Pallaſt, welcher auch von auſſen mit unzähligen Sternen beleuchtet wird, allwo deine allerhöchſte Majeſtät von einer Menge deren reineſten Geiſtern bedient wird? O GOtt der Heer-Schaaren, über den ſich die Kirch verwunderet, daß du keinen Abſcheu getragen, in den wiewohl reineſten Schoß Mariä einzugehen; ſollteſt du keinen Eckel empfinden ab einer tauſend mahl von Sünden beſudelten Seel? Und wie wirſt du wohnen können in einem von ſo vielen irdiſchen, unreinen Neigungen angefüllten, und faſt gar verderbten Hertzen?

Allerhöchſter König Himmels und der Erden, man nennet dich in allweg mit vielem Recht einen Vatter der Barmhertzigkeit, und einen GOtt alles Troſts; dieweil du dich wür-

würdigeſt, mitten unter ſo vielen Armſeeligkeiten deine Einkehr zu nehmen. Biſt du, dem allem ungeachtet, doch entſchloſſen, dieſe meine arme Seel mit deiner Gegenwart zu erfreuen; habe die Gnad, dieſelbe vorhin zu reinigen, und mit deinen himmliſchen Gaben alſo auszuzieren, daß ſie würdig ſeye, dich auffzunehmen, und zu beſitzen. HErr, neige deine Himmel, und komme herab in mein Hertz. Pſalm. 143. v. 5. Laſſe aber von da aus in dieſes vorhin herab ſteigen alle Tugenden, welche alldort ihren ewigen Wohnſitz haben, einen lebhafften Glauben, eine unbewegliche Hoffnung, eine brennende Lieb, eine zarte Andacht, eine tieffe und ehrerbietſamſte Demuth, auffdaß daſſelbe mit dieſen geziert ein lebendiges Paradeyß ſeye, allwo der König der ewigen Glory würdiglich wohnen könne.

Göttlicher Geiſt, Geiſt der Lieb und der Reinigkeit! der du mit deinen koſtbaren Gnaden-Gaben die Seel der heiligſten Jungfrau alſo reichlich erfüllt haſt, um dieſelbe zu einem für das eingefleiſchte göttliche Wort würdigen Tempel zu machen; reinige, und ziere, nach allem deinen heiligſten Wohlgefallen, auch meine Seel, welche dieſem GOtt der Lieb gleichfals dienen ſoll für ein Heiligthum, worinn Er zu wohnen gedencket.

Dritter Punct. Ich will endlich bey mir erwegen die Weis, und die eigentliche Abſicht von dieſer Lieb- und gnadenreichen Heimſuchung. Es wäre für uns ſchon übrig genug

 geweſen.

geweſen, wan ſich der Heiland nur unterwei- len von uns hätte ſehen laſſen, gleichwie Er währendem ſeinen ſterblichen Leben von jeder- man nach eigenem Belieben konnte geſehen werden; wan Er uns nur erlaubt hätte, Ihm zuzunahen, gleichwie Er andermahl gewollt, daß man die kleine und unſchuldige Kinder ſollte zu ihm kommen laſſen; wan Er uns vergönnt hätte, ſeine Kleider zu berühren, gleichwie dieſe ehdeſſen berührt jenes mit dem Blutgang behafftete Weib im Evan- gelio: Ja, in der Wahrheit, das wäre ſchon mehr als zu viel für uns geweſen, als die einer ſo hohen Ehr keines Wegs würdig ſeynd. Allein das ware nicht genug ſeiner unausſprechlichen Lieb. Er iſt nicht zufrieden, wan Er ſich mit uns nicht auch auf das innig- ſte vereinigen kan: Er giebt ſich demnach uns für eine Speiß dar; Er will, ſo zu reden, uns gar einverleibt, und mit uns was gantz Eins ſeyn.

Aber mit was für einer Abſicht theilet Er ſich uns auf eine ſo Wunder-volle Weis mit? Er will uns hierdurch ſeine heilige Neig- ungen einflöſſen, gleichwie eine Speiß ihre Krafft, und Eigenſchafften dem zukommen laßt, der davon genehrt wird.

Was eine liebreitzende Erfindung, O meine Seel, von dieſem GOtt der ewigen Lieb! Er nehret dich mit dem Fleiſch des neuen Men- ſchen, und des geiſtlichen Adams, um alſo den irdiſchen und fleiſchlichen Menſchen in dir

zu zernichten. Kan dieſes unſer altes verderbtes Weſen noch beſtehen, bey einem ſo mächtigen, und kräfftigen Heil-Mittel? Die Iſraeliten, ſo von Schlangen gebiſſen worden, von einem ſo gefährlichen Biß wieder zu heilen, ware ſchon genug, wan ſie allein ihre Augen erhebten gegen jene von Moſe in der Wüſten offentlich auffgerichtete ehrine Schlang, obſchon dieſe von dir, O mein gecreutzigter Erlöſer, nur eine ſchwache Figur oder Vorbildung ware: Und ich habe dich weſentlich zugegen in dem Anbettungs-würdigſten Sacrament des Altars, O mein göttlicher HErr; ich empfange, ich eſſe würcklich und wahrhafftig deinen allerheiligſten Leib; ich hab, und halte dich verſchloſſen in dem innerſten Grund meines Hertzens; und ſollte bey dem allem von meinen geiſtlichen Schwachheiten nicht geneſen, und vollkommentlich geheilt werden?

Ach! ich will deinen Augen vorzeigen, liebreichſter Heiland, dieſe gefährliche Wunden, welche die Feind meines Heils meiner Seel verſetzt haben; du wirſt ſo viel Gnad für mich haben, und dieſelbe zuheilen mit dem koſtbaren Balſam deines ſeeligmachenden Bluts. Sage auch mir, liebreichſter HErr, was du vor dieſem mit einer gantz göttlichen Freundlichkeit geſagt jenem Hauptmann, der dich um die Geſundmachung ſeines krancken Knechts gebetten hatte: Ich will kommen, und ihn geſund machen. Matth. C. 8. v. 7. So

komme dann, und verweile nicht länger: Du wirſt mir wieder geben das Leben, abhelffen allen meinen ſo vielfältigen Armſeeligkeiten, mich erfüllen mit deinen himmliſchen Tröſtungen, mich erfreuen durch den heiligen Kuß des Friedens, mich ſtärcken in meinen guten Entſchlieſſungen, ſtandhafft und unbeweglich befeſtigen meine Treu, und mich endlich mit dir auf ewig vereinigen durch die koſtbare Band einer reinen, heiligen Lieb.

XVII. Betrachtung.

Von der Dancksagung nach der heiligen Communion.

Nachdem man die heilige Communion empfangen, muß man alle Augenblick, die der göttliche Heiland in, bey, und mit uns will zubringen, ſich auf das Beſte zu Nutz machen. Es iſt diß eine in allweg unſchätzbare Zeit, da man mit beſonderem Fleiß folgen ſoll dem heilſamen Rath des weiſen Manns Eccles. C. 14. v. 14. Beraube dich nicht eines guten Tags; laſſe dieſe ſo koſtbare Zeit, und nicht den geringſten Theil einer ſo guten Gab unnütz entrinnen. Gleichwie man auch die mindeſte Partickel von einer conſecrirten Hoſtie mit tieffer Ehrerbietigkeit tractiret, dieweil in derſelben der Sohn Gottes zugegen iſt; alſo muß man auch eine gantz auſſerordentliche Sorg tragen, die Zeit wohl zu gebrauchen, in welcher

welcher man eben dieſen HErrn würcklich bey, und in ſich hat. Wir müſſen alsdann unſer Hertz erweiteren, ſo viel wir können; auffdaß es faſſen, und halten könne jene Menge deren Gnaden, und himmliſcher Gaben, welche zu dieſer Zeit dieſer HErr in daſſelbe auszugieſſen verlangt. Und zu dieſem Fürhaben kan, und ſoll uns gegenwärtige Betrachtung dienen.

Erſter Punct.

SO bald man den HErrn empfangen, muß man das Gemüth auf das genaueſte verſammlen, und ſich gleichſam in ſich ſelbſt verſchlieſſen; man muß mit denen Augen des Glaubens in ſeinem Hertzen den Sohn Gottes weſentlich gegenwärtig betrachten, die Hochheiten dieſes eingefleiſchten Gottes auffmerckſam zu Gemüth führen, ſich in dem Geiſt vor Ihm niederwerffen, und ab denen unendlichen Gütigkeiten dieſer allerhöchſten Majeſtät gantz entzuckt, in tieffeſter Ehrforcht ſagen mit dem H. Petro: HErr, gehe von mir hinauß; dann ich bin ein ſündiger Menſch. Luc. C. 5. v. 8. Oder mit der Heil. Eliſabeth: Woher kommt mir dieſes groſſe Glück, daß mein GOtt, und Heiland zu mir komme? Luc. C. 1. v. 43. Oder endlich mit dem H. David: Was iſt der Menſch, daß du an ihn gedenckeſt, oder eines Menſchen Sohn, daß du dich würdigeſt, ihn heimzuſuchen? Pſalm. 8. v. 5.

Nach dieſem muß man zur Anbettung, zur

Danckſagung, zu zarten, und Lieb-vollen Lob-Geſängern ſchreiten: Wir müſſen unſere Anbettung und demüthigſte Huldigung jetzt vereinigen mit jener deren Seraphinen in dem Himmel, und ſambt ihnen mit gantzer Inbrunſt des Hertzens auffruffen: Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der Heer-Schaaren; ein andermahl uns beygeſellen dem Volck und Kindern zu Jeruſalem, durch deren freudiges Zuruffen die gantze Stadt erſchallte von dieſem herrlichen Ehren-Geſang: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Nahmen des HErrn: Hoſanna in der Höhe! Matth. C. 21. v. 9. Vor allem aber müſſen wir mit dem H. David alle Kräfften unſerer Seel anhalten, zu loben den HErrn, an deſſen gnadenreichen Heimſuchung dieſelbe miteinander theil haben.

Man muß aber hierbey eben nicht viele Wort brauchen: Eine auffrichtige, tieffe Vernichtigung ſeiner ſelbſt, ein Ehr-Verwundrrung-und Lieb-volles Stillſchweigen bey denen Füſſen des göttlichen Heilands iſt eine Art der Danckſagung, und des Lobs, welches Ihm nicht minder wohl gefallet und woraus eine Seel ordinari mehr Nutzen ſchöpffet.

Zweyter Punct. Nachdem ich dieſe Schuldigkeiten des Reſpects, und der Lieb gegen den HErrn entrichtet, will ich mich befleiſſen, die Früchten von ſeiner Heimſuchung einzuſammlen. Ich will Ihn mit zarteſter Inbrunſt des Hertzens umfangen, und inſtändigſt bitten, mit ſich mich vollkommen zu vereinigen. Ich will

will zu dem End gebrauchen die Wort der heiligen Braut Cant. C. 3. v. 4. Ich hab gefunden, den meine Seel lieb hat; ich hab ihn gefunden, und will ihn nimmer von mir hinweg laſſen. Ich will ihn bitten um die Gnaden, welche mir nöthig ſeynd, ewig ſein zu verbleiben; ich will in ſeiner Gegenwart mein gantzes Hertz ausſchütten, und deſſelben vielfältige Nöthen ihm vorzeigen, jetzt einige inſonderheit, gleich als wüßte Er dieſelbe nicht; jetzt alle überhaupt, und ins gemein, ohne dieſelbe weiter zu erklären; ſondern will mich begnügen, Ihm mit denen Schweſtern Lazari zu ſagen: HErr, ſehe, den du lieb haſt, der ligt kranck. Joan. C. 11. v. 3. Diß heißt bey einem GOtt, der ohne dem alles weiß, eben ſo viel, als wan ich Ihm ſagte: Den du lieb haſt, der iſt dem Zorn, der Eitelkeit, dem Ehrgeitz unterworffen; er iſt wenig getreu und genau in Haltung deren Regeln, nachläſſig in denen gewöhnlichen Andachts-Ubungen, lau und matt in deiner heiligen Lieb. Dieſe Weis zu betten vermag alles über das Hertz JEſu, welches ab denen Bedrängnuſſen ſeiner Freunden viel zu empfindlich iſt, als daß es ihnen nicht hinlänglichen Troſt verſchaffen ſollte; und ihr obſchon ſtummes Vertrauen iſt viel zu beredt, als daß ſie nicht erhalten ſollten, was ſie ſuchen.

Dritter Punct. Es iſt endlich billich, daß wir dem HErrn etwas ſchencken, oder aufopfferen, zu einiger Erkandtlichkeit für die uns

erzeigte ſo hohe und koſtbare Gnad; und gleich-wie er in dieſem göttlichen Sacrament ſich ſelbſt uns hat dargeben, alſo werden wir Ihm hin-wieder nichts angenehmeres darbieten können, als unſer eigenes Hertz. Dieſes iſt, welches Er vor allem anderen begehrt, da er ſelber ſagt: Gebe mir dein Hertz, mein Sohn. Prov. C. 23. v. 26.

Es iſt dieſes ohne dem und mit allem Recht ſchon dein, liebreichſter Heiland: Jedoch hei-lige ich dir daſſelbe auf ein neues, ohne dem mindeſten Vorbehalt. Würdige dich, daſſel-be anzuſehen, als ein Eigenthum, von dem du lediglich HErr und Meiſter biſt; und dulde darinn nie auch nur den mindeſten pur weltli-chen Gedancken, noch einige nur irdiſche Nei-gung, oder Anmüthung.

Er will beynebens, daß wir Ihm auch un-ſeren Leib zu einem lebendigen, heiligen, und ſeinen reineſten Augen wohlgefälligen Opffer dargeben. ad Rom. C. 12. v. 1 Iſt es nicht billich, daß nachdem Er für uns die Gnad gehabt, mittelſt der geſegneten Brods-Geſtalten in denſelben einzugehen, Er darvon auch den beſtändigen Beſitz genieſſe; und zu zeigen, daß derſelbe vollſtändig ſein eigen ſeye, ihm die glorreiche Maal-Zeichen ſeiner Abtöd-tung, und ſeines Creutz eindrucke?

Laſſet uns Ihm letztlich auffopfferen, was wir nur wiſſen, daß er von unſerer Treu er-warte, oder verlange: Die Erneuerung, und ſtandhaffte Beobachtung unſerer Gelübden,

wan wir das Glück haben, darmit verpflichtet zu ſeyn; und, die wir immer ſeynd, eine vollkommene Abſchelung von dem allem, was unſer Hertz von ſeiner ſeeligmachenden Lieb könnte abziehen; eine großmüthige Beſiegung von allen unſeren verkehrten Neigungen, und bevorab von jener, die wir etwa die gefährlichſte zu ſeyn erachten, ſeinen über uns abgefaßten Lieb- und Gnaden-vollen Abſichten einige Hindernuß entgegen zu ſetzen. Laßt uns mit ſo billichmäſſigen Geſinnungen einer zarten Erkandtlichkeit, und Lieb unterhalten dieſen gantzen, für uns ſo glückſeeligen, Tag hindurch, und mit der heiligen Braut anmüthigſt wiederhohlen: Mein Geliebter wird mir heut ein Büſchlein von Myrrhen ſeyn, welches ich in meinem Hertzen mit vieler Andacht tragen werde. Cant. C. 1. v. 12. Oder mit dem H. Paulo: Ich lebe, nunmehr nicht ich, ſondern es iſt nur JEſus Chriſtus, der in mir lebt. ad Gal. C. 2. v. 20.

XVIII. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Communion.

DIeſe beſtehet in andächtiger Ubung deren fürnehmſten Tugenden, Krafft deren, ob man ſchon das göttliche Abendmahl nicht würcklich genieſſet, die Seel dannoch Theil habe an deſſelben Früchten, und eigentlicher Würckung, welche iſt eine genaue und vollkommene Vereinigung mit dem Heiland, da man

ſich

ſich im Geiſt vereiniget entweder mit denen, ſo würcklich communiciren, oder mit dem Prieſter ſelbſt, der das göttliche Meß-Opffer verrichtet.

Erſter Punct.

MAn muß den Anfang machen durch Ubung des Glaubens von dieſem unbegreifflichen Geheimnuß, deſſen Einſetzung hauptſäglich bewürckt haben vier göttliche Vollkommenheiten, auf denen, als ſo vielen unbeweglichen Säulen, ſich unſer Glaub gantz feſt, und ſicher ſteueret. 1. Zeiget ſich allhier mit vollem Glantz die unendliche Weißheit GOttes, welche ein ſo wunderbarliches Mittel erfunden, unſere Seelen zu nehren, und zum ewigen Leben zu erhalten. 2. Seine unermeſſene Güte in dem Lieb-vollen Vorhaben, und gnadenreichen Entſchluß, zu gedachtem End dieſes Mittel zu gebrauchen. 3. Seine unbeſchränckte Allmacht in würcklicher Vollziehung eines ſo herrlichen, und in allweg erſtaunlichen Wunders. 4. Endlich ſeine unfehlbare Wahrheit, welche uns diß alles hat offenbahrt.

Ach! meine Seel, wie iſt unſer Glaub von dieſem göttlichen Abendmahl ſo wohl gegründet! Was Sicherheit, was Troſt für uns, ein Geheimnuß glauben, an deſſen Wahrheit man nicht zweiffeln kan, ohne die Augen zu ſchlieſſen ſo vielen gantz heiteren, himmliſchen Licht-Stralen; und an dem man nicht Theil

haben

haben mag, ohne daraus allerdings unvergleichliche Vortheil zu ziehen!

Ja, in allweg; ich glaube ohne einigem Anſtand, daß unter der ſchwachen Wolcken dieſer geheiligter Brods-Geſtalten die wahre Sonn der Gerechtigkeit verborgen, und daß der, welcher in dieſer Hoſtie zugegen iſt, der Sohn des lebendigen GOttes ſeye; unvergleichlich weis, unermeſſen, ewig, unendlich in allen ſeinen Vollkommenheiten; daß es eben Derjenige ſeye, welcher in einem Stall gebohren, von denen Königen aus Morgenland angebettet, und endlich auff dem Calvari-Berg für mich gecreutzigt worden ꝛc. Ja, in der Wahrheit, Anbettungs-würdigſter JEſu, du biſt eben derſelbe GOtt und Menſch, der mich durch ſein koſtbares Blut erlößt hat, und der an jenem Tag mein Richter ſeyn wird; der allerhöchſte Schied-Richter von meinem ewigen Glück, oder Unglück. Du biſt es, den ich in dieſem allerheiligſten Sacrament als meinen GOtt erkenne, verehre, und demüthigſt anbette; und ob ich ſchon das Glück nicht hab, dich allda entdeckt und offenbahr zu ſehen, ſo halte ich doch für allerdings gewiß, daß du allhier wahrhafftig und weſentlich zugegen ſeyeſt; an Barmherzigkeit eben ſo reich auf dieſem Thron deiner Lieb, als auf jenem deiner höchſten Glory und Herrlichkeit droben in dem Himmel. Was Freud, was unausſprechliches Vergnügen für mich, daß ich dieſes groſſe, und unſchätzbare Gut auch hierunten finde, in dem Ort

meines

meines Elends; daß ich auch hier beſitzen, und lieben möge eben den Herrn, welchen ich, wie ich gäntzlich hoffe, einſtens ewig beſitzen, und lieben werde in meinem himmliſchen Vatterland; und daß eben der, deſſen Beſitzung, und Lieb mein gröſtes Glück machen wird in der Ewigkeit, dieſes allſchon zum voraus mache in der Zeit, da Er ſich mir alſo willig dargiebt, um ſich auf das innigſte mit mir zu vereinigen!

Genieſſe ich dieſe ſo erwünſchte Vereinigung dermalen nicht, mittelſt einer würcklichen Communion, ſo hab ich dieſelbe doch, Krafft der ſehnlichen Inbrunſt meines Herzens, mit der ich verlange, zu communiciren; und bin in allweg verſichert, ich werde durch deine Gnad, und gnadenreiche Willfährigkeit deiner unermeſſenen Lieb, darvon alle für mich ſo koſtbare Früchten ſammlen, und nach Wunſch genieſſen.

Zweyter Punct. Auff den Glauben von dieſem göttlichen Geheimnuß muß alſogleich folgen eine lebhaffte Hoffnung, daraus den höchſten Nutzen zu ſchöpffen; und dieweil beyde, dieſer Glaub, und dieſe unſere Hoffnung auf gantz gleichen Fundamenten gegründt, ſo müſſen auch beyde gleich ſtandhafft, und unbeweglich ſeyn. Dann wie? Sollte dieſer weiſe, gute, allmächtige, und in Erfüllung ſeiner Verheiſſungen unfehlbahr getreue GOtt, da Er dieſes Meiſter-Stück ſeiner ewigen Lieb in das Werck geſetzt; ſollte Er, ſag ich, die Schätz ſeiner Weißheit, ſeiner Allmacht, und

ſeiner unermeſſenen Güte gleichſam entſchöpfft haben, ohne dieſelbe unſeren ſo bedürfftigen Seelen zukommen zu laſſen? Er hat ſich über die heilſame, und gnadenreiche Würckungen, ſo wir daraus zu erwarten haben, dermaſſen deutlich, und nachdrucklich erklärt, daß dißfals unſere Hoffnung unmöglich wancken kan.

Laßt uns Ihm demnach mit zarten, und feſten Vertrauen ſagen:

Mein HErr, und mein GOtt, ich hoffe gantz verſichert, daß, wan ich von dieſem lebendigen Brod eſſen werde, ich leben werde in Ewigkeit; daß ich in dir, und du in mir ſtets bleiben wirſt; daß, gleichwie du lebſt um deines Vatters willen, alſo auch ich um deinet willen leben werde; und daß ich endlich durch deine unendliche Verdienſten das ewige Leben haben werde, und dieſes zu genieſſen du mich wieder aufferwecken wirſt am jüngſten Tag. Ioan. C. 6. à v. 52.

O was groſſe Gnaden kan, und muß ich erwarten aus der würcklichen Genieſſung deines Jungfräulichen und allerheiligſten Fleiſch, O mein göttlicher JEſu! Dieſes wird meinem anſonſt ſündhafften Fleiſch mittheilen eine gantz Engliſche Reinigkeit, meine Seel ermunderen, und erfüllen mit einer heiligen Fröligkeit, alle derſelben Kräfften heiligen, und endlich machen, daß ich hinfüro lebe von einem faſt göttlichen Leben.

Eben dieſes können, und müſſen in gewiſſer Maaß auch hoffen alle diejenige, welche nicht

ein laſterhafftes Gewiſſen, ſondern der Gehorſam, der Reſpect, oder ſonſt eine rechtmäſſige Urſach hindert, an gewiſſen Tägen würcklich bey GOttes Tiſch zu erſcheinen. Man würde deiner unendlichen Gütigkeit groß Unrecht thun, liebreichſter HErr, ſo man glauben wollte, als ſeyeſt du die koſtbare Früchten deines Anbettungs-würdigſten Sacraments nur allein denen zukommen zu laſſen geſinnt, welche daſſelbe würcklich genieſſen: Es geſchiehet deinen wahren Dienern ohne dem weh genug, wan ſie unterweilen dieſer göttlichen Nahrung beraubt ſeyn müſſen; und wie könnte dieſes ihr ſo zartes Leidweſen dich nicht zum Mitleiden bewegen, und kräfftig anhalten, ihren ſo heiligen Hunger zu ſtillen? Nein, du ſchickeſt ſie nicht nüchtern zuruck; du erhöreſt ihr ſo ſehnliches Verlangen, du ſieheſt mit einem auffmerckſamen Aug die geheime Begierden ihrer frommen Hertzen; und wan ſie deinem göttlichen Gaſtmahl in dem Werck ſelbſt nicht können beywohnen, ermangleſt du darum nicht, ſie zu erſättigen, und theilhafftig zu machen jener Gnaden, welche von demſelben die koſtbare Früchten ſeynd.

Dritter Punct. Endlich muß man das Feuer einer heiligen Lieb in dem Hertzen zu entzünden trachten, durch eine genaue Erwegung deren vielfältigen, hohen Wundern, die der Heiland in dieſem Wunder-vollen Sacrament unabläſſig würcket, ſeine gegen Uns tragende unermeſſene Lieb allzeit ſcheinbarer an den Tag

zu

zu legen. Die Würcklichkeiten, in denen wir uns üben, und mittelſt welcher wir uns mit Ihm vollkommen vereinigen können, ſeynd 1. Uns erfreüen, daß in dieſem göttlichen Geheimnuß alſo heiter hervor leuchten ſeine allerhöchſte Vollkommenheiten. 2. Den Herrn wegen ſeinen ſo unbegreifflichen Gutheiten mit vielem Eifer loben und preiſen. 3. Von Hertzen wünſchen, mit Ihm für allzeit, und unaufflößlich vereinigt zu ſeyn; ſein Reich aller Orten ſuchen zu erweiteren, und feſt zu ſetzen; beſtändig, und unermüdet dahin trachten, daß Er von allen Menſchen erkennt, und auffrichtig geliebt werde; und nach ſeinem Vermögen aller Hertzen gleichſam in brennende Feuer-Oeffen der reinen Lieb ſuchen zu verwandeln, um alſo wenigſt in etwas zu vergelten ſeine unbegreiffliche Lieb, von der Er uns in dieſem göttlichen Sacrament alſo ſcheinbare Proben vorlegt.

Was werden, oder können wir dir geben, O GOtt der ewigen Lieb, für ſo viele, und ſo hohe Gnaden, die du uns hierinn erzeigeſt? Iſt es zu viel, O meine Seel, wan wir uns ohne einigem Vorbehalt darbieten einem GOtt, der gantz unſer ſeyn will? Werden wir dann niemahl lieben einen GOtt, der uns auf eine ſo reitzende, und anzügige Weis liebt? Er iſt an allen Orten, und in ſich durchaus liebreich, und unendlich liebenswerth; jedoch in dieſem allerhöchſten Sacrament auf eine gantz beſondere, und ausnehmende Weis:

Wir finden hier gleichſam den Mittel-Punct ſeiner unermeſſenen Lieb: Iſt es aber nicht billich, daß ein ſo guter GOtt hinwider der Mittel-Punct ſeye von unſeren Herzen?

Liebreichſte Majeſtät meines GOttes, O daß ich dich liebte aus gantzem meinen Hertzen, aus gantzer meiner Seel, und aus allen meinen Kräfften? O daß ich dich liebte, ſo viel du würdig biſt geliebt zu werden; und daß mein Hertz gantz durchtrungen wäre von deiner heiligen Lieb! Verbanne aus demſelben auf ewig alle Lieb deren Creaturen, und gehe hierauff hinein, von demſelben völlig Herr und Meiſter zu ſeyn. Eh und bevor mein Herz von aller irdiſchen Lieb vollkommen leer iſt, verdiene ich nicht, den Herrn aller Gnaden in daſſelbe auffzunehmen.

XIX. Betrachtung.

Von der feyerlichen Proceſſion mit dem allerheiligſten Sacrament, an dem Fron-Leichnams Feſt.

Erſter Punct.

DEr HErr führet uns heut wieder zu Gemüth, was Er ehdeſſen gethan zur zeit ſeines offentlichen Lebens hier auf Erden. Er durchlieſſe Dörffer und Flecken, und alle Städt in Judäa: Er gienge in die Synagogen, und in die Häuſſer; Er erſchiene vielmahl in dem Tempel zu Jeruſalem; und wo Er ſich immer befande, erzeigte Er jedermann Guts: Er iſt her-

herum gezogen, bezeuget von Ihm der H. Petrus, und hat guts gethan, und hat geſund gemacht alle, die vom Teuffel überwältigt waren. Act. C. 10. v. 38.

Iſt nicht eben diß, was er annoch thut an dieſem heiligen Tag, O meine Seel, da Er durch offene Straſſen, und Plätz ſich tragen laßt aus, und in die Kirchen? Wie viele Gnaden ſpendet er bey dieſer Gelegenheit aus unter denen, welche durch einen lebhafften Glauben von ſeiner weſentlichen Gegenwart überzeugt, ſich mit zarter Andacht zu Ihm näheren, Ihn anbetten, Ihn loben und preiſen? Es iſt keine Gnad, die Er nicht willigſt mittheile denen glaubigen Seelen, welche die Andacht und heilige Lieb herbey ziehet, einer ſo gottſeeligen Ceremoni beyzuwohnen. Laßt uns ſehen, mit was für einem Geiſt wir uns darbey einfinden; und ſo wir in unſeren Hertzen nicht empfinden jenen Uberfluß deren Gnaden, ſo der HErr in dergleichen Umſtänden gerechten und reinen Seelen pfleget mitzutheilen, ſo müſſen wir einen ſo leidigen Abgang allein beymeſſen dem wenigen Eifer, und der matten Andacht, mit denen wir bey dieſem heiligen Gepräng erſcheinen.

O mein JEſu, O liebreichſter Heiland, der du an dieſem Tag erneuereſt jene Wunder der Gütigkeit, welche du vor dieſem gewürckt, da du unter denen Menſchen annoch hier auf Erden wohnteſt; ich ſage dir demüthigſten Danck für ſo ſcheinbare Merckmal deiner ewigen Lieb,

die du uns noch heut unter die Augen legeſt; ich erſtatte dir tauſendfältigen Danck für dieſe gantz unvergleichliche Güte, mit dero du dich würdigeſt, noch jetzt bey, und unter uns zu wohnen, unſere Wohnungen, Gaſſen und Straſſen mit deiner allerhöchſten Gegenwart zu beehren, und uns mit denen Schätzen deiner himmliſchen Gütern alſo freygebig zu bereichern. Wie? Mein GOtt, ſollte ich gantz allein leer abziehen, und an deiner ſonſt ſo willigen, und ſo prächtigen Freygebigkeit keinen Theil haben? Gedencke, daß du der Eingebohrne Sohn ſeyeſt von jenem Vatter, welcher den heilſamen Regen ſeiner Gnaden auf die Böſe ſo wohl, als auf die Gute von dem Himmel herab flieſſen laßt; deine Gutheiten ſeynd nicht minder groß, und unzählig, als die ſeine; du biſt eben ſo, wie Er, ein GOtt der Barmhertzigkeit; und darum hoffe ich in allweg, die Würckungen derſelben, unerachtet aller meiner Unwürdigkeit, in mir gleich anderen zu empfinden.

Zweyter Punct. Was die heilige Kirch an dieſem Tag zu Ehren des Sohns GOttes thut, iſt eine lebhaffte Vorbildung von dem glorreichen Einzug, den derſelbe vor dieſem in die Stadt Jeruſalem gehalten. Er erſchiene darbey in einem armen Auffzug; mit einer ſo liebreichen Sanfftmuth, und anmüthigen Freundlichkeit, die wohl weit entfernet ware von jenem ſo trotzigen Hochmuth, den bey dergleichen Gelegenheiten die Groſſe dieſer Welt

an ſich zeigen; bey dem allem doch ware dieſer ſein Triumphierlicher Einzug in allweg gantz ſcheinbar und herrlich: Viel Volcks, wie der H. Johannes ſagt, gar viel Volcks, wie der H. Matthäus, nahmen Palm-Zweig, und giengen zur Stadt hinaus, ihm entgegen. Viele breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere aber haueten Zweig von denen Bäumen, und ſtreuten ſie auf den Weg, wo Er durchziehen muſte. Alle insgeſammt, ſo wohl die vorgiengen, als die hernach folgten, rufften mit lauter Stimm, und vielen Freuden: Gebenedeyt ſeye, der da kommt im Nahmen des Herrn, der König in Iſrael; Gebenedeyt ſeye das Reich, das da kommt unſers Vatters David; Fried ſeye in dem Himmel, und Ehr in der Höhe; Hoſanna in der Höhe! Matth. C. 21. à v. 8. &c.

Sehe da ein freudiges Vorbild von dem, was heut vorgehet, da man das allerheiligſte Sacrament mit ſo feyerlichem Gepräng herum tragt an allen Orten der Rechtglaubigen Chriſten-Welt. JEſus wird gehalten in denen Händen eines Prieſters, unter denen Geſtalten eines kleinen Brods, ohne einiges Merckmal von ſeiner würcklichen Gegenwart, auſſer ſeiner hier auf Erden gewöhnlichen Sanfft- und Demuth. Unterdeſſen beſtreben ſich doch alle Glaubige, auch die mächtigſte Monarchen nicht ausgenommen, dieſem allhier verborgenen GOtt alle nur mögliche Ehr zu beweiſen. Man rich-

richtet für Ihm die prächtigſte Altär auf; man behängt mit denen koſtbarſten Tapeten die Häuſſer in allen Gaſſen, durch die Er getragen wird; es leüchten und brennen gleichſam von einer Menge angezündeter Fackeln, und Wachs-Kertzen die Tabernackel, unter denen die geheiligte Monſtrantz, worinnen Er ruhet, einige Zeit lang ſoll nieder geſetzt werden, und die Lufft erſchallet von heiligen Lob- und Liebs-Geſängern, die Ihm zu höchſten Ehren aller Orten werden angeſtimmt.

Ein ſchöner Tag! Ein troſtreicher Tag für die, ſo dich von Hertzen lieben, O liebreichſter JEſu! Ein in aller Wahrheit weit glückſeeligerer Tag, als jener, an dem du in die Stadt Jeruſalem biſt eingezogen! Die Ehr, ſo dir anheut deine heilige Kirch bezeigt, wird nie verdunckelt werden durch ein ſo trübes und düſteres Gewölck, als ſich gar bald hernach über deinem Haupt zuſammen gezogen in Jeruſalem, allwo man dich wie es ſcheinen mag, nicht geehrt, als eben hierdurch deine kurtz darauff erfolgte Schmachen, und offentliche Beſchimpffungen deſto ſcheinbarer, und für dich deſto empfindlicher zu machen. Nicht alſo heut, mein gebenedeyter JEſu! Genieſſe in Ruh und Frieden die Ehr, ſo wir uns bemühen, dir heut anzuthun, und die wir alle Jahr unſeres noch übrigen Lebens allzeit mehr und mehr zu verherrlichen gedencken. Es ſeynd nicht nur unſere Kleider, ſo wir dir unter die Füß legen; wir ſelbſt werffen uns vor und unter

ter denenſelben nieder, und betheuren anbey offentlich, vor Himmel und Erden, daß wir von nun an, und künfftighin allzeit dir vollkommen ergeben, und gantz dein zu ſeyn verlangen. Werden ſich unterweilen unſere auffrühriſche Anmůthungen wider deine heilige Gebott empören, ſo werden wir uns jederzeit mit ſtandhafftem Ernſt dahin bemühen, dieſelbe im Zaum zu halten, ſie zu bezwingen, und deinem heiligſten Willen vollkommen zu unterwerffen; dieweil wir aber nur durch deine allmächtige Gnad dieſes unſer ſo billichmäſſiges Vorhaben zu bewürcken hoffen können; alſo wird hiervon alle Ehr und Glory dir allein zugehören; und wir werden mit einmůthigen Mund und Hertzen loben und preiſen die Großthaten deiner unermeſſenen Gůtigkeit, und dieſelbe aller Welt bekannt machen.

Dritter Punct. Wir wollen das hochfeyerliche Gepräng von dieſem Tag endlich betrachten, als eine offentliche Ehr-Erſtattung, welche der himmliſche Vatter verordnet, ſeinem geliebſten Sohn zu thun für allen Spott, und für ſo viele Schmachen, die Er auf denen Straſſen, und offentlichen Plåzen der treuloſen Stadt Jeruſalem erlitten zur zeit ſeines peinlichen Leidens. Demnach will dieſer gute, und getreue Vatter, daß wir bey dieſer Proceſſion mit brennenden Fackeln und Hertzen daher gehen, hiermit offentlich zu bezeugen, das dieſer unter dem Vorhang deren Sacramentaliſchen Geſtalten verborgener GOtt das

wahre und ſeelig machende Licht der Welt ſeye. Er will, daß man denſelben mit vieler und tieffer Ehrerbietigkeit begleite, Ihn gleichſam in einem offentlichen Triumph herum trage, und unter einem koſtbahren Baldachin allem Volck vorzeige, auffdaß Ihm jederman die ſchuldigſte Huldigung abſtatten möge.

Diß iſt der Will des Königs deren Himmeln, durch Aſſuerum fürgebildet, in Anſehen deſſen, welcher tauſend mahl mehr Ehr verdient hatte, als vor dieſem Mardochäus: Alſo ſoll geehrt werden, müſſen wir demnach mit vielen Freuden uns ſelber ſagen, den der König aller Königen will geehrt haben. Eſther. C. 6. v. 9. O wie würdig aller unſerer nur möglichen Ehr-Bezeugungen iſt dieſer GOtt der ewigen Lieb, der ſich uns zum Guten ehmals alſo tieff erniedricht hat! Wan David von ſeinem Thron herab geſtiegen, den geſammten Königlichen Geſchmuck abgelegt, und mitten unter ſeinen Unterthanen auf der Harpffen offentlich geſpielt, um hierdurch gebührende Ehr zu bezeigen der geheiligten Arch des Bunds, welche von unſerem göttlichen Heiland nur eine Figur, und ſchwacher Schatten geweſen; was ſollen wir dann thun, dieſen unſeren ſo mächtigen Erlöſer, dieſe lebendige Arch des neuen Gnaden-Bunds, ſeinen höchſten Verdienſten, und unſerer verpflichteſten Schuldigkeit gemäß, geziemend zu ehren, und nach allem unſeren Vermögen zu glorificiren?

Ewiger Vatter, Engel und Menſchen ſollen dich in Ewigkeit benedeyen, und preiſen, um der feyerlichen Ehr-Bezeugung willen, die du deinem geliebſten Sohn allhier auf Erden verſchaffeſt nach ſo vielen, und ſo bitteren Schmachen, die Er allda hat leiden wollen! O mein glorwürdigſter Heiland, ich kan nicht ausſprechen die innigſte Hertzens-Freud, ſo ich bey mir empfinde, da ich ſehe, mit was entzündetem Eifer alle getreue und wahre Glaubige gantz einmüthiglich zuſammen ſtimmen, dir, ſo gut ſie nur immer können, Ehr zu beweiſen, zu einiger Erkandtlichkeit für ſo viele höchſt empfindliche Verdemüthigungen, die du ihnen zu Lieb vor dieſem willigſt ertragen. Ich biege mit höchſtem Vergnügen meines Hertzens die Knie vor deiner Anbettungs-würdigſten Majeſtät. O daß ich tauſend Cronen hätte! Ich würde mich glücklich ſchätzen, dir dieſelbe miteinander zu Füſſen zu legen.

In Abgang deren lege ich zum wenigſten allda nieder mein Hertz, ſambt denen Hertzen aller wahren, und getreuen Kindern deiner heiligen Kirch; ich opffere dir dieſe auf, als einen Tribut der Ehr, der Danckbarkeit, und der Lieb, ſo wir dir insgeſammt mit ſo groſſem und vielem Recht ſchuldig ſeynd, als viele Schmachen, und blutige Beſchimpffungen du ehdeſſen für uns, und uns zum ewigen Troſt allhier auf Erden haſt ausgeſtanden.

Was

Was nach geendigtem Abendmahl weiters fürgangen.

XX. Betrachtung.

JEſus vermahnet ſeine Jünger zu der Lieb; tröſtet, und ſtärcket ſie wider die bevorſtehende Verfolgungen, nnd Trangſalen.

Erſter Punct.

Bleibt in meiner Lieb, ſagt der liebreiche HErr zu ſeinen geliebten Jüngern. Joan. C. 15. v. 9. Die Beweg-Urſachen, welche Er zu dem End anführet, ſeynd überaus wichtig. Er haltet ihnen erſtlich für die unendliche Lieb, welche Er gegen ſie getragen, und verſicheret, Er hab ſie nicht minder geliebt, als ſein Vatter Ihn: Gleichwie mich der Vatter geliebt, alſo hab ich euch geliebt. Ibid. Er erkläret ihnen hierauff die hohe Belohnungen von denen, die Ihn lieben, welche darinn beſtehen, daß ſie hinwieder von Ihm, und von ſeinem Vatter geliebt werden; daß ſie gleichſam lebendige Heiligthümer ſeynd, worinn die Gottheit wohnet; daß ſie Theil haben an denen geheimen Rathſchlägen der allerhöchſten Dreyfaltigkeit.

Haben wir jemahl zu Genügen begriffen die allerdings unſchätzbare Vortheil, welche mit

der wahren und auffrichtigen Lieb JEſu Chriſti unzertrennlich verknüpfft ſeynd? Wie? Bey dem König Himmels und der Erden in ſicheren Gnaden ſtehen; von Ihm ſonderbahr und vorzüglich geliebt, und würdig erkennt werden, in denen, als in geheiligten Tempeln der ewige Vatter, ſein gleich ewiger Sohn, und folglich auch der heilige Geiſt mit Luſt und beſonderem Vergnügen wohne; mit dieſen drey Anbettungs-würdigſten Perſonen auf eine geheime und allerdings hohe Weis Gemeinſchafft pflegen; die Ehr genieſſen, mit ihnen ſich freundlich und gantz vertreulich zu unterhalten; Theil haben an ihren Heimlichkeiten, und reineſten Liebkoſungen; in der Wahrheit, hätte eine ſchlechte, verwürffliche Creatur, dergleichen ein Menſch iſt, ſo hohe und vortreffliche Begünſtigungen jemahls hoffen därffen, wan ſie von denenſelben die ewige, weſentliche Wahrheit nicht ſelbſt verſichert hätte? Seynd aber dieſe ſo glorreiche Vorzüg die Belohnung, welche der Sohn Gottes allen denen zuſagt, die Ihn lieben; iſt es wohl möglich, daß auf der Welt noch ein Hertz zu finden, welches Ihn nicht liebe?

Was iſt es aber vonnöthen, O mein JEſu, unſeren Augen ſo hohe und herrliche Güter vorzulegen, um uns hierdurch zu deiner Lieb zu vermögen? Iſt deine Lieb nicht für ſich ſelbſt ſchon eine über alle Maaß groſſe Belohnung für die, welche ſie beſitzen? Und darnach, mein GOtt, ſo man gleich keinen anderen Vortheil

hätte, da man dich liebt, als daß man dir alſo Lieb mit Lieb vergelte, könnten wir uns weigern, dich auf das höchſte zu lieben, nachdem wir alſo zart und hertzlich von dir ſeynd geliebt worden? Nein, O mein liebreichſter Erlöſer; unſere Hertzen ſeynd nicht ſo gar wild und hart, daß ſie von deinen ſo vielen, und ſo groſſen Gutheiten nicht ſollten gerührt werden. Wir lieben, und wollen dich lieben aus allen unſeren Kräfften; und dieweil eine genaue Beobachtung deiner heiligen Gebott das ſicherſte Kennzeichen iſt, daß man dich von Hertzen liebe, werden wir dieſelbe künfftighin zu halten trachten mit aller Treu, als uns nur wird möglich ſeyn.

Zweyter Punct. Das Gebott, GOtt zu lieben hat einen allerdings nothwendigen, und, ſo zu reden, weſentlichen Zuſammenhang mit dem Gebott, auch den Nächſten zu lieben: Darum nachdem der Sohn Gottes ſeine Jünger vermahnt, das erſte zu halten, bindet Er ihnen gleichfals ein, mit gleicher Sorg auch das zweyte zu erfüllen, da Er ſagt: Ich gebe euch ein neues Gebott, daß ihr euch unter einander liebet, und daß ihr euch alſo untereinander liebet, wie ich euch geliebt hab. Joan. C. 13. v. 34. Er nennet es ein neues Gebott, dieweil Er daſſelbe durch die Boßheit deren Menſchen aus der Welt faſt gar verbannt gefunden; Er aber daſſelbe nun wieder einführet, erneueret, und in ſeine gantze Vollkommenheit wieder herſtellet. Diß iſt mein

mein Gebott, ſetzet Er noch hinzu Joan. C. 15. v. 12. Dieweil Er hierinn bevorab gründet ſein ſeeligmachendes Geſätz, welches ein Geſätz der Lieb iſt. Er will endlich, daß nur die Lieb das weſentliche Kennmahl ſeiner wahren Jüngern ſeyn ſolle: Aus dieſem, ſagt Er, wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wan ihr die Lieb unter einander haben werdet. Joan. C. 13. v. 36.

Erkenne man die Jünger Moſis an genauer Beobachtung deren Geſätz-mäſſigen Ceremonien, und die Jünger Johannis, des heiligen Tauffers, an ſtandhaffter Ubung einer ſtrengen Buß; das eigentliche Kennzeichen deren Jüngern JEſu Chriſti iſt eine auffrichtige, zarte Lieb, die ſie gegen einander tragen. Umſonſt rühmen wir uns, daß wir in ſeiner Schul erzogen worden, wan wir noch nicht gelernt haben eine aus denen erſten Lectionen, ſo darinn vorgeleſen wird, und uns lehret, unſere Brüder zu lieben, und zwar alſo, daß wir ſo gar fertig, und bereit ſeyen, für ihre Seelen auch unſer Leben darzugeben.

Dieſes haſt du uns durch dein Exempel gelehrt, O mein göttlicher Heiland, da du dich für uns auf dem blutigen Altar des Creutz haſt auffgeopffert; du haſt allda dein theures Blut vergoſſen, ſo gar auch für deine Feind, um aus denenſelben für dich wahre und auffrichtige Freund zu machen. Verleihe mir, O mein JEſu, dieſe heilige, dieſe vollkommene

Lieb, auffdaß ich meine Nächſte liebe, gleich⸗ wie du mich geliebt haſt; Helffe mir, daß ich bey mir gleich jetzt den großmüthigen Schluß in wahrem Ernſt abfaſſe, weder meiner Ge⸗ ſundheit, weder meinem Leben ſelbſt zu ſcho⸗ nen, wo und wan es darum zu thun iſt, die Seelen für ewig glücklich zu machen; die Seelen, welche du mit deinem koſtbaren Blut erkaufft haſt.

Dritter Punct. Nachdem der Sohn Gottes gegen ſeine Jünger das Amt eines Lehr⸗Meiſters verrichtet, erfüllet Er ihnen zum Guten auch das Amt eines Tröſters, und bewehret ſie ſchon zuvor hinaus wider die Trüb⸗ und Trangſalen, ſo der gifftige Haß, den man faſt durchgehends wider Ihn gefaßt hatte, auch über ihre Perſonen ziehen würde in ſeiner Abweſenheit. 1. Verſichert Er ſie, daß ihr Gebett bey GOtt, ſeinem Vatter, alles vermögen werde, bevorab wan ſie daſſelbe verrichten würden in ſeinem Nah⸗ men. 2. Macht Er ihnen einen Muth, die ihnen bevorſtehende Verfolgungen willig, und ſtandhafft zu übertragen, da Er ihnen dieſe vorhaltet, als eine faſt nothwendige Folg von ihrer gegen Ihn tragender Lieb, und Treu, und als ſichere Kennzeichen, daß ſie der Welt in der Wahrheit, und mit vollkommenen Hertzen abgeſagt. 3. Verheiſſet Er ihnen ſeinen mächtigen Schutz, die Lieb ſeines Vatters, den Sieg über die Verſuchungen, und über die gantze Welt. Er haltet ihnen endlich 4.

vor die kurtze Dauer von ihren Bedrängnuſſen, und den ewigen Genuß deren reineſten Freuden, wordurch ihre ſo kurtze Gedult würde belohnt werden.

Nicht nur allein für die Apoſtel, ſondern in ihren Perſonen auch für uns eröffnet der gütige Heiland dieſe unbetrügliche Quell-Adern eines ſtandhafften Troſts im Creutz und Leiden. Wir dörffen uns nur an den himmliſchen Vatter wenden, im Nahmen unſeres Erlöſers, ſeines geliebſten Sohns; wir werden unfehlbar erhalten entweder einige Milderung unſerer Beſchwerden, oder eine zulängliche Stärcke, dieſelbe mit ſanffter Gedult zu übertragen. Gehet die Welt übel mit uns um, laßt uns darum nicht viel bekümmeren: Sie hat es dem göttlichen Heiland ſelbſt nicht beſſer gemacht. Es iſt für getreue Diener eine Ehr, die Liberey von ihrem HErrn tragen können. Und was haben wir ſonſt noch mehr zu förchten von einem ſo ſchwachen Feind? Getröſt, geſtärckt, geſchützt von dem Allmächtigen, ſeynd wir nicht ſchon verſichert, über alle unſere Feind den Sieg zu erhalten, und nicht minder gewiß, nach erhaltenen Sieg ewig zu triumphiren in dem Himmel?

O wie lieb und annehmlich kommen mir für die Verfolgungen, deren Urſach ſo glorreich; deren Würckung ſo heilſam, da ſie uns dem hier auf Erden verfolgten, und ſtets betrangten JEſu gleichförmig machen; und de-

ren Belohnung endlich alſo koſtbar, und herrlich iſt! Laſſe nie zu, O mein gebenedeyter HErr, weder daß ich mich derenſelben ſchäme, weder daß ich dieſelbe mit Widerwillen annehme, oder mit Unruh, und Ungedult ertrage. Ich achte mich durch dieſelbe vielmehr auff das höchſte geehrt, und werde ſie gegen alles Liebkoſen dieſer falſchen und betrieglichen Welt nie vertauſchen. Schone meiner hierinn nicht, O mein JEſu; aber erinnere dich anbey deiner Verheiſſungen: Bedecke mich mit dem undurchtringlichen Schild deines allmächtigen Schutz; ſtreite mit mir, und für mich, als mein groſſer Beſchirmer. Ich begehre für den erhaltenen Sieg keinen anderen Gewinn, oder Preiß, als von dir, und von deinem Vatter geliebt zu werden, gleichwie du mir dieſes ſchon allbereit haſt zugeſagt.

XXI. Betrachtung.

Er verheißt ihnen, zum mehreren Troſt, den heiligen Geiſt.

Erſter Punct.

Nachdem der Heiland ſeinen lieben Jüngern die viele Verfolgungen vorgeſagt, die über ſie kommen würden; verheißt Er ihnen, Er wolle ſeinen himmliſchen Vatter bitten, daß Er den heiligen Geiſt über ſie ſchicke. Die Urſachen, welche dieſen GOtt der Gütigkeit dahin bewegen konnten, denen Apoſteln ſowohl,

wohl, als allen denen, ſo mit der Zeit, gleich ihnen, an ſeinen Sohn glauben würden, eine ſo hohe Gnad zu erzeigen, ware 1. Der Uberſchwanck ſeiner unendlichen Lieb, welche gleich, wie ſie Ihn ſchon vorhin dahin vermögt, ſeinen eingebohrnen Sohn uns für einen Erlöſer zu geben, alſo noch ferner ſo weit getrieben, uns gleichfals ſeinen heiligen Geiſt mitzutheilen, für einen Heiligmacher. 2. Die Verheiſſungen, und das Lieb-volle Verlangen ſeines göttlichen Sohns. 3. Unſere euſſerſte Nothdurfft. 4. Die gäntzliche Vollendung unſerer Erlöſung, mittelſt dieſes allmächtigen Geiſts, welcher gleichſam die letzte Hand anlegen würde, völlig auszumachen dieſes groſſe Werck, an welchem der Sohn Gottes ſein gantzes Leben hindurch alſo mühſam gearbeitet hatte.

Verdiente wohl die Welt eine ſo hohe Wohlthat? Im Gegentheil, ware ſie derſelben nicht allerdings unwürdig? Und nachdem ſie den eingebohrnen Sohn des Allerhöchſten alſo übel, und ſchimpfflich empfangen, tractirt, und mißhandlet, konnte ſie hoffen, daß man ihr zum Guten auch den H. Geiſt von dem Himmel herab ſchicken würde? O unendliche Barmhertzigkeit, O unbegreiffliche Güte, welche alle unſere ſo rohe Undanckbarkeiten nicht abhalten konnten, uns noch fernerhin Guts zu thun! O entſetzliche, und gantz abendtheuerliche Härtigkeit unſerer Hertzen, wan ſie von ſo vielen, ſo zarten, und ſo beſtändigen Liebs-Bezeugungen eines ſo groſſen, und

gütigen GOtts ſich nicht rühren, und erweichen lieſſen!

O Vatter der Barmhertzigkeit, ich ſage dir unendlichen Danck für die unermeſſene Lieb, aus dero mächtigem Trieb du dieſer undanckbaren Welt nicht nur deinen eingebohrnen Sohn, ſondern noch darzu deinen göttlichen Geiſt haſt geben wollen. Was haben wir gethan, und was haben wir thun können, O mein groſſer GOtt, eine ſo hohe Gnad zu verdienen? Wir waren derſelben in allweg unwürdig, und seynd nicht minder auſſer Stand, dir darfür eine hinlängliche Erkandtlichkeit zu erzeigen. Du biſt es allein, O gebenedeyter JEſu, der dieſelbe für uns erbetten und erhalten hat; du biſt es gleichfals gantz allein, welcher hindern kan, daß wir darfür nicht undanckbar ſeyen; wan du deine Danckſagung dem himmliſchen Vatter für uns abſtatten, und uns anbey einen wahren auffrichtigen Eifer mittheilen wirſt, Ihm auch die unſerige auffzuopfferen, mit einer großmüthigen Entſchlieſſung: Dich ſambt dem Vatter lebenslang nach allem Vermögen zu glorificiren.

Zweyter Punct. Worzu, und zu was einem Ziel und End wird der ewige Vatter den heiligen Geiſt auf die Welt ſchicken? 1. Auffdaß er an ſtatt des Sohns Gottes vertrette das Amt eines Beſchirmers, eines Fürſprechers, und eines Tröſters deren Menſchen; gleichwie der Heiland ſelbſt ſeinen Apoſteln erklärt

erklärt, da Er ihnen geſagt: Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen anderen Tröſter geben, daß er bey euch bleibe in Ewigkeit. Joan. C. 14. v. 16. 2. Auff daß er unſer Lehr-Meiſter ſeye, durch deſſen Gnad und Hülff wir die hohe Wahrheiten des Evangelii JEſu Chriſti recht begreiffen mögen: Er wird euch alle Wahrheit lehren. Ibid. v. 13. Und ein bewährter Zeug, der dem göttlichen Meſſiä Zeugnuß gebe, und daß Zeugnuß beſtättige, welches dieſer von ſich ſelbſt bey denen Juden hatte abgelegt: Der Geiſt der Wahrheit, der vom Vatter ausgehet, derſelbig wird von mir Zeugnuß geben. Joan. C. 15. v. 26. 3. Endlich, auffdaß die Welt einen Richter habe, der ſie ſtraffe wegen ihren Sünden, derſelben verweiſe ihren Unglauben, und ſie beſchäme wegen ihrer Undanckbarkeit gegen den, welcher von dem Himmel kommen ware, ſie zu erlöſen, und ſeelig zu machen: Er wird die Welt ſtraffen um der Sünd wegen. Joan. C. 16. v. 8.

Wan du recht auffmerckſam wäreſt, O meine Seel, auf die innerliche Regungen des heiligen Geiſts, würdeſt du mehrmahlen wahrnehmen, daß Er eben dieſe Aemter auch gegen dich verrichte: Er iſt es, der dich beſchützet in deinen Gefahren, der für dich bittet in deinen Nöthen, der dich tröſtet in deinen Trangſalen, der dich ſtärcket in deinen Schwachheiten, der dich wieder auffrichtet nach dem Fall,

der dich in geheim, und vätterlich ſtrafft wegen deiner Mängel, der dich erleuchtet in deinen Finſternuſſen, und der dich endlich erfüllt mit ſeiner ſeeligmachenden Lieb.

O allerheiligſter Geiſt, O allmächtiger Beſchirmer, O ſüſſeſter Tröſter, O göttlicher Lehr-Meiſter! Komme in meine Seel; komme, ſie zu ſchützen wider ihre Feind, ihr Hertz und Muth zu machen in ihren Kämpffen, ſie zu tröſten in ihren Bedrängnuſſen, ſie zu unterweiſen in ihrer Unwiſſenheit; komme, ſie zu lehren, wie man erkennen und lieben müſſe denjenigen, in deſſen Erkandtnuß und Lieb das ewige Leben beſtehet: Erfülle meine Gedächtnuß mit heiligen Gedancken, erleuchte meinen Verſtand mit himmliſchen Wahrheiten, und geſtatte nie, daß das heilſame Feuer deiner heiligen Lieb abnehme, oder gar erlöſche in meinem Hertzen.

Dritter Punct. Was iſt es für eine Gab, die uns GOtt ſchencket, da Er uns ſeinen heiligen Geiſt mittheilet? Es iſt eine Gab des Allerhöchſten, eine Gab über alle Gaben, der lebendige Urſprung aller Gaben, und Gnaden. Da uns GOtt denſelben mittheilet, zeigt Er ſich gegen uns gleich einem vollmächtigen HErrn von einem Brunnen, der ſich nicht begnügte, nur das Waſſer von demſelben anderen zukommen zu laſſen, ſondern den Brunnen ſelbſt zu einem Eigenthum hingäbe. Es iſt der unermeſſenen Freygebigkeit Gottes nicht genug, ſeine himmliſche Gnaden unter uns

mit

mit voller Hand auszuſpenden; aus einem Uberfluß der Gütigkeit ſchenckt Er uns den Urheber aller Gnaden ſelbſt.

Wem giebt aber GOtt dieſe unſchätzbare, und gantz göttliche Gab? Es ware zweiffels ohn eine allerdings unbegreiffliche Güte, da Er dieſelbe zukommen laſſen armen, einfältigen, und unwiſſenden Fiſchern; aber eine unvergleichlich gröſſere Güte iſt es, da Er eben dieſelbe anbietet allen Völckern der gantzen Welt, allen auch wildeſten Nationen, ja ſogar auch denen, die ihre Händ gewaſchen in dem unſchuldigſten Blut ſeines eingebohrnen, liebſten Sohns. Er nihmt hiervon niemand aus; um zu erfüllen, was Er ſchon vorlängſt verheiſſen durch den Propheten Joel. C. 2. v. 28. **Ich werde meinen Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen.** Was Troſt für mich, daß mir erlaubt, mich um ein ſo hohes Gut zu melden, und daß auch ich, gleich anderen Auserwehlten Seelen, hoffen könne, daſſelbe zu beſitzen!

O Freygebigkeit ohne Ziel, O Gütigkeit ohne Maaß von dem Vatter der Barmhertzigkeit, welcher einen ſo reinen Geiſt, als der Seine iſt, mit ſolcher Völle ausgießt in ſo unreine Gefäß, als unſere Hertzen ſeynd; in dieſe fleiſchliche Hertzen, die nur irdiſche Anmüthungen hegen, und zum Verderben allzeit geneigt ſeynd! Du willſt aus dieſen Gefäß zu der Ehr machen, O mein GOtt; darum gieſſeſt du in dieſelbe aus dieſen heiligmachenden Balſam, dieſe koſtbare Salben, dieſes leben-

dige Waſſer, das da ſpringt in das ewige Leben. Joan. C. 4. v. 14. So komme dann, O göttlicher Geiſt; komme, in mir zu zeigen die hohe Wunder deiner allmächtigen Gnad. Sehe da einen Menſchen, der ein lauteres Fleiſch iſt; anbey aber ein geiſtliches Leben zu führen auffrichtig, und von Hertzen verlangt. Er wird ein ſolches führen, wan du dich würdigeſt, in ihm zu wohnen, ihn zu beleben, ihn zu erneueren, und ihm dahin kräfftigſt zu helffen, daß er künfftighin allein nach deinen Neigungen, und heiligſten Wohlgefallen würcke.

XXII. Betrachtung.

Er lehret ſie, und uns durch ſein Exempel, was für eine Ordnung wir in unſerem Gebett halten ſollen.

Erſter Punct.

DEr göttliche Heiland, als Menſch, bettet zu erſt für ſich ſelbſt, da Er ſpricht: Vatter, die Stund iſt kommen: Verkläre deinen Sohn. Joan. C. 17. v. 1. Laßt uns allhier erwegen 1 Die genaue Auffmerckſamkeit, die tieffe Ehrerbietigkeit, und das hertzliche Vertrauen des gebenedeyten JEſu in dieſem ſeinen Gebett: Er erhube ſeine Augen gegen den Himmel, ſagt der heilige Evangeliſt. 2. Seine zarte Anmuth und Lieb, welche Er zu erkennen giebt durch das ſüſſe Wort, Vatter. 3. Das Vorhaben, und den wichtigen

wichtigen Inhalt ſeines Gebetts: Er begehret von ſeinem ewigen Vatter, daß er ihn verkläre, und verherrliche durch ein Wunder; bevorab durch ſeine glorreiche Aufferſtehung aus dem Grab, durch ſeine triumphirliche Auffarth in den Himmel, und durch die Heilvolle Verkündigung ſeines ſeeligmachenden Evangelii in der gantzen Welt. Anbey aber zu zeigen, daß Er hierinn nicht ſo wohl ſeine eigene, als ſeines Vatters Ehr und Glory ſuche, ſetzet er, nachdem er geſagt, Verkläre deinen Sohn, gleich hinzu: Auffdaß dich dein Sohn auch verkläre. Ibid.

Wan wir vor GOtt erſcheinen, unſer Gebett zu verrichten, thun wir dieſes mit geziemender Ehrerbietigkeit, mit einem kindlichen Vertrauen und zarter Andacht, wie es zu thun uns der Heiland mit ſeinem Exempel gezeigt? Sorgen wir, unſer Gebett mit dem ſeinigen zu vereinigen, und den himmliſchen Vatter zu bitten, daß Er ſeinen geliebſten Sohn verkläre, und zu dem End auch denen wildeſten Völckern das Licht des Glaubens ertheile, damit ſie mit uns Ihn anbetten, als den Eingebohrnen Sohn des lebendigen GOttes, auffdaß hierdurch auch der himmliſche Vatter ſelbſt geehrt werde? Laßt uns dieſe Weis zu betten unterweilen für uns ſelbſt gebrauchen: Auch wir, als aus Gnaden angewünſchte Kinder GOttes, können den Herrn bitten, daß Er ſich in uns verkläre, und glorificire; maſſen wir nur zu dem End nach der himmliſchen

Glory ſeuffzen und trachten müſſen, damit alle Glory hierauß Ihm allein zukomme, und ewig bleibe.

O Vatter der Barmhertzigkeit, ich bin nicht würdig, mich deinen Sohn zu nennen; du wirſt mir doch erlauben, das ich mich zum wenigſten einen aus deinen geringſten Dienern nenne: Verkläre, O Herr, dieſen deinen armen Sclaven, aufdaß er auch dich verkläre, und verherrliche. Ach! Wie glücklich wäre ich, wan mir vergönnt würde, an dich dieſes Gebett zu ſtellen, da ich allbereit meinen Geiſt auffgeben werde: Mein Vatter, die Stund iſt kommen; verkläre, und mache mich ſeelig, auffdaß ich auch dich verkläre, und mit deinen Auſſerwehlten ewiglich glorificire. Ach! Dieſes Gebett in jener Stund mit tröſtlicher Zuverſicht an dich zu richten, müſte ich mein Leben hindurch dir allzeit gehorſam, und treu geweſen ſeyn, alſo, daß ich mit deinem geliebten Sohn in Wahrheit ſagen könnte: Ich hab dich verklärt hier auf Erden; ich hab das Werck vollzogen, das du mir zu thun gegeben haſt: Und nun verkläre mich, und ſtehe mir bey in dieſem letzten Augenblick meines Lebens hier auf Erden, damit ich durch alle Ewigkeit dich verkläre, und glorificire in dem Himmel.

Zweyter Punct. Hernach bettet der Heiland für ſeine Jünger. Ich bitte nicht für die Welt, ſagt Er, ſondern für diejenige, die du mir gegeben haſt; dann ſie ſeynd dein

dein. Ibid. v. 9. Durch die Welt verſtehet Er die Verworffene, die aus ihrer eigenen Schuld auf ewig werden verdammt ſeyn; und die als ſeine Feind und Rebellen, nicht verdienen, daß Er für ſie bette auf jene beſondere Weis, welche ihr ewiges Heil in der That ſelbſt kräfftig auswürcke. Er bettet auf eine ſolche Weis für ſeine Jünger, die Er wohl weiß, daß ſie bey ſeinem Vatter beſonders wohl daran ſeyen: Dann ſie ſeynd dein, ſagt Er; das iſt, du haſt ſie abſonderlich lieb, und wirſt ſie unter deinem mächtigen Schutz ſicher ſtellen wider alle ihre Feind. Laßt uns ſelbſt auf eine gleiche Weis öffters betten, und mit dem Königlichen Propheten zu GOtt verträulich ſagen: Ich bin dein; helffe mir, und mache mich ſeelig. Pſalm. 118. v. 94. Errette von aller Gefahr des ewigen Tods dieſe meine arme Seel; dann ſie iſt dein: Ewiger Vatter, ſie iſt ein Werck deiner Händen; Eingefleiſchtes göttliches Wort, ſie iſt der theure Werth deines koſtbaren Bluts; geſtatte nicht, das dir der Satan dieſelbe entreiſſe; Bette für ſie deinen Vatter: Hat ſie Theil an deinem allvermögenden Gebett, ſo wird ſie auch Theil haben an deinem ewigen Reich.

Laßt uns hier noch mit beſonderem Fleiß anmercken, was der Sohn GOttes für ſeine Jünger von dem Vatter begehrt. Heiliger Vatter, ſagt Er, erhalte jene in deinem Nahmen, die du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyen, wie auch wir: Ioan. C. 17.

v. 11.

v. 11. Ich bitte nicht, daß du ſie aus der Welt nehmeſt, ſondern daß du ſie von dem Böſen bewahreſt. v. 15. Heilige ſie in der Wahrheit. v. 17. Er begehret für ſie eine vollkommene Einigkeit, die Entfernung von aller Sünd, und eine ausgemachte Heiligkeit des Lebens.

Begehre von deinem himmliſchen Vatter eben dieſe Gnaden auch für mich, O mein JEſu! Eine aufſrichtige, zarte Lieb gegen meine Mit-Brüder, eine unverſehrte Reinigkeit des Herzens, frey auch von kleinſten Mackeln, und eine vollſtändige Heiligmachung meiner Seel. Groſſer GOtt! Höre, und erhöre das Gebett, welches mir zum Guten dein geliebſter Sohn an dich ergehen laßt: Er begehret nicht, daß du mich aus dieſer Welt hinnehmeſt, um mich alſo denen Verfolgungen und Trangſalen des gegenwärtigen Lebens zu entziehen; dann von der Zeit, als Er ſelbſt dergleichen Ubel ohne Zahl großmüthig übertragen, haben ſie verlohren, was an ihnen böß zu ſeyn ſcheinen konnte: Das einzige Ubel, von dem Er bittet mich zu bewahren, iſt die Sünd, und das einzige Gut, welches Er für mich begehret, iſt, daß du mich heilig macheſt, und miereſt mit allen Tugenden; auffdaß ich Theil habe an jener unausſprechlichen Einigkeit, welche du mit Ihm, und Er mit dir hat; und ich demnach beharrlich vereinigt ſeye, und bleibe mit dem Vatter, Sohn, und H. Geiſt durch das koſtbare Band einer vollkommenen, und ewigen Lieb. Dritter

Dritter Punct. Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſetzet der Sohn GOttes noch hinzu, ſondern auch für diejenige, welche durch ihr Wort, und Predigen an mich glauben werden; auffdaß ſie alle eins ſeyen, wie du, Vatter, in mir biſt, und ich in dir, daß ſie auch alſo in uns eins ſeyen: Damit die Welt glaube, daß du mich geſandt haſt. Ibid. v. 20. 21. Er bettet hier, wie wir ſehen, für alle Glaubige, und folglich auch für einen jeden aus uns inſonderheit. Die Gnad, welche Er für uns zu erhalten ſucht, iſt eine genaue und beharrliche Einigkeit unter uns ſowohl, als mit GOtt; eine Einigkeit, welche dermaſſen vollkommen ſeye, daß ſie für ein Miracкel, und göttliches Wunder paſſiren möge; und mithin mächtig genug ſeye, die gantze Welt zu bekehren, und die Unglaubige allerdings zu überzeugen, daß ſonſt Niemand, als nur GOtt allein ſolche Jünger haben könne, welche durch eine unverfälſchte Lieb ſo genau und vollſtändig unter einander verbunden, und vereinigt ſeyen.

O Vatter der Barmhertzigkeit, höre die Stimm, und das liebreiche Ruffen deines geliebſten Sohns, welcher ſich würdiget, für uns zu bitten, und uns zum Guten dein vätterliches Hertz zu bewegen. Verleihe uns, nach deinem heiligſten Wohlgefallen, zum wenigſten etwas von jener unbegreifflichen Einigkeit, Krafft welcher du ſambt Ihm und dem H. Geiſt nur ein einiger GOtt biſt: Gründe, und befeſti-

befeſtige dieſe koſtbare Einigkeit in allen geiſtlichen Gemeinden, auffdaß die gantze Welt hieran erkenne, daß dieſelbe von dem H. Geiſt belebt, und gleichſam beſeelet werden. Theile eben dieſe Einigkeit auch mit allen Chriſten ins gemein; damit die Unglaubige dardurch kräfftig gerührt werden, und darinn einen hinlänglichen Beweg-Grund finden, deinen ſeeligmachenden Glauben anzunehmen. Bewillige endlich deinem vielgeliebten Sohn, um welches er dich alſo ſehnlich bittet, auffdaß wir unter einander vollkommen eins ſeyen, und mithin in dich, und in Ihn gäntzlich verwandelt werden durch eine auffrichtige, reine, und ewig brennende Lieb.

XXIII. Betrachtung.

Er ſtillet den eitlen Streit ſeiner Apoſteln, wer unter ihnen der gröſte ſeye; und ſagt Petro ſeine dreyfache Verlaugnung vor.

Erſter Punct.

ALs die Jünger vernommen, daß ihr göttlicher Meiſter von ſeinem Vatter bald ſollte verklärt werden, erhub ſich unter ihnen ein Zanck, wer unter ihnen für den gröſten gehalten würde. Luc. C. 22. v. 24. Mein GOTT! Was kan doch von der eitlen Ehrſucht genugſam ſicher ſeyn? Sie dringet ſo gar ein in die Hertzen deren Apoſteln, wie tieff

tieff dieſe immer in die euſſerſte Betrübnuß verſenckt waren: und eben zu der Zeit, da ihnen ihr HErr und Meiſter ſo anzügige Exempel der Demuth unter die Augen gelegt hatte. Schleichet dieſe leidige Peſt nicht auch ein in die GOtt beſonders geheiligte Wohnungen, in die Klöſter; obſchon dieſe gleichſam offentliche Gräber der irdiſchen Ehr, und eben ſo viele hohe Schulen der tieffſten Demuth seyn ſollten?

Einem ſo gefährlichen, und faſt allgemeinen Laſter einen Riegel vorzuſchieben, laßt uns hören, was der Sohn Gottes ſeinen Jüngern ſage, ihren ſo nichtswerthigen Streit zu ſtillen; laßt uns einmahl lernen, daß ſeine Grund-Sätz jenen dieſer eitlen Welt ſchnur ſtracks ſeyen entgegen geſetzt. Wer unter euch, ſagt Er ihnen, der gröſte iſt, oder zu ſeyn verlangt, der ſoll ſeyn wie der geringſte; und wer da vorgehet, und über andere zu befehlen hat, der ſoll ſeyn, und ſich alſo auffühlen, als wäre er aller Diener. Ibid. v. 26. Man muß ſeine Ehr, und wahre Hochheit nur in einer auffrichtigen Demuth ſetzen, und den Vorzug von ſeiner Perſon nicht als eine Würde anſehen, Krafft dero man einiges Recht erhalten, über andere zu herrſchen, ſondern als eine beſchwerliche Dienſtbarkeit, vermög welcher man allen anderen zu dienen gehalten ſeye.

Unendlichen Danck, O mein JEſu, für dieſe ſo heilſame Lehr, die du mir ertheileſt, als

ein

ein gantz fürtreffliches Heil-Mittel von meinem faſt unerträglichen Hoffart. Mich völlig zu überzeügen, wie nothwendig es ſeye, mich in allem zu verdemüthigen, darff ich nur dein Exempel anſehen, da du die Geſtalt eines Knechts angenommen, dich während deines Lebens hier auf Erden in denen ſchlechteſten, und verächtlichſten Dienſtleiſtungen mit vielem Willen geübt, und ſo gar biß zu denen Füſſen deiner Jünger erniedrigt haſt. Es iſt ja freylich in allweg billich, wan ich verlange, an deiner Glory einſtens Theil zu haben, daß ich auch eben den Weg dahin zu gelangen eintrette, den du durch dein ſelbſt eigenes Exempel mir haſt vorgezeichnet. Du haſt nicht ohne Urſach geſagt, du bereiteſt uns dein Reich, wie dir es dein Vatter bereitet hat. Ibid. v. 29. Das iſt, unter dem Beding, wan wir daſſelbe, gleichwie du, durch willige Verdemüthigungen, und vieles Leiden verdienen. Ich nehme eine ſo gerechte Bedingnuß mit allem Willen an, O mein Heiland, wie hart ſie der Natur immer ſcheinen mag; und werde mich hinfüro niemahls gröſſer, und vergnügter achten, als wan ich um deinetwillen werde verachtet, und übel gehalten werden.

Zweyter Punct. Das wiewohl kräfftige Mittel, welches der HErr ſeinen Jüngern vorgeſchlagen, heilte ihre Schwachheit nicht auff einmahl: Dem Ehrgeitz, den ſie an ihnen ſchon hatten mercken laſſen, folgt gleich auff den Fuß nach auch die Vermeſſenheit.

Der

Der Sohn Gottes hatte ihnen ſchon allbereit vorgeſagt, ſie würden gleich bey dem Anfang ſeines Leidens, noch in dieſer Nacht, ſich miteinander an Jhm ärgern, und Jhn ſchändlich verlaſſen, gleich zaghafften Schafen, welche nach geſchlagenen Hirten hin und her zerſtreut werden. Marci C. 14. v. 27. Jedoch betheuret Petrus mit, und vor allen anderen, mit kühnem Muth: Wan ſich auch alle dieſe an dir ärgern würden, will ich mich doch nicht ärgern. Ibid. v. 29. HErr, ich bin bereit, mit dir in den Kercker, und in den Tod zu gehen. Luc. C. 22. v. 33. Unterdeſſen bliebe doch wahr, was Jhm hierauff der Heiland geantwortet: Der Hahn wird heut nicht kräen, biß du dreymahl verlaugnet haſt, daß du mich kenneſt. Ibid. v. 34.

Sehe da, was einer vermeſſenen Seel widerfahret: Dieweil ſie auf ſich ſelbſt vertrauet, ſich auf ihre eigene Kräfften allerdings verlaßt, prüffet ſie endlich unglückſeeliger Weis ihre Schwachheit, und fallt um ſo viel tieffer, als weiter ſie von aller Gefahr zu fallen ſich entfernt zu ſeyn geglaubt hatte. Alſo hat Petrus, der ſo laut, und hoch betheuert, daß er allzeit unbeweglich ſtehen, und von ſeinem Meiſter niemahls einen Fuß breit weichen würde, nachdem er dieſen bald darauff von anderen verlaſſen geſehen, Jhn gleichfals nicht nur verlaſſen, ſondern noch darzu drey mahl auff das ſchändlichſte verlaugnet. Ach! Wer

ſollte nicht zittern, in Betrachtung dieſer auff einmahl zu Boden geſtürtzten Kirchen-Saul!

Laßt uns aus dieſem Exempel lernen, niemahls vieles von uns ſelbſt zu halten, oder auf uns ſelbſt zu vertrauen; anbey aber den HErrn demüthigſt bitten, daß Er uns durch ſeine mächtige Gnad allzeit auffrecht erhalte. Nur von dir, O mein GOtt, erwarte ich alle meine Stärcke; dann aus, und von mir ſelbſt bin ich eine lautere Schwachheit. Ich mercke zwar in mir einen Willen, dir zu gefallen; allein ich kenne auch aus vielfältiger leidiger Erfahrnuß meine Unbeſtändigkeit, und den faſt unglaublichen Wanckelmuth meiner Entſchlieſſungen. Es ſtehet nur bey dir, mit deiner Gnad mir alſo kräfftig beyzuſtehen, daß ich die gute Gedancken und Vorhaben, welche du mir haſt eingegeben, getreulich und ſtandhafft in das Werck ſetze. Uberlaſſeſt du mein Hertz nur ihm ſelbſt gantz allein, ſo wird es, maſſen es euſſerſt leichtſinnig und flüchtig iſt, ſich alſogleich von dir entfernen, und wider dich tauſend Untreuen begehen.

Dritter Punct. Der Heiland giebt Petro noch eine andere, und nicht minder wichtige Lehr: Simon, Simon, ſagt Er ihm, der Sathan hat euer begehrt, daß er euch wannen mögte, wie den Weizen: Ich aber hab für dich gebetten, daß dein Glaub nicht abnehme. Luc. C. 23. v. 21. 32. Der Sohn Gottes erkläret Petro mit dieſen Worten, daß der böſe Geiſt Erlaubnuß erhalten

habe,

habe, ihn zu verſuchen; dieſe ſeine Verſuchung aber werde nicht ſo weit gehen, daß ſein Glaub gäntzlich nieder geſchlagen werde; Er ſelbſt habe den Vatter gebetten, dieſen ſeinen Glauben feſt und auffrecht zu halten. Hieraus lernen wir, das der hölliſche Feind nichts wider uns vermöge, wan ihm GOtt das nicht zulaßt; GOtt aber, als der beſte, und gütigſte Vatter aus allen werde dieſem Geiſt der Finſternuß nie Gewalt geben, ſeine liebe Kinder zu verſuchen, Er ſehe dann vor, daß dieſe aus denen Verſuchungen ſelbſt mehr Nutzen ſchöpffen, demüthiger und reiner herfür gehen werden, gleich dem Weitzen, nachdem er durch das Schüttlen des Siebs von dem Unkraut, Spreuer und Staub gefegt worden.

Laßt uns, O meine Seel, den gantzen Verſtand von dieſen Worten des Herrn erwegen, und wohl faſſen, daß die Verſuchung gleichſam das Sieb ſeye, welches der Satan mit vielem, und ungeſtümmen Gewalt herum treibt; nicht uns zu reinigen, ſondern uns zu verwirren, und in Unruh zu ſezen: Laßt uns aber anbey zu unſerem Troſt für gewiß halten, das die liebreiche Fürſichtigkeit Gottes auf dieſes Sieb ihre Augen gehefftet, daß ſie die ſchütze, welche alſo gewaltſam gereutert werden, daß ſie die Hand, und die feindſeelige Macht des böſen Geiſts ein und zuruck halte, ſeiner Wut, und wilden Furie ein Gebiß anlege, damit ſelbe an ſtatt, die Seelen in das Verderben zu ſtürtzen, vielmehr diene,

dieſelbige zu reinigen, und vollkommener zu machen.

O Vatter der Barmhertzigkeit, du biſt viel zu gut, als daß du uns dem Feind unſeres Heils völlig Preiß zu übergeben gedenckeſt. Sein Vorhaben iſt, uns gar zu Grund zu richten; aber deine Abſicht, da du einige Verſuchung zulaſſeſt, gehet nur dahin, uns allzeit mehr und mehr zu reinigen, und hierdurch deinen Augen wohlgefälliger zu machen. Seye, und bleibe allzeit bey mir, O mein JEſu, mich zu ſchützen, und zu ſtärcken wider die feindliche Anfäll des verdammten Geiſts, damit er mir niemahl weder den Glauben, weder die Lieb hinweg raube, und mithin ſeine Verſuchungen in mir keine andere Würckung haben, als daß ſie mich von Sünden vollkommentlich reinigen, und für das künfftige hinlänglich ſtärcken, in denen Tugenden allzeit mehr zu zunehmen.

Peinliches Leiden, Schmach- und Schmertzen voller Tod JEſu Chriſti.

XXIV. Betrachtung.

Uber einige Haupt-Umſtänd von dem Leiden unſeres Erlöſers, die man in allen folgenden Betrachtuagen vor denen Augen haben muß.

Erſter Punct.

LAſſet uns auffmerckſam erwegen, wer der ſey, welcher leidet; was Er leide; und für wen Er leide. Der leidet, iſt das Lamm Gottes ohne alle Mackel; es iſt der, welcher niemahl einige Sünd gethan, und in deſſen Mund nie ein Betrug gefunden worden. Iſai. 1. C. 53. v. 9. Es iſt der Heilige aller Heiligen, das unerſchaffene, ewige Wort, der Sohn des lebendigen Gottes, der uns Menſchen zu Lieb Menſch iſt worden, in welchem alle Schätz der göttlichen Weißheit verſchloſſen ſeynd. ad Coloſſ. C. 2. v. 3.

Es iſt JEſus von Nazareth, den GOtt mit dem heiligen Geiſt, und mit Krafft geſalbt hat; der umher gezogen, Guts gethan, und geſund gemacht hat alle, die vom Teuffel überwältigt waren. Act. C. 10. v. 38. Dieſer ſelbſt iſt es, der an ſtatt der Lieb, und Ehr, die Er ſo wohl verdient, von denen Menſchen mehr, als unmenſchlich iſt tractirt worden, und von ihnen alles gelitten, was der giftigſte Haß, und die grauſamſte Raſerey von Schimpff und Schmachen, von Peinen und Schmertzen nur immer haben erfinden mögen.

Würden wir aber glauben, wan es der göttliche Glaub nicht lehrte, daß dieſer liebreiche Gutthäter, dieſer hitzige Liebhaber deren Menſchen, alle Pein und Marter, die Er gelitten, für das Heil, und ewige Wohlſeyn ſeiner Feinden gelitten habe; und daß Er ſein Blut biß auf den letzten Tropffen dargeben für eben die, welche es barbariſcher, und mörderiſcher Weis vergoſſen? Er hat die Schmertzen und Schmachen ſeines peinlichen Leidens angenommen, und übertragen für alle Menſchen insgeſammt, und für einen jeden inſonderheit; aller ihre Nahmen waren gantz genau geſchrieben in ſeiner Gedächtnuß, und tieff eingedruckt in ſeinem liebreichſten Hertzen; da unterdeſſen ſein heiligſter Leib mit blutigen Wunden durchaus überdeckt ward: Er erkennte der Ordnung nach, und biß auf den Grund alle ihre Sünden und Armſeeligkeiten; und das Heil des aller-

allerverwürfflichſten Menſchen ware Ihm der-maſſen lieb und angelegen, daß Er ſich für daſſelbe in den Tod gantz willig dargabe; und zwar mit ſo vieler, ſo zarter und hitziger Neigung, als hätte Er ſonſt für niemand zu ſorgen, und nicht auch andere, und ſo viele Sünder zu erlöſen. Dahero muß ich mit zarteſter Empfindlichkeit des Hertzens mir ſelbſt öffters ſagen: **Er hat mich geliebt**, dieſer GOtt der ewigen Lieb; **Er hat mich geliebt**, und hat ſich ſelbſt für mich in den Tod des Creutz dargeben. ad Gal. C. 2. v. 20.

O meine Seel! Könnteſt du den Platz ſehen, welchen du in dem Hertzen JEſu innen gehabt während der Zeit, als Er ſo entſetzliche Peinen und Qualen dir zu Lieb, und zum Guten hat ausgeſtanden; würdeſt du vor Schmertzen, Mitleiden, und bitterer Reu nicht gantz verſchmachten, einen ſo liebreichen, und guten GOtt iemahlen beleidigt zu haben?

O mein JEſu, wie haſt du zugeben können, daß ſchlechte und verdammliche Sclaven ſich erfrechten, mit deiner Anbettungs-würdigſten Perſon alſo wild und unmenſchlich zu verfahren? wie konnten ſo bittere Schmachen, und ſo peinliche Schmerzen andringen auf den, welchen Engel, und Menſchen ewiglich ehren, benedeyen, und bedienen müſſen? O wie würdig ſeynd unſere Sünden des euſſerſten Haß; dieweil ſie die Urſach geweſen von deinem ſo ſchmerzlichen Leiden! und wie würdig biſt du einer allgemeinen, und ewigen Lieb; dieweil du

daſſelbe

daſſelbe alſo willig haſt ausgeſtanden, undanckbare Sünder ſeelig zu machen! O wie gefährlich ſeynd die Wunden meiner Seel, indem dieſelbe zu heilen nöthig geweſen, daß du ſelbſt alſo erbärmlich verwundet würdeſt! O mein JEſu, gebenedeyt ſeye dieſe deine Lieb, und übergroſſe Barmherzigkeit in alle Ewigkeit!

Zweyter Punct. Laſſet uns weiters betrachten, mit was Lieb der Herr eine ſo peinliche Marter für uns gelitten habe. Er hat nicht aus Zwang, nicht wider ſeinen Willen gelitten: Er hat gelitten, wie der heilige Prophet wohl angemerckt, weil Er ſelbſt gewollt hat. Iſai. C. 53. v. 7. Die Beweg-Urſach, welche Ihn dahin vermögt, ſo entſetzliche und übermäſſige Peinen zu übertragen, ware die herzliche Begierd, uns mit ſeinem Vatter wieder zu verſöhnen, und für ewig glückſeelig zu machen. Dieſe heilige, dieſe brennende Begierd hat in ſeinem gebenedeyten Herzen entzündet die unbegreiffliche Lieb zu einem ſo ſchmerzlichen Leiden: Er redete von dieſem zum öffteren, und allzeit mit beſonderem Vergnügen; von dieſem Ihn abhalten wollen, ware ſchon genug, Ihm den bitterſten Verdruß zu machen; es thäte ihm ſchon in dem Herzen weh, wan Er nur gedachte, daß daſſelbe noch länger hinauß müſte verſchoben werden: Er erwartete demnach die hierzu beſtimmte Zeit mit einer heiligen Ungedult: Ich muß mich zuvor tauffen laſſen mit einem Tauff sagte Er ...tens zu ſeinen Jüngern; und wie werde

ich

ich geängſtiget, biß es vollbracht werde! Luc. C. 12. v. 50.

Haſt du, O meine Seel, dieſes Wunder der Lieb jemahls recht begrieffen? Es ware nicht ein Tauff des Waſſers, nach welchem der Heiland seuffzete; es ware ein Tauff des Bluts; des Bluts, welches die unbarmhertzige Gerichts-Diener durch die Schärffe deren Peinen aus ſeinem unſchuldigſten Leib ziehen ſollten: Er hat dieſes vergieſſen wollen; ſeine Lieb ſagte nie, es iſt genug, eh und bevor Er daſſelbe biß auf den letzten Tropffen vergoſſen.

O daß mir erlaubt wäre, in dein gebenedeytes Hertz einzudringen, liebreichſter JEſu, um allda die Länge, die Breite, die Höhe, und die Tieffe deiner unvergleichlichen Lieb auszumeſſen! ad Epheſ. C. 1. v. 18. Könnte ich allda das in vollen Flammen ſtehende Feuer, von dem du gegen mich brenneſt; könnte ich dieſes unermeßliche Liebs-Feuer ſehen, ohne mit einer danckbaren Gegen-Lieb entzündet zu werden? Würde ich aus dieſem geheiligten Feuer-Ofen wieder heraus gehen mögen, ohne in mir zu empfinden eine, der deinem allerdings gleiche, Liebs-Brunſt, und eine gantz brennende Begierd, allerley Peinen und Marter willigſt auszuſtehen für einen GOtt, welcher nicht eine einige ausgeſchlagen, die Er nicht willig und bereit geweſen für mich zu ertragen? Ich ſage dir, O mein göttlicher Heiland, tauſendfältigen Danck für dieſe unendliche Güte, die du für mich gehabt. Aber nein, mein GOtt,

nein;

nein; begnüge dich nicht mit dieſen leeren und unfruchtbaren Dancksagungen; gebe mir annoch darzu ein gegen dich zartes Hertz; ein Hertz, welches deine eusserſte Schmertzen lebhafft empfinde; mit einer heiligen Neigung und auffrichtig-hitzigen Begierd, gleich vieles auch für dich hinwider zu leiden.

Dritter Punct. Laſſet uns endlich bemercken, daß der Heiland, welcher auf dieſe Welt kommen, uns Exempel von allen Tugenden an ſeiner allerhöchſten Perſon vorzuzeigen, in ſeinem Leiden die allerheldenmüthigſte Tugenden würcklich habe ausgeübt, und von denenſelben abſonderlich uns einen vollſtändigen Begriff hinterlaſſen, welche für ein Modell dienen könnten jenen Seelen, die nach der höchſten Vollkommenheit zu trachten auffrichtig, und ernſtlich entſchloſſen ſeynd.

Sehe da, O meine Seel, deinen GOtt, ſterbend an einem Creutz, entblößt von allen Dingen, verlaſſen von der gantzen Welt, verachtet, verlacht, verſchimpfft, bedeckt mit Blut und Wunden, beladen mit Spott und Schmachen; welcher unterdeſſen all dieſes leidet, und dahin ſtirbt, ohne ſich mit dem mindeſten Wort zu beklagen, noch über die Strenge ſeines Vatters, dem Er gehorſamet noch über die Undanckbarkeit deren Menſchen, für die Er ſtirbt; noch über die Grauſamkeit ſeiner Feinden, die Ihn auf eine ſo grauſame Weis um das Leben bringen; ſondern Er neiget vielmehr mit beſonderer Ergebung

und

und Ehrerbietigkeit ſein Haupt, hierdurch die letzte Huldigung zu leiſten ſeinem Vatter, und das wider Ihn in dem himmliſchen Rath geſprochene Tods-Urtheil mit vielem Willen, und tieffen Reſpect anzunehmen; Er opfferet ſeinem ewigen Vatter zu gleicher Zeit auf alle und jede Tropffen ſeines unſchuldigen Bluts für die Sünder; Er entſchuldiget bey Ihm ſeine biß dahin unverſöhnliche Feind; Er bittet für alle; drohet niemand. Was ein Exempel des Gehorſams, der Ergebenheit in die Verhängnuſſen des Himmels, der Auffgebung ſeines Willens in den göttlichen, der Demuth, der Gedult, der Lieb gegen den Nächſten!

O höchſter Lehr-Meiſter aller Heiligkeit, wie glückſeelig würde geweſen ſeyn, der dich auf dem Berg Thabor, allwo du alle Tugenden gelehrt, hätte hören, beynebſt aber auch hätte ſehen können auf dem Calvari-Berg, auf dem Calvari-Berg hätte ſehen können, allwo du alle Tugenden nach ihrer gantzen Vollkommenheit in dem Werck ſelbſt haſt ausgeübt! Du haſt auf dem einen geprediget und gelehrt; du haſt auf dem anderen gethan, und in das Werck geſetzt, was du vorhin geprediget, und gelehrt hatteſt; du gibſt auf beyden durchaus einerley Lectionen von der Demuth, von der Armuth, von der Abtödtung, von der Lieb des Leidens, und deren Verdemüthigungen. Verleihe mir die Gnad, O HErr, eben dieſe Tugenden wohl zu begreiffen, und im Werck ſtandhafft auszuüben; auffdaß,

gleichwie

gleichwie ich hier auf Erden an deinen Tugenden, Creutz und Leiden, alſo auch zu ſeiner Zeit Theil haben möge an deiner unſterblichen Glory in dem Himmel.

XXV. Betrachtung.

JEſus Chriſtus gehet hinauß in den Oel-Garten, und wird mit euſſerſter Traurigkeit überfallen.

Eingang.

Stelle dir den Heiland in dieſem wehmüthigen Stand lebhafft vor, und bitte Ihn um Gnad, hierauß einen wahren Nuzen zu ſchöpffen.

Erſter Punct.

DAmit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, ſagt der gebenedeyte Heiland zu ſeinen Jüngern, und daß ich alſo thue, wie Er mir befohlen hat: Stehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen. Joan. C. 14. v. 31. Nach dieſen Worten, welche voll der Lieb, des Gehorſams, und des Großmuths ſeynd, gehet Er von dem Speiß-Saal, und von Jeruſalem hinauß in den Garten Gethſemani; auffdaß, gleichwie der Welt Verderben in einem Garten ſeinen Anfang genommen, alſo auch in einem Garten der Anfang gemacht würde zu derſelben Erlöſung. Dieſer unten an dem Oel-Berg gelegener Garten, als eine Figur von

von der Barmhertzigkeit des göttlichen Erlö-ſers, ware der Ort, in welchem Er die erſte Schau-Bühn ſeines ſchmertzlichen Leidens hat auffrichten wollen. Kaum ware Er allda an-kommen, als Er ſogleich von Forcht, Trau-rigkeit, und Verdruß auf einmahl faſt gar niedergeſchlagen worden. Er fienge an, ſich zu betrüben, und traurig zu werden, ſagt der H. Matthäus C. 26. v. 37. Er fienge an zu zittern, und zu zagen, ſagt der H. Marcus C. 14. v. 33. Die Forcht wurde verurſacht durch die entſetzliche Vorbildung deren grauſamen Peinen, welche für Ihm all-bereit zubereitet waren; und dieweil Er dieſe ſich alſo lebhafft vorſtellte, als wären ſie ſchon würcklich gegenwärtig; überfiele Ihn, in de-ren Betrachtung, eine ſo tieffe Traurigkeit, und ein ſo bitterer Verdruß, dergleichen vor-hin kein Menſch empfunden.

Dieſe Merckmahl der Schwachheit, O meine Seel, an dem, welcher ſonſt die ſchwa-che ſtärcket, ſeynd wunderbarliche, und aller-dings erſtaunliche Würckungen ſeiner zu dir tragenden unermeſſenen Lieb. Er will alle unſere Ubel an, und für ſich ſelbſt prüffen; uns zu lehren, wie wir dieſelbe übertragen ſollen; und durch ein unerhörtes Wunder ſei-ner Lieb haltet Er ein, und zuruck den Lauff deren himmliſchen Tröſtungen, welche ſich ſonſt, natürlicher Weis, in ſein Hertz ergieſ-ſen muſten; und laßt an deren Statt daſelbſt gantze Ström der Bitterkeit einbrechen, uns

zu zeigen, wie, und auf was Weis wir die Trangſalen dieſes Lebens annehmen, und ertragen ſollen.

O mein JEſu, du Freud und Wonne deren Engeln, warum vertieffeſt du dich ſelbſt in dieſen Abgrund deren Schmertzen? Iſt es eben nöthig, um unſere Betrübnuſſen in Freuden zu verwandeln, daß du deine Freuden in eine ſo bittere Traurigkeit verkehreſt? O daß alle ſeelige Geiſter ewiglich loben dieſe deine ſo unausſprechliche Lieb, welche macht, daß du alles, was nur immer hart und peinlich iſt, auf dich nimmſt, um deinen Dienern nur lautere Freuden und Ergötzlichkeiten vorzubehalten! Binde mich, durch den Geiſt einer auffrichtigen Lieb, und Erkandtlichkeit alſo feſt an deinen heiligen Dienſt, daß mich künfftighin weder Forcht, weder Traurigkeit, noch einiger Verdruß davon abzuhalten vermöge.

Zweyter Punct. Die Urſach dieſer euſſerſten Bedrängnuß, welche ſich von dem Hertzen des gebenedeyten JEſu Meiſter gemacht, ware nicht nur die entſetzliche Vorbildung deren nächſt bevorſtehenden peinlichen Schmertzen; was daſſelbe mit lebhaffteſtem Weh durchſchnitten, ware der greuliche Anblick aller Menſchen Sünden, mit welchen Er ſich von ſeinem ewigen Vatter beladen ſahe. Diß ware die Haupt-Quell ſeiner alſo ängſtlichen Beſtürtzung; was aber auch dieſe noch mehr verbittert, ware der wenige und geringe Nutz, den die Menſchen aus ſeinem Leiden, und Tod

ſchöpffen

ſchöpffen würden; die unzahlbare Menge deren Seelen, die unangeſehen ſeiner unendlichen Lieb, mit welcher Er nun würcklich ſein koſtbares Blut für ſie vergieſſen wollte, aus ihrer eigenen Schuld und Boßheit doch zu Grund gehen würden; das groſſe, und vielfältige Unglück deren Juden, welche biß dahin das liebe, und auserwehlte Volck Gottes geweſen; und endlich der betrübte Untergang ſo vieler und faſt unzähliger würcklicher Chriſten, welche, als eben ſo viele Glieder ſeines geiſtlichen, und Geheimnußreichen Leibs, davon mit Gewalt ſollten abgeriſſen werden durch die hölliſche Geiſter, die ab einer ſo koſtbaren Ihm abgedrungener Beůth ewig frolocken, und Ihm gleichſam zum Spott triumphiren würden.

Seynd auch wir aus der Zahl dieſer Unglückſeeligen, deren Abfall, und Verluſt dieſem ſo zarten Liebhaber deren Seelen einen ſo lebhafften Schmertzen verurſacht hat? Zum wenigſten ware es die Boßheit meiner Sünden, meiner ſo vielfältigen Untreu, meiner ſo rohen Undanckbarkeiten, die Ihn alſo empfindlich betrübt, und beängſtiget hat; es ware die laue und feige Lebens-Art, welche Er wohl vorgeſehen, daß ich mit der Zeit in ſeinem heiligen Dienſt zeigen würde; unerachtet jener ſo Lieb-vollen Abſichten, welche Er von meiner Vollkommenheit bey ſich hatte abgefaßt, und deren häuffigen Gnaden, welche zu dem End für mich zu verdienen Er nun hingienge,

an dem Creutz zu ſterben; es ware endlich dieſe ſo wenige Erkandtlichkeit, welche ich noch heut gegen Ihn erzeige dieſe ſo kaltſinnige Lieb, welche ich noch biß auf dieſe Stund zu ſeinem ſeeligmachenden Creutz trage; all diß ware es, welches Ihm ſchon dazumahl einen ſo tödtlichen Mißfallen verurſachte.

O mein JEſu, wie hertzlich ſchmertzet es mich, daß ich durch meine Sünden, und durch dieſe meine ſo abſcheuliche Lauigkeit dich ſo ſehr betrübt! Warum kan ich in meinem Hertzen nicht alles vertilgen, was nur immer Urſach ſeyn konnte von deinen Schmertzen, und von deinen Zähren! Gebe mir, O HErr, ein neues, ein reines Herz, welches künfftighin zu nichts anders fähig ſeye, als deinem liebreichſten Hertzen Freud, und Vergnügen zu machen; gebe mir ein von deiner heiligen Lieb gäntzlich durchtrungenes Hertz, welches auf der gantzen Welt keine andere Freud ſuche, als dein Creutz zu tragen an deinen Schmachen, und Peinen Theil zu haben.

Dritter Punct. In dieſer euſſerſten Beſtürtzung, mit welcher das Hertz des göttlichen Erlöſers bedruckt ware, eröffnet Er ſich hierüber denen drey Jüngern, welche Er mit ſich an dieſen Ort geführt hatte, und erkläret ihnen den kläglichen Stand, in dem Er ſich befande, mit dieſen Worten: **Meine Seel iſt betrübt biß in den Tod. Bleibet hier, und wachet mit mir.** Matth. C. 26. v. 38.

v. 38. Das iſt ſo viel geſagt: Die Angſt, und Betrůbnuß, welche ich nun leide, iſt gantz gleich derjenigen, die man in denen letzten Tods-Nöthen zu empfinden pflegt; ſie iſt ſo groß, daß ich davon gleich jetzt ſterben můßte, wan ich nicht långer leben wollte, euch, und anderen Menſchen zu Lieb noch mehr zu leiden. O wie groß muß das Ubel ſeyn, welches den Sohn des lebendigen Gottes in eine ſo gewaltſame Betrůbnuß ſetzet; die fůr Ihm empfindlicher, als der Tod ſelbſt iſt!

Dieſes ſo ungeheuer groſſe Ubel, O meine Seel, iſt die Sůnd, welche du alſo leichter dings begeheſt: Ein geringes und ſchlechtes Vergnůgen, eine flůchtige, und nur augenblickliche Ergötzlichkeit zu genieſſen, verſetzeſt du dem gebenedeyten, und Lieb-vollen Hertzen JEſu eine Wunden, dero Tieffe du nie wůrdeſt erkennt haben, wan Er dieſelbe nicht ſelbſt ſeinen Jůngern entdeckt håtte. Glůckſeelige Jůnger, in deren Schoß ein biß in den Tod betrůbter GOtt die Bedrångnus ſeines Hertzens gleichſam auszuladen ſucht, um hierdurch einigen Troſt zu finden! Auch wir, O meine Seel, können Ihm dieſen Troſt verſchaffen, wan wir Theil an ſeinem Leiden nehmen; wan wir beſtåndig bey Ihm bleiben, und wachen wollen.

Allerhöchſter Tröſter deren Betrůbten! was hat dich dahin, und ſo weit gebracht, daß du ſo gar bey deinen Creaturen Hůlff ſuchen muſt! Zweiffels ohn haſt du, indem du ihnen das

Geheimnuß deiner Schmertzen entdeckt, ihnen anbey zu erkennen geben wollen den Uberſchwanck deiner Lieb, aus dero Trieb du verlangeſt, für ſie zu leiden; um ſie hierdurch zu bewegen zu einem billichmäſſigen Mitleiden, auffzumunteren zu einer lebhafften Danckbarkeit, und endlich in ihnen zu entzünden eine auffrichtige Begierd, auch dir zu lieb willig zu leiden. Drucke auch meinem Hertzen ſo gerechte Geſinnungen ein, O mein liebreichſter Erlöſer; bevorab einen ſtandhafften Eckel ab allen eitlen Welt-Freuden. Verleihe gnädiglich, daß meine Seel deine heilige Bitterkeiten verkoſte, und ſtärcke den auffrichtigen Entſchluß, den ich durch deine Gnad bey mir ſchon abgefaßt, mein gantzes Leben hindurch die peinliche Bedrängnuſſen des Oelbergs denen ſüſſen Ergötzlichkeiten des Bergs Thabor vorzuziehen.

XXVI. Betrachtung.

Von dem Gebett JEſu Chriſti in dem Garten.

Erſter Punct.

JEſus von tödtlicher Traurigkeit, wie wir erſt geſehen, gantz eingenommen, ziehet ſich von ſeinen Jüngern ab, eines Steins-Wurff weit, Luc. C. 22. v. 41. und begiebt ſich zu dem Gebett; uns durch ſein Exempel zu lehren, daß das wahre, und beſte Mittel

ckel wider die Traurigkeit nicht ſeye eine müſſige Unterhaltung mit der Welt, die uns nur einen ſchwachen, und pur eitelen Troſt verſchaffen mag; ſondern ſeine Zuflucht zu dem Gebett nehmen, und mithin ſich an GOtt wenden, als den allerhöchſten Tröſter unſerer Seelen, welcher alle unſere ſo peinliche Traurigkeit entweder gäntzlich vertreiben, oder doch nach Belieben mäſſigen, und minderen kan; wie Er es erkennet, zu unſerem ewigen Vergnügen fürträglicher zu ſeyn.

Du kanſt wohl Troſt ſuchen bey denen Creaturen, O meine Seel; wirſt ihn aber nicht finden, als nur in GOtt: Nur in einer verträulichen Unterhaltung mit Ihm empfindet man die erwünſchte Erleichterung ſeiner Beſchwerden; von daher mußt du erwarten einen ſtandhafften Muth bey andringenden Unglücks-Fällen, das nöthige Licht in mitten der Finſternuſſen, eine hinlängliche Stärcke bey anhaltenden Verdruß, und Kleinmüthigkeit, zureichende Hülff in denen wiewohl ungeſtümmen Verſuchungen. Darum hat der Sohn Gottes eben in dieſen betrübten Umſtänden ſeinen Jüngern geſagt: *Wachet mit mir, und bettet, auffdaß ihr nicht in Verſuchung fallet.* Marci C. 14. v. 38. Mit JEſu wachen, nach ſeinem Exempel betten; ſehe da das kräfftigſte, und in allweg ſicherſte Mittel, ſiegreich zu triumphiren in denen faſt immerwährenden Schlachten, die uns der Feind unſerer Seelen unabläſſig liefert. Ich weiß es

ſchon, O mein Heiland, aus der für mich nur gar zu kläglichen Erfahrnuß, auf Menſchen ſein Vertrauen ſetzen, iſt ſo viel, als ſchwaches Fleiſch für ſeinen Arm halten. Jerem. C. 17. v. 5. An ſtatt, uns an dem Rand einer gähſtozigen Felßen mit heilſamen Gewalt zuruckzuhalten, laſſen ſie uns fallen, und in den Abgrund hinab ſtürtzen; an ſtatt, unſere Bedrängnuſſen zu verſüſſen, verbitteren ſie dieſelbe nur noch mehr; ihr leeres und eiteles Geſchwätz hat unſeren Verdruß wohl ſchon tauſendmahl vergröſſert, an ſtatt, ihn zu minderen. Nicht alſo dein heiliges Geſätz; es braucht nicht mehr, als daß ich daſſelbe auffmerckſam betrachte, um darinn für meine *Ubel* ein geſichertes Hülff- und Heil-Mittel zu finden. Ich muß deinen Gutheiten, O mein GOtt, ihr Recht zuſprechen; zu eben der Zeit, da meine Seel eüſſerſt bedrangt ware, hab ich an dich gedacht, und hab auf einmahl die Ruh, den Frieden und Troſt des Hertzens, ſo ich verlohren hatte, wieder gefunden: *Ich hab an GOtt gedacht, und bin erfreuet worden.* Pſalm. 76. v. 4 Von der matten und krafftloßen Milch menſchlicher Tröſtungen gäntzlich entwehnt, werde ich mich künfftighin in meinen Trangſalen nur zu einem eiferigen Gebett wenden; und dieſes wird für mich ſeyn eine reiche und koſtbare Quell der Stärcke, und eines ſtandhafften Troſts.

Zweyter Punct. Als JEſus in dem Ort, allwo Er betten wollte, angelangt, fiele Er nieder

nieder auf ſein Angeſicht, bettete, und ſprach: Mein Vatter, iſt es möglich; ſo laß dieſen Kelch von mir gehen: Doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt. Matth. 26. v. 39. Und da die Lieb, welche Er zu ſeinen Jüngern truge, Jhn dahin getrieben, dieſes ſein Gebett in etwas zu unterbrechen, kehrte Er alsbald zu demſelben wieder zuruck, und ſprach mit neuem und verdoppelten Eifer: Abba, mein Vatter, alle Ding ſeynd dir möglich; nehme dieſen Kelch von mir hinweg; doch nicht, was ich will, ſondern was du willſt. Marc. C. 14. v. 36.

Mein GOtt, ein ſchönes Modell von dem Gebett, welches uns da in dem Garten der göttliche JEſus vorleget! Wie iſt dieſes ſein Gebett ſo ehrerbietſam! Der Sohn Gottes wirfft ſich vor ſeinem Vatter mit tieffeſter Demuth nieder auf die Erden. Wie eifrig iſt es! Der H. Paulus verſicheret uns, Er habe es verrichtet unter vielen Seufftzern, und häuffigen Zähren. Wie ſtandhafft und beharrlich iſt es! JEſus ſetzet es fort, und kehret zu demſelben aber- und abermahl wieder zuruck, unerachtet des bitteren Unluſts, und tödtlichen Verdruß, den Er darbey empfindet. Wie vollkommen iſt, während dieſes ſeines Gebetts, die Ergebenheit ſeines Hertzens in den Willen ſeines Vatters! Der Eifer, mit dem Er verlanget, von dem Leiden befreyt zu ſeyn, ſchwächet im geringſten nicht die auffrichtige

richtige Begierd, ſeinem Vatter in allem zu gefallen, deſſen Willen Er allen ſeinen natürlichen Neigungen beſtändig, und großmüthig vorzoge.

O mein liebreichſter Heiland, ich ſage dir Danck, daß du mich durch dein Exempel auf eine ſo göttliche Weis lehren wollen, wie ich betten, und in dem Gebett verharren ſolle, ob es gleich ſcheinet, als würde ich nicht erhört werden, nach der geheimen Verhängnuß der allzeit Anbettungs würdigſten göttlichen Fürſichtigkeit. Ich ſage dir unendlichen Danck für die zarte Lieb gegen meine Seel, dero ewiges Heil zu verdienen, du dich ſo großmüthig erbotten, den Kelch des bitterſten Leidens zu trincken.

O Vatter der Barmhertzigkeit, warum wendeſt du dieſen ſo bitteren Kelch nicht ab von deinen geliebſten Sohn, der denſelben zu trincken nie verdient hat? Ich bitte dich demüthigſt, Ihm hierinn zu verſchonen. Warum erhöreſt du nicht ſein ſo inſtändiges Gebett? Du, welcher ſonſt alſo willig zu thun pflegt den Willen deren, die dich förchten, warum zeigeſt du nicht gleiche Willfährigkeit gegen deinen eigenen Sohn? Es iſt deine Güte, O mein GOtt; es iſt die Lieb deines Sohns, welche dich zu ſeinem Gebett unerbittlich machet. Du willſt, das Er ſterbe; Er ſelbſt will für uns ſterben, für undanckbare, für untreue Sclaven: Seyet darum beyde gebenedeyt, gelobt, und geprieſen in Ewigkeit!

Dritter Punct. Der Heiland begibt ſich nach dieſem abermahl zu ſeinen drey Jüngern; und da Er ſie ſchlaffend fande, hatte Er Mitleiden mit ihrer Schwachheit, und wollte ſie nicht auffwecken. Es iſt in allweg höchſt zubewunderen, daß der Herr in dem Stand, worinn Er ſich damals befande, dannoch von zeit zu zeit ſeine Apoſtel beſuchen wollen. Er hat von niemand einigen Troſt zu gewarten: der Ort, allwo Er bettet, iſt abgelegen; die Nacht finſter; ſeine heilige Mutter abweſend; ſein Vatter ſcheinet, Ihn nicht hören zu wollen; Er iſt, ſo zu ſagen, von Himmel und Erden gäntzlich verlaſſen: Unterdeſſen verlaſſet Er ſeine liebe Jünger nicht, ob ſie gleich ſchlaffen zur Zeit ſeiner bitterſten, und euſſerſten Betrübnuß.

O zartes, und großmüthiges Hertz meines Heilands! O Gütigkeit, ohne Exempel! O Stärcke der Schwachen! O wie gut iſt es, dienen einem ſolchen Herrn, deſſen Lieb wiewohl häuffige Gewäſſer deren Trangſalen nicht erlöſchen können, und die ſich nicht erkälten laßt durch die unachtſame Schläfferigkeit, in welche wir aus Schwachheit unſerer Natur alſo leichtlich verfallen!

Wohl ein guter Herr, der für ſeine Diener ſorg traget auch zur Zeit, da es ſcheinet, daß Er für niemand, als für ſich ſelbſt ſorgen ſollte; der mit ſeinen Jüngern Mitleiden hat, auch da ſie Ihn dem peinlichſten Unluſt und Verdruß ſeines betrangten Hertzens gleichſam Preiß überlaſſen; da Er unterdeſſen allein um ihr

 Heil,

Heil, und ewiges Wohlſeyn ſich bekümmert; der unſere Schwachheiten mit ſo groſſer Langmuth überträget; der über uns alſo ſorgfältig wachet, da wir indeſſen fein ruhig ſchlaffen, bey ſo vielen Nachläſſigkeiten in ſeinem heiligen Dienſt! Göttlicher Erlöſer, kan auf der Welt ein Menſch zu finden ſeyn von ſo wilder Art, und von einem ſo unempfindlichen Hertzen, der dich nicht liebe, und deinem Dienſt ſich nicht willigſt, und auff ewig ergebe?

XXVII. Betrachtung.

Es erſcheinet dem HErrn ein Engel, Ihn zu tröſten; Er aber wird von einem blutigen Schweiß überfallen.

Erſter Punct.

Als JEſus das dritte mahl zum Gebett wieder gekehrt, erſchiene Ihm ein Engel vom Himmel, und ſtärckte Ihn. Luc. C. 22. v. 43. Es iſt glaublich, dieſer himmliſche Geiſt, den der ewige Vatter geſchickt, ſeinen Sohn zu tröſten, und zu ſtärcken, ſey der heilige Ertz-Engel Gabriel geweſen, als welcher, wie es ſcheinet, zu dem Dienſt des eingefleiſchten Worts gantz ſonderbahr von GOtt verordnet geweſen. Vermuthlich wird Er dem göttlichen Heiland mit tieffeſtem Reſpect vorgelegt und erklärt haben den unbeweglichen Willen des himmliſchen Vatters, ſein Leiden betreffend; die reiche und koſtbare Früchten

ten welche der Welt, und die unſterbliche Glo-
ry, welche Ihm ſelbſt daraus zukommen wür-
de für alle künfftige, und ewige Zeiten. JE-
ſus wußte all dieſes wohl beſſer, als der Engel;
jedoch hörte Er es an mit vieler Demuth,
und truge kein Bedencken, auch von dieſer
ſeiner Creatur einen Troſt anzunehmen; uns
hierdurch zu lehren, daß, von was für einen
Ehren-Rang wir immer ſeynd vor der Welt,
oder auch, mittelſt einer wiewohl vollkomme-
nen Tugend, vor GOtt ſelbſt; dieſer doch
Ihm mehrmahlen gefallen laſſe, uns zu er-
leuchten, und zu ſtärcken durch den Dienſt
ſolcher Perſonen, die geringer als wir ſelbſt
ſeynd; und daß wir auch von dieſen Troſt
und Licht demüthiglich annehmen ſollen.

Was ligt uns daran, durch wen uns der
Himmel in unſeren Nöthen tröſte, und durch
was für eine Hand Er uns ſtärcke, und auff-
recht halte? Es iſt allzeit eben der GOtt, voll
einer unendlichen Güte, der Mitleiden hat mit
unſeren Armſeeligkeiten, und durch unſer ar-
mes Gebett gerührt, die Würckungen ſeiner
Barmhertzigkeiten uns empfinden laßt, entwe-
der unmittelbar durch ſich ſelbſt, da Er ſei-
ne Troſt-volle Süßigkeiten in unſeren Hertzen
ausgieſſet, oder durch den Dienſt deren Men-
ſchen, welche Er gebraucht, uns ſicher zu lei-
ten, und als ſichtbare Engel ſchicket, uns zu
ſtärcken. Dieſes erfahren ordinari dem Gebett
beſonders ergebene Perſonen. Ein eiferiges,
demüthiges und beharrliches Gebett, wie je-
nes

nes des Sohns GOttes ware, wird allzeit erhört; und ſollte auch ein Engel von dem Himmel herab ſteigen müſſen, ſo fern dieſes zu unſerem Heil vonnöthen wäre, würde der Vatter der Barmhertzigkeit, dieſer GOtt alles Troſts nicht ermanglen, denſelben herab zu ſchicken; wan wir nur recht wiſſen, zu betten, wie es ſich gebühret.

O allvermögendes Gebett, welches alſo mächtig iſt das Hertz GOttes zu erweichen, die Engel auf dieſe Erd herab zu ziehen, und die ſüße Tröſtungen des Himmels zu verdienen! Ewiger Vatter, ich ſage dir Danck für die liebreiche Sorg, welche du für deinen in dem Garten euſſerſt betrangten Sohn trageſt: Ich bitte dich durch ſeine Gedult, und wunderbarliche Sanfftmuth, dich in meinen Trangſalen von mir nicht zu entfernen und zur Zeit meiner Qualen mir hinlängliche Hülff zu ertheilen, damit ich dieſelbe, dir zu Lieb und höchſten Ehren, mit ſtandhaffter Gedult übertrage. Dich aber, O mein göttlicher Heiland, der du die Freud und Stärcke der Engeln biſt, was hat wohl dahin vermögen können, daß du von einem derenſelben in dieſer deiner euſſerſten Bedrängnuß Troſt haſt annehmen wollen? Zweiffels ohn ware dieſes eine lautere Würckung deiner unendlichen Gütigkeit: Du willſt mir hierdurch die Hoffnung machen, in meinen Bedrängnuſſen Troſt zu erhalten, entweder von meinem guten Engel, oder von dir ſelbſt, der du der Engel des groſſen Raths biſt.

Zweyter

Zweyter Punct. Indem JEſus den Vortrag des Engels hörte, fienge Er an, mit dem Tod zu ringen, und bettete etwas länger; und ſein Schweiß ward, wie Bluts-Tropffen, welche auf die Erden runnen. Luc. C. 22. v. 43. 44. Die göttliche Tröſtungen ſtärcken uns in dem Streit; machen aber dieſem nicht allzeit ein End. Der Engel tröſtet, und ſtärcket JEſum; aber, um einen noch gewaltigeren Anfall mit neuem Muth auszuhalten. Dann eben zu der Zeit, als Ihm der H. Gabriel einen ſo ſüſſen und kräfftigen Troſt zuſpricht, laßt der Heiland gantze Bäch der Bitterkeit in ſein gebenedeytes Hertz ſich ergieſſen: Einer Seits geſtattet Er denen natürlichen Gemüths-Regungen, ſich in ſeiner Seel mit euſſerſtem Gewalt zu erheben, und darinn den lebhaffteſten Widerwillen, und Abſcheuen ab dem bevorſtehenden peinlichen Leiden zu erwecken; anderer Seits gehet Er eben dieſem Leiden mit mehr, als Heldenmäſſigem Großmuth entgegen, feſt entſchloſſen, daſſelbe auff ſich zu nehmen; um alſo die Ehr ſeines Vatters deſto mehr zu verherrlichen, und das Heil deren Menſchen in erwünſchte Sicherheit zu ſetzen. Und in dieſem ſo gewaltſamen Kampff ſeines Leid- und Liebvollen Hertzens, welchen der H. Evangeliſt eine Tod-Angſt nennet, iſt von ſeinem heiligſten Leib aller Orten herfür gebrochen ein häuffiger blutiger Schweiß, der biß auf die Erden hinab gerunnen, und den H. Bernardum

vermögt, zu ſagen, JEſus habe an allen Theilen ſeines Leibs geweint, und blutige Zähren vergoſſen, unſere Sünden zu büſſen; mit dem feſten Entſchluß, dieſelbe zu ſeiner Zeit gäntzlich zu vertilgen durch Vergieſſung ſeines völligen Bluts, an dem peinlichen Holtz des Creutz.

Wir beklagen uns, O meine Seel, über ſo viele Kämpff, die wir wider die Feind unſerer Seelen unternehmen müſſen, in würcklicher Ausübung eines wahren Chriſtlichen Wandels; über den beſtändigen Krieg, den wir führen müſſen wider unſere ſtets unruhige, und offt faſt gar rebelliſche Anmüthungen; über den unabläſſigen Gewalt, den wir uns ſelbſt anthun müſſen, unſere Widerſpenſtigkeit gegen das Geſätz, und den Willen Gottes, und ſo viele verkehrte Neigungen der Natur zu bezwingen: Haben wir aber biß hieher, nach dem Exempel des göttlichen JEſu, geſtritten biß auf das Blut? Er hätte dieſen ſo peinlichen Gewalt gegen ſich wohl ſparen können; jedoch hat Er denſelben brauchen wollen, uns zu dergleichen Kämpffen zu unterweiſen, und einen Muth zu machen.

Ich ſage dir Danck mein göttlicher Erlöſer, für dieſe alſo ſcheinbare Zeugnuſſen deiner ewigen Lieb, und Güte, welche du mir allhier unter die Augen legeſt: Daher kommt dieſe heilige Ungedult, mit der du verlangeſt, für uns ſchon jetzt dein koſtbares Blut zu vergieſſen. Ach! Werden die Geiſſel, die Dörner,

die Någel nicht Blut genug aus deinen Adern ziehen? Warum eileſt du dann alſo, daſſelbe auch vor der Zeit von freyen Stücken herzugeben? O wie recht wirſt du in dem hohen Lied verglichen mit einem Myrrhen-Baum, welcher anfangs die allerbeſte Myrrhen Tropffen-weiß, nachgehends aber viel håuffiger von ſich giebt, da man ihn geſchelet, und die Rinden abgezogen! Deine Lieb fangt ſchon hier in dem Garten an, für uns dieſe koſtbare Myrrhen abzutröpfflen, welche hernach die grauſame Wunden von deinem unſchuldigen Leib noch weit håuffiger werden herab flieſſen machen. Warum kan ich dir nicht vollkommen nachfolgen, O mein JEſu! Warum hab ich nicht Hertz und Muth genug, abzutödten meine Neigungen, zu creutzigen mein Fleiſch, auffdaß auch meine Hånd trieffen von der allerkoſtbarſten Myrrhen, Cant. C. 5. welche ich mit deinem theuerſten Blut vermengt dir zu einem ſüſſen Geruch auffopfferen möge?

Dritter Punct. Nach dieſem harten Kampff, als der Sohn Gottes über alle Schwachheiten der Menſchheit völlig obgeſiegt, ſtunde Er vom Gebett auf, kame wieder zu ſeinen Jüngern, und fande ſie abermahl ſchlaffen für Traurigkeit. Luc. C. 22. v. 45. Er weckte ſie auf, und ſprach zu ihnen: Es iſt genug: Die Stund iſt kommen: Stehet auf; laßt uns gehen: Siehe, der mich verrathen wird, der iſt nah. Marc. C. 14. v. 41. 42.

vermögt, zu ſagen, JEſus habe an allen Theilen ſeines Leibs geweint, und blutige Zähren vergoſſen, unſere Sünden zu büſſen; mit dem feſten Entſchluß, dieſelbe zu ſeiner Zeit gäntzlich zu vertilgen durch Vergieſſung ſeines völligen Bluts, an dem peinlichen Holtz des Creutz.

Wir beklagen uns, O meine Seel, über ſo viele Kämpff, die wir wider die Feind unſerer Seelen unternehmen müſſen, in würcklicher Ausübung eines wahren Chriſtlichen Wandels; über den beſtändigen Krieg, den wir führen müſſen wider unſere ſtets unruhige, und offt faſt gar rebelliſche Anmüthungen; über den unabläſſigen Gewalt, den wir uns ſelbſt anthun müſſen, unſere Widerſpenſtigkeit gegen das Geſätz, und den Willen Gottes, und ſo viele verkehrte Neigungen der Natur zu bezwingen: Haben wir aber biß hieher, nach dem Exempel des göttlichen JEſu, geſtritten biß auf das Blut? Er hätte dieſen ſo peinlichen Gewalt gegen ſich wohl ſparen können; jedoch hat Er denſelben brauchen wollen, uns zu dergleichen Kämpffen zu unterweiſen, und einen Muth zu machen.

Ich ſage dir Danck mein göttlicher Erlöſer, für dieſe alſo ſcheinbare Zeugnuſſen deiner ewigen Lieb, und Güte, welche du mir allhier unter die Augen legeſt: Daher kommt dieſe heilige Ungedult, mit der du verlangeſt, für uns ſchon jetzt dein koſtbares Blut zu vergieſſen. Ach! Werden die Geiſſel, die Dörner,

die Någel nicht Blut genug aus deinen Adern ziehen? Warum eileſt du dann alſo, daſſelbe auch vor der Zeit von freyen Stůcken herzugeben? O wie recht wirſt du in dem hohen Lied verglichen mit einem Myrrhen-Baum, welcher anfangs die allerbeſte Myrrhen Tropffen-weiß, nachgehends aber viel håuffiger von ſich giebt, da man ihn geſchelet, und die Rinden abgezogen! Deine Lieb fangt ſchon hier in dem Garten an, fůr uns dieſe koſtbare Myrrhen abzutrǒpfflen, welche hernach die grauſame Wunden von deinem unſchuldigen Leib noch weit håuffiger werden herab flieſſen machen. Warum kan ich dir nicht vollkommen nachfolgen, O mein JEſu! Warum hab ich nicht Hertz und Muth genug, abzutǒdten meine Neigungen, zu creutzigen mein Fleiſch, auffdaß auch meine Hånd trieffen von der allerkoſtbarſten Myrrhen, Cant. C. 5. welche ich mit deinem theuerſten Blut vermengt dir zu einem ſůſſen Geruch auffopfferen mǒge?

Dritter Punct. Nach dieſem harten Kampff, als der Sohn Gottes ůber alle Schwachheiten der Menſchheit vǒllig obgeſiegt, ſtunde Er vom Gebett auf, kame wieder zu ſeinen Jůngern, und fande ſie abermahl ſchlaffen fůr Traurigkeit. Luc. C. 22. v. 45. Er weckte ſie auf, und ſprach zu ihnen: Es iſt genug: Die Stund iſt kommen: Stehet auf; laßt uns gehen: Siehe, der mich verrathen wird, der iſt nah. Marc. C. 14. v. 41. 42.

Alſo

Alſo groß iſt die Macht des Gebetts: Es macht die forchtſamſte Seelen unůberwindlich, und ſtarck genug, auch die beſchwerlichſte Ding großmůthig zu unternehmen. Wir ſeynd nur darum ſo verzagt und kleinmůthig, dieweil wir ſo wenig ſorgen, wohl und ernſtlich zu betten. Alle Beſchwernuſſen eines heiligen Lebens ſchrecken uns, dieweil wir nur unſere eigene Schwachheit anſehen; wir wůrden ſie verachten, wan wir von oben herab hinlånglich geſtårckt wåren; und wir werden alſo geſtårckt werden, wan wir darum inſtåndig anhalten werden in unſerem Gebett. Laſſet uns ſchåmen des geringen Ernſts, mit dem wir dieſes thun; und unſerer feigen Zaghafftigkeit, die wir hernach zeigen in wůrcklich gegenwårtigen Gelegenheiten, allwo es um die Glory Gottes, und um unſere Vollkommenheit zu thun iſt. Wir můſſen gedencken, wir ſeyen es, zu denen der HErr ſagt: *Es iſt genug; ihr můßt nicht ſchlaffen, wo meine Ehr, und euer Heil in Gefahr ſtehet. Stehet, und richtet euch auf mit einem neuen, und grőſſeren Muth: Sehet, der mich verrathen wird, der iſt nah. Sollt ihr ſchlaffen, da meine Feind wachen, mich in den Tod zu lieferen?*

Wie iſt dieſer Verweiß ſo gerecht, O mein Heiland, und wie tieff ſollte Er in mein Hertz eindringen, wan ich nur ein wenig Lieb fůr dich håtte! In der Wahrheit; ich ſchåme mich, daß ich weniger Eifer zeige, dir zu dienen

nen, als die gottloſe, dich zu beleidigen. Verbanne aus meinem Hertzen dieſe dir, und mir ſo nachtheilige Schlaff-Sucht, und ertheile mir nur etwas von deinem unüberwindlichen Großmuth; damit ich, nach deinem Exempel, dem Leiden hertzhafft entgegen gehe, und dir mit ſtandhafftem Muth folge biß auf den Calvari-Berg.

XXVIII. Betrachtung.

Von dem verrätheriſchen Kuß Judä, und von dem, was ſonſt darbey fürgangen.

Erſter Punct.

DA kam Judas, einer von den Zwölffen, und mit ihm eine groſſe Schaar, mit Schwertern und Stangen. Er tratt zu JEſu, und ſprach: Sey gegrüßt Rabbi; und er küßte Ihn. JEſus aber ſprach zu ihm: Freund, wozu biſt du kommen? Matth. C. 26. à v. 47. Juda, verratheſt du den Sohn des Menſchen mit einem Kuß? Luc. C. 22. v. 48.

Laſſet uns betrachten, O meine Seel, die wunderbarliche Sanfftmuth des von einem untreuen Jünger verrathenen, verkaufften, und in die Händ ſeiner Feinden gelieferten JEſu. Er erzürnet ſich nicht über ihn; Er giebt ihm keinen Verweiß, Er bedrohet ihn nicht; ſondern nimmt von dieſem gottloßen den mörderiſchen Kuß ruhig an, ob Er ſchon weiß, daß

daß dieſer das beſtimmte Zeichen der ab⸗ſcheulichſten Verrätherey ſeye; Er nennet ihn einen Freund, und ſtellet ihm ſein Gottes⸗mörderiſche Unternehmen mit ſo zarten und liebreichen Worten für, wordurch auch ein marmelſteinernes Hertz hätte können erweicht werden. Was für eines ware demnach das Hertz Judä? Ein verblendetes, ein verſtock⸗tes, ein von dem hölliſchen Geiſt beſeſſenes Hertz; ein Hertz, welches bey allen Gütigkei⸗ten des allerbeſten HErrn gantz unempfind⸗lich, und endlich feſt entſchloſſen ware, die allergrauſamſte Laſter⸗That, als nur jemahls eine geweſen, in das Werck zu ſetzen.

O unausſprechliche Lieb meines göttlichen JEſu, was ein ſüßes Vertrauen macheſt du mir! O unbegreiffliche Härtigkeit des gottlo⸗ßen Judä, in was Forcht und Angſt ſezeſt du mich! O unerforſchliche Urtheil Gottes, wie seyd ihr ſo erſchrecklich! Wie? Ein Apoſtel, der mit Gnaden erfüllt worden, wird ein Apoſtat, ein Abtrünniger; und lieferet ſeinen liebreich⸗ſten Lehr⸗Meiſter, unter dem Schein einer ver⸗ſtellten, und falſchen Freundſchafft, in die Händ ſeiner geſchwornen Tod⸗Feinden? Sey mir gnädig, O mein JEſu! der ich aus eben dieſem Leimen gebildet bin, als dieſer Ehr⸗und Treu⸗loße Verräther; was entſetzliche Schand⸗Thaten bin ich nicht im Stand aus⸗zuüben, wan du mich verlaſſeſt? Verbinde, und verſtricke mich mit dir alſo eng, und feſt, das kein Intereſſe, keine Paſſion, keine Ver⸗

ſuchung

ſuchung des Teuffels, keine Ergötzlichkeit des Fleiſch, kein Gut dieſer Erden jemahls zerrütten oder ſchwächen möge den bey mir ernſtlich abgefaßten Entſchluß, biß an das End meines Lebens dir allzeit getreu zu verbleiben.

Zweyter Punct. Da JEſus die wider Ihn ausgeſchickte Soldaten gefragt, wen ſie ſuchten; und dieſe geantwortet: JEſum von Nazareth, ſagt Er ihnen gantz deutlich: Ich bins. Auf dieſe Wort wichen ſie miteinander zuruck, und fielen nieder auf die Erden. Ioan. C. 18. à v. 5. Und nachdem Er ſie das zweyte mahl eben dieſes gefragt, und von ihnen gleiche Antwort erhalten, erlaubt Er ihnen endlich, ſich von der Erden wieder auffzurichten, und nach dem ihnen auffgetragenen Befehl Ihn gefangen zu nehmen; jedoch verbietet Er ihnen anbey, ſeinen Jüngern nichts Leids zu thun.

Laſſet uns bey dieſer Begebenheit bewundern den unerſchrockenen Muth, die unbeſchränckte Macht, und die Lieb-volle Güte des göttlichen JEſu: Er gehet ſeinen Feinden entgegen, ohne ſich zu förchten weder für ihrer Menge, weder für ihrer Grauſamkeit; Er ſchlagt ſie mit einem einzigen Wort zu Boden, um ſie zu lehren, daß es nur allein bey Ihm ſtehe, ſich in ihre Händ zu liefern; und zu eben der Zeit, da Er ſich ihnen freywillig ergiebt, befiehlt Er ihnen mit ausdrücklichen Worten, ſeine Jünger frey, und unbeſchädigt davon gehen zu laſſen. Wunderbarliches

Hertz meines JEſu! Er vergißt ſeiner ſelbſt, und ſorget nur für die Sicherheit ſeiner Jüngern. O wer ſollte nicht dienen wollen einem ſo zart-liebenden Herrn, der ſo empfindlich iſt für das Wohlſeyn, und für die Schadloßhaltung ſeiner Dienern!

Biſt du eben derſelbe, O mein JEſu, den wir allererſt ab der bloſſen Vorbildung deines Leidens erblaſſen, und zittern geſehen, und den wir nun, in Gegenwart deiner Feinden, alſo hertzhafft, und voller Muth ſehen? Schlagſt eben du nun dieſelbe mit wenig Worten zu Boden; du, welcher kurtz vorhin ſelbſt gantz niedergeſchlagen, und mit dem Angeſicht auf der Erden lageſt? Ja, in allweg, du biſt eben derſelbige, O mein göttlicher Heiland; und in ſo verſchiedenen, und gantz ungleichen Ständen zeigeſt du dich durchaus gleich fertig, und ſorgfältig, mich zu unterweiſen, mir einen Muth zu machen, mich zu tröſten, und mich zu beſchützen. Sage noch einmahl dieſe allmächtige Wort: Ich bins; deine, und meine Feind werden davon, als von einem Donnerſchlag getroffen, alſobad zu Boden ligen. Für mich aber, der ich nur auf dich allein meine Hoffnung ſetze, werden dieſe Troſt-volle Wort ſeyn ein geſichertes Unterpfand von deiner ewigen Lieb, und deinem beharrlichen Schutz.

Dritter Punct. Petrus, da er ſahe, daß dieſe Gerichts-Diener allbereit Hand an die Perſon ſeines göttlichen Meiſters legen wollten

wollten, ziehet ſein Schwert aus, und verſetzet einem Bedienten, und Haußgenoſſenen des hohen Prieſters eine blutige Wunden. Der Heiland haltet den unbeſonnenen Eifer ſeines obſchon wohlmeinenden Jüngers alſogleich ein; befiehlt ihm, ſein Schwert wieder einzuſtecken, und ſetzet noch hinzu dieſe Wort, gleich voll eines gebietenden Ernſts, und der ſüßeſten Lieb. Wie? mein Peter, ſoll ich dann den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Joan. C. 18. v. 11.

Laſſet uns aus dieſem Verfahren des Heilands lernen, uns wohl zu hüten vor einem bitteren, und gähhitzigen Eifer, den weder die Vernunfft måſſiget, weder die Lieb beſeelet. Ein wahrer Eifer iſt allzeit eine Würckung der Lieb gegen GOtt; er wird von einer vernünfftigen Beſcheidenheit, und von einer ruhigen Sanfftmuth ſtets begleitet.

Wie ſcheinbar leuchtet in dir herfür dieſe liebreitzende Tugend, O mein Heiland, wie es dir auch immer ergehe! Man ſiehet dich allzeit gleich geſtellt, allzeit ruhig, allzeit ſanfftmüthig; du zeigeſt niemahls einige Entrüſtung, als nur, da man dich von dem Leiden ſuchet abzuhalten; und ſo gar in dieſem Vorfall vergiſſeſt du niemahl deiner ordinari, und gewöhnlicher Sanfftmuth; du begnügeſt dich, deinem, dich zu ſchützen, bewaffneten Apoſtel mit ſanfftem Ernſt allein zu ſagen: Soll ich dann den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat

hat? Allemahl, da eine feige Forcht, ein pur natürlicher Widerwill, oder ein gar zu weich liebender Freund mich von denen heilſamen Wegen des Creuz werden abhalten wollen, werde ich ihnen nichts anders zur Antwort geben, als was du heut ſelbſt deinem Apoſtel geantwortet: Wie dann? ſoll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Es iſt kein Feind, der mir denſelben darbietet; es iſt ein Vatter; es iſt mein Vatter; es iſt der beſte aus allen Vättern: Kan ich Bedencken tragen, ihn von ſeiner Hand anzunehmen?

XXIX. Betrachtung.

JEſus wird in dem Garten ergriffen, und gefangen genommen.

Erſter Punct.

DEr Heiland ſagt denen, welche kommen waren, ihn gefangen zu nehmen: Ich bin täglich bey euch im Tempel geweſen, und hab gelehrt; und ihr habt mich nicht angegriffen: Marc. C. 14. v. 49. Aber diß iſt eure Stund, und die Macht der Finſternuß. Luc. C. 22. v. 53. Der Sohn Gottes gibt ihnen durch dieſe Wort zu verſtehen, daß Er vollmächtiger HErr über ſein Leben ſeye, und daß ſie umſonſt trachten würden, Ihm dieſes zu benehmen, vor der von ſeinem Vatter, und von Ihm ſelbſt beſtimmten Zeit:

Nun

Nun aber, da die Zeit würcklich kommen, das groſſe Werck der Erlöſung deren Menſchen zu vollziehen, ergebe Er ſich mit allem Willen in ihre Händ.

Laſſet uns allhier bewundern, meine Seel, die unbegreiffliche Güte, und den unvergleichlichen Großmuth, mit welchem ſich JEſus ſeinen Feinden übergiebt; uns zu überzeügen, daß Er uns vollkommen liebe, ohne einige Ausnahm, ohne dem mindeſten Vorbehalt. Diß iſt euer Stund, ſagt Er ihnen, und die Macht der Finſternuß. Er übergiebt ſeinen Leib gäntzlich in die Händ ſeiner blutdurſtigen Mördern, und deren Teuffeln ſelbſt, von denen dieſelbe getrieben, und regiert wurden. Er laßt ſich von ihnen ergreiffen, und auf allerley Art peinigen, nach Maaß des wider Ihn gefaßten gifftigen Haß; Er macht für ſich nicht einmahl den Ausnahm, den GOtt zum guten des Jobs gemacht, da Er dem Satan zwar erlaubt, ihm alles hinweg zu nehmen, das Leben jedoch ausgenommen: JEſus giebt ſeinen Feinden völligen Gewalt, Ihn zu peinigen, biß auf den Tod.

Ich ſage dir Danck, mein göttlicher Erlöſer, für die unendliche Güte, mit dero du deinen unſchuldigen und heiligen Leib der wilden Wut deren hölliſchen Fürſtenthümern, und Herrſchafften übergiebſt, um mich aus derenſelben tyranniſchem Gewalt zu retten. Ich bin es, O HErr, der ihnen ſollte überliefert werden, dieweil nur

ich dieſes alſo offt durch meine viele Sünden verdient hab. O wunderbarlicher Uberſchwanck der Lieb in einem GOtt, für mich boßhafften Sünder! Was werde ich dir geben können, O mein JEſu, als Lieb für Lieb; Leben für Leben?

Zweyter Punct. Nachdem der Heiland denen, Ihn gefangen zu nehmen, geſchickten Soldaten und Gerichts-Dienern ſich freywillig ergeben, ergreiffen ſie Ihn, binden, ſchlagen, und ſtoſſen Ihn ohne Barmhertzigkeit; ſie tretten Ihn mit Füſſen, und ſchleppen Ihn mit der gröſten Ungeſtümm, gleich einem verſchreyten Straſſen-Rauber, vor die Richter.

Was gedachte bey ſich dazumahl dieſer groſſe König der Himmeln, welcher allda ober denen Cherubinen und Seraphinen ſeinen Thron hat auffgeſchlagen, als Er ſich unter denen Füſſen dieſer gottloßen Menſchen ſahe! Wie billich konnte Er bey dieſer Gelegenheit, in dieſer ſeiner äuſſerſten Verdemüthigung mit David ſagen: **Erbarme dich meiner, O GOtt; dann die Menſchen haben mich unter die Füß getretten: ſie ſtreiten wider mich, und plagen mich den gantzen Tag?** Pſalm. 55. v. 1. Beklaget Er ſich bey ſeinem Vatter; ſo geſchiehet diß ohne Gall, ohne Bitterkeit des Hertzens; Er iſt, und bleibet allzeit ein ſanfftmüthiges Lamm, welches die ſchändlichſte Unbilden leidet, ohne darab die mindeſte Empfindlichkeit zu zeigen; mitten un-

ter

ter ſo ungerechtem Verfahren vergnügt, daß er dieſes leide für die Sünder.

O mein Heiland, ich hab mich ehdeſſen verwundert über die in allweg erſtaunliche Demuth, Sanfftmuth und Lieb, welche dich erniedriget hatte biß zu denen Füſſen deiner Jüngern; nun aber ſehe ich dich gar unter denen Füſſen deiner Feinden. Wem kan ich wohl Beſchwernuß machen mich zu unterwerffen, nach einem ſolchen Exempel? Uber was für eine Unbild werde ich mich beklagen dårffen, da ich vor mir ſehe die heldenmüthige Gedult, mit welcher du, ohne darwider ein einziges Wort zu ſagen, die allerempfindlichſte Beſchimpffungen übertrageſt? Kan ich künfftighin noch lieben eine willkührliche, ungebundene Freyheit, da ich vor meinen Augen habe den Herrn aller Dingen, mit Stricken und Ketten gefeßlet von ſeinen Sclaven? O mein ſanfftmüthigſter, und liebreichſter Erlöſer! Da konnteſt du gegen deinen Vatter in aller Wahrheit gebrauchen dieſe Wort des Königlichen Prophetens: **Die Strick der Gottloßen haben mich umfangen; und bey dem allem bin ich deines Geſåzs nicht vergeſſen.** Pſalm. 118. v. 61.

Nein, mein JEſu, nein; du vergiſſeſt dieſes ſüße Geſåtz der Lieb zu keiner Zeit, es iſt tief eingeſchrieben in deinem Herzen; und eben aus deſſelben måchtigem Trieb verlangeſt du alſo ſehnlich, uns an dich zu ziehen durch die Band deiner Lieb, und deiner unüberwindlichen Sanfftmuth, von denen du bey dieſer Ge-

legenheit uns alſo ſcheinbare Proben unter die Augen legeſt.

Dritter Punct. So bald JEſus in denen Händen ſeiner Feinden ware; da verlieſſen Ihn ſeine Jünger, und flohen alle davon. Marc. C. 14. v. 50.

Was eine feige Zaghafftigkeit von dieſen forchtſamen und ſchwachen Jüngern, die alſo geſchwind und leicht verlaſſen ihren göttlichen Meiſter, unerachtet ſo vieler Betheurungen, die ſie kurtz vorhin von ſich hören laſſen, Ihn mit ſtandhafftem Muth biß in den Tod zu folgen! Aber auch was ein peinlicher Schmertz für das Lieb-volle Hertz des göttlichen JEſu, da Er ſich alſo ſpöttlich verlaſſen geſehen von denen, welche ſeine Gütigkeiten für ewig an- und bey Ihm hätten halten ſollen! O wie billich konnte Er allhier mit dem Propheten ſich beklagen: Meine Freund, und Bekannte ſeynd weit von mir hinweg geflohen: Sie haben mich ihnen zum Greuel gemacht! Pſalm. 87. v. 9.

Wer ſollte demnach vieles zehlen auf die Freundſchafft der Menſchen, deren Herz ordinari unbeſtändig und flüchtig iſt; und deren faſt allgemeiner Fehler iſt, ſich an die zu wenden, welche im Glück ſtehen, jenen aber den Rucken zu kehren, welche unglücklich worden, und von anderen, obſchon ungerechter weis, verfolgt werden? Seynd nicht auch wir aus der Zahl dieſer untreuen Freunden? Hat der Sohn GOttes nicht gleich viele Urſach, ſich

eben

eben ſo wohl über uns, als über ſeine zaghaffte und unbeſtändige Jünger zu beklagen? Wir lauffen Ihm nach, da Er uns ziehet durch den ſüßen Geruch ſeiner Salben, oder himmliſchen Tröſtungen. Cant. C. 1. v. 3. Wir ſeynd eiferig in ſeinem Dienſt, ſo lang wir deſſen Annehmlichkeiten verkoſten; verdrüſſig aber, matt und niedergeſchlagen, ſo bald wir darinn einige Trückne, oder andere Beſchwerden finden, und da Er uns nur einige Tropffen von der Bitterkeit ſeines Kelchs zu verſuchen giebt. O mein Heiland, bewahre mich von einer ſo ſchändlichen Zaghafftigkeit; ſtärcke mich zur Zeit der Trückne, und der Verſuchung; und verleihe mir die Gnad, daß, indem ich dir nachfolge, ich hierinn kein anderes Intereſſe, und keinen anderen Troſt ſuche, als dir beſtändig ergeben zu ſeyn. Wie ſtreng du wider mich immer zu verfahren ſcheineſt, ſo biſt du doch allzeit ein guter Herr, und ein getreuer Freund, und ſollte ich gleich von der gantzen Welt verlaſſen werden; du allein wirſt mich nicht verlaſſen.

XXX. Betrachtung.

JEſus wird erſtlich zu dem Hohenprieſter Anna geführt.

Erſter Punct.

DJe Gerichts-Diener führten JEſum, wie ihnen befohlen ware, erſtlich zu Anna, den Schweher Caiphä, welcher deſſelben Jahrs Hoherprieſter war. Ioan. C. 18. v. 13.

Laſſet uns die Peinen erwegen, welche dieſes unſchuldige Lamm, auf dieſem langen und beſchwerlichen Weg hat ausgeſtanden; und bevorab die empfindliche Schmachen, welche es erlitten auff denen Straſſen der Statt Jeruſalem, durch die es, als des Tods ſchuldig, mit vielem Geſchrey geführt ward. Was ein Unterſchied zwiſchen den dermahligen Einzug des gebenedeyten Heilands in dieſe undanckbare Statt, und jenen, welchen Er vor wenig Tägen gehalten hatte! Bey dem erſten erſchallten alle Gaſſen von frohem Zuruffen, von Lob- und Freuden Geſängern; jedermann ruffte: Gebenedeyt ſey, der da kommt in dem Nahmen des HErrn! Bey dem zweyten höret man nichts, als gifftige Spottreden, bitteres Gelächter, laute Läſter- und Maledeyungen; bey dem erſten zoge man dem göttlichen JEſu entgegen, als einem glorwürdigen Obſiger, mit Palm-Zweigen in denen Händen, und viele breiteten, gleichſam um die

Welt, auf denen Gaſſen und Straſſen, durch die Er paſſirte, ihre Kleider aus, um hierdurch ihre Ergebenheit an Tag zu legen, und ſeinen Triumph zu verherrlichen; bey dem heutigen ſchleppet man Ihn hart gefeſſelt daher, als einen Gefangenen; man beſudelt, man zerreißt ſeine Kleider, man tractiret Ihn auf das ſchimpflichſte, als den ärgſten Ubelthäter.

O was eine abſcheuliche Unbeſtändigkeit dieſer treuloßen Welt! Man iſt wohl thöricht, wan man ihr viel glaubt, oder trauet, nachdem man ein ſo klägliches Exempel vor Augen hat. Was ein entſetzlicher Wanckelmuth deren Menſchen gegen GOtt! Was eine langmüthige, was eine unbegreiffliche Gedult Gottes gegen die Menſchen!

O mein HErr, behüte mich von einer ſo verdammlichen Unbeſtändigkeit; drucke meinem Geiſt tieff ein eine ſo lebhaffte Erkandtnuß und Achtung deiner unendlichen Hochheiten, daß ich nie auffhöre, dieſelbe mit tieffeſter Ehrforcht zu bewundern; entzünde in meinem Hertzen eine ſo inbrünſtige und ſtandhaffte Lieb deiner unermeßlichen Gütigkeit, das von dir mich nichts ſcheiden möge, weder in dem Leben, weder in dem Tod.

Zweyter Punct. Der Hoheprieſter fragte JEſum um ſeine Jünger, und um ſeine Lehr. Ioan. C. 18. v. 19. Diß waren zwey zimmlich ungleiche, und von einander gar mercklich unterſchiedene Puncten. In dem einem ware nichts zu finden, was Ihm nicht

zur gröſten Ehr gereichte; ſeine Lehr ware himmliſch, ſie kame von ſeinem Vatter, und die Quell, woraus Er dieſelbe geſchöpfft, ware die unendliche Weißheit GOttes: Demnach begnügte Er ſich, allein zu ſagen, daß, indem er ſo vielmahl in dem Tempel offentlich geprediget, könnten die, welche Ihn gehört, sattſame Zeugnuß geben von dem, was Er gelehrt. Sehe da die wunderbarliche Sicherheit eines guten und unſchuldigen Gewiſſens! Gleichwie es in allem Thun und Laſſen einfältig und auffrichtig fortgehet, alſo braucht es nicht viele Wort, ſich zu ſchützen. Ein durchaus heiliger Wandel, und die offenbahre Wahrheit reden genug zu ſeiner Ehr. Mit dem zweyten Punct, warum man JEſum fragte, hatte es wohl eine gantz andere Bewandtnuß; es ware die Frag von ſeinen Jüngern, welche Ihn allererſt recht ſchändlich verlaſſen hatten: JEſus nimmt auf ſich, und übertraget die gantze Schand, welche Ihm hierauß zukame, mit einem demüthigen Stillſchweigen; und verdammt hierdurch jene denen ſchwachen Menſchen faſt allgemeine Eitelkeit, da man allerley Kunſt-Griff, und die Lügen ſelbſt zu Hülff ruffet, um irgend wo eine wiewohl kleine Beſchämung von ſich abzulehnen, wan man nichts ſtandhafftes beybringen mag, ſich bey Ehren zu erhalten.

Laſſet uns unſerer ſelbſt ſchämen, da wir alſo ſorgfältig zu vertuſchen, und von uns abzuſchieben trachten, was uns nur immer eini-

ge Schand oder Beſchämung zuziehen könnte, obſchon dieſes Verfahren ſo ſehr zuwider iſt der Demuth, und der Wahrheit; welche zwey Tugenden uns weit lieber ſeyn ſollten, als alle unſere Ehr und Reputation. Laſſet uns von dem Heiland lernen eine ſtandhaffte Lieb dieſer beyden Tugenden; und anbey ein zartes Mitleiden tragen mit der ewigen Weißheit, welche von dieſen falſchen Weiſen der böſen Welt alſo ſchimpfflich tractirt wird.

O weiſeſter Lehrer aller Völcker, deſſen göttliche Unterweiſungen wir bißhero mit Verwunderung angehört; woher kommt es, daß man heut für deine Lehr ſo wenig Hochachtung zeige? Du biſt in einem Alter von zwölff Jahren mitten unter denen Lehrern geſeſſen, und jedermann erſtaunte über die Antworten, und Fragen, die du von dir hören ließeſt; nun aber ſteheſt du vor einer anderen Verſammlung deren Lehrern, die ſich ſelbſt zu Richtern aufwerffen über deine göttliche Lehr, und deiner höchſten Weißheit nur ſpotten. Unterdeſſen biſt, und bleibeſt du allzeit eben derſelbe, in welchem verſchloſſen alle Schätz der Weißheit und Erkandtnuß deines Vatters. Du haſt mich hierdurch lehren wollen, O mein liebreichſter Heiland, was eine tieffe Verachtung von mir verdiene die falſche Klugheit der eitlen Welt, und was Vergnügen ich haben, und zeigen ſoll in denen Gelegenheiten, allwo man mit mir eben ſo übel und ſchlecht, als mit dir verfahret. Ich will trachten, mich hierinn fleißig zu üben, damit ich die Ehr haben möge, dir gleich zu werden.

Dritter Punct. Laſſet uns eben hier noch weiters erwegen die Weißheit, und das wunderbarliche Verhalten des Sohns Gottes; laſſet uns bewundern den edlen Großmuth, welchen er mitten in ſeinen Schmachen und Beſchimpffungen von ſich blicken laßt: Man kan an Ihm weder Forcht, noch einige Schwachheit wahrnehmen; Er verweiſet den ungerechten Richter, der Ihn um ſeine Lehr befragt, an eine Menge deren, welche Ihn gehört hatten, als an ſo viele Zeugen von der Wahrheit der Lehr, welche Er geprediget hatte. Diß iſt die wahre Chriſtliche Freyheit von einem Unſchuldigen: Ohne die Demuth zu kräncken, weiß Er zu beſchämen die Ungerechtigkeit, und das Maul zu ſtopffen denen gifftigſten Verleümbdern. Verleihe auch mir, O mein Heiland, dieſe Evangeliſche Standhafftigkeit, von welcher du uns ſo groſſe und herrliche Exempel haſt vorgezeigt; und von der, nach deiner Auffahrt in den Himmel, auch deine Apoſtel alſo ſcheinbare Proben gegeben in denen Synagogen.

Indem aber JEſus alſo laut ſpricht von der Heiligkeit ſeiner Lehr, warum antwortet Er nicht ein Wort auf die andere Frag, von ſeinen Jüngern? Nebſt der Urſach, welche ſchon gemeldet worden, ware noch dieſe, daß uns dieſer göttliche Meiſter lehren wollte, großmüthig abzutödten die natürliche Neigung, welche wir gemeiniglich haben, uns über die Untreu unſerer Freunden zu beklagen. Der Sohn GOt-

GOttes will lieber ſchweigen, als über die Unbeſtändigkeit, und feige Zaghafftigkeit ſeiner Jüngern ſich beklagen.

O ein gantz gleich großmüthiges, und liebreiches Hertz! O mein JEſu, was heilſame und heilige Unterweiſungen giebſt du mir, ſeye es, das die Wahrheit dir den Mund eröffne, oder die Lieb denſelben ſchlieſſe! Mache durch deine Gnad, daß ich ein getreuer Nachfolger ſeye dieſer deiner heiligen Kühnheit, mit welcher du, auf eine ſo edle Weis, die himmliſche Lehr ſchützeſt, die du von deinem Vatter empfangen; und von dieſer deiner demüthigen Lieb, mit welcher du unter einem tieffen Stillſchweigen bedeckeſt die ſchändliche Irrgäng deiner noch ſchwachen Jüngern.

XXXI. Betrachtung.

JEſus empfangt einen Backen-Streich, und wird zu Caipha geſchickt.

Erſter Punct.

ALs nun JEſus dieſes geſagt hatte, gab Ihm einer von denen Dienern, welche dabey ſtunden, einen Backen-Streich, und ſagte: Antworteſt du alſo dem Hohenprieſter? Joan. C. 18. v. 22.

Dieſer Backen-Streich ware ſchmertzlich, maſſen denſelben geführt ein zorniger Diener, der die Ehr ſeines Herrn rächen wollte; er ware ſchimpfflich, dieweil er dem Sohn GOt-

GOttes verſezt worden, in Gegenwart deren Anſehnlichſten von Jeruſalem; er ware ungerecht, weilen JEſus nichts geſagt, als was Ihm ſeine unendliche Weißheit eingegeben, und demnach eine ſo rohe Beſtraffung keines Wegs verdient hatte. Unterdeſſen wurde doch dieſe unverſchämte Frevel-That nicht nur gebillicht, ſondern noch darzu gelobt von eben denen, welche dieſelbe hätten ſtraffen ſollen.

O verfluchte Vermeſſenheit von einem Erd-Wurm! O unbegreiffliche Gedult von einem eingefleiſchten GOtt! O unerhörtes Exempel einer viehiſchen Wut auf der einen, und der höchſten Mäſſigung und Sanfftmuth auf der anderen Seiten; und zu gleicher Zeit eine höchſt nachdenckliche Materi für eine tieffe Betrachung! Sehe da, O meine Seel, ſehe dieſes gebenedeyte Angeſicht deines Herrn; dieſes Angeſicht, welches auch die Engel anzuſchauen, Luſt und Verlangen haben. 1. Petr. C. 1. v. 12. welches nun eine GOttes-ſchänderiſche Hand durch einen ſchimpfflichen Backen-Streich hat entunehren därffen.

Und du ſelbſt, GOtt himmliſcher Vatter, ſehe da das Angeſicht deines ewigen Sohns, und darinn gantz ſcheinbar eingedruckt die Maal der Fingern von der gewalthätigen Hand eines Ehrloßen, verwegenen Sünders. Gedencke, daß diß dein geliebter Sohn ſeye, der Glantz deiner Glory, das lebendige Ebenbild von deinem unendlichen Weſen, welchem dieſer ſo ſchmerzliche, ſo ſchimpffliche, ſo ungerechter

ter Streich verſetzt wird: Vergeſſe aber beynebens nicht, daß Er denſelben für mich leide, zur Abbüſſung meiner Sünden, und mich zugleich zu lehren, daß ich die mir zugefügte Beſchimpffungen mit Gedult übertragen müſſe. So verleihe mir dann, durch ſeine Verdienſten, gnädiglich Verzeihung meiner Sünden, Gedult bey andringenden Unbilden, und ein auffrichtiges, hertzliches Verlangen, durch meine Dienſten, und Ehr-Bezeugungen ſeine Ehr und Glory, die ich durch meine Miſſethaten alſo vielfältig beleidigt, wieder vollkommen herzuſtellen, und nach allem meinem Vermögen zu verherrlichen.

Zweyter Punct. JEſus antwortet ihm: hab ich übel geredt, ſo beweiſe, daß es unrecht ſey; hab ich aber wohl geredt, was ſchlägſt du mich? Joan. C. 18. v. 23.

Die gantz göttliche Gedult des Heilands, welche Ihn geſtärckt, eine ſo abſcheuliche Beſchimpffung mit ruhigem und unbeweglichen Gemüth zu übertragen, hindert ihn nicht, den frechen Thäter, der Ihm dieſelbe angethan, mit gelaſſenen und ſanfften Worten darum zu beſtraffen, und anbey ſich ſelbſt zu rechtfertigen; damit man nicht etwa meinen mögte, als hätte Er hierinn wider den einem Hohen-Prieſter ſchuldigen Reſpect gehandelt.

Alſo ſchön vergleichen ſich in einer Chriſtlichen Seel die wahre Tugenden: Die Sanfftmuth, und die Demuth ſeynd der Lieb, und der Klugheit nicht zuwider; und man verlieh-

ret nichts von dem Verdienſt der Gedult, nachdem man iſt beleidigt worden, wan man den, welcher übel gethan, ſeines Fehlers mit Lieb erinneret, oder wan man durch beſcheidene, und weiſe Erklärung eines vielleicht unrecht verſtandenen Worts, einer daraus etwa beſorgender Aergernuß ſucht vorzubiegen. Um aber dieſe Tugenden zu haben, muß man ſeine Seel beſitzen, und ſich lange Zeit geübt haben, die Natur, und natürliche Gemüths-Regungen in dem Zaum, und ſtets unter dem Gebiet der Gnad zu halten; man muß vorhin bey dir in die Schul gangen ſeyn, O mein göttlicher Meiſter, und von dir gelernt haben, in allen Dingen nichts anders, als allein die Glory, und den Wohlgefallen deines Vatters zu ſuchen. Schreibe, O mein JEſu, dieſe ſo wichtige Lection in mein Hertz tieff ein; ziehe, und halte mich durch deine Gnad ab von allem Eigennutz; erſtecke in mir dieſe eitle Lieb und Neigung, bey, und von der Welt angeſehen, und geehrt zu ſeyn; und verleihe mir die Gnad, wie übel und ſchlecht man mit mir immer umgehe, darab weder Zorn, noch einige Unruh zu empfinden, und in dergleichen beſchwerlichen Gelegenheiten meine Zung weißlich einzuhalten, daß ſie nie in ein Wort ausbreche, welches mit denen Geſätzen der Lieb, und Chriſtlicher Klugheit nicht gäntzlich übereinſtimme.

Dritter Punct. Weder die wunderbarliche Sanfftmuth des göttlichen JEſu, in Beſtraffung

ſtraffung dieſes verwegenen Böſswichts, noch die ſo beſcheidene Gelaſſenheit, die Er gebraucht zu ſeiner Rechtfertigung, konnten den Hohen-Prieſter dahin vermögen, demſelben einige Genugthuung zu verſchaffen: im Gegentheil Annas billichte vielmehr, durch ſein feiges Stillſchweigen, die dem HErrn zugefügte Unbild, und dieweil er dieſen ſelbſt für einen Ubelthäter hielte, ſchickt Er Jhn, als einen ſolchen hart geſchloſſen, zu Caipha, um allda zur wohlverdienter Straff verurtheilt zu werden.

Laſſet uns erwegen, O meine Seel, wie empfindlich der gebenedeyte HErr abgemattet, und beſchimpfft worden, da Er in Eiſſen und Band geſchlagen von einem Richter-Stuhl zu dem andern mit ungeſtümmen Gewalt geſchleppt wurde: Vor allem aber laſſet uns mit tieffer Verwunderung bemercken die unveränderliche Sanfftmuth, und die vollkommene Ruh des Hertzens, welche Er ſtets auffrecht erhaltet in mitten deren Peinen, und Beſchimpffungen, die Er nun von neuem ausſtehet auf denen offentlichen Straſſen der Stadt; allwo das Volck, welches Jhn bißhero als einen Propheten, ja als den wahren Meſſiam geehrt hatte, nun allbereit anfangt, Jhn mit vielem Haß und Verachtung, als einen Betrieger und Verführer zu betrachten. Eine ſo übel gegründete Veränderung dieſes undanckbaren und unſinnigen Volcks, O mein JEſu, ändert gegen daſſelbe keines

wegs die zarte Neigungen deines guten und Lieb-vollen Hertzens: Du liebſt noch, wie zuvor, durch ein unbegreiffliches Wunder deiner unermeſſenen Güte, diejenige, welchen zum Guten du ſo viele, und ſo groſſe Wunder gewürckt haſt; du haſt Mitleiden mit dieſer unglückſeeligen Menge, welche nun gegen dich lauter Widerwillen, Haß, und Unbarmhertzigkeit heget.

Eben alſo machſt du es täglich gegen mich, O liebreichſter Erlöſer: Je mehr und ſchändlicher ich deiner vielen Barmhertzigkeiten, die du mir biß hieher ſchon erwieſen, vergeſſe, deſto öffter, und auffmerckſamer gedenckeſt du an meine Armſeeligkeiten; und von dieſen mich zu befreyen, opffereſt du deinem Vatter auf die Verdienſten deines peinlichen Leidens, von dem meine Sünden die wahre Urſach geweſen. Der gantze Himmel lobe, und preiſe dich ewiglich, wegen dieſen Uberſchwanck der Güte, welche du mir alſo beſtändig erzeigeſt.

XXXII. Betrachtung.

JEſus wird von Petro drey mahl verlaugnet.

Erſter Punct.

LAſſet uns die Urſachen betrachten von dem ſo leidigen Fall dieſes ſonſt allzeit getreuen, und eiferigen Jüngers. 1. Laßt er ſich von einer menſchlichen, und gar zu knechtiſchen Forcht

Forcht einnehmen, dergeſtalt, daß ſeine vorhin ſo hitzige Lieb gar bald erkaltet, und Er mithin ſeinem göttlichen Meiſter nur von fern folgte. Luc. C. 22. v. 54. 2. Vergiſſt er, was ihm der Heiland hatte vorgeſagt, um ihn behutſamer, und auffmerckſamer zu machen auff die Schwachheit, und Unbeſtändigkeit ſeines Hertzens. 3. Begiebt er ſich ſelbſt vermeſſentlich in die Gefahr, ſeinen HErrn zu verlaugnen. Muß man demnach viel wundern, daß er gefallen? GOtt hat dieſes zugelaſſen, ſeinen Hoffart zu demüthigen, ſeinen Eifer auf ein neues auffzumunteren, und durch ſein Exempel uns zu lehren, daß wir umſonſt hoffen, uns in denen Gefahren auffrecht zu halten, wan wir nicht von dem Himmel hinlängliche Hülff und Stärcke zu erlangen ſuchen durch ein demüthiges Mißtrauen auf uns ſelbſt, durch eine behutſame Flucht gefährlicher Gelegenheiten, und durch ein eiferiges Gebett.

Laſſet uns dann auf uns ſelbſt fleiſſig acht geben, wan wir einen wahren Willen haben, unſerem GOtt getreu zu bleiben. Lieben wir den Sohn Gottes auffrichtig, und von Hertzen? Tragen wir eine ernſtliche Sorg, bey ihm beſtändig zu halten? Diß iſt eins aus denen ſicherſten Mitteln, bey andringenden Gefahren von Ihm allzeit geſchützt zu werden. Haben wir in der That ein wahres Mißtrauen auf uns ſelbſt, und jene Behutſamkeit, die uns der heilige Apoſtel alſo nachdrücklich ein-

 bindet

bindet ad Rom. C. 11. v. 20. Da Er einem jeglichen von uns ſagt: Steheſt du durch den Glauben; ſo erhebe dich nicht in deinem Sinn, ſondern förchte dich? Meiden wir mit nothwendiger Sorgfalt gefährliche Gelegenheiten, ingedenck der heilſamen Warnung Eccleſiaſtici C. 3. v. 27. Wer die Gefahr liebt, der wird darinn umkommen? Allmächtiger GOtt, erhalte in mir allzeit lebhafft und brennend das Feuer deiner heiligen Lieb, damit die Kält, welche dem Hertzen deines ſonſt ſo getreuen Jüngers ſo entſetzlichen Schaden zugezogen, nicht auch das meinige in gleiches Unglück ſetze. Laſſe nicht zu, daß eine eitle Forcht die Treu ſchwäche, welche ich dir ſchon vorlängſt hab angelobt. Ich kan dir dieſelbe wohl verſprechen; dieweil ich aber ſo ſchwach bin, wie du am beſten weißt, ſo kan, und darff ich darauff nicht mehr bauen, als in ſo weit du dieſelbe durch deinen allmächtigen Beyſtand ſtärcken wirſt. Halte mich ſtäts unter deiner mächtigen Hand; und ich biete dem den Trutz, der mich angreiffen, und mir dieſelbe abdringen will.

Zweyter Punct. Laſſet uns die Tieffe des Abgrunds, in welchen den H. Petrum ſeine Vermeſſenheit geſtürtzt, ermeſſen aus der Hochheit, zu welcher ihn die Gnad ſeines göttlichen Meiſters erhoben hatte. Es ware dieſer Apoſtel der Grund-Stein der heiligen Kirch; Er hatte vor allen anderen durch himmliſche Offenbahrung erkennt die Gottheit

JEſu

JEſu Chriſti, und dieſe offentlich bekennt; Er hatte mehrmahlen betheuert, eher das Leben tauſend mahl zu laſſen, als ſeinen göttlichen HErrn, und Meiſter: Unterdeſſen verlaßt er Ihn nicht nur bey anſcheinender erſten Gefahr, ſondern verlaugnet Ihn ſo gar nur auf ein paar Wort einer ſchlechten Dienſt-Magd; Er ſchweret, daß er Ihn nicht einmahl kenne; und dieſes um deſto mehr zu bekräfftigen, ſetzet er dem falſchen Schwur noch hinzu einen böſen Wunſch, und gottloßen Fluch.

O wie iſt dieſes Exempel ſo erſchröcklich! Und wie nachdrücklich lehret es mich, auf mich ſelbſt gar nichts zu bauen; indem ich kein Felß, ſondern nur ein Hand-voll Sand bin, den der geringſte Wind hinweg blaſet, und zerſtreuet. O verdammte Vermeſſenheit, welche die höchſte und ſtärckſte Saül der Kirch alſo tieff untergraben, und ſo geſchwind zu Boden geſtürtzt! Meine gröſte Sorg wird demnach künfftighin ſeyn, mich wohl, und tieff zu gründen in der Erkandtnuß meines armen Nichts; meine Schwachheit, und Gebrechlichkeit ſtets vor Augen zu haben, und auf meine Unbeſtändigkeit ein beſtändiges Mißtrauen zu ſetzen. Laſſet uns ja niemahls ſchmeichlen mit der eingebildeten Feſtigkeit unſerer Entſchlieſſungen, wie ernſthafft dieſe uns immer ſcheinen mögen. Seynd dieſe wohl ſtandhaffter, und unbeweglicher, als jene dieſes groſſen Apoſteln-Fürſtens, welcher in wenig Augenblicken drey mahl fallt, dieweil er

ſich vermeſſentlich vernehmen laſſen, daß ihn nichts würde fällen können?

Erbarme dich meiner, liebreichſter und allmächtiger GOtt! Verbanne aus meinem Hertzen den Geiſt des Hoffarts, welchen ich mehr förchte, als meine wiewohl euſſerſte Schwachheit; Verleihe mir eine lebhaffte Erkandtnus von dem Nichts, aus dem ich herkommen, und von der Zaumloßen Neigung meines verderbten Hertzens, die mich faſt unabläſſig zur Sünd reitzet; auffdaß ich hinfüro nicht mehr auf mich, ſondern auf dich gantz allein all mein Vertrauen ſetze. Bedecke mich mit deinem mächtigen Schutz, als mit einem feſten Schild, damit der böſe Geiſt, welcher niemahls ſchlafft, mich nicht plötzlich und unverſehens überfalle, und zu Boden ſtürtze. Ach! Laſſe mich eh tauſend mahl ſterben, als daß ich jemahls abgehe von der Treu, welche ich dir auf ewig ſchuldig bin.

Dritter Punct. Und der HErr wande ſich um, und ſahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des HErrn Wort, wie Er geſagt hatte: Eh dann der Hahn kräet, wirſt du mich drey mahl verlaugnen. Und Petrus gieng hinauß, und weinte bitterlich. Luc. C. 22. à v. 61.

Laſſet uns einer ſeits bewundern die unendliche Lieb JEſu Chriſti, Jhn darum zu loben; anderer Seits die hurtige und lebhaffte Buß des H. Petri, Jhn hierinn zu folgen.

Der Sohn Gottes, welcher nun ſchon in denen

denen Händen ſeiner Feinden ware, von allen Seiten mit Schmertzen und Schmachen überhäufft, gedencket weniger an ſein eigenes Leiden, als an die Gefahr ſeines Jüngers, deſſen Untreu ein groſſer Theil ſeiner dermahligen Bedrängnuß ware: Er ſchlagt auf ihn die Augen ſeiner Barmhertzigkeit, und durch dieſen eintzigen Anblick würcket Er in ſeinem Hertzen eine vollkommene Bekehrung. Du haſt mich mit dieſen deinen barmhertzigen Augen ſchon ſo offt angeſehen, O mein HErr; und warum bin ich noch nicht vollkommen bekehrt? Seynd die aus denen Augen hervor leuchtende Gnaden-Stralen jetzt nicht mehr ſo mächtig, als ſie ehdeſſen waren? Nein, mein göttlicher Heiland, nein! die eintzige, und wahre Urſach von dieſem leidigen Unfall iſt, dieweil dieſes mein Hertz viel härter iſt, als jenes deines gefallenen Jüngers: Erweiche dieſe unglückſeelige Härtigkeit durch eine ſiegreiche Gnad, und mache endlich einmahl aus einem verſtockten Sünder einen bußfertigen, auffrichtigen, und zart liebenden Diener.

Wan die bittere Zähren, welche der Heil. Petrus gleich auf der Stell vergoſſen, zuverläßliche Kennzeichen geweſen von ſeiner zarten Lieb, ſo ware die Eilfertigkeit, mit welcher er von dem gefährlichen Ort, worinnen er ſich befande, ſtracks hinauß gangen, nicht minder eine geſicherte Prob von der Auffrichtigkeit ſeiner Buß. Eine zarte und hertzliche Lieb gegen GOtt; eine fertige und geſchwinde Flucht

aus

aus gefährlichen Oertern, und Geſellſchafften; ſehe da, meine Seel, ein faſt unbetriegliches Anzeigen von einer wahren Bekehrung! Kan man ſich vorſtellen die unermeſſene Güte eines Gottes, den man alſo offt, und ſchwer beleidigt, ohne in Zähren zu zerflieſſen? Kan man aber glauben, daß dieſe Zähren auffrichtig ſeyen, und von Hertzen gehen, ſo lang man die Gelegenheit nicht verlaßt, welche Anlaß gegeben zu denen Sünden, um deren Willen man dieſe Zähren vergieſſt? Verwandle meine Augen, O liebreichſter Heiland, in zwey Brunnen zugleich ſüſſeſter Liebs- und bitterſter Buß-Zähren, um forthin Tag und Nacht zu beweinen die ſo vielfältige, und Schand-volle Untreu, welche ich bißhero wider dich begangen; bevorab aber verleihe mir einen hinlänglichen Muth, mich vollſtändig abzuwenden von denen verführeriſchen Vorwürffen, welche von meiner Untreu und Undanckbarkeit die leidige Urſach geweſen.

XXXIII. Betrachtung.

Von denen falſchen Zeugnuſſen, die in dem Hauß Caiphä wider JEſum ſeynd abgelegt worden.

Erſter Punct.

DA die Feind JEſu nichts gefunden, welches weder an ſeinem Leben, noch an ſeiner Lehr ſträfflich ſcheinen konnte, ſtifften ſie falſche

falſche Zeugen an; durch Lügen und Verleumbdungen ein Färblein der Gerechtigkeit anzuſtreichen dem Todts-Urtheil, welches ſie wollten, daß über Ihn ſollte ausgeſprochen werden. Zwey von dieſen bezeugten, aus ſeinen Mund gehört zu haben, Er wolle den Tempel des HErrn abbrechen: Man konnte aber aus der Weis, mit welcher Er ſich hierüber erklärt, ſattſam begreiffen, daß Er allein von ſeinem Leib geredt, in welchem, als in ihrem geheiligten Tempel, die Gottheit würcklich, und weſentlich wohnte. Man beſchuldigte Ihn noch mehrerer Laſtern; aber ohne einigen Schein der Wahrheit: Die Zeugnuſſen, die man wider Ihn beybrachte, widerſprachen ſelbſt einander. Er hätte ſeine Kläger zu beſchämen nur den Mund auffthun dürffen: Unterdeſſen ſagt Er nicht ein Wort; dergeſtalt, daß Caiphas durch dieſes ſein Stillſchweigen, welches hinderte, Ihm beyzukommen, zum Unwillen gereitzt auffſtunde, und zu Ihm ſprach: Antworteſt du nicht auff dieſe Ding, die dieſe wider dich zeugen? Matth. C. 28. v. 62. JEſus aber ſchwiege ſtill. Ibid. v. 63.

O wunderbarliches Stillſchweigen meines Heilands! Wie wenig biſt du unter denen Menſchen bekannt; und doch was eine hohe Weißheit, was eine vollkommene Tugend enthalteſt du in dir! Wie ſelten wirſt du geübt auch von denen, die ſich eines gottſeeligen Lebens befleiſſen! Man findet allzeit Urſachen,

ſeine Ehr zu ſchützen; man will von jederman als unſchuldig angeſehen werden: Und mithin verliehret man den gantzen Werth einer vollkommenen Gedult.

O göttliches Wort! O ewiges Wort des Vatters! Warum antworteſt du nichts? Es iſt allhier zu thun um die Ehr deines Vatters, um deine eigene Ehr, um das Intereſſe der Religion, welche du kommen biſt in der Welt zu ſtifften. Schweige menſchliche Klugheit, und bette an das gantz göttliche Verfahren des gebenedeyten JEſu, welcher ein ſo demüthiges Stillſchweigen vorziehet denen allerweiſeſten Antworten, die Er allhier hätte geben können; und darinn für ſich, und ſeinem Vatter mehr Ehr, für uns mehr Nutzen, für die Glaubige aller künfftigen Zeiten mehr Erbauung findet, als in gantzen, wiewohl beredeſten Predigen. Zäume meine Zung, O HErr, auffdaß ich mit deiner Gnad, und nach deinem Exempel, alles, was man immer wider mich ſagen wird, mit Gedult übertrage, ohne mich darüber zu beklagen; und ohne einiges Auffſehen auff eine eitle Reputation bey denen Menſchen, mein Glück in dem allein ſetze, durch ſtille Gedult deiner Achtung und Lieb mich würdig zu machen.

Zweyter Punct. Da Caiphas ſahe, daß JEſus nichts antwortete, ſtunde er abermahl auf, tratte in die Mitte, und ſprach zu Ihm: Ich beſchwere dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt, ob

du

du Chriſtus ſeyeſt, der Sohn Gottes, des Gebenedeyten. JEſus aber ſprach zu ihm: Ja, ich bins: Und ihr werdet des Menſchen Sohn ſitzen ſehen zu der Rechten der Krafft Gottes, und kommen in denen Wolcken des Himmels. Matth. C. 26. v. 63. 64. Marc. C. 14. v. 61. 62.

JEſus hatte biß daher ein tieffes Stillſchweigen gehalten: So bald man Ihm aber im Nahmen des HErrn befihlt, zu antworten, unerachtet, daß dieſer Befehl von einem gottloßen Menſchen herkame; eröffnet Ihm der Reſpect, den Er für dem Nahmen GOttes tragt, ſogleich den Mund, frey und offentlich zu bekennen, daß Er in der Wahrheit Chriſtus, der Sohn GOttes, der vorlängſt verſprochene Meſſias ſeye: Was Er aber noch hinzugeſetzt, das Er an einem Tag kommen werde, die Boßheit zu richten, und alle Ungerechtigkeit zu verdammen, das hätte Caipham, dieſen boßhafften und ungerechten Richter, freylich ſchrecken, und auf einen richtigeren Weg wider zuruck führen können, wan ſein Verſtand nicht ſchon von verkehrten Anmüthungen geblendet, und ſein Hertz nicht allzuſehr wäre verſtockt geweſen.

O mein JEſu, wahrer GOtt, und wahrer Menſch, der du zu gleicher Zeit gantz wunderbarlich erhöhet, und erniedriget biſt; erhöhet, als der Sohn des lebendigen Gottes; erniedriget, als ein ſterblicher Menſchen Sohn! O mein allerhöchſter Richter, den ich heut, als

als einen Miſſethäter, mit Ketten und Banden gefeßlet vor Caipha, dem ungerechteſten Richter ſtehen ſehe, und den ich zu End der Welt ſehen werde, ſitzend auf einer Wolcken, zu richten die Lebendige, und die Todte! O was Schrecken, Forcht und Zittern wird alsdann ergreiffen dieſen gottloßen, verwegenen Prieſter, dieſen elenden und verdammlichen Erd-Wurm, der deine geheiligte Majeſtät mit ſo vieler Unehrerbietſamkeit hat tractiren dörffen? Was ein ſüßes und tröſtliches Vertrauen werden hingegen dazumahl empfinden ſo viele getreue und heilige Seelen, welche dir in deinen Erniedrigungen ſtandhafft gefolgt, und ihnen mehr Vergnügen daraus gemacht, da ſie ſich durch Boßheit, und ungerechten Gewalt bedruckt geſehen, als wan ſie durch freudiges Zuruffen, durch überhäuffte Ehren-und Lob-Sprüch von jederman wären geprieſen worden!

Dritter Punct. Da zerriſſe der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Er hat GOtt geläſtert; was bedärffen wir weiter Zeugen? Siehe, ihr habt die Gottsläſteruug jezt gehört: Was dunckt euch? Sie aber antworteten, und ſprachen: Er iſt ſchuldig des Tods. Matth. C. 26. v. 65. 66.

Laſſet uns mit einem heiligen Unwillen betrachten den ungeſtümmen und wilden Zorn des Caiphä, der weder Beſcheidenheit, noch einige Form der Gerechtigkeit gebraucht; der

zu

zu gleicher Zeit Richter, und Zeug ſeyn will; der unter dem falſchem Vorwand des Eifers die, welche mit ihm im Gericht ſitzen, verleitet, den eingebohrnen Sohn GOttes zum Tod zu verdammen. Laſſet uns aber auch mit tiefer Verwunderung betrachten die unermeßliche Gedult des Heilands, der dieſe in den Himmel ſchreyende Ungerechtigkeit übertragt, ohne darab die mindeſte Empfindlichkeit zu zeigen, und mit ruhigem Hertzen anhöret, daß man Ihn des Tods ſchuldig erkläre, dieweil Er die Wahrheit geredt.

Mein GOtt, wie iſt dieſes Exempel des Heilands ſo tröſtlich! und was ein mächtiger Antrieb zur Demuth iſt es für uns, wan die Fürſichtigkeit Gottes etwan zulaßt, daß wir, gleich ſeinem geliebſten Sohn, ohne Urſach von der Welt mit Schmach beladen, und verdammt werden!

O mein JEſu, ich förchte nun nichts mehr von der Boßheit, und Ungerechtigkeit deren Menſchen; da ich ſehe, wie ſie mit dir verfahren: Sollte dann der Jünger anderſt wollen gehalten werden, als ſein Meiſter? Mich belangend, der ich durch meine viele Sünden verdient, von jederman hart, und übel tractirt zu werden, hab ich keine Urſach, mich hierüber zu beklagen: Aber daß man dich, der du der wahre GOtt, und der Urheber des Lebens biſt, überlaut ausruffe als einen Gottslåſterer, und des Tods ſchuldig verdamme; wie kanſt du eine ſo unmenſchliche Boßheit, und abend-

theurliche

theurliche Ungerechtigkeit übertragen? Unterdeſſen übertrageſt du dieſelbe, O mein Herr, mit einer gantz göttlichen Herzens-Ruh; und du übertrageſt dieſelbe für mich, mir hierdurch von deinem Vatter Verzeihung meiner vielen Sünden zu erlangen: Du opffereſt Ihm ſchon jetzt den Tod auf, zu dem man dich verdammet. Ach! Das der gantze Himmel von deinem Lob erſchalle; und während der Zeit, als dieſe gottloße Menſchen dich des Tods ſchuldig erklären, die heilige Engel, ſie zu beſchämen, in dem Himmel offentlich ausruffen, und auch hier auf der Erden bekannt machen, daß du tauſend mahl würdig ſeyeſt, ewiglich zu leben!

XXXIV. Betrachtung.

Von dem, was JEſus in dem Hauß Caiphä die gantze übrige Nacht hindurch gelitten.

Erſter Punct.

KAum ware der Heiland von dem Hohenprieſter als ein Gottsläſterer, und des Tods ſchuldig erklärt worden; da die Soldaten und Gerichts-Diener, deren Wut er ihn überlaſſen, als wilde reiſſende Wölff auf dieſes unſchuldige Lamm fielen, und den Anbettungs- und Liebwürdigſten Herrn auf tauſenderley Weis zu peinigen anfiengen. Sie ſpiehen Ihm in das Angeſicht; ſie verbanden Ihm die Augen, um mit deſto mehrerer Freyheit auf Ihn ſchlagen zu können:

können: Etliche gaben Ihm Backen-Streich, andere ſchlugen Ihn mit Fäuſten; man rupffet Ihm Haar und Bart aus; alle peinigten Ihn gleichſam in die Wett, wie es ihnen ihre barbariſche Grauſamkeit eingabe.

Bedencke, O meine Seel, wer der ſeye, mit dem man alſo wild und unmenſchlich verfahret: Es iſt der, welcher nie was gethan, als was vollſtändig gut ware; welcher das Gehör denen Tauben, das Geſicht denen Blinden, die Sprach denen ſtummen wieder gegeben; und der faſt alle ſeine Schritt und Tritt mit Wunderwercken ſeiner Macht und Güte gezeichnet. Jenes Angeſicht, welches die Seraphinen zur Lieb reitzet, deſſen Anſchauen die Engel ergötzet, welches die Freud und Seeligkeit deren Heiligen ausmacht, ſieheſt du nun mit unreinem Speichel beſudelt, und von unbarmhertzigen, mörderiſchen Streichen erbärmlich auffgeſchwollen.

O Anbettungs-würdigſtes Angeſicht meines Heilands, helleuchtender, als die Sonn, glantzender, als die Stern; warum laſſeſt du deine ſo wunderbarliche Schönheit alſo ſchändlich verdunckeln, und durch verwegene Streich alſo kläglich verfinſtern? Wer kan dich, O König der Himmeln, und Erſchaffer der Welt, ohne empfindlichſtes Mitleiden alſo unbarmhertzig tractirt ſehen durch deine Sclaven, durch deine eigene Creaturen? Mein Hertz müſte wohl härter, als ein Felß ſeyn, wan es hievon nicht ſollte gerührt werden; beſonders,

wan ich bedencke, daß meine Sünden, von denen du dieſe Schand-volle Maal haſt tragen wollen, die Urſach geweſen deren Peinen, welche du allhier leideſt.

Zweyter Punct. Dieſer betrübte Anfang von dem Leiden des göttlichen Heilands würde wohl wenig eingetroffen haben mit der kläglichen Bildnuß, welche uns von demſelben die Propheten abgezeichnet, wan dieſes unſchuldige Lamm nur allein Schläg und Streich gelitten hätte: Demnach ſezte man denen Schlägen noch hinzu die bitterſte Schelt- und Schmach-Wort, läſterliche Verhöhnungen, und die empfindlichſte Beſchimpffungen. Dieſe Sclaven des Satans trieben mit dem göttlichen Herrn ihre Kurtzweil, faſt gleichwie andermahl mit dem Samſon die Philiſteer; und nachdem ſie Ihm, wie ſchon gemeldet worden, die Augen verbunden, ſchlugen ſie von allen Seiten auf Ihn, und ſprachen: Weiſſage uns, Chriſte, wer iſt es, der dich geſchlagen hat? Matth. C. 26. v. 68. Da iſt in der That erfüllt worden, was Jeremias vorgeſagt: Er wird mit Schmachen erſättigt werden. Thren. C. 3. v. 30. Jedoch ware Er hievon noch nicht alſo ſatt, das Er nicht mehrere wünſchte; und jemehr Schimpff und Schmachen Ihm ſeine Feind anthun, deſto williger iſt Er bereit, deren noch mehrere, und noch empfindlichere auszuſtehen. Ach! Wir werden niemahl ſatt von Hochachtung, Lob, und Ehr-Bezeugungen, die wir von anderen erwarten.

ten. Es brennet in uns eine unerſättliche Ehrſucht, die gleich dem Feuer niemahl ſagt: Es iſt genug. Laſſet uns niederwerffen zu denen Füſſen unſeres euſſerſt beſchimpfften Heilands, und vor ihm ſchämen einer ſo unglückſeeligen Gemüths-Stellung; laſſet uns Ihn inſtändigſt bitten, dieſelbe zu verwandeln in eine beſſere, und die denen Neigungen ſeines aufrichtig demüthigen Herzens gleichförmiger ſeye.

Diß iſt aus allen Gnaden diejenige, um welche ich dich ſehnlichſt bitte, O mein göttlicher Heiland; die Lieb der Verdemüthigungen, dergleichen du für mich ſo viele, und ſo willig haſt ausgeſtanden. Mache gleichwohl andere, deine getreue Diener, theilhafftig der Ehr und Glory, welche ſie verdient haben; ſpare nicht weder jene reine Ergötzlichkeiten, weder das ſüße Liebkoſen, womit du ihre ſtandhaffte Treu zu belohnen pflegeſt; erhebe ſie zu dem höchſten Grad des Gebetts, und der Beſchauung; für mich begehre ich nichts, als nur einigen Antheil zu haben an deinen Schmachen und Beſchimpffungen: Hierinn ſetze ich alle meine Glory; und werde auch künfftighin für mich weder Ehr, noch Vergnügen in was anderſt ſuchen, als nur in dieſem, daß ich mit dir, und wegen dir verdemüthiget und verachtet werde.

Dritter Punct. Was das wilde Verfahren, ſo man gegen JEſum Chriſtum gebraucht, allerdings unerträglich hätte machen können, ware, daß man daſſelbe die gantze Nacht hindurch ſtets fortſetzte; und Zweiffels ohn iſt dieſes

was, welches man nicht genugſam faſſen und begreiffen mag. Die Hoheprieſter, ſambt allen anderen, die dem Rath beygewohnt, hatten ſich zur Ruh begeben; JEſus allein, gleich einem armen Sünder hart gebunden, bleibet da, gleichſam Preiß überlaſſen einem Trupp verwegener und gottloßer Bedienten, welche ſich biß zu dem anbrechenden Tag nur mit dem allein beſchäfftigten, den gebenedeyten HErrn auf tauſend Weis zu peinigen, ohne Ihm einen Augenblick zur nothwendigen Ruh zu vergünnen.

Was ein Spectacul, O meine Seel, den, welchen der gantze Himmel ehret, und die Seraphinen anbetten, unter denen Händen eines frechen, unverſchämten Lumpen-Geſinds ſehen, welches gleichſam in die Wett ſtreitet, wer Ihn vor anderen mehr beſchimpffen, und empfindlicher peinigen möge! Sollte es möglich ſeyn, mein Chriſt, das ein ſo kläglicher Gegenwurff nicht einigen Eindruck über dein Hertz mache; und daß du hierab nicht gerührt werdeſt, weder von einigem Mitleiden gegen deinen ſo unmenſchlich tractirten GOtt, weder von einem gerechten Unwillen wider dich ſelbſt, der du für eine ſo zarte und großmüthige Lieb nichts anders verſetzeſt, als rohe Undanckbarkeiten? Du haſt wohl Urſach, O mein JEſu, durch den Mund deines Prophetens zu klagen: Ich bin ein Wurm, und kein Menſch. Pſalm. 21. v. 7. Dann man tritt dich nicht allein mit Füſſen, wie einen Wurm; ſondern

du haſt noch darzu dulten wollen, das dein heiligſtes Angeſicht mit Schmach und Unflath durchaus bedeckt würde. Und warum treibeſt du die Lieb, welche du für mich trageſt, biß zu dieſem Uberſchwanck? Du willſt nehmlich, mich ſeelig zu machen, mit allen Ubeln beladen werden; meinen Hoffart zu heilen, willſt du verdemüthigt ſeyn; mich zu lehren, das ich mich ſelbſt haſſen und verachten müſſe, biſt du dem Haß, und der Verachtung dieſer gottloßen Menſchen völlig Preiß gegeben.

Was werde ich dir geben können für alles Gutes, welches du mir gethan? Du begehreſt nichts, als mich ſelbſt: Ach! diß iſt wohl was weniges; unterdeſſen doch ſtehe ich ſchon eine ſo lange Zeit an, dir mich zu ſchencken. O Undanckbarkeit! O Härtigkeit meines Hertzens, welche in allweg alle Peinen verdienet! O mein JEſu, O mein Leben, O meine Lieb! Ich bin gantz dein, ohne allem Vorbehalt, und ohne einigem Ausnahm.

XXXV. Betrachtung.

Der Heiland wird zu Pilato geführt. Judas erhenckt ſich ſelbſt.

Erſter Punct.

NAchdem die Hoheprieſter und die Aelteſte des Jüdiſchen Volcks ſich morgens frühe wieder verſammlet, fragten ſie JEſum noch einmahl, ob Er der Sohn Gottes ſey; und

als ſie aus ſeinem Mund abermahl vernommen: Ja, Er ſeye es in aller Wahrheit; beſchloſſen ſie einmüthiglich, es brauche nun weiters nichts mehr, Ihn zum Tod zu verdammen.

Laſſet uns allhier betrachten, daß der Heiland, und ſeine Feind mit gleich ſehnlichem Verlangen auf dieſen Morgen gewartet; aber aus gantz ungleichen, und widrigen Abſichten: JEſus wartete auf denſelben, um endlich einmahl zu vollziehen das groſſe Werck von unſerer Erlöſung, nach welchem Er drey und dreyſſig Jahr geſeufftzt hatte; die Juden warteten eben auf dieſen Morgen, um ohne weiterem Verzug in das Werck zu ſetzen ihr Gottes-mörderiſches Vorhaben, JEſum um das Leben zu bringen. Dieſes Bedencken muß in uns erwecken lebhaffte Regungen der zarteſten Erkandtlichkeit gegen den göttlichen Heiland, welcher alſo hizig nach dem Tag verlangt, an welchem Er entſchloſſen ware, uns zu Lieb, durch den Tod des Creutz ſich auffzuopfferen; aber zu gleicher Zeit muß eben dieſes Bedencken uns auch auf das euſſerſte beſchämen, angeſehen das die gottloße viel eiferiger und hitziger ſeynd, den Heiland zu tödten, als wir, ſeine Glory zn beförderen; wir, ſage ich, welche Profeſſion machen, Ihm gäntzlich ergeben zu ſeyn. Laſſet uns, in ſeiner Gegenwart, ſchämen dieſer unſerer Kaltſinnigkeit, die wir gegen Ihn zeigen; und das höchſte Unrecht, welches ſeiner göttlichen Majeſtät die Juden

anthun

anthun, in etwas zu erſetzen, Ihm mit auff-richtigem Hertzen ſagen:

O mein JEſu, ich glaube feſtiglich, daß du Chriſtus ſeyeſt, der wahre Sohn Gottes, das lebendige Ebenbild von ſeinem unermeſſenen, allerhöchſten Weſen. Wan du es aber biſt; wie haſt du zulaſſen können, daß man dein allerheiligſtes Angeſicht alſo erbärmlich entſtaltet, mit unreinem Speichel beſudelt, mit mörderiſchen Fäuſten alſo unbarmhertzig zerſchlagen? Und wer ſeynd die, welche deine Anbettungs-würdigſte Perſon alſo ſchändlich dörffen tractiren? Ach! Ich ſelbſt bin mit dir alſo übel, und wild umgangen durch meine viele, und freche Sünden; ich muß aber noch darzu ſagen, es iſt deine Lieb, die du zu mir trageſt, welche dich dahin vermögt, ein ſo wildes und unmenſchliches Verfahren, mir zum Guten, williglich auszuſtehen: Und eben hieraus erkenne ich dich für den wahren Meſſiam, für den GOtt der ewigen Lieb, für den Erlöſer, und eintzigen Heiland meiner Seel.

Zweyter Punct. Nachdem die, welche bey dieſer Raths-Verſammlung zugegen geweſen, auffgeſtanden, lieſſen ſie JEſum auf ein neues binden, und führten Ihn zu Pontio Pilato. Das iſt nun der dritte Ort, allwo der Sohn Gottes vor Gericht ſtehen ſoll; wobey zu bemercken, daß die göttliche Fürſichtigkeit in dieſem gantzen Handel weit andere Abſichten geführt, als die Juden: Dieſe ſtellten JEſum dem Römiſchen Land-Pfleger

vor, um wider dieſen Unſchuldigen ein feyerlich bewährtes Tods-Urtheil zu erhalten, welchem ſich niemand wiederſetzen dörffte; die göttliche Fürſichtigkeit aber ordnete es alſo, damit Juden und Heyden zuſammen hielten, dem das Leben zu nehmen, welcher für alle ſterben ſollte.

Mit dieſen Gedancken unterhielte ſich der Heiland, da man Ihn bey hellem Tag alſo ſchimpfflich durch die Gaſſen der Stadt Jeruſalem führte; und eben dieſer Gedanck hielte Ihn an, mit vielem Vergnügen für genehm zu halten alle Beſchimpffungen, und Schmachen, die Er auf dieſem gantzen Weg, von dem Hauß Caiphä biß zu dem Pallaſt des Land-Pflegers, auszuſtehen hatte. Er bettete an den Willen ſeines Vatters, welcher durch die Boßheit deren Juden würcklich erfüllt wurde, und unterwarff ſich demſelben mit vielem Willen, zum Troſt und für das ewige Heil des geſammten Menſchlichen Geſchlechts.

Unendlichen Danck, O mein gütigſter Heiland, für alle und jede Schritt, welche du allhier ſo eilfertig macheſt, die Stund des Heils, und der Welt Erlöſung deſto mehr zu beſchleunigen. Ich bette dich demüthigſt an vor dieſem neuen Richter-Stuhl, allwo dich vielmehr deine Lieb, welche du zu mir trageſt, als die mörderiſche Wut deiner Feinden zu erſcheinen zwinget. Du eileſt dahin, nicht gerechtfertiget, und loß geſprochen zu werden: Dann wan die von deinem eigenen Volck,

welche

welche du mit Gutthaten und Gnaden erfüllt, dich zum Tod verdammen, wie wirſt du Gnad hoffen, oder erwarten können von einem Ausländer, der dich nicht kennet? Du willſt mich lehren, O mein liebreichſter HErr, daß du weder Juden, weder Heyden von deinem Hertzen auszuſchlieſſen, und von deiner unendlichen Lieb auszunehmen gedenckeſt; daß du einen ſo wohl, als denen anderen die Früchten deines ſeeligmachenden Leidens in Gnaden wolleſt angedeyen laſſen; und daß, ſo fern ich einige Lieb für dich habe, ich mit gleichem Eifer arbeiten müſſe für das Heil aller Seelen, ohne nur eine eintzige auszunehmen: Und wie könnte ich eine ausnehmen, O mein HErr, und Alles, indem du auch meine Seel nicht haſt ausgenommen?

Dritter Punct. Da Judas den Eifer geſehen, mit dem die Juden auf die Verdammung, und auf den Tod des Heilands drangen, gereuete es ihn, daß er denſelben verrathen hätte, und brachte die dreyßig Silberling denen Hohenprieſtern, und Aelteſten wieder, und ſprach: Ich hab geſündigt, daß ich dieſes unſchuldige Blut verrathen hab. Sie aber ſprachen: Was gehet es uns an? Da ſiehe du zu. Und er warff die Silberling in den Tempel, und machet ſich davon: Und er gienge hin, und erhenckte ſich ſelbſt mit einem Strick. Matth. C. 72. à v. 3. Sehe da den entſetzlichen Abgrund, in welchen ihn endlich der hölliſche

Feind geſtürtzt. Als er ihn reitzte, ſeinen Meiſter zu verrathen, ſchloſſe er ihm die Augen, um die Abſcheulichkeit ſeiner Verrätherey nicht zu ſehen; ſo bald er aber dieſe vollzogen, öffnete er ihm dieſelbe alſogleich wieder, und zeigte ihm ſeine verübte Schand- und Laſter-That vor nach aller ihrer Schwerigkeit, um ihn hierdurch zur Verzweifflung zu verleiten; und auf dieſe Weis ſtürtzte er ihn letztlich in den Abgrund ewiger Qualen.

Wollen wir, O meine Seel, einem gleichen Unglück entgehen? Laſſet uns einen gantz anderen Weg halten, als jenen, auf welchem Judam der Feind des Heils verführt hat. Werden wir verſucht, und zu was böſes gereitzt; laſſet uns vorhin die Abſcheulichkeit, und die leidige Folgen davon genau erwegen, damit wir fliehen und uns enthalten: Haben wir, unerachtet dieſer Vorſorg, dannoch das Unglück, uns zu verliehren, oder zu fallen; laſſet uns die Augen nicht ſo gar feſt auf unſer Elend hefften, daß wir ſie nicht auch wenden auf die unendliche Barmhertzigkeit Gottes, um durch dero Hülff uns von dem Fall wieder auffzurichten. Von dieſer allein können wir ein wahre Buß hoffen.

Was iſt der Buß des Judä abgangen? Er bereuet ſeine Miſſethat; er beichtet, und bekennet dieſelbe öffentlich; er trachtet, dafür genug zu thun, indem er den ungerechten Preiß ſeiner gottloßen Verrätherey wieder zuruck giebt: Was ſeiner Buß noch abgienge,

O mein JEſu, ware das zarte, und zuverſichtliche Andencken deiner unendlichen Güte, und Barmhertzigkeit, welche jederzeit bereit iſt, auch die gröſte Sünder wieder zu Gnaden auffzunehmen; wie Judas ſelbſt mehrmahl geſehen: Wäre er nicht ein undanckbarer, ein unempfindlicher, ein verſtockter Sünder geweſen, würde er dieſen Troſt-vollen Grund der guten Hoffnung, und eines zarten Vertrauens nicht ſo leicht vergeſſen haben; hätte er ſich mit weinenden Augen, mit reumüthigem Hertzen zu denen Füſſen ſeines liebreichſten HErrn und Meiſters geworffen; er würde bey Ihm, ſo unwürdig er für ſich immer geweſen, Verzeihung ſeiner Sünd gefunden haben.

Deine heilige Füß, O mein göttlicher Heiland, werden allzeit meine Zuflucht ſeyn: Ich will ſie umfangen, ich will ſie mit meinen Zähren übergieſſen; und ich bin verſichert; Du wirſt mit meinem wiewohl elenden Stand Mitleiden haben, und mir die Nachlaſſung meiner Sünden in Gnaden ertheilen; maſſen wie groß dieſe immer ſeynd, jedoch immerdar unendlich gröſſer iſt, und bleibt deine Barmhertzigkeit, welche keine Maaß, noch Schrancken hat.

XXXVI.

XXXVI. Betrachtung.

JEſus wird Pilato fürgeſtellt: Pilatus erkennet ſeine Unſchuld, und bewundert ſein großmüthiges Stillſchweigen.

Erſter Punct.

DJe Boßheit deren Feinden JEſu brachte Anfangs Pilato zimlich wichtige Vorurtheil bey, denſelben, als einen verruchten Ubelthäter anzuſehen: Dann 1. waren es Prieſter, und ſo gar Hoheprieſter, die Ihn zum Tod begehrten. 2. Schienen dieſe viel zu fromm, und gottsförchtig zu ſeyn, als daß ſie Ihm den Proceß zu machen verlangen ſollten an einem ſo hohen Feſt, als die Oſtern ware, wan Er nicht ein offenbahrer Bößwicht wäre. 3 Betheuerten ſie mit vieler Sicherheit, und offentlich, daß wan er nicht ein ſolcher wäre, ſie Ihn dem Land-Pfleger nicht würden vorgeführt haben. 4. Brachten ſie wider Ihn würcklich ſehr wichtige Klagen bey: Daß Er ſich für einen König ausgeben; daß Er zu verhindern geſucht, dem Kayſer den Tribut zu bezahlen; daß Er durch ſeine auffrühriſche Predigen das Volck zu einer Empörung auffhetzte.

Wer hätte bey ſo geſtalteten Klagen nicht glauben ſollen, JEſus müſſe allerdings ein recht verwegener Böſwicht ſeyn? Wer muß ſich aber auch nicht entſetzen ab der euſſerſten

Boß-

Boßheit, worzu eine wilde und blinde Anmůthung, und eine hochmůthige, ſtoltze Einbildung die Menſchen verleiten kan; wan man zuruck ſehen will auff die offenbahre Falſchheit deren Klagen, welche dieſe gottloße, wider ihr eigenes Wiſſen und Gewiſſen, wider JEſum fůrbringen dårffen?

O Demuth! Die du allhier den Kǒnig aller Kǒnigen dem euſſerſten Schimpff, Spott und Schand ausſetzeſt! O ſchǒne Tugend, welche JEſus alſo zårtlich lieb hat, werde ich dich niemahl lieben? Grůnde dieſe tieff in meinem Hertzen, O demůthigſter Heiland, damit ich kůnfftighin keine andere Neigung mehr habe, als von der gantzen Welt mit Fůſſen getretten, von jedermann fůr laſterhafft, und als eine allgemeine Ziel-Scheibe der årgſten Verlåumbdungen gehalten zu werden; auffdaß ich mithin die Ehr, und das groſſe Glůck habe, an deinen Beſchimpffungen Theil zu haben.

Zweyter Punct. Als Pilatus vermerckte, daß dieſe Klåger vom Haß und Neid getrieben wůrden, wollte Er ihren Klagen nicht ſo leicht Glauben beymeſſen: Er fragte JEſum ſelbſt ůber die Haupt-Puncten, die man wider Ihn angebracht, und machte hierinn den Anfang von dem wichtigſten: Biſt du der Kǒnig der Juden? Fragte er Ihn: Mein Reich, antwortete JEſus, iſt nicht von dieſer Welt: Dann wan mein Reich von dieſer Welt wåre, ſo wůrden meine

Diener freylich für mich ſtreiten, daß ich denen Juden nicht überantwortet würde; nun aber iſt mein Reich nicht von hinnen, und hat mit denen Königreichen dieſer Erden nichts gemeines. So biſt du dann ein König? Fragt Pilatus hierauff weiters? Ja, antwortet JEſus, ich bin ein König, wie du es ſelber ſagſt. Du ſollſt wiſſen, daß ich allein dazu gebohren, und nur darum in die Welt kommen, daß ich der Wahrheit Zeugnus gebe. Wer aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimm. Joan. C. 18. à v. 33.

Laſſet uns, O meine Seel, dieſe Wort des Sohns Gottes wohl erwegen: Er ſagt nicht nur, daß Er kein irdiſcher und zeitlicher König ſey, ſondern beynebens auch, daß Er nicht einmahl verlange, ein ſolcher zu ſeyn, wie ſeine Ankläger fälſchlich fürgaben; Er betheuret laut, daß ſein Reich geiſtlich und himmliſch ſey; daß die Bediente von ſeiner Cron die Gerechte auf dieſer Erden, die an Jhn glauben, und die Engel in dem Himmel ſeyen, welche allzeit fertig und bereit ſtünden, ſeine Befehl zu vollziehen; und endlich, daß Er nur zu dem End auf die Welt kommen, allda die Wahrheit zu lehren, und demnach nur die, welche Jhn hören, und getreulich folgen, ſeine wahre Unterthanen ſeyen.

O allerhöchſter König, den GOtt der Vatter und Schöpffer aller Dingen, zum König geſezt über ſeinen heiligen Berg Sion;

Sion; ſein Gebott zu verkündigen. Pſalm. 2. v. 6. Du verdieneſt in allweg, der allgemeine Monarch von der gantzen Welt zu ſeyn, und für deine Unterthanen und Vaſallen zu haben alle Fürſten und König dieſer Erden: Aber deine Lieb und unendliche Güte hat dich dahin vermögt, alles, was die Welt prächtiges hat, großmüthig zu verachten, und mithin uns zu lehren, daß auch wir nach deinem Exempel die menſchliche Hochheiten mit Füſſen tretten, und nichts anders, als die Güter des Himmels lieben und ſuchen ſollen. Thue mir die Gnad, O liebreichſter König, mich in die Zahl deiner glückſeeligen Unterthanen auffzunehmen; und dieweil man dieſe erkennt an der Lieb, die ſie zu der Wahrheit tragen, ſo ſage mir in dem innerſten meines Hertzens, was die Wahrheit ſey; auffdaß ich dieſelbe künfftighin auffrichtig lieben möge: Gelehrſamer hierinn, als Pilatus, welcher an ſtatt dieſes zu hören, ſich von dir hat abgewendet, werde ich dieſes aus deinem göttlichen Mund mit Freuden vernehmen, mit tieffeſter Ergebenheit glauben, und mit unverbrüchlicher Treu zu befolgen ſuchen.

Dritter Punct. Pilatus, nachdem er den Sohn Gottes gehört, ware mit ſeinen Antworten dermaſſen vergnügt, daß er zum Richt-Hauß hinauß gangen, und Ihn vor allem Volck unſchuldig erklärt, mit dieſen Worten: Ich finde keine Schuld an Ihm. Ibid. v. 38. Die Juden, da ſie dieſe Erklärung des Land-

Pflegers

Pflegers gehört, förchteten, er mögte JEſum loß laſſen, und verdoppelten darum ihre Klagen; auf welche jedoch der Heiland nicht das mindeſte geantwortet. Da ſprach Pilatus zu Ihm: Höreſt du nicht, was groſſe Zeügnuſſen ſie wider dich führen? Und Er antwortete ihm auf kein Wort; alſo, daß der Land-Pfleger ſich ſehr verwunderte.

O wunderbarliches Stillſchweigen meines Erlöſers, wie mächtig biſt du, uns zu beſchämen! Bey der mindeſten Gefahr, welche ſich zeiget, unſere Reputation, oder Ehr verletzt zu ſehen, richten wir uns alsbald auf, brechen aus in laute und ungeſtümme Klagen, in Schmäh- und Schelt-Wort, und bringen gantze Schuz-Reden bey, unſere Unſchuld zu verthätigen. Unterdeſſen seynd wir in der Wahrheit Sünder, welche demnach die eüſſerſte Verachtung verdienen; und JEſus, welcher die Unſchuld ſelbſt, und aller Ehren werth iſt, da man ihn als einen Ubelthäter verklaget, öffnet hierzu nicht einmahl den Mund, weder ſich zu beſchützen, weder hierüber im mindeſten zu beklagen.

O mein göttlicher Heiland, du führeſt, unter mehr anderen, wohl billich auch den Nahmen, Wunderbar. Iſai. C. 9. v. 6. Dann man muß dich allerdings bewundern, in deinen Verdemüthigungen, und in deinen Peinen eben ſowohl, als in deinen ſcheinbarſten, und wunderthätigſten Wercken. Hat man ſich verwundern

wundern müſſen über dein Stillſchweigen in dem Hauß Caiphä, ſo muß man ſich darüber noch mehr verwundern bey gegenwärtiger Gelegenheit, allwo man dir die gröſte Laſter-Thaten ſucht auffzudringen; wo die Gefahr weit gröſſer, und mehr nicht vonnöthen iſt, derſelben zu entgehen, als einige Wort, deine Feind zu beſchämen, und den Richter auf deine Seiten zu ziehen. Nur du allein, O mein gebenedeyter JEſu, vermagſt ein ſolches Stillſchweigen zu halten: Und dieſes mehr, als heldenmüthige Stillſchweigen ware vonnöthen, meine gar zu gähe und ſchlüpfferige Zung zu zähmen, und mich mit Nachdruck anzuhalten, damit ich gedultig leide, und ſchweige in Gelegenheiten, allwo Ungerechtigkeit und Verläumbdung am läuteſten ſchreyen werden, mich zu beſchämen, und zu unterdrucken.

XXVII. Betrachtung.

JEſus wird zu dem König Herodes geſchickt, der Ihn verſpottet, und zu Pilato wieder zuruck geſchickt.

Erſter Punct.

DIe Prieſter und Phariſäer fuhren fort, den Heiland zu verklagen, und ſagten unter anderen: Er beweget das Volck durch das ganze Jüdiſche Land, von Galiläa angefangen biß hieher. Luc. C. 23. v. 5. Als nun Pilatus Galiläam nennen hörte, frag-

te er JEſum, ob Er ein Galiläer wäre: Und nachdem er erfahren, das Er aus des Herodis Gebiet war, ſandte er Ihn zu Herode, der in dieſen Tagen ſelbſt zu Jeruſalem ware. Ibid. v. 6. 7. Um alſo denen Juden Zeit zu laſſen, worinnen ſich ihre Hitz brechen, und legen könnte gegen den, deſſen Unſchuld er genugſam erkennte. Was nutzet es einem Richter, das er ein gerecht-liebendes Gemüth habe, wan er anbey gar zu feig und verzagt iſt, was recht iſt, mit Nachdruck zu ſchützen, und werckthätig auszuüben. Pilatus hat Licht genug, und eine natürliche Neigung zur Gerechtigkeit; hat aber nicht Hertz und Standhafftigkeit genug, dieſelbe im Werck ſelbſt handzuhaben. Dieſer ſchwache, und forchtſame Richter ſetzet JEſum neuen Schmachen und Beſchimpffungen aus: JEſus unterdeſſen übertragt auch dieſe mit eben der Demuth, und mit gleich unüberwindlicher Gedult, wovon Er ſchon vorhin ſo viele Proben gegeben hatte.

O unermüdete Gedult! O großmüthige Demuth meines JEſu! Wirſt du niemahl müd, O mein Heiland, für mich, und mir zum Guten gedemüthigt, und übel tractirt zu werden? Du wirſt von einem Richter-Stuhl zum andern geſchleppt; wirſt du keinen finden, wo man dir Recht widerfahren laſſe, und wo deiner Unſchuld wider die verſtockte Boßheit deiner Feinden der Sieg zuerkennt werde? Bey dieſem gewißlich, wohin man dich jetzo

führet,

führet, wirſt du keinen Schutz finden. Nein, du erwarteſt keinen Schutz, oder Troſt bey dem Hoff eines grauſamen und ehebrecheriſchen Königs, der ſeinem eigenen Bruder ſein Weib geraubt, und ſeine Händ in dem unſchuldigen Blut des heiligen Tauffers Johannis gewaſchen hat. Du erſcheineſt allda, nur mehr und empfindlicher, als irgend wo anderſt, verachtet und verſchimpfft zu werden, und mich allzeit mächtiger anzuhalten, dir zu Lieb Verdemüthigungen und Schmachen mit auffrichtigem Hertzen zu lieben.

Zweyter Punct. Herodes ward ſehr froh, da er JEſum ſahe: Und er fragte Ihn mit vielen Worten: JEſus aber antwortete ihm gar nichts. Luc. C. 23. v. 8. 9. Dieſer Fürſt hätte JEſum ſchon vorlängſt gern geſehen, aus einem eitelen Fürwitz, ſich mit einem Menſchen zu unterhalten, deſſen Nahm in gantz Juden-Land ein ſo groſſes Auffſehen machte; und aus Hoffnung, von Ihm ein Zeichen zu ſehen; aber der Heiland, welcher mit vielem Willen erfüllet, und ſo gar auch vorkommt dem Verlangen deren Demüthigen, würcket nicht nur kein Wunder in Gegenwart Herodis, ſondern würdiget ſich nicht einmahl, mit ihm ein Wort zu reden; zur Straff ſeines unordentlichen Lebens, ſeines Hoffarts, ſeines Fürwitz; und endlich die, welche mit denen Groſſen dieſer Welt zu thun haben, zu lehren, daß ihr erſter Grund-Satz ſeyn müſſe, denenſelben zu gefallen, nichts zu

reden, und nichts zu thun wider den Willen, und wider die Ehr Gottes; ſollte ihnen auch dieſe gottſeelige und heilige Freyheit weiß nicht was für Ungnaden zuziehen.

Was hätte dem Sohn Gottes ein Mirackel gekoſtet, deren Er ſchon ſo viele nach allem ſeinem Willen gewürckt hatte? Hätte Er nur den Mund auffgethan, Herodi ſeine bißherige durchaus unſträffliche Lebens-Art fürzuſtellen; Er hätte ihm hierdurch zum wenigſten ein Vergnügen gemacht; was ſage ich? Er hätte ihn durch ſeine liebreitzende, und himmliſche Beredſamkeit gäntzlich eingenommen, und völlig gewonnen, forthin ſein Patron und Beſchützer zu ſeyn. Unterdeſſen bleibt Er unbeweglich und ſtumm in ſeiner Gegenwart; ob Er ſchon wußte, daß Er durch dieſes ſein Schweigen deſſelben Ungnad verdienen würde.

O mein Heiland, der du dich bißhero in Worten und Wercken alſo mächtig gezeigt, gebrauche nun, in dieſen für deine Ehr und für dein Leben ſo wichtigen Umſtänden, deine unbeſchränckte Macht. Verdienet der Hochmuth, und der ſträffliche Fürwitz Herodis nicht, daß du was auſſerordentliches thueſt, ſo erforderet dieſes doch deine eigene Angelegenheit, O mein JEſu: Du wirſt denen Händen deiner Feinden entgehen; ſie werden beſchämt ſeyn, und du wirſt triumphiren. Ach! Du willſt keinen anderen Triumph, auſſer jenem deiner unendlichen Lieb gegen uns. Nichts iſt, welches du nicht mit allem Wil-

len auffopfferest, wan es zu thun ist, uns durch dein kostbares Blut zu erlösen.

Dritter Punct. Herodes aber mit seinen Kriegs-Leuthen verachtete, und verspottete Ihn, und thät Ihm ein weiß Kleid an, und sandte Ihn wiederum zu Pilato. Ibid. v. 11.

Nachdem Herodes sich in seiner Meinung und Hoffnung, von dem Heiland ein Mirackel zu sehen, betrogen gefunden, verachtete er Ihn, und um der Königlichen Würde halber, welche Er, nach dem Fürgeben seiner Feinden, Ihm selbst angemaßt, seiner desto schimpfflicher zuspotten, liesse er Ihm ein weisses Kleid anlegen; die Soldaten aber, welche Herodi für eine Leib-Wacht dienten, dem Exempel ihres HErrn zu folgen, und ihm zu gefallen, verlachten JEsum; und hielten Ihn für einen in dem Hirn schwachen, oder gar verruckten Menschen.

Menschen-Urtheil, wie kommt ihr mir so schlecht und verächtlich für! Hochachtung der Welt, wie wenig mache ich nun aus dir! Die unerschaffene Weißheit passiret für eine Thorheit in dem Geist, und in der Meinung eines falschen, und nur eingebildeten Klüglings von dieser Welt. Weißheit und Klugheit dieser Welt, wie blind bist du! Da ist in aller Wahrheit erfüllt worden, was Job vorlängst gesagt: Die Einfalt des Gerechten wird ausgelacht: Sie ist, wie eine Ampel, so in denen Gedancken deren Reichen, und

Groſſen dieſer Welt verachtet wird, von GOtt aber bereit iſt, zu beſtimmter Zeit hellauf zu leuchten. Job. C. 12. v. 4. 5.

O göttliches Wort, O ewige Weißheit des Vatters, O unſchätzlich-koſtbare Ampel, welche zugleich erleuchtet und entzündet; zugleich zeiget was zu thun, und ſtärcket, daſſelbe in das Werck zu ſetzen! O mein JEſu, der du nun ſo viele Gedult und Sanfftmuth zeigeſt, da du uns zu Lieb die euſſerſte Verdemüthigungen ertrageſt. Es wird endlich die Zeit, und der Tag kommen, da du vor Himmel und Erden offenbahr zeigen wirſt, was und wer du ſeyeſt, zur höchſten Beſchämung jener Hoffärtigen, die dich nun verachten, und deiner alſo frech und muthwillig ſpotten.

Beſchäme ſie, O mein GOtt, noch in dieſem Leben, durch das hohe Exempel deiner tieffen Demuth; auffdaß ſie in ſich gehen, und bey Zeit anfangen, zu lieben, was ſie bißhero verachtet, und hingegen, was ſie blinder dings geliebt, künfftighin großmüthig zu verachten. Mich belangend, O HErr, dem du alſo klar zeigeſt das armſeelige Nichts von dem allem, was die Welt ſchätzet, und den hohen Werth deren Verdemüthigungen, die man nach deinem Exempel gedultig übertraget, förchte ich nichts auf dieſer Welt, als geſchätzt und geehrt zu werden: Ich begehre von denen Menſchen nichts, als ihre Verachtung; und um was ich dich ſelbſt inſtändigſt bitte, O mein JEſu, iſt nur diß allein,

daß

daß ich deine Liberey beſtändig trage, und gleichwie du, für eine Einfalt, für einen Narren gehalten, und tractirt werde.

XXXVIII. Betrachtung.

Barabbas wird dem göttlichen JEſu vorgezogen.

Erſter Punct.

PIlatus gedachte auf Mittel, den unſchuldigen JEſum loß zu laſſen, und glaubte, er hätte eines gefunden, welches die Juden genugſam anhalten würde, deſſelben Loßlaſſung für ſich ſelbſt zu begehren. Er pflegte ihnen alle Jahr, auf dem Oſter-Feſt einige Gefangene vorzuſtellen, um nach ihrer eigenen Willkuhr daraus einen zu wehlen, dem er Gnad widerfahren lieſſe. Er wollte ſich dieſe Gelegenheit zu Nutz machen, und nennte nebſt JEſum einen eintzigen, welcher dazumahl unter denen Gefangenen der ärgſte Bößwicht zu ſeyn ſchiene, nicht zweiffelnd, ihre Wahl würde in Vergleich eines ſo verſchreyten Ubelthäters auf JEſum gehen. Demnach ſprach er zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch loß gebe: Barabbam, oder JEſum, der genennt wird Chriſtus? Matth. C. 27. v. 17.

Laſſet uns allhier ſtill ſtehen, um mit empfindlichem Leidweſen unſeres Hertzens

die euſſerſte Verdemüthigung unſeres HErrns zu erwegen. Der allerheiligſte, allerweiſeſte, und allerbeſte Menſch, und anbey der wahre, natürliche Sohn des lebendigrn Gottes wird in eine Vergleichung geſetzt mit einem Raub-er, einem Auffrührer, einem Mörder; und diß in einer Gelegenheit, und in ſolchen Umſtänden, wo es um ſeine Freyheit, um ſeine Ehr, und um ſein Leben zu thun iſt. Was eine entſetzliche Schmach, und Beſchimpffung! Aber das iſt noch nicht genug; die Demuth des Heiland fande eben da eine noch viel gröſſere, und empfindlichere Unbild zu überſtehen. Barabbas, wie ſehr er bey dem Volck immer verhaßt ware, hatte doch einige, die ſich ſeiner erbarmten, und für ihn um Gnad baten; da unterdeſſen der gute JEſus nicht einen eintzigen fande, der ſich ſeiner annehmen wollte.

O mein JEſu! Wiewohl konteſt du dazumahl ſagen, was du anderwerts geſagt durch deinen Propheten: Wem habt ihr mich gleich geachtet? Wem habt ihr mich verglichen? Iſaj. C. 46. v. 5. Du, der Schöpffer aller Dingen, verglichen m[illegible] dem verwürfflichſten und boßhaffteſten Menſchen, welcher damahls auf der Erden ware! O was ein hartes und beſchwerliches Mittel ware vonnöthen, O mein JEſu, meinen Hoffart zu heilen? Iſt es möglich, daß gantz Jeruſalem ſchweige zu einer ſo ungerechten Vergleichung, und daß, unter ſo zahlreichen Zeugen deines allzeit, und durchaus unſträfflichen Wandels,

Wandels, nicht ein eintziger ſey, welcher deiner gantz himmliſchen Weißheit das ſchuldigſte Lob ſpreche, oder nur den Mund eröffne, deine Unſchuld zu ſchützen? O göttlicher Schutz-HErr deren Armen, wie biſt du ſo gar verlaſſen? Warum ſteigen die Engel nicht von dem Himmel herab, dieſe ihrem höchſt gebietenden König zugefügte Unbild zu rächen? Du willſt dieſelbe leiden, O mein Heiland, mir einigen Troſt zu verſchaffen, wan ich irgend wo von denen Menſchen verlaſſen werde; und mich zu lehren, daß ich meine Ehr, meine Rechtfertigung, und meinen Schutz nirgends, als nur bey dir ſuchen, und von dir gantz allein hoffen und erwarten müſſe.

Zweyter Punct. Als Pilatus darauff drange, einen aus beyden, die er fürgeſchlagen, zu wehlen; Da rieff der gantze Hauff überlaut: Hinweg mit dieſem, und geb uns Barabbam loß. Luc. C. 22. v. 18. Kan die Verachtung, welche man von dem Heiland hat; kan die Schmach und der Schimpff, ſo man Ihm anthut, höher getrieben werden? Man vergleichet ihn nicht nur mit einem der ärgſten Böſwichten, ſondern an ſtatt, dieſem vorgezogen zu werden, wird Er noch dazu von Allen verworffen, und zum Tod begehrt; gleich als wäre Er der Freyheit, und des Lebens minder würdig, als Barabbas.

Mein GOtt, was eine Ungerechtigkeit, was eine Undanckbarkeit! Aber wie offt begehen wir eben dieſe für uns ſelbſt? Ach!

Allemahl, da wir mit Verachtung des göttlichen Gebotts in eine Sünd verwilligt, haben wir JEſu Barabbam fürgezogen: Eine ſchlechte Creatur, ein ſinnlicher, verdammter Wolluſt, eine eitele, falſche Ehr, ein geringes, nichtswerthiges Intereſſe hat in unſerem Sinn und Hertzen vorgedrungen, zum höchſtem Spott des Heilands, und ſeiner göttlichen Majeſtät.

Laſſet uns demnach ſchämen, daß wir auf eine gewiſſe Weis noch boßhaffter gehandelt, als die Juden; indem wir, obſchon wir GOtt, und ſeinen Eingebohrnen Sohn durch den Glauben erkennt, Ihn dannoch ſchändlich verlaſſen, um zergänglichen Gütern nachzulauffen.

Ich bitte demüthigſt um Verzeihung, O mein Heiland, daß ich dich bißhero alſo offt und ſchimpfflich verunehrt, und mithin einer geweſen aus eben der Zahl dieſer Ungerechten, und dieſer Undanckbaren, welche dich dem Barabbas haben nachgeſetzt. Ach! Daß ich auch mit Verluſt meines Lebens die Unbilden wieder erſetzen könnte, welche ich dir biß hieher hab angethan! Was einen Abſcheu hab ich vor mir ſelbſt, wan ich bey mir erwege, daß ich eine ſo abſcheuliche Ungerechtigkeit begehen können; und in der That ſelbſt würcklich begangen hab! Ich verfluche nun von gantzem Hertzen meine gar zu hitzige Neigung zu denen Creaturen, und meinen verdammlichen Hoffart, ſo davon die Ur-

ſachen geweſen. Beſchäme bevorab, O mein JEſu, beſchäme, und zwar recht empfindlich, meinen unerträglichen Hoffart, welcher die vergiffte Quell iſt von ſo vielen und ſo leidigen Unordnungen; und verleihe mir die hohe Gnad hinfüro die wiewohl empfindlichſte Verdemüthigungen mit gelaſſenem, ruhigen Hertzen zu übertragen; maſſen es für einem armen Erd-Wurm, gleichwie ich bin, in allweg was ſchändliches, und was gantz unerträgliches iſt, ſich irgend wo erheben wollen, da er alſo ſcheinbare Exempel deiner tieffeſten Demuth vor Augen hat.

Dritter Punct. Pilatus ab der Wahl deren Juden, und daß ſie Barabbam vor JEſu loß haben wollten, gantz erſtaunt, ſprach zu ihnen: Was ſoll ich dann mit JEſu machen, der genennt wird Chriſtus? Sie ſprachen alle: Er ſoll gecreutzigt werden. Der Land-Pfleger ſprach: Was hat Er dann übels gethan? Sie aber rieffen viel mehr: Er ſoll gecreutziget werden. Creutzige Ihn, creutzige Ihn. Matth. C. 27. v. 22. 23. Luc. C. 23. v. 21.

Laſſet uns allhier erwegen die verdammliche, und zugleich grauſame Zaghafftigkeit dieſes feigen und böſen Richters; welcher, ob er ſchon die Unſchuld des HErrn erkennt, dannoch weder Billichkeit, noch Hertz und Muth genug hat, Ihn loß zu ſprechen; ſondern ein unruhiges, auffrühriſches Volck darum fragt, was er mit Ihm thun ſolle, und mithin das

Leben dieſes Unſchuldigen der blinden Will⸗kuhr und Wut dieſer Unſinnigen gleichſam Preiß überlaßt. Was ein Hertzenleid für den unſchuldigen JEſu, da Er ſich auf eine ſo gottloße Weis verlaſſen ſahe, und ſelbſt hören mußte das unſinnige Geſchrey eines undanck⸗baren Volcks, welches überlaut ſeinen Tod begehret, zur Belohnung der unendlichen Lieb, welche Er gegen daſſelbe getragen hatte!

O Heiland der Welt, in was einen elen⸗den Stand haben dich meine Sünden geſetzt! Dieſe seynd es, welche mit ſo unſinniger Wut ruffen: Creutzige Ihn, Creutzige Ihn. Dann dieſe zu büſſen, willſt du an einem Creutz ſterben. All mein Troſt in meinem Schmer⸗tzen, und in der bitteren Reu, dieſelbe begang⸗en zu haben, iſt, daß ſie mit dir ſollen an das Creutz gehefftet werden, und daß dein Tod dieſelbe völlig vertilgen wird. Vertilge ſie auf ſo eine Weis, daß ſie fürohin in mir nicht mehr ruffen, daß man für dich neue Creutz auffrichten, noch daß man dich von neuem creutzigen und tödten ſoll.

XXXIX. Betrachtung.

JEſus wird zur Geißlung verdammt.

Erſter Punct.

PIlatus verdammt JEſum, gegeiſſelt zu werden; entweder dem Geſäz deren Rö⸗mern nachzukommen, welches gebotte, die, ſo gecreutzigt ſollten werden, vorhin zu geiſſeln;

oder durch dieſe Marter bey denen Juden ein Mitleiden gegen JEſum zu erwecken; um ſie endlich dahin zu vermögen, deſſelben Loß-Laſſung ſelbſt zu begehren.

Wie ungerecht, wie ſchmählich, und zugleich wie grauſam iſt dieſes Urtheil, auf welcher Seiten man es immer betrachten will! JEſus unterdeſſen unterwirfft ſich demſelben, ohne deßwegen an einen anderen Richter zu appelliren, oder ſonſt darab den mindeſten Unmuth zu zeigen: Er erhebt vielmehr ſeine Augen gegen den Himmel, allwo daſſelbe abgefaßt ware, eh und bevor es Pilatus mit ſeinem Mund ausgeſprochen; Er wendet ſich zu ſeinem Vatter mit denen Worten Davids: Sehe da, ich bin bereit, die für mich beſtimmte Geiſſel-Streich auszuhalten. Pſalm. 37. v. 18. Und nachdem Er hierauf ſein Angeſicht zu ſeinen Peinigern gewendet, bietet Er ihnen mit einer demüthigen, anbey aber großmüthigen Mine ſeinen unſchuldigen Leib dar, für unſere Sünden genug zu thun. Laſſet uns allhier einbilden, Er ſehe auch uns an, gleich einem liebreichen Artzt, welcher Mitleiden traget mit unſeren Seelen, und nach der Anmerckung des Propheten derenſelben Wunden heilen will, durch die Wunden ſeines gantzen Leibs: Wir ſeynd durch ſeine Wunden geheilt worden. Iſai. C. 53. v. 5. Diß iſt das blutige Mittel, deſſen ſich Pilatus bedienet, die veſtockte Härtigkeit deren Juden zu erweichen; welches aber JEſus

gantz willig annimmt, durch dieſes alſo ſcheinbare Merckmal ſeiner zarteſten Lieb uns dahin zu vermögen, Ihn hingegen wieder zu lieben, und Ihm fürohin willigſt zu dienen; nicht zweiffelnd, wir würden, da Er uns gleichſam ſein innerſtes Ingewend, durch ſo viele und harte Streich, eröffnet vorzeiget, uns hierdurch in allweg verpflichtet erkennen, Ihm hingegen unſere Hertzen ſambt allen ihren Neigungen darzubieten, und gäntzlich zu heiligen.

Ich ſage dir Danck, O mein liebreichſter Heiland, daß du aus einer unbegreifflichen Ubermaß der Lieb für mich dich gewürdiget, einen ſo ungerechten, ſo grauſamen, und ſo ſchmählichen Sentenz anzunehmen. Ich, der ich mit tauſend Sünden beladen bin; ich bin es, wider welchen dieſes Urtheil hätte ſollen gefällt werden; eine ſo ſchimpffliche und empfindliche Beſtraffung gehört für mich, und nicht für dich, zu welchem, nach denen Worten des Propheten, ſich kein Geiſſel, auch nicht von weitem, nahen ſollte. Pſalm 90. v. 10. Der gantze Himmel lobe, und alle Kräfften meiner Seel benedeyen dich, um dieſer unvergleichlichen Lieb willen, welche gemacht, daß du alſo großmüthig auff dich genommen die Straff, welche meine Sünden verdient hatten.

Zweyter Punct. Nachdem Pilatus das beſagte Urtheil gefällt, ergriffen die Soldaten JEſum mit vieler Wut, ohne alle Barmhertzigkeit,

ßigkeit, oder mindeſtes Mitleiden; und nachdem ſie Ihn in einen Saal geführt, nehmen ſie Ihm mit wilder Ungeſtümm die Kleider ab, ſo gar den Unterrock, welcher ohne Nath ware, und binden Ihn an eine Säul. O mein JEſu, wan auch keine Strick wären bey Handen geweſen, ſo hätten hierzu ſchon erkleckt die ſchöne Band deiner ewigen Lieb; und du würdeſt dich bey dieſer Säul ſchon feſt genug gehalten haben, Krafft des entzündeten Verlangens, von dem du branneſt, für unſer Heil dein Blut zu vergieſſen.

Laſſet uns allhier erwegen die euſſerſte Beſchämung des Heilands, da Er ſich in einem ſolchen Stand befande, mitten unter einen Trupp ausgelaſſener und unverſchämter Soldaten, welche mit ſeiner Jungfräulichen Schamhafftigkeit nur ihr Geſpött trieben. Die Seel JEſu hatte allhier mehr auszuſtehen, als die wiewohl höchſt empfindliche Zärtigkeit ſeines Leibs: Und Er übertruge doch dieſe ſo bittere Beſchämung mit unbeweglicher Gedult, zur Genugthuung für ſo viele unverſchämte Sünden, welche uns der Gnad, und deren eingegoſſenen, übernatürlichen Tugenden beraubt haben.

O du Lamm Gottes, welches mit ſo wunderbarlicher Sanfftmuth, und ohne einmahl den Mund zu eröffnen, deine Woll dir abnehmen laßt! Befreye meine Seel von dieſer ſchändlichen Blöſſe, in welche dieſelbe die Sünd geſetzt, und ſchencke ihr wieder das

koſtbare

koſtbare Gewandt, mit dem ſie ausgeſchmuckt ware, eh ſie dich beleidiget. Ich ſtelle ſie zu dem End an den Fuß deiner blutigen Säul, O mein JEſu! Erzeige derſelben die groſſe Gnad, ihr alle irdiſche Neigungen abzunehmen, und ſie auf ein neues wieder zu bekleiden mit dem koſtbaren Geſchmuck deiner heiligmachenden Gnad.

Dritter Punct. So bald der göttliche Heiland an die Säul angebunden ware, fiengen ſeine unmenſchliche Peiniger an, ſeinen Jungfräulichen, zarten Leib, der vorhin, durch den auſſerordentlichen, blutigen Schweiß in dem Garten, von Kräfften ſchon gantz entſchöpfft ware, ohne Barmhertzigkeit mit häuffigen Streichen zu zerfleiſchen. Es wurden dieſe Unbarmhertzige zu einer ſo blutigen Grauſamkeit angehetzt von denen Hohenprieſtern, welche in ihrem verbitterten Haß, und unmenſchlicher Wut weder Maß, noch Ziel dulteten; von dem hölliſchen Geiſt, welcher allen ſeinen Kräfften auffbotte, die biß dahin unbewegliche Gedult des gebenedeyten JEſu zu überwältigen; und vielleicht auch von Pilato ſelbſt, welcher in dieſem unſchuldigen Schlacht-Opffer ſeinen obſchon grauſamſten Feinden einen beweglichen Vorwurff des Mitleidens ſuchte fürzuzeigen. Der liebe JEſus iſt gar bald in einen dergleichen Erbarmnußwürdigen Stand geſetzt worden durch die unmenſchliche Grauſamkeit dieſer wilden, und barbariſchen Gerichts-Dienern, welche eine

in allweg erſtaunliche Zahl der ſchärffſten Streichen gleichſam herab regnen lieſſen, nicht nur auf ſeine heilige Schuldern, aus denen ſogleich gantze Bäch des Bluts herab floſſen; ſondern auf ſeinen gantzen Leib, ohne weder denen Armen, weder dem Halß, weder dem Magen zu ſchonen, biß man endlich ſeine Gebein ſelbſt einſehen konnte; und machten demnach in ſeinem gantzen heiligſten Leib gleichſam nur eine eintzige Wunden, alſo daß, wie der Prophet vorgeſagt, von der Fuß-Sohlen an biß zu dem Haupt-Schedel nichts mehr an ihm geſund ware. Iſai. C. 1. v. 6. Chriſten! Sehet da den keuſchen Bräutigam eurer Seelen, wie ihn eben dieſer Prophet ſchon vorlängſt im Geiſt geſehen, da er ab einem ſo Traur-vollen Spectacul vor Verwunderung gantz entzuckt, auffgeruffen: *Er hat weder Geſtalt, noch Schönheit mehr.* Ibid. C. 53. v. 2. *Wir haben Ihn, welcher ſonſt der Schönſte unter denen Menſchen Kindern ware, alſo entſetzlich entſtaltet geſehen, daß man Ihn kaum mehr kennen konnte. Wir haben Ihn gleichwie einen Ausſätzigen gehalten; und als einen, der von GOtt geſchlagen und gedemüthiget wäre. Er hat aber alle dieſe Verdemüthigungen, und Schmertzen um unſerer Sünden willen übertragen.* Ibid. v. 3. 4.

Bewundere allhier, O meine Seel, wie Er diß alles leide mit einer gantz vollkommenen Gelaſſenheit und Sanfftmuth, ohne das min-

deſte Anzeigen zu geben von einiger Ungedult, Verdruß, oder Unruh des Gemüths: Allzeit ſtandhafft und unbeweglich, gleich einem Amboß unter denen Hammer-Schlägen; da Er unterdeſſen alle Streich und Schläg, die man Ihm verſetzet, ſeinem himmliſchen Vatter in der Stille auffopfferet, mit Bitt, dieſelbe als eine billichmäſſige Genugthuung für unſere Miſſethaten an und auffzunehmen.

Laſſet uns dieſem unſeren durch harte Geiſſel-Streich alſo erbärmlich zerfleiſchten, mit Wunden durchaus überdeckten, von Blut und Kräfften völlig entſchöpfften, ſo liebreichen Erlöſer zu Füſſen fallen, und unſere Zähren vermiſchen mit ſeinem theuren Blut, welches Er uns zu lieb, und zum Guten alſo häuffig vergieſſet. Laſſet uns bitterlich beweinen unſere Sünden, welche die wahre und eintzige Urſach ſeynd ſeiner Schmertzen. Laſſet uns mit einem von lebhaffteſter Erkandtlichkeit durchtrungenen Hertzen, Ihm wehmüthigſt ſagen: Sehe da, mein göttlicher Erlöſer, den kläglichen Stand, in welchen dich meine verdammte Sinnlichkeiten geſetzt; ſehe, was und wie viel dich gekoſtet dieſe verkehrte Lieb, welche ich zu mir ſelbſt trage, und dieſe blinde Neigung, mit welcher ich denen ſchnöden Freuden und Ergötzlichkeiten dieſes Lebens nachtrachte! Künfftighin, O Lieb meiner Seel, werde ich keiner anderen Neigung in meinem Hertzen einigen Platz geſtatten, als nur dieſer, von deiner Lieb allein zu brennen;

dir unaufſhörlich Danck zu ſagen für deine unausſprechliche Gütigkeiten; dieſe deine blutige Säul, als die eintzige Stütze meiner gantzen Hoffnung, mit Lieb-vollem Hertzen zu umfaſſen; mit dir allzeit gantz willig zu leiden; meine Buß mit deinen Peinen zu vereinigen, und durch ſtete Abtödtung meines ſchuldigen und ſündhafften Leibs abzubüſſen meine ſo viele eigene Sünden, für welche dein unſchuldigſter Leib alſo grauſame Marter und Pein hat ausgeſtanden.

XL. Betrachtung.

JEſus wird mit Dörnern gekrönt.

Erſter Punct.

DEr Heiland ware nach dieſer barbariſchen Geißlung, von welcher wir allererſt geredt, bey der Säul gantz ſchwach und krafftloß zu Boden geſuncken, und ſchwamme gleichſam in ſeinem Blut. Wer hätte nicht glauben ſollen, die Soldaten würden nun, von ſeiner ſo blutigen Marter ſatt, Ihn wenigſt auf einige Zeit in Ruh laſſen? Unterdeſſen gibt ihnen der böſe Geiſt neue Weis und Mittel ein, Ihn mehr und mehr zu peinigen. Sie verſammlen ſich mit einander um Ihn herum, nöthigen Ihn auffzuſtehen, wie ſehr Er immer von Blut und Kräfften entſchöpfft ware, und munteren einander auf, mit Ihm annoch ſchlimmer zu verfahren, und mit ſeinen Peinen ſich unmenſchlicher Weis

zu beluſtigen. Der Sohn Gottes beklaget ſich nicht allein hierüber nicht, ſondern übergiebt ſich auf ein neues in ihre mörderiſche Händ, ohne einigen Widerſtand; und je mehrere Manieren, Jhn zu peinigen, ſie erfinden, deſto mehr verlangt Er zu leiden, um für unſere Miſſethaten vollkommen genug zu thun.

O was eine Gedult! O unendliche Lieb JEſu Chriſti gegen unſere Seelen! Sie ſagt niemahls: Es iſt genug. Allzeit ſinnreich, uns neue Merckmal und Proben von ſeiner unermeſſenen Güte vorzulegen, gibt Er ſeinen Feinden zu, neue Art und Gattungen deren Peinen zu erfinden, um Jhn noch mehr und grauſamer zu martern; ſo lang noch ein Bluts-Tropffen in ſeinem Leib iſt, laßt Er nicht nach, uns zu Gutem denſelben herzugeben: Und ich habe ſo wenig Lieb für Jhn, daß ich allzeit glaube, zu viel zu thun, zu viel zu leiden, wie wenig es immer iſt, was ich für Jhn thue, oder leide.

Wie erſtaunt und gantz entzuckt bin ich, O mein JEſu, in Betrachtung dieſer deiner ſo übermäſſigen Gutheiten, welche du mir erzeigeſt! Aber auch wie beſchämt bin ich, im Bedencken des ſo vielfältigen Ausnehmens, Vorbehaltens, und jener ſo genauen Sparſamkeit, mit welcher ich deiner ſo großmüthigen Lieb begegne! O groſſer Liebhaber unſerer Seelen, verzeihe mir meine bißherige ſo feige Kaltſinnigkeit, unerachtet du mich alſo zart, hitzig und beſtändig geliebt haſt. Ach! Es iſt nun

ſchon

ſchon gar zu lang, daß du dieſe meine Undanckbarkeiten mit einem unbegreifflichen Langmuth übertrageſt; ſetze denenſelben endlich einmahl die benöthigte Schrancken, und gebe mir ein Hertz voll der Lieb, und der zarteſten Erkandtlichkeit; entzünde mich mit einem heiligen und brennenden Eifer, künfftighin mit munterem Willen alles zu thun, und zu leiden, was dir nur immer gefallen wird, über mich zu verhängen: Du wirſt hierdurch die Beſtändigkeit, und die würckſame Krafft deiner ewigen Lieb mir deſto ſcheinbarer unter die Augen legen.

Zweyter Punct. Dieſe raſende Unmenſchen bereden ſich, und beſchlieſſen unter einander, den Heiland auf eine nicht minder ſchmähliche, als ſchmertzliche Weis zu krönen; die Kron, welche ſie für Ihn flechten, beſtunde aus rohen und ſcharffſtechenden Dörnern; und gleichwie deren viel waren, und Ihm dieſes neue Haupt-Gezierd mit vielem Gewalt eingedruckt wurde, durchſtachen und verwundeten dieſelbe das gebenedeyte Haupt des Erlöſers auf allen Seiten, und zogen daraus eine Menge von Blut, welches die wiewohl grauſame Geiſſel-Streich in ſeinen Adern annoch übrig gelaſſen. Sie ſetzten Ihm dieſe Schmertzen-Kron auf, um alſo zu ſpotten der Königlichen Würde, welcher Er, dem Vorgeben nach, ſollte nachgetrachtet haben; zu eben dem End henckten ſie Ihm einen alten, abgeſchabenen Purpur-Mantel um; gaben

ben Ihm, an ſtatt des Scepters, ein Rohr in die Hand, als einem fantaſtiſchen König: Und ſie bogen die Knie vor Jhm, und verſpotteten Jhn, und ſprachen: Sey gegrüßt, du König der Juden; und gaben Jhm Backen-Streich. Matth. C. 27. v. 29. Joan. C. 19. v. 3.

Erhebe dich nun, O meine Seel, und gehe im Geiſt mit denen Töchtern Sion hinaus, den wahren König Salomon zu ſehen mit der Kron, mit welcher Jhn die Synagog, ſeine Mutter, oder beſſer zu reden, ſeine wilde Stiff-Mutter gekrönt hat, am Tag ſeiner Vermählung, und an dem Tag der Frölichkeit ſeines Hertzens, Cant. C. 3. v. 11. Da Er ſich auf dem Calvari-Berg mit unſeren Seelen auf ewig verbinden wollte. Betrachte allhier mit deiner euſſerſten Beſchämung, daß dein weiches, unnützes Leben, dein unbändiger Hoffart Jhm dieſen blutigen Spott haben angethan: Diß ſeynd die grauſame Blut-Egel, welche in ſein heiligſtes Haupt weit tieffer eingedrungen, als die Dörner ſeiner ſchmertzlichen Spott-Kron. Dieweil wir uns mit Roſen gekrönt, und nach der Kron des Hoffarts getrachtet, iſt JEſus mit Schmach und Schimpff alſo unbarmhertzig überhäufft worden.

O koſtbare, mit dem Blut meines göttlichen Erlöſers gefärbte Dörner, verbindet euch mit einander zuſammen, dieſes mein Hertz mit einer lebhafften Reu über ſeine Sünden zu durch-

durchdringen! Unſchätzbare Kron, wie ſchreckbar du immer ſcheinen magſt der ſinnloßen Welt; ich, für meine Perſon, verehre dich, als die geheiligte Haupt-Zier meines Erlöſers, und meines Königs.

Allerhöchſter König, wie gantz anderſt gehet man mit dir um in dem Himmel, als dermahlen hier auf Erden! Dort betten dich die heilige Engel an, als ihren GOtt, und höchſt gebietenden Monarchen; da dich indeſſen die Menſchen hier unten tractiren, als einen falſchen Meſſiam, und als einen nur verkleideten König auf einer Schau-Bühn. Mich belangend, O mein HErr, verfluche ich die Läſterungen dieſer gottloßen, und vereinbare meine Anbettungen mit denenjenigen, welche dir der gantze himmliſche Hoff unablässig abſtattet in dem Geiſt, und in der Wahrheit. Seye gegrüßt von gantzem meinem Hertzen, O groſſer König der Juden, und der Heyden, deren Menſchen und der Engeln! Um wenigſt in etwas, und ſo viel mir möglich iſt, zu erſetzen die euſſerſte Beſchimpffungen, welche du allhier erlitten, werffe ich mich demüthigſt zu deinen Füſſen, mit inſtändigem Bitten, dieſe meine Huldigung genehm zu halten, mich auffzunehmen unter die Zahl deiner wahren Dienern, mich hier auf Erden zu beehren mit deiner Liberey, oder Hoff-Farb, welche in demüthiger und gedultiger Ubertragung allerley, wiewohl empfindlicher Schmachen und Schmertzen beſtehet, und mich einſtens

zu überſetzen in dein Reich, allwo ich dich anbetten, loben, und benedeyen möge in Ewigkeit.

Dritter Punct. Dieſe Unbarmhertzige begnügten ſich nicht, den HErrn allein mit Worten zu beſchimpffen; ſie kamen auch zu denen frechſten Thätlichkeiten: Einige nahmen Ihm das Rohr aus der Hand, und ſchlugen mit demſelben auf ſein heiliges Haupt, und trieben alſo in daſſelbe die Dörner allzeit mehr und tieffer hinein; andere ſpiehen Ihm in das Angeſicht, und beſudelten daſſelbe mit ihrem unflätigen Speichel; und iſt anbey ſehr wahrſcheinlich, daß alle jene Schmachen und Unbilden, welche man Ihm ſchon vorhin angethan hatte in dem Hauß Caiphä, allhier in der Wohnung Pilati, mit unmenſchlicher Wut gegen Ihn verdoppelt worden: JEſus unterdeſſen lieſſe alles diß gantz willig geſchehen; auffdaß die Heyden ſowohl, als die Juden zu ſeinem Leiden was beytragen, und die eine ſowohl, als die andere, wie es ſchon allbereit angemerckt worden, zu ſeiner Zeit davon die heilſame Früchten ſammlen mögten.

Diß ware, O meine Seel, die Lieb-volle Beſchäfftigung des gebenedeyten JEſu, während dieſer ſeiner unmenſchlichen Peinen und Marter: Er nahme ſie willigſt an, und opfferte dieſelbe ſeinem himmliſchen Vatter auf für eben diejenige, von denen Er ſie leiden mußte; Er ware in allweg getröſt und wohl gemuthet

in allen ſeinen Peinen durch die angenehme Hoffnung, daß dieſelbe mit der Zeit uns nu⸗tzen würden; und die bloſſe Vorbildung des ewigen Heils von einer eintzigen Seel ware für Jhn ſchon genug, in denen bitterſten Schmertzen das ſüſſeſte Vergnügen zu finden.

Lieb meines Heilands, wie wunderbarlich biſt du, wie würdig alles Lobs; und wie bil⸗lich verdieneſt du alle nur mögliche Erkandt⸗lichkeit von uns Menſchen! Was werde ich thun können, O mein göttlicher Erlöſer, eine ſo unbegreiffliche Lieb nur in etwas zu vergel⸗ten? Jch will, ſo gut ich nur kan, allzeit un⸗ermüdet arbeiten für mein Heil, welches dir alſo ſehr angelegen ware; ich will nichts ſpa⸗ren, was ich nur immer fürträglich erkennen werde, zu der meinem Stand eigenthümli⸗chen Vollkommenheit zu gelangen, welche zu beförderen, du all deine Ehr, und alle Ruh deines Lebens hier auf Erden willigſt haſt auffgeopffert; und ſollte es, um heilig zu wer⸗den, nöthig ſeyn, mit dir die empfindlichſte Schmachen und Schmertzen zu übertragen, ſo nehme ich dieſe gleich jetzt mit allem Willen an; um nur von deiner Demuth und Gedult ein getreuer Nachfolger zu ſeyn.

XLI. Betrachtung.

JEſus wird von Pilato dem Volck vorgezeigt, mit dieſen Worten: Sihe ein Menſch.

Erſter Punct.

ALs Pilatus in den Saal kommen, allwo man mit dem Heiland alſo wild verfahren, und Ihn mit Wunden und Blut gantz überdeckt geſehen; glaubte er, es müſte ſchon erklecken, Barmhertzigkeit und Gnad für Ihn zu erhalten, wan ſeiner in dieſem ſo kläglichen Stand das Volck nur anſichtig würde. Er befiehlt demnach, Ihn hinaus zu führen, und an ein ſolches Ort zu ſtellen, wo Er von jederman könnte geſehen werden. Er ſelbſt gehet eben dahin, und ſagt, auf Ihn mit dem Finger deutend: Siehe ein Menſch. Joan. C. 9. v. 5. Gleich als wollte er ſagen: Sehet da dieſen Menſchen, den ihr bey mir angebracht, als ſtrebe er nach den Reich, und von dem ihr einen Auffſtand in dem Reich beförchtet; ſehet doch, ob Er im Stand ſeye, dergleichen etwas zu unternehmen, und auszuführen. Das ware der Verſtand dieſer Worten nach denen Gedancken des Pilati: Aber in, und nach dem Sinn des ewigen Vatters hatten ſie noch eine andere Bedeutung, welche andächtige Seelen wohl ergründen müſſen, um daraus billichmäſſige Geſinnungen bey ſich abzufaſſen; Geſinnungen der Erkandtlichkeit, der Verwun-

wunderung, der Lieb gegen den göttlichen Heiland. Siehe ein Menſch, ſagt zu uns der ewige Vatter; ſehet dieſen Menſchen, welcher mein geliebter Sohn iſt, an dem ich meinen Wohlgefallen habe. Wie armſeelig ihr Ihn allhier immer ſehet, ſo iſt Er doch, als GOtt, mir in allem gleich; Er iſt die lebhaffte Bildnuß von meinem unermeſſenen Weſen; Er iſt nicht minder der Anbettung würdig unter dieſen Verſpeyungen, und euſſerſten Beſchimpffungen, als in dem vollen Glantz meiner Glory, und ewiger Herrlichkeit; und wan ihr nicht gar ſteinerne Hertzen habt, muß der klägliche Stand, in welchem ihn ſeine gegen euch tragende Lieb geſetzt, denſelben euch noch viel liebwürdiger machen. Dieſer iſt es, den ich auf die Welt geſchickt, von derſelben ein Erlöſer zu ſeyn, und für euch ein Modell der Heiligkeit: Bewunderet unter dieſem ſeinen euſſerlichen, alſo verächtlichen Anſehen ſeine verborgene höchſte Tugenden; ſeine Demuth unter ſo vielen Beſchimpffungen, ſeine Sanfftmuth unter ſo bitteren Geſpött, ſeine Gedult unter ſo unleidendlichen Schmertzen, ſeine Lieb mitten unter ſo vielen, und ſo verbitterten Feinden: Und dieweil ich ihn euch vorzeige, damit ihr von ihm lernet, heilig zu werden, ſo laßt ihn niemahls aus denen Augen. Ja, mein göttlicher JEſu, du wirſt künfftighin der ewige Gegenſtand ſeyn meiner Betrachtung, meiner Erkandtlichkeit, meiner zarteſten Lieb, und

ſchuldigſter

ſchuldigſter Huldigung; du wirſt das Original ſeyn, nach dem ich abzeichnen werde die für meinen Beruff anſtändige, und nothwendige Vollkommenheit; und damit man an mir wahrnehmen möge einen auffrichtigen, wahren Abdruck von deinen Tugenden, werde ich nach dieſen die meinige zu bilden trachten. Ja, liebreichſter Vatter meines Erlöſers, ich will meine Augen niemahls abwenden von deinem geliebſten Sohn; dieweil Er aber, meine Sünden abzubüſſen, alſo übel iſt gehalten worden, vergebe mir in Gnaden alle meine Schulden, die Er alſo theur hat abgezahlt.

O GOtt, unſer Beſchirmer Pſalm. 83. v. 10. Sehe uns an mit denen Augen deiner Barmhertzigkeit: Aber heffte dieſe deine Augen nicht alſo genau auf uns elende Sünder, daß du dieſelbe nicht auch zugleich wendeſt auf den, der für uns hat genug gethan. Sehe an das Angeſicht deines geliebſten Sohns, der für uns hat Bürg ſeyn wollen; du kanſt die, ſo Er in ſeinen Schutz genommen, weder verlaſſen, weder deine Barmhertzigkeit verſagen denen, welche Er alſo ſehnlich verlangt mit dir zu verſöhnen, indem Er ſelbſt für ſie alles baar bezahlt.

Zweyter Punct. Die Juden unbeweglich entſchloſſen, JEſum um das Leben zu bringen, an ſtatt, wegen Ubermaaß ſeiner Schmertzen, gegen Ihn einiges Mitleiden zu prüfen, fiengen auf ein neues an, zu ruffen,

man ſolle Ihn creutzigen. Der Richter über ein ſo barbariſches Verfahren entrüſtet, ſagten ihnen, ſie ſelbſt ſollten ihn dann creutzigen, wan ſie es doch alſo haben wollten. Worauff ſie antworteten, ſie hätten ein Geſätz, und nach dieſem müſte er ſterben. Es iſt wahr; in dem Hertzen JEſu ware ein Geſätz der Lieb; in dem Hertzen ſeines Vatters ein Geſätz der Gerechtigkeit; und in dem Hertzen dieſer Unmenſchen ein Geſätz einer wilden Eifer- und Tobſucht; nach welchen allen JEſus ſterben muſte: O wie ungleich ſeynd dieſe Geſätz, wie weit und mercklich von einander unterſchieden! Geſätz der Lieb, wie ſehr erfreueſt du mich! Geſätz der göttlichen Gerechtigktit, wie machſt du mich vor Schrecken gantz erzittern! Geſätz des Neids, des Haß, und einer verſtockten Boßheit, was Abſcheuen und Widerwillen erweckeſt du in meinem Hertzen! Mein GOtt! Wie gefährlich iſt es, einem ſo unvernünfftigen, und ſo grauſamen Geſätz Gehorſam leiſten!

Wer wird uns ſagen können, wie dem gebenedeyten JEſu zu Muth geweſen, da Er ein ſo barbariſches Geſchrey hat hören müſſen von einem Volck, dem Er allzeit Guts gethan; da Er nun ſehen muſte, daß dieſes undanckbare Volck Ihn kurtzum todt haben wollte? Er erinnerte ſich des koſtbaren Vorzugs, den Er demſelben beygelegt vor allen anderen Völckern; deren alſo heilſamen Unterweiſungen, die Er ihm gegeben; deren faſt

unzähligen

unzähligen Miracklen, die Er ihm zum Guten gewürckt; und da Er nun ſahe, auf was Weis alle dieſe ſeine alſo hohe Gutthaten Ihm ſollten vergolten werden, empfande Er in der Wahrheit auf das ſchmertzlichſte eine ſo rohe Undanckbarkeit; weinte aber zugleich bitterlich über die entſetzliche Unglücks-Fäll, mit denen ein ſo rohes Volck zu ſeiner Zeit würde gezüchtigt werden. O mein liebreichſter Erlöſer, ware dazumahl nicht auch ich unter dem unglückſeeligen Hauffen dieſer Undanckbaren? Stimmte nicht auch das griſeliche Geſchrey meiner ſo vielen Sünden ein mit jenem dieſes tobenden und raſenden Volcks, welches begehrte, daß man dich creutzigen ſollte? Mit was bitterem Schmertzen iſt hiervon durchſchnitten worden dein unſchuldiges, liebreiches Hertz! Durchſchneide meines, O mein GOtt, mit einer lebhafften Reu; mache, daß es ausbreche in ſchmertzliche Seufftzer; ja gar ſterbe vor innigſtem Leid, daß es dir ſo vieles Weh, und ſo peinlichen Kummer verurſacht. O vermaledeytes Geſätz einer ungebundenen, wilden Anmüthung, da man ſich von derſelben einmahl hat beherrſchen laſſen! Iſt dergleichen noch eine in mir, die deinem heiligen Geſätz widerſpreche? Herr, ich verfluche ſie; ich ſage ihr von gantzem Hertzen ab, und will hinfüro keinem andern als den ſeeligmachenden Geſätz deiner heiligen Lieb folgen.

Dritter Punct. Pilatus verharret darauf, die Verdammung des unſchuldigen JEſu denen Juden abzuſchlagen: Dieſe aber, ihn hierzu zu nöthigen, ſagten Ihm mit einer Art der Bedrohung: Laſſeſt du dieſen loß, ſo biſt du des Kayſers Freund nicht. Joan. C. 19. v. 20. Das iſt ſo viel geſagt: Wir werden uns hierůber bey dem Kayſer beklagen, daß du zum Nachtheil ſeiner Cron zugelaſſen, daß ein unruhiger Menſch ſich des Königlichen Tituls in Judäa angemaßt.

Reiſſe aus meinem Hertzen, O mein GOtt, dieſe verdammliche, ſchlechte Forcht; welche doch mächtig genug iſt, die heilſame Forcht deiner gerechteſten Urtheilen in demſelben zu erſticken. Haben wir aber einen Abſcheuen ab der feigen Schwachheit dieſes zaghafften Richters; was einen gewaltigen Eindruck muß nicht mit viel gröſſerem Recht in uns machen die gantz unbegreiffliche Blindheit deren Juden, welche ſich bey dieſer Gelegenheit alſo eifferig annehmen eines Fůrſtens, der ihnen ihre Freyheit geraubt; und mit ſo dummen und verwegenen Ernſt auffkůndigen ihrem rechtmäſſigen König, welcher von Himmel herab kommen ware, ſie aus der Dienſtbarkeit des Teuffels zu erretten? Ich verabſcheue in der Wahrheit, und von gantzem Hertzen dieſe ihre ſo verwegene Treuloßigkeit; iſt aber jene geringer, welche ich ſelbſt ſchon alſo vielmahl begangen, da ich, von meinen verkehrten Neigungen verfůhrt, gleich denen

Juden,

Juden, in der That ſelbſt geruffen: Ich hab keinen anderen König, als den Kayſer; ich ſuche kein anderes Vergnügen, als dieſen, der mir ſchon ſo lang im Weg ſtehet, zu ſtürtzen; kein anderes, als dieſe Unbild zu rächen? Dieſen ... Luſt zu büſſen ꝛc.?

Ach! Ich verfluche, O mein JEſu, ich verfluche tauſend und tauſend mahl dieſe meine ſo abſcheuliche Treuloſigkeit: Hinfüro wird nicht mehr geſchehen, was vorhin, leider! alſo offt geſchehen. Ich ſage nun würcklich, eben in dieſer Stund, eben in dieſem Augenblick, mit gantzer Inbrunſt meines Hertzens, und mit lebhaffteſten Verlangen, ſo viele deiner allerhöchſten, und liebwürdigſten Majeſtät bißhero zugefügte Unbilden wenigſt in etwas zu erſetzen: Ich habe keinen anderen König, als JEſum Chriſtum; ich ſuche kein anderes Vergnügen, als Ihm zu dienen. Ja, mein gebenedeyter JEſu, du allein biſt mein höchſt gebietender König; Dir allein heilige ich von nun an mit ergebenſten Willen alle meine Dienſten; dich allein will ich lieben in der Zeit, damit ich dir lebe, dich glorificire in Ewigkeit.

XLII. Betrachtung.

JEſus wird zum Tod des Creutz verdammt.

Erſter Punct.

ES ware eben an dem, daß Pilatus das Tods-Urtheil, nach dem Verlangen deren Juden

Juden, wider JEſum ſprechen wollte; da ſchickte ſein Weib zu ihm, und ließ ihm ſagen: habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten; dann ich hab heut viel im Traum gelitten um ſeinetwegen. Matth. C. 27. v. 19.

Dieſer Traum hat eine Würckung von einem böſen, und von einem guten Engel ſeyn können. Er hat eine Würckung ſeyn können von dem böſen Geiſt, als welcher, da er die unbewegliche Gedult JEſu ſahe, mitten unter ſo vielen, empfindlichſten Schmachen und Schmertzen, anfienge zu förchten, dieſer Menſch mögte etwan der Meſſias ſeyn, durch deſſen Tod ſein Reich ſollte zerſtört werden: Um dann zu verhindern, daß über ihn das Tods-Urtheil nicht ausgeſprochen würde, ſchreckte und ängſtigte er im Schlaff das Weib des Richters, in Hoffnung, durch dieſes Mittel gleichen Schrecken, und Angſt dem Richter ſelbſt beyzubringen. Es hat dieſer Traum gleichfals ſeyn können von einem guten Engel, welcher einen ſo heilſamen Schrecken dieſem Weib eingedruckt, damit es ihren Ehe-Herrn warnen mögte vor dem euſſerſten Unglück, welches er über ſich ziehen würde durch die Verdammung dieſes Gerechten; deſſen ſich der Himmel alſo mächtig ſchiene anzunehmen.

Wo nun dieſer Traum immer herkommen; hat ihm denſelben Pilatus nicht zu Nutz gemacht. Villeicht ware er eben ſo ſehr beunruhigt, als ſein Weib: Allein die Forcht, ſich bey dem

Hoff des Käyſers ſchlimme Händel zu machen, drange vor. So bald er angefangen, des Käyſers Ungnad zu förchten, hat er auch angefangen, die Ungnad, und den gerechten Zorn GOttes über ſich zu ziehen: Er wollte lieber der Gerechtigkeit einen Stoß geben, als ſein zeitliches Glück in Gefahr ſetzen; aber eben um dieſes ſchändlichen Vorzugs willen iſt er gar bald darauf geſtürtzt worden; zugleich des Kayſers und GOttes Gnad verluſtigt. So ergehet es denen gemeiniglich, welche Sclaven seynd von der Gnad und Gewogenheit ſterblicher Fürſten: GOtt laßt es geſchehen, daß ſie nieder geſchlagen werden durch eben jenen Arm von Fleiſch, an dem ſie ſich mehr zu halten geſucht, als an dem allmächtigen Arm des Allerhöchſten ſelbſt.

O ein nichtswerthige, und verderbliche Forcht, die man auf dieſer Welt alſo offt zeigt vor dem Zorn, und vor der Ungnad deren Menſchen! Was können mir dieſe Leids thun, O mein GOtt; wan du die Gutheit haſt, mich zu ſchützen? Und wan du mich nicht ſchützeſt, was wird es mir nutzen, wan mir ſchon die gantze Welt wohl will? Durchtringe meine Seel, durchſteche mein Fleiſch mit deiner Forcht. Pſalm. 118. v. 120. Eintzig und allein, ſage ich, mit deiner Forcht, O groſſer, und erſchrecklicher GOtt, den man allein förchten muß. Dieſe Forcht allein iſt, die meinen wiewohl wilden und unbändigen Anmüthungen ein Gebiß anlegen,

und die Urſach meines Heils ſeyn muß. Schreibe tieff in mein Hertz ein die Wort deines göttlichen Sohns, welcher mich alſo wohlmeinend ermahnt, mich ſonſt für Niemand, als nur für dem zu förchten, welcher, gleichwie Er über mein Leib und Seel vollmächtigen Gewalt hat, alſo beyde in die Höll, in die ewig brennende Flammen verſtoſſen kan.

Zweyter Punct. Als nun Pilatus zu Gericht ſaſſe, nahme er Waſſer, und wuſche ſeine Händ vor dem Volck, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten. Sehet ihr zu. Matth. C. 27. v. 24. Da antwortete das gantze Volck, und ſprach: Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder. Ibid. v. 25.

Laßt uns in dem Verfahren des Pilati eine lebhaffte Abbildung betrachten von einem falſchen Gewiſſen, welches alles thut, was es nur kan, ſich vor ſich ſelbſt zu verſtecken; und in der Aufführung deren Juden den Entwurff von einem in der Boßheit ſchon verſtockten Gewiſſen, welches in allweg entſchloſſen iſt, Böſes zu thun, und deſſen ungeſtümmer Trieb ſich nicht einhalten laßt noch durch die Abſcheuligkeit der fürgenommenen Laſter-That, noch durch die Forcht deren darauff geſetzten Straffen. Pilatus hat gut die Händ waſchen, wan er unterdeſſen dabey ſeine Seel beſchmitzet. Es iſt zwar wahr; er iſt weniger keck und verwegen, als die Juden; jedoch iſt er faſt eben ſo ſträfflich, als ſie: Wan aber er nicht kan entſchul-

digt werden, dieweil er aus einer feigen und ſchändlichen Zaghafftigkeit den Gerechten im Stich gelaſſen; was kan man wohl von denen Juden halten, welche ſein Blut mit ſo unſinniger Wut begehrt, unerachtet des entſetzlichen Fluchs, den die Vergieſſung dieſes unſchuldigen Bluts über ſie, und ihre Kinder ziehen würde?

Laſſe nicht zu, O GOtt der Barmhertzigkeit, daß das Anbettungs-würdigſte Blut deines Sohns gleiche Würckungen über mich, und über die Kinder deiner heiligen Kirch habe; ſondern mache vielmehr, daß es auf uns herab trieffe, als ein heilſamer Gnaden-Thau, uns von unſeren Sünden zu reinigen. Du haſt daſſelbe nicht vergoſſen, liebreichſter Heiland, uns zur Verdammnus, ſondern zum Leben; und darum hoffen wir mit tröſtlicher Zuverſicht, es werde für uns eine Quell des Segens, und des Heils ſeyn. O koſtbares Blut meines JEſu, komme nicht über mich, gleichwie über die Juden, zum Untergang, und zu meiner ewigen Beſchämung; ſondern flieſſe vielmehr herab in dieſes mein armes Hertz, als ein koſtbarer, und ſanffter Regen der Güte, und Barmhertzigkeit, mich zu heiligen, und zu erfüllen mit zarter Lieb gegen den, welcher daſſelbe mit ſo vieler Lieb für mich vergoſſen!

Dritter Punct. Endlich befahle Pilatus, das nach dem Willen des Volcks gefällte Urtheil zu vollziehen, und überantwortete ihnen

ihnen JEſum, daß Er gecreutzigt würde. Matth. C. 27. v. 26.

In dieſem Urtheil, welches den Sohn Gottes zum Tod verdammt, iſt vieles zu betrachten. 1. Die abſcheuliche Ungerechtigkeit des Richters: Er hatte zum dritten mahl offentlich betheuert, JEſus ſeye unſchuldig; und doch hat er Ihn verdammt. 2. Das barbariſche Freuden-Geſchrey deren Juden, die einander mit vielem Frolocken Glück wünſchten, daß ſie endlich aus dem Mund Pilati herauß gepreßt die Verdammung desjenigen, welchem ſie ſchon vorlängſt den Tod geſchworen hatten. 3. aber, und vor allem das Stillſchweigen, die Ruh, die Gelaſſenheit, und Sanfftmuth des göttlichen JEſu in ſolchen Umſtänden, welche wohl mächtig genug waren, auch das heldenmüthigſte Hertz in Unruh, und Verwirrung zu ſetzen. Unerachtet der in den Himmel ſchreyenden Ungerechtigkeit des wider Ihn gefällten Urtheils, ſagt Er nicht ein eintziges Wort, ſich darüber zu beklagen; Er ſiehet mit eigenen Augen die unſinnige Wut ſeiner Feinden, ohne das Angeſicht, oder deſſen Farb zu veränderen; und mitten in dem Tumult von einem undanckbaren Volck, welches nach ſeinen Blut dürſtet, iſt Er eben ſo ruhig, als gienge ihn der gantze Handel gar nichts an.

Laſſet uns, O meine Seel, mit demüthiger Ehrerbietſamkeit hineingehen in das Anbettungs-würdigſte Hertz des göttlichen JEſu:

Wir werden darinn nicht die geringſte Ungedult, oder widrige Bewegung wahrnehmen, ſondern die vollkommenſte Ergebung in den Willen ſeines Vatters, von dem Er annimmt das Tods-Urtheil, welches Pilatus über Ihn geſprochen; Er unterwirfft ſich ſeinem heiligſten Willen ohne mindeſten Widerſtand, aus dem Geiſt des Gehorſams, und aus dem mächtigen Trieb jenes entzündeten Eifers, von dem Er brennet, uns ewig ſeelig zu machen; höchſt vergnügt, daß die längſt und ſehnlichſt verlangte Stund endlich ankommen, in welcher Er das groſſe Werck unſerer Erlöſung ausführen könnte.

Ich ſage dir unendlichen Danck, O mein göttlicher Heiland, daß du mit einem ſo fertigen und großmüthigen Willen angenommen ein ſo ſtrenges Urtheil, mich zu erretten von der ewigen Verdammnuß, die ich alſo offt verdient. Was kan ich thun, O meine Hoffnung, und meine Lieb, mich für eine ſo hohe Wohlthat gegen dich danckbar zu erzeigen? Ich hab nichts koſtbarers, das ich dir auffopfferen könne, als meinen Willen, mit einem unwiederrufflichen Entſchluß, deinen allerheiligſten Willen künfftighin in allen Dingen vollſtändig zu erfüllen. Zu was immer für Straffen und Peinen du zulaſſen, oder verordnen wirſt, daß man mich verdamme; ſiehe, mein GOtt; ich bin bereit, und unterwerffe mich denenſelben nach deinem Exempel, mit allem Willen. Stärcke mich

nur durch deine Gnad; auffdaß weder einiger Verluſt, Unglück, Schmertz, noch einige wiewohl bittere Beſchimpffung mir ſo empfindlich fürkomme, die ich nicht annehme mit vielem Vergnügen, oder zum wenigſten mit vieler Gedult, zur vollſtändigen Abbüſſung meiner ſo vielen Sünden.

XLIII. Betrachtung.

JEſus tragt ſein Creutz auff den Calvari-Berg.

Erſter Punct.

SO bald der Sentenz des Tods über den Heiland geſprochen ware, eilten die Juden, damit derſelbe ohne Verzug mögte vollzogen werden; auffdaß Pilatus keine Zeit hätte, in ſich zu gehen, und das gefällte ſo ungerechte Urtheil zu widerruffen. Du, O mein liebreichſter Erlöſer, verlangeſt noch weit hitziger, zu ſterben, als deine Feind dich zu tödten. In der That, kaum hatten dieſe das Creutz, welches ſchon vorhin bereitet ware, herbey bringen laſſen, als JEſus daſſelbe bey ſich auf das zarteſte grüßte, und mit weit gröſſerer Inbrunſt, als hernach Andreas, ſein Jünger, zu ihm ſagte: Seye gegrüßt, O koſtbares Creutz, nach welchem ich mich eine ſchon ſo lange Zeit geſehnt; welches ich ſo hertzlich geliebt, ohne Unterlaß geſucht, und nun bereitet ſehe, den auffzuneh-

nehmen, welcher das euſſerſte Verlangen tragt, ſich mit dir zu vereinigen.

O wer könnte uns da ſagen, mit was Zärtlichkeit Er dieſes ſein Creutz umarmet, wie hoch Er es hierdurch geheiligt, wie freudig Er es auf ſeine von blutigen Striemen und Wunden gantz geſchundene Schultern genommen! Er ſiehet es an, als die Königliche Standart, unter welcher Er nun im Begriff ware anzuwerben ſeine Auserwehlte; Er betrachtet es, als ein zartes Denckmahl ſeiner gegen ſie tragender Lieb, und als das geheiligte Braut-Bett, worauff ſeine gnadenreiche Vermählung mit ſeiner Kirch nun gleich ſollte vollzogen werden. Ich bette dich an, O gebenedeytes, durch das Umarmen, und durch das Blut meines HErrn, und Königs hoch geheiligtes Creutz! Erlaube mir, daß ich mit dir mich gantz vereinige, und verwerffe nicht einen obſchon unwürdigen Diener von jenem HErrn, der ſich gewürdigt, dich auf ſeinen Schultern zu tragen. Verſchaffe, O mein JEſu, daß dieſes Creutz, als eine Mutter deren wahren Glaubigen mich in ihren Schooß auffnehme. Mache, daß ich gegen daſſelbe eine kindliche Lieb trage; daß ich es mit gleichem Eiffer ſuche, als du; daß ich es mit gleich hitziger Liebs-Inbrunſt umfange; und daß ich in ihm all meine Glory ſetze, gleichwie du; biß ich endlich ſo glücklich ſeye, in deſſen Armen mit dir zu ſterben.

Zweyter Punct. JEſus truge ſein Creutz

Creutz, und gieng hinaus zu dem Ort, daß man die Schedelſtatt nennet. Joan. C. 19. v. 17.

Laſſet uns hier mit einer Auffmerckſamkeit, voll der Lieb, und des Mitleidens, erwegen die euſſerſte Schand und Beſchämung des göttlichen Heilands, da Er aus dem Hauß Pilati herfür tratte, beladen mit dem peinlichen und ſchmählichen Werckzeug ſeines Tods, durch den Er ſollte hingerichtet werden. Laſſet uns betrachten, wie viele Müh Er ſich gebe, ein ſo ſchweres Creutz zu tragen; und wie vielmahl Er von Schweiß und Blut gantz übergoſſen, unter dieſem Laſt zu Boden ſincke; mit ungeſtümmen Gewalt aber ſich wieder auffzurichten gezwungen werde von ſeinen unbarmhertzigen Peinigern, welche mit ſeiner euſſerſten Schwachheit nicht das mindeſte Mitleiden trugen. Ihr Engel in dem Himmel, wie seyd ihr nun allein müſſige Zuſchauer von dem ſo kläglichen, Schmach- und Schmertzen-vollen Stand eures HErrn? Warum ſteiget ihr nicht herab, Ihm in ſeinen Peinen einigen Troſt zu verſchaffen, und dieſes Volck, welches bey ſeinem Tod gegenwärtig ſeyn will, zu lehren, daß Er hingehe, zu ſterben, damit Er für ſie ein unſterbliches Leben verdiene, und ſie ewig ſeelig mache?

Sehe da, O meine Seel, den wahren Iſaac, beladen mit dem Holtz zum Brand-Opffer, welches Er nun gleich ſelbſt ſeyn wird! ſehe den ewigen Vatter, der gleichwie vor dieſem

Abraham

Abraham, das Feuer und das Schwerdt in denen Händen tragt, mit denen dieſes unſchuldige, und würdigſte Opffer noch in dieſer Stund ſoll geſchlachtet, und verzehrt werden! Aber weißt du auch wohl, daß JEſus den wiewohl ungeheuren Laſt von ſeinem Creutz minder fühle, als jenen von deinen Sünden, mit welchen Ihn die Gerechtigkeit ſeines Vatters beladen; und daß Er dieſe abzubüſſen nun gehe, auff dem Calvari-Berg zu ſterben?

O Lieb! O göttliches Feuer, das in dem Hertzen des Allmächtigen Vatters brennet, und ihm das Schwerdt der Gerechtigkeit in die Hand giebt, ſeinen eigenen Sohn zu ſchlachten, um laſterhaffte und rebelliſche Sclaven ſeelig zu machen!

Entzünde mich, O mein GOtt, mit dieſer himmliſchen Flamm, auffdaß ich endlich einmahl den liebe, welcher mich alſo zart, und inbrünſtig geliebt. Durchſteche mein Hertz mit dieſem von dem Blut deines Sohns gefärbten Schwerdt, auffdaß ich allem dem ſterbe, was Ihm mißfallen kan. Und du, mein JEſu, mehr und empfindlicher gedruckt von dem Laſt meiner Sünden, als deines Creutz, was für eine Prob verlangeſt du, daß ich dir gebe von meiner Reu, und von meiner Danckbarkeit? Es iſt in allweg billich, daß, indem ich der Miſſethäter bin, zum wenigſten einen Theil von der verdienten Straff ausſtehe, und die kleine Creutz, welche du mir künfftighin aufflegen wirſt, mit vielem Willen trage. Ich

bin

bin bereit, HErr, dieſelbe biß in den Tod zu tragen.

Dritter Punct. Als die Hoheprieſter ſahen, daß es mit JEſu allbereit auf das euſſerſte kommen, und förchteten, Er mögte noch auf dem Weg unter dem Laſt erliegen, und gähling dahin ſterben, ohne für ſich das Vergnügen zu haben, Ihn an dem Creutz ſterben zu ſehen, ergrieffen ſie einen, Simon von Cyrene genannt, der vom Feld kam: Dieſen zwungen ſie, und legten das Creutz auf ihn, daß ers nachtrüge. Luc. C. 23. v. 26. Matth. C. 27. v. 32.

Laſſet uns hier betrachten die euſſerſte Verlaſſung, in welcher ſich dazumahl der Heiland befande. Er ware von einer groſſen Menge Volcks umgeben, wie der H. Lucas bezeuget. Darunter waren Zweiffels ohn nicht wenige, denen zum Guten Er Mirackel gewürckt: Unterdeſſen erbietet ſich aus ſo vielen nicht ein eintziger, Ihm in dieſer ſeiner höchſten Noth einigen Troſt zu verſchaffen. Etliche Weiber waren zwar in etwas empfindlich; klagten, und weinten über Ihn, wegen der Ubermaaß ſeiner Schmertzen: Er aber ſagte ihnen, ſie ſolten nicht über Ihn, ſondern vielmehr über ſich ſelbſt, und über ihre Kinder weinen. Es ware ſonſt niemand, als nur oberwehnter Simon, der Ihm ſein Creutz tragen halff; und auch dieſen muſte man hierzu zwingen. Geſchiehet nicht eben diß noch alle Tag unter denen Chriſten? JEſus hat gut ſagen: So mir

mir jemand will nachfolgen, der verlaug⸗ne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auff ſich, und folge mir nach. Matth. C. 16. v. 24. Es iſt kaum ein eintziger, der Ihm unter dieſem Beding nachfolgen wolle. Man will Ihm wohl folgen auf den Berg Thabor; nicht aber auch auf den Calvari⸗Berg: Findet man einige ſo zarte Seelen, welche ſich von ſeinem peinlichen Leiden in etwas rühren laſſen, und darüber weinen; ſo wird man doch ſehr wenige finden, welche Hertz und Muth genug haben, an dieſem ſeinen peinlichen Leiden auch für ſich ſelbſt Theil zu nehmen.

Nichts iſt in dem Chriſtenthum gemeiners, als das Creutz verehren; nichts anbey ſeltzamers, als ſich ſelbſt erbieten, das Creutz zu tragen. Glückſeeliger Cyreneer, wan du dein Glück erkennteſt! O daß du wußteſt, wer der ſeye, dem du allhier Hülff leiſteſt, und was diß für ein Laſt ſeye, den du tragen hilffſt! Du würdeſt dieſe deine Verhängnuß tauſend mahl benedeyen; und was du nur aus Noth zu thun angefangen, würdeſt du fortfahren zu thun mit Lieb, und mit vielen Freuden!

O mein JEſu, kan man dich mit dieſem Creutz alſo beladen ſehen, ohne dich zu lieben? Kan man aber dich lieben, ohne zugleich zu verlangen, gleich dir beladen, und bedrängt zu ſeyn? Wie? Du ſollteſt allein dieſes liebwürdigſte Creutz tragen; und nicht auch ich nach deinem Exempel? Ich müſte wohl gar unempfindlich, und höchſt undanckbar ſeyn

deinen ſo vielen Gutheiten! Nein, mein GOtt, nein; du ſollſt nicht allein auf den Calvari-Berg gehen; ich werde die Ehr haben, dich dahin zu begleiten. Und wan ich nicht ſterbe durch die Grauſamkeit deiner Feinden; ſo will ich ſterben durch die Gewaltthätigkeit meiner Lieb. Ich will nicht eine Stund von meinem Leben hingehen laſſen, ohne etwas zu leiden; und ich werde weder Ehr, noch einige Ergötzlichkeit achten, als nur jene, Theil zu haben an denen Schmertzen, und an denen Schmachen deines ſeeligmachenden Creutz.

XLIV. Betrachtung.

Uber das, was auf dem Calvari-Berg vor der Creutzigung fürgangen.

Erſter Punct.

LAſſet uns allhier betrachten die Umſtänd, in denen JEſus ſein Leben hat dargeben wollen; dann ſie ſeynd miteinander voll deren Geheimnuſſen, und mit Fleiß ausgeſucht, ſeinen Tod ſchmählicher für Ihm, und nutzlicher für uns zu machen. Er hat ſterben wollen auf der Schedelſtatt, einem Ort, welcher beſtimmt ware, darauff die Ubelthäter hinzurichten; um uns hierdurch zu zeigen, daß Er ſterbe, unſere Miſſethaten und Sünden abzubüſſen. 2. Auf einen Berg, und bey hellem Mittag; damit Ihn jederman könnte ſterben ſehen. 3. Am hohen

hohen Oſter-Feſt; auffdaß Er eben ſo viele Zuſchauer und Zeugen von ſeinen Schmachen hätte, als viele Menſchen dazumahl aus allen Völckern, und von allen Theilen der Welt nach Jeruſalem kommen, erwehntes Feſt zu feyern.

Sehe da, wie ſorgfältig der Heiland den hellen Tag, und die Augen ſo vieler Menſchen, als Er nur konnte, geſucht, um mit grösserer Schand zu ſterben. Thut man eben diß noch auff der Welt? Thun wir ſelbſt gleich alſo? Es iſt wohl wahr; wir ſuchen das Licht, wan es darum zu thun iſt, den Kram von unſeren vorgeblichen Verdienſten auszulegen; wir wollen geſehen ſeyn, wan wir etwan im Begriff ſeynd, etwas Groſſes, und glorreiches zu unternehmen; und das giebt uns unſere Eitelkeit ein: Fallen wir aber in Fehler, oder Mängel, die unſere Schwachheiten entdecken, und an Tag legen; ſuchen wir alsdann Zuſchauer, um hierdurch unſere Blöſſe und Beſchämung um ſo viel mehr offenbahr zu machen, und zu vergröſſeren?

Ach! wie rar und ſeltzam iſt dermalen auff der Welt eine ſolche Aufführung. Man findet ſelbe nur in jener kleinen Zahl deren wahren Glaubigen, denen du die Geheimnuſſen eines heiligen Lebens, und die in einer willigen Verdemüthigung verborgene groſſe Schätz aus beſonderen Gnaden haſt offenbahrt. Es iſt deine Schuld nicht, O mein Herr, und gütigſter GOtt, daß ich von dieſen göttlichen Licht-

Stralen

Stralen nicht bin gerührt worden; du haſt dieſelbe mir biß hieher wohl tauſend mahl in die Augen leuchten laſſen zur Zeit des Gebetts; hätte ich darauff jene Auffmerckſamkeit gehabt, die du von meiner Treu verlangt und gehofft; ich würde in allweg ſo klar und heiter geſehen, und erkennt haben die reiche Quellen der Gnad, welche in einer wahren Demuth, und Gedult vergraben ſtecken, daß ich gleich viele Neigung, und Eifer würde getragen haben für das Leiden, für Schmachen und Unbilden, als ich bißhero unglückſeeliger Weis gezeigt für eitle Glückwünſch, und ſchnöde Ergötzlichkeiten. Thue mir die Gnad, und verleihe mir dieſen heiligen Eifer, auffdaß ich, dir nachzufolgen, künfftighin nur ſuche, was mir am meiſten weh thun, und mich auf das empfindlichſte beſchämen kan; daß ich fliehe die Ehren, und biß zum End meines Lebens getreulich verharre in der Lieb deren Verdemüthigungen.

Zweyter Punct. Nachdem der göttliche Heiland auff den Calvari-Berg kommen, gaben ſie ihm Wein zu trincken, der mit Gall vermiſcht war. Und nachdem Er denſelben verkoſtet, wollte Er nicht trincken. Matth. C. 27. v. 34.

Die Juden hatten den gottſeeligen Gebrauch, denen einen Trunck Wein zu geben, die zum Tod verdammt waren, ſie hierdurch zu laben, und zu ſtärcken. JEſus, völlig niedergeſchlagen, gantz entſchöpfft, ermattet, und vor Durſt faſt verſchmachtet, hatte dieſen

wie-

wiewohl geringen Troſt höchſtens vonnöthen. Man gabe Ihm in der That zu trincken. Aber aus einer allerdings unmenſchlicher Grauſamkeit ware dieſer Tranck mit Gall, und ſehr bitteren Myrrhen vermiſcht. Der Heiland, welcher wohl wußte, von was für einen Geſchmack dieſes Getränck wäre, nahme doch etwas weniges davon in ſeinen Mund, es zu verkoſten; uns hierdurch ein gantz fürtreffliches Exempel zu geben in unſeren Bedrängnuſſen, wan etwan einige ſo Boßhafft wären, und an ſtatt, dieſelbe zu minderen, ſie noch mehr zu verbittern ſuchen ſollten. Er wollte uns zu gleicher Zeit auch lehren, wie wir unſerem Geſchmack weh thun, und abtödten ſollten. O mein JEſu, wie theur muſt du unſere Gelüſten, und gar zu heickele Sinnlichkeiten büſſen!

Aber weißt du auch, O meine Seel, daß man dem Heiland noch jetzt, und alle Tag Wein mit Gall vermiſcht zu trincken darbiete? Und du ſelbſt, ſo offt du in deine, für ſich gute und heilige, Werck Unvollkommenheiten, eine eitle Ehr, einen Eigennutz, eine verkehrte Meinung haſt eingemiſcht; ware das nicht eine Gattung der Gall, wodurch du bitter und ungeſchmackt gemacht den wenigen Wein, mit dem du ihm eine Ergötzligkeit haſt machen wollen? Das iſt, was ihm ab deinem Getränck einen Eckel gemacht.

Nicht alſo tractireſt du mich, O mein liebreichſter Heiland. Du giebſt mir dein allerheiligſtes Fleiſch und Blut zur täglichen Nahrung;

du könnteſt mir ja nichts koſtbarers, nichts an-nehmlichers geben: Du laſt mich noch darzu verkoſten das gantz himmliſche Hönig deiner göttlichen Tröſtungen; und ich Undanckbarer gebe dir hingegen nichts, als nur wenig Wein, mit Gall und Wermuth vermiſcht. Vergeſſe, Herr, meine Undanckbarkeiten, und mache durch deine Gnad, daß ich dir künfftighin lauter heilige Werck auffopffere; vollkommene Werck; Werck, welche dir angenehm seyen, und mich mit dir auf das innigſte vereinigen durch eine reine, und heilige Lieb.

Dritter Punct. Man hatte dem Sohn GOttes biß hieher ſchon dreymahl die Kleider ausgezogen: Da Er gegeiſſelt worden; da man Ihm den ſpöttlichen Purpur-Mantel angelegt, und da man Ihm dieſen Mantel abgenommen, und ſeine Kleider wieder gegeben. Man entkleidet Ihn nun endlich das Vierte mahl, ohne Ihm auch ſeinen Unter-Rock zu laſſen, da man Ihn an das Creutz annageln wollte; welches ſeine allzeit liebreiche Fürſichtigkeit alſo verhängt, um uns zu lehren, daß die Abſchelung von irdiſchen Dingen ein zu einem wahren Chriſtlichen Leben allerdings nothwendiger Punct ſey; und daß wir nach dieſer heiligen Entblöſſung in allweg trachten müſſen, wan wir nach der Chriſtlichen Vollkommenheit ein auffrichtiges Verlangen tragen.

Diß iſt, worinn die Evangeliſche Armuth beſtehet, welche uns unſer Herr alſo inſtändig

hat anbefohlen in ſeinem Evangelio; von welcher Er uns ſo groſſe Exempel gegeben in allen Ständen ſeines Lebens; und von welcher Er uns nun kurtz vor ſeinem Tod eine ſo kräfftige Lection haltet, da Er bloß an das Creutz will angehefftet werden. Werden wir hierauß keinen Nutzen ſchöpffen, O meine Seel? werden wir von dieſem guten Meiſter niemahl lernen eine vollkommene Ablöſung von allem dem, was GOtt nicht iſt?

Ich will mich hierauf befleiſſen, O mein göttlicher Lehr-Meiſter, alle die Täg meines Lebens. Müd, die ſchlechte Lumpen des alten Adams noch länger zu tragen, verlange ich, hinfüro nicht anderſt gekleidet zu ſeyn, als mit deiner heiligen Blöße, nicht anderſt auffgeputzt, als mit deiner königlichen Liberey; ich will nicht anderſt reich ſeyn, als von deiner Armuth, nicht anderſt geehrt, als durch deine Schmachen.

XLV. Betrachtung.

Von der Creutzigung des göttlichen Heilands.

Erſter Punct.

NAchdem die Soldaten dem HErrn die Kleider abgenommen, befahlen ſie ihm, auf dem Creutz, ſo auf der Erden lage, ſich auszuſtrecken; welchem Befehl Er alsbald gehorſamet, ſeine Händ und Füß mit vielem Willen

Willen darbietet, an das Creutz angenagelt zu werden.

Laſſet uns bewundern ſeine Sanfftmuth, ſeinen Gehorſam, ſeine gantz ruhige Gelaſſenheit auf dieſem Bett des Schmertzens. Er beklaget ſich nicht mit einem Wort über die Grauſamkeit ſeiner Peinigern; Er gehorſamet ihnen in allem ohne Widerſtand; und weilen Er ſeine Seel in Ruh beſitzet, erhebt er die Augen gegen den Himmel, bettet ſeinen Vatter an, dancket ihm von Hertzen, daß die Stund, nach welcher er alſo ſehnlich verlangt, nun endlich ankommen, und bietet ihm ſich dar, auf dieſem Altar geſchlachtet zu werden, als ein Verſöhn-Opffer für unſere Sünden. O wunderbarliches Modell des allervollkommenſten Gehorſams! Er laßt ſich binden, gleichwie vor dieſem Iſaac, da ihn ſein Vatter auf dem Altar oben auf den Holtz-Hauffen gelegt, allwo dieſer gehorſame Sohn den tödtlichen Streich erwartete. Auch JEſus erwartet die Nägel, und die Hammer-Streich, da er nun an das Holtz des Creutz ſchon angebunden iſt, durch die unſichtbare Band ſeiner Lieb.

Ewiger Vatter, der du dich andermahl begnügt mit dem Gehorſam des Iſaac; begnüge dich auch jetzt, wan es möglich iſt, mit der vollſtändigen Unterwerffung und Ergebenheit deſſen, von dem Iſaac nur eine Figur geweſen. Schicke deine Engel, die Händ deren Peinigern einzuhalten, und von dieſem Altar

Altar nur geſchwind hinweg zu nehmen dieſes unſchuldige Schlacht-Opffer; welches allda ſoll geſchlachtet werden. Aber nein, mein GOtt, nein; du wirſt mein Gebett nicht erhören: Du willſt, daß an dem Opffer deines Sohns nichts abgehe, damit das Werck unſerer Erlöſung vollkommen ſeye. Gebenedeyt ſeye in Ewigkeit deine unermeſſene Lieb! Thue mir die Gnad, O HErr, daß ich dir mich ſelbſt dargebe zu einem Opffer, welches gleichfals vollkommen ſeye, und ein wahrhaffter, getreuer Abdruck von jenem Opffer, welches mein Heiland würcklich im Begriff iſt zu vollziehen.

Zweyter Punct. Da der Heiland alſo ausgeſtreckt auf dem Creutz lage, wurden an daſſelbe beyde Füß, und beyde Händ angenagelt; und aus dieſen vier groſſen Wunden, ſo die Nägel gemacht, floſſen eben ſo viele Bäch ſeines heiligſten Bluts, und übergoſſen die Erden.

Erwege, O meine Seel, den euſſerſten Schmertzen, welchen dem gebenedeyten JEſu verurſacht dieſe grauſame Wunden in jenen Theilen des Leibs, allwo die meiſte Spann-Adern zuſammen lauffen; in einem Leib, welcher gleich zart, und empfindlich ware. Wan du nicht einmahl einen leichten Nadel-Stich ertragen kanſt; urtheile für dich ſelbſt, was dein göttlicher Heiland ausſtehe, da ihm Händ und Füß durchſtochen werden mit groſſen ſpitzigen Nägeln, welche ihm die Adern

und das Fleiſch zerriſſen. Schaue, was einen peinlichen Gewalt man ihm anthue, da, nachdem die eine Hand angenagelt ware, die verwundete Senn-Adern ſich zuruck gezogen, daß demnach der andere Arm nicht hinreichen konnte biß an das Ort, allwo man auch die andere Hand anzuhefften gedachte; da, ſage ich, ſeine Peiniger dieſen Arm mit aller Macht, und ſolchem Gewalt dahin gezogen, daß hierdurch alle ſeine Gebeiner verrenckt wurden! Mit was für einen Muth ſieheſt du allhier erfüllt jene Wort, welche in der Perſon des Heilands der Prophet ſchon vorlängſt geſprochen: Sie haben meine Händ, und meine Füß durchgraben; und alle meine Gebein gezehlt? Pſalm. 21. v. 18. Wie zerbricht dir das Hertz im Leib nicht vor bitterſten Leid und Schmertzen, in Betrachtung dieſes GOtts der Lieb, welcher alſo, und ſo vieles für dich leidet? Bitte ihn inſtändig, daſſelbe mit dieſen Nägeln zu durchſtechen, auffdaß du zum wenigſten in etwas gerührt werdeſt von ſeinen Peinen, von ſeiner Lieb, und von dem Haß deiner Sünden, welche ihn in dieſen kläglichen Stand geſetzt haben.

O mein ſüſſeſter JEſu, was ſeynd das für Wunden, mitten in deinen Händen, Zachar. C. 13. v. 6. Und was wollen ſie mir anderſt ſagen, als, du habſt mich alſo geliebt, daß du hierdurch abbüſſen wollen alle meine Unordnungen, meine viele Fehler und Sünden, die ich durch meine böſe Werck, durch

meine verkehrte Neigungen und Begierden begangen? Ja, in allweg; die Wunden meiner Seel müſſen wohl überaus tieff, und gefährlich geweſen ſeyn; dieweil ſie nicht anderſt, als durch ſo grauſame Wunden deines unſchuldigſten Leibs haben mögen geheilt werden.

Ich ſage dir unendlichen Danck, O mein gebenedeyter HErr, für dieſe deine unbegreiffliche Lieb. Ach! Laſſe aus dieſen deinen heiligen Wunden, aus dieſen geheiligten Feuer-Oefen heraus ſchlagen die völlige Glut deiner ewigen Lieb, die gantze Welt mit heilſamer Gegen-Lieb für einen ſo guten GOtt anzuflammen; laſſe zum wenigſten einige Funcken von dieſen ſchönen und koſtbaren Flammen eindringen in dieſes mein mattes Hertz, auffdaß darinn entzündet werde dieſes göttliche Feuer, von dem ich inniglich verlange verzehrt zu werden.

Dritter Punct. Nachdem unſer HErr an das Creutz angenagelt ware, hebten dieſes die Gerichts-Diener in die Höhe, und lieſſen es mit ſolcher Ungeſtümm in die Gruben fallen, worinn es ſollte feſt geſetzt werden, daß der allerheiligſte Leib des Heilands auf eine gantz entſetzliche Weis erſchüttert, und ihm der allergrauſamſte Schmertz verurſacht worden, dergleichen er bißhero noch nicht erlitten.

Was ein Spectacul, O meine Seel! Und wie mächtig iſt dieſes, Engel und Menſchen in Erſtaunung zu ſetzen! Erhebe deine Augen,

und dein Hertz gegen dieſen Anbettungs-würdigſten Gegenſtand, welcher allein würdig iſt, alle Blick deiner Augen, und die gantze Lieb deines Hertzens an ſich zu ziehen. Erwege, wie groß zu eben dieſer Zeit geweſen zugleich die Beſchämung des göttlichen JEſu, da Er ſich im Angeſicht aller Welt mit Schmach und Schand beladen hat ſehen müſſen; und die Schmertzen, ſo er dazumahl gelitten an allen Theilen ſeines unſchuldigſten Leibs. Sehe ſein gebenedeytes Haupt, welches nicht, als nur auf ſcharff ſtechenden Dörnern ruhen kan; ſehe ſeine Händ und Füß, deren Oeffnungen allzeit mehr und mehr erweitert werden durch die Schwere des krafftloſen Leibs; ſehe endlich ſeinen gantzen Leib, der ſich nirgendswo anlehnen kan, als auf blaue Beůl, und blutige Wunden: Und dieweil deine Sünden die wahre Urſach ſeynd von ſeinen Peinen, ſuche zum wenigſten eine lebhaffte Reu bey dir zu erwecken, daß du dieſelbe begangen, und in deinem Hertzen eine zarte Lieb gegen den, welcher dieſelbe mit ſo groſſen ſeinen Koſten will abbůſſen. Wan die Freund des Jobs ſich nicht haben enthalten können, laut zu ſchreyen, bitterlich zu weinen, ihre Kleider zu zerreiſſen, und zum Zeichen ihres hefftigen Leids ihre Häupter mit Aſchen zu beſtreuen, da ſie ihn auf einem Miſthauffen ſitzen geſehen, mit eiterichten Geſchwären am gantzem Leib überdeckt; was müſſen, O mein JEſu, O meine Lieb! was müſſen Chriſtliche

Seelen thun, die ſich befleiſſen, dich zu lieben, da ſie dich an einem peinlichen Creutz hangen ſehen, von der Fuß-Sohlen an biß zum Haubtſchedel voll der Wunden, und Striemen: und blauen Mahl, und geſchwollenen Beülen? Iſai. C. 1. v. 6. Können ſie dich in dieſem ſo kläglichen Stand anſehen, ohne in ein wehmüthiges Achzen, in ſchmertzliche Seuffzer auszubrechen, und in Zähren gantz zu zerflieſſen?

O mein Heiland, warum bin ich von ſo billichmäſſigen Geſinnungen nicht gantz eingenommen? Ich, dem deine Schmertzen viel empfindlicher ſeyn ſollten, als das wiewohl viele Weh des Jobs ſeinen Freunden, für die er eben nicht gelitten, was Du, mein göttlicher Erlöſer, für mich leideſt? Laßt uns weinen, O meine Seel, laſſet uns bitterlich weinen über das Leiden eines ſo guten HErrn; laſſet uns dieſe unſere Zähren vermengen mit jenen ſeiner heiligſten Mutter, und gleich Ihr bey ſeinem Creutz durch ſtandhafftes Andencken ſeiner Peinen verharren alle die Täg unſeres Lebens.

XLVI. Betrachtung.

Was, und wer der gecreutzigte JEſus ſeye?

Erſter Punct.

UNten an dem Creutz kniend, mit gegen den allbereit ſterbenden Heiland erhobenen Augen,

Augen, laßt uns dieſes ſo hohe, und unausſprechliche Geheimnuß recht auffmerckſam betrachten, um deſſelben Tieffe zu ergründen, und wohl zu begreiffen, was, und wer da ſey der gecreutzigte JEſus. Denen Heyden, welche nur ihre ſtoltze, und anbey ſchwache Vernunfft zu Rath ziehen, iſt Er eine lächerliche Thorheit; denen Juden, welche allein nach ihren verkehrten und boßhafften Anmüthungen urtheilen, iſt Er eine Aergernuß; 1. ad Cor. C. 1. v. 23. Denen Chriſten aber, welche von dem Licht des Glaubens erleuchtet seynd, iſt der gecreutzigte JEſus ein göttliches Geheimnuß, unendlich würdig ihrer Anbettung, ihrer Bewunderung, ihrer Danckbarkeit, und ihrer Lieb.

Ja, meine Seel, dieſer, den du allhier, mitten zwiſchen zwey Mördern, an einem Creutz hangen ſieheſt, mit Schand und Spott überladen, von einem gottloßen und undanckbaren Volck vermaledeyt, am gantzen Leib verwundet, mit einem in den Abgrund der Bitterkeit verſenckten Hertzen; dieſer iſt, ſage ich, der wahre, lebendige GOtt, der GOtt der Majeſtät, mitten zwiſchen dem Vatter und heiligen Geiſt glantzend von einer unſterblichen Herrlichkeit; deſſen Pallaſt der Himmel, deſſen Fuß-Schemmel die Erden iſt; der ſitzet über denen Cherubinen, und daher wandelt auf denen Flügeln deren Winden. Pſalm. 103. v. 3. Vor dem ſich biegen müſſen alle Knie deren, die im Himmel,

mel, und auf Erden, und unter der Erden ſeynd. ad Philipp. C. 2. v. 10. Er iſt der, welcher die Glückſeeligkeit deren Engeln und Menſchen ausmacht, und zu deſſen höchſten Ehren die Cherubim und Seraphim in dem Himmel unaufhörlich erſchallen laſſen dieſes hohe Lob-Geſang: Heilig, heilig, heilig iſt der HErr, der GOtt der Heerſchaaren. Iſai. C. 6. v. 3.

Ja, mein JEſu, ob ich dich ſchon an dieſem Creutz mit Schmachen und Wunden gantz überdeckt ſehe, ſo erkenne ich dich doch als meinen HErrn, und meinen GOtt; ich finde dich allhier eben ſo würdig meiner Anbettung, und meiner Lieb, als auf dem Thron deiner ewigen Glory; ja ich darff ſagen, daß ich dich allhier noch weit liebwürdiger finde: Dann wan du an dieſem peinlichen Holtz verdemüthigt, und mit tauſend Schmertzen überladen ſcheineſt, ſo iſt es nur die Lieb, mit der du gegen mich brenneſt, welche den Glantz deiner Hochheiten verdunckelt; welche dich in dieſen kläglichen Stand deren Schmachen und Schmertzen geſetzt; und welche dich endlich dahin vermögt, als ein ehrloßer Ubelthäter an dieſem Creutz zu ſterben. O Lieb, weit ſtärcker, als der Tod! Wirſt du niemahl machen, daß ich mir ſelber abſterbe, um künfftighin eintzig und allein zu leben für den, welcher mich alſo zart geliebt hat? Lieb, härter, als die Höll, wan du dieſes mein Hertz nicht endlich einmahl bezwingeſt, erweicheſt, entzündeſt

zündeſt, und in völlige Flammen ſetzeſt! Maſſen in aller Wahrheit, gegen einen GOtt, welcher für mich ſtirbt, ohne Erkandtlichkeit, ohne Lieb ſeyn, eine gantz grauſame Höll iſt.

Zweyter Punct. Was, und wer iſt der gecreutzigte JEſus? Er iſt der Prieſter in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedech; Pſalm. 109. v. 4. Der allerhöchſte Prieſter des neuen Geſätz, von GOtt auf eine unendlich fürtrefflichere Weis hierzu beruffen, als Aaron; der Fürſt deren Hirten, und der Oberſte Hirt unſerer Seelen; welcher auf den Altar des Creutz geſtiegen, allda zu opfferen ein blutiges, und unvergleichlich koſtbarers Opffer, als vorhin jemahls der göttlichen Majeſtät iſt entrichtet worden: Dann Er ſelbſt iſt das groſſe Schlacht- und Brand-Opffer, welches allhier geopffert wird zur Ehr und Glory ſeines Vatters, und zur Verſöhnung deren Sündern. Was ein unbegreiffliches Geheimnuß! Was eine wunderbarliche Erfindung der Weißheit Gottes! Was ein unerhörtes Wunder der Lieb, daß der Sohn des lebendigen Gottes ſich ſelbſt auffopffere an einem peinlichen Creutz; daß Er zugleich das Opffer und der Prieſter ſey; und daß ein ſo erſtaunliches Wunder in das Werck geſetzt werde zum Guten eines elenden Erd-Wurms, eines verdammlichen Sclavens, eines armſeeligen Sünders; um dieſen mit GOtt auszu-

ſöhnen,

mel, und auf Erden, und unter der Erden ſeynd. ad Philipp. C. 2. v. 10. Er iſt der, welcher die Glückſeeligkeit deren Engeln und Menſchen ausmacht, und zu deſſen höchſten Ehren die Cherubim und Seraphim in dem Himmel unaufhörlich erſchallen laſſen dieſes hohe Lob-Geſang: Heilig, heilig, heilig iſt der HErr, der GOtt der Heerſchaaren. Iſai. C. 6. v. 3.

Ja, mein JEſu, ob ich dich ſchon an dieſem Creutz mit Schmachen und Wunden gantz überdeckt ſehe, ſo erkenne ich dich doch als meinen HErrn, und meinen GOtt; ich finde dich allhier eben ſo würdig meiner Anbettung, und meiner Lieb, als auf dem Thron deiner ewigen Glory; ja ich darff ſagen, daß ich dich allhier noch weit liebwürdiger finde: Dann wan du an dieſem peinlichen Holtz verdemüthigt, und mit tauſend Schmertzen überladen ſcheineſt, ſo iſt es nur die Lieb, mit der du gegen mich brenneſt, welche den Glantz deiner Hochheiten verdunckelt; welche dich in dieſen kläglichen Stand deren Schmachen und Schmertzen geſetzt; und welche dich endlich dahin vermögt, als ein ehrloßer Ubelthäter an dieſem Creutz zu ſterben. O Lieb, weit ſtärcker, als der Tod! Wirſt du niemahl machen, daß ich mir ſelber abſterbe, um künfftighin eintzig und allein zu leben für den, welcher mich alſo zart geliebt hat? Lieb, härter, als die Höll, wan du dieſes mein Hertz nicht endlich einmahl bezwingeſt, erweicheſt, entzündeſt

zündeſt, und in völlige Flammen ſetzeſt! Maſſen in aller Wahrheit, gegen einen GOtt, welcher für mich ſtirbt, ohne Erkandtlichkeit, ohne Lieb ſeyn, eine gantz grauſame Höll iſt.

Zweyter Punct. Was, und wer iſt der gecreutzigte JEſus? Er iſt der Prieſter in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedech; Pſalm. 109. v. 4. Der allerhöchſte Prieſter des neuen Geſätz, von GOtt auf eine unendlich fürtrefflichere Weis hierzu beruffen, als Aaron; der Fürſt deren Hirten, und der Oberſte Hirt unſerer Seelen; welcher auf den Altar des Creutz geſtiegen, allda zu opfferen ein blutiges, und unvergleichlich koſtbarers Opffer, als vorhin jemahls der göttlichen Majeſtät iſt entrichtet worden: Dann Er ſelbſt iſt das groſſe Schlacht- und Brand-Opffer, welches allhier geopffert wird zur Ehr und Glory ſeines Vatters, und zur Verſöhnung deren Sündern. Was ein unbegreiffliches Geheimnuß! Was eine wunderbarliche Erfindung der Weißheit Gottes! Was ein unerhörtes Wunder der Lieb, daß der Sohn des lebendigen Gottes ſich ſelbſt auffopffere an einem peinlichen Creutz; daß Er zugleich das Opffer und der Prieſter ſey; und daß ein ſo erſtaunliches Wunder in das Werck geſetzt werde zum Guten eines elenden Erd-Wurms, eines verdammlichen Sclavens, eines armſeeligen Sünders; um dieſen mit GOtt auszu-

ſöhnen,

ſöhnen, und für ihn gantz unſchätzbare Gaben der Gnad, und der Glory zu verdienen! Was kan ich dir dargegen opfferen, O mein göttlicher Heiland, O liebreichſter Hirt meiner Seel, zu einiger Erkandtlichkeit für eine ſo hohe Wohlthat? Ich will dieſem deinen blutigen Opffer mit Lieb-vollem hertzen beywohnen; ich will mein Hertz mit deinem Hertzen unaufflößlich vereinigen, nachdem ich dir daſſelbe vorhin auffgeopffert zerknirſcht, verdemüthigt, voll der bitterſten Reu, und lebhaffteſter Beſchämung, dich jemahls beleidigt zu haben; gantz entzündet von auffrichtigſtem Verlangen, ſeine bißhero begangene Mißhandlungen mit ſeinem Blut bis auf den letzten Tropffen auszuwaſchen. Das ſeeligmachende Blut, welches du nun vergieſſeſt, O HErr, wird das meinige reinigen; es wird es heiligen, und mithin würdig machen, daß es zu einem Verſöhn-Opffer möge geopffert werden. Ich will dir über diß annoch auffopfferen ein Opffer des ewigen Lobs, mit feſten Entſchluß, dir alle die Täg meines noch übrigen Lebens getreu zu ſeyn. Nehme in Gnaden an, O mein HErr, dieſe meine obſchon geringe Opffer; vereinige ſie mit dem, welches du nun würcklich zu vollziehen gedenckeſt auf dem Calvari-Berg: Sie werden hierdurch wohlgefälliger und koſtbarer werden in deinem, und deines himmliſchen Vatters allerheiligſten Angeſicht.

Dritter Punct. Was, oder wer iſt der gecreutzigte JEſus? Er iſt ein vom Himmel geſandter Lehrmeiſter, uns Menſchen die Weg des Heils zu lehren, und uns zu zeigen die wiewohl enge, jedoch gerade Steg der höchſten Vollkommenheit. Dieſer göttliche Lehrmeiſter, nachdem Er der Welt, während der Zeit von drey und dreyſſig Jahren, ſowohl mit Worten, als mit Exempeln die heilſamſte Lehren vorgelegt, hat nun endlich die Cantzel des Creutz beſtiegen, um allda einen kurtzen, und Summariſchen Begriff von dem allem abzufaſſen, was Er vorhin jemahls hohes, oder ſonderbahr merckwürdiges gelehrt hatte. Die erſte Predig, welche Er an ſeine Jünger gethan, hat Er auf einem Berg gehalten; die letzte, welche aber weit nachdrücklicher und eindringender, als jene iſt, haltet Er nun auf dem Calvari-Berg; dann allhier iſt es eigentlich, allwo Er die Armuth, die Verdemüthigungen, die Trangſalen und Zähren nun würcklich, und im Werck ſelbſt ſeelig ſpricht. Laſſet uns demnach einbilden, der himmliſche Vatter ſage uns heut eben das, was Er andermahl dem Moyſi geſagt: Sehe wohl darauff, und mache es nach dem Fürbild, welches dir auf dem Berg iſt gezeigt worden. Exod. C. 25. v. 40.

Laſſet uns dann zu dieſem gecreutzigten JEſum hinzu nahen; es braucht mehr nicht, in der Wiſſenſchafft deren Heiligen vollkommen unterwieſen zu werden, als daß man die Augen

gen wohl bedachtſam auf Jhn ſchlage: Laſſet uns allda ſehen, was, und wie viel Jhm koſten unſere Sünden, und wider dieſe einen auffrichtigen Haß und Abſcheuen faſſen; was, und wie viel Er gethan und gelitten, was, und wie viel Er nun noch würcklich thue und leide, die Glory ſeines Vatters vollſtändig wieder zu erſetzen; laßt uns zu dieſem End auch unſerer Seits weder Müh, noch Leiden ſparen, und zu einem ſo fürträglichen Vorhaben alles mögliche beytragen; laſſet uns ſehen, wie großmüthig Er verachte die Güter, die Ergötzlichkeiten, die Ehren und Hochheiten dieſer Welt, und hierinn Jhm mit ſtandhafften Hertzen nachfolgen; laßt uns endlich ſehen, was eine hertzliche Lieb Er allzeit getragen, und noch trage gegen das Creutz, und dieſes gleichfals, wie Er, und für Jhn lieben. Laſſet uns nicht eine einzige aus dieſen ſeinen alſo wichtigen Lectionen unachtſam übergehen; laſſet uns dieſelbe mit vielem Reſpect vernehmen, in unſere Hertzen tieff eindrucken; und bevorab im Werck ſelbſt fleißig ausüben; damit wir gleich dem Apoſtel mit Wahrheit ſagen können: Jch ſuche, und verlange auf dieſer Welt nichts anders zu wiſſen, als allein JEſum Chriſtum, und dieſen zwar den Gecreutzigten. I. ad. Cor. C. 2 v. 2.

O göttlicher Lehrmeiſter, O unerſchaffene Weißheit, O mein JEſu, nehme auch mich in die Schul des Calvari-Bergs auf! Da will ich mit allem Ernſt dahin trachten, die

hohe

hohe Erkandtnuſſen, und wichtige Lehren eines für mich gecreutzigten GOttes zu begreiffen. Drucke dieſe nur fein tieff ein in meinen Verſtand, ſchreibe ſie unauslöſchlich in mein Hertz ein, erfülle mit denenſelben meine Gedächtnuß; mache, daß nur dieſe die höchſte und beſtändige Regeln ſeyen von allem meinen Thun und Laſſen; daß ich dieſelbe bey Tag und Nacht vor meinen Augen habe, und endlich daß ich forthin nichts mehr liebe, als allein dich, und dein ſeeligmachendes Creutz.

XLVII. Betrachtung.

Von dem Titul des Creutz.

Erſter Punct.

Und ſie heffteten über ſein Haupt die Urſach ſeines Tods, auf Hebräiſche, Griechiſche, und Lateiniſche Sprach geſchrieben: **Diß iſt JEſus von Nazareth, ein König der Juden.** Matth. C. 27. v. 37. Joan. C. 19. v. 19. 20.

Dieſer Titul, wie der heilige Evangeliſt angemerckt, hielte in ſich die Urſach ſeines Tods. Pilatus hatte JEſum in der That zum Tod verdammt, dieweil Er angeklagt worden, das Er ein König habe ſeyn wollen. JEſus ware in aller Wahrheit ein König; aber ein Ewiger König, der mit denen Königen dieſer Erden nichts gemeins hatte. Sein Reich ware nicht von dieſer Welt. Seine Herr-

Herrſchafft und Beherrſchung ware auf das Creutz gegründet; diß ware ſein Thron, auf dem Er von ſeinen getreuen Unterthanen wollte angebettet werden. Demnach ware es in der Sach ſelbſt ein pur eiteler Vorwand, deſſen die Feind JEſu Chriſti ſich bedienten, Ihn um das Leben zu bringen.

Die wahre Urſach von dem Tod JEſu, O meine Seel, iſt, dieweil Er dein JEſus, dein Erlöſer und dein Heiland iſt. Was groſſen Danck, was eine hertzliche Lieb biſt du Ihm darum nicht ſchuldig? Er ward JEſus genennt, da Er beſchnitten worden; dieweil Er eben da angefangen, das Amt eines Heilands zu vertretten, als Er die erſte Tropffen von ſeinem heiligſten Blut vergoſſen: Heut aber, da Er daſſelbe gantz und biß auf den letzten Tropffen vergieſſet, erfüllet Er das Amt eines Heilands; und dieſer hohe Titul iſt oben auf ſeinem Creutz zu leſen. Laſſet uns dann unſere Augen unabläſſig darauff halten, und mit vielem Danck er- und bekennen, daß, wan wir einſtens das Glück haben werden, ſeelig zu ſeyn, dieſes nur darum geſchehen werde, dieweil JEſus für Uns hat ſterben wollen.

O mein JEſu, wie vieles hat dich dieſer ſchöne Nahm, und mein Heil gekoſtet, indem du beyde mit dem theuren Werth deines Bluts haſt erkauffen müſſen! O unendlich gütiger JEſu, ſeye mein JEſus währenden meinem Leben, und in der Stund meines Tods! dann du biſt meine gantze Hoffnung. Laſſe mich genieſſen

nieſſen die ſüſſe und koſtbare Früchten deines bitteren, und peinlichen Leidens; Errette meine Seel aus denen Händen meiner unſichtbaren Feinden, und zeige in der That, indem du dieſelbe ſeelig macheſt, daß du mein JEſus, mein Heiland ſeyeſt.

Zweyter Punct. Drey Gattungen deren Menſchen haben dieſen oben an dem Creutz angeſchlagenen Titul geleſen. Die erſte waren die Hoheprieſter, denen derſelbe gar nicht gefallen wollte; dahero ſie dem Pilato ſagten: Schreibe nicht, der König der Juden; ſondern daß er geſagt hat: Ich bin der König der Juden. Ioan. C. 19. v. 21. Unglückſeelige! Ihr habt ihn nicht haben wollen für euren König; ihr werdet ihn haben müſſen für euren Richter. Die zweyte laſen denſelben ohne Auffmerckſamkeit, und hatten demnach keinen Vortheil davon. Alſo liſet man mehrmahlen noch jetzt die Hiſtori von dem Leben, und von dem Tod JEſu Chriſti, ohne die darinn verborgene Geheimnuſſen gründlich zu erforſchen, und einigen Nutzen daraus zu ſchöpffen. Die dritte, Maria nehmlich, die Jungfraülige Mutter, und der H. Johannes, der geliebte Jünger, haben es weit beſſer gemacht; dann ſie haben denſelben geleſen mit Andacht, und mit Reſpect, und haben davon den wahren Verſtand begriffen.

Dieſe ſeynd die Modell, denen wir es nachthun müſſen. Wir müſſen niemahls daß Evangelium hören, oder leſen; niemahl ein Creutz,

oder an demſelben die Bildnuß des gecreutzigten Heilands anſehen, ohne unſeren Verſtand zu einem heilſamen Auffmercken anzuhalten, und in unſeren Hertzen zu erwecken eine zarte Lieb und billichmäſſige Erkandtlichkeit gegen einen ſo guten GOtt; und ohne heilſame Entſchlieſſungen daraus bey uns abzufaſſen zur ernſtlichen Beſſerung unſerer Sitten, und zur genauer Einrichtung unſerer gantzen Lebens-Art. Thun wir das? Ach! wie offt haben wir ſchon dieſe hohe Geheimnuſſen nicht nur geleſen, ſondern auch betrachtet, ohne jedoch davon mit wahrem Nachdruck gerührt zu werden? Diß geſchiehet alſo, dieweil wir dieſelbe nur obenhin betrachten, ohne mit dem Geiſt in derenſelben eigentlichen Verſtand mit wahrem Ernſt einzudringen.

Halte ein, O mein göttlicher HErr, dieſe gar zu flüchtige Einbildung, und dieſen gar zu leichtſinnigen Sinn, welcher mich mir ſelbſt entführet zur Zeit des Gebetts, und mich mithin hindert, die gantze Auffmerckſamkeit meiner Seel anzuwenden zur reiffen Beſchauung deiner göttlichen Tugenden. Heffte mich unablößlich an dein ſeeligmachendes Creutz, verſchlieſſe mich in deinen heiligen Wunden; damit ich künfftighin mit Auffmerckſamkeit und Lieb bey mir ernſtlich erwege, was, und wie viel du für mich gethan und gelitten mit ſo groſſer und allerdings überſchwäncklicher Lieb.

Dritter Punct. Pilatus hat denen Hohenprieſtern, welche dieſen Titul wollten geändert

dert haben, geantwortet: Was ich geſchrieben hab, das hab ich geſchrieben. Ioan. C. 19. v. 22. Nicht ohne Einſprechung von oben herab hat er alſo geantwortet. Der HErr wollte uns hierdurch zu verſtehen geben, daß in dieſer Uberſchrifft durchaus alles wahr ſeye; daß, aus was immer für einem Menſchlichen Bedencken dieſelbe verfaßt worden, man jedoch darinn nichts ändern müſſe; und daß ſie nicht nur über dem Creutz angehefftet, ſondern noch über das auch in denen Hertzen deren Glaubigen tieff eingeſchrieben bleiben würde, biß zum End der Welt.

Iſt dieſelbe noch nicht ausgelöſcht in meinem Hertzen? trage ich genugſame Sorg, die Buchſtaben darvon öffters zu erneuern? Mache ich daraus von zeit zu zeit den Gegenſtand meiner Betrachtungen? Wird JEſus, der wahre Nazareer, der rechtmäſſige König nicht nur der Juden, ſondern aller Völckern hier auf Erden, wird Er anerkennt, gebenedeyt, und angebettet von allen Kräfften meiner Seel? Halte ich getreulich, was ich alſo offt verſprochen, Ihm alle die Täg meines Lebens behartlich zu dienen?

Von deiner Gnad, O mein JEſu, hoffe ich dieſe unverbrüchliche Treu. Ja in allweg, der Teuffel, das Fleiſch, und die Welt bemühen ſich miteinander vergebens; mir andere Geſinnungen beyzubringen; ich werde ihnen beſtändig antworten: Was ich geſchrieben hab, das hab ich geſchrieben; es bleibt bey

dem, was ich verſprochen; ich werde davon nimmermehr abgehen; ich werde niemahl ändern den einmahl gefaſſten Entſchluß, meinem JEſu jederzeit, und gäntzlich ergeben zu ſeyn. O liebreichſter Erlöſer, O Seeligmacher meiner Seel, der du nicht die mindeſte Aenderung geſtatten wollen in dem Titul deines Creutz, dulte geichfals keine in der Ergebenheit meines Hertzens, welches gantz und ewig dein ſeyn will.

XLVIII. Betrachtung.

Die Soldaten theilen unter ſich die Kleider des gecreutzigten HErrn. Die vorüber gehen, ſpotten ſeiner, und läſteren Ihn.

Erſter Punct.

NAchdem ſie ihn aber gecreutzigt hatten, theilten ſie ſeine Kleider, und wurffen das Looß darum.

Ohne uns auffzuhalten bey dem grauſamen Geitz dieſer Soldaten, welche die Kleider des gecreutzigten Heilands unter ſich theilten, in ſeinem Angeſicht, eh und bevor Er geſtorben; laſſet uns in dem Hertzen JEſu ſelbſt auffſuchen die Urſachen von dieſer mit ſo vielem Unrecht unternommenen Theilung ſeiner Kleidern. Wir werden deren allda zwey finden, beyde gantz Lieb- und Lehrreich. Die eine iſt die eufferſte Lieb, welche Er zu denen Menſchen tragt, ſo

gar auch zu denen, die Jhn gecreutzigt hatten, welchen Er mit allem Willen alles überlaſſt, was Er noch übrig hatte. Die andere iſt das hertzliche Verlangen, welches Er hatte, uns noch vor, und im Tod ſelbſt das allervollkommenſte Exempel der Evangeliſchen Armuth zu geben.

Mich zur würckſamen Lieb dieſer Tugend zu vermögen, ware dem Sohn Gottes nicht genug, daß man Jhn, da Er an das Creutz gehefftet wurde, ſeiner Kleider beraubt hätte; dieweil ſie mit allem Recht annoch ſein waren, wollte Er ſelbſt derenſelben ſich begeben, eh Er ſtürbe, und ſie freywillig überlaſſen dieſen ſeinen unbarmhertzigen Peinigern, deren Händ von ſeinem Blut noch würcklich gefärbt waren. Hat man jemahls eine Entblöſſung von allem zeitlichen Gut geſehen, welche vollſtändiger und allgemeiner geweſen, als die ſedes an dem Creutz nun allbereit ſterbenden JEſu? Kan man aber dieſe ſehen, und anbey ſich weigern, auch im Werck ſelbſt zu erfüllen den heilſamen Rath, welchen Er denen Glaubigen, jenen bevorab, die Er durch ſeine Gnad zu einer beſonderen, und hohen Heiligkeit beruffen, in der Perſon jenes Jünglings im Evangelio gegeben, da Er ihm geſagt: Willſt du vollkommen ſeyn; ſo gehe hin, verkauff, was du haſt, und gebs denen Armen . . . und komm, und folge mir nach. Matth. C. 19. v. 21.

Hab ich das Glück gehabt, O mein JEſu, die

dir hierinn zu folgen, ſo iſt es eine Würckung geweſen von deiner Gnad, und von deinem Exempel; beyde haben mich geleitet, und gezogen in dieſen glückſeeligen Stand, worinn ich nichts beſitze, als nur dich. Ich ſage dir hierfür unendlichen Danck. Ich empfinde viel mehr Vergnügen in dieſer Entblöſſung, die mich dir gleich macht, als ich vorhin jemahls genoſſen zu der Zeit, da ich von meinen Gütern annoch HErr und Meiſter ware; mehr, als ich finden und genieſſen würde in Beſitzung aller Schätzen der gantzen Welt. Mit was einem Uberfluß füllen deine Gutheiten aus die Leere, welche dieſe Entblöſſung in mir gemacht; maſſen du für ein wenig Erden, welches mich vielmehr beſchwerte, als bereicherte, mir verſprichſt das Himmelreich, und von dieſem mich allſchon genieſſen laſſeſt ein troſtreiches Unterpfand, indem du deine Gnad in mein Hertz ausgieſſeſt, und die Süſſigkeiten deiner Lieb demſelben alſo offt zu verkoſten giebſt!

Zweyter Punct. JEſus hatte einen Rock, der ware ungenähet; von oben an gewürckt durch und durch. Da ſprachen ſie unter einander: Laſſet uns ihn nicht zerſchneiden, ſondern das Looß darum werffen, weſſen er ſeyn ſolle. Joan. C. 19. v. 23. 24.

Der Heiland wollte nicht zugeben, daß dieſer Rock zerſchnitten würde. Er ware ein Werck von denen Händen der heiligſten

Jung-

Jungfrau; welche, da ſie denſelben, mit dem Blut ihres göttlichen JEſu gefärbt, in denen Händen dieſer Unmenſchlichen Barbarn erſehen, mit gröſſerem Recht, als vorhin der Patriarch Jacob, ſagen konnte: Ein böſes Thier, oder vielmehr, eine gantze Menge wilder und grauſamer Beſtien habe ihren geliebſten Sohn gefreſſen, und allbereit um das Leben gebracht. Gen. C. 37. v. 33.

Dieſer Rock des göttlichen JEſu ware ein Sinnbild ſeiner allerheiligſten Menſchheit, welche in dem Schooß der Jungfräulichen Mutter durch die Würckung des H. Geiſts gebildet worden. In Wahrheit ein koſtbarer Rock! Mit dem ſich alle wahre Glaubige bekleiden müſſen, nach der Lehr des H. Pauli, durch Gleichförmigkeit des Lebens mit dem Leben JEſu Chriſti, und durch eine heilige Theilnehmung an ſeiner Lieb, welche keine Zertrennung dulten kan. Er iſt über das auch eine Figur der Chriſtlichen Kirch, dieſer heiligen Geſponß JEſu Chriſti, von welcher das eigentliche Kennmahl die Einigkeit iſt. Verfluch ſeye, der dieſen Geheimnußreichen Rock JEſu Chriſti zerſchneidet, entweder durch freywillige Irrthümer wider den Glauben, oder durch abtrünnige Spaltungen, beyde abgeſagte Feind der Chriſtlichen Einigkeit.

Dulte weder die eine, noch die andere in deiner heiligen Kirch, O mein göttlicher Heiland; mache, daß alle Glaubige darinn wahrhafftig eins ſeyen durch die koſtbare Band

dir hierinn zu folgen, ſo iſt es eine Würckung geweſen von deiner Gnad, und von deinem Exempel; beyde haben mich geleitet, und gezogen in dieſen glückſeeligen Stand, worinn ich nichts beſitze, als nur dich. Ich ſage dir hierfür unendlichen Danck. Ich empfinde viel mehr Vergnügen in dieſer Entblöſſung, die mich dir gleich macht, als ich vorhin jemahls genoſſen zu der Zeit, da ich von meinen Gütern annoch HErr und Meiſter ware; mehr, als ich finden und genieſſen würde in Beſitzung aller Schätzen der gantzen Welt. Mit was einem Uberfluß füllen deine Gutheiten aus die Leere, welche dieſe Entblöſſung in mir gemacht; maſſen du für ein wenig Erden, welches mich vielmehr beſchwerte, als bereicherte, mir verſprichſt das Himmelreich, und von dieſem mich allſchon genieſſen laſſeſt ein troſtreiches Unterpfand, indem du deine Gnad in mein Hertz ausgieſſeſt, und die Süſſigkeiten deiner Lieb demſelben alſo offt zu verkoſten giebſt!

Zweyter Punct. JEſus hatte einen Rock, der ware ungenähet; von oben an gewürckt durch und durch. Da ſprachen ſie unter einander: Laſſet uns ihn nicht zerſchneiden, ſondern das Looß darum werffen, weſſen er ſeyn ſolle. Joan. C. 19. v. 23. 24.

Der Heiland wollte nicht zugeben, daß dieſer Rock zerſchnitten würde. Er ware ein Werck von denen Händen der heiligſten

Jung-

Jungfrau; welche, da ſie denſelben, mit dem Blut ihres göttlichen JEſu gefärbt, in denen Händen dieſer Unmenſchlichen Barbarn erſehen, mit gröſſerem Recht, als vorhin der Patriarch Jacob, ſagen konnte: Ein böſes Thier, oder vielmehr, eine gantze Menge wilder und grauſamer Beſtien habe ihren geliebſten Sohn gefreſſen, und allbereit um das Leben gebracht. Gen. C. 37. v. 33.

Dieſer Rock des göttlichen JEſu ware ein Sinnbild ſeiner allerheiligſten Menſchheit, welche in dem Schooß der Jungfräulichen Mutter durch die Würckung des H. Geiſts gebildet worden. In Wahrheit ein koſtbarer Rock! Mit dem ſich alle wahre Glaubige bekleiden müſſen, nach der Lehr des H. Pauli, durch Gleichförmigkeit des Lebens mit dem Leben JEſu Chriſti, und durch eine heilige Theilnehmung an ſeiner Lieb, welche keine Zertrennung dulten kan. Er iſt über das auch eine Figur der Chriſtlichen Kirch, dieſer heiligen Geſponß JEſu Chriſti, von welcher das eigentliche Kennmahl die Einigkeit iſt. Verfluch ſeye, der dieſen Geheimnußreichen Rock JEſu Chriſti zerſchneidet, entweder durch freywillige Irrthümer wider den Glauben, oder durch abtrünnige Spaltungen, beyde abgeſagte Feind der Chriſtlichen Einigkeit.

Dulte weder die eine, noch die andere in deiner heiligen Kirch, O mein göttlicher Heiland; mache, daß alle Glaubige darinn wahrhafftig eins ſeyen durch die koſtbare Band

eines einmüthigen Glaubens, und einer allgemeinen, vollkommenen Lieb; dergeſtalt, daß wir insgeſammt nur eine Seel und ein Hertz haben, und gleichwie wir miteinander dieſen Geheimnuß-vollen Rock ausmachen, alſo gleichfals miteinander mit dir unzertrennlich vereinigt bleiben in der Zeit, und in der Ewigkeit.

Dritter Punct. Während der Zeit, als die Soldaten die Kleider des Heilands unter ſich theilten, ſpotteten ſeiner, die vorüber giengen, die Hoheprieſter, ſeine Peiniger; und ſpeyten wider ſeine Anbettungs-würdigſte Perſon tauſend Schimpff- und Schmach-volle Gottsläſterungen aus. Biſt du Gottes Sohn, ſagten etliche, ſo helff dir ſelbſt. Iſt er der König Iſrael, ſprachen andere, ſo ſteige er jetzt vom Creutz herab, ſo wollen wir ihm glauben ... Matth. C. 29. à v. 39.

Was ein grauſames Weh, zu eben der Zeit, da man die empfindlichſte Schmertzen leidet, noch darzu blutige Stichwort, und die bitterſte Schimpff- und Schmach-Reden hören müſſen! Sehe da den Stand, worinn ſich der Sohn Gottes befande. Er hätte nicht geglaubt, ſein vorhabendes Opffer vollſtändig und würdiglich zu vollziehen, wan die entſetzlichſte Peinen, welche Er litte, nicht auch von denen empfindlichſten Beſchimpffungen wären begleitet worden: Er muſte, um ſeine Lieb zu begnügen, Exempel geben von

einer Gedult, von einer Demuth, und von einer Standhafftigkeit, ſo die Prob hielten bey allen feindlichen Anfällen, mit denen die Höll und die Welt ſich bemühten, ſeine heldenmäſſigſte Tugenden entweder in ein Wancken zu bringen, oder gar niederzuſchlagen.

O unſchuldigſtes, und zugleich ſanfftmüthigſtes Lamm, wie werde ich dir hinlänglichen Danck erſtatten mögen, daß du ſo entſetzliche Gottsläſterungen haſt übertragen wollen, um mir hierdurch einen Muth zu machen, daß auch ich alles obſchon ungerechte und ſchmähliche Verfahren, mit dem meine Feind auf mich loß dringen werden, mit ſanfftem und ruhigen Hertzen annehme, und aushalte, um hierdurch zum wenigſten in etwas zu erſetzen die abſcheulichſte Unbilden und Schmachen, mit denen dich dieſe Gottloſe überhäuffen. Ich werde mit ſtandhaffter Treu bekennen, was dieſe Unglückſeelige an deiner allerhöchſten, Ehr- und Lieb-würdigſten Perſon entweder nicht erkennt, oder blinder dings verachtet haben. Ich werde im Angeſicht des Himmels, und der Erden offentlich auskündigen, daß du ſeyeſt der Eingebohrne Sohn des lebendigen Gottes, der vom Himmel auf die Erden herab geſtiegen, uns Menſchen ſeelig zu machen, und nur darum zu ſterben, damit wir ewig leben mögten. Ich werde überlaut ausruffen, du ſeyeſt der wahre, und allein rechtmäſſige König von Iſrael; und dieweil das Creutz der Thron iſt, auf welchem du

herrſchen

herrſchen willſt, werdeſt du von dieſem nimmermehr herab ſteigen. Bey eben dieſem deinen ſeeligmachenden Creutz werde ich mich beharrlich auffhalten, um allda zu lernen, wie ich alle Tag ſterben müſſe, damit ich ewig lebe. Die Natur hat gut, mir zuſprechen, daß ich mich davon abziehen ſolle; allein ich werde ſie niemahl hören; ich werde nie nachlaſſen, daſſelbe zu umfaſſen, und mich feſt daran zu halten, aus Beyſorg, ich mögte ſonſt die wahre und glorreiche Eigenſchafft der auserwehlten Kindern Gottes auf ewig verliehren.

XLIX. Betrachtung.

Der göttliche Erlöſer bettet an dem Creutz für ſeine Feind und Peiniger.

Erſter Punct.

DEr HErr hatte an dem Creutz lang geſchwiegen: Endlich eröffnet Er ſeinen Mund; nicht, wie Elias, das Feuer von dem Himmel herab zu ruffen, ſeine Feind und Peiniger zu verzehren; noch wie Eliſäus, oder wie Noe, die zu verfluchen, welche ſeiner ſpotteten; ſondern ſeinen Vatter zu bitten, daß Er ihnen verzeihe die entſetzliche Miſſethat, die ſie begangen, da ſie Ihn gecreutzigt.

O gantz göttliche Lieb meines Heilands, welche billich alle Feindſchafften auf der gantzen Welt auffheben, und alle Feind mit einander

ander wieder verſöhnen ſollte! Laſſet uns, O meine Seel, mit tieffer Verwunderung anmercken, wie gewaltig dieſe heilige Lieb ſein gebenedeytes und zartes Hertz preſſe: Er wartet dieſe gegen ſeine Feind zu zeigen nicht, biß Er in den Himmel auffgefahren; Er bittet für ſie eben zur Zeit, da ſie noch würcklich begriffen waren, ihre wilde und unmenſchliche Wut gegen ſeine Anbettungs-würdigſte Perſon völlig auszuüben; Er erhebt ſeine Augen, und ſeine Stimm gegen den Himmel, um von daher zu erhalten, daß eben über die, welche ſein koſtbares Blut ſo ungerecht und unbarmhertzig vergoſſen, herab trieffen mögte ein milder und reichlicher Thau des Segens, und deren Gnaden.

Man ſiehet wohl, O liebreichſter JEſu, daß du ein GOtt der Lieb ſeyeſt, indem dieſe ungeheuere Uberſchwemmung der Schmachen und Schmertzen, welche, wie es ſcheinet, dich gäntzlich biß in den Abgrund verſchlingen ſollte, nicht ausleſchen mag das göttliche Feuer, ſo in deinem Hertzen brennet; noch verhindern, daß dieſes ſeine gutthätige Flammen nicht in den Himmel ſchwinge, biß zum Thron deines Vatters, um zu begütigen ſeine Gerechtigkeit, die ſchon gantz bereit und fertig ſtehet, dich an deinen Feinden zu rächen. Entzünde, HErr, dieſes koſtbare Feuer in meiner Seel, auffdaß ich liebe, die mich haſſen, und nach deinem Exempel mit wahrem Eifer dahin trachte, durch mein Gebett die Würckungen

der

der göttlichen Barmhertzigkeit über ſie von dem Himmel herab zu ziehen.

Zweyter Punct. Die Art und Manier, mit welcher der Heiland für die bettet, ſo Ihm das Leben nahmen, zeigt allerdings, wie auffrichtig Er verlange, für ſie Gnad und Verzeihung zu erhalten. Er gebraucht den ſüſſen Nahmen eines Vatters, um hierdurch das Vätterliche Hertz deſto kräfftiger zu rühren, und durch ſein kindliches Vertrauen deſto ſicherer dahin zu vermögen, daß es die verlangte Gnad denen, für die Er bittet, barmhertziglich widerfahren lieſſe. Er nennet das Verbrechen nicht, um deſſen Nachlaß Er bittet, um alſo, wan es nur möglich wäre, deſſen Schwere und Abſcheulichkeit zu verdecken; dieweil aber dieſe dem, zu welchem Er bettete, nicht konnte verborgen ſeyn, milderet Er zum wenigſten dieſelbe, und verringert ſie, ſo gut Er kan, da Er den Unverſtand und die Unwiſſenheit von denen vorſchützet, welche dieſe entſetzliche That begangen: Vergeb es ihnen, ſagt Er, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luc. C. 23. v. 34.

Thun wir eben dieſes, wan wir etwan von jemand ſeynd beleidigt worden? Ach! wir beklagen uns darüber mit denen härteſten Ausdruckungen; wir vergröſſern die erlittene Unbild, und ſtellen ſie uns ſelber vor mit ſo ſchwartzen und abſcheulichen Farben, als wir nur können; an ſtatt, für genehm zu halten die von einer Unwiſſenheit oder Unbeſonnenheit

heit hergenommene Beweg-Gründ, welche man anführet, uns zu beſänfftigen, ſuchen wir hingegen, uns ſelbſt zu bereden, was geſchehen, ſeye fürſetzlich, und mit aller Bedachtſamkeit geſchehen; um alſo einen Vorwand zu haben, daſſelbe nie zu vergeſſen. Wie? Wird dann die Aufführung der Jüngern jener ihres Meiſters allzeit widerſprechen, und derſelben ſchnurſtracks entgegen ſeyn?

O unendlich gütiger, und unendlich barmhertziger JEſu, was ein Vertrauen macheſt du mir auf deine unermeſſene Gutheiten! Wie ein groſſer Sünder ich immer bin, was kan ich förchten von der Gerechtigkeit deines Vatters? Soll dieſe gleich ſchon würcklich den Donner-Keil ergriffen haben, mich zu zerſchmettern; du wirſt Ihm dieſen aus denen Händen winden, durch eine gnadenreiche Entſchuldigung meiner Schwachheiten. Ja, mein HErr, und mein Richter, wan dieſer liebe Sohn mich entſchuldiget, wer wird mich verdammen?

Dritter Punct. Es iſt gewiß, daß dieſes Gebett des gecreutzigten HErrn erhört worden. Der H. Paulus verſichert uns deſſen, da er ſagt, der eingebohrne Sohn Gottes da Er ... Gebett und Flehen ... mit einem ſtarcken Geſchrey, und mit Thränen auffgeopffert, ſey erhört worden, wie es ſeiner Ehr, der Würdigkeit ſeiner Perſon, und dem tieffen Reſpect, den Er darbey gegen

ſeinen

ſeinen Vatter gezeigt, wohl geziemt hatte. ad Hebr. C. 5. v. 7.

In der That ſeynd Krafft dieſes Gebetts viele Juden, welche bey dem Tod des Heilands zugegen geweſen, bekehrt worden, und ſeynd von ſchmertzlicher Reu, wegen verübten ſo entſetzlichen Gottes-Mord, gantz durchtrungen wieder nach Hauß gekehrt. Da ſie ſahen, was ſich zutruge, ſchlugen ſie an ihre Bruſt, und kehrten wieder um. Luc. C. 23. v. 48. Erhalten nicht auch wir in Anſehen dieſes ſo kräfftigen Gebetts noch täglich Gnaden der Bekehrung, der Reu, der Nachlaß unſerer Sünden? Er ſahe in dem Geiſt uns miteinander bey ſeinem Creutz mitten unter denen, die Ihn gecreutzigt hatten; und während der Zeit, als ſeine Zähren, und ſein Blut auf uns herab floſſen, uns von unſeren Sünden zu reinigen, erhobe Er ſeine Augen, und ſeine Stimm gegen den Himmel, und bate ſeinen Vatter, in hohen Gnaden zu beſtättigen die Verzeihung deren wiewohl vielen, und groſſen Miſſethaten, welche Er uns ſchon allbereit hatte zugeſtanden.

Ich ſage dir hierfür demüthigſten Danck, O mein liebreichſter Advocat, und Allmächtiger Mittler! O GOtt unendlicher Güte, deſſen Erbarmnuſſen ich nie vergeſſen werde; du allein biſt mein Troſt, meine Zuflucht, und meine gantze Hoffnung: Bey dir werde ich hülff ſuchen in denen Gefahren dieſes Lebens; in deine Arm werde ich mich werffen bey annahenden

nahenden Schrecken des Tods; und da ich erſcheinen werde vor meinem höchſten Richter, wirſt du, wie ich von deiner Barmhertzigen Güte gäntzlich hoffe, mir zum Guten noch einmahl wiederhohlen dieſes dein zartes und anmüthiges Gebett: Vatter, vergeb es ihm, dann er wußte nicht, was er thäte, da er das Unglück gehabt, dir zu mißfallen.

L. Betrachtung.

Er verſpricht dem reumüthigen Schächer das Paradeiß.

Erſter Punct.

Es waren mit JEſu zwey Mörder gecreutzigt, einer zu ſeiner Rechten, und der andere zur Lincken. Marc. C. 15. v. 27. Laſſet uns allhier bewundern die unvergleichliche Demuth unſeres Herrn, der mitten unter zwey Mördern gecreutzigt ſterben will, gleich als wäre Er eben ſo laſterhafft, gleichwie ſie; damit alſo erfüllt würde, was von Ihm der Prophet vorgeſagt: Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet worden. Iſai. C. 53. v. 12.

Sehe da, O meine Seel, und betrachte deinen göttlichen Geſponß an dieſer für ſeine allerhöchſte Perſon ſo gar nicht anſtändigen Stell. Wie verſtellt, und ihm ſelbſt gar nicht mehr gleich Er dir immer fürkommt, ſeye ja nicht ſo undanckbar, daß du ihn nicht mehr kennen

kennen wolleſt. Dieſer, den du hier auf dem Calvari-Berg mitten unter zwey Mördern am Creutz hangen ſieheſt, iſt die weſentliche Reinigkeit ſelbſt; Er iſt die leibhafftige Unſchuld; der GOtt der ewigen Glory, welcher zwiſchen denen Anbettungs-würdigſten Perſonen der allerhöchſten Dreyfaltigkeit gleichſam den mittleren Platz inhat; Er iſt eben der, welcher auf dem Berg Thabor mitten zwiſchen Moſe und Elia geleuchtet, wie die Sonn; eben der, welcher am Tag des Gerichts ſitzen wird auf einer Wolcken, mitten zwiſchen denen Auserwehlten auf ſeiner Rechten, und denen Verdammten zu ſeiner Lincken.

Ja, mein HErr und mein GOtt; ich kenne dich eben an dieſer deiner ſo tieffen Verdemüthigung. Ich ſtatte dir in dieſem ſo elenden Stand eben die Huldigung ab, ſo dir in dem Himmel die Seraphinen leiſten. O mein göttlicher König! Die Demuth muß dir in allweg gantz unvergleichlich ſchön und koſtbar fürkommen ſeyn, dieweil du von dem Himmel kommen biſt, dieſelbe hier auf Erden zu erkauffen, um den unſchätzbaren Werth aller deiner Hochheiten. Da du gebohren wareſt, legt man dich mitten zwiſchen zwey unvernünfftige Thier; und heut ſtirbſt du mitten zwiſchen zwey Mördern; das End ſtimmet allerdings genau ein mit dem Anfang; und beydes haltet mich mit vielem Nachdruck an, dir auf dem Weg der Erniedrigung zu folgen; und ich muß in der Wahrheit ſehr wenig Lieb für dich haben, wan

ich

ich nicht endlich einmahl anfange, dieſelbe zu lieben, nachdem die Lieb, ſo du zu mir getragen, dich dahin vermögt, dieſelbe zu ſuchen biß zum letzten Athem-Zug deines Lebens.

Zweyter Punct. Einer von denen Mördern, die neben dem Heiland gecreutzigt hangen, läſterte Ihn; und ſuchte zu behaupten, Er habe wohl verdient, zu einem ſo ſchmählichen Tod verdammt zu werden, dieweil er ſich für den Meſſias habe ausgeben dörffen: der andere aber ſtraffet dieſen Gottsläſterer mit vielem Ernſt; ſchützet den Heiland nach ſeinen Vermögen; erkläret überlaut, Er ſeye unſchuldig, und ware demnach an dem Creutz, gleichſam als auf einer Cantzel, der erſte Prediger von der Heiligkeit, und von denen ausnehmenden Vollkommenheiten des göttlichen JEſu. O wunderthätige Würckung der Gnad JEſu Chriſti, wan ſie einmahl mit vollem Gewalt in ein Hertz eindringet, und ſich von demſelben Meiſter machet!

Aber laßt uns, O meine Seel, in denen drey Gecreutzigten, die wir nun vor uns ſehen, annoch anmercken den groſſen Unterſchied unter denen, welche noch dermahlen bey unſeren Zeiten an einem Creutz hangen: Etliche verdammen ſich an demſelben mit dem böſen Schächer, dieweil ſie, gleichwie er, die wiewohl gerechte Straff ihrer Sünden mit Ungedult, und vielem Widerwillen übertragen; Andere werden daran ſeelig, dieweil ſie demüthig-

lich erkennen, daß ſie in allweg verdient, gezüchtigt zu werden: Wir empfangen, ſagen ſie mit dem bußfertigen Schächer, was unſere böſe Thaten verdient haben. Luc. C. 23. v. 41. Man findet aber noch andere, welche, wiewohl ſie allerdings unſchuldig ſeynd, dannoch nach Creutz und Leiden inbrünſtig ſeufftzen; die es mit ſehnlichem Verlangen ſuchen, nach dem Exempel Jeſu Chriſti mit vielem Willen annehmen, und ertragen, und hierdurch ſich zur höchſten Vollkommenheit hinauff ſchwingen. Kan ich, O mein GOtt, nicht einer aus dieſen glückſeeligen Gecreutzigten ſeyn, indem ich alſo vielmahl geſündigt, ſo will ich doch die Straffen von meinen Sünden mit Gedult tragen, und mit einem reumüthig zerknirſchten, und demüthigen Hertzen dir ſagen: Ich hab geſündigt, O HErr, und deine heilige Gebott wahrhafftig übertretten, und hab nicht empfangen, wie ich werth ware, und was ich in allweg verdient hab. Iob. C. 33. v. 27.

Wan ich auf dieſe Weis, O mein JEſu, mit dem büſſenden Schächer auf deiner Rechten Platz nehme, werde ich dich auch in meinen Trangſalen preiſen, und an dem Creutz ſelbſt benedeyen; und da ich alſ die wohl verdiente Geiſſel-Streich von deiner vätterlichen Hand willig annehme, wirſt du durch deine Gnad mich hoffentlich würdig machen deiner ewigen Barmhertzigkeit.

Dritter Punct. Der gute Schächer wendete

dete ſich hierauf zu dem Heiland, und ſprach: HErr, gedencke an mich, wan du in dein Reich wirſt kommen. Und JEſus ſprach zu ihm: Wahrlich, ſag ich dir: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. Luc. C. 23. v. 42. 43.

Laßt uns hier erwegen, einer ſeits zwar ein kurtzes, anbey aber von Hertzen demüthiges, und eiferiges Gebett von einem Mörder, der auf einmahl zu GOtt vollkommen bekehrt worden; anderer ſeits aber die wunderbarliche Krafft von dem Blut JEſu Chriſti, ſo dieſe Wunder-volle Bekehrung gleichſam in einem Augenblick gewürckt hat. Laßt uns eben hierauß ſchlieſſen gantz unbewegliche Beweg-Gründ, von einem unendlichen Vertrauen gegen den ſterbenden JEſum; bevorab aber nie auffhören, zu bewundern die unſchätzbare Reichthum ſeiner Lieb, und Freygebigkeit gegen den guten Schächer: Dieſer begehret von Ihm nicht mehr, als allein, Er wolle ſich würdigen, ſeiner zu gedencken; und JEſus verſicheret ihn, er werde noch an eben dieſem Tag bey Ihm ſeyn in dem Paradeiß.

O großmüthiges Hertz meines göttlichen JEſu, wie verſchwenderiſch theileſt du deine Güter mit, wan man dieſelbe von dir mit einem wahren, und demüthigen Ernſt begehret! Du giebſt unendlich mehr, als man wohl hoffen dörffte. Dieſer gute Schächer bittet allein, ſeiner in Gnaden zu dencken, und du eröffneſt ihm das Paradeiß; du machſt durch

deine allmächtige Güte und Gnad, daß er noch an ſelbem Tag von dem Creutz übergehe in die Glory deren Seeligen. Großmächtiger, prächtiger König, wer ſollte nicht Luſt haben, dir biß an das Creutz zu folgen, da man an dieſem die Verſicherung findet, dir auch in den Himmel zu folgen? Wan du alſo überflüſſig belohneſt einen Menſchen, der nicht länger, als drey, oder vier Stund mit dir am Creutz gehangen; was Troſt, was zuverſichtliche Hoffnung können nicht haben jene deine getreue Diener, welche dreyſſig, vierzig, oder noch mehrere Jahr an dein Creutz seynd angehefftet geweſen, durch eben ſo viele Nägel, als feyerliche Gelübden, mit denen ſie dir zu Lieb ſich verbunden, dir biß in den Tod beharrlich zu dienen, und zu gefallen!

LI. Betrachtung.

Die Wort des gecreutzigten JEſu zu ſeiner heiligen Mutter, und dem geliebten Jünger, Johannes.

Erſter Punct.

Es ſtunden neben am Creutz JEſu ſeine Mutter, und ſeiner Mutter Schweſter, Maria Cleophä, und Maria Magdalena, ſambt dem Jünger, den JEſus lieb hatte. Ioan. C. 19. v. 25. 26.

Eben die, welche unſeren HErrn mehr geliebt, haben auch näher bey ſeinem Creutz Platz ge-

genommen. Iſt demnach die ſicherſte Prob von einer auffrichtigen Lieb gegen Ihn, wan man Ihm auf den Calvari-Berg getreulich folget, mit ſeinen Schmertzen ein hertzliches Mitleiden traget, und dieſelbe auch in ſich ſelber zu empfinden trachtet. In der That, wer hat JEſum mehr geliebt, als Maria? Aber auch, wer hat ſich näher an ſein Creutz gemacht, als dieſe? Sie ſtunde neben an dem Creutz JEſu, ſagt der heilige Evangeliſt; ſie ſtunde da mit einem unbeweglichen Helden-Muth; jedoch ware ihr Geiſt viel näher bey dem Creutz, als ihr Leib: Dann ihre zarte Lieb, und ihr hertzliches Mitleiden hatten ſie dergeſtalt an das Creutz angenagelt, daß ſie nun nicht mehr lebte, als nur allein in ihrem gecreutzigten Sohn, von dem ihr mit Schmertzen durchdrungenes Hertz ein lebhaffter Abdruck ware.

O Königin deren Jungfrauen! Mit allem Recht kan, und muß man dich heut auch grüſſen eine Königin deren Martyrern; maſſen du nicht minder an Lieb, und Standhafftigkeit übertriffſt alle Martyrer, als an Reinigkeit alle Jungfrauen. Du biſt in allweg eine wahre Martyrin durch die lebhaffteſte Empfindung deren Peinen deines göttlichen Sohns; und konnte nicht anderſt, als durch ein Mirackel geſchehen; daß du, da JEſus ſtarbe, beym Leben geblieben.

O dann, meine liebreichſte Mutter, du reineſte Quell der heiligen Lieb! Laſſe in mein

Hertz zum wenigſten nur einige Tröpfflein eindringen von jenem Strom der Bitterkeit, welcher nun dein gebenedeytes Hertz gantz überſchwemmet; laſſe mich doch wenigſt in etwas fühlen die euſſerſte Hefftigkeit deren Schmertzen, welche nun deine heilige Seel allerſeits durchdringen, damit ich zu gleicher Zeit Theil habe an dem peinlichen Leiden meines Heilands, und an dem ſchmertzlichen Mitleiden deines Mütterlichen Hertzens.

Zweyter Punct. Da nun JEſus ſeine Mutter ſahe, und den Jünger dabey ſtehen, den Er lieb hatte, ſprach Er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, dein Sohn. Darnach ſprach Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter. Joann. C. 19. v. 26. 27.

Laſſet uns hier mit vieler Auffmerckſamkeit betrachten die unvergleichliche Lieb des Sohns GOttes, welcher mitten unter ſo vielen, ſo empfindlichen Peinen und Schmertzen, die Er leidet, ſeiner ſelbſt gleichſam vergißt, und nur allein ſorget, die zu tröſten, welche ihn lieben. Er macht es nicht, wie der Hoheprieſter Aaron, den die Betrübnuß des Hertzens verhindert, ſeinen gewöhnlichen Dienſt zu verrichten. Wie betrübt, bedrangt, mit Schmachen und Schmertzen beladen der Sohn GOttes immer iſt, ſo erfüllet Er doch gantz vollkommen die zarte Pflichten eines Sohns gegen ſeine Mutter, und eines gütigen Lehrmeiſters gegen ſeinen vielgeliebten Jünger. Es ware nun an dem, das er ſie verlaſſen mußte;

Er wollte ſie aber nicht ohne Troſt verlaſſen: Er giebt Mariä, an ſtatt ſeiner, für einen Sohn ſeinen geliebten Jünger, und dieſem Mariam, an ſtatt einer Mutter.

Glückſeeliger Jünger, welcher verdient, eine ſolche Mutter zu haben! Weißt du aber wohl, O meine Seel, daß auch du an dieſem ſo hohen Glück Theil haſt? Ja, in der Wahrheit: Der Eingebohrne Sohn GOttes, deſſen koſtbares Blut uns die Ehr verdient, von ſeinem himmliſchen Vatter an Kinds ſtatt angenommen, und geliebt zu werden, hat eben zu dieſer Zeit gewollt, daß auch wir, in Krafft einer gnadenreichen Anwünſchung, hinfüro Kinder ſeiner heiligſten Mutter ſeyn ſollten. Wir waren miteinander eingeſchloſſen in der Perſon des H. Johannis, da Er dieſem ſagte, daß die heiligſte Jungfrau künfftighin ſeine Mutter ſeyn würde; und eben von der Zeit an betrachtet und liebt uns dieſe, als ihre wertheſte Kinder, und traget gegen uns eine gantz zarte, und wahrhafftig Mütterliche Lieb.

O mein göttlicher Heiland, wie hoch bin ich dir verbunden, daß du mir eine ſo würdige, und liebreiche Mutter gegeben! daß du ſo gnädiglich gewollt, daß auch ich in der Zahl ihrer Kinder ſeyn ſollte! Unten an deinem Creutz hat ſie mich durch die allmächtiche Würckung deiner Wort empfangen, und eben da, und dazumahl hat ſie angefangen, mich als ihr Kind zu lieben.

O allerheiligſte Jungfrau, wie unwürdig

ich immer bin, einen ſo zarten, und koſtbaren Nahmen zu tragen; ſo nehme ich doch denſelben mit vieler Freud und Zuverſicht an; dieweil mir ihn mein JEſus giebt: Ich hab die Ehr, dein Sohn zu ſeyn, heiligſte Mutter; und diß iſt für mich ein Titul, den ich weit vorziehe allen königlichen Cronen der ganzen Welt.

Dritter Punct. Weilen die Wort unſeres Herrn die Krafft haben, in der That zu würcken, was ſie ſagen: und dieſes zwar auf eben die Weis, wie Er will; ſo ertheilte Er zu gleicher Zeit, da Er Mariä ſagte, daß Johannes künfftighin ihr Sohn, und Johanni, daß Maria ſeine Mutter ſeyn würde, der heiligſten Jungfrau den Geiſt einer Mutter gegen dieſen ſeinen geliebten Jünger, und dem H. Johanni den Geiſt eines Sohns gegen dieſe ſeine gebenedeyte Mutter: dahero dieſer glückſeelige Jünger von ſich ſelbſt mit vielem Vergnügen ſagt, er habe von dieſem Augenblick an Mariam für ſeine Mutter gehalten: Und von derſelben Stund an nahm ſie der Jünger zu ſich. Joan. C. 19. v. 27. Das iſt, Er ehrte, er liebte Sie, er diente Ihr mit der ganzen Neigung eines guten, und wohlgerathenen Sohns.

Wir nennen uns, und laſſen uns auch von anderen mit vielem Willen Kinder Mariä nennen; wir tragen dieſen zarten Nahmen mit Freuden, und halten ihn für einen Grund der beſten Hoffnung. Nichts iſt vernünfftiger

ger, und beſſer gegründet: Dann ein Kind Mariä ſeyn, iſt ſo viel, als bey der Königin Himmels und der Erden in beſonderen Gnaden ſtehen, und zu ihrem Mütterlichen Schutz gleichſam ein allerdings unſtrittiges Recht haben; hegen wir aber, gleichwie ſie ein wahres Mutter-Hertz gegen uns zeiget, auch hinwider gegen Sie ein wahres, und auffrichtig kindliches Hertz, und alle jene zarte Neigungen der Ehrerbietſamkeit und der Lieb, welche wohl geartete Kinder billich tragen ſollen gegen eine alſo zart liebende, und aller Ehren würdigſte Mutter?

Verleihe mir, O mein göttlicher Heiland, dieſe ſo billichmäſſige Neigung, und dieweil du mir eben diejenige für eine Mutter gegeben, welche dich unter ihrem keuſchen Hertzen getragen; ſo gebe mir auch gegen dieſelbe eine wahre Andacht, eine auffrichtige Begierd, Ihr zu dienen, einen lebhafften und würckſamen Eifer, ihre Glory nach allem Vermögen zu erweitern; damit, nachdem ich gegen Sie alle Schuldigkeiten eines guten Kinds getreulich erfüllt, auch in der tröſtlichen Hoffnung, die ich habe, allzeit mehr und mehr geſtärckt werde, daß Sie mir durch ihre mächtige Fürbitt das hohe Glück erhalten werde, mit dir ewiglich zu herrſchen in dem Himmel.

LII. Betrachtung.

Von der Finſternuß, welche den gantzen Erden-Kreiß überzogen, und von dem vierten Wort des göttlichen Heilands an dem Creutz.

Erſter Punct.

JEſus ward gecreutzigt um die ſechſte Stund des Tags, daß iſt, um Mittag: Und von der ſechſten Stund an ward eine Finſternuß über den gantzen Erd-Boden, biß zu der neundten Stund. Matth. C. 27. v. 45. Das iſt, biß drey Stund Nachmittag. Dieſe ſo ungewöhnliche und langwierige Finſternuß ware durch eine auſſerordentliche Verhängnuß der göttlichen Fürſichtigkeit dahin gerichtet, allen Menſchen anzudeuten, daß die Sonn der Gerechtigkeit nun verfinſtert werde, und demnach die gantze Natur in tiefſer Trauer erſcheinen müſſe bey dem Tod ihres Schöpffers; und daß hingegen jene, welche Ihm nach dem Leben getrachtet, in allweg verdienen, nicht nur während ihres noch übrigen Lebens des Tags-Lichts beraubt, ſondern auch nach ihrem Tod in die eusſerſte hölliſche Finſternuſſen verſtoſſen zu werden. Der Schrecken, welchen dieſe ſo finſtere Nacht bey heller Tags-Zeit an allen Orten ausbreitete, hätte denen Juden ein Abſcheuen vor ihnen ſelber, und vor der entſetzlichen That, die ſie würcklich

würcklich begiengen, eindrucken ſollen; allein ſie waren freywillige Blinde, in welchen dieſe euſſerliche Finſternuß, ſo die Erden bedeckte, die innerliche Finſternuß des Hertzens nur vergrösſerte: Eine Finſternuß, welche das ſeeligmachende Licht der Gnad biß auf den heutigen Tag noch nicht hat ausgeheitert.

Hat aber dieſes himmliſche Licht, welches mir ſchon ſo viele Jahr in die Augen geleuchtet; hat es die leidige Denckle durchdrungen, welche vor mir eine ſchon ſo lange Zeit verborgen gehalten die unſchätzbare Schönheit eines bedrangten und gedemüthigten Lebens? Hätte ich dieſe wunderbarliche Schönheit jemahls recht erkennt, ich würde dieſelbe ſchon vorlängſt geliebt haben; ich würde meine Glory in dem allein geſetzt haben, um deinetwegen zu leiden, und verachtet zu werden, O mein göttlicher JEſu; all jener nur falſche Schein deren weltlichen Ehren wäre nun vor meinen Augen gäntzlich verfinſtert; ich würde einen Eckel und Widerwillen empfinden ab allen Vergnüglichkeiten der Natur, und auf der gantzen Welt nichts anderſt lieben, als nur dich, und dein ſeeligmachendes Creutz. Schreibe dieſe zweyfache, alſo heilſame Lieb nur fein tieff ein in mein Hertz, O mein göttlicher Lehr-Meiſter, und aus Beyſorg, meine alte Irrthümer mögten etwan die Ubung hiervon hindern, oder unterbrechen, ſo vertreibe aus meinem Hertzen alle Finſternuß, die mir bißhero

die

die Annehmlichkeit einer ſo ſchönen, und heiligen Lieb verborgen gehalten.

Zweyter Punct. Nachdem dieſe Finſternuß drey Stund gegen den Abend gedauert, rieff JEſus mit lauter Stimm, und ſprach: Eli, Eli lamma Sabacthani? Das iſt: Mein GOtt, mein GOtt! Warum haſt du mich verlaſſen? Matth. C. 27. v. 46.

Dieſes laute Ruffen des göttlichen Heilands ware ein Zeichen der euſſerſten Pein und Qual, welche Er dazumahlen an dem Creutz litte. Er konnte ſein heiliges Haupt, wie ſchon gemeldet worden, an dem Creutz nicht anlehnen, ohne neue Schmertzen; ſeine Händ konnten den Leib nicht halten, ohne eine grauſame, und allerdings unleidentliche Pein zu empfinden; der Laſt, den ſeine Füß tragen muſten, erweiterte derſelben Wunden allzeit mehr und mehr. Er ſahe mit einem höchſt empfindlichen Unluſt, daß Ihn ſeine Jünger verlaſſen, das Jüdiſche Volck ſich gegen Ihn empört; und was Ihm bitterer, als diß alles ware, daß in zukünfftigen Jahr-Hunderten faſt unzählige Menſchen aus eigener Schuld ſich unwürdig machen würden, die Früchten ſeines alſo ſchmertzlichen Tods zu ihrem Heil zu genieſſen. Was aber die Maaß ſeiner Peinen gar voll machte, ware, daß Er ſich einiger maſſen von ſeinem himmliſchen Vatter ſelbſt gleichſam verlaſſen ſehen muſte, indem dieſer Ihm allen empfindlichen Troſt entzogen, den Er in ſo betrübten Umſtänden von ſeiner Güte hätte erwarten

können:

können: Darum erhebt Er ſeine allbereit ſterbende Augen gegen den Himmel, und ſagt Ihm mit kläglichem Wehmuth: Mein GOtt, mein GOtt! Warum haſt du mich verlaſſen?

Wirſt auch du, O meine Seel, deinen Heiland verlaſſen, da du Ihn in dieſer euſſerſten Noth ſieheſt, von Himmel und Erden verlaſſen? Wirſt du Ihm nicht zum wenigſten dieſen Troſt geben, daß du dich mit ſtandhafftem Ernſt dahin bearbeiteſt, ſein ſo ſchmertzliches Leiden dir zu Nutz zu machen? Erkenne zum wenigſten, daß du Ihm unendlichen Danck ſchuldig ſeyeſt, und erſtatte Ihm dieſen von Hertzen, daß Er dieſe ſo empfindliche Verlaſſung von ſeinem Vatter habe leiden wollen, zur Ausſöhnung jener alſo ſchändlichen Vergeſſenheit eines ſo guten Gottes, in welcher du bißhero gelebt, und jener ſo rohen Boßheit, mit der du denſelben alſo offt verlaſſen. Chriſtliche Seelen, wie hoch ſeyd ihr dieſem euren gecreutzigten Geſponß verbunden, daß Er dieſe euſſerſte Verlaſſung hat erdulden wollen, euch nicht nur allein, wie der H. Cyprianus ſagt, für ein Modell zu dienen in denen Mißtröſtungen, welche Er wohl vorſahe, daß mit der Zeit über euch kommen würden, ſondern auch, und noch vielmehr, für euch zu verdienen, und zu erhalten entweder Muth genug, in denenſelben ſtandhafft zu dauren, oder hinlängliche Gnad, dieſelbe auch mit Troſt und freudigen Vergnügen zu übertragen!

O mein JEſu, du Tröſter bedrangter Hertzen, du Stärcke der Schwachen, du Frey-Stadt und ſichere Zuflucht der Verlaſſenen, in was einen Abgrund deren Schmertzen ſehe ich dich dermahlen verſenckt? O du Lamm Gottes, welches wir biß hieher ſo ſanfftmüthig, ſo gedultig, ſo ruhig geſehen, was macht dich nun in laute Seuffzer ausbrechen, und gegen deinen Himmliſchen Vatter mit ſolchen Worten zu beklagen, welche in allweg auch Stein und Felſen rühren und erweichen könnten?

Ach! Daß ſeynd keine Klagen; ſondern zarteſte Ausdruckungen deiner unermeſſenen Lieb, mit denen du deinem Vatter vorlegeſt das hertzliche Verlangen, ſo du haſt, daß Er mich nie verlaſſe; du zeigeſt Ihm dardurch, wie tieff dein Lieb-volles Hertz empfinde, da es ſehen muß ſo viele unglückſeelige Seelen, die durch ihre vielfältige Untreu, und freywillige Verſtockung verdienen werden, von GOtt verlaſſen, und auf ewig verworffen zu werden. O unvergleichlicher, und gantz göttlicher Liebhaber deren Menſchen-Seelen! Habe Mitleiden mit der Meinigen; bette, und weine kräfftig für dieſelbe, damit ſie einſtens ſo glücklich ſeye, dein Troſt und Eigenthum zu ſeyn, und zu bleiben in alle Ewigkeit!

Dritter Punct. Der HErr begnügt ſich, mit lauter Stimm allein zu ſprechen die oben angezogene Wort, welche im Anfang des ein und zwantzigſten Pſalm zu leſen. Es iſt glaubwürdig, daß Er den gantzen übrigen Reſt

von demſelben bey ſich in dem Geiſt annoch hinzugeſetzt. Es iſt ebenfals glaublich, daß die heilige Jungfrau, welcher der wahre Verſtand von dieſem Pſalm nicht unbekant ware, ſich in Erwegung deſſelben bey dem Creutz mit zarteſter Andacht habe auffgehalten. Und auch wir können nichts beſſers thun, als wan wir mit gleicher Geſinnung, als beyde dieſe heiligſte Perſonen, zum wenigſten die fürnehmſte Vers deſſelben auffmerckſam unterſuchen. Laſſet uns vernehmen, wie der königliche Prophet im Nahmen des göttlichen Heilands geredt:

Mein GOtt, mein GOtt, ſiehe auff mich: Warum haſt du mich verlaſſen? = = Ich ruffe des Tags, und du erhöreſt mich nicht. = = Auf dich haben unſere Vätter gehofft! = = und du haſt ſie erlöſet. Sie haben zu dir geruffen, und ſeynd errettet worden: Auf dich haben ſie vertraut, und ſeynd nicht zu Schanden worden. Ich aber bin ein Wurm, und kein Menſch; ein Spott der Leuten, und eine Verachtung des Volcks. Alle, die mich ſehen, ſpotten meiner; ſie reden mit ihren Leffzen, und ſchütteln den Kopff: Er hat auf den HErrn gehofft, ſagen ſie; Er reiſſe ihn heraus; Er errette ihn, wan es wahr iſt, daß Er einen Gefallen an ihm hat. HErr, du biſt es, der mich aus Mutter-Leib gezogen hat; du biſt meine Zuverſicht allzeit geweſen, von meiner Mutter Brüſten her.

her. Du biſt allzeit mein GOtt geweſen; weiche nun nicht von mir, dann das Leiden iſt ſehr nah, ja ſchon zugegen; und iſt keiner, der mir Hülff leiſte ::: Viel raſende Hund haben mich umgeben, und die Rott der Boßhafftigen hat mich umlägert. Sie haben meine Händ und meine Füß durchgraben, und alle meine Gebein gezehlt; meine Kleider haben ſie unter ſich getheilt, und über mein Gewand das Loß geworffen. So entferne dann deine Hülff nicht von mir, O HErr; ſiehe auf meinen Schutz ꝛc.

LIII. Betrachtung.

Von dem Durſt, den der HErr an dem Creutz gelitten.

Erſter Punct.

DEr göttliche Heiland hatte ſchon lang keine Labung genoſſen; Er ware auf das eufſerſte abgemattet, nachdem Er ſo vielen Richtern vorgeführt worden, und den Calvari-Berg mit dem ſchweren Laſt des Creutz alſo mühſam beſtiegen. Er ware an Kräfften gantz entſchöpfft, nachdem Er ſo vieles Blut vergoſſen in dem Garten, in ſeiner Geißlung, in ſeiner ſpöttlichen Krönung, und nun an dem Creutz ſelbſt, woran Er allbereit drey gantze Stund die entſetzlichſte Schmertzen ausgeſtanden. Alles diß hatte Ihn völlig ausgedrocknet,

drocknet, und in Jhm einen gantz brennenden Durſt entzündet. Wie empfindlich dieſe ſeine Pein immer geweſen, ſo hat Er dieſelbe doch mit ſtandhaffter Gedult übertragen, biß es endlich faſt an dem ware, daß Er ſeinen Geiſt auffgeben ſollte. Nur da hat Er hiervon Meldung gethan, und zwar mit dieſen kurtzen Worten: Mich dürſtet. Joan. C. 19. v. 28.

Laſſet uns das gebenedeyte Hertz des göttlichen JEſu einſehen, und darinn anmercken die Urſach, warum Er von dieſem ſeinen peinlichen Durſt, und zwar ſo ſpäth, etwas habe erwehnen wollen. Es iſt nicht geſchehen, ſich darüber zu beklagen: wer ſich über ein auſſerordentliches Ubel beklagt, redet nicht ſo ruhig, und ſo kurtz. Er hat es noch viel weniger gethan, hierdurch einigen Troſt, oder Erquickung zu ſuchen; dann Er wußte ſchon zuvor hinaus, daß man Jhm nicht einmahl eine Schalen Waſſer gönnen, oder reichen würde. Er hat uns wollen zu erkennen geben, wie theur Er nun unſere ſo vielfältige und zaumloße Unmäſſigkeiten büſſen müſſe; Er hat Apoſtoliſche Arbeiter in dem Weinberg des HErrn lehren wollen, wie großmüthig ſie in würcklicher Entrichtung ihrer mühſamen Dienſten den Abgang deren nöthigen Lebens-Mitteln ertragen sollten.

Was Weh, und Schmertzen für dich, O liebreichſte Mutter, daß dir in ſo leidigen Umſtänden nicht geſtattet wird, deinem vor Durſt an dem Creutz dahin ſterbenden göttlichen

Sohn einigen Troſt, oder Labung zu verſchaf-
ſen! Ihr Engel in dem Himmel, was kan euch hindern, eurem Herrn in aller Eil ein Geträncf zu bereiten, und Ihm darzubieten, wordurch ſein Durſt geleſcht, und ſein betrang-tes Hertz in dieſen ſeinen euſſerſten Qualen wenigſt in etwas geſtärckt werde? Und du, mein GOtt, der du denen Wolcken gebieteſt, und dieſelbe über Gute und Böſe regnen laſ-ſeſt; wirſt du nicht einmahl einigen Tropffen von einem milden, ſüßen Thau herab trieffen laſſen, um in etwas zu erfriſchen die Zung dei-nes geliebten Sohns, welche deinen heiligen Nahmen mit ſo vielem Eifer und Ernſt kund gemacht der gantzen Welt; nun aber vor Durſt faſt verſchmachtet? Den Samſon hat gedür-ſtet, und er hat durch Anordnung deiner Lieb- und Wunder-vollen Fürſichtigkeit, denſelben zu leſchen, Waſſer gefunden, wo er es am wenigſten hätte ſuchen, und hoffen können.

Das Volck Iſrael hat Durſt gelitten in der Wüſten, und du haſt demſelben zum Troſt häuf-figes Waſſer herfür flieſſen laſſen aus einem wilden Felſen: Deinen göttlichen Sohn dürſtet nun, nach ſo vielen blutigen Kämpffen, die Er zu deiner Ehr, nach ſo vielen mühſamen Reißen, die Er dir zu Lieb unternommen; nud du thuſt nicht das mindeſte Wunder, die-ſe ſeine Qual zu erleichteren? Ach, mein JE-ſu! das gröſte Wunder zeigeſt du uns allhier vor in deiner eigenen allerhöchſten Perſon. Es iſt dieſes deine unüberwindliche Gedult; und

du

du achteſt dich ſchon genug getröſtet, wan nur auch wir nach deinem Exempel, und dir zu Lieb mit Gedult leiden wollen, wan uns etwan aus deiner liebreichen Verhängnuß oder Zulaſſung was beſchwerliches, oder widerwärtiges begegnen wird.

Zweyter Punct. Nebſt dieſem leiblichen Durſt hatte JEſus noch einen anderen, der weit hitziger ware; nehmlich das euſſerſte Verlangen, allen Willen ſeines himmliſchen Vatters auf das genaueſte zu erfüllen; und demnach alles zu leiden, was ſeine Perſon belangend in der Schrifft ware vorgeſagt, ohne hiervon den mindeſten Umſtand zu übergehen; um alſo das groſſe Werck unſerer Erlöſung, worzu Er von dem Himmel kommen, auf das vollkommenſte auszuführen. Nun ware von dem allem nichts mehr übrig, als daß noch erfüllt würde, was der Prophet in ſeinem Nahmen und Perſon geſagt: In meinem Durſt tränckten ſie mich mit Eſſig. Pſalm. 68. v. 22. Um dann auch dieſes wahr zu machen, ſagte Er: Mich dürſtet; bey ſich gantz verſichert, daß ſie Ihm an ſtatt des Waſſers Eſſig darbieten würden.

Wollen wir dem gecreutzigten JEſu auffrichtig nachfolgen, und gleich ſeyn? Laſſet uns bevorab drey ding wohl zu Hertzen nehmen: GOtt zu gehorſamen, für GOtt zu leiden, GOtt Seelen zu gewinnen. Diß iſt ein Durſt von einem wahren Liebhaber des an dem Creutz leidenden und ſterbenden JEſu. Nachdem

man ſein Hertz von allen anderen Begierden völlig ausgeleert, kan man gleich dem Propheten mit Wahrheit ſagen: Meine Seel dürſtet nach den ſtarcken, lebendigen GOtt. Pſalm. 41. v. 3. Fühlet man aber in ſich keine andere Begierd, als nur ſeinen eigenen Willen zu erfüllen; keinen anderen Durſt, als allein nach irdiſchen Ergötzlichkeiten, nach ſchnöden Vergnügungen der Natur; ach, wie unglückſeelig iſt man! Man wird allzeit durſtig, und niemahl vergnügt ſeyn. Nehme von mir hinweg dieſen ſchädlichen Durſt, O mein Heiland, und gebe mir dafür einen Durſt, der deinem gleich ſeye. Mache, daß mein Hertz nur nach GOtt ſeuffze, ſich allein nach Creutz und Leiden ſehne, und nur allein verzehrt werde von einem ſtets brennenden Elfer, GOtt Seelen zu zuführen: dahin zielte ab dein Lieb-volles Hertz, als du an dem Creutz alſo kläglich geruffen: Mich dürſtet. Dieſer dein Durſt ware nichts anderſt, als ein hitziges und heiliges Verlangen, mich vollkommen gehorſam, durchaus abgetödtet, und von einem ſtandhafften, und unermüdeten Seelen-Eifer entzündet zu ſehen. Erfülle mein Hertz mit dieſen Tugenden: Es wird alsdann ein Gefäß ſeyn, voll von einem dir annehmlichen Getränck, welches deinen Durſt völlig leſchen wird.

Dritter Punct. Alsbald lieff einer von ihnen, von denen Gerichts-dienern, nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Eſ-

ſig,

ſig, und hefftete ihn an ein Rohr, und gab ihm zu trincken. Matth. C. 27. v. 48.

Laſſet uns hier bewundern, ſo zu ſagen, die Bedürfftigkeit ſelbſt, worinn ſich der Sohn GOttes befindet. Laſſet uns aber nicht minder bewundern die unvergleichliche Gedult, mit welcher Er dieſen euſſerſten Abgang alles Troſts überträget. Ein ſchönes Modell für einen Chriſten; bevorab für eine geiſtliche Seel! Sie ſoll, wan ihr, auch was höchſt nöthig, abgehet, ſich begnügen, dieſen Abgang nur vorzuzeigen, und mit dem gecreutzigten JEſu allein kürtzlich zu ſagen: Mich dürſtet, ohne was mehres hinzu zu ſetzen; es werde ihr gleich geholffen, oder nicht; höchſt vergnügt, wan es alſo der Will GOttes iſt, in dem Leiden ohne allem Troſt zu verharren, biß in den Tod.

Wie unfreundlich, roh und wild gehen die Menſchen mit dir um, O mein JEſu! Du haſt ſie erfüllt mit deinen Wohlthaten, du haſt ihnen deinen Leib zur Nahrung dargeben; und ſie geben dir nichts, als Gall und Eſſig. Wie offt bin ich ſelbſt mit dir verfahren auf gleich wilde Art, die ich nur in anderen verabſcheue! Dich dürſtet nach meinem Heil, du verlangeſt nach dieſem noch würcklich eben ſo hitzig, als damalen an dem Creutz; was hab ich biß hieher gethan, dieſen deinen Durſt zu leſchen? Ich hab dir lauter verdorbene Werck dargebotten; Werck, beſchmitzt mit tauſend Sünden, von denen du ein Abſcheuen haſt.

LIV. Betrachtung.

Von dem ſechſten Wort unſeres Heilands an dem Creutz.

Erſter Punct.

DA nun JEſus den Eſſig zu ſich genommen hatte, ſprach Er: Es iſt vollbracht. Joan. C. 19. v. 30.

Kurtze Wort, aber voll der gröſten Geheimnuſſen! JEſus, da Er ſelbe ſprache, hatte dreyerley Abſehen, welche von denenſelben einen dreyfachen Verſtand ausmachen, und wohl verdienen, daß wir ſie in drey Puncten dieſer gegenwärtigen Betrachtung mit aller Auffmerckſamkeit erwegen.

Es iſt alles vollbracht. Daß iſt: All mein Müh, Arbeit und Leiden hat nun ein End. Mein Vatter! Ich hab mit vielem Willen übertragen alle Verdemüthigungen und Peinen, welche auf ſo eine Weis zu übertragen ich erkennt, dir wohlgefällig zu ſeyn. Die Stund iſt nun kommen: Ich hab deinen Nahmen auff der Welt verherrlicht; Ich hab das Werck vollzogen, daß du mir haſt auffgelegt: Dein Will iſt erfüllt; Ich ſterbe vergnügt.

Was Troſt für uns in der Stund des Tods, wan wir da mit gutem Grund glauben können, daß wir nichts verſaumt weder zu thun, weder zu leiden, was Zeit währenden

Lebens GOtt von uns verlangt! Was Vergnügen, da man an dem Ziel des Renn-Platz ſich umſiehet, und ſo viele Creutz wahrnimmt, die man währendem Lauff auff dem Weg angetroffen, ſo man dieſelbe mit Gedult, ja auch mit Freuden auf ſich genommen, und in ruhiger Stille hat übertragen!

Daß iſt ein ſüſſer Vorgeſchmack von denen ewigen, himmliſchen Freuden, welche du ſchon dazumahl deine getreue Diener verkoſten laſſeſt. O mein GOtt! Kan auch die Welt denen, die ihr folgen, in jener Stund gleiches Vergnügen verſchaffen? Dieſe Betriegerin verſpricht zwar ihren Sclaven Ergötzlichkeiten; zu letzt aber laßt ſie dieſelbe in einer Angſt-vollen Verzweifflung erſticken. Du aber, O mein liebſter, und getreuer GOtt, nachdem du deine Freund und wahre Diener durch kurtze, und mit deiner Gnad gar leicht erträgliche Trang- und Trübſalen geprüfft, ertheileſt ihnen in denen letzten Augenblicken ihres Lebens den vergnüglichſten Troſt eben darum, daß ſie dir zu lieb gelitten, und hierdurch eine ewige Belohnung verdient haben.

Zweyter Punct. **Es iſt alles vollbracht.** Daß iſt: Ich hab das Amt eines Heilands erfüllt, worzu ich auf die Welt kommen bin. Die Sünd iſt vertilgt, der Tod und die Höll seynd gebändigt, die Pforten des Himmels ſtehen offen, die Weg der Vollkommenheit ſeynd gebahnt, das Neue Geſätz der Gnaden und der Lieb iſt eingeführt, die Sacramenten,

dieſe ſo mächtige Mittel des Heils, ſeynd eingeſetzt: Es iſt alles vollbracht. Ich hab alles gethan, was ich mir, der Welt zum Guten, zu thun hatte fürgenommen; Ich hab nichts unterlaſſen, was nöthig, meine Auserwehlte untereinander auf das genaueſte zu verbinden, ja durch eine vollkommene und ewige Lieb gar Eins zu machen, gleichwie mein Vatter und Ich Eins ſeynd. Es iſt alles vollbracht.

Dieſes groſſe Werck hat dem Heiland freylich was gekoſtet, während deren drey und dreyſſig Jahren ſeines Lebens: Aber das Vergnügen, welches Er, da Er nun ſterben ſollte, darab empfande, daſſelbe glücklich vollzogen zu haben, erſetzte Ihm überflüſſig alle Müh, Marter, und Pein, ſo Er zu dem End übertragen. Es wird auch mir einſtens auf dem Tod-Bett wohl ſeyn, wan ich Zeit meines Lebens getreulich und vollſtändig werde erfüllt haben alle meine Pflichten und Schuldigkeiten, als ein guter Chriſt, als ein eiferiger Religios, als ein wahrer Diener Gottes.

Ich werde diß alles thun, O mein göttlicher Heiland, wan du alle deine ſo liebreiche Abſichten an mir erfüllen, und in mir ausmachen wirſt das groſſe Werck meiner Vollkommenheit, welches dich ſo viel Schweiß, und ſo viel Blut gekoſtet. Mache es aus, O HErr; es ligt deiner Ehr und Glory daran; und wie weniger Fähigkeit und Anſtalten du hierzu in meinem Hertzen findeſt, deſto ſcheinbare

barer wirſt du zeigen die Macht deiner Gnad, um welche ich dich preiſen, loben, und lieben werde durch die gantze Ewigkeit.

Dritter Punct. Es iſt alles vollbracht. Daß iſt: Das Schatten-Werck des Alten Geſätz iſt verſchwunden, die Figuren haben nun ein End, die alte Opffer und Ceremonien seynd abgeſtellt, die Prophezeyungen seynd erfüllt: Ich ſterbe in Ruh, weilen ich nichts mehr zu thun finde.

Es iſt wahr, der Heiland ſtirbt an einem ſchmählichen Holtz; Er wird ſich aber an einem Tag wieder ſehen laſſen auf einer helleuchtenden Wolcken, welche Ihm für einen Thron dienen wird, die Lebendige und die Todte zu richten, da Er noch einmahl ſagen wird: Es iſt alles vollbracht; die Welt ſambt ihrer Glory iſt im Rauch auffgangen, die koſtbare Augenblick, den Himmel zu verdienen, ſeynd fürbey, die Zahl deren Auserwehlten iſt erfüllt, die Zeit hat ein End, es fangt an die Ewigkeit. O Troſt-volle Wort für fromme Seelen! O entſetzliche Donner-Schläg für die Gottloße!

Allerhöchſter Richter deren Menſchen, der du an dieſem Tag nicht minder ſtreng wirſt ſeyn, als du nun gütig und barmhertzig biſt! Erfülle mich jetzt mit deinen Erbarmnuſſen, und mit deinen Gnaden: Mache, daß ich nach deinem Exempel allen Willen des himmliſchen Vatters vollſtändig erfülle, und mein gantzes Leben einrichte nach denen heiligen

Grund-

Grundſätzen deines ſeeligmachenden Evangelii; auffdaß, nachdem ich hier gelebt in unermüdeter Ubung der Sanfftmuth, der Gedult, der Abtödtung, und der Demuth, von welchen Tugenden du biß zum End deines Lebens mir ſo viele und herrliche Exempel gegeben, du an jenem Tag mich eben hieran kennen, und würdig finden mögeſt, in die glückſeelige Zahl deren Auserwehlten auffgenommen zu werden.

LV. Betrachtung.

Von dem ſiebenden und letzten Wort des Erlöſers an dem Creutz.

Erſter Punct.

JEſus rieff mit lauter Stimm: Vatter, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Luc C. 23. v. 46.

Dieſes Ruffen des ſchon mit dem Tod ringenden Heilands enthaltet in ſich ein groſſes Geheimnuß. Es iſt wahr; es konnte ein Zeichen ſeyn von der natürlichen Widerſetzlichkeit, die ſeine heilige Seel empfande, ſich abſöndern zu laſſen von einem Leib, der mit ihr ſo getreulich und beſtändig gearbeitet an dem groſſen Werck der Menſchlichen Erlöſung. Es iſt auch glaublich, daß, nachdem dieſer gute HErr ſich mit unſeren Gebrechlichkeiten bekleidet, Er ſich gleichfals gewürdigt, auch dieſe, allen Menſchen gemeine Schwachheit

in

in ſich zu fühlen, um uns zu lehren, dieſelbe in denen letzten Augenblicken unſeres Lebens zu gebrauchen zu einen koſtbaren Behuff für unſer letztes Opffer, welches wir alsdann GOtt zu entrichten haben.

Allein dieſes ſo ſtarcke und laute Ruffen des ſterbenden Heilands iſt auſſer allem Zweiffel ein freudiges Siegs-Geſchrey geweſen, und ein ſicheres Zeichen von dem herrlichen Triumph, den Er nun ſchon allbereit über den Teufel, und die Höll erhalten hatte: Dann gleichwie Gedeon, nachdem er ſeinen Krug zerbrochen, und überlaut auffgeruffen, die Madianiter glücklich geſchlagen, alſo überwindet nun auch unſer göttlicher Feld-HErr durch dieſes ſein lautes Ruffen, und durch das willige Zerbrechen ſeines an dem Creutz faſt ſchon todten Leibs die Fürſten der Finſternuß, und ſetzet das geſammte hölliſche Heer in euſſerſte Forcht und Schrecken. In der That iſt dieſes ſo laute Ruffen des ſterbenden JEſu etwas gantz auſſerordentliches geweſen. Die an dem Creutz ſtarben, dieweil ſie vom Blut gantz entſchöpfft waren, verfielen zu letzt in eine euſſerſte Schwachheit, die ihnen die Sprach völlig benahme: Aber der Sohn Gottes hat zeigen wollen, daß Er über ſein Leben HErr und Meiſter ſey, und daß dieſes Ihme ohne; oder wider ſeinen Willen niemand nehmen könne; daß Er ſterbe, dieweil Er ſelbſt ſterben wollte; daß Er über den Tod triumphire, da Er ſtirbt, und daß dieſe ſeine ſo

wunderbarliche Stärck in dem Creutz gegrün-
det ſey.

O mein gebenedeyter Heiland! Der gantze Himmel wünſche dir Glück, und ehre mit einem feyerlichen Gepräng den ſo herrlichen Sieg, den du nun erhalteſt, nicht für dich, ſondern für uns; indem du ſtirbſt, uns zu verdienen ein heiliges Leben, und in dieſem eine glückſeelige Beharrlichkeit biß ans End. Stärcke mich in dieſen letzten, ſo gefährlichen Augenblicken auf ſo eine Weis durch deine kräfftige Gnad, auffdaß, nachdem ich über deine, und meine Feind glücklich obgeſiegt, ich endlich von deiner Hand empfange die Cron, welche ich durch deine gnadenreiche Beyhülff werde verdient haben.

Zweyter Punct. JEſus hatte uns in ſeinem Leben wohl leben gelehrt; nun lehret Er uns in ſeinem Tod auch wohl und heilig ſterben. Er befiehlt ſeinen Geiſt, ſeine Seel in die Händ ſeines himmliſchen Vatters: Seine Seel; nicht ſein zeitliches Hab und Gut, dann Er hatte dergleichen nichts, Er ware von allem, was irdiſch, völlig entblößt; nicht ſeine Ehr, dann dieſer hat Er ſchon vorlängſt auffgekündigt; nicht ſeinen Leib, dann auch dieſer iſt es nicht, was Er am höchſten achtet: Wordurch Er uns lehret, mit was auffmerckſamer Sorg wir in der Stund des Tods GOtt unſere Seel befehlen, was aber den Leib angehet, ſeiner liebreichen Fürſichtigkeit lediglich überlaſſen ſollen; maſſen auch dieſer gantz unfehl-

fehlbar glückſeelig ſeyn wird, wan die Seel glücklich fallt in die Händ eines unendlich guten Gottes.

In dieſe Händ muſt du dich übergeben, O meine Seel, in dem Augenblick, da der Tod deine Banden aufflöſet; nur unter dem Schutz dieſes ſo guten Vatters kanſt du entgehen denen Fallſtricken, welche dir dazumahl die Feind deines Heils legen werden. Gleichwie GOtt allein dein Schöpffer iſt, alſo iſt er auch allein dein Beſchützer. Nirgends, als in ſeinen Vätterlichen Händen, kanſt du eine ſichere Freyſtatt finden. Sehe da den Schooß des Vatters der Barmhertzigkeit; er wird dir offen ſtehen, wie armſeelig du immer biſt; und keine Macht wird dich von da heraus reiſſen können.

In dieſem gnadenreichen Schooß dann, O mein JEſu, will ich meine letzte Zuflucht ſuchen; in dieſen will ich mich mit gröſten Vertrauen werffen, damit ich denen hölliſchen Feinden nicht zum Raub werde. Ich hab noch darzu deine heilige Wunden, wohin ich flüchten werde, wie eine forchtſame Taub in die Oeffnungen des Felſens. Thuſt du mir die Gnad, mich darein auffzunehmen, ſo hab ich mitten in dem Schrecken des Tods nichts zu förchten. Ja, mein HErr, und mein GOtt, ich übergebe von nun an meine Seel in deine gebenedeyte Händ, welche an dem Creutz ausgeſpannt ſeynd, die Sünder zu umfangen. In dieſen liebreichen Händen ſeynd

deine

deine Auserwehlte mit blutigen Buchſtaben geſchrieben, und du halteſt ſie darinn ſo feſt, daß ſie dir niemand entreiſſen kan. Ich hoffe, von der kleinen Heerd zu ſeyn, in welcher unter denen Augen des guten Hirtens niemand kan zu grund gehen.

Dritter Punct. Er neigte das Haupt, und gab den Geiſt auf. Joan. C. 19. v. 30. Es waren zum wenigſten drey Stund, daß JEſus gecreutzigt worden; Er hatte allbereit all ſein Blut verlohren; die Hefftigkeit deren Schmertzen, welche bey annahenden Tod in denen mëiſten Menſchen abnimmt, oder doch nicht mehr ſo ſtarck empfunden wird, ware bey Ihm auff das höchſte angewachſen, und dermaſſen lebhafft, daß ſie ihn auf das euſſerſte gebracht. Seine Augen, die der Troſt deren Bedrangten geweſen, ſchloſſen ſich nun; ſeine Lefftzen, woraus ſo viele Wort des ewigen Lebens gefloſſen, erkalteten, und wurden ſchwartzblau; und ſein Mund, der ſo viele göttliche Antworten ertheilt, eröffnet ſich, die letzte Seufftzer zu laſſen.

Alſo ſtirbt der Urheber des Lebens, der Erlöſer deren Menſchen, der Sohn des lebendigen Gottes, der Fürſt des Friedens, der Vatter der zukünfftigen Welt, unſer Tröſter, unſer Freund, unſer Exemplar, unſere eintzige Hoffnung; und Er ſtirbt mit geneigten Haupt, ſeinen vollkommenen Gehorſam zu bezeugen, und zu gleicher Zeit uns zu lehren eine vollſtändige Ergebenheit, mit welcher wir den

Tod annehmen müſſen, wan es dem HErrn gefallen wird, unſerem Leben ein End zu machen.

Du ſtirbſt, O Leben meiner Seel; Du, der nie ſterben ſollte! Und du ſtirbſt, der Welt das Leben zu geben, mir aber die heldenmüthigſte Prob deiner gegen mich vollkommenſten Lieb! Du ſtirbſt; und ich bin die Urſach von deinem Tod! O daß ich dein Leben Million mahl erkauffen könnte durch mein Leben! Warum kan ich nicht noch heut für dich ſterben, und dir wenigſt Leben für Leben geben? Du ſtirbſt, O meine Lieb! Aber lebe zum wenigſten in denen Hertzen deiner Glaubigen; lebe in meinem Hertzen, und nehme da in Gnaden an das Lob, die Huldigung und Anbettung, die Ehr und Glory, welche du unendlich verdieneſt!

LVI. Betrachtung.

Von denen Wundern, die ſich bey dem Tod des HErrn ereignet.

Erſter Punct.

DEr Vorhang des Tempels zerriß in zwey Stück. Matth. C. 27. v. 51. Es waren zwey Urſachen von dieſem Wunder. Die Erſte: Dieweil GOtt wollte, daß gleichwie Caiphas ſeine Kleider zerriſſen, ſeinen gleißneriſchen Schmertzen an Tag zu legen, wegen einer nur eingebildeten Gottsläſterung, alſo

alſo nun auch der Vorhang des Tempels zerriſſen wurde, um zu zeigen den gerechten Abſcheu und Widerwillen, welchen jederman empfinden ſollte ab dem wahrhafften Gottes-Mord, den die Juden auf eine gantz unverantwortliche Weiß begangen. Die andere ware, offenbahr kund zu machen, daß JEſus durch ſeinen Tod uns das Heiligthum eröffnet, und jene groſſe Geheimnuſſen entdeckt, welche das Schatten-Werck und die Figuren des alten Geſätz vor unſeren Augen bißhero verdeckt und verborgen gehalten.

Der Vorhang des Tempels zerreißt bey dem Tod meines Heilands: Wird die Erinnerung ſeines peinlichen Leidens nicht auch in mir eine gleiche Würckung haben? Kan ich bey mir dencken, daß der eingebohrne Sohn Gottes, meine Sünden abzubüſſen, an einem Creutz geſtorben, ohne ſeine Schmertzen zu empfinden, und ohne daß mir das Hertz vor Leid zerſpringe? Hätte Er ſein Blut für mich nicht vergoſſen, würde ich aus dem Schatten des Tods niemahl herfür kommen ſeyn; und meine Miſſethaten würden, als ein dichter, düſterer Vorhang, noch würcklich hindern, mich des Lichts der Gnaden zu erfreuen.

Denen hohen Verdienſten deines heiligen Leidens, O mein JEſu, hab ich zu dancken meinen Beruff zum Chriſtenthum, meinen Eingang in die ſeeligmachende Kirch, die unſchätzbare Gnaden, welche ich täglich empfange,

und die Troſt-volle Hoffnung, welche ich hab, einſtens in dem Himmel zu wohnen.

Laſſe nicht zu, O mein HErr, daß die Gedächtnuß deines ſo ſchmertzlichen Leidens in meinem Hertzen jemahlen erlösche; mache, daß dieſes lebhafft empfinde die Bitterkeit von demſelben; daß es hieraus ſammle die Früchten des Heils, mit aller nur möglicher Zärtigkeit, und ewiger Erkandtlichkeit: Sollte dieſes mein Hertz gar von Marmel ſeyn; mache, daß es endlich breche, und völlig zerſchmettert werde durch das alleinige Andencken deren Peinen und Schmertzen, welche du für mein Heil haſt ausgeſtanden.

Zweyter Punct. Die Erd erbidmet, und die Felſen zerreiſſen, und die Gräber thäten ſich auf. Matth. C. 27. v. 51. 52.

Dieſe Wunder waren eben ſo viele Stimmen, welche denen Juden verwieſen die grauſame Unthat, ſo ſie begangen, da ſie den göttlichen Heiland um das Leben gebracht; die wilde Unempfindlichkeit, welche ſie gezeigt, da ſie Ihn leiden geſehen; und die verſtockte Wut und Boßheit, mit der ſie auf ſeinen Tod gedrungen: Verweiſen ſie aber nichts denen Chriſten, welche ſeinen Tod alle Tag erneueren; und härter, als rohe Felſen, Ihn, wan ſie nur könnten, zwingen würden, von dem Thron, den Er nun beſitzet, herab zu ſteigen, um Ihn gantz auf ein neues wieder zu creutzigen?

Wan ich auch meine Boßheit nicht ſo weit

treibe, muß ich mich nicht zum wenigſten ſchämen, da ich die unempfindliche, ſinnloſe Creaturen ab dem Leiden des Heilands weit mehr, als mich ſelbſt, bewegt ſehe? Ich bedencke bey mir ſo offt die Trauer-volle Geſchicht von dieſem ſeinen peinlichen Leiden; ich ſehe täglich ſo vielmahl an dieſen für mich gecreutzigten GOtt; ich ſtelle über dieſes ſo erſtaunliche Geheimnuß öfftere Betrachtungen an: Macht die unbegreiffliche Strenge, welche GOtt gegen ſeinen eigenen Sohn hat ausgeübt, macht ſie mich zittern? Werde ich gerührt von der unendlichen Lieb, welche dieſer liebſte Sohn des Allerhöchſten gegen mich gezeigt? Hat das ſo klägliche Spectacul von ſeinen Schmertzen, und von meinen Sünden, welche daran Schuld geweſen, bißhero mein Hertz vor Leid vollkommen zerknirſcht?

O mein JEſu! Laſſe nicht zu, daß ich unempfindlicher ſey, als die Erden; härter, als die Felſen; unbarmhertziger, als die Todten-Gräber; maſſen dieſe an deinem Leiden keinen Theil haben, noch davon Urſach geweſen, und nur ich der bin, für den du haſt ſterben wollen.

Dritter Punct. Der Hauptman, ſambt denen, die bey ihm waren, und JEſum bewahrten, da ſie das Erdbidmen ſahen, und was ſich ſonſt zutruge, förchteten ſich ſehr, und ſprachen: Dieſer iſt wahrhafftig der Sohn Gottes geweſen. Matth. C. 27. v. 54. Und die gantze Schaar derjenigen,

jenigen, welche da zugegen waren, diß Werck anzuſchauen, da ſie ſahen, was ſich zutruge, ſchlugen an ihre Bruſt, und kehrten wieder um. Luc. C. 23. v. 48.

Die Wunder, welche auf den Tod des göttlichen Erlöſers gefolgt, würckten, Krafft ſeines heiligen Leidens, was ſie bedeuteten: Sie erweckten groſſe Bewegungen in denen Hertzen deren, ſo darbey zugegen geweſen; ſie trangen dieſe, frey und offentlich zu bekennen, daß dieſer gecreutzigte Menſch nicht nur heilig, ſondern der Sohn Gottes ſelbſt ſeyn müſſe; und traffen ihre Hertzen dermaſſen lebhafft, daß ſie mit vieler Reu auf die Bruſt ſchlugen, und laut beklagten, zu dem Tod dieſes Gerechten etwas beygetragen zu haben.

Laſſet uns bewundern die ausnehmende Krafft der Gnad JEſu Chriſti, welche in wenig Augenblicken ſo groſſe Aenderungen macht in denen Hertzen deren Menſchen; welche aus harten Steinen Kinder Abrahams erweckt; welche Juden und Heyden dahin verbindet, mit lauter Stimm zu bekennen die Heiligkeit und Gottheit von dem, welchen ſie nur jetzt gecreutzigt hatten, als einen Straſſen-Rauber, und als einen Menſchen, der die euſſerſte Straffen und Peinen verdient.

Diß ſeynd die koſtbare Früchten deines ſeeligmachenden Leidens, O mein HErr, und die wunderthätige Würckungen von deinem Gebett, welches du zu deinem Vatter an dem

Creutz verrichtet. Mache, das auch ich deſſelben Krafft empfinde. Würcke auch in mir eine aus dieſen glückſeeligen Verwandlungen, ſo die Wunder ſeynd von dem Calvari-Berg; und durchdringe mein Hertz mit einer auffrichtigen Reu, daß ich durch meine Miſſethaten dich um das Leben gebracht; mache, daß ich währendem meinen Leben mich mit nichts anders beſchäfftige, als zu deiner Ehr, und zu meiner Beſchämung überall bekannt zu machen die Ubermaaß meiner Boßheit, und deiner groſſen Barmhertzigkeit.

LVII. Betrachtung.

Von der Eröffnung der Seiten JEſu Chriſti; und was Troſt wir hierauß zu hoffen haben.

Erſter Punct.

DJe Juden baten Pilatum, daß denen drey Gecreutzigten die Bein gebrochen, und ſie demnach von dem Creutz abgenommen würden. Joann. C. 19. v. 31.

Ihr Abſehen ware hierinn, JEſum auch dieſe neue Pein empfinden zu laſſen, wan Er nur noch bey dem Leben wäre; die göttliche Fürſichtigkeit aber hat dieſes nicht zugelaſſen, um auch in ſeiner Perſon wahr zu machen, was von dem Oſter-Lamm fürgeſchrieben ware: Ihr ſollt kein Bein an ihm zerbrechen. Exod. C. 12. v. 46. Es geſchahe dieſes auch

darum

darum, uns zu bedeuten, daß alle Peinen ſeines Leidens, wie groß ſie immer geweſen, ſeine Gedult, und großmüthige Standhafftig- nicht haben brechen, oder überwältigen können. Dieſes göttliche Exempel hat jederzeit geſtärckt, und ſtärcket noch täglich die Gerechte in ihren Trangſalen, und vielfältigem Leiden. Sie wiſſen ſchon ohne dem, daß ſie, gleichwie JEſus, unter dem mächtigen Schutz des Allerhöchſten ſtehen, und daß dieſer nicht zu geben werde, daß ihnen die Bein gebrochen werden; das iſt, daß Er ihre Stärck, und ihren Muth allzeit auffrecht und ſtandhafftig erhalten werde, allen ihren wiewohl mächtigen Feinden zum Trutz.

O mein GOtt! Ich hab von auſſen, und von innen Feind, die mit Gewalt auf mich loßgehen, mir die Treu abzutringen, welche ich dir ſchuldig bin: Laſſe nicht zu, daß dieſe durch ihre wiewohl wilde und hefftige Anfäll jemahls gekränckt, oder überwunden werde. Erinnere dich, daß du mich aus einem ſchwachen und gebrechlichen Leimen gebildet; daß ich eine lautere Schwachheit ſeye, und demnach, ſo du nur einen Augenblick auffhöreſt, mich zu ſchützen, ihrer Boßheit unfehlbar werde unterligen müſſen.

Zweyter Punct. Einer von denen Kriegs-Knechten eröffnete ſeine Seiten mit einem Speer. Joan. C. 19. v. 34.

Dieſe That ware auf Seiten dieſes unbarmhertzigen Soldatens eine Würckung ſeiner

Grauſamkeit; auf Seiten JEſu aber eine zarte Würckung ſeiner unerſättlichen Lieb gegen uns arme Menſchen. Dieſer treueſte Liebhaber unſerer Seelen wollte uns hierdurch zeigen, daß ſein Hertz für uns allzeit offen ſtehe, und daß wir darinn allzeit einen feſten Grund finden würden, uns nicht nur von der Auffrichtigkeit ſeiner Lieb völlig zu überzeügen, ſondern uns auch gäntzlich zu verſichern einer ſtets fertig- und hinlänglichen Hülff in unſeren Bedrängnuſſen, Nöthen, und Schwachheiten.

Ergründe, O meine Seel, die Tieffe dieſer Wunden; und du wirſt in etwas faſſen, wie groß die Lieb JEſu gegen dich ſeye, da er dieſe unerſchöpffliche Quell deren Gnaden, und des Troſts in ſeinem eigenen Hertzen für dich eröffnet. Man muß dahin in allen Gelegenheiten mit vielem Vertrauen ſeine Zuflucht nehmen. In welchem Stand, und in welchem Grad der Tugend man ſich immer befinde, man wird allda jederzeit finden unfehlbare Hülff-Mittel wider alle Ubel, und eine gantz geſicherte Freyſtatt in allen Gefahren. Diß iſt die Zuflucht der Igeln. Pſalm. 103. v. 18. Das iſt, deren gröſten Sündern, um ſich allda zu verwahren wider den Zorn des Allerhöchſten; diß iſt jene Oeffnung des Felſen, worinn Unvollkommene, und eben darum forchtſame Seelen ſich verbergen, um allda ſicher zu ſeyn; und wie ſchwach ſie immer ſeynd, ſtandhafftig und unbeweglich zu ſtehen, gleich denen Felſen; diß iſt die heilige Ruh-

Stadt

Stadt für die, welche ab dem vielen Gewirr, und unruhigen Lermen der Welt überdrüſſig, ſich nach einer ſtillen Einſamkeit umſehen, allwo ſie in erwünſchter Ruh leben mögen; diß iſt endlich das koſtbare, und ſanffte Neſtlein, worinn vollkommene Seelen im gröſten Frieden leben mit JEſu Chriſto, und in ruhiger Ubung ſeiner heiligen Lieb völlig zeitig werden für die glückſeelige Ewigkeit.

O göttlicher Geſponß unſerer Seelen, dieweil du mir deine heilige Wunden alſo willig eröffneſt, bevorab jene deines gebenedeyten Herzens; und dieweil deine unendliche Lieb mich alſo freundlich einladet, darinn meine Wohnung auffzuſchlagen; ſo will ich für mich, mit deiner Hülff drey Tabernackel auffrichten, nicht auff dem Berg Thabor, ſondern auf dem Calvari-Berg: den erſten in denen Wunden deiner heiligen Füſſen, allda zu lernen, wie ich wandern müſſe auf denen Wegen deiner Evangeliſchen Räthen; den zweyten in denen Wunden deiner gebenedeyten Händen, durch derenſelben hohe Verdienſten, und gnadenreiche Hülff zu heiligen alle meine Werck, all mein Thun und Laſſen; den dritten endlich, der für mich wohl der tröſtlichſte ſeyn wird, in der Wunden deines Lieb-vollen Hertzens, allwo ich durch auffmerckſame Betrachtung der unermeſſenen Gröſſe deiner Lieb trachten werde, von eben denen Flammen auffzubrennen, welche dich, mir zum Guten, an dem Creutz verzehrt haben.

Dritter Punct. Und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus. Joan. Loc. cit. Uns zu zeigen, daß dieſer liebreichſte Heiland uns biß auf den letzten Tropffen ſein Blut gebe, und daß eben jene Lieb, welche, uns zu heiligen, Jhn alſo verſchwenderiſch gemacht, für uns annoch in ſeinem eigenen Hertzen ausgraben laſſen einen Brunnen des lebendigen Waſſers, woraus flieſſen ſollten die Sacramenten des Neuen Geſätz, als ſo viele Canäl, durch die biß in unſere Seelen geleitet würden die Verdienſten, und die Wunderwürckende Krafft ſeines allerheiligſten Bluts, uns zu reinigen von unſeren Sünden, und mit denen Gaben ſeiner Gnad reichlich zu verſehen.

Dieſes Geheimnuß ſeiner Lieb wird uns fürgebildet durch den Wein, und das Waſſer, welche, währendem göttlichen Opffer, in dem geheiligten Kelch pflegen vermiſcht zu werden. So offt wir demnach die heilige Sacramenten, bevorab jenes ſeines zarten Fronleichnams empfangen, müſſen wir uns einbilden, als hielten wir den Mund an die Wunden ſeines Lieb-vollen Hertzens, als tráncken wir hierauß dieſen koſtbaren Wein, und dieſes geheimnußreiche Waſſer, und als ſchöpfften wir mit Freuden überflüſſige Gnaden aus dem Brunnen des Heilands. Iſai. C. 12. v. 3.

O lebendiger Felß, der, nachdem du auf der Seiten geſchlagen worden, von dir reichlich flieſſen laſſeſt das helleſte, und heilſamſte Waſſer, die zu erquicken, welche in der Wü-

ſten

ſten dieſer Welt vor Durſt gleichſam brennen; löſche in uns aus das ſchädliche Feuer unſerer noch gar zu lebhafften Anmůthungen, mäſſige die wilde Hitz unſerer Begierlichkeiten, und laſſe nicht nach, auf uns flieſſen zu laſſen die heiligmachende Gewäſſer deiner Gnad, biß wir dardurch gewaſchen und gereinigt, erquickt und geſtärckt, endlich glücklich vollenden den mühſamen Lauff unferer ſo gefährlichen Pilgerfahrt, und nach Wunſch eingehen in das gelobte Land deren Auserwehlten.

LVIII. Betrachtung.

Der heilige Leib JEſu Chriſti wird von dem Creutz herab genommen.

Erſter Punct.

Nachdem es nun war Abend worden, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Nahmen Joſeph, der auch ſelbſt ein verborgener Jünger JEſu war. Dieſer tratt zu Pilato, und bat ihn um den Leib JEſu. Matth. C. 27. v. 57. 58.

Es ware ſchon zimlich lang, daß der Leib des HErrn an dem Creutz gehangen: Maria, die heiligſte Mutter, ertruge dieſe Schand mit euſſerſter Beſchämung. Die göttliche Fürſichtigkeit vergißt weder den todten Sohn, weder die troſtloſe Mutter: Sie giebt einem reichen und anſehnlichen Mann, in welchem aber die Gottesforcht dem Reichthum und

dem Adel vordrange; Sie giebt, ſage ich, dieſem den gottſeeligen Gedancken ein, den Leib des HErrn von dem Creutz herab zu nehmen, und zu begraben, und hierzu von dem Land-Pfleger die benöthigte Erlaubnuß zu begehren. Alſo ſorgeſt du, O mein GOtt, die Bedrangte zu tröſten; zu ehren, die in Schanden ſtecken; und ihnen zum Guten die Macht deiner Gnad zu gebrauchen.

Laſſet uns, O meine Seel, bewundern das unerwartete Verfahren des HErrn, in der Wahl des Werckzeugs, welches er ausgeſehen, das gottſeelige Verlangen der heiligſten Mutter zu erfüllen, und JEſum mit einer anſtändigen Leich-Begängnus zu beehren. Er bedienet ſich zu dem End eines Manns, welcher in der Wahrheit ein Jünger des Heilands ware, den aber die Forcht vor denen Juden biß daher verhindert, ſich für einen ſolchen offentlich zu erklären; und Er giebt dieſem Hertz und Muth genug, den Leib ſeines göttlichen Lehr-Meiſters von Pilato zu erbitten, um denſelben geziemend zu begraben. Worinn ſich auf eine gantz ſcheinbare Weis zeiget die wunderbarliche Krafft des Creutz JEſu Chriſti, und die hohe Macht ſeiner ſiegreichen Gnad, welche alle Forcht aus einer wiewohl ſchwachen und zaghafften Seel auff einmahl dergeſtalt verbannt, daß ſie großmüthig verachte, was ſie allererſt auf das höchſte geförchtet, und eben das mit unerſchrockenem Eifer offentlich ſuche, was ſie kurtz vorhin mit eufferſter

Behutſamkeit trachtete in Geheim zu verdecken.

O ſüſſeſter JEſu, rühre durch deine göttliche Einſprechung kräfftig mein ſchwaches Hertz, ſtärcke es hinläglich wider alle eitele Forcht der Welt, und mache, daß es alle nichtswerthige Abſichten und Bedencken hertzhafft verachte, und frey von allem menſchlichen Reſpect, ſich der heilſamen Schand deines ſeeligmachenden Creutz nicht ſchäme; mache, daß ich künfftighin alle meine Glory in dem allein ſetze, von dir ein Jünger zu ſeyn, und mich dahin laut erkläre, mit groſſem Muth alles zu unternehmen, was dir zur Ehr und Glory gereichen kan.

Zweyter Punct. Noch ein anderer Jünger JEſu, mit Nahmen Nicodemus, ein verborgener Jünger eben ſo, wie Joſeph von Arimathäa, kommt auch herbey, und geſellet ſich zu dieſem, mit ihm den Leichnam JEſu von dem Creutz abzunehmen. Joſeph laßt nun alle Forcht ſchwinden, in Geſellſchafft des Nicodemi, und Nicodemus vergißt die Seinige, in der Geſellſchafft des Joſephs; und beyde, voll eines guten Muths, unternehmen dieſes heilige Werck mit vielem ihren Troſt. Dann wie der weiſe Mann ſagt, wan ein Bruder von dem anderen Beyſtand hat, ſeynd ſie, wie eine feſte Stadt. Prov. C. 18. v. 19. Alſo viel iſt daran gelegen, daß mehrere in gottſeeligen Andachts-Ubungen zuſammen halten, um darinn einander auffzumunteren.

teren. Dieſe zwey Jünger, durch das Band einer heiligen Lieb miteinander vereinigt, tragen mit vielem Willen alles bey, was zur Begräbnus ihres göttlichen Meiſters nöthig ware.: Der Eine eine gantz neue Leinwad, den heiligen Leib darinn einzuwickeln; der andere, dieſen zu ſalben, Myrrhen und Aloe, unter einander gemengt, bey die hundert Pfund. Eben alſo, wan ich mein Hertz dem göttlichen JEſu darbieten will, Ihm für ein Grab zu dienen, muß ich denen guten Wercken, und Ubungen eines neuen Lebens noch hinzu ſetzen eine auffrichtige und zarte Andacht, welche derenſelben Werth in ſeinen Augen erhöhe, und Ihm wohlgefälliger mache.

Wie glücklich, und hoch beehrt werde ich mich ſchätzen, O mein JEſu, wan du dich würdigen willſt, in meinem Hertzen zu ruhen! Komme in daſſelbe, O liebreichſter HErr! Alle Kräfften meiner Seel werden ſich mit einander verbinden, und zuſammen halten, dich zu ehren mit allerley Tugends-Ubungen, deren ſie nur fähig ſeynd; und der heilige Geiſt, den ich durch mein Gebett werde zu gewinnen ſuchen, wird allda noch ausgieſſen gantz koſtbare, und heilige Salben, welche nur Er denen Seelen mittheilen kan.

Dritter Punct. Dieſe zwey gottſeelige Männer löſen den heiligen Leib von dem Creutz ab mit ehrerbietſamſter Andacht, nachdem ſie aus ſeinen Händen und Füſſen die blutige Nägel heraus gezogen. Die heilige

Jung-

Jungfrau nimmt dieſen theuren Schatz in ihre Arm, legt ihn auf ihren Schooß, voll des bitterſten Schmertzens. Magdalena, ingedenck, daß ſie bey denen Füſſen JEſu Gnad gefunden; da ſie dieſe mit Blut übergoſſen ſiehet, findet keinen anderen Troſt, als eben dieſelbe auch mit ihren Zähren zu übergieſſen. Johannes, der geliebte Jünger, ſucht das Hertz, auf welchem er kurtz vorhin die Gnad gehabt, ſüßiglich zu ruhen; und weilen er dieſes offen findet, wünſcht er, dahin einzudringen, um forthin nimmer daraus zu gehen.

Höchſt betrübte Mutter, auf was eine gantz andere Weis umhalſeſt du nun dieſen deinen geliebſten Sohn, als vor dieſem in dem Stall zu Bethlehem! Da ware Er ein koſtbarer Blumen-Strauß, der dich mit ſeinem Geruch, mit ſeiner Schönheit, und unvergleichlichen Annehmlichkeit höchſtens erfreuet; heut aber iſt Er für dich ein Büſchlein von Myrrhen, Cant. C. 1. v. 12. welches dein zartes Hertz mit lauter Bitterkeit erfüllet. Heilige Liebhaberin des göttlichen JEſu; heiliger Apoſtel, den JEſus lieb hatte; Auserwehlte, und getreue Jünger, Joſeph und Nicodemus, was Glück und Vergnügen für euch, berühren und küſſen zu können den Anbettungs-würdigſten Leib eures, und meines Heilands!

O mein ſüſſeſter JEſu! O Lieb meiner Seel! O Mittel-Punct aller meiner Neigungen! Erlaube mir, daß ich deinen heiligſten Leib im Geiſt umfange; daß ich deine heilige

Wun-

Wunden mit zarter Ehrerbietigkeit küſſe; daß ich meine Leffzen anſetze an die Wunden deiner heiligen Seiten, um in dich mich vollkommen zu verwandeln durch eine reine und heilige Lieb: Du wirſt mir hinführo ſeyn, gleichwie deiner heiligen Mutter, ein Büſchlein von Myrrhen, welches ich ſtets auf meinem Hertzen tragen werde, um in dir allein alle meine Ergötzlichkeit zu haben, und beſtändig zu genieſſen.

LIX. Betrachtung.

Von der Begräbnuß unſeres HErrns.

Erſter Punct.

Nachdem die heilige Jungfrau den Leib ihres geliebſten Sohns einige Zeit auf ihrem Schooß, und in ihren Armen gehalten, übergiebt ſie denſelben Joſeph und Nicodemo wieder, ihm die letzte Ehr zu bezeigen. Dieſe zwey eiferige Jünger verrichteten dieſes mit vieler und zarteſter Andacht, und nachdem ſie den heiligen Leib balſamirt, wickelten ſie ihn in einen weiſſen Leinwad. Dieſer weiſſe Leinwad bedeutet die Reinigkeit, und dieſe köſtliche Spécereyen bedeuten die Andacht, mit welchen eine getreue und eiferige Seel den Sohn Gottes in ihr ſelbſt verſchlieſſen, und verwahren ſoll.

Haſt du dieſe Reinigkeit, O meine Seel, wan du hingeheſt, das göttliche Abendmahl

zu genieſſen? Trageſt du genugſame Sorg, an denen Tägen, ſo vor der Communion hergehen, dich von allen auch mindeſten Mackeln vollkommen zu reinigen; in dir ein wahres Abſcheuen vor allen Sünden zu erwecken, wie klein ſie immer ſcheinen mögen? Haſt du nicht an dir einige ſchon lang angewehnte Unvollkommenheiten, welche dir wieder abzugewehnen du nicht hinlänglichen Eifer zeigeſt? Empfangeſt du den heiligſten Leib des Sohns Gottes mit jener Andacht und Inbrunſt der Lieb, welche ein ſo zartes, und Lieb-volles Geheimnus wohl erfordert? Findet der Heiland in deinem Hertzen genug von der allerköſtlichſten Myrrhen, Cant. C. 5. v. 5. Von welcher derſelbe gantz durchdrungen werde, gleichwie vor ſeiner Begräbnuß geſchehen? Hierzu iſt vonnöthen, daß du das Sterben JEſu allzeit an deinem Leib herum trageſt. 2. ad Cor. C. 4. v. 10. Und daß du dein Leben dem Seinigen vollkommen gleichförmig zu machen trachteſt.

Dieſe Reinigkeit, dieſe Andacht, dieſe beſtändige Abtödtung, O mein HErr, ſeynd Tugenden, die wir von unſerem Vatter Adam nicht geerbt; es ſeynd Blumen, die unſere verderbte Natur vor ſich allein nicht kan fürbringen.

Nur du, O göttliche Sonn der Gerechtigkeit, kanſt dieſen ſpröden Boden alſo fruchtbar machen durch die heilſame Einflüß deiner Gnaden. Bevorab man dein heiliges Angeſicht

ſicht zudecke, O mein gebenedeyter Heiland, durchdringe mein mattes Hertz mit deinen himmliſchen Licht-Stralen, verzehre in demſelben alle Unreinigkeiten, vertilge darinn alle Sünden-Mackeln; mache, daß allda herfür leuchten alle jene Tugenden, welche es würdig machen können, dir für eine anſtändige und würdige Wohnung zu dienen.

Zweyter Punct. Der heilige Leichnam ward mit wenig Pracht, aber mit vieler Gottſeeligkeit zum Grab getragen. Die heilige Jungfrau begleitet ihn mit weinenden Augen; aber mit einem Hertzen, voll eines lebhafften Glaubens, und der vollkommenſten Ergebung in den Willen des Allerhöchſten. Hatte ſie, gleichwie jene betrübte Wittib von Naim, den Troſt nicht, zu hören: Weine nicht. Luc. C. 7. v. 13. So glaubte ſie doch feſtiglich, der Ewige Vatter werde ihren Sohn wieder zum Leben erwecken zur Zeit, welche Er ſelbſt in ſeinem ewigen Rathſchluß hierzu beſtimmt: Dieſe Troſt-volle Hoffnung ſtärckte ſie in ihrer euſſerſten Betrübnuß, und hielte ihr Hertz in einer unzerſtörlichen Ruh.

Eben alſo müſſen auch wir uns verhalten in widrigen Zufällen, bevorab bey dem Hinſterben ſolcher Perſonen, die wir mehr geliebt. Iſt es erlaubt, darüber zu weinen, ſo muß dieſes auf ſo eine Weis geſchehen, daß man zugleich anbette die göttliche Fürſichtigkeit, welche uns dieſelbe entzogen; und daß man anbey gantz geſichert hoffe, eben dieſer groſſe

GOtt werde uns eines Tags wieder zuſammen kommen laſſen, da Er uns von Todten aufferwecken wird. Auf ſolche Weis lehret uns die göttliche Mutter, unſere Schmertzen zu mäſſigen, und unſere Zähren zu heiligen.

Werden wir bey deiner ſo kläglichen Leich-Begängnuß keine vergieſſen, O mein JEſu! Wir, welche dieſelbe alſo offt verſchwenden, um ſchlechter und ſchwacher Urſachen willen?

Liebreichſte Mutter, laſſe nicht zu, daß ich bey dem Tod deines Sohns gar unempfindlich ſeye. Mache, daß ich meine Zähren mit denen deinigen vermiſche, und mit jenen deren Engeln des Friedens, welche hierüber bitterlich weinen. Ich würde in gantze Bäch der Zähren zerflieſſen, wan ich ein gleich zartes Hertz hätte, als du; und wan ich darum ſo viel beſtürtzt wäre, als ich billich ſeyn ſollte, dieweil ich durch meine Sünden an den Tod dieſes Gerechten Urſach geweſen.

Dritter Punct. Es ware nah bey dem Calvari-Berg ein Garten, und in dieſem ein neues Grab, das aus einem Felſen ausgehauen war, und in welches noch niemand gelegt worden, und daſelbſt legten ſie JEſum hin; und Joſeph weltzte einen Stein vor die Thür des Grabs. Joan. C. 19. v. 41. Marci C. 15. v. 46.

Ein ſolches Grab muſte der neue Adam haben, welcher, da Er auf die Welt kommen, den keuſchen Schooß Mariä erwehlt, und allein kommen ware, die Sünd abzubüſſen,

welche der alte Adam in einem Garten begangen hatte. Es ware für dem Urheber des Lebens allerdings eine groſſe Verdemůthigung, daß Er unter die Todte begraben ward: Er laßt ſich in dieſe Tieffe hinab, mit ſich alle unſere Sůnden und Laſter zu begraben. Grab meines Heilands, du biſt in der Wahrheit gantz herrlich, und voll der Glory, weilen du denjenigen in dir verſchlieſſeſt, welcher der Glantz des Vatters, die Glory der Engeln, und die Glückſeeligkeit deren Menſchen iſt! Nehme uns gleichfals auf in deinen Schooß, auffdaß, indem wir mit dem ſterben, welcher für uns geſtorben, wir mit ihm auch begraben ſeyen, und durch ſeine Gnad verdienen, nach ſeinem Exempel zu einem ewigen Leben wieder auffzuerſtehen.

Dieſes Grab iſt eine Figur von einem Hertzen, welches den Leib JEſu Chriſti zu und in ſich nimmt in der heiligen Communion. Ein ſolches Hertz, welches eine ſo groſſe Ehr genieſſet, muß in allweg ein neues Grab ſeyn, durch Erneuerung des Geiſts, und durch eine gantz neue Lebens-Art, an welcher kaum etwas mehr zu ſehen von dem alten, verderbten Weſen; es muß eingehauen ſeyn in einem harten Felſen durch eine unbewegliche Standhafftigkeit in denen Trůbſalen dieſes elenden Lebens; es muß allzeit nah bey dem Calvari-Berg ſeyn, durch unablåſſige Betrachtung des leidenden, und am Creutz ſterbenden Heilands; es muß endlich, ſo bald es den Sohn

Gottes

Gottes aufgenommen, alſogleich verſchloſſen werden allen Creaturen, welche im Stand ſeynd, dieſen theuren Schatz uns entweder zu entwenden, oder doch den ruhigen Genuß von demſelben zu ſtören, und einiger Weis zu verhindern. Ewiger Vatter, der du für das Grab deines Sohns eine gantz beſondere Sorg trageſt, verleihe meinem Hertzen die Eigenſchafften von dieſem, damit Er darinn würdiglich ruhen könne. Erſtecke in ihm alle verderbte Neigungen des alten Adams, und drucke ihm hingegen tieff ein die heilige Neigungen des Neuen Adams: Mache, daß es liebe die Einſamkeit und die Verſammlung, und nachdem es dem König deren Himmeln einmahl eröffnet worden, künfftighin keine Gemeinſchafft mehr habe mit dieſer Erden, und mit allem dem, was nur irdiſch und zergänglich iſt.

LX. Betrachtung.

Die heilige Jungfrau kehret, nach vollbrachter Begräbnuß ihres Sohns, wieder zuruck in ihr Hauß.

Erſter Punct.

DIe heilige Jungfrau, nachdem ſie ihrem liebſten Sohn die letzte Ehr erzeigt, kehret wieder nach Hauß. Es iſt glaublich, daß ſie von eben denen dahin begleitet worden, welche mit Ihr der Leich-Begängnuß des HErrn hatten beygewohnt; daß, indem ſie

auf eben dem Weg, welchen der Heiland mit ſeinem Blut begoſſen, zuruck gangen, ſie hiervon die betrübte Spuren mit vieler und zarter Andacht verehrt; und daß ſie endlich, nachdem ſie zu Hauß angelangt, bevor ſie Joſeph und Nicodemum von ſich entlaſſen, ihnen für die ihrem göttlichen Sohn geleiſtete Liebs-Dienſten vielfältigen Danck erſtattet, und zu dem End faſt eben die Wort gebraucht, deren ſich vor dieſem David bedient, da er denen Männern von Jabes Galaad, welche den König Saul zur Erden beſtättigt, durch ſeine Geſandte Danck ſagen laſſen: Geſegnet ſeyd ihr von dem HErrn, die ihr an Saul, eurem HErrn, dieſe Barmhertzigkeit gethan habt, und ihn begraben. Und nun wird euch zwar der HErr dieſe Barmhertzigkeit, und Treu vergelten; aber ich will es auch mit Gnaden vergelten: Darum, daß ihr ſolches gethan habt. 2. Reg. C. 2. v. 5. 6.

Was ein reicher Schatz deren Gnaden waren für dieſe glückſeelige Jünger ſo wohlgemeinte Wünſch und Verheiſſungen Mariä, der ſeeligſten Jungfrau! Und was ein geſegneter Grund der tröſtlichſten Hoffnung, da ſie von Ihr hörten, GOtt werde ihnen dieſe ihre Müh und Lieb vergelten! Was Troſt empfanden ſie aus der Verſicherung, die ſie ihnen gabe, daß auch ſie ſelbſt darum ſich gegen ihnen nach Vermögen danckbar erzeigen wolle!

Glauben

Glauben wir, daß dieſe liebreiche Mutter minder empfindlich ſeye ab der Ehr, die man dem gebenedeyten JEſu erzeigt in unſeren Tabernackeln, welche für Ihm gleichſam ſo viele Gräber ſeynd? Oder ab denen Wercken der Lieb und der Barmhertzigkeit, die man verrichtet zum Troſt deren Armen, welche wir für ſeine lebendige Glieder anſehen müſſen? Nein, nein, heiligſte Jungfrau, du biſt hierab nicht minder empfindlich, und hierfür nicht weniger erkandtlich. Man darff nur dieſe Schuldigkeiten des Mitleidens, und der Gottſeeligkeit genau entrichten; diß iſt ſchon genug, deinen mächtigen Schutz zu verdienen hier auf Erden, und anbey zu erhalten die troſtreiche Sicherheit, daß man darum reichlich, und ewig werde belohnt werden in dem Himmel. So erhalte mir dann von deinem lieben Sohn ein zartes Hertz gegen Ihn, und ein mitleidiges Hertz gegen die, welche Er mir gebietet zu lieben, als ſeine ſelbſt eigene Perſon. Es iſt dieſes ein in allweg geſichertes Mittel, für mich zu gewinnen deine unſchätzbare Gewogenheit, und den gnadenreichen Segen meines göttlichen Erlöſers.

Zweyter Punct. Nach dem Verluſt, den die heiligſte Jungfrau nun allbereit erlitten, ware für ſie nichts mehr übrig auf der gantzen Welt. Ihr Hauß und Wohnung ware nun eine tieffe Einſamkeit, allwo ſie ſich allein beſchäfftigte mit dem Gegenſtand, der ihr am meiſten zu Hertzen gienge, und mit denen pein-

lichen Schmertzen, welche ihr göttlicher Sohn hatte ausgeſtanden. Dieſe Traur-volle Vorbildungen zeigten ſich ohne Unterlaß vor ihrem bedrangten Gemüth, und machten in ihrem zarten Hertzen die lebhaffteſte Eindrück. Wie viele heiſſe Zähren vergoſſe ſie, da ſie ihren geliebſten Sohn ihr vorſtellte, mit blutigen Nägeln an ein peinliches Creutz angehefftet! Aber was eine tieffe Verwunderung, was Erkandtlichkeit, was Lieb erweckte zugleich in ihr ein ſo erſtaunliches Spectacul!

Warum machet eben dieſe Vorbildung nicht gleiche Eindrück auch in meinem Hertzen? Es ſollten dieſe in mir deſto lebhaffter ſeyn, als ich mir fürwerffen kan, und muß; nicht nur, daß JEſus für mich am Creutz geſtorben, ſondern noch darzu, daß Ihn meine Sünden an das Creutz angeſchlagen, daran zu ſterben: Da unterdeſſen Maria, die heiligſte Jungfrau, den Troſt gehabt, niemahls einige Sünd begangen zu haben, welche mit dem Blut ihres lieben Sohns müſte abgewaſchen werden.

Verleihe mir die Gnad, O mein JEſu, tieff zu empfinden den Schmach-und Schmertzen-vollen Tod, den du mir zu Lieb haſt leiden wollen. Drucke das Andencken von demſelben unausleſchlich ein in meine Gedächtnuß, damit ich daſſelbe niemahl aus denen Augen verliehre; aber drucke es gleich tieff ein auch in mein Hertz, damit ich mit Maria in einer heiligen Einſamkeit verſchloſſen, gleich ihr mich

mit

mit nichts anderſt beſchäfftige, als einen für mich gecreutzigten GOtt beharrlich zu loben, und zu lieben.

Dritter Punct. Der gute Hirt, der für ſeine Schaf ſein Leben geben hatte, verlaßt ſie nicht, während deren Tägen ſeiner Begräbnuß. Mittler weil, als ſeine heilige Seel in der Vorhöll beſuchte die Seelen deren Gerechten, ſo alldort auffbehalten wurden, um dieſelbe zu tröſten durch die freudige Zeitung von ihrer nächſt bevorſtehenden Erlöſung; giebt Er ſeinen lieben Jüngern, welche ſein Tod in die eufferſte Betrübnuß geſezt hatte; Er giebt ihnen ein, ſage ich, ihre Zuflucht zu nehmen zu ſeiner heiligen Mutter; welche in ſeiner Abweſenheit ihren Schmertzen mildern, und ſie in ihrer Schwachheit ſtärcken würde.

Es iſt ſehr glaubwürdig, daß ſich die Apoſtel zu ihr begeben, und das ſie dieſe habe auffgenommen mit der zarteſten Lieb einer Mutter: wie ein Henn, die ihre junge unter die Flügel ſammlet, Matth. C. 23. v. 37. da der Geyer auf ſie loß gehet. Es iſt glaublich, daß dieſe liebreiche Mutter in dem Geiſt deren Apoſteln auf ein neues wieder erweckt den Glauben, und die Hoffnung von der Aufferſtehung ihres Sohns, welche dieſe ſchwache Jünger faſt gar verlohren hatten. Was ein troſtreiches Glück für dieſe, daß ſie an Maria eine ſo willige, und gute Mutter gefunden! Wie viele, und wie bittere Zähren wird vor ihr vergoſſen haben der, wegen ſeiner dreyfachen

alſo

alſo ſchändlichen Verlaugnug, nun von gantzen Hertzen reůmůthige Petrus; und was ſůſſen Troſt erhielte er von ihr in dieſer ſeiner alſo ſchmertzlichen Betrůbnuß! Der geliebte Jůnger Johannes, den dieſe gute Mutter ſchon allbereit an Kinds ſtatt hatte angenommen, was ůberzeugende Proben wird er dazumahl erhalten haben von ihrer in allweg recht Můtterlichen Lieb, und Treu! Was edlen Muth ſchöpfften alle ůbrige Jůnger aus ihren Worten, welche voll der Lieb waren, voll deren heilſamſten Lehren!

Ja, liebreichſte Mutter, du haſt damalen auf ein neues befeſtigt die Såulen der heiligen Kirch, welche Forcht und Schrecken alſo gewaltig erſchůttert hatten; du haſt in ihnen zu einem neuen Leben erweckt ihren faſt gar erloſchenen Glauben; und haſt hierdurch ſchon dazumahl verdient den glorreichen Titul einer Erhalterin des Glaubens in der Kirch GOttes. Schůtze in dieſer noch fernerhin dieſen allein ſeeligmachenden Glauben, welcher an ſo vielen Orten alſo hefftig angefochten wird: Und die danckbare Kirch wird allzeit, und ůberall ausbreiten, und offentlich kund machen, daß du ſiegreich ůberwunden alle Ketzereyen, und ſchädliche Irrthumer, die ſich biß daher wider das geheiligte und rechtglaubige Chriſtenthum erregt, und feindſeelig empört haben.

LXI. Be-

LXI. Betrachtung.

Die Juden begehren, und erhalten von Pilato Soldaten, die das Grab des Heilands verwahrten.

Erſter Punct.

DEs andern Tags aber ::: kamen die Hoheprieſter und Phariſäer ſämmtlich zu Pilato, und ſprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß dieſer Verführer ſprach, da er noch lebte: Ich will nach dreyen Tagen wieder aufferſtehen. Derowegen befehle, daß man das Grab verwahre, biß auf den dritten Tag: Damit nicht etwan ſeine Jünger kommen, und ihn ſtehlen, und ſagen zum Volck: Er iſt von den Todten aufferſtanden: und würde alſo der letzte Irrthum ärger ſeyn, dann der erſte. Matth. C. 27. v. 62. 63. 64.

Laſſet uns, O meine Seel, mit vielem Abſcheuen erwegen die grauſame, und unverſöhnliche Wut deren Juden gegen JEſum Chriſtum. Sie haben keine Ruh gehabt, biß Er zum Tod verdammt worden; ſie haben vor Freuden gleichſam triumphirt, da ſie Ihn an dem Creutz endlich todt geſehen: Und mit dem allem nicht vergnügt, nachdem Er nun ſchon in dem Gnab verſchloſſen, ſuchen ſie, Ihm noch darzu die Glory ſeiner Aufferſtehung zu benehmen. Um zu verhindern, das der Vorſagung, welche Er ſelbſt hiervon gethan, ja Nie-

Niemand einigen Glauben beymeſſte, ruffen ſie Jhn aller Orten aus, als einen Verführer, und gebrauchen tauſend Kunſtgriff, die Wahrheit zu verfinſtern von dieſer Prophezeyung, welche dem gebenedeyten Herrn ſo viele Ehr machen, ſie aber mit ewiger Schand bedecken würde. O wie mit vielem Recht hat der Prophet geſagt: Der Hochmuth derenjenigen, die dich haſſen, O mein HErr, ſteiget immer dar höher! Pſalm. 73. v. 23.

Aber ſchwacher Hochmuth! Unnütze Kunſtgriff! Jhr Gottloſe; euere Boßheit wird euch ſelber ſchlagen; und alle jene Sorgen, die ihr anwendet, ſeynd eben ſo viele gantz bewährte Glaubens-Gründ, die Wahrheit von ſeiner glorreichen Aufferſtehung aller Welt nur um deſto ſcheinbarer, und glaubwürdiger vorzuzeigen. Alſ ſpotteſt du, O mein GOtt, der falſchen Klugheit dieſer verdammlichen Welt, und zwingeſt dieſe, auch wider ihren Willen, deinen ewigen Abſichten zu dienen. Beſchäme dieſe Betrieger, welche deinen Sohn, die unerſchaffene Weißheit, für einen Verführer offentlich ausſchreyen dörffe; und thue mir die Gnad, mein gantzes Leben hindurch das euſſerſte Abſcheuen zu tragen von dem allem, was nach der thörichten Weißheit dieſer verderbten Welt nur von weitem riechet.

Zweyter Punct. Pilatus ſprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin, und verwahrt das Grab, wie ihr wiſſet. Sie aber giengen hin, und verwahrten

das

das Grab mit Hütern, und verſiegelten den Stein. Matth. C. 27. v. 65. 66.

Laßt uns hier betrachten das wunderbarliche Verfahren der ewigen Fürſichtigkeit, dem göttlichen Heiland zum guten, und gröſſeren Ehren; ein Verfahren, welches ſchon vorlängſt vorgebildet worden durch jenes, deſſen ſich GOtt bedient gegen den Daniel. JEſus ware nun, gleichwie vor dieſem Daniel, in einer Gruben verſchloſſen, und der Stein vor dieſer genau verſiegelt, um darinn verzehrt zu werden, nicht von Löwen, ſondern von denen Würmen; welche doch, obſchon gleich hungerig, als die Löwen, ſein Jungfräuliches Fleiſch nicht haben berühren dörffen; dergeſtalt, daß es gantz unbeſchädigt erhalten worden, um in kurtzer Zeit aus dieſer Dunckele, ſeinen Feinden zu Trutz, nur deſto ſcheinbarer und glorreicher herfür zu tretten. Laſſet uns dem ewigen Vatter Danck ſagen für die liebreiche Sorg, ſo Er für ſeinen Sohn tragt, und für die wunderſame Mittel, welche Er gebraucht, daß eben jenes zur gröſſeren Glory des Heilands diente, durch welches ſeine Verfolger dieſe zu erſtecken geſucht.

Unterdeſſen muß das Exempel dieſer Gottloſen uns lehren, unſer Hertz mit allem Fleiß zu verwahren, nachdem es durch die heilige Communion worden zu einem Grab, und Wohnung JEſu Chriſti. Wir müſſen es verſchlieſſen mit dem Sigel einer tieffen Verſammlung; und eine ſtete Sorgfalt über uns

ſelbſt

ſelbſt muß darbey, an ſtatt eines getreuen Hüters die Wacht halten.

Allein wo werde ich ein Sigel finden, welches ſicherer; wo eine Wacht, die getreuer ſeye, mein Hertz zu verwahren, als du ſelber biſt, O mein JEſu; göttlicher Geſponß meiner Seel, der mir ſo liebreich zuſpricht: Setze mich, wie ein Sigel auf dein Hertz, wie ein Sigel auf deinen Arm? Cant. C. 8. v. 6. Setze dieſes koſtbare Sigel auf mein Hertz, auf meine Sinn, und alle übrige Leibs- und Seelen-Kräfften; drucke allda tieff ein die lebhaffte Wahrzeichen deiner heiligen Lieb; ſtelle daſelbſt für eine auffmerckſame Wacht aus die geſammte Tugenden, an welchen du ein beſonderes Wohlgefallen haſt, und mache, daß mir nichts beykommen möge, ſo entweder von auſſen, oder von innen hindern könne den erwünſchten Nutzen zu ſchöpffen aus deiner gnadenreichen Gegenwart, ſo lang du dich würdigeſt, dieſelbe mir zu vergönnen.

Dritter Punct. Während der gantzen Zeit, als unſer HErr in dem Grab geweſen, iſt er allda gantz und völlig unverſehrt geblieben, nach der Prophezeyhung des heiligen Davids: Du wirſt nicht geſtatten, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Pſalm. 15. v. 10.

Obgleich der Heiland allen, unſerer Natur ſonſt gemeinen Armſeeligkeiten ſich willig unterzogen, hat Er jedoch nicht zugeben wollen, daß ſein heiliges

heiliges Fleiſch, nach ſeinem Tod, der Fäulung unterworffen wäre, gleich anderen Todten-Cörpern, welche vermodern, und endlich in Staub zerfallen; und dieſes zwar, dieweil erwehntes ſein heiliges Fleiſch mit ſeiner göttlichen Perſon vereinigt ware: Wird er demnach einige Fäulung dulten können in meiner Seel, welche ein Tempel des H. Geiſts seyn ſolle?

O göttlicher Liebhaber der Reinigkeit, was heilſame Lehren ertheileſt du uns, biß in das Grab! Und wie heiter giebt dieſe deine Freyheit von aller Verweſung und Fäule, um welche du alſo ſorgfältig eifereſt, uns zu erkennen, mit was wachtſamer Sorg wir uns auch von denen geringſten Mackeln hüten ſollen! Du haſt weder Verdemüthigungen, weder Peinen geſcheuet; im Gegentheil, du haſt dieſe geliebt durch den gantzen Lauff deines Lebens: Allein wie viele Neigung du jederzeit gezeigt zu denen Schmachen und Schmertzen des Creutz, ſo vieles Abſcheuen haſt du hingegen allzeit gehabt ab aller Sünd.

O JEſu, der du die Reinigkeit ſelbſt biſt! Zerſtöre in meinem Hertzen dieſen leidigen Grund des Verderbens, den ich von einem ſündhafften Vatter unglückſeeliger Weis ererbt hab; reiſſe von demſelben geſammte Wurtzel heraus, und aus Beyſorg, daß ſie nicht wieder auf ein neues nachwachſen, verzehre dieſelbe gäntzlich durch das reine Feuer deiner ſeeligmachenden Lieb.

LXII. Betrachtung.

Von der Abfahrt des HErrn in die Vorhöll, denen allda auffbehaltenen gerechten Seelen ihre längſt gewünſchte Erlöſung zu verkündigen.

Erſter Punct.

EH und bevor der Sohn Gottes den Himmel eröffnet, waren deſſen Pforten denen Seelen deren Gerechten, auch der gröſten Heiligen, verſchloſſen. Dieſe waren, nachdem ſie von der Welt abgeſchieden, in ein unterirdiſches Ort überſetzt, allwo ſie hierinn allein beſchäfftigt waren, daß ſie nach der Ankunfft Meſſiä ſeuffzten, der ſie in die Freyheit ſetzen, und den betrübten Vorhang hinweg nehmen ſollte, welcher ihnen das ſeeligmachende Angeſicht Gottes verdeckt hielte. HErr, rufften ſie mit wehmüthigem Sehnen gegen den Himmel, HErr, zeige uns deine Barmhertzigkeit, und gib uns dein Heil, den Heiland, welchen du uns von ſchon ſo lang her verſprochen. Pſalm. 84. v. 8. Ach! daß du die Himmel zerreiſſeſt, und herab kämeſt, O göttlicher Erlöſer! Iſai. C. 64. v. 1. Ihr Himmel, thauet von oben herab, und die Wolcken regnen den Gerechten! Iſai. C. 45. v. 8.

Laſſet uns befleiſſen, gleiche Anmüthungen in uns zu erwecken; und hierzu uns auffzumunteren

munteren, laſſet uns unſere Seel betrachten, als eine in dieſem irdiſchen Leib arme Gefangene, welche in dieſem finſteren Kercker kläglich ſeufftzet, und ihre ſo langwierige Gefangenſchafft bitterlich beklaget. Laſſet uns den HErrn bitten, die Täg von dieſem leidigen Zwang abzukürtzen, und endlich einmahl jenen erwünſchten Tag anbrechen zu laſſen, der uns in die Freyheit ſetzen ſoll. Ich unſeliger Menſch, müſſen wir ſagen mit dem H. Paulo, wer wird mich doch erlöſen von dem Leib dieſes Tods? ad Rom. C. 7. v. 24.

Zerbreche meine Band, O HErr, errette mich aus dieſer ſo betrübten Gefängnuß, damit ich deinen heiligen Nahmen ewiglich preiſe, und benedeye. Kan ich wohl eine Freud haben, O GOtt meines Hertzens, ſo lang ich alſo von dir abgeſöndert lebe? Meine Thränen seynd Tag und Nacht meine Speiß; dieweil täglich zu mir geſagt wird: Wo iſt dein GOtt? Pſalm. 41. v. 4. Wan wirſt du herab ſteigen, HErr, in dieſe elende Wohnung, worinn ich ſeuffze, mich daraus zu ziehen, und mit dir auf ewig zu vereinigen, in dem wahren Vatterland deiner Auserwehlten?

Zweyter Punct. Laſſet uns betrachten den prächtigen Einzug des Heilands in dieſe unterirdiſche Wohnung. Seine heilige Seel ſtiege da hinab, begleitet von einer faſt unzähligen Menge deren heiligen Engeln, welche anfangs gebrauchten dieſe Wort des Pſalmiſten: Ihr

Fürſten

Fürſten thut auf eure Pforten, und ihr ewige Pforten erhebt euch: Es wird der König der Ehren hinein gehen; und nachdem gefragt worden: Wer iſt dieſer König der Ehren? Antworteten geſammte Engliſche Geiſter mit heller Stimm: Es ſeye der mächtige HErr im Streit, Pſalm. 23. à v. 7. wurden dieſe vorhin ſo feſt verſchloſſene Pforten alsbald auffgethan.

Laſſet uns allhier bewundern die hohe Macht dieſes Königs der Ehren, welchem weder ehrine Pforten, noch eiſerne Riegel widerſtehen mögen: Er hat die ehrine Pforten zertretten, und die eiſerne Riegel zerbrochen. Pſalm. 106. v. 16. Laſſet uns aber zu gleicher Zeit auch anmercken, daß Er eben darum der König der Ehren genennt worden, dieweil Er mächtig im Streit geweſen; durch Demuth, durch Gedult, durch Lieb des Creutz über die Sünd, Tod, und Höll herrlich obgeſiegt, und mithin den allerhöchſten Gewalt im Himmel, und auf Erden mit allem Recht verdient hat.

Sehe da die Früchten deiner Erniedrigungen, O mein göttlicher Erlöſer; ſehe, was für dich verdient haben jene ſo bittere Schmachen, und rohe Beſchimpffungen, welche du für uns gelitten: Sehe aber da auch den Grund meiner Hoffnung. Du biſt der HErr von meiner Seel; nicht nur, dieweil du von derſelben der Schöpffer biſt, ſondern auch darum, dieweil du ſie mit deinem koſtbaren Blut erlöſt haſt. Gehe dann in dieſelbe hinein, O höchſter

er König der Ehren; zerbreche darinn alles, was ſich dir widerſetzen darff; nehme von ihr vollkommenen Beſitz; und ich werde dieſen deinen alſo herrlichen Sieg ſingen und preiſen in Ewigkeit.

Dritter Punct. Der HErr ware in dieſen Ort der Finſternuß kaum hinein getretten, da erfüllte Er denſelben alſogleich durchaus mit einem lebendigen Licht, und lieſſe dieſe heilige Gefangene, mit ihrem unausſprechlichen Troſt, ſehen die unvergleichlich liebreitzende Majeſtät von dem, welcher nun kommen ware, ihre Band zu zerbrechen, und ſie insgeſammt ſeines Triumphs theilhafftig zu machen.

O was eine Freud machte ihnen dieſe ſo Troſt-volle Gegenwart ihres göttlichen Erlöſers! Was zarte Danckſagungen, was eine ergebenſte Huldigung legten ſie vor, und bey Ihm ab! Wie einhellig ſtimmten ſie an, um ſeine Glory zu verherrlichen, jenes ſchöne Geſang aus der heimlichen Offenbahrung: Das Lamm, daß getödt worden, iſt würdig, die Krafft, und die Gottheit, und Weißheit, und Stärck, und Ehr, und Herrlichkeit, und Segen zu empfangen in alle Ewigkeit? Apoc. C. 5. v. 12.

Was Glück für mich, O liebreichſter Heiland, wan du dich würdigen wirſt, mich heimzuſuchen, da ich nach kurtzer Zeit in dem Schatten des Tods wehmüthig achzen werde! Alle Forcht und Schrecken werden ſogleich

 weichen

weichen müſſen, ſo bald ſich dein göttliches Angeſicht zeigen wird; es werden aus dieſem gantz himmliſche Licht-Stralen hervor leuchten, und biß in meine Seel eindringen, um daraus alle Angſt zu verbannen; ich werde meine, wiewohl ſchwache Stimm vereinigen mit dem munteren und reinen Frolocken dieſer glückſeeligen Gefangenen; deren langwierigem Verdruß du nun auf einmahl ein End macheſt und werde mit ihnen freudig ſingen: HErr, du biſt würdig, die ewige Pforten auffzuſchlieſſen, dieweil du biſt getödt worden, und haſt uns mit deinem Blut GOtt erkau t. Ibid. v. 9. Ich, und alle Auserwehlte au allen Geſchlechtern, und Zungen, und Völckern werden durch deine groſſe Barmhertzigkeit deine Kron, dein Reich, dein Erbſchafft ſeyn in alle Ewigkeit.

Glorreiche Aufferſtehung von den Todten, und Auffarth des göttlichen Erlöſers in den Himmel.

LXIII. Betrachtung.

Von der glorreichen Aufferſtehung des HErrn aus dem Grab.

Eingang.

BIlde dir den Sohn Gottes vor, da Er voll der Glory aus dem Grab hervor gehet. Bitte Jhn um Gnad, an der Freud ſeiner Aufferſtehung Theil zu haben.

Erſter Punct.

UNſer HErr bleibt drey Täg in dem Grab, um alſo wahr zu machen, was Er ſelbſt hatte vorgeſagt, und zu erfüllen die Figur von dem Jonas, der ſich gleichfals drey Täg in dem Bauch des Wallfiſch auff-gehalten. Damit Er aber die heilige Unge-dult ſeiner Lieb, welche Er gegen die Seinige tragt, einiger maſſen an den Tag legte, kürtzet

 Er

Er dieſe Zeit ab, und gehet gleich Morgens am dritten Tag aus der Dunckle des Grabs wieder hervor, um alſo nach der Weiſſagung des H. Davids Pſalm. 18. v. 6. gleichſam mit Riſen-Schritten ſeinen Lauff deſto eher zu vollenden. Hierzu treibt ihn nichts, als die Lieb-volle Begierd, welche Er hat, zu heilen den Unglauben ſeiner Jünger, zu tröſten ſeine heilige Mutter, ſambt anderen ſeinen betrübten Freunden; und durch die Glory ſeines heiligen Leibs zu erfreuen dieſe ſichtbare Welt, gleichwie Er unter der Erden vor einer kleinen Weil erleuchtet, und mit freudigem Jubel erfüllt hatte die Vorhöll, durch die Glory ſeiner gebenedeyten Seel.

Haben wir eben ſolchen Eifer, wan es darum zu thun, Ihm von unſerer gegen Ihn tragenden Lieb Proben zu geben? Wie lang iſt es ſchon, daß Er uns die Ehr thut, uns zu einer fürtrefflichen Vollkommenheit zu beruffen; daß Er uns von der Erden zu erheben, und aus dem Grab eines niederträchtigen und irdiſchen Lebens hervor zu führen trachtet? Wie folgen wir ſeiner Stimm? Was für eine Bereitwillig- und Fertigkeit haben wir biß anhero gezeigt Ihm zu gehorſamen? Allzeit ſchwach, allzeit träg, und an die Erden angeklebt, haben wir uns kaum die geringſte Müh geben, uns hiervon abzulöſen, Ihm zu folgen, Ihn zu vergnügen.

Mein GOtt! Wie wenig erkennen wir unſeren wahren Nutzen, und wie wenig lieben wir

wir denſelben, da wir alſo lang verweilen, dir das Vergnügen zu geben, welches du mit ſo vielem Recht von uns begehreſt, und erwarteſt? Du haſt dich gegen uns gantz anderſt gezeigt: Du biſt in aller Früh kommen, uns zu beſuchen, uns zu tröſten, und zu ſtärcken. Ich ſage dir unendlichen Danck, O mein GOtt, für die gantz beſondere Sorg, welche du trageſt für die, ſo dich lieben; und für den eilfertigen Eifer, mit welchem du sucheſt, ihnen zu helffen. Würdige dich, O mein HErr, eine gleiche Gütigkeit auch gegen mich zu gebrauchen; eile, mich endlich einmahl hervor zu ziehen aus dem finſteren Grab, in welchem ich ſchon von ſo vielen Jahren her faſt verſchmachte; und verleihe mir hinlängliche Gnad, künfftighin in wahrem Eifer deiner heiligen Lieb zu leben.

Zweyter Punct. Die Seelen deren Gerechten, welche die gebenedeyte Seel des Erlöſers, biß zu dem Grab begleitet, haben allda zwey in allweg groſſe, anbey aber gantz ungleiche Spectacul geſehen. Das erſte ware der unſchuldigſte Leib des HErrn, gantz entſtaltet, und durchaus mit blutigen Wunden überdeckt; woraus ſie ſchlieſſen konnten, was, und wie viel ihre Erlöſung dem göttlichen Heiland gekoſtet. Das andere ware eben dieſer Leib; aber mit ſeiner allerheiligſten Seel wieder vereinigt, auf ein neues lebendig, glantzend von höchſter Glory, und unvergleichlicher Herrlichkeit, und viel lichter, als die

Sonn: Ein Spectacul, welches dieſelbe in die euſſerſte Verwunderung geſetzt, und in der erſten Hitz ihrer überſchwencklichen Freud ſie getrieben, gegen dem göttlichen Erlöſer freudig auszuruffen: **Wir haben nun deine Herrlichkeit geſehen; eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohn vom Vatter, voll der Gnaden und Wahrheit.** Joan. C. 1. v. 14.

Es erſchiene bey dieſer glorreichen Wieder-Vereinigung der Seel und des Leibs des göttlichen Erlöſers eine unzählige Menge der Engliſchen Geiſtern. Dieſes giebt uns der heilige Apoſtel zu verſtehen, da er zu denen Hebräern ſchreibt, daß, da GOtt ſeinen Erſtgebohrnen Sohn abermahl, und auf ein neues in die Welt eingeführt, ad Hebr. C. 1. v. 6. Er allen ſeinen Englen gebotten, denſelben anzubetten. Alle betteten Ihn auch würcklich an in dieſer ſeiner neuen Geburt, und lieſſen auf ein neues erſchallen jenes herrliche Lob- und Freuden-Geſang: **Ehr ſeye GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden denen Menſchen, die eines guten Willens ſeynd.** Luc. C. 2. v. 14.

Mein GOtt! Ein ſchöner Tag! Diß iſt der Tag des Triumphs deines Geſpons, O meine Seel; diß iſt der Tag, den der HErr gemacht hat: **Laſſet uns an demſelben frolocken, und frölich ſeyn.** Pſalm. 117. v. 24. Tauſend Danck, O Himmliſcher Vatter, daß du deinem Sohn

auf

auf eine ſo ſcheinbare Weis ſein Recht widerfahren laſſen. Wie wohl hat ſein unſchuldiger, mit Blut und Wunden bedeckter Leib verdient dieſe Glory-volle Unſterblichkeit, mit welcher du ihn nun bekleidet haſt! O wie erfreue ich mich, da ich jetzt ſeine Wunden alſo hell leuchten ſehe von einer himmliſchen, und ewigen Klarheit, und ſeine aus Dörnern geflochtene Kron verwandelt in eine Kron der unſterblichen Herrlichkeit! Ich wünſche dir darum von Hertzen Glück, O mein göttlicher Heiland, und mit geſammten dieſen heiligen Seelen, und Engeln, welche dich allhier anbetten, bette auch ich dich demüthigſt an, und nehme all jenen Theil, den mein Hertz nur faſſen kan, an der unvergleichlichen Ehr deiner triumphirlichen Aufferſtehung.

Dritter Punct. Unſer HErr ſtehet nicht nur für ſich allein von Todten auf; Er theilet gleiches Glück auch vielen anderen mit, deren Gräber ſich eröffnen, und zu gleicher Zeit mit Ihm wieder zum Leben aufferſtehen. Er thut ihnen dieſe Gnad 1. Ihnen ſeine Lieb und Güte zu bezeugen. 2. Sie, als ſo viele lebendige Zeugen von ſeiner Aufferſtehung, der Welt vorzuzeigen. 3. Uns in der Hoffnung von unſerer Aufferſtehung zu ſtärcken. 4. Endlich uns auffzumunteren zu einem neuen Leben, nach dem Modell desſeinigen; auffdaß nach denen Worten des Apoſtels, gleichwie Chriſtus von den Todten aufferſtanden durch die Herrlichkeit, und zur Glory ſeines

Vat-

Vatters, alſo auch wir künfftighin in einem neuen Leben wandeln. ad. Rom. C. 8. v. 4. Gleich Ihm unſterblich, und des Leidens unfähig, uns nicht mehr unterwerffen weder dem Tod der Sünd, noch der Unordnung und Verwirrung verkehrter Anmüthungen, ſondern vielmehr zu einiger Nachfolg der Klarheit, Hurtigkeit, und Subtilität ſeines heiligen Leibs, auch unſere Seelen, mit göttlichem Licht erfüllt, mit allzeit fertiger Geſchwindigkeit dahin, und zu allem dem eilen, wohin, und worzu ſie der göttliche Will und Befehl beruffet; und zur Vollkommenheit gleichſam fliegen, ungeachtet aller Hindernuſſen, die ſich unſerem großmüthigen Entſchluß widerſetzen mögen.

Biſt du alſo geſtellt, O meine Seel, von der Zeit an, als dir GOtt nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit mitgetheilt die Gnad der Bekehrung, wordurch du zum wahren Leben wieder biſt aufferſtanden? Haſt du allzeit und beſtändig erhalten dieſes koſtbare Leben, welches dir der HErr aus gantz beſonderen Gnaden hat wieder gegeben! Haſt du biß daher nichts nachgelaſſen von der geiſtlichen Abtödtung deiner ſelbſt, welche einer neuen Creatur, in JEſu Chriſto, alſo nothwendig iſt? Findeſt du keine Dunckle, und Finſternuſſen mehr in deinem Verſtand, keine Schwachheit, oder allzeit unentſchloſſenen Wanckelmuth in deinem Willen; nichts von einer feigen und kindiſchen Zaghafftigkeit in deinem Hertzen?

In

In einem ſo glückſeeligen Stand zu ſeyn, und zu verharren, O HErr, iſt nicht genug, daß du mich durch deine Gnad allein bekehrt habeſt: Ich hab noch alle Tag neue und mächtige Gnaden vonnöthen, durch deren kräfftige Beyhülff ich den alten Menſchen, mit ſeinen Wercken, völlig ausziehe, Coloſs. C. 3. v. 9. dafür den Neuen anlege, und in denen Wegen eines vollkommenen Lebens mich unbeweglich feſt halte. O glorwürdiger Uberwinder deren Seelen; triumphire vollkommen über die meinige; zerbreche und zerreiſſe alle Band, welche ſie mit denen Creaturen verſtrickt halten; gebe, und drucke ihr tieff ein gantz geiſtliche Neigungen; und ſtelle endlich in derſelben auff eine durchaus ähnliche und gleiche Bildnuß deines von den Todten glorreich wieder aufferſtandenen allerheiligſten Leibs.

LXIV. Betrachtung.

Die Seeligkeit deren Auserwehlten an Leib und Seel, nach der Aufferſtehung.

Erſter Punct.

DIe weſentliche Seeligkeit der Seel beſtehet in dem, daß ſie GOtt klar ſehe; dann da ſie Ihn alſo ſiehet, beſitzet ſie Ihn zugleich, ſie liebt ihn, ſie genieſſet ihn, und durch dieſen Genuß findet ſie ſich in denſelben gantz verwandelt,

wandelt, faſt gleichwie das Eiſen, vom Feuer völlig durchdrungen, ein lauteres Feuer zu ſeyn ſcheinet. Alle Kräfften einer ſolchen Seel ſeynd nur in und mit GOtt allein beſchäfftigt: Ihre Gedächnuß iſt voll von lebhaffteſten Fürbildungen ſeiner Gütigkeiten; ſeiner Wohlthaten, ſeiner Barmhertzigkeiten; ihr Verſtand iſt gantz verſenckt in einer tieffen Beſchauung ſeines göttlichen Weſens, deren drey Perſonen der allerhöchſten Dreyfaltigkeit, und ihrer unendlichen Vollkommenheiten; ihr Will iſt unablößlich vereinigt mit dem Willen GOttes, gantz enzündet von der Lieb GOttes; und aus dieſer Lieb, als einer unerſchöpfflichen Quell, dir nie austrocknet, ſchieſſen herfür gantze Ström deren reineſten Wollüſten und Ergötzlichkeiten, die ſie überſchwemmen; die, wan doch erlaubt, ſo zu reden, ſie völlig truncken machen, und ſie, mit ihrem unbegreifflichen Vergnügen, hinein gehen machen in die Freud ihres HErrn ſelbſt.

Was Glück für eine Seel, ihren GOtt zu ſehen, zu lieben, und nun für allzeit ſicher zu beſitzen! In GOtt auf eine unausſprechliche Weis verwandelt zu ſeyn, und in ihr ſelbſt zu prüffen die Wahrheit von denen Worten des heiligen Apoſtels, da er ſagt: **Wir ſchauen die Herrlichkeit des HErrn mit aufgedecktem Angeſicht, und werden in eben daſſelbige Bild verwandelt, aus einer Klarheit in die andere, gleichwie vom Geiſt des HErrn.** 2. ad Cor. C. 3. v. 18.

Kan

Kan man dieſes genugſam begreiffen? Nein, meine Seel, nein; dieſe göttliche Verwandlung laßt ſich weder begreiffen, noch hinlänglich erklären. Es iſt diß nun der Vorwurff deines Glaubens, und deiner Hoffnung; und eben diß wird einſtens in dem Himmel ſeyn deine höchſte Glückſeeligkeit. Du würdeſt hiervon ſchon jetzt zuvor hinaus einige Erfahrnuß haben, wan du wohl betten könnteſt; du würdeſt zum wenigſten in einer Figur ſehen, was würcklich, und in der That ſelbſt geſchiehet droben in dem Himmel. Alle deine Kräfften, in Betrachtung eben deſſelben Gegenſtands, welcher die Auserwehlte in dem Himmel ſeelig macht, heiliglich vertiefft, würden nun ſchon zum voraus die himmliſche Ergötzungen verkoſten.

O mein GOtt, O meine gantze Glory, wan werde ich dich klar und heiter, von Angeſicht zu Angeſicht ſehen? Wan werde ich ſo glücklich ſeyn, daß ich nichts mehr verlange, auſer dich? Wan wird mein Hertz rein genug ſeyn, dein ſeeligmachendes Weſen frey und ungehindert anzuſehen? O daß ich niemahls was gethan hätte, welches dir hätte mißfallen, mich aber der Anſchauung deiner Anbettungs-würdigſten Gottheit berauben können? Reinige mich, HErr, entzünde mich, verzehre alle Band, die mich mit einiger Creatur verſtrickt halten; bereite alle meine Kräfften zu einer vollkommenen Vereinigung mit dir, ihrem einigen, wahren,

höchſten

höchſten und ewigen Gut: Halte meine Gedächtnuß kräfftig an, jener ſo hohen Begünſtigungen, mit denen du mich beehrt, ſtets und unablässig zu gedencken; meinen Verſtand, deine göttliche Groß- und Hochheiten wohl zu erwegen; meinen Willen, deine unendliche Güte über alles zu lieben: Nehme endlich meine Seel gäntzlich ein, und leite ſie mit einem mächtigen Nachdruck, gleich jetzt, und von nun an alles zu thun durch deine Gnad, was du ſchon von Ewigkeit beſtimmt haſt, daß ſie für deine Glory thun ſolle forthin in alle Ewigkeit.

Zweyter Punct. Der Leib nimmt Theil an der Seeligkeit der Seel, durch die vier glorreiche Gaben, und Eigenſchafften, welche ihm der Allerhöchſte mittheilet: durch eine gantz himmliſche Klarheit, durch eine glückſeelige Freyheit von allem Leiden, durch eine fertige Geſchwind- und Hurtigkeit, durch eine mächtige und alles durchdringende Krafft, welche nur denen Burgern des Himmels zukommt. Durch die Erſte wird der Leib eines Seeligen mehr und heller glantzen, als die Sonn; durch die Zweyte wird er fernerhin weder Kranckheiten, weder Schmertzen, und folglich dem Tod ſelbſt nicht mehr unterworffen ſeyn; durch die Dritte wird er von einem eusserſten Theil des Himmels biß zu dem anderen ohne alle Beſchwernuß übergehen können; und durch die Vierte wird er in ſeinem Würcken keine Hindernuß mehr finden,

und eben ſo leicht, als ein Engel, auch die härteſte Leiber durchdringen können.

Sehe da die Belohnung, welche GOtt unſeren Leibern vorbehaltet, wan ſie in dieſem Leben das Sterben, und die Abtödtung JEſu Chriſti allzeit an ſich herum tragen, und ſich, als lebendige und zur Glory ſeines Vatters gewidmete Schlacht-Opffer dargeben. O glückſeelige Verachtung, welche mit Ehr und Glory für ewig ſoll gekrönt werden! Glückſeelige Buß, die du durch eine vollſtändige Freyheit von allem Weh und Schmertzen wirſt belohnt werden! Glückſeelige Bemühungen, und um Gottes willen übertragene Arbeiten, auff welche folgen ſoll eine ewige Ruh! Glückſeelige Zähren, welche immerwährende Freuden werden austrocknen! O wie ſüß iſt es, hier auf Erden ſein Fleiſch peinigen, oder gar creutzigen, indem man hierdurch für daſſelbe ſo wunderſame und entzuckende Ergötzungen zubereitet in dem Himmel! Dann bevorab da werden die Heilige in aller Wahrheit ſagen können: Mein Hertz, und mein Fleiſch werden frolocken in dem lebendigen GOtt. Pſalm. 83. v. 3.

Wird es, O mein GOtt, eben alſo ergehen dem Fleiſch ſo vieler ſinnlichen Menſchen? Ach! Dieſes wird geworffen werden in die eufſerſte Finſternuſſen, zu ewigen Peinen verdammt, angeſchmidt, und gantz unbeweglich in einem feurigen Kercker. Wie viel man demſelben geliebkoſt in dieſem Leben, ſo viel

wird

wird es leiden müſſen in dem anderen. Demnach heißt nur diß ſein Fleiſch wahrhafftig lieb haben, wan man ſelbes hier auf Erden in gehöriger Dienſtbarkeit haltet; wan man es abtödtet, und mit einem beſtändigen, aber heiligen Haß großmüthig verfolget. Ich glaube dieſes, HErr, und bin hiervon völlig überzeügt, und darum bitte ich dich flehentlich um dieſen heiligen Haß wider mich ſelbſt, um dieſen allgemeinen Eckel und Abſcheuen von allen irdiſchen Ergötzlichkeiten, um dieſe hertzhaffte Lieb deren Strengheiten, welche Lieb mir genugſamen Muth eingebe, mein Fleiſch zu creutzigen, auffdaß, nachdem daſſelbe durch die Buß gedemüthigt und gezüchtigt worden, eines Tags eben ſo viel Antheil habe an der Glory, und an der Freud meines Heilands, als es dermalen Theil nehmen wird an ſeinen Schmachen, und Schmertzen.

Dritter Punct. Gleichwie alle und jede Kräfften in der Seel deren Seeligen ihre gantz eigentliche Belohnung haben werden, alſo werden auch alle Sinn in ihren Leibern ihre gantz beſondere Ergötzlichkeit genieſſen, nach Maaß, als ſelbe ſich bemühet, oder gelitten, das Geſätz des Evangelii zu erfüllen. Dieſe Ergötzlichkeiten werden rein und lauter ſeyn, unausſprechlich, und endlich alles überſteigen, was wir hier auf Erden für Ergötzlich halten: Dann, wie der heilige Apoſtel ſchon vorlängſt angemerckt, kein Aug geſehen, noch ein Ohr gehört, noch in eines Menſchen Hertz kom-

kommen iſt, was GOtt denenjenigen bereitet hat, die Ihn lieben. I. ad Cor. C. 2. v. 9.

Erfreuet euch, heilige Seelen, die ihr in wilden Einöden euer Leben zubringt, von der Welt gantz abgeſöndert, beraubt aller Vergnüglichkeiten der ſinnlichen Natur, Tag und Nacht beſchäfftigt, die Bildnuß eures gecreutzigten Geſponß in euren Leibern abzuzeichnen: Dieſe Bildnuß wird an jenem Tag verklärt werden, gleichwie ſein Original; und gleichwie die heilige Wundmahlen, welche JEſus in dem Himmel behalten, alldort mit allerdings unvergleichlichem Glantz hervor leuchten, alſo werden auch eure Sinn, die ihr GOtt zu gefallen, alſo vielfältig abgetödtet, die reinſte Wollüſten und Freuden genieſſen. Diß iſt, was euch ſtärcken muß auf denen mühſamen und ſchroffigen Wegen, auf denen ihr nun daher wandert. Dan ich weiß, müſt ihr mit dem heiligen Job ſagen, daß mein Erlöſer lebt; und ich werde am letzten Tag von der Erden aufferſtehen: Und ich werde in meinem Fleiſch meinen GOtt ſehen ⸗⸗ und meine Augen werden ihn anſchauen. Job. C. 19. à. v. 25. Ich weiß, HErr, daß ich jene ſo liebliche Muſic deren Engeln hören; daß meine Zung ſambt ihnen, dir zu höchſten Ehren, ewige Lob⸗Geſänger freudig abſingen; und daß von eben dem Brod, mit welchem ſie an deiner Tafel genehrt

nehrt werden, auch ich in alle Ewigkeit werde erſättigt werden.

Ja, mein GOtt, diß ſeynd deine Verheiſſungen; und ich bin in allweg verſichert, daß du ſelbe in mir erfüllen wirſt, als welcher dir zu lieb ihm alle Ergötzungen deren Sinnen freywillig unterſaget. Ja, mein HErr, ich kündige mit vielem Willen auf dem allen, was mir die Welt annehmliches darbieten mag; um die ewige Güter des himmliſchen Vatterlands zu verdienen. O glückſeeliges JEruſalem, ich werde nach dir allzeit ſeuffzen. **Gebenedeyt ſey GOtt und der Vatter unſeres HErrn JEſu Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wieder gebohren hat zu der lebendigen Hoffnung, .. einſtens zu beſitzen jene unverweßliche, und unbefleckte, und unverwelckliche Erbſchafft, welche in dem Himmel für deine Auserwehlte wird vorbehalten.** 1. Petr. C. 1. v. 3. 4. Thue mir die Ehr, mich in die Zahl deiner Kinder auffzunehmen, und erhalte mich beharrlich in deiner heiligen Gnad, damit ich an jenem Tag würdig gefunden werde, die unſchätzbare Erbſchafft der ewigen Glory zu erhalten.

LXV.

LXV. Betrachtung.

Der HErr erſcheinet ſeiner heiligen Mutter: Die Engel verkündigen ſeine Aufferſtehung denen andächtigen Weibern.

Erſter Punct.

DEr von Todten aufferſtandene Heiland offenbahrte ſich denen Seinigen auff dreyerley Weiß: 1. Durch den Dienſt deren Heiligen, welche Er mit ſich wieder zum Leben erweckt, von denen der Heil. Matthäus. C. 27. v. 52. 53. ſagt: Viel Leiber der Heiligen, die da ſchlieffen, ſtunden auff; und ſie giengen aus den Gräbern..und kamen in die heilige Stadt, und erſchienen vielen, ihnen zu ſagen, daß der, welchen ſie gecreutzigt hatten, wahrhafftig zum Leben wieder aufferſtanden. 2. Durch die heilige Engel, welche ſeine Aufferſtehung denen frommen Weibern kund machten, und ihnen ſein Grab nun leer zeigten. 3. Durch ſich ſelbſt, da Er ſich ſeinen Freunden in Perſon zeigte, und ihnen die Ubermaß ſeiner Lieb ſelbſt erklärte.

Der HErr thut eben das noch würcklich alle Tag in Leitung deren Seelen; ſie in denen Geheimnuſſen eines neuen Lebens zu unterweiſen. Er bedienet ſich hierzu frommer Perſonen, welche ſie hierinn unterrichten, und auf denen Wegen der Vollkommenheit gleichſam bey der Hand daher führen; Er giebt

ihnen noch darzu für Wegweiſer die gute Engel, welche ſie innerlich erleuchten, und ihnen eingeben einen heiligen Eifer, nach der höchſten Vollkommenheit mit lebhafftem Ernſt zu trachten. Er ſelbſt endlich machet ihnen hierzu noch gröſſeren Muth durch himmliſche Tröſtungen, die Er ſie koſten laßt, und durch freundliches Liebkoſen, welches Er gegen ſie gebraucht in dem innerſten Grund des Hertzens; um alſo an ihnen wahr zu machen, was Er nach dem Abendmahl ſeinen Jüngern geſagt: **Wer mich liebt, der wird von meinem Vatter geliebt werden: Und ich werde ihn auch lieben, und mich ſelbſt ihm offenbahren.** Joan. C. 14. v. 21.

O König der Glory, daß dich Engel und Menſchen loben wegen der zarteſten Lieb, welche du für deine Diener trageſt, und wegen der liebreichen Sorg, welche du zeigeſt, ihre geiſtliche Verwandlung zu beförderen! Ich ſage dir Danck für alle ſo auserleſene Mittel, welche du bißhero gebraucht, dieſelbe in mir auszuwürcken. Mache dieſe Mittel kräfftig; mache dieſes groſſe Werck deiner Gütigkeit in mir völlig aus; bilde in meiner Seel vollſtändig ab eine lebhaffte Gleichheit mit dem neuen Menſchen, alſo daß ſelbe von dieſem ein getreuer Abdruck ſeye.

Zweyter Punct. Auſſer allen Zweiffel iſt die heilige Jungfrau die erſte geweſen, welche der glorreiche Heiland mit ſeinem Gnadenvollen Beſuch beehret. Dieweil ſie in ſeinem

Tod

Tod am meiſten betrübt und bedrangt geweſen, verdiente ſie in allweg, vor allen anderen, und am meiſten theilhafftig zu ſeyn deren Freuden ſeiner Aufferſtehung, demnach als ſie am dritten Tag früh Morgens ſich zum Gebett begeben, und mit lebhafftem Eifer ſeuffzete nach der Ankunfft ihres göttlichen Sohns, ſtellet ſich dieſer ihr vor in vollem Glantz ſeiner Glory, und ſtärcket in ihr zugleich die Augen des Leibs und der Seel, damit ſie das gantze Vergnügen haben mögte, Ihn genau zu beſchauen.

O was eine Freud für die Mutter, und für den Sohn! Was ein Vergnügen für JEſu, ſeiner heiligſten Mutter die Zähren abzutrocknen! Was ein tieffe Verzuckung der zarteſten Lieb in Maria, bey dem erſten Anblick eines ſo liebreichen, und ſo liebreitzenden Sohns! Wie vielmahl wird ſie Ihm mit hertzlichſter Erkandtlichkeit geſagt haben: Nach der Menge meiner Schmertzen, die ich in meinem Hertzen hatte, haben deine Tröſtungen mein Hertz erfreuet. Pſalm. 93. v. 19.

Erneuere dieſe deine Freud, O heiligſte Jungfrau, über die frohe Gedächtnuß, die wir heut von derſelben begehen. Gedencke jener ſüſſeſten Augenblicken, in welchen der, den du verdient in deinem Jungfräulichen Schooß zu tragen, aus dem Grab, wie Er vorgeſagt, wieder aufferſtanden, ſich deinen Augen vorgezeigt, von himmliſchen Licht-

Stralen um und um glantzend, und bitte Ihn, daß Er auch Uns einigen Theil nehmen laſſe an dieſer unausſprechlichen Freud, welche du bey dieſer Troſt-vollen Erſcheinung in deinem gebenedeyten Hertzen genoſſen.

Dritter Punct. Der göttliche Heiland lieſſe ſeine Aufferſtehung auch ankündigen Mariä Magdalenä, und denen übrigen heiligen Weibern, die Ihn bis auf den Calvari-Berg gefolgt hatten; und was ihnen, auch vor denen Apoſteln, dieſe Gnad erhalten, ware 1. Ihr genauer Gehorſam gegen das Geſätz: Dann wie eiferig ſie immer verlangt, den Leichnam JEſu in dem Grab zu ſalben, warteten ſie doch, biß daß Feſt fürüber wäre. 2. Ihr Fleiß und eilfertiger Eifer, der ſie getrieben, noch vor Tags den Weg anzutretten. 3. Ihr Großmuth, und ſtandhafftes Vertrauen, welches die Forcht der bevorſtehenden Beſchwernuſſen nicht ſchrecken, noch ſchwächen konnte. Sehe da, was ihnen verdient, einen Engel zu ſehen, der den Stein von dem Grab abgeweltzt, und das groſſe Geheimnuß von der glorreichen Aufferſtehung des göttlichen JEſu ihnen eröffnet: Ihr ſuchet JEſum, ſagte zu ihnen der Engel des HErrn, der gecreutzigt ware. Er iſt nicht mehr hie: Dann Er iſt aufferſtanden, wie Er geſagt hat. Kommt, und ſehet das Ort, wo der HErr hingelegt war. Matth. C. 28. v. 5. 6.

Wollen wir, O meine Seel, Theil haben an der Freud des glorreichen JEſu? Laſſet uns anfangen, Theil zu nehmen an denen Schmachen ſeines Creutz; laſſet uns JEſum den Gecreutzigten ſuchen auf denen Wegen des Gehorſams, und der Erniedrigung; laſſet uns Jhn ſuchen mit der Lieb, mit der Eilfertigkeit, und mit dem Eifer Magdalenä; und es wird nicht lang anſtehen, daß auch wir von Jhm hinlänglichen Troſt erhalten werden. Diß lehret uns die unerſchaffene Weißheit ſelbſt: Jch liebe, ſagt ſie, die mich lieben; und die Morgens früh zu mir wachen, werden mich finden. Prov. C. 8. v. 17. Man muß durch ſeinen Fleiß der Sonnen-Auffgang vorkommen, wan man das Manna himmliſcher Tröſtungen ſammlen will. Man kan die Ehr nicht hoffen, ſich mit denen Engeln zu unterhalten, als biß man ſich vorhin von den unnützen Umgang mit denen Menſchen hat abgezogen; und man findet den Schöpffer nicht, ſo lang man nicht abgelegt die Lieb zu denen Geſchöpffen.

Wan werde ich mich, O mein JEſu, in dieſem glückſeeligen Stand befinden? Wan werde ich mit dir alſo eng verbunden ſeyn, daß ich gleich dem Apoſtel mich mit Wahrheit rühmen könne: Jch verlange nun nichts anders zu wiſſen, als allein JEſum Chriſtum, und dieſen zwar den gecreutzigten. 1. ad. Cor. C. 2. v. 2. Verleihe mir, HErr, einen allgemeinen Eckel ab allem dem, was du nicht

biſt, einen unerſättlichen Hunger nach deiner Gerechtigkeit, und eine gantz brennende Begierd, deiner zu genieſſen. Und ihr, heilige Engel, mittelſt deren man freudige Nachrichten erhalten kan von dieſem Geliebten meines Hertzens; welzet den Stein hinweg, der mich hindert, ihn zu finden; raumet alles auf die Seiten, was ſich meinem Glück widerſetzen mag, und machet, das ich vollkommen beſitze JEſum von Nazareth, der für mich am Creutz geſtorben iſt.

LXVI. Betrachtung.

Er erſcheinet Magdalenä.

Erſter Punct.

NAchdem die heilige Weiber denen Apoſteln hinderbracht, was ſie bey dem Grab des HErrn geſehen, und gehört; kehrten ſie miteinander zu dem Grab wieder zuruck; und da iſt geſchehen, was der H. Marcus C. 16. v. 9. erzehlet: Er erſchiene erſtlich, nehmlich nach ſeiner heiligen Mutter, der Mariä Magdalenä, von welcher Er ſieben böſe Geiſter ausgetrieben hatte. Laſſet uns hier bewundern die gantz ausnehmende Gutheit des Sohns GOttes, der ſo viel Lieb tragt für die bekehrte Sünder, das Er eine vorhin ſo beſchreyte, hernach aber ſo berühmte Büſſerin für den erſten Zeugen ſeiner glorreichen Aufferſtehung hat brauchen wollen. Woraus

wir zu lernen haben, daß weder die Menge, weder die Schwere deren begangenen Sünden einer Seel ſchaden möge, wan dieſe von Hertzen reumüthig, ſich mit wahrem Ernſt befleiſſet, dieſelbe vollkommen abzubüſſen; und das ſie nach Maß, als ſie mehr Eifer und Lieb gegen GOtt zeiget, auch mehrere Gnaden, und Merckmahl ſeiner unermeſſenen Gütigkeit von Ihm zu erwarten habe.

Was ein ſtandhaffter Grund des Vertrauens für Sünder, wie wir ſeynd, Magdalenam von dem Herrn alſo hoch geehrt, und begünſtiget zu ſehen, ob ſie ſchon vorhin viel geſündigt hatte! Aber auch was eine mächtige und kräfftige Beweg-Urſach zu einem gröſſeren Eifer, und Lieb gegen GOtt für kaltſinnige und laue Chriſten, wie wir ſeynd, wan wir eben dieſe vorhin ſo groſſe Sünderin, hernach aber ſo eiferige und keuſche Liebhaberin JEſu Chriſti betrachten bey ſeinen Füſſen, wie ſie dieſe mit ihren Zähren übergieſſe, mit ihren Haren trockne, mit zarteſter Lieb umfaſſe; wan wir auffmerckſam erwegen, wie beharrlich ſie hernach ihren göttlichen Erlöſer aller Orten gefolgt, wie ſtandhafftig ſie Ihn begleitet auf den Calvari-Berg, mit was Eilfertigkeit und Eifer ſie nach ſeinem Tod ihn geſucht in dem Grab: Sie hatte nur Ihn ſtets in dem Sinn und Mund, ſie lieſſe ſich weder von Engeln noch von Menſchen auff oder abhalten, ſie gabe denen, welche ſie fragten, warum ſie weine, nur kurzhin zur Antwort,

man habe ihren HErrn hinweg genommen; nun wiſſe ſie nicht, wo man denſelben hingetragen; unterdeſſen ſeye ſie kurtz um entſchloſſen, entweder zu ſterben, oder ihn wieder zu finden.

Werde ich Magdalenå nur allein folgen in denen Unordnungen ihrer Sůnd? Werde ich ihr niemahl folgen in der heiligen Brunſt ihrer Lieb! Ich hab dich, wie ſie, verlohren, O mein HErr: Ich fange an, wie ſie, zu průffen die Grŏſſe von meinem Verluſt; und das hertzliche Verlangen, dieſen wider zu erſetzen, laßt mir weder Raſt noch Ruh: Meine Thrånen ſeynd meine Speiß Tag und Nacht: Dieweil man mir tåglich ſagt: Wo iſt dein GOtt? Pſalm. 41. v. 4.

O mein GOtt, O GOtt meiner Seelen, der du vorhin gewohnt wareſt, in meinem Hertzen zu ruhen, wo biſt du nun? Wer hat mir dieſen ſo grauſamen Unluſt gemacht, und dich von da hinweg genommen? Kehre wieder zuruck, liebreichſter HErr, du wirſt in mir nicht mehr finden deinen geſchwornen Feind, die Sůnd, welche dich getrieben, von mir zu weichen; Verleihe meinem Hertzen jene Reinigkeit, jene Unſchuld, jene Lieb, und das alles, welches dich dahin vermŏgen kan, in demſelben beſtåndig zu wohnen.

Zweyter Punct. JEſus hat Mitleiden mit Magdalena, und giebt ſich ihr nach und nach zu erkennen; uns alſo zu lehren gleichſam die Schritt, welche Er thut in Bekehrung,

und

und Heiligmachung deren Seelen. Er haltet ſich anfangs hinder ihr; Er macht ein Geraůſch, ihr zu bedeuten, Er ſeye bereit, ſich ihr zu zeigen, wan nur auf ſeiten ihrer keine Hindernuſſen mehr ſeyn würden, ihr dieſe Gnad zu erweiſen. Er ſtellet ſich hierauf zwar ſichtbarlich ihren Augen vor; aber verſtellt, und in der Geſtalt eines Gårtners, ihr hierdurch zu verſtehen zu geben, das ſie noch gewiſſe Unvollkommenheiten an ſich habe, welche abzulegen ſie ſich umſonſt bemůhete, wan Er nicht ſelbſt Hand anlegte, ihr Hertz vŏllig zu reinigen. Er fraget ſie, warum ſie weine, und was ſie ſuche? Nicht, als wůßte Er nicht die Urſach ihres Weinens, und den Gegenſtand ihres ſo hitzigen Geſuchs, ſondern ihr hierdurch zu bedeuten, daß in ihren Zåhren, und in dieſem ihren ſo eiferigen Nachforſchen noch etwas ſtecke, welches Er nicht ſo wiſſe, daß Er es kŏnne gutheiſſen. Magdalena in der Meinung, es ſeye ein Gårtner, der mit ihr redet, fragt ihn mit vielem Ernſt: HErr, haſt du ihn hinweg genommen, ſo ſage mir, wo haſt du ihn hingelegt, ſo will ich ihn hohlen. Joan. C. 20. v. 15.

Laſſet uns hier bewundern die vollkommene Lieb, welche der Heiland in dem Hertzen Magdalenå entzůndet, um dieſelbe vollſtåndig zu bereiten zu der Gnad, welche Er gedachte ihr nun gleich zu vergůnſtigen: Wir werden eben hieraus zu gleicher Zeit auch erlernen die wahre Eigenſchafften der gŏttlichen

Lieb

Lieb. 1. Nimmt dieſe heilige Lieb das Hertz Magdalenå dermaſſen ein, daß ſie an nichts anderſt dencket, als nur an den, den ſie liebt; daß ſie nur von dieſem unablåſſig redet; daß ſie ihr einbildet, alle gedencken eben ſo, wie ſie; und daß jederman ihre Sprach verſtehe, und begreiffe, was ſie ſagen wolle. 2. Macht dieſe Lieb, daß Magdalena einige Reden thut, die nach dem gemeinen Urtheil deren Menſchen nicht allerdings vernůnfftig ſcheinen konnten; unterdeſſen ſeynd es doch lauter Entzuckungen von einer Seel, welche inbrůnſtig ſucht, ſich mit ihrem Geliebten fein geſchwind, und auf das Innigſte zu vereinigen. 3. Erhebt ſie dieſe eiferige Seel über ſich ſelbſt, und treibt ſie mit einem ſanfften Gewalt, alles zu unternehmen, damit ſie fein bald gelangen möge zu dem vollſtåndigen Genuß des ſo groſſen Guts, nach dem ſie verlanget.

O ſiegreiche Lieb, die du alle Schwachheiten der Natur alſo måchtig ůberwindeſt! O Lieb, ſtårcker, als der Tod, warum macheſt du dich nicht auch Meiſter über mein Hertz, um aus demſelben zu verbannen alle jene ſo ſchlechte und niederträchtige Abſichten, allen Menſchlichen Reſpect, alle jene ſo eitele und leere Forcht vor der Welt, und ihren Anhångern, welche mich von ſchon ſo langer Zeit her halten in einem lauen, und nur gemeinen Leben, und demnach hindern, mich mit meinem göttlichen Geſponß gantz und vollkommentlich zu vereinigen? Ewiger GOtt, laſſe mich die

unaus-

unausſprechliche Sůſſigkeit deiner heiligen Lieb koſten, und mache mich hiervon gantz truncken; auffdaß ich hierdurch geſtårckt, hertzhafft und munter eintrette in die Weg der Heiligkeit, und darauf unermůdet fortwandere, biß ich endlich glůcklich dahin gelange, allwo man nichts liebt, nichts beſitzt, als nur dich allein.

Dritter Punct. Da JEſus dieſen Eifer, dieſe ſo heiſſe Zåhren, dieſes ſo heilige Verlangen Magdalenå geſehen, ergiebt Er ſich endlich ihrem ſo entzůndeten Willen, und nennet ſie mit ihrem Nahmen: Maria. Joan. C. 20. v. 16. Mehr zu ſagen, ware fůr dieſe heilig verliebte Seel nicht nôthig: Auff dieſes eintzige Wort wendet ſie, mit himmliſchen Licht, Lieb und Freuden auf einmahl erfůllt, ſich um, und ruffet freudig auf: Rabboni, Meiſter. Ibid. Sie wirfft ſich nieder zu ſeinen Fůſſen; und da ſie ſchon an dem ware, dieſelbe zu kůſſen, wird ſie hievon abgehalten von dem HErrn, welcher hierdurch in ihrer Perſon auch die heiligſte Perſonen lehren wollte, daß ſie bey dem vertråulichſten Umgang mit Ihm, den Er ihnen unterweilen aus beſonderen Gnaden geſtattet, nie vergeſſen ſollen der Ehrerbietſamkeit, und des tieffen Reſpects, den ſie ſeiner allerhôchſten Majeſtåt ſchuldig ſeynd.

Laſſet uns hier bewundern die unbeſchrånckte Macht des Heilands, mit einer gantz gôttlichen

chen Mild⸗und Freundlichkeit vergeſellſchaff⸗tet. In der Wahrheit, Er zeigt allhier, daß Er ein vollmächtiger HErr über die Hertzen deren Menſchen ſeye, indem Er durch ein eintziges Wort das Hertz Magdalenä alſo kräfftig rühret: Er trocknet ab ihre Zähren, Er erfüllet und durchdringet ſie mit ſüſſeſtem Troſt, Er heilet ihren Unglauben, Er entzün⸗det ſie mit einem neuen Feuer, mit einem reinen, himmliſchen Feuer, damit ſie Ihn hin⸗füro als den lebendigen GOtt liebe, den ſie bißhero geglaubt, noch in dem Schatten des Tods vergraben zu ſeyn.

Groſſer GOtt! Wer wird genugſam faſ⸗ſen können, wie zart du liebeſt, welche du be⸗ſonders kenneſt, und vor anderen als deine werthe Günſtling anſieheſt? Dieſen zeigeſt du dich, dieſe beehreſt und erfreueſt du mit deiner ſichtbaren Gegenwart, nur mit dieſen geheſt du beſonders verträulich um, dieſe fin⸗den vor dir Gnad, dieſe lehreſt du zu gleicher Zeit, deine unendliche Vollkommenheiten zu lieben, und mit tieffen Reſpect in Ehren zu halten. O mein JEſu, darff ich ein ſo hohes und unvergleichliches Glück jemahls hoffen? Ich bin deſſelben in allweg unwür⸗dig: Aber was kan und muß man nicht hoffen von deiner unermeſſenen Gütigkeit? Verleihe, O Leben, und Lieb meines Hertzens, auffdaß ich dich erkenne, wie du mich kenneſt, daß ich mich deiner zarteſten Lieb würdig mache, und für dieſelbe mich allzeit danckbar erzeige.

LXVII. Betrachtung.

Er erſcheinet denen übrigen heiligen Weibern, im Beyſeyn Magdalenä.

Erſter Punct.

Als Magdalena voller Freuden wieder nach Hauß gehet, trifft ſie auf dem Weg ihre Geſpielinen an, die mit ihr kurtz vorhin bey dem Grab geweſen, und erzehlet ihnen, was ihr allererſt begegnet. Dieſe heilige Weiber empfanden hierüber bey ſich ein hertzliches Verlangen, ihren göttlichen Meiſter gleichfals zu ſehen; und JEſus, der ſie zu dieſer Gnad ſchon genug vorbereitet ſahe, begegnete ihnen, und ſprach: Seyd gegrüßt. Matth. C. 28. v. 9.

Diß iſt das gewöhnliche Verfahren von dieſem liebreichen HErrn: Er erhöret das geheime Verlangen ſeiner Diener, und Dienerinen, und verweilet nicht, ihnen zu willfahren, als etwan, ihre Vorbereitung vollkommener zu machen, und ihnen deſto gröſſere, und häuffigere Gnaden zu ertheilen. O wie glückſeelig waren dieſe getreue Seelen, da ihnen vergönnt ward, Ihn zu ſehen; und wie reichlich hielten ſie jetzt bezahlt alle Müh, und Koſten, die ſie vorhin, Ihm zu Ehren angewendet, da ſie nun aus ſeinem göttlichen Mund ſelbſt angehört die Troſt-volle Wort, mit denen Er ſie begrüſſet!

O mein Heiland, ich habe weder die Lieb, weder den Fleiß, noch den Eifer von dieſen gottſeeligen Perſonen: Jedoch hoffe ich von deiner Güte die Gnad, dich zu erkennen, und zu ſehen, zur Zeit des Gebetts. Zeige dich, wenigſt in dieſer Zeit, meiner Seel, O mein JEſu; würdige dich, alle derſelben Kräfften in Gnaden heimzuſuchen, und ſage ihnen: GOtt ſeye mit euch; erfreuet euch; und dieſe Wort werden ſie mit Troſt, mit Freuden, mit himmliſchen Gaben erfüllen, und ſie theilhafftig machen deren koſtbaren Früchten deiner glorreichen Aufferſtehung.

Zweyter Punct. So bald dieſe heilige Weiber ihren göttlichen Meiſter erblickt, tratten ſie hinzu, ergriffen ſeine Füß, und betteten Ihn an. Ibid. Magdalena hat Theil an dieſer hohen Gnad, welche ſie vorhin nicht genieſſen können; und küſſet, gleich denen anderen, mit ehrerbietſamſter Andacht die Füß des Heilands, woraus, an ſtatt des Bluts, gantze Ström deren himmliſchen Süſſigkeiten floſſen. Diß ware die Belohnung von der zarten Lieb, mit welcher ſie insgeſammt gleich Morgens früh kommen waren, ſeinen heiligſten Leichnam in dem Grab zu ſalben.

Zur Nachfolg dieſer heiligen Weibern, deren fürnehmſte drey waren, welche der Heil. Marcus nennet, laſſet uns unſere drey Seelen-Kräfften anhalten, den Leib des Sohns GOttes, ſo zu reden, einzuſalben,

ſo offt wir das Glück haben, ihn mittelſt der heiligen Communion in unſerem Hertzen zu beſitzen: Unſere Gedächtnuß, durch heilige Gedancken; unſeren Verſtand, durch demüthige, und Lieb-volle Betrachtung ſeiner Hochheiten, und unermeſſenen Vollkommenheiten; unſeren Willen endlich durch zarteſte Liebs-Neigungen gegen dieſen GOtt der ewigen Lieb. Diß ſeynd die Specereyen, durch deren Geruch Er ergötzt wird.

O mein JEſu, den GOtt, dein ewiger Vatter, mit Freuden-Oel geſalbt vor allen anderen, welche einſtens in der himmliſchen Glory deine Mitgenoſſene ſeyn werden, Pſalm. 44. v. 8. Würdige dich, das Rauchwerck in Gnaden anzunehmen, welches wir uns unterfangen, dir darzubieten; und weilen jenes einer auffrichtigen, und zarten Lieb dir vor allen anderen das angenehmſte iſt, ſo entzünde dieſes heilige Feuer in meinem Hertzen, auffdaß es von dieſen ſchönen Flammen ſtets brenne. Vielleicht werde ich alsdann Theil haben an der Gnad, welche du dieſen frommen Weibern vergünſtigt haſt. Du wirſt mir erlauben, in dem Geiſt zu berühren deine heilige Wunden, und wirſt noch darzu die koſtbare Salben deines heiligmachenden Geiſts in meinem Hertzen ausgieſſen, damit ich künfftighin nach nichts anders trachte, als nur dich allein beſtändig, und von gantzem Hertzen zu lieben.

Dritter Punct. Nachdem ihnen JEſus Zeit gelaſſen, ihrer Andacht ein Genügen zu thun, ſagt Er ihnen: Gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß ſie hingehen in Galiläam; daſelbſt werden ſie mich ſehen. Matth. C. 28. v. 10.

Laſſet uns allhier anmercken 1. Daß die heilige Engel eben das dieſen heiligen Weibern ſchon vorhin geſagt. Marc. C. 16. v. 7. Woraus wir ſehen, daß der H. Geiſt eben ſo rede, wie ſeine Diener, und was dieſe in ſeinem Nahmen geſagt, beſtättige. 2. Daß der göttliche Heiland die Apoſtel ſeine Brüder nenne, ihnen zu zeigen die zarteſte Lieb, ſo Er zu ihnen tragt, und denen Menſchen insgeſammt unter die Augen zu legen die hohe Ehr, welche Er ihnen, vor denen Engeln, gethan, da Er ihre Natur angenommen, und mithin ihr Bruder worden. 3. Daß nicht in Judäa, wo alles verwirrt, und in Unruh ware, ſondern in Galiläa, einem Land des Friedens, dem HErrn gefallen, ſich von ſeinen Freunden ſehen zu laſſen.

Was eine hohe Gnad für dieſe heilige Weiber, daß ſie von dem Sohn Gottes erwehlt worden, ſeine glorreiche Aufferſtehung ſeinen Apoſteln ſelbſt anzukündigen, welche dieſelbe hernach der gantzen Welt verkündigen ſollten! Was Troſt für die Glaubige, wiſſen, daß der H. Geiſt zu ihnen rede durch den Mund ſeiner Dienern! Was ein unſchätzbare Ehr für uns Menſchen, JEſum für unſeren Bru-

der zu haben! Was ein gantz beſonderes Glück für jene Perſonen, welche GOtt aus der Welt heraus geführt, und in einem Stand geſetzt, worinn ſie ohne Hindernuß mit dem HErrn eine verträuliche und innigſte Gemeinſchafft pflegen können!

Ich ſage dir ewigen Danck, O mein JEſu, für die hohe, obſchon gantz unverdiente Verwandſchafft, welche du dich gewürdigt einzugehen mit einer ſo ſchlechten und verwürffſlichen Creatur, gleichwie ich bin. Ich ſage dir unendlichen Danck, daß du mich loß gemacht von dem Tumult, und gefährlichen Gewirr dieſer argen Welt, um mir gantz in geheim in das Hertz zu reden, und mich deſto gewiſſer dahin zu vermögen, daß ich ohne beſondere Beſchwerde eingehe in die Gnaden- und Troſtvolle Geheimnuß deines von Todten wider hergeſtellten Lebens. Lege meinen unruhigen Anmüthungen ein tieffes Stillſchweigen auf, vergrabe in einer ewigen Vergeſſenheit alle eitele Bildnuſſen von dieſer armen, elenden Welt, welche etwan in meinem Hertzen noch verſteckt ſeynd; damit in mir nichts mehr übrig ſeye, welches mich hindern könne, dich zu hören, und dich zu erkennen in einer gantz ruhigen Beſchauung.

LXVIII. Betrachtung.

Er erſcheinet Petro.

Erſter Punct.

Als die heilige Weiber, wie kurtz vorhin gemeldet worden, das erſte mahl von dem Grab wieder nach Hauß kommen, und erzehlten, was ihnen daſelbſt begegnet, wollten ihnen die Apoſtel nicht glauben. Magdalena inſonderheit hatte gut, der Länge nach zu beſchreiben, was ſie allda geſehen; man glaubte ihr nicht, man hielte alles für leere Weiber-Mährlein: Dieſe Wort kamen ihnen, denen Apoſteln, vor, als wan es Mährlein wären; und ſie glaubten ihnen nichts. Luc. C. 24. v. 11. Unterdeſſen dachten Petrus und Johannes, welche minder unglaubig zu ſeyn ſchienen, der Sach beſſer nach, und beſchloſſen endlich, ſelbſt zu dem Grab zu gehen, um allda von der Wahrheit des gantzen Handels gewiſſeren Bericht einzuhohlen.

In Glaubens-Sachen muß man das Mittel halten zwiſchen einer gar zu groſſen Leichtſinnigkeit, die alles glauben will, und zwiſchen einer gar zu verwegenen Hartnäckigkeit, welche alles verwirfft, und gar nichts glauben will. Diß ſeynd zwey einander euſſerſt entgegen geſetzte Irrungen, in deren letzteren ſich die meiſte Apoſtel verwickelt; indem ſie alles, was die heilige Weiber beybrachten, nur

für ſeltzame Träum, und leere Einbildungen anſahen; obſchon dieſelbe nichts erzehlten, als was ſie mit eigenen Augen geſehen; und um deſto mehr Glauben verdienten, dieweil ſie zu behaupten ſuchten ein Geheimnuß, deſſen Erfolg der Heiland ſelbſt mehr, als einmahl hatte vorgeſagt. Petrus und Johannes waren weder gar zu leichtſinnig, weder gar zu verwegen Unglaubig; ſondern ſie eilten hinaus zu dem Grab, um zu ſehen, was an der Sach wäre, und hiervon den Augenſchein einzunehmen.

Laſſet uns nach ihrem Exempel befleiſſen, wahre Glaubige zu ſeyn. Als ſolche müſſen wir weder unbedachtſamer Weis allen Einbildungen frommer Weiber Glauben beymeſſen, weder, von Hochmuth und Vermeſſenheit geblendet, auch wahrhaffte Gnaden verachten, mit denen dieſelbe GOtt begünſtiget. Es iſt nicht minder gefährlich, eine wohl gegründete Offenbahrung für eine leere Einbildung anſehen, als ein ſeltzames Hirn-Geſpunſt einer verderbten Phantaſey für eine wahrhaffte Offenbahrung halten.

Dir kommt es zu, Göttlicher Geiſt, mich zu erleuchten, und mich dahin zu leiten, daß ich das Wahre von dem Falſchen wohl unterſcheide. Bewahre mich gantz gleich vor einer gar zu unbehutſamen Leichtglaubigkeit, welche dem Betrug unterworffen iſt, und vor einer gar zu halßſtärrigen Eigenſinnigkeit, ſo eine Würckung von dem Hoffart iſt. O mein JEſu, mein höchſter Lehrmeiſter, lehre mich

die Grundſätz eines demüthigen, und vernünfftigen Glaubens, auffdaß ich weder von Irrthum betrogen werde, weder der Wahrheit mich hartnäckiger Weis widerſetze; und mithin, nachdem ich hier auff Erden mit einer weiſen Ergebenheit alle Geheimnuß geglaubt, welche du haſt offenbahrt, ich endlich das Glück habe, dieſelbe endeckt, und auſſer aller Dunckele, klar zu ſehen in dem ſeeligmachenden Licht deiner ewigen Glory.

Zweyter Punct. Obſchon beyde, Petrus und Johannes, mit einander geloffen, und Johannes der erſte zum Grab kommen, iſt dieſer doch nicht hinein gangen, als mit Petro, nachdem auch dieſer angelangt: da ſahen ſie die leinene Tücher ligen, in welchem der Leib des HErrn eingewicklet ware, und das Schweiß-Tuch, das auf ſeinem Haupt geweſen. Joan. C. 20. à. v 4. Woraus erhellte, daß der heilige Leichnam nicht anderſtwohin getragen worden, ſondern wahrhafftig zum Leben wieder aufferſtanden. Da waren ſie dann bey ſich völlig überzeugt, daß die Heilige Weiber ihnen nichts hinderbracht, als was ſie nun ſelbſt wahr zu ſeyn erkennten.

Dieſe zwey Apoſtel bilden uns vor die zwey fürnehmſte Tugenden, mit denen man GOtt ſuchen muß; welche ſeynd der Glaub und die Lieb. Der Glaub, in der Perſon des H. Petri entworffen, gehet voraus, und entdecket die Wahrheiten des Glaubens; die Lieb, in dem

H.

H. Johanne vorgeſtellt, folget dem Glauben gleich auf der Stelle nach: Beyde miteinander vergeſellſchafftet helffen der Seel, daß ſie auf dem Weg der Vollkommenheit einen wundergroſſen Fortgang mache.

O heiliger GOtt, du Geiſt des Lichts, und der Lieb, erleuchte meinen Verſtand, entzünde mein Hertz! O mein JEſu, vermehre in mir zugleich den Glauben und die Lieb. Verleihe mir dieſen lebendigen Glauben, durch welchen ich den wahren Geiſt deiner Geheimnuſſen richtig unterſcheide, und alles, was du geſagt, und gelehrt, willig annehme. Bevorab aber entzünde mein gantzes Hertz mit einer inbrünſtigen Lieb, Krafft welcher ich alle Forcht der Natur, und alle Beſchwerden großmüthig überwinde; auffdaß ich dir überall auf dem Fuß nachgehe, dich mit ſtandhafften Muth aller Orten auffſuche, wo ich nur hoffen kan, dich zu finden; ſollte hierzu gleich vonnöthen ſeyn die Ubung ſolcher Tugenden, welche uns Menſchen auf das empfindlichſte zu verdemüthigen pflegen.

Dritter Punct. Als der H. Petrus mit dem H. Johannes wieder nach Hauß kehrte, gienge er in etwas beyſeyts: Er gieng hinweg, ſagt der heilige Evangeliſt, und verwunderte ſich bey ihm ſelbſt über das, ſo da geſchehen war. Luc. C. 24. v. 12. Da erſchiene ihm der HErr, wie man aus dem ſchlieſſen kan, was die Apoſtel geſagt: Der HErr iſt wahrhafftig aufferſtanden, und Simoni erſchienen. Ibid. v. 34.

Der H. Petrus, und der H. Johannes ſeynd mit gleichem Eifer zum Grab geloffen: Unterdeſſen iſt es der Heil. Petrus, und nicht der H. Johannes, den der HErr mit ſeinem Beſuch beehret; uns zu lehren, daß Er in gewiſſen Gelegenheiten mehr und gröſſere Gnaden erzeige wohl bekehrten Sündern, als denen auch unſchuldigſten Seelen; um denenſelben einen Troſt zu bringen, und einen neuen Muth zu machen.

Wie empfindlich ware dieſer heilige Apoſtel beſchämt, da er den vor ſich ſahe, welchen er kurtz vorhin zum dritten mahl alſo ſchändlich verlaugnet hatte! Aber was Troſt für ihn, da er aus dem Mund dieſes liebreichen Meiſters vernahme, Er habe ſeine Sünd vergeſſen; Er verlange nun allein von ihm, daß er ſeine Brüder, die übrige Apoſtel, in dem Glauben von ſeiner Aufferſtehung ſtärcke! Mit was entzündetem Eifer, dieſen Befehl ſeines göttlichen Meiſters zu erfüllen, eilte er nach Hauß, in der Geſellſchafft des H. Johannis, welcher weder einigen Verdruß zeigte, weder einigen Neid, daß er nicht gleiche Gnad empfangen hätte; Er ware vielmehr von denen erſten einer, der offentlich und überall kund machte: Der HErr ſey wahrhafftig aufferſtanden, und Simoni erſchienen.

Ich bette an, O mein JEſu, das wunderbarliche Verfahren, welches du gegen dieſe zwey Heilige gebraucht. Du zeigeſt dich dem bekehrten, und nicht dem unſchuldigen Jün-

ger:

ger: Dieſer ware dir allzeit treu verblieben; dieſe Gnad verſicherte ihn ſchon genug, daß du ihn lieb habeſt; der andere ware betrübt, daß es ihm an der ſchuldigen Treu gemangelt, er hatte vonnöthen eine ſcheinbare Gnad, die ſeinen faſt gäntzlich niedergeſchlagenen Muth wieder auffrichtete, und ihm zu erkennen gäbe, daß du für ihn annoch die alte Güte habeſt. Du würdeſt gleiche Gnad auch dem Verräther Judas nicht verſagt haben, wan er, gleichwie Petrus, eine auffrichtige Buß gewürckt hätte, und wan er, wie dieſer, zu deiner Gütigkeit ſeine Zuflucht genommen hätte. Diß iſt meine gantze Hoffnung, O mein Heiland: Dahin werde ich mich allzeit wenden, daran werde ich mich feſt halten, biß zum letzten Athem-Zug. Stärcke dieſes mein Vertrauen, und mache, daß ich lieber tauſend mahl ſterbe, als nur einen Augenblick verliehre die Troſt-volle Hoffnung, die ich hab auf deine unermeſſene Barmhertzigkeit.

LXIX. Betrachtung.

Er erſcheinet denen zwey Jüngern, die nach Emauß giengen.

Erſter Punct.

Zwey Jünger giengen an demſelben Tag in einen Flecken, mit Nahmen Emauß, und redeten mit einander von dem, was ſich zugetragen hatte: Da nahete

ſich JEſus zu ihnen, und wandelte mit ihnen; aber ſie erkannten ihn nicht. Luc. C: 24. à v. 13.

Was dieſe zwey Jůnger bewogen, von Jeruſalem hinweg zu gehen, ware, weilen darinn alles verwirrt ausſahe, und ſie allda ſich nicht ſicher genug zu ſeyn glaubten: Was aber den Heiland dahin vermögt, daß Er ſich auf dem Weg zu ihnen geſellt, ware 1. Dieweil Er mit dieſen zwey irrenden Schåflein Mitleiden truge, und dieſelbe wieder in den Schaf-Stall zuruck fůhren wollte. 2. Dieweil Er gewohnt iſt, ſeinen Freunden beyzuſpringen, wan ſie in Nöthen ſeynd; wie Er durch den Mund des H. David ſelber ſagt Pſalm. 90. v. 15. Ich bin mit Ihm in der Trůbſal. 3. Endlich dieweil Er ein beſonderes Belieben hat, bey und unter denen zu ſeyn, welche von heiligen Sachen reden: Wo zwey oder drey verſammlet ſeynd in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. C. 18. v. 20.

Ein guter Hirt, O meine Seel! Ein getreuer Freund! Ein zarter Liebhaber deren Seelen! Mehr iſt nicht vonnöthen, als daß man irr gehe, daß man betrůbt und bedrangt ſeye, Ihn zum Mitleiden zu bewegen, und daß Er dem irrenden nachſetze; dem Bedrangten Troſt und Hůlff zu bringen eile. Es iſt ſchon genug, daß man unter einander heilige Geſpråch fůhre, Ihn dahin zu vermögen, daß Er einer ſo gottſeeligen Unterhaltung beywohne,

ne, und denen, die ſich damit beſchäfftigen, ſeinen gnadenreichen Segen mit vielem Willen mittheile.

Woher iſt es wohl kommen, daß dich an dieſen ſo ſcheinbaren Merckmahlen der Gütigkeit dieſe deine zwey Jünger nicht erkennt haben? Ach! Ihr Unglauben hatte ihre Augen gleichſam mit einer Wolcken überzogen, welche deine himmliſche Lichtſtralen noch nicht durchdrungen, und auseinander getrieben hatten. Es muß auch in mir etwas dergleichen ſeyn, welches deine göttliche Gutheiten hindere, und einhalte, daß ſie ſich über mich nicht frey ergieſſen können, O mein gütigſter JEſu! Ich hab dich in meinem Hertzen; ich rede mit dir, und du mit mir, zur Zeit des Gebetts: Unterdeſſen ſpüre ich in mir noch eine Art der Blindheit, welche mich hindert, dich zu ſehen, und vollkommen zu erkennen. Reiſſe von meinen Augen hinweg dieſes leidige Blendwerck, welches mir daß ſo vergnügliche Anſchauen deiner unvergleichlichen Schönheiten benimmt; auffdaß, nachdem ich recht erkennt, wie lieblich und liebwürdig du ſeyeſt, mein Hertz hinfüro ſtets und gantz brenne von deiner heiligen Lieb.

Zweyter Punct. JEſus ſprach zu ihnen: *Was ſeynd daß für Reden, die ihr unter einander führet auf der Reiß, und ſeyd traurig?* Luc. C. 24. v. 17. Beyde antworteten hierauff, die Materi von ihrem Geſpräch, und die Urſach ihrer Traurigkeit ſeye

JEſu-

JEſus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Thaten, und in Worten vor GOtt, und vor allem Volck, den ihre Hoheprieſter und Oberſte überantwortet hätten zur Verdammnuß des Tods, und gecreutzigt. Ibid. v. 19. 20. Sehe da das groſſe Lob, welches ſie dem Heiland beylegen: Allein ſie verdunckelten den Glantz von demſelben durch ihren ſchwachen, und wenigen Glauben, aus deſſen Eingebung ſie hinzu ſetzten: Wir aber hofften, Er würde Iſrael erlöſen. Ibid. v. 21. Wordurch ſie genug zu erkennen gaben, daß ſie dieſe Hoffnung nun verlohren, oder zum wenigſten, daß dieſelbe in ihnen ſehr geſchwächt, und entkräfftet ſeye. Sehe da, meine Seel, den ordinari Fehler deren Unvollkommenen. Sie haben von Zeit zu Zeit hohe Gedancken, und Schätzung von der Güte, und liebreichen Fürſichtigkeit Gottes: Allein bey dem mindeſten widrigen Zufall, der ſie trifft, verſchwinden dieſe ſo hohe und billigmäſſige Gedancken in ihrem Geiſt, und daß Mißtrauen macht ſich Meiſter von ihrem Hertzen.

JEſus beſtraffet dieſe ſchwache und kleinmüthige Jünger: O ihr Thoren und eines langſamen Hertzen, zu glauben allem dem, was die Propheten geredt haben! Muſte nicht Chriſtus diß leiden, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? Ibid. v. 25. 26.

Eine wichtige Lection, welche ich nicht minder vonnöthen hab, als dieſe deine zwey Jünger,

ger, O mein JEſu! Haſt du ſo vieles leiden müſſen, in die Herrlichkeit einzugehen, welche dir von Rechts wegen, als deine wahre, und eigenthumliche Erbſchafft zugehörte; wie darff ich mir ſchmeicheln, daran einſtens Theil zu haben; ich, der hierzu weiters keinen gegründeten Anſpruch machen kan, wan ich mich derſelben nicht würdig mache durch auffrichtige, hertzliche Lieb zum Creutz, und Leiden. Schreibe dieſe groſſe Wahrheit tieff in mein Hertz ein, O mein göttlicher Lehrmeiſter, und gieb mir ſo viel Muth, als nöthig iſt, dieſelbe in das Werck zu ſetzen.

Dritter Punct. Da ſie ſchon nah zu dem Flecken kommen, dahin ſie giengen; ſtellte ſich JEſus, als wollte er weiter gehen: Aber ſie nöthigten ihn, und ſprachen: Bleibe bey uns; dann es wird Abend, und der Tag hat ſich ſchon geneigt: Und da er das Brod geſegnet, gebrochen, und ihnen dargeben, wurden ihre Augen auffgethan, und ſie erkannten Ihn. Luc. C. 24. à v. 29.

Dieſe Gnad ware eine Frucht von dem ſüſſen und liebreichen Gewalt, den dieſe zwey Jünger dem Heiland angethan, Ihn dahin zu bereden, daß er bey ihnen bleiben mögte; und dieſes Brod, bey deſſen Brechen ihre Augen eröffnet worden, ware zum wenigſten eine Figur von dem heiligen Abendmahl, deſſen ordinari Würckung iſt, daß es die Augen der Seel auffthue und ſtärcke, weit

mehr, als vor dieſem ein wenig Hönig erleuchtet und geſtärckt hat die leibliche Augen des Jonathas.

Laſſet uns, O meine Seel, allhier anmercken die unendliche Neigung, welche der Sohn Gottes hat, ſich mit uns auff das innigſte zu vereinigen; uns zu entdecken ſeine Geheimnuſſen; und eine vollkommene Erkandtnuß ſeiner Macht und höchſten Gewalts mitzutheilen. Es braucht mehr nicht, die für uns nothwendige Gnaden von Ihm zu erhalten, als daß wir Ihn inſtändig darum bitten. Es freuet Ihn, wan wir durch unſere Seuffzer und Zähren Ihn gleichſam zu nöthigen trachten, daß Er uns in Gnaden verwillige, was wir von Ihm verlangen. Bevorab wan wir das Glück haben, Ihn mittelſt der heiligen Communion in unſeren Hertzen zu beſitzen, müſſen wir ihm gleichſam einen heiligen Gewalt anthun, daß er von uns ja nicht abweiche, und Ihm mit Jacob, dem heiligen Patriarchen ſagen: **Ich werde dich von mir nicht gehen laſſen, du habeſt mich dann vorhin geſegnet.** Gen. C. 32. v. 26. Oder mit denen zwey Jüngern, von denen wir nun reden: **Bleibe bey uns, dann es wird Abend, und der Tag hat ſich ſchon geneigt.**

Ich bitte dich inſtändigſt, O mein JEſu, durch eben die Lieb, welche dich bewogen, zu mir zu kommen; daß du dich von mir nie entferneſt, und mich niemahl verlaſſeſt: Dann

Dann ich mercke wohl, daß es für mich Abend werde, daß mein Leben allbereit zur Neig gehe, und ich gar bald in dem Schatten des Tods werde vergraben werden. Thue mir die Gnad, beſtändig bey mir zu bleiben; um zu verhindern, daß das Licht des Glaubens, und das Feuer der Lieb in mir nimmer ausgehe; auffdaß ich dir treu verbleibe biß an das End, und meine Seel auffgebe in tröſtlicher Hoffnung, dich vollkommen zu erkennen, und zu lieben während der gantzen Ewigkeit.

LXX. Betrachtung.

Er erſcheinet ſeinen Jüngern, die zu Jeruſalem beyſammen waren, Abends an dem Tag ſeiner Aufferſtehung.

Erſter Punct.

Da es nun Abend, = = und die Thüren verſchloſſen waren, da die Jünger verſammlet waren, aus Forcht der Juden: Kam JEſus, und ſtunde mitten unter ihnen. Joan. C. 20. v. 19.

Er verſchiebt ſeine Heimſuchung biß auf den Abend, damit die Jünger Zeit genug hätten, zu dieſer Gnad ſich beſſer vorzubereiten; durch dieſe Verweilung in ihnen noch mehr zu entzünden das Verlangen, welches ſie hatten, Ihn zu ſehen; hierdurch zu prüffen ihre Gedult, und anbey auch uns zu lehren, daß wir in unſeren Nöthen niemahl verzweiffeln müſſen,

ſen, von dem HErrn endlich Hülff zu erlangen: Wan er verziehen wird, ſo harre auf ihn: Dann er wird gewiß kommen, und nicht verzögern. Habac. C. 2. v. 3.

Willſt du, O meine Seel, ſeiner künfftigen Hülff, und gnadenreichen Gegenwart dich verſichern? Gebe wohl acht, daß die Pforten deiner Sinnen, und deines Hertzens niemahl offen ſtehen durch Unachtſamkeit, oder frey-willige Ausſchweiffung. Er gehet in das Hertz ein, wan der Zugang zu demſelben wohl verſchloſſen iſt durch eine genaue Verſamm-lung des Gemüths; Er tragt Belieben, ſich einzufinden bey einer Seel, dero Kräfften mit-einander vollkommen vereinigt ſeynd, der Be-ſchauung ſeiner göttlichen Hochheiten ruhig ob-zuligen: Da erleuchtet Er dieſelbe, wie eine Sonn; Er unterweiſet ſie, wie ein Lehrmei-ſter; und macht ſie endlich vollkommen, als der Urheber und Vollender aller Heiligkeit.

Gehe ein in meine Seel, O HErr: Zeige, daß du von derſelben HErr und Meiſter ſeyeſt; walte und ſchalte darinn mit vollmächtigem Gewalt; raume alles auf die Seiten, was dich hindern kan, von ihr vollkommenen Be-ſitz zu nehmen. Ich will mich meiner Seits befleiſſen, dero Pforten ſtets verſchloſſen zu halten, durch genaue Verwahrung meiner Sinnen, damit nichts hinein ſchleiche, wel-ches deine Würckungen verhindern könne: Halte meine Gedächtnuß an, ſich zu erinneren deiner Wohlthaten; meinen Verſtand, zu be-

trach-

trachten deine Geheimnuß; und meinen Willen, deine unendliche Vollkommenheiten beharrlich zu lieben.

Zweyter Punct. Als der Heiland vermerckt, daß ſeine Jünger voller Schrecken ihn für einen Geiſt hielten, ſprach Er zu ihnen: Was ſeyd ihr ſo erſchrocken? ; ; ; Sehet meine Händ, und meine Füß; dann ich bins ſelbſt: Greiffet, und ſehet; dann ein Geiſt hat kein Fleiſch noch Bein, wie ihr ſehet, daß ich hab. Luc. C. 24. v. 38. 39. Da haben ſich die Jünger erfreut, daß ſie den HErrn ſahen. Joan. C. 20. v. 20.

Sehe da die glückſeelige Würckungen von der Heimſuchung des HErrn, und die unfehlbare Kennzeichen von einem guten Geiſt: Der Fried des Hertzens, die Ruh des Gewiſſens, eine gewiſſe geheime Prüffung der Gegenwart GOttes, und ſeiner unermeſſenen Gütigkeit, eine heilige Freud, von welcher alle Kräfften der Seel eingenommen, alle Forcht, aller Schrecken verjagt werden. O wie reichlich iſt man da belohnt, daß man einen ſo guten GOtt erwartet hat!

Es ſeynd ſchon ſo viele Jahr, O mein GOtt, daß ich mich von dir entfernet ſehe: Wirſt du allzeit verzögern, zu deinem Knecht zu kommen! Sehe, der Tag gehet unterdeſſen fürbey, der Abend bricht an; verweile nicht länger, O König der Glory, dich meiner

Seel

Seel zu zeigen; Sage ihr jene Troſt-volle Wort: Ich bins; förchte dich nicht: Dann wan ſich dieſelbe verſichern kan, daß Du bey ihr ſeyeſt, und ſie beſchützeſt, wird nichts im Stand ſeyn, ſie in Unruh zu ſetzen; ſie wird gantz ruhig koſten die ſüſſe Früchten deiner gnadenreichen Gegenwart; ſie wird deine Stimm hören, und verſtehen; ſie wird mit vergnüglichſtem Troſt berühren deine heilige Wunden; ſie wird noch in dieſem Leben von dem Anſchauen deines göttlichen Angeſichts erſättigt werden.

Dritter Punct. Die Apoſtel von ſeiner Aufferſtehung völlig zu überzeugen, und ihnen hierinn allen Zweiffel zu benehmen, fragt ſie der HErr: **Habt ihr hier etwas zu eſſen? Da legten ſie ihm einen Theil von einem gebratenen Fiſch vor, und Hönigroß; und Er aſſe davon vor ihnen.** Luc. C. 24. à v. 41.

Was eine Ubermaß der Lieb, welche der Sohn Gottes allhier gegen ſeine Jünger erzeigt! Nachdem Er ihnen die ſcheinbarſte Proben von ſeiner Aufferſtehung vorgelegt, erniedriget Er ſich, um dieſelbe hierinn noch mehr zu beſtättigen, in ſo weit, daß er kein Bedencken getragen, vor ihnen etwas von Speiß zu ſich zu nehmen; obſchon dieſes mit dem Stand ſeines glorreichen Leibs nicht ſowohl überein zu ſtimmen ſcheinen konnte.

O GOtt meines Hertzens, O mein JEſu! Ich glaube feſtiglich, daß du Chriſtus ſeyeſt,

der

der Sohn Gottes, voller Leben, wie dein Vatter; der nachdem du deinen Kindern das Leben der Natur gegeben, ihnen noch darüber auch das Leben der Gnad mittheileſt, und ſie mit deinem allerheiligſten Fleiſch nehreſt in deinem göttlichen Abendmahl. Wan du von mir etwas zu eſſen begehreſt, was kan ich dir darbieten, ſo deiner Hochheit würdig ſey, als dich ſelber? Der Fiſch, welchen dir deine Apoſtel aufgeſetzt, iſt eine Figur von deiner heiligen Menſchheit, welche durch das Feuer deren Peinen und Schmertzen iſt gebraten worden; das Hönig aber bedeutet deine allerhöchſte Gottheit, welche der lebendige Urſprung aller Süſſigkeiten iſt: beyde finden ſich zur Nahrung meiner Seel auf eine unbegreiffliche Weis vereinigt in deinem Anbetungs-würdigſten Sacrament: Und eben dieſes opffere ich dir auf zur Dancksagung für alle deine Wohlthaten, und für jene unermeſſene Lieb, welche du im Leben und Tod gegen uns arme Menſchen alſo vielfältig gezeigt haſt. Gebenedeyt ſeye JEſus Chriſtus, der mit dem Vatter und heiligen Geiſt lebt und regiert in Ewigkeit!

LXXI. Betrachtung.

Er ertheilet denen Apoſteln den Gewalt, die Sünden nachzulaſſen.

Erſter Punct.

NAchdem der Heiland denen Apoſteln zum zweyten mahl ſeinen Frieden angewünſcht, ſie hierdurch würdiger vorzubereiten zu denen Apoſtoliſchen Verrichtungen, welche Er ihnen nun auffzutragen geſinnt ware, ſprach Er zu ihnen: **Wie mich der Vatter geſandt hat, alſo ſende ich euch.** Joan. C. 20. v. 21. Mit welchen Worten Er ihnen erkläret, daß Er ſie für ſeine Geſandte beſtelle; und gleichwie Ihn ſein Vatter auf die Welt geſchickt, die Menſchen zu lehren die Weg der Gerechtigkeit, und der Wahrheit, alſo habe Er nun vor, zu eben dem End ſie in die gantze Welt auszuſchicken.

Was Ehr und Glory für ſo ſchwache und unvollkommene Menſchen, dergleichen die Jünger des Sohns Gottes waren, ſeine Statthalter, und Bevollmächtigte zu ſeyn in dem glorreichen Amt der Bekehrung der Welt! Was Urſach zu zittern hingegen, was bittere Beſchämung für mich, noch viel ſchwächeren, und unvollkommeneren Menſchen, als dieſe waren, da ich mich zu einem ſo hohen Amt erhoben ſehe, deſſen Obligenheiten ich ſo ſchlecht erfülle? Ich laſſe mich, leider! etwan begnügen, allein die Ehr deſſelben zu genieſſen, nicht aber auch den damit verknüpfften Arbeits-Laſt zu tragen.

Dieſes kommt daher, weilen ich deine Wort, O göttlicher Lehrmeiſter, ſehr wenig begriffen. Wie? Dein Vatter, der liebreichſte aus allen Våttern, der dich unendlich geliebt, ſchickt dich in die Welt, um allda die grauſamſte Verfolgungen zu leiden; und ich mögte gern dahin geſchickt ſeyn, von jederman hochgeachtet, und geliebt zu werden? Nein, mein JEſu, ich verlange dein Evangelium nicht anderſt zu verkůndigen, als du es ſelbſt, und nach dir, deine Apoſtel verkůndgt haben: Eh ich daſſelbe andern kund mache, will ich es erſt ſelbſt an mir werckthåtig ausůben; und eh ich es mit dem Mund lehre, will ich es vorhin durch meine Werck predigen. Ich will die Ehr haben, dir in dem mir anvertrauten Amt åhnlich zu ſeyn. Hierinn will ich allein meine Glory hinfůro ſetzen, daß ich dir zu Lieb leide, und verachtet ſeye. Hab ich das Glůck nicht, in der Zahl Apoſtoliſcher Månnern zu ſeyn; ſo wird mich doch die Wůrde des Chriſtlichen Nahmens allein genugſam verpflichten, mich in nichts anderſt zu růhmen.

Zweyter Punct. Nachdem der Heiland ſeine Apoſtel dergeſtalten bevollmåchtiget hatte; bließ Er ſie an, und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt. Joan. C. 20. v. 22. Der Heiland lehret uns durch dieſes Geheimnußreiche Anblaſen 1. Daß der heilige Geiſt von Ihm ausgehe, und daß dieſe Gab ſo wohl aus ſeinem, als aus dem Hertzen ſeines Vatters komme. 2. Daß, gleichwie

gleichwie Er ehdeſſen den Leib des Adams beſeelet, und mithin aus einem Leimen-Klotz einen vollkommenen Menſchen in der Ordnung der Natur gemacht, alſo würcke Er auch in der Ordnung der Gnad dergleichen Ding in unſeren Seelen, und mache dieſelbe fähig, Werck eines übernatürlichen Lebens zu üben.

Laſſet uns dann in uns ſelbſt eine groſſe Begierd ſchöpffen, dieſen göttlichen Geiſt zu empfangen, und denſelben inſtändig von dem Sohn GOttes verlangen; gantz verſichert daß, wan wir von ihm nicht beſeelt ſeynd, wir nichts anderſt ſeyen, als ein Leib ohne Seel, und nur dem Schein nach Chriſten, oder Geiſtliche.

O mein JEſu, gebe uns durch dein allmächtiges Anblaſen dieſen heiligmachenden Geiſt, dieſe Urquell des geiſtlichen Lebens, durch welche du deine Apoſtel beſeelt haſt, um aus ihnen Werckzeüg deiner Ehr, und Verkündiger deines Evangelii zu machen: Theile uns durch daſſelbe mit das Gnaden-Leben, ſambt einem Apoſtoliſchen Eifer, brennender Lieb, und ſtandhafften Muth, alle Proben, und Beſchwernuſſen, ſo ſich in denen Apoſtoliſchen Verrichtungen, und in denen Ubungen des vollkommeneren Chriſtenthums zu aüſſern pflegen, auszuhalten, und zu überwinden; damit wir nach ſtandhafft auff Erden vollbrachten Ubungen eines heiligen Lebens, ein ewig glorreiches Leben verdienen in dem Himmel.

Dritter Punct. Der Sohn Gottes ſetzt in angezogener Stell noch hinzu: *Welchen Ihr*

die Sünden vergebt, denen ſeynd ſie vergeben, und welchen Ihr ſie behaltet, denen ſeynd ſie behalten. Ibid. Durch dieſe Wort theilet JEſus ſeinen Apoſteln mit den Gewalt, die Sünden nachzulaſſen: Einen Gewalt, der an ſich ſelbſt nur GOtt allein, und ſeinem Sohn JEſu Chriſto eigenthümlich iſt; und den er nicht denen Engeln, ſondern Menſchen, die gleich uns, ſündhafft waren, mitzutheilen ſich gewürdiget hat, damit ihre eigene Bedürfftigkeit ſie anhielte, und verbindete, Mitleiden auch mit uns zu tragen.

O unendliche Lieb, O unermeſſene Barmhertzigkeit unſeres Gottes! O was ein feſter Grund eines unbeweglichen Vertrauens für die Sünder; wiſſen, daß man ſich nur zu Menſchen, welche eben ſo, gleichwie wir, denen Sünden unterworffen, wenden müſſe, um die Verzeihung ſeiner Sünden zu erhalten, ſo viel, und ſchwer ſie immer ſeyn mögen! Wer hat mehr Theil an dieſer Gnad, und wer ſollte dafür erkandtlicher ſeyn, als eben ich, der ich ſo offt meinen GOtt beleidiget hab?

O mein göttlicher Erlöſer, wie kan ich dir meine Danckbarkeit in der That genugſam erzeigen für eine ſo groſſe Wohlthat? Je gröſſer die Schwachheit meiner Natur, je ungeſtümmer und hitziger die Neigung zur Sünd iſt, deſto leichtere Mittel gibſt du mir an die Hand, mich von dem Fall auffzurichten, und von meinen Sünden zu reinigen. Kanſt du nicht förchten, O HErr, ein ſo leich-

gleichwie Er ehdeſſen den Leib des Adams beſeelet, und mithin aus einem Leimen-Klotz einen vollkommenen Menſchen in der Ordnung der Natur gemacht, alſo würcke Er auch in der Ordnung der Gnad dergleichen Ding in unſeren Seelen, und mache dieſelbe fähig, Werck eines übernatürlichen Lebens zu üben.

Laſſet uns dann in uns ſelbſt eine groſſe Begierd ſchöpffen, dieſen göttlichen Geiſt zu empfangen, und denſelben inſtändig von dem Sohn GOttes verlangen; gantz verſichert daß, wan wir von ihm nicht beſeelt ſeynd, wir nichts anderſt ſeyen, als ein Leib ohne Seel, und nur dem Schein nach Chriſten, oder Geiſtliche.

O mein JEſu, gebe uns durch dein allmächtiges Anblaſen dieſen heiligmachenden Geiſt, dieſe Urquell des geiſtlichen Lebens, durch welche du deine Apoſtel beſeelt haſt, um aus ihnen Werckzeüg deiner Ehr, und Verkündiger deines Evangelii zu machen: Theile uns durch daſſelbe mit das Gnaden-Leben, ſambt einem Apoſtoliſchen Eifer, brennender Lieb, und ſtandhafften Muth, alle Proben, und Beſchwernuſſen, ſo ſich in denen Apoſtoliſchen Verrichtungen, und in denen Ubungen des vollkommeneren Chriſtenthums zu aüſſern pflegen, auszuhalten, und zu überwinden; damit wir nach ſtandhafft auff Erden vollbrachten Ubungen eines heiligen Lebens, ein ewig glorreiches Leben verdienen in dem Himmel.

Dritter Punct. Der Sohn Gottes ſetzt in angezogener Stell noch hinzu: Welchen Ihr

die

die Sünden vergebt, denen ſeynd ſie vergeben, und welchen Ihr ſie behaltet, denen ſeynd ſie behalten. Ibid. Durch dieſe Wort theilet JEſus ſeinen Apoſteln mit den Gewalt, die Sünden nachzulaſſen: Einen Gewalt, der an ſich ſelbſt nur GOtt allein, und ſeinem Sohn JEſu Chriſto eigenthümlich iſt; und den er nicht denen Engeln, ſondern Menſchen, die gleich uns, ſündhafft waren, mitzutheilen ſich gewürdiget hat, damit ihre eigene Bedürfftigkeit ſie anhielte, und verbindete, Mitleiden auch mit uns zu tragen.

O unendliche Lieb, O unermeſſene Barmhertzigkeit unſeres Gottes! O was ein feſter Grund eines unbeweglichen Vertrauens für die Sünder; wiſſen, daß man ſich nur zu Menſchen, welche eben ſo, gleichwie wir, denen Sünden unterworffen, wenden müſſe, um die Verzeihung ſeiner Sünden zu erhalten, ſo viel, und ſchwer ſie immer ſeyn mögen! Wer hat mehr Theil an dieſer Gnad, und wer ſollte dafür erkandtlicher ſeyn, als eben ich, der ich ſo offt meinen GOtt beleidiget hab?

O mein göttlicher Erlöſer, wie kan ich dir meine Danckbarkeit in der That genugſam erzeigen für eine ſo groſſe Wohlthat? Je gröſſer die Schwachheit meiner Natur, je ungeſtümmer und hitziger die Neigung zur Sünd iſt, deſto leichtere Mittel gibſt du mir an die Hand, mich von dem Fall auffzurichten, und von meinen Sünden zu reinigen. Kanſt du nicht förchten, O HErr, ein ſo leich-

tes Mittel mögte meine Frechheit ſteiffen, und mich dahin verleiten, daß ich um ſo freyer ſündige? Hätteſt du deinen Gewalt denen Cherubin- und Seraphinen anvertraut, ſo würde ich vielleicht mehr Auffſehen davor getragen, und weniger geſündiget haben. Aber nein, mein GOtt, nein: Ich will darum die Sünd nicht weniger verabſcheuen, und mit nicht geringerer Sorgfalt vermeiden; ſondern dich um ſo inbrünſtiger lieben, und dahero mehr förchten, dir zu mißfallen.

LXXII. Betrachtung.

Er erſcheinet denen Apoſteln abermahl, acht Tag nach ſeiner Aufferſtehung; ſtraffet Thomas wegen ſeinen Unglauben, und heilet dieſen.

Erſter Punct.

Thomas der Zwölffen einer ; ; ; war nicht bey ihnen, als JEſus kam. Da ſprachen die andere Jünger zu Ihm: Wir haben den HErrn geſehen: Er aber ſprach zu Ihnen: Es ſey dann, daß ich die Mahl der Nägel in ſeinen Händen ſehe, und lege meine Finger in die Mahl ſeiner Nägel, und lege meine Hand in ſeine Seiten, ſo will ichs nicht glauben. Joan. C. 20. v. 24.

Laſſt uns allhier die Fehler des Thomä betrachten, um aus ſeiner Schwachheit einen Nutzen zu ſchöpffen,

ſchöpffen, und die Barmhertzigkeit des Erlöſers beſſer zu erkennen. 1. Befande er ſich nicht bey denen Apoſteln, als unſer HErr Ihnen erſchiene. Was Gnaden verliehrt man, und in was groſſe Gefahren ſetzet man ſich, da man ſich von der Gemeinſchafft der Glaubigen, und von der Geſellſchafft ſeiner Mitbrüdern abſöndert! 2. Weigerte er ſich, auff den Bericht der Apoſteln die Aufferſtehung des HErrn zu glauben. 3. Betheuerte er ſo gar, das er nicht glauben würde, dafern er nicht ſeine Wunden berührte. 4. Seine Halſtärrigkeit gienge ſo weit, daß er ſich auch der Zeugnuß glaubwürdigſter Perſonen wiederſetzte, worunter vielleicht ſo gar die Allerſeeligſte Jungfrau ſelbſt geweſen.

Mein GOtt, ſollte ein ſolches Exempel nicht mächtig genug ſeyn, eine Seel, welche ſonderheitliche Geſinnungen führet, und ihrem eigenen Urtheil hartnäckig anhangt, zu ſchrecken, und beſſer zu unterweiſen? Dieſe ſchädliche Beſchaffenheit führet ſie gantz unvermerckt zu dem Unglauben, und von dem Unglauben ſtürtzet ſie ſelbige in den Abgrund einer verſtockten Vermeſſenheit, und blinden Halßſtärrigkeit, aus welcher ſie nur GOtt allein durch die Allmögenheit ſeiner Gnad erretten mag.

Du, O mein GOtt, haſt dieſen Fall deines Apoſtels zugelaſſen, denſelben mit gröſſerer Glory nachgehends zu erheben, und zu einer unwanckbaren Säul unſeres Glaubens zu machen. Du haſt uns hiemit zeigen wollen, wie weit

ſich die menſchliche Schwachheit verliehren kön-
ne, wan ſie von dem mächtigen Beyſtand des
Himmels verlaſſen wird; und daß niemand
durch den Glauben zu dir kommen könne, es
ſeye dann, daß er von dem Vatter da-
hin gezogen werde. Ich bette an die jederzeit
weiſeſte, und heiligſte Anleitung der ewig-
en Fürſichtigkeit: Laſſe doch nicht zu, daß
ich mich derſelben jemahls entziehe, und ſolche
Weg gehe, die mir der Gehorſam nicht an-
zeiget. Gebe mir eine ſtandhaffte Neigung zu
denen allereinfältigſt- und richtigſten Wegen,
ſambt einer demüthigen Unterwerffung gegen
diejenige, welche mir vorgeſetzt ſeynd, und ein
äuſſerſtes Abſcheuen vor aller Sonderheit.

Zweyter Punct. Der Sohn GOttes
wartet acht Tag lang, um zu ſehen, ob Tho-
mas ſich begreiffen würde: Allein, da er ſa-
he, daß derſelbe immer in ſeiner Hartnäckig-
keit verharrte; ja, daß das Ubel täglich zuneh-
me; wollte Er demſelben eilend abhelffen, und
zu dem End ſelbſt Hand anlegen. Er erſchiene
demnach dieſem unglaubigen Jünger, da er
bey denen übrigen ſich befande: Er gienge
durch die verſchloſſene Thür in den Speiß-Saal;
und nachdem Er allen den Frieden gewünſcht
hatte; Sprache Er zu Thoma: Reich deinen
Finger her, und ſiehe meine Händ! und
reich deine Hand her, und lege ſie in mein
Seiten, und ſeye nicht unglaubig, ſon-
dern glaubig. Joann. C. 20. v. 27. &. ſeqq.

Laſſet

Laſſet uns hier bewundern die überſchwänckliche Lieb JEſu gegen ſeinen, der Seel nach, francken Jünger: Die Weißheit, mit welcher Er ſeine Geneſung würcket, in Beyſeyn der anderen Apoſteln; damit jene, ſo Zeugen ſeiner Halſtärrigkeit geweſen, auch Zeugen ſeiner Unterwerffung wären; die liebreiche Art, mit welcher Er die Wunden ſeines Unglaubens zu heilen ſucht, da Er Ihm erlaubt, die glorreiche Wunden ſeines Leibs zu berühren; und endlich die Freundlichkeit, mit welcher Er Ihn anredet, denſelben durch Lieb, und ſanfften Nachdruck auff den rechten Weg zuruck zu führen.

O Lieb, O unauſſprechliche Holdſeeligkeit JEſu! O liebreichſter Hirt, der du deine Schäflein nicht lang kanſt irr gehen ſehen; dieſelbe mit vieler Sorgfalt auffſucheſt; und nachdem du ſie gefunden, ihnen nichts, als zarte Liebsneigung bezeigeſt! Ich erkenne dich an dieſen Merck-Mahlen der Gütigkeit, und ſchäze mich glückſeelig, dir zuzugehören, deine Stimm zu kennen, und deiner Anführung beſtändig zu folgen. Allein erinnere dich, daß ich unbeſtändig bin, und ohneracht dieſes feſten Vornehmens, ſtets in Gefahr ſtehe, mich von dir wieder zu entfernen; wan du mich nicht bey deiner Heerd halteſt durch den Beyſtand deiner Gnad, und durch die koſtbare Band deiner Lieb.

Dritter Punct. Thomas, durch ſo zarte Liebs-Bezeugungen kräfftigſt gerührt, bricht endlich mit lauter Stimm in dieſe Wort aus: **Mein HErr, und mein GOtt!** Man weiß nicht,

ob Er würcklich die Wunden des Erlöſers berührt habe; dieſes aber iſt gewiß, daß aus denenſelben eine heimliche Krafft heraus gangen, welche Thomam augenblicklich geändert, und aus ſeinem Mund eine weit deutlichere Bekandtnus von der Gottheit Chriſti gezogen, als man jemahl von einem Menſchen gehört.

JEſus hielte Zweiffels ohn die Glaubens-Bekandtnus ſeines Jüngers genehm; unterdeſſen legte Er derſelben nicht gleiches Lob bey, als jener des heiligen Petri; dieweil Thomas gar zu viele Beſchwernus im Glauben gemacht, ja nicht ehender glauben wollen, als nach vorhergegangener Erfahrnus ſeiner Sinnen. Dahero ſagt ihm der Sohn Gottes: Weil du geſehen haſt, Thoma, haſt du geglaubt; ſeelig ſeynd, die da nicht geſehen, und dannoch geglaubt haben. Ibid. v. 20. Als ſpräche Er: Du haſt mich zuvor ſehen, und greiffen wollen, eh du geglaubt, daß ich dein HErr, und dein GOtt ſeye. Der Verdienſt, und die Glückſeeligkeit des Glaubens beſtehet in dem, daß man nicht ſehe, und dannoch glaube.

O mein GOtt, wie tröſtlich iſt es für uns, daß wir heut zu Tag das Glück nicht haben, dich zu ſehen! Wie reichlich wird dieſer Abgang erſetzt durch den gantz rein- und geiſtlichen Glauben, den du uns mittheileſt! Ich dancke dir, mein JEſu, für dieſe unſchätzbare Wohlthat, welche du uns verleiheſt, an ſtatt jenes Vergnügens, ſo wir aus der Anſchauung deines heiligſten Angeſichts würden empfunden haben.

haben. Ich bin nicht würdig, dich mit leiblichen Augen anzuſchauen; glückſeelig aber bin ich, nach deinen Worten, da ich dich durch den Glauben mit denen Augen des Geiſts beſchauen kan. Erleuchte meinen Verſtand, ſtärcke meinen Glauben, und mache ihn lebendig durch eine inbrünſtige Lieb, damit ich dich jetzt immerdar in meinem Geiſt und Hertzen habe, in deinem Reich aber ewig anſchauen, und lieben möge.

LXXIII. Betrachtung.

Warum der Heiland nach ſeiner Aufferſtehung die heilige Wund-Mahlen in ſeinem ſchon glorreichen Leib behalten.

Erſter Punct.

ES gereichet dem göttlichen Heiland zur beſonderer Ehr, daß Er mit denen Mahlen ſeiner heiligen Wunden von Todten aufferſtanden. Es ſeynd dieſe glorreiche Denckmahl von ſeinem Sieg, offenbahre Zeugnuſſen von der Hochachtung und Lieb, die Er jederzeit getragen zum Creutz und Leiden, geſicherte Proben von ſeiner glorreichen Aufferſtehung: Dann hieraus lernen wir, daß Er über alle ſeine Peinen, und über den Tod ſelbſt vollkommen triumphirt, und daß eben der Leib, welcher kurtz vorhin ſo erbärmlich zugerichtet, und verſtellt geweſen, ſich nun zum

Leben

Leben wieder auffgerichtet, und in voriger Schönheit ſich auff ein neues dargeſtellt.

Was ein feſter Grund der reineſten Freuden für wahre Glaubige; denjenigen wieder lebendig, und voll einer unſterblichen Glory ſehen, deſſen Glieder zu ſeyn ſie die Ehr haben! Wiſſen, daß er eines Tags auch ſie ſelbſt zu einem ewigen Leben wieder erwecken werde, als ihr Haupt, und eintziger Seeligmacher! Daß ſie demnach mit dem H. Job getröſtet ſagen können: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und ich werde am letzten Tag von der Erden aufferſtehen, ꞉꞉꞉ und in meinem Fleiſch meinen GOtt ſehen: Ich werde ihn ſelbſt ſehen ꞉꞉ ich, und kein anderer. Job. C. 19. à v. 25.

Diß iſt die Hoffnung, die ich in meinem Schoß trage, und die ich aus deinen glorreichen Wunden ſchöpffe, O mein göttlicher Heiland. Der Tod mag gleichwohl zerſtören dieſen Leib, den deine Händ aus gebrechlichen Leimen gebildet; werde dieſer, gleich dem Leib des Jobs, mit Geſchwären und Eiter bedeckt, und von denen Würmen langſam verzehrt, auf einem Miſthauffen; werde er, gleich deinem unſchuldigſten Leib, durch harte Schläg und Streich geſchunden, und mit blutigen Wunden durchaus überladen; er wird darum nur um deſto herrlicher glantzen an dem Tag ſeiner Aufferſtehung; und je mehr er nun Theil wird nehmen an deinen Schmertzen und Schmachen, deſto mehr wird er an jenem Tag auch

Theil

Theil haben an deinem Triumph, und ewigen Sieg-Gepräng. Sehe da, was mich auffmunteret zu einem abgetödteten, gecreutzigten Leben: Sehe, warum ich liebe die Schand deines Creutz; warum ich die Strengheiten der Buß vorziehe allen Ergötzlichkeiten der Welt, und nur allein in dem meine gröſte Glory ſetze, daß ich gleich dem Apoſtel mit Wahrheit ſagen könne: Ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEſu in meinem Leib; ad Gal. C. 6. v. 17. und hierinn gründet ſich meine gantze Hoffnung, einſtens mit denen Auserwehlten zu dem ewigen Leben glücklich auffzuerſtehen.

Zweyter Punct. Der Sohn Gottes hat ſeine heilige Wund-Mahlen auch nach ſeiner Aufferſtehung in ſeinem glorreichen Leib behalten; uns hierdurch unabläſſig zu erinneren, was Er uns zu lieb gelitten, und zugleich uns eine ſtandhaffte Verſicherung zu geben von ſeinem gnadenreichen Schutz, den wir in denenſelben allzeit finden werden. Diß ſeynd geheiligte Frey-Städt, die Er allzeit offen haltet, darinn uns auffzunehmen; und kräfftige Mittel, zu ſtillen den wiewohl gerechten Zorn ſeines Vatters, welcher uns ſeine Barmhertzigkeit nicht verſagen kan, wan dieſe ſein geliebter Sohn für uns begehret, und Ihm die Wunden vorzeiget, die Er empfangen, um für uns Verzeihung deren Sünden zu erhalten.

Laſſet uns dann auf dieſe heiligſte und gnadenreiche Wunden unſere Augen zum öffteſten wenden, damit in Betrachtung dieſer koſtbaren Unterpfänder der unermeſſenen Gütigkeit des göttlichen Erlöſers gegen uns, alle unſere Seelen-Kräfften ſich verſammlen, und mit einander vereinigen, Jhn zu glorificiren; und unſer Hertz durch die reine Flammen, welche aus dieſen geheiligten Feuer-Oeffen der reinen Lieb unaufhörlich herfür ſchlagen, völlig entzündet, künfftighin nicht lebe, als nur Jhn allein über alles, und ewig zu lieben. Gedencke, O meine Seel, daß dieſer göttliche Geſponß dir eben das ſage, was Er in dem hohen Lied geſagt ſeiner keuſchen und heiligen Braut: Stehe auf, und eile, meine Freundin, meine Taub, meine Schöne, und komm; fliege nur bald, und geſchwind in die gnadenreiche Oeffnungen dieſes göttlichen Felſens. Cant. C. 2. v. 10. 15. Verberge dich in denenſelben mit vollem Vertrauen, und gantz verſichert, daß dir allda weder die Welt, noch die Höll im wenigſten werden ſchaden können.

Liebreichſter Erlöſer meiner Seel, gebe mir die Flügel einer unſchuldigen Taub, damit ich in deinen Schoß fliegen, und darinn meine Ruh feſt ſetzen möge. O was eine geſegnete und glückſeelige Wohnung für mich! allwo ich von denen Feinden meines Heils nichts zu förchten hab; allwo ich an meiner Vollkommenheit ruhig arbeiten kan; und wo ich keine

andere Beſchäfftigung haben werde, als von der Nähe zu ſehen, was, und wie viel dich gekoſtet die Lieb, welche du zu mir getragen; und meine Erkandtlichkeit abzumeſſen nach der Viele und Gröſſe deiner Wohlthaten.

Dritter Punct. Der HErr hat endlich ſeine Wund-Mahlen in ſeinem glorreichen Leib nach der Aufferſtehung behalten wollen; durch derenſelben Anſchauen an dem Tag des Gerichts zu beſchämen die Gottloſe, welche aus ſeinem ſchmertzlichen Leiden keinen Nutzen geſchöpfft; hingegen aber mit Freuden zu erfüllen die Auserwehlte, welche in Betrachtung derenſelben ſich mit ſorgfältigem Eifer dahin bemühet, ihr Leben alſo einzurichten, damit die Lieb- und Gnaden-volle Abſichten des göttlichen Erlöſers, und ſeiner ewigen Barmhertzigkeit in ihnen endlich glücklich mögten erfüllt werden.

Was werden die Erſte antworten können, wan, nach denen Gedancken des H. Auguſtini, der Heiland ihnen ſagen wird: Sehet da die Wunden, die ihr mir verſetzt habt; ſehet mein Hertz, welches ihr mit einer Lantzen durchſtochen: Von euch, und für euch iſt es eröffnet worden; und ihr habt in daſſelbe nicht hinein gehen wollen. Auff dieſe Wort, werden dieſe Unglückſeelige, nach der Prophezeyung des H. Johannis, voll der bitterſten Reu, auf ihre Bruſt ſchlagen; und klar, aber zu ſpat, erkennen die groſſe und mächtige Mittel, die ſie gehabt, ſich ſeelig zu machen. Die

Ge-

Gerechte aber, welche von dieſen koſtbaren Mitteln einen guten und heiligen Gebrauch gemacht, in Anſchauung dieſer Gnaden- und Heilvollen Wunden gantz entzuckt, werden darinn mit hell-leuchtenden Buchſtaben geſchrieben leſen die mächtige Beweg-Gründ einer ewigen Lieb, und Erkandtlichkeit, welche ſie ihrem göttlichen Erlöſer ſchuldig ſeynd.

O mein gebenedeyter Heiland, ich bitte dich inſtändigſt durch eben dieſe deine heilige Wunden, in mir auszuführen jene Würckungen, um derentwegen du dieſelbe in deinem heiligſten Leib haſt wollen eröffnen laſſen. Gedencke, daß die Lieb, ſo du zu mir getragen, dich dahin vermögt; auffdaß ſie für mich unerſchöpffliche Brunnen deren Gnaden und Erbarmnuſſen ſeyn mögten. So mache dann, daß aus denenſelben häuffig flieſſen dieſe heilſame Gewäſſer; daß ſie in mein Hertz eindringen, daſſelbe in guten Wercken fruchtbar machen, und darinn unauffhörlich erhalten ein zartes, und Lieb-volles Andencken von deinem peinlichen Leiden. Dieſes wird künfftighin ſeyn die beſtändige Materi meiner Betrachtungen, das groſſe Modell meiner Vollkommenheit, der würdigſte Gegenſtand meiner Lieb; und wie ich hoffe, mein eintziger Troſt, meine gantze Hoffnung, biß zum End meines Lebens.

LXXIV. Betrachtung.

Der HErr erſcheinet ſeinen Jüngern auf einem Berg in Galiläa.

Erſter Punct.

DJe eilff Apoſtel giengen hin in Galiläam, mit mehr, als fünff hundert anderen Jüngern, auf den Berg, dahin ſie JEſus beſchieden hatte. Und als ſie ihn ſahen, betteten ſie ihn an; etliche aber zweiffelten noch, ob Er es wäre. Matth. C. 28. v. 16. 17.

Laſſet uns hier betrachten den genauen Gehorſam, mit welchem die Apoſtel dem Befehl des HErrn nachkommen; den ſorgfältigen, liebreichen Fleiß, den ſie gezeigt, da ſie ſo viele Jünger verſammlet, ſambt ihnen den gebenedeyten Heiland anzubetten; den hitzigen Eifer, mit dem ſie, durch auffrichtige Lieb mit einander vollkommen vereinigt, dem heiligen Berg zugeeilt, allwo der Sohn Gottes verſprochen hatte, ſich ihnen zu zeigen.

O wie entzuckt waren ſie, da ſie ihn alſo glorreich ſahen! Mit was einer heiligen Freud erfüllte ſie dieſes gantz himmliſche Spectacul! Mit was entzündeten Hertzen wiederhohlten ſie eben das, was der H. Petrus ſchon vorhin geſagt hatte auff dem Berg Thabor: HErr, es iſt gut, daß wir hier ſeynd! Matth. C. 17. v. 4. Wan du es erlaubeſt,

wollen wir hier bey dir bleiben. Mit was tieffen Reſpect und Ehrerbietigkeit erſchienen ſie in ſeiner Gegenwart! Mit was hertzlicher Lieb gegen Ihn wurden ſie miteinander durchtrungen! Haben etliche Unvollkommene anfangs bey ſich noch gezweiffelt, ob Er es in der Wahrheit ſeye; ſo iſt doch dieſer ihr Zweiffel alſogleich verſchwunden, Krafft des himmliſchen Lichts, von dem ſein Angeſicht glantzte; dergeſtalt, daß ſie Ihn, als ihren GOtt, und allgemeinen Heiland insgeſammt erkennt und angebettet.

O daß ich aus der Zahl dieſer glückſeeligen Jüngern geweſen wäre! Mit was Freud und Vergnügen meines Herzens würde ich meine Huldigung, meine Anbettung vereinigt haben mit der, welche ſie allhier dir abgeſtattet! Mit was zarter Anmuth würde ich deine heilige Füß umfangen, deine ſeeligmachende Wunden geküſſt haben! Was ein ausnehmender Troſt würde es für mich geweſen ſeyn, gleich ihnen dich zu beſitzen! Aber biſt du nicht eben derſelbe, den ich weit beſſer und eigentlicher beſitze in dem göttlichen Abendmahl? Warum tractire ich dich dann in demſelben mit ſo vieler Lau- und Kaltſinnigkeit? Ach! Ich bitte dich deßwegen demüthigſt um Verzeihung; ich bitte dich inſtändigſt durch eben jene unermeſſene Lieb, die du mir hierinn erzeigeſt, eine reine und auffrichtige Gegen-Lieb in meinem Hertzen zu entzünden, so offt ich das Glück

Glück hab, mittelſt der heiligen Communion dich in mein Hertz auffzunehmen.

Zweyter Punct. JEſus tratt hinzu, redete mit ihnen, und ſprach: Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völcker, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Matth. C. 28. v. 18. 19. Marc. C. 16. v. 15.

Laſſet uns in dem Heiland bewundern den höchſten Gewalt, und zugleich eine unendliche Güte für ewig mit einander vereinbart. Er ware ohne dem ſchon Herr über alle Ding, und der höchſt gebietende König der gantzen Welt, Krafft der wunderbarlichen Vereinigung ſeiner Menſchheit mit ſeiner göttlichen Perſon, und Krafft ſeines unendlich hohen Verdienſts; Er wollte es aber noch darzu ſeyn durch das Recht der Eroberung, welche ihm all ſein Blut gekoſtet. Bevorab in dieſem Verſtand erkläret Er allhier, daß ihm von ſeinem Vatter aller Gewalt gegeben worden, als der Werth ſeines theuren und allerdings unſchätzbaren Bluts. Worzu gebraucht Er aber dieſen ſeinen alſo vollmächtigen Gewalt, als beſonders hierzu, daß Er uns arme Menſchen ſeiner ewigen Glückſeeligkeit theilhafftig mache? Er gebraucht denſelben in dem Himmel, für einen jeden aus uns einen Thron einer ewigen Glory vorzubereiten; Er gebraucht ihn hier auff Erden, uns dahin verhülfflich zu ſeyn, das wir ein ſo hohes

Glück verdienen mögen durch einen lebendigen, und von brennender Lieb beſeelten Glauben: dahero ſo bald Er geſagt, daß Ihm aller Gewalt gegeben worden, Er ſtracks hinzu geſezt, daß man ſein Evangelium in der gantzen Welt predigen und verkündigen ſoll.

O mein Liebreichſter und allmächtiger JEſu, der du all deinen Gewalt auff der Erden, und in dem Himmel dahin anwendeſt, mich für ewig ſeelig zu machen; was kan ich in dem Himmel ſuchen, als nur dich allein; und was hab ich hier auff Erden zu begehren, auſſer dir, O GOtt meines Hertzens, und mein Theil, O GOtt in Ewigkeit, Pſalm. 72. v. 24. 25. In dir finde ich alle Ding, als in ihrem erſten, und weſentlichen Urſprung; und damit mir nichts abgehe, iſt ſchon genug, daß ich dich habe und beſitze. Wie hoch ſeynd wir dir verbunden, daß du dich gewürdigt, auf dieſe Erden herab zu ſteigen, damit wir hinauff in den Himmel ſteigen mögten! O ewiger GOtt, Vatter meines HErrn JEſu Chriſti, wir ſagen dir demüthigſten Danck für die unermeſſene Güte, mit der du Ihn von dem Himmel herab geſchickt, die gantze Welt zu erleuchten, und das heilſame Licht ſeiner ſeeligmachenden Lehr überall auszubreiten. Mache, daß alle Völcker und Nationen dieſelbe annehmen, und in Ehren halten, auffdaß künfftighin hier auff der Erden niemand mehr ſeye, der dich nicht erkenne, und der dich nicht liebe; dich, den alleinigen

wahren GOtt, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum. Joan. C. 17. v. 3.

Dritter Punct. Und tauffet ſie im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſtes; und lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen hab. Matth. C. 28. v. 19. 20.

Nachdem der Sohn GOttes denen Apoſteln befohlen, durch die gantze Welt die Menſchen zu unterweiſen, um ſie hiedurch zu dem heiligen Tauff vorzubereiten, verordnet Er ihnen über das noch zwey Ding: Erſtlich ſie zu tauffen im Nahmen deren drey Perſonen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; wordurch Er die beſchwerliche Ceremoni der Beſchneidung abſchafft, und an dero Statt eine andere einführet, welche weit leichter, und anſtändiger wäre für das Geſätz der Gnaden, welches in der Welt feſt zu ſetzen Er vom Himmel kommen ware. Zweytens denen ſeine Gebott zu erklären, welchen ſie den Tauff mittheilen würden, und demnach ſelbe zu lehren, wie ſie künfftighin ihr Leben einrichten müſſen, damit es mit der Heiligkeit ihres Glaubens geziemend einſtimme: Dahero Er Marci. C. 16. v. 16. hinzu geſetzt: Wer da glaubt, und getaufft iſt, der wird ſeelig werden; hiermit jederman zu bedeuten, daß das eigentliche Kennzeichen eines wahren Chriſten nicht nur in dem allein beſtehe, daß er getaufft ſeye, ſondern anbey und hauptſächlich auch hierinn, daß er in dem Geiſt des Glaubens lebe, und ſich

in ſolchen Wercken übe, welche ſeinem Glauben, und deſſen Lehr wohl anſtändig, und gleichförmig ſeyen.

Was Glück für einen Menſchen, daß er den heiligen Tauff empfangen im Nahmen des Vatters, der ihn Krafft dieſes Sacraments an Kindsſtatt annimmt, und zu einem Erben ſeines Reichs beſtimmet! Im Nahmen des Sohns, der ihn erwehlet, und liebt als ſeinen Bruder, ſeinen Mit-Erben, ſeinen Jünger, und ſeinen Freund! Im Nahmen des H. Geiſts, der ſich mit ſeiner Seel vereiniget, um dieſelbe zu einer ſeiner Hochheit würdigen Geſponß zu machen, ſie auszuſchmucken mit ſeinen Gaben, ſie zu bereichern mit denen nothwendigen Tugenden, und mit ihr eine neue Bündnuß zu ſchlieſſen durch den Glauben, und die Lieb! Aber auch was eine tringende Schuldigkeit von einer ſolchen, mit ſo vielen Gnaden begünſtigten Seel, allen Willen von einem ſo guten und freygebigen GOtt vollſtändig zu erfüllen, genau zu halten ſeine Gebott, und durch die Heiligkeit ſeiner Wercken ſich danckbar zu zeigen für die hohe Ehr, die ihr der König des Himmels hat angethan!

O daß alle Engel deine unendliche Güte loben, mein GOtt und HErr, aus dero Trieb du denen Menſchen ſo viel Gutes erzeigeſt durch den heiligen Tauff; ſie theilhafftig macheſt deiner göttlichen Natur, ſie zu lieben Kindern annimmſt, zu Erben deines Reichs,

und endlich aus ihnen macheſt lebendige Tempel deines göttlichen Geiſts! Kröne in uns deine ſo viele, und ſo groſſe Barmhertzigkeiten, gütigſter GOtt, und verleihe gnädiglich, daß wir in Anſehen ſo vieler uns ertheilten gantz unſchätzbaren Wohlthaten dir beharrlich treu verbleiben, durch vollſtändige Haltung deiner heiligen Gebotten, und genaueſte Erfüllung deines allerheiligſten Willens.

LXXV. Betrachtung.

Uber dieſe Wort des HErrn: Siehe, ich bin bey euch alle Täg, biß zum End der Welt. Matth. C. 28. v. 20.

Erſter Punct.

WArum hat der Heiland dieſe Verheiſſung ſeinen Jüngern gethan? 1. Sie zu tröſten, da es nun an dem ware, ihnen ſeine ſichtbare Gegenwart zu entziehen, und zu ſeinem Vatter, in den Himmel wieder zuruck zu kehren. 2. Ihnen einen Muth zu machen in ſo vielen, und groſſen Beſchwernuſſen, die ſie in der Verkündigung des Evangelii aller Orten finden würden. 3. Sie anzufriſchen, für ſeine Ehr und Lehr mit einem ſtandhafften Eifer zu arbeiten.

Laſſet uns einbilden, der HErr ſage eben diß auch uns: Sehet, ich bin bey euch, als euer Tröſter, als euer Beſchützer, als ein Zuſchauer und gegenwärtiger Zeug, als ein Belohner endlich von dem allen, was ihr thun, und was ihr leiden werdet, mir zu Lieb.

Erhebet

Erhebet die Augen des Glaubens gegen den Himmel; ihr werdet mich allda ſehen, wie ich mit dem koſtbaren Thau himmliſcher Süſſigkeiten mildere alle euere Bitterkeiten; wie ich euch helffe, und ſtärcke in euren heiligen Unternehmungen; zu gleicher Zeit aber in meiner Hand halte unſterbliche Kronen, mit denen ich eure Dienſten zu belohnen gedencke.

O mein Heiland, wan ich allein, und von deinem Beyſtand verlaſſen wäre, würde ich wohl leicht, und bald unterligen der Menge deren Ubeln, die mich von allen Seiten gleichſam belagern, und der Macht meiner Feinden, die mich umgeben: Könnte ich auch nur das ungeheuere Gewicht meiner eigenen Armſeeligkeiten ertragen? Aber du wirſt mich nicht verlaſſen, als ein armes Waißlein, dieweil du mein Vatter biſt; du wirſt nicht zulaſſen, daß mich die Traurigkeit gar zu Boden ſchlage, dieweil du mein Tröſter biſt; du wirſt von mir nie abweichen, dieweil ich ohne dich die Schwachheit ſelber, mit dir aber faſt allmächtig bin. Seye, und bleibe dann allzeit bey mir, mein liebreichſter Beſchirmer; und deine, wiewohl unſichtbare Gegenwart wird mich mit Freuden erfüllen in denen Trübſalen; ſie wird mir Muth machen in denen, obſchon unabläſſigen Kämpffen, und in mir endlich einen allzeit neuen Eifer erhalten in Ubung ſtandmäſſiger Tugenden.

Zwey=

Zweyter Punct. Was einen wunderbarlichen Troſt für uns begreiffen in ſich dieſe wenige Wort: Siehe; Ich bin bey euch! Der HErr ſagt uns nicht, wie vor dieſem dem Moſes: Sehe, ich will meinen Engel ſenden, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Weg, und dich führe an das Ort, das ich bereitet hab. Exod. C. 23. v. 20. ſondern: Ich, ich ſelbſt bin bey euch, ich werde euch begleiten auf allen euren Wegen; ich werde euch beſchützen durch meine Fürſichtigkeit; ich werde euch gleichſam an der Hand führen aller Orten, wohin ihr aus meinem Befehl gehen werdet: Förchtet euch nicht unter der Anführung, und unter dem Schutz deßjenigen, deſſen Willen ſich kein Creatur widerſetzen kan. Ich bin es, deſſen Macht ihr ſchon ſo vielmahl erfahren; ich werde euch niemahl aus denen Augen laſſen, und jederzeit eben ſo nah bey euch ſeyn, als ich ware, da ich vorhin in ſichtbarer Geſtalt, wie ihr wißt, alſo verträulich mit euch bin umgangen.

Wie ſüß, wie tröſtlich iſt das für uns, O meine Seel, allzeit bey uns haben einen GOtt, voll der Lieb, in was für einer Gelegenheit, in was für einen Ort wir uns immer befinden werden! Er iſt bey und mit uns, nicht nur Krafft ſeiner Unermeſſenheit, gleichwie mit allen anderen Creaturen; nicht nur durch ſeine Gnad, gleichwie mit allen Gerechten; ſondern über das noch durch eine gantz be-

ſondere

ſondere Sorg, die über uns tragt ſeine liebreiche Fürſichtigkeit, welche allzeit über uns aufmerckſam wachet in allen unſeren Nöthen; und damit uns zu einem vollſtändigen Troſt ja nichts abgehe, haben wir den Sohn GOttes alle Täg weſentlich und würcklich bey uns auf unſeren Altären: Er gehet ein in unſer Hertz, und wird durch die innigſte Vereinigung, ſo offt wir nur wollen, gantz Eins mit uns.

O unbegreiffliche Güte von unſerem GOtt! O Lieb! O zarte Lieb unſeres liebreichſten JEſu! O göttlicher Heiland, ich ſage dir unendlichen Danck für dieſe ſo verbindliche Verheiſſung, ſo du mir thuſt, allzeit und unabläſſig bey mir zu ſeyn, biß ans End. Nehme hinwieder in Gnaden auff den unveränderlichen Entſchluß, den ich meiner Seits gemacht, beſtändig und allzeit bey dir zu bleiben, von dir nimmermehr abzuweichen, weder mit dem Geiſt, weder mit dem Hertzen; damit ich alle Täg meines noch übrigen Lebens in dem allein zubringe, daß ich dich beſchaue, dich liebe, dir beharrlich diene, zu einiger Erkandtlichkeit für jene ſo zarte, ſo beſtändige Lieb, welche du zu mir trageſt.

Dritter Punct. Wie lang wird die Gegenwart des HErrn in ſeiner Kirch dauren? Er erkläret ſich ſelbſt hierüber durch dieſe Wort: Biß zum End der Welt. Er wird demnach mit ſeinen Glaubigen unauffhörlich ſeyn, nicht nur alle Täg, ſondern alle Stund und Augenblick ihres Lebens; um noch über das auf

eine

eine weit edlere, und gantz glorreiche Weis mit ihnen zu ſeyn in alle Ewigkeit.

Laſſet uns dieſem liebreichſten Heiland ewigen Danck erſtatten für eine ſo beſtändige Güte, und um unſere Danckbar- und Erkandtlichkeit hierfür beſtändig zu zeigen; laßt uns das Andencken von Ihm nie verliehren, laßt uns jederzeit vor Augen haben die ſo gottſeelige Anmerckung des H. Auguſtini: Gleichwie kein Augenblick iſt, worinn der Menſch nicht einige Würckung der Barmhertzigkeit GOttes in ſich empfindet; alſo ſoll auch kein Augenblick ſeyn, worinn Er eines ſo gutthätigen Herrns nicht gedencke, und worinn mit deſſen Beſchauung nicht beſchäfftigt ſey ſein Geiſt, und von deſſen Lieb nicht brenne ſein Hertz.

Ach! Warum kan ich nicht, O mein GOtt, einer ſo billichmäſſigen und vernünfftigen Erkandtlichkeit gäntzlich heiligen alle meine Seelen-Kräfften? Halte ein meine gar zu flüchtige Einbildung; ſchlieſſe von meiner Gedächtnuß aus ſo viele nichtswerthige Vorbildungen, die ſich derſelben ohne Unterlaß vorzeigen, an ſtatt des heilſamen und danckbaren Andenckens deiner ſo vielen, und ſo groſſen Wolthaten; verwandle ſo viele eitle Beſchäfftigungen meines Geiſts in eine ruhige Beſchauung deiner Hochheiten, und dulte hinfüro keine Neigung in meinem Willen, welche nicht auff dich gerichtet ſey; auff dich, der du allein das koſtbare und würdigſte Mittel-Punct biſt von allen Hertzen.

LXXVI.

LXXVI. Betrachtung.

Der göttliche Heiland erſcheinet ſeinen Jüngern, an dem Meer Tyberiadis.

Erſter Punct.

ES iſt hierinn ein Geheimnuß verborgen, daß dieſe unglückliche Fiſcherey deren Apoſteln in der Nacht unternommen worden. Es wird uns hierdurch bedeutet 1. Das vor der Menſchwerdung des Sohns GOttes, da die Sonn der Gerechtigkeit nur ſchwache Stralen über die Seelen-Fiſcher blicken laſſen, ihre Fiſcherey gemeiniglich nicht ſo gut abgangen. 2. Daß man ſich um den Himmel umſonſt bearbeite, ſo lang man in der Finſternuß der Sünd begriffen iſt. 3. Daß, wan auch die geſchickteſte Männer ſich mit einander vereinigen, Völcker zu bekehren, ihnen doch dieſes ihr, wiewohl in ſich heiliges, Vorhaben niemahl gelingen werde, ohne Beyſtand, und ohne dem Segen des HErrn.

Auff ſeine eigene Kräfften ſich verlaſſen, auf ſeinen, obſchon mühſamen Fleiß vertrauen, es ſeye gleich einige Tugend zu erlangen, oder ein aus ihm ſelbſt Apoſtoliſches Amt zu verrichten, iſt ſo viel, als umſonſt arbeiten, und die Zeit verliehren: **Weder der da pflantzt, iſt etwas, noch der es begieſſet; ſondern GOtt, der es wachſen macht.** 1. ad Cor. C. 3. v. 7. Demnach iſt in einem Chriſten, Tugen-

Tugenden zu erwerben, und in einem Apoſto-ſtoliſchen Mann, Seelen zu gewinnen die be-ſte Vorbereitung eine groſſe Demuth, die ſich gründet auf dieſe Wort des HErrn: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Joan. C. 15. v. 5.

Ich erkenne es, HErr, und bekenne es frey vor Himmel und Erden: Ohne dich kön-nen wir nichts thun; gehet uns dein Licht, und deine Gnad ab, ſo können wir wohl das Netz in das Meer werffen, wir werden aber nie was fangen; wir werden niemahl was thun, das dir wohlgefällig ſeyn möge; und was für ein Talent wir immer haben, werden wir nie eine Seel gewinnen: Unſere Wort werden zwar in denen Ohren wohl klingen, werden aber in die Hertzen nicht eindringen: Du, mein GOtt, du allein muſt dieſe rühren, bewegen, erneueren, und mit der heilſamen Lieb der Gerechtigkeit entzünden.

Zweyter Pfunct. Nachdem es aber Morgen worden, ſtunde JEſus an dem Ufer, ohne von denen Jüngern erkannt zu wer-den, und ſprach zu ihnen: Werffet das Netz zur rechten des Schiffs: und als ſie diß ge-than, konnten ſie das Netz kaum wieder her-aus ziehen, für Menge der Fiſchen. Joan. C. 21. v. 4. 6.

Laſſet uns hier bewundern die Lieb JEſu ge-gen die ſeinige, und den eilfertigen Eifer, ihnen beyzuſpringen, wan ſie in Nöthen ſeynd; uns hierdurch zu lehren, daß man zwar könne ge-

in

in ſeinem Dienſt geprüfft, aber niemahlen verlaſſen werden; und daß eben in dem Augenblick, da man Ihn am weiteſten entfernet zu ſeyn glaubt, Er ſich bey ſeinen getreuen Dienern einfinde, die Peinen zu belohnen, welche ſie zur Zeit der Truckne und der Dunckele haben ausgeſtanden. Laßt uns aber auch anmercken, daß der Uberfluß ſeiner Gnaden von ihm dem Gehorſam vorbehalten werde, um alſo wahr zu machen die Wort des Weiſen Manns Prov. C. 21. v. 28. **Ein gehorſamer Mann wird von Siegen reden.**

Dieſe Wunder-volle Macht des Gehorſams hab ich wohl ſchon tauſend mahl erfahren, O mein Heiland; im Gegentheil aber hab ich nichts, als Schwachheit gefunden, wan ich nur meinem eigenen Willen bin nachgangen. Meine Unternehmungen ſeynd mir nie gelungen, als wan ich dieſelbe auf mich genommen nach deinem Befehl, und nach dem Willen deren, welche mir die Ewige Fürſichtigkeit hat vorgeſetzt; überall aber, wo ich von mir ſelbſt mich hab eingedrungen, bin ich mit Schand und Spott wieder abgezogen. Ach! Diß geſchiehet alſo, dieweil du, O mein GOtt, ein gantz beſonderes Belieben trageſt, die Demüthige zu erhöhen, und die Vermeſſene zu erniedrigen. Erſtecke, HErr, in meinem Hertzen alles, was allda von Hoffart und Vermeſſenheit verborgen liget; zernichte in mir jenen Geiſt einer ungebundenen Freyheit, der von niemand abhangen will, und deinen heiligen

Grund-

Grundſätzen alſo ſehr zuwider iſt; und verleihe mir die Gnad, von Hertzen demüthig und gehorſam zu ſeyn, gleichwie du geweſen, ſo lang du hier auff Erden gelebt.

Dritter Punct. Der Jünger, den JEſus lieb hatte, ſprach zu Petro: Es iſt der HErr. Da ließ ſich Petrus alſogleich ins Meer, um deſto geſchwinder zu Ihm zu kommen; und da auch die andere Jünger auf das Land hinaus geſtiegen, ſahen ſie Kohlen angelegt, und einen Fiſch darauff ligen, und Brod; wovon der HErr ihnen zu eſſen befohlen. Joan. C. 21. à v. 7.

Sehe da, was ſich in dem geiſtlichen Leben zutragt: Der Geiſt, welcher durch den H. Johannem vorgebildet wird, erkennet die Macht und Gütigkeit des göttlichen Heilands in der Beſchauung; und das Hertz, durch den H. Petrum angedeutet, eilet auf der Stell zu Ihm mit gantz brennenden Eifer, ohne ſich von einiger Gefahr, oder Beſchwernuß ſchrecken zu laſſen; und indem ſich beyde mit dem Gegenſtand ihrer Lieb vereiniget, genieſſen ſie darinn reine und heilige Süſſigkeiten, welche ein Vorgeſchmack ſeynd von jenem köſtlichen Gaſtmahl, welches Er für ſie vorbereitet in ſeinem Reich.

So tractireſt du, O mein GOtt, deine Diener, die ſich befleiſſen, dich in der heiligen Ubung des Gebetts zu erkennen, und dich zu verherrlichen durch die Werck, ſo du ihnen gebieteſt. Du nehreſt ſie mit dem Brod, das

herab

herab geſtiegen von dem Himmel, allwo du für ſie bereitet halteſt eine unvergleichlich herrlich- und koſtbarere Mahlzeit, die du ſelbſt biſt, von dem ſie ewiglich werden geſättigt werden. Seelig iſt, der diß Brod eſſen wird im Reich Gottes! Luc. C. 14. v. 15.

LXXVII. Betrachtung.

Er beſtellet Petrum zum Oberſten Hirten in ſeiner Kirch, und führt ihn an zur ſtandmäſſigen Vollkommenheit.

Erſter Punct.

JEſus ſpricht zu Simon Petro: Simon Johannis, haſt du mich lieber, dann dieſe? Er ſpricht zu ihm: Ja HErr, du weißt, daß ich dich lieb hab. JEſus ſpricht zu ihm: Weide meine Lämmer: Der HErr fragt Petrum noch einmahl, ob er Ihn liebe? Und nachdem dieſer abermahl mit Ja geantwortet, befiehlt Er ihm das zweyte mahl, ſeine Lämmer zu weiden; und nachdem Er eben dieſe Frag zum dritten Mahl an ihm gethan; da ward Petrus traurig, und ſprach zu Ihm: HErr, du weißt alle Ding; du weißt, daß ich dich lieb hab. Da ſprach endlich JEſus zu ihm: Weide meine Schaf. Joan. C. 21. à v. 15.

JEſus, eh Er ſeine Heerd dem H. Petro anvertraut, prüffet vorhin ſein Hertz. Er fragt ihn drey mahl, ob er Ihn liebe? Um alſo

ihm Gelegenheit, und Zeit zu geben, durch eine dreyfache Würcklichkeit der Lieb wieder zu erſetzen die dreyfache Untreu, welche er vorhin begangen. Er fragt, ob er Ihn mehr liebe, als die andere Jünger? Hierdurch zu bedeuten, daß man die Seelen wohl und richtig zu leiten, eine groſſe und fürtreffliche Lieb haben müſſe. Er ſtellet an ihn dieſe Frag zum dritten mahl, gleich als hätte Er an der auffrichtigen Lieb dieſes ſeines Jüngers einigen Zweiffel, um ihn hierdurch um ſo viel weiter zu entfernen von aller Vermeſſenheit, ſo die Urſach von ſeinem Fall geweſen; und ihn deſto kräfftiger anzuhalten zu einer hertzlichen Demuth, welche in denen Hirten der Kirch nicht minder nothwendig iſt, als die Lieb. Dieſer gute Jünger ſchickt ſich in der That in die hohe Abſichten, welche ſein göttlicher Meiſter mit ihm vorhatte; und übet ſich in beyden dieſen Tugenden auf eine gantz ausnehmende Weis. Er mercket bey ſich ſelber wohl, daß er dieſen ſeinen HErrn auffrichtig, und von Hertzen lieb habe; unterdeſſen doch, durch das bloſſe Andencken, daß er Ihn vorhin alſo ſchändlich verlaugnet, und verlaſſen, auf das empfindlichſte beſchämt, trauet er ſeinem eigenen Hertzen nicht, deſſen Schwachheit er ſchon erfahren hatte; er überlaßt dem HErrn ſelbſt, von deſſelben wahrer Stellung zu urtheilen, und begnügt ſich mit dem allein, daß er Ihm ſagt: HErr, du weißt alle Ding; du weißt, ob es wahr ſey, daß ich dich liebe. Als der Sohn Gottes

ſahe, daß dieſer ſein Apoſtel auf dem Grund der Demuth feſt ſtehe, erkläret Er ihn endlich für den Oberſten, und allgemeinen Hirten ſeiner gantzen Kirch: Dann nachdem Er ihm vorhin zwey mahl geſagt: **Weide meine Lämmer**, ſagt Er ihm nun zum dritten mahl: **Weide meine Schaf**, welche die Mütter von denen Lämmern ſeynd; daß iſt, die Vorſteher, und Hirten deren Seelen.

O mein JEſu, O liebreicher Fürſt aller Seelen-Hirten! Wie zärtlich liebſt du deine alſo theuer erkauffte Heerd, und wie inbrünſtig verlangſt du, daß die, denen du dieſelbe zu weiden, und zu beſorgen übergiebſt, gleiche Lieb gegen dieſelbe zeigen! Wie werde ich dir hinlänglichen Danck erſtatten mögen für die liebreiche Sorg, ſo du für deine heilige Kirch, deine geheiligte Geſponß trageſt; für die auffmerckſame Wahl, durch welche du trachteſt, dieſelbe mit ſolchen Hirten zu verſehen, deren Heiligkeit, und Tugenden der gantzen Welt in die Augen leuchten! Gründe ſie, HErr, in einer tieffen Demuth, entzünde in ihnen eine lebhaffte Lieb, und brennenden Seelen-Eifer, mache aus ihnen würdige Nachfolger des heiligen Apoſtels, den du ſelbſt zu deinem Stadthalter hier auf Erden, und zum ſichtbaren Haupt deiner heiligen Kirch benennt haſt; befeſtige in denen Lämmern ſowohl, als in denen Schafen einen ehrerbietigen Gehorſam gegen den, welchen du, anſtatt deiner, allen haſt vor-

geſetzt

geſetzt; damit forthin in der gantzen Welt nur ein Schafſtall, und ein Hirt ſey.

Zweyter Punct. Der HErr ſetzet noch hinzu: Wahrlich, wahrlich ſag ich dir: Da du jünger wareſt, umgürteteſt du dich ſelbſt, und wandelteſt, wohin du wollteſt; wan du aber wirſt alt werden, ſo wirſt du deine Händ ausſtrecken, und ein anderer wird dich umgürten, und wird dich fuhren, wohin du nicht willſt. Joan. C. 21. v. 18. Unter dieſer verblümten Redens-Art giebt der Sohn Gottes Petro zu erkennen, daß das ihm auffgetragene Hirten-Amt, und die dreyfache Betheurung, daß er ſeinen göttlichen Meiſter lieb habe, ihn dahin verpflichte, daß er nicht minder, als Er ſelbſt, an einem Creutz ſterbe.

Wir ſchmeichlen uns, als hätten wir gegen JEſum Chriſtum eine gantz hertzliche und hitzige Lieb, und einen wahren Eifer für das Heil deren Seelen, die Er mit ſeinem Blut erlöſt: Was fur Proben können wir hievon vorlegen? Wo iſt jener Geiſt der Abtöddtung, welcher dieſe Lieb, dieſen Eifer unzertrennlich zu begleiten pfleget? Haben wir in unſeren jungen, noch geſunden Jahren uns ſelbſt umgürtet, und unſere unordentliche Gelüſten durch freywillige Bußwerck zu bändigen getrachtet? Nun aber, da ein höher erwachſenes Alter an uns eine vollkommenere Abtöddtung, und Verlaugnung des eigenen Willens vorzeigen ſollte, ſeynd wir mehr, und genugſam bereitet, daß

eine gantz andere Hand, als die unſerige uns umgürte, uns an das Creutz ſchlage, und dahin führe, wohin unſere natürliche Neigung ſo gar wenig Luſt zeigt zu folgen?

O mein JEſu! Wan du es biſt, der mich auf eine ſolche Weis umgürtet, und in ſolche Umſtänd, in ſolche Gelegenheiten ſetzet, worin ich deinetwegen leiden, von anderen gehaßt, verachtet, verfolgt, gedruckt ſeyn muß, ſo bette ich an deine göttliche Verhängnuß über mich; ich küſſe mit tieffen Reſpect, und Ehrerbietſamer Ergebenheit die Hand, ſo mich ſchlagt: und wie hart dieſe Streich immer ſcheinen mögen; für mich ſeynd ſie ſüß und annehmlich; ich nehme dieſelbe mit vielem Willen an; ich bin mehr vergnügt an dem Creutz, als auf dem prächtigſten Thron von der gantzen Welt, wan ich daran hange aus deiner Anordnung, und nach deinem heiligſten Willen, und mithin das Glück habe, dir zu Lieb, und höchſten Ehren gecreutzigt zu leben, und zu ſterben.

Dritter Punct. Und als JEſus dieſes geſagt hatte, ſprach Er zu Petro: Folge mir nach. Petrus ſahe den Jünger folgen, den JEſus lieb hatte, und hätte gern wiſſen mögen, wie es dieſem ergehen würde. Aber der Sohn Gottes ſtraffte dieſen ſeinen Fürwitz, und ſprach: Was gehet dich das an? Folge du mir nach. Joan. C. 21. à v. 20.

Petrus und Johannes folgten dem HErrn nach: Der eine hatte hierzu einen ausdrucklichen

chen Befehl erhalten; der andere folgte hierinn dem ſanfftẽ Trieb ſeiner zarten Lieb. Dieſes ſeynd zwey Gattungen des göttlichen Berufſs; beyde führen gantz ſicher zur Vollkommenheit. Es gilt gleich, ob man auf die eine, oder auf die andere Weis zu JEſu gezogen werde; ein jeder muß ſeinen Beruff getreulich nachkommen, und dem Heiland folgen auf dem Weg, der für ihn iſt ausgezeichnet, ohne ſich zu bekümmern, was für einen Weg die andere gehen.

Wie hab ich es verdient, O mein gebenedeyter Erlöſer, daß du mich auf dieſe beyde Weis zu deinem heiligen Dienſt beruffen wollen? Du haſt mir dieſe heilſame Neigung eingedruckt ſchon von zarter Kinheit auf: Eh die Welt ſich meinem Hertzen vernehmen lieſſe, und die Lieb der Welt ſich über daſſelbe Meiſter machen konnte, haſt du ihm zugeſprochen mit einem Meiſterhafften Thon, und deine göttliche Lieb iſt in daſſelbe alſo ſanfft und ſüſſiglich eingetrungen, daß ich mich geneigt, und gantz fertig befunden, dir zu folgen, faſt eben ſo bald, als ich fähig, und im Stand ware, eine Wahl fürzunehmen. Sehe da, was mich zu einer ewigen Erkandtlichkeit gegen dich verpflichtet, O mein gütigſter HErr; und dieweil ich dieſe nicht beſſer zeigen kan, als durch meine Treu; ſo mache gleichwohl mit anderen, was dir immer gefallen wird: Meine eintzige Sorg wird dahin gehen, von nun an deiner liebreichen Leitung mich gäntzlich zu überlaſſen, dir auf den

Fuß

Fuß beſtändig nachzugehen, und dir zu folgen biß auf den Calvari-Berg. Was Glück für mich, mit dir an dem Creutz zu ſterben!

LXXVIII. Betrachtung.

Von verſchiedenen anderen Erſcheinungen des HErrn; und von der Weis, mit welcher Er die Seelen heimſucht.

Erſter Punct.

OBſchon der göttliche Heiland bey ſeinen Apoſteln allzeit geweſen auf eine unſichtbare Weis, hat Er ſich denenſelben doch von Zeit zu Zeit auch ſichtbarlich gezeigt, während deren viertzig Tägen von ſeiner Aufferſtehung biß zu ſeiner triumphirlichen Himmelfahrt; ſie, wie der heilige Evangeliſt hiervon redet Act. C. 19. v. 3. Durch viele kräfftige Erweiſungen, oder Beweg-Gründ gäntzlich zu überzeugen, daß Er wahrhafftig von den Todten wieder zum Leben ſeye aufferſtanden. Dieſer heilige Geſponß deren gerechten Seelen verhaltet ſich gegen dieſe faſt auf gleiche Weis. Nebſt dem, daß Er bey ihnen allzeit unſichtbar iſt, und bleibet durch ihren gantzen Lebens-Lauff, welcher, wie der H. Auguſtinus ſagt, durch oben erwehnte viertzig Täg wird vorgebildet; zeiget Er ſich ihnen doch von Zeit zu Zeit auch auf eine gantz beſondere Weis: Er beſuchet ſie, Er liebkoſet ihnen, und laßt ſie ſeine gnadenreiche Gegenwart prüffen, bald durch lebhaffte Erleuch-

tung-

tungen, bald durch ſüſſe Entzuckungen von einer zarten Lieb, und gantz himmliſchen Freud; welches gemeiniglich geſchiehet in, und nach der heiligen Communion, allwo Er ihnen durch innerliche, geheime Rührung des Hertzens faſt offenbahr zu erkennen giebt, daß dieſes Brod, welches ſie genieſſen, in der Wahrheit ein lebendiges Brod ſey, welches von dem Himmel herab geſtiegen.

O GOtt meines Hertzens, der, wie unſichtbar du vor unſeren leiblichen Augen immer biſt, dich jedoch zu gewiſſen Zeiten alſo empfindlich deinen Freunden zeigeſt; bereite meine Seel, zum wenigſten unterweilen zu genieſſen einiger von dieſen deinen Erſcheinungen, welche in denen Hertzen gantz wunderbarliche Veränderungen würcken. Komme in meine Seel, liebreichſter HErr; und wan du in dieſelbe kommen wirſt, laſſe ſie verkoſten die unvergleichliche Süßigkeit deiner göttlichen Gegenwart; überzeüge dieſelbe durch gewiſſe, ſichere, und deiner Hochheit würdige Eindruckungen, daß du ſeyeſt der lebendige GOtt, den ſie allein lieben, dem allein ſie ſich völlig ergeben, und alle ihre Dienſten heiligen müſſe.

Zweyter Punct. Laſſet uns über das anmercken, daß der Heiland in dieſen Erſcheinungen mit ſeinen Apoſteln allein rede von himmliſchen Dingen, von denen Wahrheiten des Heils, deren Glaub, und werckthätige Ubung die Seelen zur ewigen Glückſeeligkeit leiten. Er brachte ihnen wieder in die Gedächtnuß,

was

was Er ſie vorhin gelehrt; Er entdeckte ihnen ſeine Geheimnuß; Er erklärte ihnen ſeine Grundſätz; Er ertheilte ihnen den wahren Verſtand deren göttlichen Schrifften: Alle ſeine Geſpräch waren vo dem Reich Gottes, welches beſtehet in Gerechtigkeit, und Fried, und Freud im heiligen Geiſt. ad Rom. C. 14. v. 17. Er beſtraffte unterweilen ihren Unglauben; Er machte ihnen Muth; Er entzündete ſie mit ſeiner heiligen Lieb, und lieſſe ſie jederzeit voll des himmliſchen Lichts, und ſüſſeſten Troſts.

Die Geſpräch mit GOtt, O meine Seel, haben in dem Hertzen eine gantz andere Würckung, als viele unnütze Geſpräch mit denen Menſchen, welche der Welt dienen: Die Ungerechte, ſagt der H. David, haben mir allerley Fabelwerck erzehlt, die wohl ſehr weit unterſchieden ſeynd von dem, was du mir in das Hertz redeſt, da du dieſes unterrichteſt in deinem heiligen Geſätz. Pſalm. 118. v. 85.

Ich hab dieſes wohl hundert mahl erfahren, O mein HErr, eben ſo wohl, als dieſer dein heiliger Prophet: Nachdem ich gantze Stunden mit Welt-Menſchen hatte zugebracht, bin ich von ihnen gangen mit einem verfinſterten Geiſt, mit leerem Hertzen, mit einer von tauſend entweder unnützen, oder gefährlichen Vorbildungen einer zerrütteten Phantaſey; hab ich aber das Glück, deine Wort anzuhören, O GOtt meiner Seel, ſo finde ich mich von himmliſchen Lichtſtralen erleuchtet, und von heilſamer

Lieb der Gerechtigkeit gantz entzündet: Meine Einbildung iſt nur beſchäfftigt mit heiligen Vorwürffen, das innerſte meines Hertzens iſt in vollkommener Ruh, und der Troſt-volle Fried, den ich genieſſe, verſichert mich, daß der GOtt des Friedens bey mir gegenwärtig ſey in meiner Seel. Halte mich demnach gnädiglich ab, O HErr, von dem eitlen Umgang mit dieſer ſchnöden Welt; führe mich in die Wüſten; halte mich, ſo viel es mein Stand zulaßt, in einer heiligen Einſamkeit; und rede mir allda in das Hertz. Oseæ C. 2. v. 14. Schlieſſe meine Ohren zu allen pur weltlichen Geſprächen; und ich werde dir, gleich dem kleinen Samuel, mit vollkommener Ergebenheit meines Hertzens ſagen: Rede, HErr, dann dein Knecht höret. 1. Reg. C. 3. v. 10.

Dritter Punct. Laſſet uns annoch einige Eigenſchafften von denen Erſcheinungen des HErrn erwegen: 1. Waren, und daureten dieſe nicht beſtändig: 2. Geſchahen ſie plötzlich, und gantz unverſehens. 3. Erſchiene der Heiland nicht allzeit weder an eben demſelben Ort, noch zu eben derſelben Stund; ſondern wo, und wan es Ihm gefiele, ſich ſeinen Freunden zu zeigen. Er machte es alſo; ſeine damahlige Jünger, und uns zu lehren, daß man Ihn nur in dem Himmel vollkommen beſitzen, und beſtändig ſehen werde; daß Er zwar hierunten denen, ſo Er liebt, ſich zu gewiſſen Zeiten zeige; dieſes ihr Vergnügen aber nicht

nicht lang daure; daß Er hierinn weder an ein Ort, noch an eine gewiſſe Zeit gebunden ſey; daß demnach die gantze Sorg einer gerechten Seel hierinn allein beſtehe, ſich zu einer ſo hohen Gnad allzeit wohl bereitet zu halten, durch eine groſſe Reinigkeit des Hertzens, und durch eiferige, brennende Begierden, aus deren heiligen Trieb ſie denen glückſeeligen Inwohnern des himmliſchen Jeruſalem unauffhörlich ſagen: Ich beſchwere euch ; ; ; habt ihr meinen Geliebten gefunden; ſo zeiget Ihm an, daß ich für Lieb gegen Ihn gantz matt, und ſchwach ſeye. Cant. C. 5. v. 8.

Komme mein JEſu; komme O göttlicher Liebhaber deren Seelen; komme, uns heimzuſuchen in dieſem ſpröden, und armſeeligen Land; allwo wir ſo weit entfernet wohnen von dem weſentlichen Urſprung alles Troſts, und wo du dich kaum wirſt blicken laſſen, da mein Hertz ſogleich von himmlicher Salbung gantz wird durchtrungen ſeyn! Es iſt nur deine gnadenreiche Gegenwart, die meinen ſo vielfältigen Verdruß verſüſſen, und den heiſſen Durſt leſchen kan, von dem ich brenne, deiner zu genieſſen. Die Creaturen haben gut, mir alle ihre Koſtbarkeiten und Schönheiten vorzulegen; ich finde in ihnen nichts, ſo mein Auffmercken verdiene, und mein Hertz wahrhafftig vergnügen könne: Du allein, mein groſſer GOtt, kanſt erfüllen die edle Fähigkeit meines Geiſts, und die gantze Weite meines Hertzens. Was hab ich dann zu verlangen, was zu wün-

ſchen

ſchen, oder zu ſuchen, auſſer dich allein, O meine Lieb, O GOtt meines Hertzens, und mein unermeſſener Erbtheil für die gantze Ewigkeit?

LXXIX. Betrachtung.

Der göttliche Heiland erſcheinet ſeinen Jüngern das letzte mahl, an dem Tag ſeiner Himmelfahrt.

Erſter Punct.

ALs der Tag, den der HErr, in den Himmel auffzufahren, beſtimmt, nun ankommen; wollte Er ſeinen Apoſteln und Jüngern, die Er in dieſer Welt jederzeit, und ſo beſtändig geliebt hatte, die letzte Proben ſeiner zarten Neigung vorlegen: Er erſcheinet ihnen demnach in dem Speiß-Saal; iſſet mit ihnen in groſſer Verträulichkeit, gleich als wäre Er einer aus ihnen; um aber dieſelbe wegen einer ſo ſchmertzlichen Trennung in etwas zu tröſten, erinneret Er ſie an das, was Er ihnen ſchon vorhin geſagt; daß Er nun hingehe, für einen jeden aus ihnen einen allerdings prächtigen Thron der ewigen Glory zu bereiten; daß die Hochheit und unvergleichliche Herrlichkeit deſſen, von dem Er nun ewigen Beſitz zu nehmen allbereit im Begriff ſtünde, ſie billich mit vielen Freuden erfüllen müſte, wan ſie Ihn wahrhafftig und auffrichtig liebten; im übrigen ſeye auch ihnen ſelbſt überaus viel daran gelegen, daß Er nun zum Vatter hingehe, maſſen dieſes mit

mit dem Beding geſchehe, damit ſie den heiligen Geiſt, den Tröſter von dem Himmel empfangen mögen.

Erwege hier, O meine Seel, den genauen Zuſammenhang der Glory JEſu Chriſti, und der Glückſeeligkeit ſeiner Freunden: Für ihn iſt es die höchſte Glory, daß Er in den Himmel hinauf ſteige, und eben diß gereichet ſeinen Jüngern zum gröſten Nutzen; um alſo vollkommener zu machen ihren Glauben, zu ſtärcken ihre Hoffnung, zu reinigen ihre Lieb. Wer muß nicht erſtaunen ab jener euſſerſten und allerhöchſten Reinigkeit, welche GOtt erfordert in denen Hertzen, in die der heilige Geiſt herab ſteigen ſoll! Eine gar zu natürliche Neigung zu der allerheiligſten Menſchheit des Sohns Gottes hindert in denen Apoſteln die Zukunfft dieſes allerreineſten Geiſts, welcher nichts irdiſches, nichts ſinnliches dulten kan.

O mein JEſu, O meine eintzige Hoffnung, ſteige in Gottes Nahmen hinauff in den Himmel, dann dieſer iſt dein! Aber ſetze auch uns in den Stand, eines Tags mit dir da hinauff zu ſteigen. Unterdeſſen laſſe uns hier auff Erden nicht ohne Troſt; ſende uns deinen heiligen Geiſt, der uns zum Guten wieder erſetze die Leere, ſo du hinderlaſſen wirſt durch deine Abweſenheit. Dieweil aber dieſer göttliche Geiſt die reineſte Lieb iſt, ſo auch die mindeſte Mackeln in einer Seel nicht ertragen kan, ſo reinige die meinige alſo vollkommen von aller unordentlichen Lieb, daß derſelbe nichts darinnen

nen finde, welches ihm mißfallen könne, und ſich demnach würdige, mit der gantzen Völle ſeiner Gnaden zu mir zu kommen.

Zweyter Punct. Nachdem JEſus ſeine Jünger alſo getröſtet, ſagt Er ihnen: Ihr ſollt in der Stadt Jeruſalem bleiben, biß daß ihr mit der Krafft aus der Höhe angethan werdet. Luc. C. 24. v. 49. Er will, daß ſie in ſtiller Ruh erwarten den Geiſt des Friedens, den Er ihnen zu ſenden ſo offt verheiſſen hatte; bey dem allen doch will Er nicht, daß ſie ſich in eine Wüſten, oder auf einen abgelegenen Berg hinaus begeben: Dann dieweil der H. Geiſt nicht für ſie allein von dem Himmel herab ſteigen ſollte, ware es nöthig, daß ſie denſelben empfiengen in einer groſſen und anſehnlichen Stadt, dergleichen Jeruſalem ware, allwo ſie gleich anfangs einer Menge Volcks, welches ſich allda aus allen Nationen verſammlet, das neue Geſätz des HErrn verkündigen könnten, nach der Weiſſagung des Propheten: Das Geſätz wird von Sion ausgehen, und das Wort des HErrn von Jeruſalem. Iſai. C. 2. v. 3.

Wie tröſtlich, O meine Seel, iſt es für die, welche Apoſtoliſchen Arbeiten obligen, daß ſie darum nichts verliehren von denen Gnaden, welche der H. Geiſt ſonſt gemeiniglich unter jenen auszuſpenden pfleget, die ſich von dem Tumult und Gewirr der unruhigen Welt freywillig haben abgezogen! Damit Apoſtoliſche Männer auch mehrere und gröſſere Gnaden, als

als andere, von dem Himmel erhalten, iſt ſchon genug, daß ſie in ihren offentlichen Amts-Verrichtungen die Einſamkeit des Hertzens erhalten, ohne welche ihre wiewohl ſonſt groſſe bemühungen ihnen wenig nutzen würden. Was ſie vor allem zu beobachten haben, iſt, daß ſie das wichtige Amt, Seelen zu gewinnen, nie auf ſich nehmen, als nachdem ſie mit hinlänglicher Krafft von der Höhe ſeynd angethan.

O Vatter der Lichter, du unerſchöpffliche Quell der Gnaden, ich erkenne in allweg meine groſſe Schwachheit, und gäntzliche Unvermöglichkeit; ich bin vor dir, wie ein kleines, armes Kind, welches für ſich ſelbſt nichts thun kan zu deinen Dienſten: Von dir allein hoffe ich den nothwendigen Eifer und Muth, die Glory deines heiligen Nahmens unermüdet zu beförderen. Bekleide mich zu dem End ſelbſt von der Höhe mit hinlänglicher Krafft, damit ich für deine Ehr glücklich, und ohne Vermeſſenheit arbeiten möge; auffdaß, da ich ohne Flügel zu fliegen beginne, ich durch den Hoffart nicht geſtürtzt werde in den Abgrund, und mich ſelbſt nicht verliehre, da ich andere ſuche ſeelig zu machen.

Dritter Punct. Als JEſus dieſes ſeinen Jüngern geſagt, führte Er ſie hinaus durch Bethamia auf den Oelberg. Luc. C. 24. v. 50.

Laſſet uns allhier anmercken 1. Daß der Heiland eben den Ort erwehlt, in den Himmel auffzufahren, wo Er ſein Leiden hatte angefangen

gefangen; uns zu lehren, daß auch wir nur durch Creutz und Leiden dahin kommen können. 2. Daß Er durch Bethania, welches ſo viel heißt, als ein Ort des Gehorſams, auf den Oelberg gehe, wordurch die Völle der Lieb, und der Barmhertzigkeit bedeutet wird; uns anzuzeigen, daß nur der Gehorſam der richtige und ſicherſte Weg ſey, der uns zur Vollkommenheit führet.

Das iſt das erwünſchte Ziel, wohin du zu kommen verlangeſt, O meine Seel; darum muſt du den geraden Weg dahin nehmen, ſo kein anderer iſt, als der Gehorſam: alle andere Weg können dich irr führen. Man kan eben ſo wohl irr gehen in der Einöde, als in einem ſcheinbaren, offentlichen Leben, wan man in jene, oder in dieſes ſich aus eigener Wahl einlaſſet. Der eigene Will iſt allzeit verdächtig, ſo gar in denen heiligſten Ubungen der Buß, und der Abtödtung; dem Gehorſam kommt es zu, in denenſelben eine richtige Ordnung, und gewiſſe Maß zu halten, aus Beyſorg, daß hierinn nicht zu wenig geſchehe aus gar zu zärtlicher Eigenlieb, und nicht zu viel aus einem unbeſcheidenen Eifer.

Diß iſt der Weg, den du mir gezeigt haſt, O mein göttlicher Heiland, während deines gantzen Lebens-Lauff hier auf Erden, von der Krippen an biß zum Creutz: Und eben dieſer iſt es, den ich beſtändig halten will, allzeit wanderend in denen Fußſtapffen der Demuth, der Unterwerffung, und des Gehorſams, die du mir

mir zum Guten hinterlaſſen. Stärcke, HErr, dieſen meinen Entſchluß; verleihe mir eine zarte, und hitzige Lieb zu dem Gehorſam; und gleichwie du durch dieſen verdient haſt jene hohe Glory, die du nun in ewigen Beſitz zu nehmen in würcklichem Begriff ſteheſt, alſo hoffe ich gleichfals, wan ich mich in eben demſelben getreulich werde geübt haben, deiner ewigen Belohnungen von dir einſtens würdig erkennt zu werden.

LXXX. Betrachtung.

Von der Auffahrt Unſeres HErrn in den Himmel.

Eingang.

Stelle dir dieſes hohe Geheimnuß bedachtſam vor. Erwecke eine eiferige Begierd, mit dem Heiland dieſe armſeelige Erden zu verlaſſen, und demſelben in den Himmel zu folgen.

Erſter Punct.

Als die Jünger auf dem Oel-Berg beyſammen waren, hub der Sohn GOttes ſeine Händ auf gegen den Himmel; und ſegnete ſie. Luc. C. 24. v. 50.

In dem alten Teſtament ertheilten die heilige Patriarchen, als Kinder des irdiſchen Menſchen, ihren Segen allein in denen Gütern dieſer Erden, deſſen Würckung nur eine zergängliche Glückſeeligkeit ware, die bey dem

Tod

Tod verſchwande. JEſus, der himmliſche Menſch, giebt ſeinen Segen in himmliſchen Gütern, deſſen Würckung ſtandhaffte Tugenden ſeynd, und unverweßliche Schätz der Gnaden, welche der koſtbare Saamen ſeynd von einer glückſeeligen Ewigkeit: Dahero erhebt der HErr ſeine Händ gegen den Himmel, da Er ſeine Jünger ſegnen will; um von daraus für ſie zu erhalten einen reichen Uberfluß himmliſcher Gaben und Gnaden.

Dieſer unſchätzbare Gnaden-Regen fallt nicht nur auf die Jünger, welche damals bey dem Heiland zugegen waren: Alle, die auch in künfftigen Zeiten Jünger von eben dieſem HErrn ſeyn würden, hatten Theil daran; der Segen des göttlichen Heilands erſtreckte ſich auch auf dieſe: Und eben dieſer himmliſche Segen würcket annoch heut in unſeren Seelen Wunder der Gnad, wordurch ſie vollkommen, und heilig werden. Heiliger Vatter, ſagte dieſer liebreiche HErr, heilige ſie in der Wahrheit. Joan. C. 17. v. 17. Nehme unter deinem vätterlichen Schutz auf, nicht nur die, welche du mir würcklich gegeben haſt, ſondern auch alle diejenige, welche du mir noch künfftighin geben wirſt, biß zum End der Welt; auffdaß ſie alle Eins ſeynd, gleichwie auch wir Eins ſeynd. Ibid v. 22. und daß ſie nach mir in dein Reich eingehen, alldort zu ſehen die unvergleichliche Herrlichkeit, mit welcher du mich nun gleich erfüllen wirſt, und die unendliche Lieb, mit welcher du mich geliebt

haſt, ehe dann die Welt gegründet ward. Ibid. v. 24.

Gebenedeyt ſey GOtt, der Vatter unſeres HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allem geiſtlichen Segen, und himmliſchen gaben! ad Epheſ. C. 1. v. 3. Gebenedeyt ſeyeſt auch du, und in Ewigkeit geprieſen, O mein JEſu, daß du einen ſo reichen Segen ausgegoſſen, und noch alle Tag ausgieſſeſt über deine wahre Diener! Ergieſſe denſelben auch über mich, der ich aus allen der geringſte bin; nicht einen Segen von irdiſchen Gütern, den ich keines wegs verlange, ſondern der himmliſchen Gnaden, welche allein verdienen, der Gegenſtand meiner Wünſchen zu ſeyn.

Zweyter Punct. Nachdem der Heiland ſeine Jünger geſegnet, fangt Er an, ſich von der Erden gegen den Himmel zu erheben. Er ſteiget da hinauff nach und nach, und fein allgemach; nicht, wie Elias, in einem feurigen Wagen, ſondern durch eigene Macht. Die Jünger, ab einem ſo herrlichen, und ihnen ſo neuen Spectacul gantz entzuckt, und voll der Freuden wegen dieſer alſo prächtigen Erhöhung ihres Meiſters, begleiten Jhn ſo lang mit denen Augen, biß eine Wolck, dero Er ſich gleichſam für einen Triumph-Wagen bedient, Jhnen denſelben entzogen: Jedoch folgten Jhm, an ſtatt deren Augen, ihre Hertzen, und ein jeglicher ruffte, wie vor dieſem Elias, freudig auf: Mein Vatter, mein Vatter; der

der Wagen Iſrael, und ſein Fuhrmann. 4. Reg. C. 2. v. 12.

Laſſet uns mit dieſen glückſeeligen Jüngern bewundern die Majeſtät, unvergleichliche Herrlichkeit, und unbeſchränckte Macht unſeres göttlichen Erlöſers, welcher nach ſeinem Belieben auf eine Wolcken ſteigt, und auf denen Flügeln der Winden daher gehet, als der höchſt gebietende HErr aller Dingen. Laſſet uns hertzlich erfreuen, daß Er endlich einmahl verlaſſe dieſe undanckbare Welt, allwo man mit Ihm alſo übel, und wild verfahren; und daß Er wieder zuruck kehre in den Himmel, alldort die Huldigung, und ewige Anbettung deren Seraphinen gleichſam auf ein neues wieder ein, und anzunehmen. Laſſet uns dieſen zart-liebenden Erlöſer, dieſen groſſen Vatter der wahren Iſraeliten, dieſen liebreichſten Heer-Führer getreuer Seelen inſtändig bitten, auch uns auffzunehmen in dieſen ſeinen glorreichen Wagen, in dieſe glantzende Wolcken, auf welcher Er in den Himmel hinauff ſteiget, und uns gnädigſt zu geſtatten, daß auch wir Ihm mit der Zeit folgen, biß in die Wohnung ſeiner ewigen Glory.

O mein gebenedeyter Heiland, wie liebreich, und zugleich wie herrlich kommſt du mir für an dieſem groſſen Tag; und was ſüſſe Freud empfinde ich, da ich dich alſo mitten in der Lufft ſehe, wie einen Adler, der ſeine Junge auffmunteret, ſich in die Höhe zu ſchwingen, und ihm nachzufolgen! Gebe auch mir,

O HErr, wahre Adlers-Flügel, um dir zu folgen, und mich über alles, was nur irdiſch iſt, großmüthig zu erheben; dann auſſer dir hab ich hier auff der Erden nichts zu verlangen. Dieweil du dieſe verlaſſeſt, ſo hab auch ich für dieſelbe nichts, als Verachtung, und ein hertzliches Abſcheuen. Zerreiſſe endlich einmahl die leidige Band, welche mich bißhero an dieſelbe alſo feſt angefeſſelt gehalten; und wan es etwan für mich noch nicht Zeit iſt, dieſelbe völlig zu verlaſſen, ſo mache zum wenigſten, daß mein Hertz davon gäntzlich abgelöſt ſeye, damit daſſelbe künfftighin nichts mehr hindern möge, ſich mit voller Freyheit zu dir hinauff zu ſchwingen in den Himmel.

Dritter Punct. Auch nachdem die Apoſtel ihren liebſten Meiſter aus dem Geſicht verlohren, lieſſen ſie nicht nach, allzeit in die Höhe, und gegen den Himmel zu ſehen; biß endlich zwey Männer, oder mit Männlicher Geſtalt bekleidete Engel, vor ihnen da ſtunden in weiſſen Kleidern, welche ſprachen: Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet, und ſehet ihr gen Himmel? Dieſer JEſus, der von euch auffgenommen worden in den Himmel, wird alſo kommen, wie ihr Ihn geſehen, in den Himmel hinein fahren. Act. C. 1. v. 10. 11.

Sehe da zwey wichtige Lehren, welche die heilige Engel geben auch denen erleuchteſten Seelen, ſo durch die Apoſtel vorgebildet werden. 1. Daß das beſchauliche Leben ſeine

Schrancken habe, und daß man ſich in daſſelbe nicht alſo vertieffen müſſe, daß man die Pflichten und Schuldigkeiten ſeines Amts aus der Acht laſſe. 2. Das man während deren Entzuckungen der Lieb, und himmliſcher Süſſigkeiten, die man in der Beſchauung genieſſet, nicht vergeſſen ſolle der heiligen, und heilſamen Forcht, ſo die Demuth unterhaltet, und ohne welche auch die gröſte Gunſt-Bezeugungen des Himmels gefährlich ſeynd.

Es iſt eine Zeit, gegen den Himmel zu ſchauen, O meine Seel; es ſeynd aber auch gewiſſe Zeiten, da man hier auf Erden arbeiten muß. Die Ruh des Gebetts, und die Ubung des Seelen-Eifers müſſen beyde einen Apoſtoliſchen Mann Wechſel-Weis beſchäfftigen; und würde er in eine gleich gefährliche Verblendung verwickelt werden, wan er etwa das Heil deren Seelen vernachläſſigen ſollte, um ſich auf das Gebett allein zu begeben, oder das Gebett unterlaſſen wollte, ſich um das Heil der Seelen allein zu bearbeiten. Aber wie groß der Eifer immer iſt, den man zu einem und dem anderen bey ſich empfindet, ſo iſt demſelben doch nie zu trauen, wan ihn nicht eine demüthige und heilſame Forcht begleitet, und verwahret.

Schreibe dieſe heilige Lehren in mein Hertz, O mein JEſu! Verleihe mir eine auffrichtige Lieb zu dem Gebett, aber mit welchem auch meinen anderen Obligenheiten und Amts-Verrichtungen ein Genügen geſchehe; und was für Gnaden du mir immer erzeigeſt, verleihe

 mir

mir vor allen anderen dieſe, daß ich deine Urtheil, und meinen Hoffart allzeit förchte. Ich will ſtets gedencken an dieſen glückſeeligen Tag, an welchem du in den Himmel biſt aufgefahren, um allda mein Advocat zu ſeyn; ich will aber anbey nie vergeſſen des Tags, an dem du wieder kommen wirſt, mein Richter zu ſeyn; auffdaß dieſer Gedanck meinem Hertzen tieff eindrucke eine heilige, und allzeit wachtſame Sorgfalt, alle meine Schuldigkeiten nach deinem heiligſten Willen auf das genaueſte zu erfüllen.

LXXXI. Betrachtung.

Von dem Triumphirlichen Einzug des Heilands in den Himmel.

Erſter Punct.

WEr wird ihm genugſam vorbilden mögen den herrlichen Pomp, und heiligen Pracht von dem triumphirlichen Einzug des göttlichen Heilands in den Himmel? Er wird dahin begleitet von allen denen Seelen, die Er aus der Vorhöll erlöſt, und deren betrübte Sclaverey Er in eine glorreiche Gefangenſchafft verwandelt, da Er dieſelbe nach ſich ziehet in denen ſchönen Banden ſeiner heiligen Lieb. Diß ſeynd jene glückſeelige Gefangene, die Er mit ſich in den Himmel führet, nach der Prophezeyung des H. Davids: Da du biſt hinauff gefahren in die Höhe, haſt du die

die Gefängnuß gefangen geführt. Pſalm. 67. v. 19. Dieſe auserwehlte, glückſeelige Schaar erfüllet den gantzen Himmel mit ihrem heiligen Freuden-Geſchrey; die ſeelige Engel geſellen ſich zu dieſen gebenedeyten Seelen, ſambt ihnen gleichſam in die Wett zu ſingen die herrliche Sieg ihres Mächtigſten Königs; beyde ruffen ins geſammt mit lauter, und einhelliger Stimm: Das Lamm, das getödt iſt, iſt würdig, die Krafft und die Gottheit, und Weißheit, und Stärck, und Herrlichkeit, und Segen zu empfangen - - - Dem, der auf dem Thron ſitzet, und dem Lamm ſey Lob, und Ehr, und Herrlichkeit, und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. C. 5. v. 12. 13.

Laſſet uns hier abſonderlich auffhalten in Erwegung der überſchwäncklichen Freud des göttichen Erlöſers, an dieſem ſeinen ſo herrlichen Ehren-Tag. Was Vergnügen für Ihn, alle ſeine Müh und Arbeit nun nicht nur geendigt, ſondern noch darzu alſo herrlich belohnt zu ſehen! Was ſüſſe Freud, nun das Ziel erreicht zu haben von einem ſo beſchwerlichen und peinlichen Lauff, den Er uns zu Lieb unternommen! Was Troſt für dieſen guten, und liebreichen Hirten, in den himmliſchen Schaf-Stall nun auff einmahl einzuführen ſo viele Schaf, welche zu ſuchen Er auf dieſe Welt kommen ware!

O daß dir Himmel und Erden zu dieſer deinen ſo hohen Glory Glück wünſchen, O mein

allerliebſter Heiland! Stehe, und ſteige auf zu deiner Ruh, du, und die Arch deiner Heiligung. Pſalm. 131 v. 8. Ich will ſagen, deine allerheiligſte Menſchheit, dero ſo viele Schmachen und Erniedrigungen eine ſo prächtige Glory wohl verdient haben. Es iſt nun Zeit, auszuruhen, nachdem du ſo viele und groſſe Müh haſt überſtanden. Steige hinauff in den höchſten Himmel, ſteige hinauff auf denen Flügeln deren Winden; ſetze dich auf die Flügel deren Cherubim; alle Creaturen müſſen nun unter deinen Füſſen ligen; dieweil nichts iſt, welches nicht unendlich weit unter dir iſt aus dem allen, was erſchaffen iſt im Himmel und auf Erden. Erlaube mir nur, meine Stimm mit jener aller Gerechten, und aller Engeln zu vereinigen, und mit ihnen zu deinen höchſten Ehren freudig anzuſtimmen jenes ſchöne Lob-Geſang: Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr. Apoc. C. 4. v. 8. Heut, heut iſt in aller Wahrheit der gantze Himmel voll von deiner Glory.

Zweyter Punct. Nachdem der Sohn Gottes auf dieſe Weis in den Himmel eingetretten, und ſich ſeinem Vatter dargeſtellt, wiederhohlet Er, was Er Ihm ſchon vorhin nach dem letzten Abendmahl geſagt hatte: Mein Vatter, ich hab dich verklärt auf Erden; ich hab deinen Nahmen denen Menſchen offenbahrt; Ich hab das Werck vollzogen, das du mir zu thun gegeben haſt: Und nun, Vatter, verkläre mich

bey dir ſelbſt mit der Klarheit, die ich bey dir gehabt hab, ehe dann die Welt war. Apoc. C. 17. à v. 4.

Laſſet uns mit Freuden zuſehen, mit was Göttlicher Freundlichkeit der Ewige Vatter ſeinen liebſten Sohn empfange, und Ihn zu ſeiner Rechten ſetze, um alſo die Weiſſagung des heiligen Pſalmiſten zu erfüllen: Der HErr hat zu meinem HErrn geſagt: ſetze dich zu meiner rechten Hand. Pſalm. 109. v. 1. Er laßt Ihn ſitzen, durch dieſe Poſitur zu bedeuten die Daurhafftigkeit ſeines Reichs; Er laßt Ihn zu ſeiner Rechten ſitzen, anzuzeigen, daß Er Ihn über alles erhebe, was im Himmel nur immer groß und hoch ſeyn mag. Alſo belohnet der Ewige Vater die groſſe Dienſten, die Ihm dieſer ſein geliebſter Sohn hier auf Erden geleiſtet: Er erhöhet Ihn über alle Engel, dieweil Er ſich unter alle Menſchen erniedrigt; Er verwandelt ſein peinliches Creutz in einen prächtigen Thron, ſeine dörrere Kron in eine Kron des Lichts, und die Schmachen ſeines Leidens in lauter Glück-Wünſch, und ewige Lob-Geſänger.

Lerne, O meine Seel, lerne, dich mit deinem Heiland zu verdemüthigen, um mit Ihm einſtens erhöhet zu werden; und zweiffle nicht, der Himmliſche Vatter werde eben ſo getreu ſeyn, mit unſterblicher Glory zu krönen ſeine nur aus Gnaden angenommene Kinder, als Er getreu geweſen, den über alles auf ewig zu verherrlichen, welcher von Natur ſein Einiger

Sohn geweſen von Ewigkeit. Ja in allweg; Er wird uns in dem Himmel bey JESU Chriſto ſitzen laſſen, wan wir, gleichwie dieſer, ſeinen heiligen Nahmen verherrlichen hier auf Erden, und wan wir nach ſeinem Exempel ausmachen das groſſe Werck unſerer Vollkommenheit, welches Er uns zu vollbringen übergeben hat.

Diß iſt gäntzlich meine Hoffnung, O Vatter der Barmhertzigkeit, daß du mich einſtens auffnehmen wirſt in dieſen ſchönen Pallaſt, allwo dein geliebter Sohn zu deiner Rechten ſitzet, und allwo Er mit dir regieren wird in Ewigkeit. Er ſelbſt hat mir diß verſprochen, da Er geſagt: Wo ich bin, da ſoll mein Jünger auch ſeyn. Joan. C. 12. v. 26. Demnach will ich hierunten mit Ihm ſeyn in denen Verdemüthigungen, um eines Tags das hohe Glück zu haben, Ihn zu folgen in den Himmel, und Theil zu haben an der Ehr ſeines ſo herrlichen Triumphs.

Dritter Punct. So bald der Sohn GOttes den himmliſchen Thron beſtiegen, hat Er gleich angefangen, in dem Werck ſelbſt zu zeigen den vollmächtigen Gewalt eines Belohners; und denen heiligen Seelen, die Ihm dahin gefolgt, der Ordnung nach, den Platz anzuweiſen, welchen eine jede in der ewigen Glory verdient hatte. Er hat angefangen, zu verſehen das gnadenreiche Amt eines Advocatens deren Menſchen bey ſeinem Vatter; und dieſem vorgezeigt die Wunden,

ſo

ſo Er empfangen, Ihm zu gehorſamen, und die Menſchen ſeelig zu machen.

Was Troſt für die Gerechte; wiſſen, daß ſie in dem Himmel einen gantz gleich guten und mächtigen HErrn haben, der einem jeglichen den Lohn darreichen wird, welchen Er durch ſeine Treu, und Gehorſam wird verdient haben! Sie dörffen für Ihn nur dapffer ſtreiten währenden dieſem Leben; ſie ſeynd in allweg verſichert, daß ſie nach ihrem Tod werden gekrönt werden. Er ſelbſt ſpendet die Kronen aus; **Er iſt es, wie hievon der Prophet redet, der den Raub der Starcken austheilen ſoll.** Iſai. C. 53. v. 12.

Was ein ſicherer Grund des Vertrauens für die Sünder; bey dem höchſten Richter einen allmächtigen Fürſprecher haben, deſſen Wunden gleichſam mit eben ſo vielen Zungen ihnen zum Guten reden! **Dieweil wir dann,** wie der H. Paulus ſagt ad Hebr. C. 4. v. 14. **Einen ſo groſſen Advocaten haben, JEſum Chriſtum, den Sohn GOttes, der den Himmel durchtrungen hat, ſo laßt uns getröſtet halten die Bekanntnuß unſerer Hoffnung, und uns auf ſeine allmächtige Fürbitt unbeweglich gründen;** Laßt uns zu Gemüth führen dieſe Troſt-volle Wort des geliebten Jüngers: **Meine Kindlein, diß ſchreib ich euch, aufdaß ihr nicht ſündiget. So aber jemand ſündigen würde, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vatter, nehmlich JESUM Chriſtum,** den

den Gerechten. 1. Joan. C. 2. v. 1. Ja, wir wiſſen es, O mein JESU, daß du uns ſchützeſt, uns beſchirmeſt, und dich um unſeren wichtigen Handel bey dem Vater kräfftig annimmſt. Siehe da, was uns ſtärcket, und aufrecht haltet in unſeren ſo vielen Schwachheiten, und ſo groſſen Armſeeligkeiten. Der ewige Vatter kan uns weder verſagen die Verzeihung unſerer Sünden, welche für uns dein koſtbares Blut begehret, weder verſchlieſſen die Pforten des Himmels, welche du ſelbſt eröffnet, da du vor uns da biſt hinein gangen.

LXXXII. Betrachtung.

Von dem glückſeeligen Stand; von der Wohnung, und Geſellſchafft deren Auserwehlten in dem Himmel.

Erſter Punct.

DEr Stand deren Auserwehlten in dem Himmel iſt ein ſteter, ruhiger, unbeweglicher, und unveränblicher Stand; frey von allen Ubeln der Sünd, und der Straff, die man ſonſt überall beſorgen, und förchten muß; voll von allen Gütern, die man ſich nur einbilden, und vernünfftiger Weiſ verlangen, oder wünſchen mag. Dahero der H. Auguſtinus L. 13. de Trinit. C. 4. & 5. denjenigen ſeelig nennet, der alles hat, was er verlangt, und der nichts Böſes verlangt. Sehe da einen Stand, den man verlangen,

und

und verdienen kan in dieſem Leben, aber nicht beſitzen, als in dem zukünfftigen.

Umſonſt ſuchet ihr dieſen hier auff der Erden, ihr Glückſeelige dieſer Welt, wie reich, und hochangeſehen ihr immer ſeyd, und wie freudig ihr immer dahin lebt in lauter Ergötzlichkeiten, und Wollüſten. Seye es, daß ihr nichts böſes verlanget, welches jedoch gemeiniglich geſchiehet; ihr habt doch nicht alles, was ihr verlanget: Kaum iſt einem Verlangen genug geſchehen, da ſich ſchon wieder ein anderes in den Hertzen meldet; und auf dieſes folgen allzeit wieder neue Begierden, die euch ſtets in Unruh halten: Aber auch, wan ihr gleich nichts mehr zu verlangen hättet, würdet ihr doch allzeit verlangen, von dieſem euren Glücks-Stand niemahl entſetzt zu werden; und die Forcht vor einem ſo leidigen Fall würde euch allzeit unglückſeelig machen: Ihr Menſchen-Kinder, wie lang wollet ihr eines ſchweren Herzens ſeynd? Warum habt ihr nur die Eitelkeit lieb, und ſuchet allein die Lügen? Pſalm. 4. v. 3. Wie glückſeelig iſt eine Seel, welche die Güter dieſer armen Welt von Hertzen verachtet, und nur lebt in der tröſtlichen Hoffnung, in kurtzem die Güter des Himmels für ewig zu beſitzen!

Nur du allein biſt es, O mein GOtt, in dem man eine wahre Glückſeeligkeit findet; und nur in dem Himmel beſizet man dich vollkommen. Es iſt wahr, in jenen Augenblicken, da du den dunckelen Schatten, der dich vor unſe-

unſeren Augen verhüllet, in etwas erheitereſt, koſten wir ſchon ſolche Süßigkeiten, die wir mit allen Ergötzligkeiten der gantzen Welt nicht vertauſchen wollten; was wird dann geſchehen, wan du den Vorhang völlig hinweg ziehen, und von Angeſicht zu Angeſicht dich klar von uns wirſt ſehen laſſen, in dem unendlichen Glantz deiner ewigen Glory?

Zweyter Punct. Laſſet uns die Augen hinauff gegen das himmliſche Vatterland erheben, und deſſen unvergleichliche Schönheiten etwas auffmerckſamer beſchauen. Der H. Johannes ſagt: die Gaſſen des himmliſchen Jeruſalem ſeyen lauter Gold, und wie durchläuchtig Glaß, und das feinſte Cryſtall! ihre Mauren ſeyen von Jaſpis auffgeführt, und ſo gar die Gründ, oder Fundamenter von denenſelben mit allerhand köſtlichen Edelgeſteinen geziert; ihre Pforten endlich ſeyen durchaus beſetzt mit Perlen von einem unſchätzbaren Werth. Apoc. C. 21. à. v. 18. Unterdeſſen iſt doch all dieſes nur ein roher Entwurff von einer Stadt, die man ſchön mahlen will; dann der H. Paulus verſichert uns, daß kein Aug geſehen, kein Ohr gehört, und in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt denen bereitet, die Ihn lieben. ad Cor. C. 2. v. 9. Und der Heilige Prophet zeiget uns mit einem eintzigen Feder-Zug alle Schönheiten dieſer Wunder-Stadt, da er ſagt, GOtt ſey allein an

dieſem Ort groß und herrlich. Iſai. C. 33. v. 21.

O glückſeelige Wohnung! O ein Pallaſt, der eines ſo groſſen Inwohners, als GOtt iſt, wohl würdig iſt! O Paradeiß der ewigen Wollüſten, von dem das Irdiſche, wie annehmlich, und ſchön es von der göttlichen Schrifft immer vorgebildet wird, nur eine unvollkommene Figur, und rohes, ſchwaches Muſter ware! Ach wie düſter und betrübt kommt mir dieſe Erden für in Vergleich des Himmels! Wan werde ich endlich von dieſem Leib des Tods befreyet werden? Wan werde ich dieſe nur aus Leimen auffgeführte Mauren zuſammen fallen ſehen, damit meine Seel ſich frey hinauff ſchwingen könne, biß in den Schoß der unermeſſenen GOttheit, welche der eintzige Mittelpunct von der wahren, und höchſten Glückſeeligkeit iſt?

In Erwartung dieſes glückſeeligen Augenblicks, werde ich allzeit matt und krafftloß ächzen, O mein GOtt; ich werde ohne Unterlaß zu dir abſchicken meine wehmüthige Seuffzer, als beglaubte Zeugen meiner peinlichen Unruh, und heiliger Ungedult; ich werde nie nachlaſſen, mit dem königlichen Propheten gegen den Himmel zu ruffen: Wie lieblich ſeynd deine Tabernackel, O HErr der Heerſcharen! Meine Seel hat Verlangen, und verſchmachtet nach denen Vorhöffen des HErrn. Pſalm. 83. v. 2. 3.

Dritter

Dritter Punct. Die Bürger des himmliſchen Jeruſalem, mit denen wir das Glück haben werden zu wohnen, ſeynd nicht minder annehmlich und liebreitzend, als dieſe ſo ſchöne Stadt ſelber: Es ſeynd die Engel, und die Heilige, welche faſt unzahlbar ſeynd; in welcher Menge jedoch weder Unruh, noch Verwirrung, noch Eiferſucht, oder einiger Neid werden Platz finden. Sie unterhalten mit, und unter einander eine wunderbarliche Ordnung, einen vollkommenen Frieden, eine unzerſtörliche Einigkeit; indem aller Hertzen in GOtt vereinigt ſeynd als in dem glückſeeligen Mittelpunct, wohin aller ihre Lieb eintzig und allein gerichtet iſt. Die Ungleichheit der Glory, die ſich unter ihnen zeigt, begnüget alle ins geſammt und ſonders gleich viel; dieweil ſie all ihr Vergnügen nur in dem ſetzen, daß in allem vollkommen geſchehe, und erfüllt werde der Will des Allerhöchſten, welcher von dieſer Glory der Auſpender iſt; und gleichwie ſie nur in Ihm ſich untereinander lieben, alſo machet dieſe Lieb, welche ſie auff das genaueſte mit einander verbindet, zu gleicher Zeit, daß alle, und jede an deren anderen Glückſeeligkeit Theil haben, und mithin aller Freud in allweg gleich ſeye; indem die Glückſeeligkeit eines jeden allen, und die Glückſeeligkeit aller miteinander, einem jeden aus ihnen gemein iſt.

O glückſeelige Geſellſchafft; aber wie weit unterſchieden von jener, ſo die Menſchen mit einander ausmachen, ſo lang ſie noch hier auff

Erden wohnen! Hier iſt keine Menge ohne Zertheilung, und Ungleichheit; keine Ungleichheit ohne Neid, ohne Streit oder Krieg. Dort droben aber, weilen die wiewohl groſſe Menge deren Seeligen nur einen, und allzeit unzertheilten Gegenſtand ihrer Lieb hat, macht die Ungleichheit ihrer Glory keine Ungleichheit in ihren Neigungen, ſondern vermehret noch im Gegentheil bey allen die Lieb, das Vertrauen, und das innigſte Vergnügen. O daß wir es dieſen glorreichen Innwohnern des heiligen Sion vollkommen nachmachten! So viele Familien, ſo viele geiſtliche Gemeinden, gantzeStädt und Königreich würden eben ſo viele Paradeiß ſeyn.

O GOtt der ewigen Lieb, gieſſe dieſen Geiſt der Einigkeit aus über alle Glieder deines Geheimnußreichen Leibs; Verbinde alle Kinder deiner heiligen Kirch alſo eng, und vollkommen mit einander, daß ſie ins geſammt auch heut, wie vor dieſem, nicht mehr, als ein Hertz, und eine Seel haben. Mache bevorab, daß dieſer heilige Fried, dieſe ſo vergnügliche Zufriedenheit, da einer unter dem andern ſtehet, oder geordnet iſt, beſtändig herrſche unter jenen Perſonen, welche deiner Lieb, und deinem heiligen Dienſt abſonderlich geheiligt ſeynd; und dieweil ſie nach ihrem hohen Beruff dahin trachten müſſen, auch noch hier auf Erden ein heiliges und Engliſches Leben zu führen, ſo mache ihre Lieb gegen einander vollſtändig gleich derjenigen Lieb, welche

die Heilige, und ſeelige Engel alſo vollkommen mit einander vereiniget; aufdaß, nachdem ſie denenſelben hier auf Erden gleich geweſen durch genaue Nachfolg ihrer Tugenden, ſie eben hierdurch verdienen, ihnen mit der Zeit auch gleich zu ſeyn durch die Glory in dem Himmel.

LXXXIII. Betrachtung.

Auf was Weiſ ſich die heilige Apoſtel vorbereitet, den H. Geiſt zu empfangen.

Eingang.

BIlde dir ein, du ſeyeſt mit denen Apoſteln in dem Speiß-Saal zu Jeruſalem, allwo ſie mit dem HErrn das letzte Abendmahl gehalten, und woraus ſie Jhn an eben dieſem Tag auf den Oel-Berg begleitet, eh Er in den Himmel auffgefahren. Begehre von dem H. Geiſt eine inbrünſtige Lieb zu einer genauen Verſammlung des Gemüths, und zum Gebett; um dich nach dem Exempel deren heiligen Apoſteln würdiglich vorzubereiten, ſeine Gnaden und himmliſche Gaben, nach deiner groſſen und vielfältigen Nothdurfft, reichlich zu empfangen.

Erſter Punct. Von dem Oel-Berg kehrten die Apoſtel nach Jeruſalem zuruck in eben den Speiß Saal, aus dem ſie den HErrn auf den Oelberg begleitet; um allda durch eiferiges Gebett ſich zur Ankunfft des heiligen Geiſts heiliglich vorzubereiten. Jhr Gebett hatte

hatte alle nothwendige Eigenſchafften, ein ſo groſſes Gut, welches alle andere himmliſche Gaben unendlich weit überſteiget, von oben herab zu erhalten. Es ware auffmerckſam, eiferig, beſeelt mit einer reinen Lieb, beharrlich, unterſtützt durch die Fürbitt, und durch das hohe Exempel der heiligſten Jungfrau.

Wollen wir, O meine Seel, den heiligen Geiſt empfangen? Laßt uns unſer Gebett in den Himmel ſchicken, Ihn von da herab zu erhalten; laßt uns, gleichwie die Apoſtel, betten auſſer dem Getümmel, und unruhigen Umgang mit der Welt; laßt uns mit einem entzündeten Eifer, mit unermüdeter Beharrlichkeit, in einmüthiger Gemeinſchafft deren Gerechten betten, und dieſes unſer Gebett unterſtützen durch das bey GOtt ſo viel vermögendes Anſehen der Königin deren Engeln: Der H. Geiſt, deſſen keuſche Geſponß ſie iſt, wird ihre Fürbitt erhören, und Ihr zu Lieb uns die hohe Gnad verwilligen, auf uns herab zu kommen. Iſt dieſes biß hieher noch nicht geſchehen, ſo haben wir es unſerer eigenen Hinläſſigkeit zuzuſchreiben, daß wir dieſe mächtige Mittlerin nicht angeruffen, und unſer Gebett durch ihre Jungfräuliche Händ GOtt nicht haben vorgetragen. Und hernach, wie iſt unſer Gebett beſchaffen? Mit was für einer Verſammlung des Hertzens, mit was Eifer und Beharrlichkeit verrichten wir daſſelbe? Verrichten wir es in Vereinigung des Ge-

betts deren Heiligen, deren hohe Verdienſten unſere ſo viele Mängel bedecken könnten?

O mein GOtt, erſchaffe in mir ein neues Hertz; ein von allen irdiſchen Neigungen gantz leer und freyes Hertz; ein Hertz, welches in ſich ſelbſt verſammlet und verſchloſſen, dem Gebett aus himmliſchen Trieb eiferigſt zugethan, und gegen die heiligſte Jungfrau voll eines zarten, kindlichen Vertrauens ſeye: Und es wird in allweg würdig ſeyn, die gnadenreiche Würckungen des Göttlichen Geiſts in ſich zu empfinden. Du allein, O Allerheiligſter, und Allmächtiger Geiſt, kanſt eine ſo heilſame Verwandlung in meiner Seel auswürcken. Entferne dieſelbe von allem ſo unruhigen Gewirr der Welt; leite, und führe ſie in eine heilige Einſamkeit; verſammle alle ihre Kräfften, um dich anzuflehen mit einer ſolchen Auffmerckſam- und Beharrlichkeit, welche dich endlich dahin vermöge, zu mir zu kommen, und mich mit deinen himmliſchen Gaben zu erfüllen.

Zweyter Punct. Die Apoſtel verſchloſſen ſich in dem Speiß-Saal: 1. Dem Heiland zu gehorſamen, welcher ihnen ausdrucklich befohlen, in der Stadt ſo lang zu verbleiben, biß ſie mit Krafft von der Höhe würden angethan ſeyn. 2. Sich ſicher zu ſtellen wider die Verſuchungen, und feindliche Anfäll der Welt, denen ſie vor der Zeit ſich auszuſetzen nicht getrauten, indem ſie ſchon ſo vielfältige Erfahrnuß hatten von ihrer Schwachheit;

be-

bevorab während des peinlichen Leidens ihres Göttlichen Meiſters. Dieſes Bedencken machte ſie hertzlich ſeufftzen nach der Zukunfft des H. Geiſts, damit ſie durch ſeine Gnaden hinlänglich geſtärckt würden. Sie begehrten dieſen bald von dem himmliſchen Vatter, durch die Verdienſten ſeines Eingebohrnen Sohns, welcher ihnen denſelben in ſeinem Nahmen verſprochen hatte; bald von dem Sohn, als der ſich dahin verpflichtet, ihnen denſelben zu ſenden; Sie wendeten ſich hierinn endlich auch an den H. Geiſt ſelber, und baten Ihn inſtändigſt, zu ihnen zu kommen, und ſie in Gnaden heimzuſuchen.

Laſſet uns gleiche Begierden in uns erwecken; laſſet uns den Vatter und den Sohn inbrünſtigſt bitten, uns zu ſchencken dieſen Geiſt der Gnad und der Heiligkeit, welcher zur Heiligmachung unſerer Seelen ſo unumgänglich nothwendig iſt; laſſet uns zu dem End brauchen dieſe Wort des heiligen Propheten: Schicke, O HErr, deinen Geiſt; und ich werde ein gantz neuer Menſch werden, nachdem ſeine gnadenreiche Gegenwart das Angeſicht der Erden, dieſes mein irdiſches, fleiſchliches Hertz, wird erneuert haben. Pſalm. 103. v. 30. Laßt uns endlich dem H. Geiſt ſelbſt aus gantzer Inbrunſt unſerer Seel mit der heiligen Kirch ſagen: Komm heiliger Geiſt, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, und entzünde in denenſelben

die reine Flammen deiner heiligen, und heiligmachenden Lieb.

Dritter Punct. Der Göttliche Heiland hat zehen Täg warten wollen, eh Er die Verheiſſung erfüllt, ſo Er denen Apoſteln gethan, ihnen den H. Geiſt zu ſchicken: Er hat diß gethan, mehr auffzumunteren ihren Eifer; mehr zu prüffen ihre Gedult; ihnen von dieſer himmliſchen und gantz Göttlichen Gab eine gröſſere Hochachtung einzudrucken; ihnen endlich mehr und genugſame Zeit zu geben, damit ſie dieſelbe durch ſo langwierige Ubung aller Tugenden ſelbſt verdienen mögten. Er hat es auch darum gethan, uns ins geſammt zu zeigen, daß man nicht würdig ſeye, dieſen Göttlichen Geiſt zu empfangen, wan man nicht vollkommen iſt, oder zum wenigſten wan man nicht eine auffrichtige, hertzliche Begierd hat, heilig zu werden; maſſen die Zahl von Zehen ein vollkommenes Weſen bedeutet, nach denen Worten des Propheten: **Wie ihr zuvor geſinnt geweſen, von GOtt abzuweichen; alſo werdet ihr Jhn zehenmal fleißiger ſuchen, wan ihr wieder umkehret.** Baruch. C. 4. v. 28.

Laſſet uns demnach die Begierd, ſo wir haben, den H. Geiſt in uns zu empfangen, abmeſſen nach dem Verlangen, welches wir tragen zu unſerer Vollkommenheit. Wir ſchmeichlen uns umſonſt, den Urheber der Heiligkeit inbrünſtig zu verlangen, wan wir nur kaltſinnig, und gleichgültig geneigt ſeynd zur

Hei-

Heiligkeit ſelbſt: Gleich vielen Eifer, als wir zu dieſer zeigen, haben wir auch nach dem, welcher uns dieſelbe allein geben kan. Laßt uns dieſen Göttlichen Geiſt demüthigſt bitten, dieſes heilige Feuer in unſeren Hertzen zu entzünden; dieſes Feuer, welches Er in uns erfordert, als eine unumgängliche, und allerdings nothwendige Vorbereitung, ohne welche Er in unſere Seelen nie herab ſteigen wird.

O Geiſt der ewigen Lieb, vor dem das Feuer daher gehet, wie die Göttliche Schrifft redet! Eh du in meine Seel eingeheſt, verzehre in derſelben vorhin alle irdiſche, und nur ſinnliche Neigungen; reinige ſie völlig von allen Sünden-Mackeln; verwandle ihre Lauigkeit in eine gantz brennende Lieb; damit, nachdem ſie auf eine ſolche Weiſ, die du für die beſte erkenneſt, dich an ſich zu ziehen, wird vorbereitet ſeyn, du dir endlich gefallen laſſeſt, in dieſelbe herab zu kommen, darinn deine Wohnung auffzuſchlagen, und dieſelbe mit dem unſchätzbaren Reichthum deiner Gnaden barmhertziglich zu erfüllen.

LXXXIV. Betrachtung.

Der H. Mathias wird, an ſtatt des Verräthers Judas, zu einem Apoſtel erwehlt.

Erſter Punct.

NAch der weiſeſten Anordnung der Göttlichen Fürſichtigkeit, mangelt es in der heiligen Kirch niemahl an frommen und geſchick-

ſchickten Männern, durch welche die darinn eingeführte hohe Aemter und Ehren-Stellen beſetzt, und würdiglich können verſehen werden. Judas wird abtrünnig; Mathias wird an deſſen Stell erwehlt, damit die Zahl deren Zwölffen allzeit vollſtändig ſeyn, und bleiben mögte. Fallt irgend einer ab von dem Glauben, von dem Chriſtenthum, von dem geiſtlichen Ordens-Stand? GOtt beruffet einen anderen, deſſen Stell zu vertretten. Dahero wird in der heimlichen Offenbahrung einem Biſchoff geſagt: Halte, was du haſt, daß niemand deine Kron hinweg nehme. Apoc. C. 3. v. 11.

Laſſet uns die wachtſame und liebreiche Sorgfalt bewundern, welche der Heiland für ſeine Kirch traget, und für die zu ſeinem Dienſt geheiligte Geſellſchafften, oder geiſtliche Gemeinden Er erhaltet darinn allzeit eifferige und tugendſame Männer, durch deren Lehren und Exempel die Unſchuld und wahre Heiligkeit in denenſelben beſtändig blühe, und mehr anwachſe. Laſſet uns aber anbey vor heilſamer Forcht zittern, in Bedencken, daß GOtt, von unſerer alſo vielfältigen Untreu zum Zorn gereitzt, jene Gnaden, die Er uns alſo reichlich ertheilt hatte, uns alle Stund wieder entziehen, und anderen beylegen könne, welche von denenſelben einen weit beſſeren Gebrauch machen werden. Der Platz, den wir in der Wahrheit leer laſſen werden, wird von einem anderen alſogleich wieder beſetzt ſeyn: Haben wir aber

aber den von GOtt uns hier auf Erden ehmahls angewieſenen Platz unachtſamer, oder meineydiger Weis verlaſſen, werden wir wohl zu ſeiner Zeit einen Platz finden in dem Himmel?

Eingenommen von dieſen Gedancken, könnte ich wohl ruhig leben, O mein GOtt, wan die Hoffnung auf deine Barmhertzigkeit, und das Vertrauen auf die Verdienſten deines geliebten Sohns dieſe Zerrüttung des Hertzens, dieſe meine ſo ängſtige Forcht nicht milderten, und tröſtlich beſänfftigten? Es iſt ſchon eine lange Zeit, O mein HErr, daß ich in der Verſammlung deren Glaubigen einen Poſten faſt ohne allen Nutzen inhabe, den faſt unendlich viele andere, die du miteinander gantz klar, und ſicher kenneſt, weit beſſer vertretten würden: Hab ich, unerachtet meiner Unwürdigkeit, denſelben biß hieher noch nicht verlohren, ſo hab ich diß zu dancken deiner langmüthigen Gedult, und deiner unermeſſenen Gütigkeit gegen mich armen Sünder: Setzeſt du mich aber in Stand, denſelben hinfüro beſſer, und würdiglich zu verwalten; ſo wird dieſe Wundervolle Veränderung, welche du durch deine Gnad in mir würcken wirſt, eine neue, und gantz ausnehmende Prob deiner gegen mich unendlichen Barmhertzigkeit ſeyn.

Zweyter Punct. Laſſet uns bey uns aufmerckſam erwegen, was bey der Wahl des H. Mathiä fürgangen; wir werden darinn gantz ſichere Reglen finden, in fürfallenden wichtigen Geſchäfften eine weiſe, und heilige

Berathſchlagung anzuſtellen. Der H. Petrus thut von dem gantzen Handel den erſten Vortrag; aus Eingebung des H. Geiſts, der ihm den wahren Verſtand eröffnet von dieſen Worten des königlichen Pſalmiſten: Ein anderer ſoll ſein Bißthum einnehmen. Pſalm. 108. v. 8. und ihm zugleich gezeigt, daß an ſtatt des abtrünnigen Verräthers ein anderer müſſe erwehlt werden, das Evangelium JESU Chriſti in der Welt zu predigen; die übrige Apoſtel ſtimmen dieſer Meinung des H. Petri bey, ohne dem mindeſten Widerſtand; man höret da nichts von einem unruhigen, oder Ehr-geitzigen Geſuch, nichts von einem Streit, oder bitteren Gezänck, nichts von einer hartnäckigen Zertheilung deren Stimmen; alle miteinander benennen zu einem ſo hohen Amt gantz einhellig Zwey, und überlaſſen die völlige Wahl dem HErrn, welcher deren Menſchen Hertzen und folglich eines jeden wahren Verdienſt allein erkennet.

So ware die Berathſchlagung deren Apoſteln beſchaffen: Man zoge da nichts zu Rath, als die GOttes-Forcht, und die unfehlbare Ausſprüch der Göttlichen Schrifft; man erwartete das hierzu nothwendige Licht nur von Oben herab; der H. Geiſt entſchiede den gantzen Handel: Man hatte da keine andere Abſicht, als allein auf den Wohlſtand der heiligen Kirch; und gleichwie alle nur eine Seel, und ein Hertz hatten, alſo hörte man in allen nur

nur eine Zung, und alle redeten allein mit dem Mund ihres Ober-Haupts.

Mein GOtt, ein ſchönes Modell, dem wir es nachmachen ſollen in denen Berathſchlagungen, ſo wir mit einander anſtellen! Zeigen wir in dieſen gleiche GOttes-Forcht, gleiche Einigkeit? haben wir darinn gleich reine und heilige Abſichten? miſchen ſich in dieſelbe nicht ein ein ſtoltzer Eigenſinn, ein verſteckter Eigennutz, eine verkehrte Anmůthung, pur irdiſche, und menſchliche ſchlechte Abſichten?

O göttlicher Geiſt, der du dieſe heilige Verſammlung gantz allein regiereſt, verleihe gleich reine und heilige Eigenſchafften dem gantzen Leib deiner geheiligten Kirch, und allen Glaubigen, die denſelben ausmachen: Gebe ihnen dieſen ſo fertigen Gehorſam, dieſe Brůderliche Lieb, dieſe ſo willige Neigung zu dem Gebett, dieſen wahren und auffrichtigen Eifer fůr deine Ehr und Glory; und weilen ich die Ehr hab, eben wie ſie, ein Kind deiner ſeeligmachenden Kirch zu ſeyn, ſo laſſe mich auch Theil haben an dieſen ihren ſo ſchönen Tugenden, ohne welche es mir in allweg unmöglich ſeyn wůrde, die Schuldigkeiten meines alſo heiligen Berufſs vollſtändig zu erfůllen.

Dritter Punct. Laſſet uns in dieſer Wahl, welche endlich auf den H. Mathiam ausgefallen, die Tieffe der göttlichen Urtheilen anbetten, und mit geziemender Ehrforcht bewundern. Die Jůnger hatten Barſabas zu erſt genennt, und

und nach dieſem Mathiam; aber GOtt machte es hierinn, gleichwie vor dieſem der heilige Patriarch Jacob, welcher die Händ verwechslet, Gen. C. 48. v. 14. da Er die zwey Söhn des Joſeph ſegnen wollte: Er erwehlet Mathiam, und ſetzet dieſen dem Barſabas vor; nicht als wan Barſabas des Apoſtoliſchen Amts nicht gleichfals würdig geweſen, welcher von einem ſo auferbaulichen Wandel ware, daß er den Zunahmen des Gerechten verdient; ſondern uns hierdurch zu zeigen, daß in Austheilung deren Würden, und Aemtern ſeiner Kirch ſein heiligſtes Wohlgefallen die eintzige Urſach, und Beweg-Grund ſeiner Wahl ſey. Der Eine und der Andere unterwarffen ſich dem Willen des Allerhöchſten, mit gleicher Vollkommenheit. Barſabas beneidete darum Mathiam nicht, und dieſer ward nicht ſtoltz, daß ihm vor jenem eine ſo hohe Ehr zu Theil worden; und beyde, ein jeglicher nach ſeinem Rang, waren nur darum allein beſorgt, die ihnen auffgetragene Dienſten getreulich zu entrichten.

Laſſet uns, O meine Seel, die Demuth von dem einen lernen, und die Beſcheidenheit von dem anderen in allen Verordnungen, welche GOtt über uns machet. Laſſet uns ſeine ewige Fürſichtigkeit anbetten, ohne uns zu beklagen, wan Er uns in dem Staub ligen laßt; und ohne uns darum zu erheben, wan Er uns vor anderen auf den Leuchter ſetzet; maſſen wir unſer Glück allein in der

Er-

Erfüllung des göttlichen Willens ſuchen, und finden müſſen. Diß iſt die beſte, und fürtrefflichſte Vorbereitung, die wir haben können, gleich dieſen zwey heiligen Jüngern, die Völle des H. Geiſts von dem Himmel zu erhalten.

Gebenedeyt ſey, O mein GOtt, zugleich deine unendliche Weißheit, und Gerechtigkeit, mit der du deine Gnaden-Gaben unter uns Menſchen austheileſt. Ich erfreue mich ab denen, welche du deinen Freunden giebſt; die, ſo du mir mittheileſt, ob ſie gleich geringer ſeynd, als die ihrige, ſeynd jedoch für mich allzeit viel zu groß; Es iſt genug für mich, daß ich ſelbe vollkommentlich gebrauche, und anwende zu deiner gröſſeren Glory: Diß iſt das eintzige, O HErr, das ich von dir begehre, und von deiner unermeſſenen Güte zu erlangen hoffe.

Die Ankunfft des H. Geiſts, und deſſen wunderbarliche Würckungen. Die hohe Tugenden, und der heilige Tod

Der Seeligſten Mutter GOttes.

LXXXV. Betrachtung.

Auf was Weis der H. Geiſt auf die Apoſtel herab geſtiegen.

Erſter Punct.

ALs die Täg der Pfingſten erfüllt wurden, waren ſie alle zugleich an einem Ort bey einander. Act. C. 2. v. 1.

Der Ort ſo wohl, als die Zeit, da der H. Geiſt von dem Himmel kommen, haben ihre Geheimnusreiche Bedeutung. Der Ort ware der offt erwehnte Speiß-Saal, ein Vorbild der Allgemeinen, heiligen Kirch, worinn alle Jüng-

Jünger Chriſti ins geſammt vereinigt wohnen durch einmüthige Bekanntnus eines gantz gleichen Glaubens; durch beharrliche Ubung einerley GOttes-Dienſts; und durch getreue Haltung einerley Gebotten: Da allein theilet ſich der Heil. Geiſt mit; und gleichwie die Taub, welche Noe zu End des Sündfluß ausgeſchickt, auſſer der Arch keinen Platz gefunden, wo ſie ſich ſicher hätte niederlaſſen können, alſo kan der H. Geiſt, der durch dieſe Taub vorgebildet wird, auſſer der Kirch, von welcher die Arch eine Figur ware, weder ruhen, noch beſtändig wohnen.

Laſſet uns GOtt ewigen Danck ſagen, daß Er uns durch den heiligen Tauff ſo gnädiglich auffgenommen in dieſe geſegnete Arch, worinn allein dem H. Geiſt zu wohnen beliebt, und wo es bey uns ſtehet, Ihn zu empfangen; wan wir uns nur, nach dem Exempel deren Apoſteln, durch das Gebett, und durch die Lieb darzu würdiglich vorbereiten.

Der Pfingſttag ward von denen Juden feyerlich gehalten, zur danckbarer Gedächtnuß, daß GOtt für ſie die Gnad gehabt, ihnen an dieſem Tag das alte Geſätz zu geben; aber eben dieſer Tag wird billich noch herrlicher gefeyert von denen Chriſten, dieweil an demſelben der heiligmachende Geiſt von dem Himmel kommen, ihren Seelen einzudrucken das neue Geſätz, welches JEſus Chriſtus mit ſich auf die Welt gebracht. Beyde Geſätz ſeynd auf eben demſelben Tag unter denen Menſchen eingeführt

geführt worden; aber auf eine gantz verſchiedene und ungleiche Weis: Dann das Erſte, welches man ein Geſätz der Forcht nennen mag, iſt unter Blitzen und Donnern ertheilt, und von dem Engel des HErrn verfaßt worden auf ſteinernen Tafeln, nach der Art und Härtigkeit deren Hertzen von dem Volck, ſo daſſelbe empfangen; das zweyte hingegen, welches ein Geſätz der Gnad und der Lieb iſt, ward mit vieler und ſanffter Ruh verkündigt, und von dem H. Geiſt ſelbſt geſchrieben in fleiſcherne, das iſt, in zarte und gelenckige Hertzen, dergleichen alle Chriſten haben ſollen. Erweiche das meinige, O HErr, und erfülle mir zum Guten, was du durch den Mund deines Propheten allen verheiſſen. Ezech. C. 11. v. 19. Das ſteinern Hertz will ich aus ihrem Leib nehmen, und ihnen hingegen ein fleiſchernes Hertz geben; welches die heilſame Eindrück deiner heiligen Gnad leicht und willig annehme, nnd niemahl verliehre das Andencken, noch die Lieb deines ſeeligmachenden Geſätz.

Zweyter Punct. Und es geſchahe in der Eil ein Brauſen vom Himmel, als wan ein gewaltiger Wind heran käme. Act. C. 2. v. 2. Und eben zu dieſer Zeit ſtiege der H. Geiſt herab in Geſtalt zertheilter und feuriger Zungen. Dieſe Wort drucken trefflich aus die Weis und Manier, mit welcher der H. Geiſt in unſere Seelen kommt; und die wunderbarliche Würckungen, die Er darinn fürnimmt.

Die-

Dieſes Brauſen, und dieſer gewaltige Wind bedeuten die kräfftige Einſprechungen, welche ſich vor der Ankunfft des H. Geiſts in denen Hertzen vernehmen laſſen. Dieſes Brauſen geſchahe gehling, unverſehens, in der Eil; dann dieſe Heimſuchung nicht gebunden iſt weder an ein gewiſſes Ort, noch an einen gewiſſen Tag, oder Stund, ſondern wo, und wan es dem H. Geiſt gefallt, welcher blaſet, wo Er will Joan. C. 3 v. 8. Dieſes Brauſen kam von dem Himmel dann nach denen Worten des H. Jacobi alle die beſte Gab, und alle vollkommene Gab, und noch viel mehr die Gab über alle Gaben, von oben herab kommt, von dem Vatter der Lichter. Jac. C. 1. v. 17. Dieſer Wind lieſſe ſich hören mit vielem Gewalt und Brauſen; dann der H. Geiſt gebrauchet über die Seelen deren Menſchen ſeine allerhöchſte, Göttliche Macht; aber eine Macht, welche zugleich von einer wunderbarlichen Milde und Süßigkeit begleitet iſt, mit welcher Er ſich von denen Hertzen Meiſter machet, ohne derenſelben Freyheit zu kräncken; und ſie zu der höchſten Vollkommenheit mit vielem Ernſt und Eiffer antreibt; dann, wie der H. Ambroſius ſagt iſt die Gnad des H. Geiſts eine Feindin von langem Verweilen, und von aller Kaltſinnigkeit.

Laſſet uns dieſen Göttlichen Geiſt inſtändig bitten, daß Er uns durch dieſe ſiegreiche Milde und Süßigkeit kräfftig anhalte, mit vielem Großmuth zu unternehmen alle, wie-

wohl beſchwerliche, Ubungen eines heiligen Lebens, und nach denen höchſten Tugenden zu trachten mit einem ſtandhafften, beharrlichen Eiffer.

Nachdem durch dieſes gehlinge Brauſen, und hefftigen Wind die verſammlete Jünger von der Ankunfft des H. Geiſts gleichſam vorhin ermahnet worden, ſahe man dieſen über dieſelbe herab ſteigen, wie feurige Zungen; Uns durch dieſes ſo ſcheinbare Sinnbild zu lehren, was Er in denen würcke, welche das Glück haben, Ihn zu empfangen: Er erleuchtet, Er reiniget, Er entzündet, Er erhebt ſie von der Erden; Er verwandelt ſie völlig in ſich ſelbſt, dergeſtalt, daß ſie mit Ihm gäntzlich nur ein Geiſt ſeynd.

Diß iſt jenes gantz Göttliche Feuer, von dem du geredet haſt, O mein JESU, da du deinen Apoſteln geſagt Luc. C. 12. v. 49. Ich bin kommen, ein Feuer zu ſenden auf die Erden, und was will ich anderſt, als daß es angezündet werde?

Zünde dieſes ſeelig-machende Feuer an, O HErr, in meiner Seel, welche nichts, als ein kaltes, und unfruchtbares Erdreich iſt; Theile derſelben mit die koſtbare Eigenſchafften von dieſem himmliſchen Feuer; deſſen Reinigkeit, deſſen Licht, deſſen Wärme, heilſame Hitz, und ſtandhaffte Würckſamkeit, daß dieſelbe vollkommen gereinigt, und erleuchtet, künfftighin keine andere, als nur geiſtliche und heilige Gedancken, Anmüthungen und

Nei-

Neigungen habe, mit denen ſie ſich allein für deine Ehr und Glory unermüdet bearbeite.

Drittr Punct. Dieſe feurige Zungen ſetzten ſich auf einen jeglichen unter ihnen: Und ſie wurden alle mit dem heiligen Geiſt erfüllt. Act. C. 2. v. 3 4. Wan man ſich ſetzet, will man bleiben: Woraus wir ſehen, daß der H. Geiſt nicht nur ein fliegendes, flüchtiges Feuer ſey; Er bleibt bey uns, wan Er unſer Hertz einmahl hat eingenommen, und ſofern wir Ihn nicht ſelbſt hinaus treiben, wird Er allda ewiglich bleiben, nach der gnadenreichen Verheiſſung unſeres Göttlichen Erlöſers Joan. C. 14. v. 16. Mein Vatter wird euch einen anderen Tröſter geben, daß Er bey euch bleibe in Ewigkeit. Willſt du ihn allzeit bey dir haben, O meine Seel? Gebe nur wohl Acht, daß in dein Hertz niemahl eine unzuläßige Begierd einſchleiche, und verbanne aus demſelben alle Sünd für allzeit: dann in eine boßhafftige Seel wird dieſer Geiſt der Reinigkeit nicht gehen, noch wohnen in einem Leib, der denen Sünden unterworffen iſt. Sap. C. 1. v. 4. Laſſet uns dieſes Göttliche Feuer in unſeren Hertzen mit beharrlicher Treu biß an das End des Lebens erhalten.

Noch eins müſſen wir allhier anmercken: Mit was einer gnadenreichen Völle hat ſich dieſer Göttliche Geiſt dieſen glückſeeligen Jüngern mitgetheilt? Ob unter ihnen ſchon

ein mercklicher Unterſchied in dem Rang, und in denen Verdienſten ware; erfüllet Er doch mit ſeinen himmliſchen Gaben alle ihre Seelen-Kräfften: Er druckt in ihre Gedächtnüß ein die Göttliche Schrifften; Er entdeckt, und offenbahret ihnen von denenſelben den wahren Verſtand; Er ſchreibt in ihre Hertzen tieff ein die ſeelig machende Grund-Sätz von dem Evangelio JESU Chriſti, und ertheilet zu gleicher Zeit einem jeglichen aus ihnen auf einmahl jene Gnaden und Gaben, welche Er anderen nur nach und nach, und zu verſchiedenen mahlen pfleget mitzutheilen. Er macht ſie aus forchtſamen, und verzagten Menſchen unerſchrocken, und großmüthig; aus Schwachen ſtarck; aus Idioten erleuchtete, und weiſeſte Lehrer; aus Unvollkommenen, die ſie waren, vollkommene, und in allen Gattungen der Tugend gantz ausgemachte Männer. O eine Wunder-volle Veränderung! O Göttliches Meiſter-Stück der rechten Hand des Allerhöchſten! O unendliche Macht des Göttlichen Geiſts! Was JEſus nicht gethan, während drey und dreyſſig Jahren ſeines Lebens, welches Er unter denen Menſchen hier auf Erden geführt, hat der Geiſt JESU, welcher die weſentliche, Göttliche Krafft von oben herab iſt, vollzogen und ausgemacht in einem Augenblick; und zwar ohne alle Müh.

O mein Heiland! Schicke dieſen Göttlichen Geiſt, damit Er mich in einen gantz neuen

Men-

Menſchen verwandle, und gäntzlich nach deinem Hertzen. Komme, heilig machender Geiſt, erfülle mich mit deinen Gaben; nehme von mir hinweg die Lieb zu denen Gütern dieſer ſchnöden Welt; mache, daß ich forthin nur jene liebe, die du mir haſt vorbehalten in dein Himmel; und, indem ich in dir Alles hab, auſſer dir nichts weiter verlange und ſuche, O GOTT, meines Hertzen, und mein allerhöchſtes Gut, in Ewigkeit!

LXXXVI. Betrachtung.

Von denen Wundern, welche der H. Geiſt am Pfingſt-Tag durch die Jünger gewürckt.

Erſter Punct.

ES waren dazumahl zu Jeruſalem gottſeelige Männer aus allerhand Völckern, die unter dem Himmel ſeynd, und hörten, ein jeglicher in ſeiner Sprach, wie die Apoſtel die herrliche Thaten GOttes offentlich verkündigten; ſie entſetzten ſich darüber miteinander, und ſprachen: Seynd dieſe nicht alle Galiläer, die da reden? Wie hören wir dann, ein jeglicher ſeine Sprach, darinn wir gebohren ſeynd? Was ein Wunder iſt das? Act. C. 2. à v. 4.

Ja, in der Wahrheit, was ein erſtaunliches Wunder ware es, daß forchtſame, ungelehrte Leuth, die ſich nur jetzt zu Hauß in aller Stille

verborgen hielten, ſo bald ſie den heiligen Geiſt empfangen, auf einmal in das offentliche Licht herfür tretten, und ſich als allgemeine Lehrer der Völcker darſtellen? Das Feuer, welches der Göttliche Geiſt in ihren Hertzen angezündet, hatte in ihnen weder einige Dunckle, oder Unwiſſenheit, weder einige Forcht oder Zaghafftigkeit hinterlaſſen; ſondern ſie, von heiligem Eiffer gantz entzuckt, dahin getrieben, daß ſie die allerhöchſte Wahrheiten der von ihrem Göttlichen Meiſter geſtiffteten Religion frey und unverholen, mit vielem und unerſchrockenen Muth vor allem Volck offentlich verkündigten.

Nachdem es ein Geiſt iſt, von dem wir regiert und getrieben werden, ſeynd auch unſere Gedancken und Geſinnungen, unſere Neigungen und Begierden, unſere Diſcurs und Geſpräch. Herrſchet in uns der Geiſt dieſer Welt, ſo lieben, und bewundern wir nur derſelben Hochheiten, und ſcheinbaren Pracht; wir erheben und vergröſſern, ſo gut wir es nur können, derſelben falſchen Glantz; und reden faſt von nichts anderſt, als von denen groſſen und koſtbaren Vortheilen, welche ſie denen verſpricht, ſo ihr folgen; da hingegen der Geiſt GOttes, wan Er uns in der Wahrheit beſitzet, uns von dieſen nur eingebildeten Hochheiten und Vortheilen ein hertzliches Abſcheuen, und großmüthige Verachtung eingibt; und ſo Er uns den Mund eröffnet, geſchiehet diß nur darum, das armſeelige Nichts von gedachten Hochheiten und Vortheilen jedermann unter

die Augen zu legen, und alle die, ſo uns hören wollen, gäntzlich zu überweiſen, daß in denenſelben nichts zu finden, welches nur von weitem könne verglichen werden mit denen wahren Gütern, und ſtandhafften Vortheilen, die man in dem Dienſt des Allerhöchſten zu genieſſen hat. Laſſet uns demnach aus unſeren Geſinnungen, aus unſeren Neigungen aus unſeren Diſcurſen und Geſprächen ſchlieſſen, von was für einen Geiſt wir getrieben werden.

Ach! die Hochachtung, welche ich in mir noch prüffe von allem dem, was die Welt liebt; die wenige und matte Neigung, ſo ich gegen das empfinde, was du hoch achteſt, O mein GOTT! So viele unnütze und nichtswerthige Geſpräch, in die ich mich täglich mit ſo vielem Vergnügen einlaſſe, an ſtatt, mich unterdeſſen mit deinen unermeſſenen Hochheiten, und groſſen Barmhertzigkeiten zu unterhalten, verſichern mich nur gar zu gewiß, daß in meinem Hertzen der Geiſt dieſer Welt annoch den Meiſter ſpiele; woraus ich billich zu förchten hab, daß ich den H. Geiſt noch nicht empfangen. O Göttlicher Geiſt, der du allein der wahre, und rechtmäſſige HErr von meinem Hertzen biſt; verbanne aus demſelben den bißherigen nur eingedrungenen, und in allweg unrechtmäſſigen Beſitzer; und komme, daſſelbe auf ein neues für dich in völligen Beſitz zu nehmen. Du wirſt meine Gedancken und Geſinnungen wieder in eine gute und richtige Ordnung bringen; Du wirſt reinigen

meine Neigungen; und meine Zung wird künfftighin von nichts mehr reden, als von deinen wunderbarlichen und höchſten Vollkommenheiten.

Zweyter Punct. Dieſer ſo brennende Eifer, mit dem ſich die Apoſtel auf einmahl entzündet zeigten, ward von Einigen für eine Trunckenheit angeſehen: **Dieſe Leuth ſeynd voll Moſts.** Act. C. 2. v. 13. Allein der H. Petrus, ihnen dieſe ihre irrige und ſchändliche Meinung zu benehmen, ſagte ihnen, der Moſt, von dem ſie voll wären, ſey ein himmliſches, und pur geiſtliches Getränck; es ſeye nichts anderſt, als die Völle von dem H. Geiſt, und von ſeiner heiligmachenden Lieb; und dieſes bewieſe er ihnen mit vielem und mächtigen Nachdruck durch ſeinen gantzen, hierüber angeſtellten Diſcurs, in welchem ſich durchaus vorzeigte eine erſtaunliche, und gantz himmliſche Weißheit, eine tieff-gegründete Erkandtnuß deren Göttlichen Schrifften ein für die Glory JESU Chriſti brennender Eifer, und eine in allweg unbewegliche Standhafftigkeit des Geiſts, welche in Ihm nun deſto mehr zu bewundern ware, als er vorhin gantz unlaugbare Kennzeichen der äuſſerſten Schwachheit an ſich ſehen laſſen.

Laſſet uns, O meine Seel, in dieſer gantz neuen Geſtalt dieſes heiligen Apoſtels bewundern die Allmacht des H. Geiſts, der aus einem armen Fiſcher, welcher ſich kurtz vorher durch wenige Wort einer ſchlechten Dienſt-

Magd hatte zu Boden ſchlagen laſſen, auf einmahl gemacht einen trefflichen, und weiſeſten Ausleger des Göttlichen Worts, einen glorreichen Herold JEſU Chriſti, einen großmůthigen und unůberwindlichen Verfechter ſeiner Gottheit, und einen unerſchrockenen, ſcharffen Zucht-Meiſter von der halsſtårrigſten Nation, als jemahl eine hier auf Erden gefunden worden.

Werde ich dann allein, O mein GOTT, dieſen Geiſt des Lichts und der Stårcke niemahlen empfangen; oder werde ich allein denſelben zwar empfangen, ohne doch deſſen Wůrckungen in mir zu empfinden? Werde ich allzeit Hindernuſſen entgegen ſetzen entweder ſeiner gnadenreichen Zukunfft, oder ſeinen alſo heilſamen Wůrckungen in meinem Hertzen? Raume endlich einmahl, O HErr, raume gåntzlich auf die Seiten dieſe unglůckſeelige Hindernuſſen; welche meiner Heiligmachung ſchon alſo lang in dem Weg ſtehen. Verbanne aus meinem Hertzen dieſe leidige Selbſt-Lieb, mit welcher ſich der GOtt der ewigen Lieb ſo gar nicht vertragen kan. Vernichtige in demſelben jene ſo vielfåltige eitele Forcht, die mich beſtåndig ab und zuruck haltet, fůr dich mich offentlich, und mit ſtandhafften Muth zu erklåren. Zerbreche dieſe ſo ſchlechte, und nur irdiſche Band, die mich gefeſſlet, und gefangen halten; damit ich von deiner Lieb entzůndet, mit einem heiligen Eifer angeflammt, und voll einer großmů-

thigen Freyheit laut auf, und überall verkün- dige den herrlichen Triumph JEſu des Ge- creutzigten, und die Schmachen ſeines Creutz allem dem vorziehe, was die Welt nur immer ſchönes und ſcheinbares vorzeiget.

Dritter Punct. Iſt die Veränderung, welche der H. Geiſt in dem heiligen Petro ge- macht, wunderlich, und faſt unbegreifflich ge- weſen, ſo ware es jene nicht minder, die Er durch das Predigen dieſes Apoſtels in denen Juden gewürckt. Bey drey tauſend Perſo- nen bekehrten ſich, und empfiengen den heili- gen Tauff noch an eben demſelbigen Tag. Fünff tauſend nahmen den ſeeligmachenden Glauben an auff einem anderen Tag, und waren mithin die gückſeelige Erſtling von ſo vie- len tauſend anderen Seelen, ſo die Apoſtel künfftighin JEſu Chriſto gewinnen, und zu- führen würden.

O was eine zarte Freud empfande hierab der göttliche Erlöſer, da Er ſahe, das ihm ſein Vatter ſchon jetzt ſo viele Selen zukom- men lieſſe, und mithin anfienge, zu erfüllen die Verheiſſung, ſo Er ihm gethan, Ihm al- le Nationen auf der Erden für ſein eigenthüm- liches Erbgut zu übergeben: **Ich will dir die Heyden zu deinem Erbtheil geben, und zu deinem Beſitz die Gräntzen der Erden.** Pſalm. 2. v. 8. O wie feyerlich begiengen die heilige Engel dieſen ſo beglückten Tag von der Bekehrung ſo vieler Sünder! O was ein ſüſ- ſes Vergnügen hatten die Apoſtel, da ſie ſahen,

daß

daß dieſer ihr erſter Fiſchzug alſo reich und geſegnet geweſen! Hätte ich gegen JEſum Chriſtum eine auffrichtige, wahre Lieb, O was Troſt würde es für mich ſeyn, ſehen, das die gantze Welt ſchon jetzt anfange, Ihn zu erkennen, und zu verehren!

O mein gebenedeyter Heiland, eben der heutige Tag iſt es, an dem du zur Glory deines heiligen Nahmens wahr macheſt, was du andermahl geſagt, zur Zeit deiner Verniedrigungen: **Wan ich werde erhöhet werden von der Erden, ſo will ich alles zu mir ziehen.** Joan. C. 12. v. 32. Zieheſt du ſchon heut zu dir die harte, und unbeſchnittene Hertzen deren Juden, deiner gröſten und grauſamſten Feinden; was können, und müſſen nicht hoffen die zarte, und dir ergebenſte Hertzen ſo vieler Glaubigen, welche nichts anderſt verlangen, als dir zu folgen, und mit dir ewig Eins zu ſeyn? Laſſe deinen H. Geiſt herab ſteigen über die, ſo dein ſeeligmachendes Wort predigen; und über die, ſo dein ſeeligmachendes Wort anhören. Erneuere über beyde gleiche Wunder, als jene waren, deren Gedächtnuß unſere Verwunderung erneuert, damit alle ins geſammt dich einmüthiglich erkennen, lieben, loben und preiſen in Ewigkeit.

LXXXVII. Betrachtung.

Von denen Gaben des heiligen Geiſts.

Erſter Punct.

NEbſt denen göttlichen Tugenden, welche ſeynd der Glaub, die Hoffnung, und die Lieb, ertheilet uns der H. Geiſt ſieben fürtreffliche Gaben, welche weder eben denſelben Gebrauch, noch eben denſelben Endzweck haben, als die erwehnte Tugenden. Jene ſeynd von dem übernatürlichen Leben gleichſam die eigentliche Kräfften, welche die Seel in den Stand ſetzen, heilige Werck zu üben; die Gaben aber, von denen wir reden, machen die Seel geſchickt und fertig, dem Eindruck und der Bewegung des H. Geiſts zu folgen, faſt wie die Segel einem Schiff dienen, damit es von dem Wind deſto ſchneller werde fortgetrieben.

Wie viele, und wie koſtbare Mittel wendet der H. Geiſt an, dich heilig zu machen, O meine Seel! Er muß nach deiner Heiligkeit ein in allweg hitziges Verlangen tragen. Woher kommt dann dieſer dein noch allzeit ſo unvollkommener Stand, in dem du von ſchon ſo vielen Jahren her elendiglich ſchmachteſt? Wan du dir nur ein wenig Müh geben wollteſt, dich von der Erden zu erheben; vorkommen, unterſtützt, getrieben von dem heiligmachenden

chenden göttlichen Geiſt, würdeſt du fliegen zu allem dem, was dir zu deiner Vollkommenheit nur immer könnte verhülfflich ſeyn; und durch ſeinen allmächtigen Hauch geſtärckt, würdeſt du, gleich einer leichten Wolcken, überall hin eilen, wohin dich das Intereſſe ſeiner Glory beruffet.

O Geiſt der Heiligkeit, löſe mein Hertz von allem dem, was nur irdiſch iſt, völlig ab, und gebe demſelben Tauben-Flügel, ſich biß zu dir hinauff in den Himmel zu ſchwingen, durch ſtete Betrachtung, und hitzige Lieb himmliſcher Dingen: Weilen ich aber durch das allzeit vordringende Gewicht meiner verderbten Natur gar bald wieder zuruck fallen würde in eitele, nichtswerthige Gedancken von irdiſchen Dingen, und in meine alte ſchon vorhin angewehnte Schwachheiten, wan du nur einen Augenblick auffhören ſollteſt, mir beyzuſtehen, und durch deine Gnad mich über mich ſelbſt zu erheben, ſo ſtärcke meine ſo groſſe Unvermöglichkeit mit deinen himmliſchen Gaben; helffe mir, von denenſelben beſtändig einen guten und heilſamen Gebrauch zu machen, und beſtättige einen allzeit neuen Eifer in meinem Hertzen, auffdaß ich niemahl nachlaſſe von der zur Heiligkeit alſo nothwendigen Ubung ſtandmäſſiger Tugenden.

Zweyter Punct. Der H. Geiſt theilet uns ſeine Gaben mit, auffdaß wir uns durch deren Hülff völlig abziehen von gewiſſen Gebrechlichkeiten, welche unſerer Vollkommenheit mehr

mehr zuwider, und dieſelbe zu erlangen, uns beſonders hinderlich ſeynd. Diß iſt die Lehr des H. Gregorii, welcher ſagt, die Gab der Weißheit werde uns von GOtt gegeben wider die närriſche Hochachtung deren zergänglichen Gütern; die Gab des Verſtands wider die ſo groſſe Dummheit, die wir in Erkandtnuß göttlicher Dingen prüffen; die Gab des Raths wider unſere ſo vielfältige Unbedachtſamkeit; die Gab der Wiſſenſchafft, unſerer ſo rohen Unwiſſenheit abzuhelffen; die Gab der Stärck, zu unterſtützen unſere Schwachheit; die Gab der Gottſeeligkeit, die Härtigkeit unſeres Hertzens zu erweichen; die Gab der Forcht GOttes, zu bändigen unſeren zaumloßen Hoffart: Daß demnach dieſe ſieben himmliſche Gaben gleichſam die Waffen ſeynd, welche uns der H. Geiſt in die Hand giebt, denen Verſuchungen Widerſtand zu thun, und aus dem Feld zu ſchlagen die Feind der Heiligkeit, welche wir in uns ſelbſt herum tragen.

Wie gebrauchen wir aber dieſe himmliſche Waffen, O meine Seel? Von dem guten, oder böſen Gebrauch derenſelben hangen ab unſere Sieg, oder unſere Niederlagen. Wüßten wir dieſelbe recht zu gebrauchen, und ihrer uns zu bedienen, wie es wohl ſeyn ſollte; ſo hätten wir nichts zu beförchten weder von denen Finſternuſſen unſeres Verſtands, weder von der Boßheit unſeres Hertzens, weder von denen Unordnungen unſerer Anmüthung- und

Neigung-

Neigungen, weder von einer gar zu ängſtigen Forcht, welche uns niederſchlagt, weder von dem eitlen, und gar zu vermeſſenen Vertrauen, welches uns thörichter Weis erhebt: Alle dieſe Hindernuſſen der Heiligkeit würden uns nur dienen zu einer beſtändigen Materi von unſeren Siegen.

Ich ſage dir unendlichen Danck, göttlicher Geiſt, daß du mich wider mich ſelbſt alſo mächtig bewaffneſt, da du dich würdigeſt, dieſe deine ſo koſtbare Gaben mir mitzutheilen. Mit denenſelben kämpffe, und ſtreite ich; hab ich das Glück, zu überwinden, ſo hab ich den erhaltenen Sieg nur dir allein zu dancken. Nur dir allein gehöret davon die gantze Ehr, O mein GOtt; dieweil alles, was ich von Licht und Stärck in mir prüffe, nur von dir allein herkommt. In tröſtlicher und feſter Zuverſicht auf deinen mächtigen Schutz und Beyſtand, fordere ich mit kühnem Muth heraus meine ärgſte Tod-Feind: Ja, HErr, du biſt mein Licht, und mein Heil, wen ſoll ich förchten? Du biſt der Beſchirmer meines Lebens; für wem ſoll ich zittern? Erlöſe du mich, O HErr, und ſtelle mich neben dich; alsdann mag eines jeglichen Hand wider mich ſtreiten. Pſalm. 26. v. 1. Job C. 17. v. 3.

Dritter Punct. Die Gaben des H. Geiſts ſeynd uns nicht minder verhülfflich, die Tugenden zu erlangen, als die Laſter in uns zu vertilgen; es ſeye gleich, daß wir denen

Ubungen

Uebungen des beſchaulichen, oder des würcken- den Lebens obligen. Die Weißheit giebt uns einen Geſchmack von geiſtlichen Dingen; der Verſtand eröffnet uns die hohe Geheim- nuſſen des Glaubens, und machet, daß wir auf deren wahren Grund genugſam eintringen; die Wiſſenſchafft erhebt uns von denen Ge- ſchöpffen zu der Erkandtnuß des Schöpffers; die Forcht druckt uns einen tieffen Reſpect ein gegen die Anbettungs-würdigſte Maje- ſtät GOttes; die Gottſeeligkeit machet, daß wir in denen Menſchen GOtt anſehen, deſſen Lebendige Bildnuſſen ſie ſeynd: die Stärck giebt uns hinlänglichen Muth, für dem Dienſt des HErrn alles zu unternehmen; die Gab des Raths endlich, als unter allen übrigen gleichſam die Sonn, erkläret uns un- ſere Zweiffel; ſie leitet, und führet uns gleichſam bey der Hand in allen unſeren Berathſchlagun- gen, und verhindert, daß wir uns nicht ver- wicklen laſſen in die Fallſtrick, welche uns auf unſeren Wegen leget der Geiſt deren Finſter- nuſſen, der ſich mehrmahlen verſtellt in ei- nen Engel des Lichts uns deſto gewiſſer zu be- triegen.

Was werden wir dem göttlichen Geiſt der Gnad und der Lieb geben, für ſo koſtbare Ga- ben? Was Er von unſerer Erkandtlichkeit be- gehret, iſt, daß wir uns derenſelben unwür- dig achten; daß wir dieſelbe mit ehrerbietſa- mer Sorgfalt verwahren, und zu erhalten ſu- chen; bevorab aber daß wir uns mit einem

ſtand-

ſtandhafften Eifer dahin bemühen, dieſelbe würcklich zu gebrauchen in Ubung aller Tugenden, aus billichmäßiger Beyſorg und Forcht, daß Er uns nicht einſtens bitter und ſcharff verweiſe, wie dem unnützen Knecht in dem Evangelio, die Talenten, welche Er uns anvertraut, ohne Nutzen vergraben zu haben.

Wende du ſelbſt zur Werckthäthiger Ubung an, O göttlicher Geiſt, dieſe himmliſche Gaben, die du in unſere Seelen haſt außgegoſſen; gebe nicht zu, daß ſie in denenſelben unfruchtbar ſeyen. Verleihe mir die Gnad, durch dieſe ſo mächtige, und koſtbare Mittel eine Menge heiliger Tugends-Ubungen in das Werck zu ſetzen. Jemehr ich von mir ſelbſt ſchwach und unvermöglich zu allem Guten bin, deſto mehr Vertrauen hab ich auf deine unermeſſene Gütigkeit; was ich für mich allein nicht vermag, hoffe ich von deinen allzeit unerſchöpfflichen Gnaden, welche du mir nicht verſagen kanſt, nachdem du ſambt deinen ſo unſchäzbaren Gaben dich ſelbſt mir geſchänckt haſt.

LXXXVIII. Betrachtung.

Von der fürtrefflichen Weis zu Leben, welche der heilige Geiſt die Erſte Chriſten gelehrt.

Erſter Punct.

DIe getaufft waren, beharrten in der Lehr deren Apoſteln, in der Gemeinſchafft des Brod-Brechens, und im Gebett. Act. C. 4. v. 42. Sehe da, was der H. Geiſt die Seelen lehret, von denen Er Meiſter iſt. Eine Lieb, Eifer und Luſt, das göttliche Wort, und jene heilſame Grund-Lehren zu vernehmen, die uns der göttliche Heiland durch den Dienſt deren Apoſteln hinderlaſſen. 2. Die gottſeelige und öfftere Genieſſung des himmliſchen Brods, welches in der heiligen Communion ausgeſpendet wird. 3. Eine beſtändige Ubung in dem heiligen Gebett, durch welches Mittel wir mit GOtt verträulich umgehen, uud das heilige Feuer ſeiner Lieb in uns ſtets unterhalten.

Diß ware, O meine Seel, die gantze Lebens-Art deren erſten Glaubigen: Iſt es auch deine? Wie viele Zeit wendeſt du an, in Leſung heiliger Bücher? Was für einen Gebrauch macheſt du von dem Brod des Lebens? Was Eifer, und Luſt haſt du zum Gebett? Muß man viel wundern, daß du allzeit mit eben denenſelben Schwachheiten behafftet ſeyeſt,

ſeyeſt, daß du ſo offt in die Sůnd falleſt, und auf dem Weg der Heiligkeit ſo gar keinen Fortgang macheſt? Du haſt einen faſt beſtåndigen Eckel ab dieſem dreyfachen Brod, welches die neu bekehrten Chriſten ſtårckte, in denen Gefahren ſchadloß, und aufrecht erhielte, und ihnen genugſamen Muth ertheilte, ſich zu der hôchſten Vollkommenheit hinauff zu ſchwingen.

O Allerheiligſter Geiſt, der du in mein Herz biß auf den Grund hinein tringeſt, und das gantze verderbte Weſen von demſelben vollkommentlich erkenneſt! Es ſtehet nur bey dir, daſſelbe zu heilen, und darinn durch die Allmåchtige Wůrckung deiner Gnad vôllig zu heben den leidigen Urſprung meines Unglůcks. Verwandle in einen geiſtlichen, heiligen Hunger dieſen rohen, und pur fleiſchlichen Hunger, den ich in mir fůhle zu denen ſchnôden Ergôtzlichkeiten dieſer Welt; mache, daß ich forthin keinen Appetit mehr habe, als nur zu der himmliſchen Nahrung; daß ich keinen anderen, und grôſſeren Luſt habe, als zu leſen das Evangelium JEſu Chriſti, mich zu erſåttigen mit ſeinem koſtbaren Fleiſch und Blut, und auffmerckſam zu betrachten die ſeeligmachende Geheimnuſſen von ſeinem Leben, und Tod. Ich bin ein Kind deiner heiligen Kirch eben ſo wohl, als die alte Glaubige; gebe mir ihre heilige Neigungen, und laſſe nicht zu, daß ich aus der Art ſchlage, und zu meinem Unglůck jemahl abweiche von jenen Tugenden, zu deren

Ubung ſie mir ſo viele und herrliche Exempel hinterlaſſen.

Dritter Punct. Das Fundament, auf welches der H. Geiſt die Vollkommenheit deren erſten Chriſten gegründet, ware eine großmüthige Verachtung aller zeitlichen, zergänglichen Gütern. Er gabe ihnen zu dem End ein, ihre ligende Güter miteinander zu verkauffen, und das daraus gelöſte Geld vor die Füß deren Apoſteln zu legen: welche einem jeglichen ausgetheilt, nachdem es einem jeden nöthig war. Act. C. 4. v. 34. 35. Sie waren demnach alle arm; unterdeſſen gieng doch keinem etwas ab, dieweil keiner etwas überflüſſiges haben wollte; und weilen ſie auf ſolche Weis von allen Dingen dieſer Welt völlig abgeſchelt waren, genoſſen ſie eine ſolche Freyheit, Ruh und Frieden des Gemüths, daß ſie im Stand waren, mit GOtt ſich ruhig, und ungehindert zu unterhalten, an ihn zu gedencken ohne Zerſtreuung, ihm zu dienen ohne Zertheilung des Hertzens.

O eine glückſeelige Lebens-Art, welche der Sohn Gottes in die Welt eingeführt, der H. Geiſt beſtättigt, die Apoſtel gelehrt, jene mit vielem ihren Troſt in das Werck geſetzt, denen im Anfang der Kirch die erſte Würckungen, und Früchten des heiligmachenden Geiſts seynd zu Theil worden! O ein heiliges und vollkommenes Leben; welches aber die Nachfolger dieſer erſten Glaubigen gar zu bald vergeſſen! O was ein Glück für die Ordens-Geiſtliche, daß

daß ſie daſſelbe erwehlt, willig angenommen, und darzu durch ausdruckliche, feyerliche Gelůbden ſich verbunden! O ein koſtbares Glůck, an welchem Theil haben gewiſſe auserwehlte Seelen, die zwar in der Welt wohnen, ohne doch von der Welt zu ſeyn; die zwar noch zeitliche Gůter beſitzen, ohne doch an dieſelbe das Hertz zu hencken; maſſen ſie allzeit fertig und bereit ſeynd, denenſelben gäntzlich abzuſagen, ſo bald ihnen GOtt hierinn ſeinen heiligſten Willen wird zu erkennen geben!

Gǒttlicher Geiſt, wůrcke, und breite dieſe edle, und heilige Abſchelung von allem irdiſchen aus in denen Hertzen deren Chriſten; verbanne aus denenſelben jene gar zu hitzige Neigung, auf dieſer Erden vieles, oder mehr zu haben, als es GOtt gefallt; rotte darinn mit Stumpff und Stiel aus dieſe leidige und vergifftete Wurtzel alles Ubels. Vermehre die Anzahl dieſer glůckſeeligen Glaubigen, welche, gleich denen Erſten, alle zergängliche Gůter mit Fůſſen tretten, und dieſelbe nicht anderſt gebrauchen, als daß ſie durch deren großmůthige Verachtung ſich biß zur hǒchſten Vollkommenheit hinauff ſchwingen.

Dritter Punct. Alle, die glaubten, lebten mit einander in groſſer Einigkeit; und diß ware eine Wůrckung von dieſer glůckſeeligen Blǒſſe, und ſo vollkommener Ablǒſung von allen Gůtern dieſer Erden, welche ihnen der H. Geiſt eingabe; und dieweil ſie nicht wußten, was eigentlich ſagen wollten dieſe zwey Wort:

Mein und Dein, welche hier auf Erden faſt der eintzige Urſprung von aller Uneinigkeit ſeynd, hatten ſie, wie der H. Lucas bezeügt, nur ein Hertz, und eine Seel. Act. C. 4. v. 32. Dann ob ſich gleich unter ihnen viele befanden, aus verſchiedenen Ländern gebürtig, von gantz ungleichen Temperament, und ungleichen Sitten, gabe doch der H. Geiſt, der ſie, als ſo viele Glieder in einen Leib zuſammen verbande, allen ins geſammt gantz gleiche Geſinnungen, und Neigungen. Ihre Mahlzeiten waren begleitet von einer heiligen Freud, und ihr Umgang von einer wunderbarlichen Auffrichtigkeit des Hertzens; daß ſie demnach das Joch des HErrn mit Freuden trugen, und auch die beſchwerlichſte Pflichten ſeines ſeeligmachenden Evangelii mit vielem Luſt und Troſt erfüllten.

Mein GOtt, ein ſchönes Leben! Ein nicht minder tröſtlich, als heiliges Leben! Es ware dieſes in denen erſten Zeiten der Kirch eben ſo gemein, als es bey dieſen unſeren verderbten Zeiten unter denen Chriſten rar und ſeltzam iſt. Wo iſt nun dieſe Einigkeit deren Hertzen; wo dieſer Geiſt des Friedens; dieſe Ubereinſtimmung deren Meinungen, welche dazumahl unter denen Glaubigen durchgehends herrſchte, und ſie tauſend Süßigkeiten koſten lieſſe in einem abgetödteten Leben, und ſie ſelbſt endlich bey der gantzen Welt beliebt machten?

Heiliger Geiſt, der du den Leib der Kirch beſeeleſt, und von derſelben gleichſam das

Hertz biſt, erneuere in allen ihren Gliedern dieſen Geiſt der Lieb, der ſie andermahl belebte: Laſſe nicht zu, daß Er erlöſche in denen geiſtlichen Gemeinden, welche Ihn biß hieher glücklich erhalten. Unterhalte darinn allzeit das koſtbare Feuer deiner heiligen Lieb in völligen Flammen; verſperre dahin den Eingang aller Lauigkeit, aller Begierlichkeit, aller Eiferſucht, aller Spaltung und Uneinigkeit, und dulde darinn niemahls dieſe Feind der heiligen Lieb.

LXXXIX. Betrachtung.

Von der Leitung des H. Geiſts, und deſſelben Eigenſchafften, welche in dieſen Worten des H. Johannis begriffen ſeynd: Der Geiſt bläſet, wo er will; und du höreſt ſeine Stimm wohl; du weißt aber nicht, von wannen er komme, und wohin er fahre: Alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt gebohren iſt. Joan. C. 3. v. 8.

Erſter Punct.

DIe erſte Eigenſchafft des H. Geiſts iſt, daß Er bläſet, wo, und wan es Ihm gefallt; dann nichts iſt freyer, als Er in ſeinen Würckungen. Redet Er uns in das Hertz, ſo iſt es weder Forcht, noch Intereſſe, noch einiger Zwang, ſo ihn hierzu vermöget, ſondern

Mein und Dein, welche hier auf Erden faſt der eintzige Urſprung von aller Uneinigkeit ſeynd, hatten ſie, wie der H. Lucas bezeugt, nur ein Hertz, und eine Seel. Act. C. 4. v. 32. Dann ob ſich gleich unter ihnen viele befanden, aus verſchiedenen Ländern gebürtig, von gantz ungleichen Temperament, und ungleichen Sitten, gabe doch der H. Geiſt, der ſie, als ſo viele Glieder in einen Leib zuſammen verbande, allen ins geſammt gantz gleiche Geſinnungen, und Neigungen. Ihre Mahlzeiten waren begleitet von einer heiligen Freud, und ihr Umgang von einer wunderbarlichen Auffrichtigkeit des Hertzens; daß ſie demnach das Joch des HErrn mit Freuden trugen, und auch die beſchwerlichſte Pflichten ſeines ſeeligmachenden Evangelii mit vielem Luſt und Troſt erfüllten.

Mein GOtt, ein ſchönes Leben! Ein nicht minder tröſtlich, als heiliges Leben! Es ware dieſes in denen erſten Zeiten der Kirch eben ſo gemein, als es bey dieſen unſeren verderbten Zeiten unter denen Chriſten rar und ſeltzam iſt. Wo iſt nun dieſe Einigkeit deren Hertzen; wo dieſer Geiſt des Friedens; dieſe Ubereinſtimmung deren Meinungen, welche dazumahl unter denen Glaubigen durchgehends herrſchte, und ſie tauſend Süßigkeiten koſten lieſſe in einem abgetödteten Leben, und ſie ſelbſt endlich bey der gantzen Welt beliebt machten?

Heiliger Geiſt, der du den Leib der Kirch beſeeleſt, und von derſelben gleichſam das

Hertz

Hertz biſt, erneuere in allen ihren Gliedern dieſen Geiſt der Lieb, der ſie andermahl belebte: Laſſe nicht zu, daß Er erlöſche in denen geiſtlichen Gemeinden, welche Ihn biß hieher glücklich erhalten. Unterhalte darinn allzeit das koſtbare Feuer deiner heiligen Lieb in völligen Flammen; verſperre dahin den Eingang aller Lauigkeit, aller Begierlichkeit, aller Eiferſucht, aller Spaltung und Uneinigkeit, und dulde darinn niemahls dieſe Feind der heiligen Lieb.

LXXXIX. Betrachtung.

Von der Leitung des H. Geiſts, und deſſelben Eigenſchafften, welche in dieſen Worten des H. Johannis begriffen ſeynd: Der Geiſt bläſet, wo er will; und du höreſt ſeine Stimm wohl; du weißt aber nicht, von wannen er komme, und wohin er fahre: Alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt gebohren iſt. Joan. C. 3. v. 8.

Erſter Punct.

DIe erſte Eigenſchafft des H. Geiſts iſt, daß Er bläſet, wo, und wan es Ihm gefallt; dann nichts iſt freyer, als Er in ſeinen Würckungen. Redet Er uns in das Hertz, ſo iſt es weder Forcht, noch Intereſſe, noch einiger Zwang, ſo ihn hierzu vermöget, ſondern

dern pur allein ſeine Gütigkeit, und ſein heiligſtes Wohlgefallen. Dahero gieſſet er ſeine Stralen, und ſeine Gnaden aus ohne einigem Unterſchied der Zeit, des Orts, und der Perſonen; unterweilen auch über die, welche deren am meiſten unwürdig ſeynd, ob er ſchon dieſelbe gemeiniglich mehr und reichlicher mittheilet denen Gerechten, die Er als ſeine Kinder liebt.

Glückſeelige Kinder, die in allem ihren Thun und Laſſen für einen Lehrer und Wegweiſer haben dieſen göttlichen Geiſt, der ſie anweiſet, ein gantz geiſtliches Leben zu führen, und faſt auf gleiche Weis, wie Er, zu würcken. Alles, was ſie thun, thun ſie mit groſſer Freyheit des Geiſts. Sie würcken nicht, weder aus Zwang, wie die Sclaven; noch aus Forcht der Straff, wie die Unvollkommene; noch aus Hoffnung der Belohnung allein, wie die Taglöhner: Wäre auch weder Höll, noch Himmel; ſie würden darum nicht nachlaſſen, die Tugend zu üben, und die Sünd zu meiden, von der ſie mehr Abſcheuen haben, als von der Höll ſelbſt; und gleichwie ſie hier auf Erden ihre gröſte Glückſeeligkeit allein in dem ſetzen, daß ſie GOtt, ihrem Schöpffer gehorſamen, und Ihm dienen pur aus Lieb ſeiner ſelber, alſo thun ſie nichts, als was ihnen gefallt; dieweil ihnen nichts gefallt, als das heiligſte Wohlgefallen des HErrn in allem auf das genaueſte zu vollziehen.

O göttlicher Geiſt, gleich unendlich gut,

und

und mächtig, der du bläſeſt, wo du willſt! zeige deine allerhöchſte Güte und Macht auch an mir, und zu meinem ewigen Guten. Halte mein Hertz kräfftig an zu deiner heiligen Lieb, durch den ſanfften Nachdruck deiner ſiegreichen Gnad; und wan ſich daſſelbe deiner ſo liebreichen Güte nicht ergeben will, ergreiffe aus Barmhertzigkeit ſolche Mittel, welche du mächtig genug erkenneſt, auch die halßſtärrigſte Hertzen zu bezwingen: Du wirſt aus einem rebelliſchen ein mit vielem Willen gehorſames Hertz machen; ein Hertz von einem guten Kind, welches all ſein Vergnügen darinn allein haben wird, deinem Willen durchaus, und in allem vollkommen genug zu thun.

Zweyter Punct. Die zweyte Eigenſchafft des H. Geiſts iſt, daß, wan Er reden will, alſo rede, daß man Ihn höre, und verſtehe. Nur Er allein kan in eine Seel unmittelbar eingehen, ſich darinn als ein gebietender HErr hören laſſen, und auch die widerſpenſtige Rebellen dahin vermögen, daß ſie, gleich einem wilden Saulo, mit vollkommenſter Ergebenheit auf einmahl aufruffen: HErr, was willſt du, daß ich thun ſoll? Act. C. 9. v. 6. Will Er reden? Seine Stimm, ſo nichts anders, als ſeine göttliche Einſprechung iſt, hat etwas, ich weiß nicht was, gantz beſonderes, das in die Hertzen eintringet, ſie trifft, und kräfftig dahin lencket, wohin Er nur immer will: Sie macht die wildeſte Hertzen auf einmahl zahm; die forchtſame muthig und unerſchrocken; die

kalte hitzig und durchaus feurig; und wo vorhin die Sünd und Ungerechtigkeit, die Verwirrung und Traurigkeit alles hatten nieder geſchlagen, da herrſchet nun mit vollem Gewalt Gerechtigkeit, Ruh, Freud, und der vergnüglichſte Fried. Sehe da, wodurch man die Stimm des HErrn unterſcheiden kan von jener des verdammten Geiſts, deſſen verdammliche Eingebungen die Seelen nur zum böſen reitzen, und in denenſelben nichts, als Verdruß und Unruh ſtifften.

Wäre ich voll des H. Geiſts; meine Stimm würde, gleich der ſeinigen, in die Hertzen eintringen, und dieſelbe mit himmliſcher Salbung erfüllen: Man würde auf mein Zureden erkennen die Hochheiten Gottes, gutheiſſen und hochachten ſeine Lehr, lieben ſeine Gebott, Reſpect tragen gegen ſeine Anordnungen; und ich würde Ihm dienen für einen tüchtigen Werck-Zeug, zu ſeinem Dienſt die gantze Welt zu gewinnen.

Komme, göttlicher Geiſt; komme, und gehe ein in meine Seel; zeige, daß du von derſelben vollmächtiger HErr und Meiſter ſeyeſt; nehme in beharrlichen, ewigen Beſitz alle ihre Kräfften; mache, daß ich deine Stimm deutlich vernehme, und wiſſe, was du von meinem Gehorſam verlangeſt. Ich hab bißhero lang genug die Welt gehört, und mercke durch eine leidige Erfahrnuß nur gar zu viel, daß ſie mir nur falſche und irrige Grundſätz beygebracht: **Rede nun du, O HErr; dann dein Knecht höret.**

höret. Erleuchte mich mit deinem himmliſchen Licht, entzünde mich mit deiner heiligen Lieb, und ſetze mich hierdurch in den Stand, daß auf mein Zuſprechen alle Menſchen der Welt deine göttliche und ſeeligmachende Wahrheiten erkennen, und biß an das End ihres Lebens beharrlich lieben.

Dritter Punct. Die dritte Eigenſchafft des H. Geiſts iſt, daß Er uns verdeckt haltet die Weg, durch welche Er zu uns kommt, und die Abſichten, ſo er hat, da er uns heimſucht. Diß wollen ſagen dieſe Wort des H. Johannis: Du weißt aber nicht, von wannen er komme, und wohin er fahre. Er theilet ſich bald bey Tag mit, bald in der Nacht; bißweilen kommt Er zu uns an einem Feſt-bißweilen an einem nur gemeinen Tag; heut giebt ihm Gelegenheit mit uns zu reden ein unverhofftes Glück, Morgen ein empfindliches Unglück. Es iſt wahr; Er führet uns allzeit dahin an, das Böſe zu meiden, und die Tugend zu üben: Aber vielmahls verbirgt Er uns die endliche Abſichten, welche Er über uns hat abgefaßt, und entdecket uns dieſelbe nicht, als nach vielen darzwiſchen geloffenen Begebenheiten, welche von ſeinen geheimen Anſchlägen gleichſam die Trieb-Feder geweſen: Ich reiſe gen Jeruſalem, im Geiſt gebunden, ſagte der H. Paulus, und weiß nicht, was mir daſelbſt widerfahren wird. Act. C. 20. v. 22.

Auf ſolche Weis, O meine Seel, arbeitet

der

der H. Geiſt in geheim an der Heiligmachung deren Menſchen: Er will, daß ſie mit vollkommener Unterwerffung von Ihm ſtets abhangen, in einer tieffen Demuth, mit einer allzeit gegenwärtiger Erkandtnus ihrer Unvermöglichkeit, und in einer blinden Ergegebung in alles, was Ihm gefallen wird, ihnen zu verordnen, oder über ſie zu verhängen. Er weiß die Augenblick, welche Er beſtimmt hat, ihnen in das Hertz zu reden, ſie zu unterweiſen, ſie mit ſeinen himmliſchen Gaben zu bereichern: Sie haben ihrer Seits nichts zu thun, als daß ſie zu ſeiner Heimſuchung ſich ſtets bereit halten, auf ſeine Stimm wohl auffmercken, und allen ſeinen Willen getreulich vollziehen.

O göttlicher Ausſpender deren himmliſchen Gnaden, O lebendiger Urſprung von allem Guten! Komme offt, durch deine heilige Einſprechungen mich heimzuſuchen. Komme, durch was einen Weg zu kommen dir immer gefallen wird. Ich bette an die geheime Abſichten deiner ewigen Fürſichtigkeit, ohne daß ich dieſelbe zu ergründen verlange; ich verlange nichts, als eine demüthige Ergebenheit des Hertzens, welche deinen allzeit heiligen Vorhaben keine Hindernuß entgegen ſetze; und anbey eine getreue und gantz genaue Mitwürckung mit jenen Gnaden, durch deren Hülff du mich zu führen trachteſt zu der Vollkommenheit meines Stands, und zu einem ſolchen geiſtlichen Leben, welches einen Chriſten dir gleich machet, nach denen Worten des

Sohns Gottes: Alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt gebohren iſt. Joan. C. 3. v. 8.

LXXXX. Betrachtung.

Von der Vorbereitung, welche der H. Geiſt in denen Glaubigen erfordert, damit ſie ſeine Ankunfft ihnen zu Nutz machen.

Erſter Theil.

GLeichwie der H. Geiſt auf dieſe Erden herab geſtiegen, das Amt eines Vatters, und Lehrmeiſters von denen Menſchen, an ſtatt JEſu Chriſti, zu vertretten, alſo erfordert Er auch in ſeinen Kindern, und Jüngern eben jene Vorbereitungen, welche der Sohn Gottes in denen Seinigen verlangt hatte. Die erſte und fürnehmſte aus dieſen ware eine hertzliche Demuth, welche Er ihnen vorgebildet in der Geſtalt einer geiſtlichen Kindheit, da Er ſeinen Apoſteln geſagt: Wahrlich, ſag ich euch; es ſey dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Matth. C. 8. v. 3. Können wir von der Nothwendigkeit, unter der allmächtigen Hand des H. Geiſts uns unablässig zu halten, beſſer und kräfftiger überwieſen werden, als durch die Betrachtung der euſſerſten Nothdurfft, ſo die Kinder prüffen, daß ſie von ihrer Mutter nie verlaſſen werden? Dann gleichwie dieſe kleine Unſchuldige für ſich ſelbſt nicht hindern

hindern können, daß ſie niemahl fallen; noch, wan ſie gefallen, für ſich allein wieder auffſtehen, noch wider viele andere Gefahren, und Unglück ſich ſelbſt genugſam verwahren mögen; alſo können auch wir aus eigenen Kräfften nicht alle Sünden verhüten, in die uns die verderbte Natur gleichſam mit Gewalt hinreiſſet; und noch viel weniger können wir uns, nachdem wir ſie einmahl begangen, von denenſelben wieder auffrichten. Hierzu muß der H. Geiſt Hand anlegen, und uns durch ſeine kräfftige Gnaden von dem Fall wieder auffhelffen. Wir ſeynd denen Pfeilen ſo vieler und mächtiger Feinden ſtets ausgeſtellt, daß wir unfehlbar werden getroffen, und unterliegen müſſen, wan uns dieſer göttliche Beſchirmer wider dieſelbe nicht unauffhörlich unter ſeinen gnadenreichen Flügeln bedeckt haltet. Muß aber die Erkandtnuß dieſer unſerer ſo groſſen Schwachheit, und gäntzlicher Unvermöglichkeit in uns nicht gründen einer ſeits zwar das höchſte Mißtrauen auf uns ſelbſt, und auf unſere eigene Kräfften; anderer Seits aber ein zartes, und gantz kindliches Vertrauen auf den göttlichen Geiſt, auf dieſen GOtt der ewigen Lieb? Eine gute Mutter kan ihr armes Kind nicht verlaſſen, wan es in Anſehen ſeiner eigenen Schwachheit, die Arm gegen ſie ausſtrecket; eben alſo, und noch viel weniger kan dieſer gleich unendlich gute und mächtige Geiſt ermanglen, die zu ſchützen, welche von ihrer Kleinheit und Unvermöglichkeit bey ſich ſelbſt

ſelbſt überzeugt, mit demüthiger Zuverſicht nur auf Ihn allein hoffen. Er hat ihnen dieſen Troſt ſchon vorlängſt verheiſſen, da Er durch den Mund ſeines Propheten geſagt: Man wird euch an denen Brüſten tragen, und auf denen Knien liebkoſen. Ich will euch tröſten, wie einen, wie ein kleines Kind, dem ſeine Mutter lieblich ſchmeichlet. Iſai. C. 66. v. 12. 13.

Glückſeelig, der ſich von Hertzen verdemüthiget, um an dieſen ſo ausnehmenden Süſſigkeiten Theil zu haben! Glückſeelig die wahre Demüthige, denen GOtt ſo gar beſondere Gnaden erzeigt! O Vatter, voll der zarteſten Lieb, der du mit ſo vielem Belieben ein Vatter der Armen willſt genennt werden! Es iſt ſchon genug, daß ich mich zu deinen Füſſen demüthig nieder werffe, und vor dir meine vielfältige Nöthen auffrichtig bekenne, um dich dahin zu vermögen, daß du denenſelben in Gnaden abhelffeſt. Ich werde dir demnach aus dem innerſten Grund meines Hertzens mit deiner heiligen Kirch ſagen: Göttlicher Geiſt, ich geſtehe, und bekenne es mit vielem Willen, daß in mir durchaus nichts geſundes ſey; nichts, als tauſend Armſeeligkeiten, ohne deinem Allmächtigen, Vätterlichen Schutz und Beyſtand: Ich bitte dich um dieſen inſtändigſt, und hoffe in allweg, von deiner grundloßen Barmhertzigkeit denſelben zu erhalten.

Zweyter Puct. Eine andere Vorbereitung, welche der göttliche Heiland in denen

Kindern

Kindern ſeines himmliſchen Vatters verlangte, ware eine vollkommene Ergebung in allen ſeinen Willen, und eine gäntzliche Uberlaſſung ihrer ſelbſt in alle ſeine heiligſte Verordnungen: Eben dieſe Ergebung, dieſe Uberlaſſung ſeiner ſelbſt muß ein jeglicher Glaubiger haben, und zeigen gegen den H. Geiſt, um von Ihm wohl, und ſicher geleitet zu werden. Ein Kind bekümmert ſich nichts um das, was es nöhtig hat: Die Natur lehret es, hiervon alle Sorg der Mutter zu überlaſſen; es ligt ihm wenig daran, ob man es in eine reiche und koſtbare, oder in eine arme und ſchlechte Wiegen lege; ob es in dieſes, oder in ein anderes Ort getragen werde: Es iſt in denen Armen ſeiner Mutter, und ruhet darinn gantz ſanfft, ohne alle Sorg. Wir müſſen eben alſo geſinnt ſeyn unter der mehr als Mütterlichen Obhut des H. Geiſts, und uns befleiſſen, aus Antrieb der Tugend zu thun, was die Kinder allein thun aus Eingebung der Natur. Laſſet uns alle überflüſſige Sorgen aus unſerem Hertzen verbannen, alle unſere Unruhen vergraben in dem liebreichen Schoß eines ſo guten GOtts; laſſet uns feſtiglich glauben, Er werde uns nichts manglen laſſen, ſo lang wir Ihm uns gäntzlich und mit vollkommenem Vertrauen überlaſſen. Seynd wir in Finſternuſſen, Er wird unſer Licht ſeyn; laßt Er uns in Trübſalen, in eine Trockne und Beängſtigung des Geiſts, in unvermuthete Unglück gerathen, Er wird unſer Tröſter und Helffer ſeyn.

Was

Was Glück für uns, daß wir einen gleich unendlich guten, und mächtigen GOtt haben, welcher uns an ſtatt eines Vatters, und einer Mutter ſeyn will, und der für uns mehr ſorget, als ein zärtlichſt liebende Mutter für ihre Kinder! O Allerheiligſter, und über alles unendlich liebwürdigſter Geiſt, der du von der Höhe des Himmels, allwo du herrſcheſt, dich würdigeſt, deine Augen auf uns herab zu laſſen, uns die Hand zu bieten, und in deinem Schoß für uns zu eröffnen einen unerſchöpfflichen Schatz deren Gnaden und des Troſts; Ich ſage dir demüthigſten Danck für dieſe deine unbegreiffliche Lieb; ich überlaſſe mich lediglich, und ohne einigem Ausnahm in allen Dingen der liebreichen Leitung deiner allerhöchſten Fürſichtigkeit, und lebe unter deiner mächtigen Hand in ſüßer und ſicherer Ruh.

LXXXXI. Betrachtung.

Von der Völle des H. Geiſts in dem heiligen Stephano.

Eingang.

BIlde dir dieſen heiligen Martyrer für, mitten unter den ſo gewaltigen Stein-Hagel gantz brennend vor Lieb gegen eben diejenige, welche ihn ungerechter und grauſamer Weis würcklich um das Leben brachten. Bitte den H. Geiſt um die hohe, und koſtbare

Gnad, von eben dieſem Feuer zu brennen, und gantz verzehrt zu werden.

Erſter Punct.

Laſſet uns bewundern die groſſe Freygebigkeit des göttlichen Geiſts gegen den H. Stephanum, und den H. Gebrauch, welchen dieſer von denen aus dem Himmel erhaltenen Gnaden und Gaben zu ſeinem ewigen Glück gemacht. Die heilige Schrifft bezeuget, Er ſeye voll des H. Geiſts geweſen; ſetzet aber, um den gantzen Reichthum deren himmliſchen Gaben, mit denen dieſer heilige Diacon von GOtt verſehen worden, deſto ſcheinbarer an den Tag zu legen, noch hinzu, Er ſey auch voll des Glaubens, voll der Weißheit, voll der Gnad und Krafft geweſen; und habe unter dem Volck viele Wunder, und groſſe Zeichen gethan. Act. C 6. à v. 3.

Durch die Vólle der Gnad beſaſſe er alle Tugenden, die Ihn bey dem HErrn konnten angenehm machen; dnrch die Vólle der Weißheit ware er durchtrungen von einem göttlichen Licht, durch welches ihm alle Wahrheiten des Glaubens endeckt wurden; durch die Vólle des Glaubens ware er im Stand, zur Bekehrung deren Vólckern die herrlichſte Wunder zu würcken; durch die Vólle der Krafft und Stärcke endlich kame er ſeinen auch mächtigſten Feinden erſchrecklich für. Sehe da die Gaben GOttes: Sehe aber

aber auch den heiligen Gebrauch, den er von denenſelben gemacht. Er bedienet ſich der Weißheit, allem Volck offentlich zu predigen das ſeeligmachende Geſätz JEſu Chriſti; und dieſes um deſto mächtiger zu unterſtützen, brachte er dermaſſen überzeugende Proben, und Beweg-Gründ bey, daß die verſammlete Lehrer des Volcks miteinander nicht widerſtehen konnten der Weißheit, und dem Geiſt, der da aus Ihm redete. Act. C. 6. v. 10. Von oben herab mit Krafft und Stärcke verſehen, übertruge er mit unüberwindlicher Gedult und Standhafftigkeit die auf ihn mit Gewalt andringende Unbilden und Verfolgungen; voll der Gnad ſchiene er mehr ein Engel zu ſeyn, als ein Menſch; und weilen die Schönheit ſeines Angeſichts mit jener ſeiner gebenedeyten Seel völlig übereinkame, leuchtete aus beyden ein gantz himmliſcher Glantz herfür, durch den die Juden Zweiffels ohn mit Erkandtnuß der Wahrheit würden erleuchtet, und zu dero ſeeligmachenden Lieb bewogen worden ſeyn, wan ſie nicht ſchon härter geweſen wären, als die Stein-Felſen, und unempfindlicher, als die wilde Thier.

Ich habe jene himmliſche Gaben nicht, die ich nun in dem H. Stephano bewundere: Aber hab ich dieſelbe, gleichwie Er, verdient? Vielleicht iſt es für mich eine groſſe Gnad das ich dieſelbe nicht hab: Dann was für einen Gebrauch würde ich davon gemacht haben? An ſtatt, daraus gleich Ihm, zu neuen

und gröſſeren Verdienſten Gelegenheit zu neh- men, würde der Mißbrauch von denenſelben an jenem Tag nur gröſſere Schand und Verdammnuß über mich gezogen haben. Unterdeſſen iſt deine Hand nicht abgekürtzt; HErr, wäre ich dir getreu in kleinen Ding- en, du würdeſt mich in den Stand ſetzen, auch gröſſere zu unternehmen; du würdeſt mich mit Gnaden überflüſſig verſehen, wan ich nur recht wüßte, mit denenſelben allzeit ſorgfältig, und getreulich mitzuwürcken.

Zweyter Punct. Nachdem der H. Ste- phanus offentlich und überlaut geruffen: Sie- he, ich ſehe den Himmel offen, und den Sohn des Menſchen zu der Rechten GOt- tes ſtehen ; ; ; hielten die Juden ihre Oh- ren zu, und fielen ihn einmüthiglich mit Gewalt an. Und ſie ſtieſſen ihn zur Stadt hinaus, und ſteinigten ihn. Act. C. 7. à v. 55.

Wie wunderbarlich verfahret mit dieſem er- ſten Martyrer der Kirch die allzeit Anbettungs- würdigſte Fürſichtigkeit des Allerhöchſten? Sie überhäuffet ihn gleichſam mit gantz auſſer- ordentlichen Gnaden, ihn hierdurch vorzube- reiten zu mächtigen Kämpffen; Sie eröffnet den Himmel, ihm zu zeigen die koſtbare Be- lohnung, welche allda auffbehalten würde, ſei- nen Großmuth zu krönen; der Sohn Gottes laßt ſich ſtehend ſehen, ihn durch dieſe Poſitur zu lehren, daß Er allzeit fertig und bereit ſtehe, Ihm zu helffen und beyzuſpringen.

Der getreue Diener Gottes ſchicket ſich mit aller Ergebenheit in das Vorhaben des göttlichen Erlöſers; er wünſchet nichts mehr und ſehnlicher, als für Ihn zu leiden und zu ſterben: Seine Feind fallen auf ihn, als raſende Hund mit gröſter Wut und Ungeſtümm, diß ſchrecket ihn nicht; ſie ſtoſſen ihn mit Gewalt zur Stadt hinaus, er widerſetzet ſich nicht; man wirfft auf ihn von allen Seiten mit häuffigen Steinen, ihn darunter zu begraben, er iſt, und bleibet unter dieſem entſetzlichen Stein-Hagel bey ſich gantz ruhig; man kan von Ihm mit allem Recht gebrauchen die Wort der heiligen Kirch: Die Stein des Bachs ſeynd ihm ſüß und annehmlich: Dann ſein gantzes Vergnügen beſtehet darinn, ſein Leben darzugeben für JEſu, ſeinem göttlichen Meiſter, deſſen Anſehen ihn ſtärcket, und alle ſeine Schmertzen milderet.

Sehe hier, was du ſucheſt, HErr, durch alle Gutheiten, welche du gegen mich erzeigeſt: Da du in meine Seel etwas von denen Süſſigkeiten des Himmels ausgieſſeſt, geſchiehet diß nicht, mein Hertz allein zu erweichen, ſondern daſſelbe vielmehr auffzumunteren zur Lieb der Abtödtung. Du laſſeſt es ein wenig koſten aus dem Bach des Wolluſts, damit ihm ſüß ſchmecken mögen die bittere Gewäſſer deren Trangſalen, in welche du es zu verſencken gedenckeſt. Ich bette an deine göttliche Verhängnuſſen über mich; ich weigere mich gar nicht, an deinem peinlichen Leiden Theil zu

 haben;

haben; ich nehme die für mich beſtimmte Portion von ſelbem mit vielem Willen und Luſt an; meine gröſte Glory wird hinfüro darinn allein beſtehen, daß ich um deinetwegen übel tractirt werde.

Dritter Punct. Mittler Weil, als der großmüthige Diacon geſteinigt wurde, erhabe Er ſeine Augen gegen den Himmel, und ſprach: HErr JEſu, nehm meinen Geiſt auf. Hernach kniete er nieder, und rieff mit lauter Stimm: HErr, rechne ihnen dieſe Sünd nicht zu. Und als er das geſagt hatte, entſchlieff er im HErrn. Act. C. 7. v. 28. 29.

Laſſet uns in dem glorreichen Tod des H. Stephani betrachten einen lebhafften Abdruck von dem Tod JEſu Chriſti, und ein vollkommenes Modell von dem Tod deren Gerechten; Er empfiehlt, nach dem Exempel des göttlichen Heilands, ſeinen Geiſt in die Händ des Allerhöchſten; er bittet für ſeine Feind, und mithin entſchlafft er gantz ruhig und ſanfft in dem HErrn. Jedoch ware zwiſchen dem HErrn und dem Diener dieſer Unterſchied: 1. Daß Stephanus zu erſt für ſich ſelbſt gebettet; welches JEſus, dieweil Er der Heilige aller Heiligen ware, für ſich zu thun nicht nöthig hatte. 2. Daß Stephanus, da Er für andere gebettet, ſich auf die Knie nieder gelaſſen; welches JEſus nicht konnte thun, weilen Er an ein Creutz ware angenagelt. Beyde ſeynd erhört worden; wie aus denen zu ſchlieſſen, welche

von dem Calvari-Berg mit vieler Reu nach Hauß kehrten, und aus der wunderbarlichen Bekehrung des H. Pauli, welcher auf einmahl aus einem Verfolger eine feſte, und unbewegliche Säul der heiligen Kirch iſt worden. Demnach iſt auf gantz gleiche Weis, wie JEſus Chriſtus, geſtorben, der ſich JEſu Chriſto, durch deſſelben zarte Lieb, und genaue Nachfolg, gantz gleich gemacht hatte noch in dem Leben.

O ein getreuer Diener des göttlichen JEſu! O eine ſieghaffte Lieb! Eine Lieb, die ſtärcker iſt, als der Tod; die gantz feurige Seuffzer in den Himmel abſchickt, eben denen ein ewiges Leben zu erhalten, welche einem Unſchuldigen das Zeitliche benahmen! Unſchätzbare Stein, aus denen für dieſen erſten Blut-Zeugen JEſu Chriſti eine ſo koſtbare Kron verfertigt worden! O höchſt erwünſchlicher Tod, welcher von einem glorreichen und unſterblichen Leben für ihn einen Anfang gemacht!

Mache, HErr, daß meine Seel ſterbe des Tods deren Gerechten, und mein End ihrem End gleich ſey. Num. C. 23. v. 10. Verleihe gnädiglich, daß ich ihnen nun auf den Fuß nachgehe, und nach dem würdig ſey, gleich Ihnen hinaufſt zu ſteigen in den Himmel, mit einer langen Reihe heiliger Wercken, und für die Gerechtigkeit ertragener harter Beſchwerden und Mühſeeligkeiten. Ein ſo glorreiches Glück zu verdienen, iſt nichts, O mein JEſu,

welches

welches ich nicht mit allen Willen zu thun, und zu leiden bereit bin.

LXXXXII. Betrachtung.

Von der Bekehrung des H. Pauli.

Eingang.

Bilde dir Saulum für, wie er auf einmahl zu Boden geſchlagen, von gantzem Hertzen gegen den Himmel ruffe: HErr, was willſt du, daß ich thun ſoll? Bitte den HErrn, daß Er in dir eine gleiche Bekehrung würcke, wie in dieſem wilden Verfolger ſeiner heiligen Kirch. Eben dieſer Eingang kan auch für die zwey nächſt folgende Betrachtungen dienen.

Erſter Punct.

SAulus ſchnauffte noch mit Drohen, und Morden wider die Jünger des HErrn; und gieng zum Hohenprieſter, und bat ihn um Brieff gen Damaſcum an die Synagogen: Damit, wan er etliche fünde, die dieſes Wegs, das iſt, des Glaubens an JEſum Chriſtum, wären, = = Er dieſelbe gebunden gen Jeruſalem führte. Act. C. 9. v. 1. 2.

Alſo ware Saulus geſtellt, vor ſeiner Bekehrung: Er ware ein Tod-Feind von JEſu Chriſto, und von ſeinem Geſätz; ein Verfolger von denen, welche ſich zu denſelben bekannten;

ten; gleich einem hungerigen und blutdurſtigen Wolff, der von Frühe biß Abends denen Schäflein des guten Hirten nachſetzte, dieſelbe nieder zu metzeln: Dergeſtalt, daß man auf ihn, als welcher von Benjamin abſtammte, mit guten Grund ausdeuten kan dieſe Wort des Patriarchen Jacob: Benjamin iſt ein reiſſender Wolff; am Morgen wird er den Raub freſſen, und auf den Abend die Beuth austheilen. Gen. C. 49. v. 27.

Hätte man glauben können, O mein Heiland, daß du aus dieſem Sünder ſo geſchwind machen würdeſt einen Heiligen, aus dieſem hartnäckigen Juden einen vollkommenen Chriſten, aus dieſem wütigen Löwen ein ſanfftmüthiges Lamm, aus dieſem Verfolger deren Glaubigen einen Apoſtel deren Heyden? Man ſiehet wohl, O mein göttlicher JEſu, daß du allhier die unermeßliche Reichthum deiner Gnaden in ihrem vollen Glantz vorlegen, und die gantze Welt haſt lehren wollen, daß wie tieff man immer in Sünden ſtecket, darum niemahl weder an ſeinem Heil, weder an ſeiner Vollkommenheit verzweiffeln müſſe. Diß hat uns dieſer dein Apoſtel ſelbſt erkläret, da er hernach geſchrieben, Er habe darum Barmhertzigkeit erlangt, und JEſus Chriſtus hab an Ihm zum erſten alle Gedult erzeigt, denenjenigen zum Unterricht, welche künfftighin an Ihn glauben würden zum ewigen Leben. 1. ad Tim. C. 1. v. 16. Sey gebenedeyt, HErr, wegen dieſer deiner unendlichen Barmhertzigkeit; ſchreibe

ſchreibe von derſelben billichmäſſige Geſinnungen fein tieff ein in die Hertzen deren Sündern, ſtärcke ihr Vertrauen, und erneuere ihnen zum Guten noch alle Täg dieſe Wunder deiner allmächtigen Gnad.

Zweyter Punct. Als Er nun über Weg reiſete, und nah bey Damaſcum kam: umleuchtete Ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erden, und hörte eine Stimm, die ſprach zu ihm: Saule, Saule, was verfolgſt du mich? Act. C. 9. v. 3. 4.

Der Heiland hat in dieſer Erſcheinung mehr Gütigkeit ſehen laſſen, als in allen anderen, mit denen Er vorhin die Menſchen begünſtigt hatte: Dann in denen anderen zeigte Er ſich ſeinen Freunden, ſeinen getreuen Dienern, welche Ihn ſuchten, welche nach Ihm ſeufftzten; aber in dieſer laßt Er ſich ſehen von einem Tod-Feind, der alles, was er nur kan, in das Werck ſetzet, ſeine Gedächtnuß zu vertilgen, und ſeine geſammte Jünger aus dem Land, und ſo es möglich, aus der Welt ſelbſt zu verbannen. Vorhin, da Er ſeinen lieben Jüngern erſchiene, ware Er noch hier auf der Erden; jetzt aber, da Er ſchon in dem höchſten Himmel, auf dem Thron ſeiner ewigen Herrlichkeit, und zu der Rechten ſeines Vatters ſitzet, würdiget Er ſich, in ſichtbarer Geſtalt ſich zu zeigen dem, welcher ſich ſelber nennet eine unzeitige Geburt; den geringſten unter denen Apoſteln, der dieſes Nahmens

nicht

nicht werth ſeye; einen Verfolger von der Kirch Gottes 1. ad Cor. C 15. v. 8. 9. An ſtatt ihn mit einem Donner-Streich zu Boden zu ſchlagen, umgiebt Er ihn mit einem himmliſchen, ſanfften Gnaden-Licht, und laßt ihn nichts hören, als einen nur kurtzen Verweiß, aber voll der zarteſten Lieb: Saule, Saule, warum verfolgſt du mich?

Iſt dieſer GOtt der Barmhertzigkeit nicht auf gantz gleiche Weis auch gegen mich verfahren, zu der Zeit, als ich Ihm einen tödtlichen Krieg ankündigte, und in allweg weit mehr verdiente, die Würckungen ſeines gerechten Zorns zu empfinden, als mit ſo zarter Lieb auffgeſucht zu werden, um Theil zu haben an der Süßigkeit ſeiner grundloßen Barmhertzigkeit? Hat Er ſein göttliches Licht mir nicht gantz ſcheinbar in die Augen leuchten laſſen, um mir vorzuzeigen meine Schand-volle Mißhandlungen, und ab denenſelben in mir ein hertzliches Abſcheuen zu erwecken? Hat Er meine ſo viele, und ſchändliche Fehltritt mir nicht tauſend mahl verwieſen durch faſt eben ſo viele empfindliche, aber heilſame Gewiſſens-Aengſten? Und was hat Er endlich nicht gethan, mich auf den Weg des Heils zuruck zu führen, und durch die freundliche Blick ſeiner unermeſſenen Lieb wieder an ſich zu ziehen?

Ich erkenne, und bekenne zu gleicher Zeit, O liebreichſter HErr, meine höchſte Undanckbarkeit, und deine unbegreifſliche Gütigkeit. Du haſt geſucht einen Rebellen, der von dir flohe;

flohe; und da er in denen Finſternuſſen faſt ſchon gantz vergraben war, haſt du in ſeinem Hertzen auf einmahl wieder leuchten laſſen das ſeeligmachende Licht deiner heiligen Gnad.

O wahrhafftiges Licht, daß alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen! Joan. C. 1. v. 9. Ich ſage dir tauſend mahl Danck, daß du mit deinen lebendigmachenden Gnaden-Stralen mein Hertz erleuchtet, und mich wieder zuruck geführt auf die Weg der Gerechtigkeit, welche ich unglückſeeliger Weis verlaſſen hatte. Ich werde deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit zu Ehren mit deinem heiligen Propheten ewiglich ſingen: Wan mir der HErr nicht zu Hülff kommen wäre, ſo hätte meine Seel bey nah in der Höll gewohnt. Pſalm. 93. v. 17. Ich brennte nun ſchon lang in dem verzehrenden Feuer deines Zorns: Aber zur Danckbarkeit, daß du mich davon in höchſten Gnaden befreyet, will ich hinfüro unauffhörlich brennen von denen ſeeligmachenden Flammen deiner heiligen Lieb.

Dritter Punct. Saulus ſprach: HErr, wer biſt du? Und der HErr ſprach: Ich bin JEſus, den du verfolgeſt. Da ſprach Saulus mit Zittern, und Schrecken: HErr, was willſt du, daß ich thun ſoll? Act. C. 9. v. 5. 6.

Laſſet uns in dieſer Bekehrung des H. Pauli ſehen, was die Gnad thue, um eine Seel vollkommen zu bekehren. 1. Erwecket ſie in der-

derſelben ein hitziges Verlangen, JEſum Chriſtum recht zu erkennen; dieweil in der wahren Erkandtnus des lebendigen GOttes, und JEſu Chriſti, ſeines Eingebohrnen Sohns das ewige Leben beſtehet: Diß iſt das ewige Leben, daß ſie dich, den wahren GOtt, allein erkennen, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum. Joan. C. 17. v. 3. 2. Druckt ſie derſelben ein eine lebhaffte Vorbildung von der unendlichen Güte ihres Erlöſers, und von ihrer eigenen Boßheit; alſo daß ſie, gleichwie Saulus, klar ſiehet, es ſeye JESUS ihr Erſchaffer, und einiger Erlöſer, den ſie bißhero mit ſo roher Undanckbarkeit, und mit ſo frecher Verwegenheit als einen Feind verfolgt. 3. Hierauf erſchüttert eine ſolche Seel ein heilſamer Schrecken, welcher ihr die feindſeelige und ungerechte Waffen aus denen Händen reiſſet, und ſie dahin bringt, ihrem Ueberwinder ſich zu ergeben, anzunehmen ſeine Geſätz, und Ihm mit vollſtändiger Uuterwerffung zu ſagen: Herr, was willſt du, daß ich thun ſoll? O eine erſtaunliche Veränderung! O groſſes Wunder von der rechten Hand des Allerhöchſten! O ſiegreiche Gnad deß göttlichen JEſu, welche die gröſte Sünder, und ſeine ärgſte Rebellen auf einmahl entwaffnet, und zu einem vollkommenen Gehorſam verpflichtet!

Nichts, O HErr, als deine Allmächtige Gnad, hat den Hochmuth, und die wilde Wut des Sauli brechen und bändigen können.

nen. Dieſer Sieg, O mein JEſu, macht deiner Gnad eine Ehr, und leget deiner unermeſſenen Barmhertzigkeit ein ewiges Lob bey: Der, welcher vorhin Alles in Schrecken ſetzte, zittert nun vor lauter Angſt und Forcht; der, welcher im würcklichen Begriff ware, dein heiliges Geſätz zu unterdrucken, untergiebt ſich nun demſelben vollkommentlich, ohne einige Ausnahm, und Vorbehalt; der, welcher wider dich mit bitterſtem Haß entzündet war, und deine Diener biß auf den Tod verfolgte, brennet nun von deiner Lieb, und erbietet ſich mit allem Willen, alles zu leiden zu deinen Dienſten, alles zu unternehmen zu deiner Glory. Würcke in mir ein gleiches Wunder, O göttlicher Heiland, und mache durch deine Gnad aus einem frechen Schänder deiner Gebotten, einen getre en Diener, der ſtets fertig und bereit ſtehe, allen deinen Willen künfftighin auff das vollkommenſte zu erfüllen.

LXXXXIII. Betrachtung.

Von eben dieſer Bekehrung.

Erſter Punct.

SAulus ſtehet von der Erden auf, nachdem er dieſe Wort des HErrn gehört: Stehe auf, und gehe in die Stadt; da wird man dir ſagen, was du thun ſollſt.

ſollſt. : : : Und als er ſeine Augen aufthät, ſahe er nichts. Act. C. 9. v. 7. 8.

Saulus bleibt auf der Erden ligen, ſo lang dieſe himmliſche Erſcheinung dauret, eben an dem Ort, wo ihn das himmliſche Licht hatte nieder geſchlagen. In einer demůthigeren Poſitur konnte er nicht erſcheinen vor dem, der mit ihm redete. In gleich demůthiger Stellung muß ſich ein jeglicher Sůnder vor GOtt halten, damit er von Ihm die Gnad einer vollkommenen Bekehrung erhalte: Gleich-wie ſich derſelbe verwegener Weis erhoben, da er geſůndigt, alſo muß er ſich noch mehr erniedrigen, da er will Buß thun; und in-dem er ſich alſo von auſſen verdemůthiget, bey ſich auch in dem Hertzen erkennen, daß ihn nur die Gnad JEſu Chriſti von dem erlittenen Fall wieder aufzurichten vermöge. Ich erkenne die-ſes nur gar zu wohl, O mein gütigſter Herr, und GOtt; und daß, wan ich heut nicht mehr bin ein Gegenwurff deines Zorns, ich dieſes ſo groſſes Glůck allein deiner unendlichen Barmhertzigkeit zu dancken habe.

Man muß allhier noch anmercken, daß Saulus, nachdem er von der Erden wieder auffgeſtanden, die Augen zwar auffgethan, aber doch nichts geſehen: Woraus wir zu lernen haben, daß ein wahrhafftig bekehrter Sůnder keine Augen mehr haben můſſe, als nur allein himmliſche Ding zu beſchauen; alſo daß, was nur irdiſch, für ihn nichts mehr in ſich habe, welches ſein Hertz zu reitzen, oder an

ſich

ſich zu ziehen vermöge. Diß iſt eine Würckung von deinem göttlichen Licht, O Sonn der Gerechtigkeit: So bald du in meiner Seel zu leuchten anfangeſt, öffneſt du derſelben die Augen des Geiſts, und ſchlieſſeſt hingegen zu die Augen des Leibs, aufdaß ſie von allen erſchaffenen Dingen gantz loß und frey, alle ihre Gedancken, und die gantze Lieb ihres Hertzens allein wenden könne auf ihren Schöpffer. Verleihe mir, O HErr diese glückſeelige Blindheit, die mich abhalte, die Eitelkeiten dieſer armen Welt fernerhin anzuſehen, und mich allein beſchäfftigt laſſe in ruhiger Beſchauung deiner ewigen Wahrheit.

Zweyter Punct. Nachdem Saulus in die Stadt geführt worden, ware er daſelbſt drey Täg lang; und ſiehe, wie er dieſe zugebracht. 1. Sahe er nichts während dieſer Zeit; und wan er auch hätte ſehen können, würde doch der aufmerckſame Eifer, mit dem er in GOtt gantz vertiefft ware, nicht zugelaſſen haben, auf was ſinnliches und irdiſches acht zu geben. 2. Aß, und trancke er nichts; dann die himmliſche Süßigkeiten, welche ſeine Seel genoſſe, ihn dermaſſen vergnügt hielten, daß er der leiblichen Nahrung gar vergeſſen. 3. Bettete er ohne Unterlaß, welches der HErr ſelbſt erklärt, da Er dem Ananias geſagt: Siehe, er bettet. Act. C. 9. à v. 9. Und durch dieſes Gebett bereitete er ſich zugleich zu dem heiligen Tauff, und zum Apoſtolat. Demnach ſeynd die Verſammlung des Gemüths, das Faſten,

und

und das Gebett eine in allweg fürtreffliche Vorbereitung, auch die allerhöchſte Gnaden aus dem Himmel zu erhalten.

Wer wird genugſam begreiffen mögen, O meine Seel, die gantz auſſerordentliche Gnaden, welche während dieſer drey Tägen der HErr dem Saulo zukommen laſſen; die verträuliche Unterhaltung, welche dieſer glückſeelige Jünger mit dem Heiland gepflogen; die hohe Lehren, welche ihm dieſer ertheilt, und den Uberfluß des himmliſchen Lichts, welches Er in ſeinem Hertzen ausgebreitet, eine tieffe und vollkommene Erkandtnus zu faſſen von denen höchſten Geheimnuſſen, und Wahrheiten, welche er nun bald ſelbſt denen Völckern vortragen, und erklären ſollte?

Ich ſage dir demüthigſten Danck, O mein JEſu, für dieſe allerdings unbegreiffliche Gütigkeit, welche du allhier erzeigeſt einem Sünder, der dieſelbe alſo wenig verdienet; da du deine zarte Liebs-Bezeugungen gleichſam abgemeſſen nach der Menge und Gröſſe ſeiner Undanckbarkeiten, und halßſtärriger Feindſeeligkeit: Was ſage ich, abgemeſſen? Ach! die Gnaden, mit denen du ihn überhäuffſt, waren ohne alle Maß. Du haſt gewollt, daß eben da, wo ſich ſo viele Sünden zeigten, deine Barmhertzigkeit unvergleichlich mehr, und ſcheinbarer herfür leuchtete. Zeige dieſe groſſe Barmhertzigkeit auch gegen mich, O mein göttlicher Erlöſer; bereite mein Hertz hierzu durch eine genaue Verſammlung des Geiſts,

durch unabläſſiges Gebett, durch vollkommene Abtöddtung deren Sinnen, und aller ſinnlichen Neigungen; halte meinen Willen, wie ſehr er ſich immer widerſetzet, kräfftig an, dir zu gehorſamen, ihm ſelber abzuſagen, dir ſich für allzeit, und vollſtändig zu ergeben; auffdaß hinfüro nicht ich, ſondern nur du allein in mir lebeſt in alle Ewigkeit.

Dritter Punct. Als Ananias, dem der HErr befohlen, Saulum in der Stadt auffzuſuchen, wegen deſſen bekannten Grauſamkeit gegen die Glaubige, Bedencken truge, dieſen Befehl zu vollziehen; weilen er nicht gewußt, was unterdeſſen mit Saulo fürgangen, machte Er ihm hierzu einen hinlänglichen Muth durch dieſe Wort: Gehe du nur hin, dann dieſer Menſch, deſſen Grimmen du ſo ſehr förchteſt, iſt nun nicht mehr, der er vorhin geweſen: **Er iſt mir ein auserwehltes Gefäß, meinen Nahmen zu tragen vor denen Heyden, und vor denen Königen, und denen Kindern Iſrael. Und ich will ihm zeigen, wie viel er leiden müſſe um meines Nahmens willen.** Act. C. 9. v. 15. 16. Ananias macht ſich ohne weiterem Verzug auf, gehet hin in das Hauß, wo ſich Saulus auffhielte, er leget ihm die Händ auf, giebt ihm das Geſicht wieder, er tauffet ihn, theilet ihm den heiligen Geiſt mit, und hat den unerwarteten Troſt, zu ſehen, wie eben dieſer, für dem er ſich alſo ſehr geförchtet hatte, als vor einem Verfolger Chriſti JEſu, und ſeiner Jüngern, nun auf einmahl

einmahl ein eiferiger Prediger worden, und ſchon anfange, in denen Synagogen offentlich zu verkündigen, daß JEſus der wahre Sohn des lebendigen Gottes ſey.

Eine wichtige Lection für uns in der Perſon des Ananias: mit unſerem Urtheil von anderen, wie ſchlimm ſie immer zu ſeyn ſcheinen, uns nicht zu übereilen; uns nicht zu förchten für denen Menſchen, wan GOtt befiehlt, ihnen in ſeinem Nahmen etwas zu hinderbringen; in Vollziehung des göttlichen Willens keine nur eingebildete Beſchwernuſſen fürzuwenden; ſondern vielmehr von ſeiner unermeſſenen Güte, welche unſere zu ſeiner Ehr unternommene Bemühungen reichlich ſegnen wird, in allweg zu hoffen, daß wir die Ehr haben werden, mit ſeiner Gnad mitzuwürcken, und aus denen hartnäckigſten Sündern vollkommene Chriſten zu machen.

Laſſe, O HErr, dergleichen Wunder-volle Würckungen deiner allmächtigen, und ſiegreichen Gnad noch alle Tag ſehen: Du wirſt aus ſo vielen mit Sünden beladenen Hertzen, die nun vor deinen Augen Gefäß des Zorns, und des Abſcheuens ſeynd, auserwehlte Gefäß der Ehren machen, wan du dich nur würdigen wirſt, ſie zu reinigen, und mit dem Reichthum deiner Gnad zu erfüllen. Mache hierinn den Anfang von meinem Hertzen, liebreichſter Heiland; würcke in demſelben eine ſo glückſeelige Verwandlung, zur ewigen Glory deines heiligen Nahmens: Alle Engel werden

ſich darab erfreuen; der gantze Himmel wird dich darum preiſen und benedeyen; und ich meines Orts werde mich befleiſſen, meine Danckbarkeit dafür dir nach allem meinem Vermögen zu bezeugen, und überall auszubreiten, daß du der Eingebohrne Sohn Gottes ſeyeſt, unendlich würdig der Verehrung, der Lieb, der Anbettung aller Engeln und Menſchen.

LXXXXIV. Betrachtung.

Von denen heroiſchen Tugenden des H. Pauli.

Erſter Punct.

DIe Armuth des Geiſts, die Keuſchheit, die Abtöodtung, ſo die erſte Tugenden von einem Apoſtel ſeynd, waren in dem Heil. Paulo fürtrefflich, und höchſt ſcheinbar. Er hatte für JEſu Chriſto alles verlaſſen, gleichwie die andere Apoſtel; und indem er nach ihrem Exempel von allen Dingen entblößt ware, zeigte er ſich hierab mehr vergnügt, als wan er HErr von der gantzen Welt geweſen wäre. Man meinet zwar, ſagte er, wir haben nichts; unterdeſſen beſitzen wir alles. 2. ad Cor. C. 6. v. 10. Laſſet uns JEſu Chriſto zu Lieb alles verlaſſen, und wir werden in Ihm alles beſitzen; maſſen Er ſelbſt uns an ſtatt aller Dingen ſeyn wird.

Er ware keuſch, gleich denen Engeln, und

zwar mit mehrerer Glory, mit gröſſerem Verdienſt, als Sie: Dann ſeine Keuſchheit hat ſolche Proben ausgehalten, dergleichen die Engliſche Natur an ihr nicht zeigen, oder geben kan: Er empfande aus göttlicher Zulaſſung in ſeinem Fleiſch einen beſchwerlichen Stachel; er hat aber dieſen ſiegreich überwunden durch vieles und eiferiges Gebett. Ohne dieſes, O meine Seel, ſchmeichleſt du dir umſonſt, keuſch zu ſeyn; mit dieſem aber haſt du von denen Feinden der Reinigkeit nichts zu förchten; und ungeachtet der mächtigen Anfällen, welche ſie auf, und wider dich werden fürnehmen, wirſt du unfehlbar obſiegen, und mit dieſem groſſen Apoſtel ſagen können: GOtt ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum. 1. ad Cor. C. 15. v. 57.

Dem Gebett ſetzte er noch hinzu eine großmüthige Abtödtung, um ſein Fleiſch dem Geiſt zu unterwerffen, wie Er ſelbſt bezeugt: Ich caſtey meinen Leib, und bring ihn unter die Dienſtbarkeit: Damit ich vielleicht nicht, wan ich anderen geprediget hab, ſelbſt verworffen werde. 1. ad. Cor. C. 9. v. 27. Wan dieſer groſſe Apoſtel, welcher doch von ſeiner ewigen Gnaden-Wahl allerdings verſichert ware, doch noch gezittert, und die Waffen der Buß ergrieffen hat; wie können wir dieſe jemahls niederlegen? Wir, deren ewiges Heil ſo vielen, und groſſen Gefahren iſt ausgeſetzt? Und auf was gründet ſich

dieſe unſere ſo vermeſſene Sicherheit, in der wir alſo ruhig hinleben?

O mein JEſu, der du der lebendige Urſprung aller Tugenden biſt, und von dieſen in deinem Apoſtel uns ein ſo herrliches Modell haſt vorgeſtellt, verleihe uns gnädiglich dieſe vollkommene Ablöſung von allem, was nur irdiſch iſt, dieſe unbefleckte Reinigkeit des Leibs und des Geiſts, dieſe ſtrenge und heilige Abtödtung unſerer ſelbſt, dero unſchätzbare Nutzbar- und Nothwendigkeit du ihn haſt lehren wollen in ſeiner dreytägigen Einſamkeit. Ohne Beyhülff dieſer Tugenden wirſt du vergeblich ſuchen, aus mir einen wahren Diener von deinem heiligen Altar, und einen Apoſtoliſchen Prediger deines ſeeligmachenden Evangelii zu machen: Ich werde ohne ſie nicht einmahl ein wahrer Chriſt ſeyn.

Zweyter Punct. Die Demuth dieſes Apoſtels muß um deſto mehr bewundert werden, als eine Menge gantz auſſerordentlichen Gnaden, und eine vollſtändig ausgemachte Heiligkeit in ihm hat herfür geleuchtet. Die Proben, und gantz ſichere Anzeigen von dieſer alſo nothwendigen Tugend waren in ihm: Eine überaus geringe Meinung von ſich ſelber, welche ihm eingegeben die unabläſſige Betrachtung ſeiner vorhin begangenen Sünden: Er hielte ſich für den Vornehmſten unter denen Sündern. 1. ad Tim. C. 1. v. 15. Für den geringſten unter denen Apoſteln, und der nicht werth ſey, ein Apoſtel genannt

zu werden. Dieweil er die Kirch GOttes verfolgt. 1. ad Cor. C. 15 v. 9. 2. Eine tieffe Erkandtnuß, und auffrichtige Bekanntnuß von ſeiner gäntzlichen Unwürdigkeit, indem er ſich nicht geſchämt, frey heraus zu bekennen, daß er ein Gottsläſterer geweſen, ein abgeſagter Feind JEſu Chriſti, und ein Verfolger von ſeinen wahren Glaubigen, deren Blut zu vergieſſen er mitgeholffen. Ware er unterweilen gedrungen, von ſeiner Perſon was löbliches zu reden, miſchte er allzeit etwas mit ein, ſich ſelbſt zu verdemüthigen. Die heilige Willfährigkeit, welche er einſtens gegen die Corinthier gezeigt, hat er eine Thorheit genennt: Ich bin thöricht worden, ſagt er ihnen; ihr habt mich dazu gezwungen. 1. ad Cor. C. 12. v. 11. 3. Ein euſſerſtes Mißtrauen auf ſich ſelbſt, und eine gewiſſe Forcht, die ihn dahin getrieben, daß er, unerachtet des zuverläſſigen Zeugnuß von ſeinem Gewiſſen, freymüthig ausgeſagt: Ich weiß mich ſelber in nichts ſchuldig; aber darum bin ich nicht gerechtfertiget. Es iſt aber der HErr, der mich richtet. Ibid. C. 4. v. 4. 4. Eine unverruckte Treu, GOtt allein von ſeinen Wercken alle Glory zu zueignen, ohne daraus für ſich die geringſte Eitelkeit zu ſchöpffen: Dann er betheurte offentlich, was er ſeye, ſey er allein aus der Gnad GOttes. Ibid. C. 15. v. 10. Er habe zwar an verſchiedenen Orten den Glauben gepflantzt; allein weder der da pflantzet,

ſeye etwas, noch der es begieſſet, ſondern nur GOtt, der es wachſen macht. Ibid. C. 3. v. 7. Wie groſſe Wunder er immer gewůrckt, konnte man ihn doch auf keine Weis dahin bereden, einige gǒttliche Ehr anzunehmen, die man ihm zu erzeigen ſchon wůrcklich vorhatte; Er hielte ſich nur fůr den ſchlechteſten, und verächtlichſten Menſchen; er ſtrebte nach nichts, als fůr JEſu Chriſto, und um ſeiner Lieb willen verachtet zu werden, und ſetzte ſeine gantze Glory in deſſen ſchmertzlichen, und ſchmählichen Creutz: So ich mich je růhmen ſoll, ſo will ich mich meiner Schwachheit růhmen. 2. ad Cor. C. 11. v. 30. Und: Es ſey weit von mir, daß ich mich růhme, als in dem Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti. ad Gal. C. 6. v. 14.

Laſſet uns unſere Demuth gegen die dieſes groſſen Heiligen halten. Wir ſeynd nichts, und machen vieles aus uns; wir frolocken, wan man uns lobt, und verdienen doch nur, verachtet zu werden; wir ſchmeichlen uns, als ſeyen wir im Stand, ich weiß nicht, was fůr groſſe Thaten zu thun, und kaum kǒnnen wir zurecht kommen, da wir nur das geringſte unternehmen; wie wenig Gutes wir immer thun, ſo verderben wir auch dieſes durch eiteles Wohlgefallen, und ziehen auf uns den Weihrauch, der nur GOtt allein zugehǒret.

Muß

Muß man bey dem allem viel wundern, O HErr, daß du ein beſonderes Belieben trageſt, ein ſo armes Nichts zu beſchämen, welches ſein leeres Weſen alſo wenig erkennet, und anbey die Frechheit hat, dir deine Glory zu rauben? Ich ſage dir tauſend Danck, O mein GOtt, für dieſe ſo heilſame Beſchämung, mit der du mein Angeſicht bedeckeſt: Mache, daß durch dieſes Mittel mein Hoffart völlig geheilt werde; und dieweil nur die Verdemüthigung mich wahrhafftig demüthig machen kan; wird mir dieſelbe, wie empfindlich ſie mir immer ſcheinet, hinfüro weit lieber und koſtbarer ſeyn, als alle Ehren auf der gantzen Welt.

Dritter Punct. Die Lieb des H. Pauli gegen JEſum Chriſtum ware zart, inbrünſtig, würckend, und großmüthig. Sie vereinigte ihn mit dem göttlichen Heiland auf das innigſte: Ich lebe, ruffte er, nunmehr nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir. ad Gal. C. 2. v. 20. JEſus ware der einzige Gegenſtand ſeiner Gedancken, ſeiner Neigungen, aller ſeiner Worten, und Wercken. Er ware von dieſer heiligen Lieb dermaſſen eingenommen, daß er nur JEſum in dem Mund, und in dem Hertzen führte: Dieſem ware er alſo vollkommen und unbeweglich ergeben, daß er Himmel und Erden, und die gantze Macht der Höll heraus forderen dörffen, ihn, wan ſie könnten, von der Lieb Chriſti zu ſcheiden. Kurtz: dieſe Lieb ware ſein gantzes Leben; und

der Tod, welcher ihn mit dieſem ſeinen Geliebten auf ewig vereinigen könnte, wäre der einzige Vorwurff ſeiner Begierden und Wünſchen.

O glückſeeliger Apoſtel! O heilig paſſionirter Liebhaber JEſu Chriſti! Warum brenne nicht auch ich von dieſer heiligmachenden Lieb? O JEſu, O Lieb meines Hertzens! Warum kan ich nicht allzeit an dich gedencken, für dich arbeiten, reden von deinen Großthaten, und unendlichen Gütigkeiten, und die Lieb gegen dich in aller Menſchen Hertzen anzünden? Vertilge alles in mir, was ſich deiner heiligen Lieb widerſetzet; erſtecke in mir alle andere Lieb, die nicht gantz allein für dich brennet: Lebe du ſelbſt in mir, und mache, daß ich hingegen in dir lebe; damit ich mit dir vollkommen, und unzertrennlich vereinigt, hinfüro nichts liebe, nichts verlange, als nur dich, in der Zeit, und in der Ewigkeit.

LXXXXV. Betrachtung.

Von dem wunderbarlichen Beruff Cornelii, des Hauptmanns, zu den ſeeligmachenden Chriſtenthum.

Eingang.

ERwege die gantz beſondere Gnad, welche GOtt dieſem Hauptman erzeigt. Erkenne in dem gnadenreichen Beruff dieſes Heyden gleichſam einen Anfang, und freudigen Vorbotten deines eigenen Beruffs; und muntere

tere dich ſelbſt auf zu aller nur möglichen Danckbarkeit für eine ſo hohe Gnad.

Erſter Punct.

CОrnelius ware ein Heyd; anbey aber ein gottſeeliger Mann, und förchtete GOtt mit ſeinem gantzen Hauß: und er gab dem Volck viel Allmoſen, und bettete immerdar zu GOtt. Act. C. 10. v. 1.

Durch dieſe Gottſeeligkeit bereitete GOtt Cornelium zu dem Chriſtenthum, und zu der Gnad des heiligen Tauffs. Er iſt hierzu beruffen worden, aus einer ſonderbaren Gnad, durch Erſcheinung eines Engels, der ihm ſagte: Dein Gebett, und dein Allmoſen ſeynd hinauf geſtiegen in die Gedächtnuß vor dem Angeſicht GOttes. Und nun ſende Männer aus, und beruffe einen, Simon, mit dem Zunahmen Petrus genannt. Derſelbig wird dir ſagen, was du thun ſollſt. Ibid. à v. 4.

Bewundere hier die gnadenreiche Gütigkeit der göttlichen Fürſichtigkeit, belangend das Heil, und die Vollkommenheit ſeiner Auserwehlten. GOtt kommt ihnen mit ſeiner Gnad vor, um ſie würdig zu machen, von Ihm noch gröſſere Gnaden zu empfangen. Er haltet ſie kräfftig an, Gutes zu thun; und hilfft ihnen, neue und gröſſere Hülff zu verdienen, damit ſie ſich allzeit mehr und mehr auch in denen höchſten Tugenden üben mögen.

Bißwei-

Bißweilen gebraucht er zu dem End auſſerordentliche Mittel, gleichwie er in gegenwärtigem Vorfall gethan, da er Cornelium, und ſeine Haußgenoſſene durch einen Engel beruffen: Jedoch führet er ſie gar bald zuruck auf den gemeinen Weg; und ob er ſich gleich unterweilen deren Engeln bedienet, die, ſo er auſerwehlt, gewiſſe Ding zu lehren, welche den Menſchlichen Verſtand überſteigen; überlaßt er ſie doch gemeiniglich der Anleitung deren Menſchen in dem, was dieſe genugſam begreiffen, und nach dem göttlichen Willen bewerckſtelligen können: Alſo weiſet er hier Cornelium an den heiligen Petrum, um von dieſem in denen Grund-Sätzen der Chriſtlichen Religion unterrichtet zu werden.

O GOtt der Barmhertzigkeit, wem kan ich das groſſe Geſchäfft meines Heils, und meiner Heiligmachung beſſer und ſicherer anvertrauen, als deiner liebreichſten Fürſichtigkeit, welche daſſelbe mit ſo vieler Weißheit und Gütigkeit befördert? Kan ich meinem eigenen und ewigen Nutzen ſo gar Feind ſeyn, daß ich jene heilige und heilſame Einſprechungen, mit denen du mein Hertz alſo vielmahl rühreſt, ſchlechter dings ausſchlage, und fruchtloß hingehen laſſe, unter dem ſchnöden Vorwand, daß mich dieſelbe nur zu ſolchen Andachts- oder Tugends-Ubungen antreiben, welche gering, und ohne beſondere Beſchwernuß können entrichtet werden? Ach! Villeicht hangt von eben dieſen ab mein ewiges Glück,

und

und meine gantze Heiligkeit. Nein, mein GOtt, ich will hinfüro nichts unterlaſſen von dem allen, was du mir zu thun eingiebſt: Was zu meiner ewigen Gnadenwahl nur immer etwas beytragen kan, wird für mich allzeit von euſſerſter Wichtigkeit ſeyn: Ich gedencke keines wegs, zu ergründen die heilige Tieffe deiner von Ewigkeit abgefaſſten geheimen Rathſchlägen; jedoch werde ich alle meine Kräfften anſpannen, derenſelben gnadenreiche Abſichten nnd Würckungen nicht zu verhindern, ſondern alles, was du mir zeigen wirſt, dir wohlgefällig zu ſeyn, nach dem erſten Winck auf das genaueſte zu vollziehen.

Zweyter Punct. Zu eben der Zeit, als Cornelius von dem Engel an den H. Petrum angewieſen worden, von ihm zu vernehmen, was er zu thun hätte, erhaltet der H. Petrus in einem geheimnußreichen Geſicht den Befehl, Cornelium in der Lehr JEſu Chriſti zu unterweiſen: Er ſahe, daß der Himmel offen war, und daß ein Gefäß herunter kam, gleichwie ein groß leinen Tuch, darinn allerhand vierfüſſige Thier waren, und kriechende Thier auf Erden, und Vögel des Himmels. Und es geſchahe eine Stimm zu ihm: Stehe auf, Petre, ſchlachte, und eſſe. Petrus aber ſprach: HErr, das ſey weit von mir; dann ich hab niemahls was Gemeins, und Unreines geſſen. Und die Stimm ſprach zum

andern.

andernmahl zu ihm: Was GOtt gerei- nigt hat, das ſollſt du nicht gemein nen- nen. Act. C. 10. à. v. 11.

Erkenne in dieſem Geſicht die unendliche Lieb GOttes, der von ſeinem Reich niemand ausſchließt; der die Pforten der heiligen Kirch keinem Unglaubigen verſperrt; und demnach ei- nen auffrichtigen Willen hat, alle Menſchen ſeelig zu machen. Sage darum ſeiner uner- meſſenen Barmhertzigkeit ewigen Danck. Aber lernet hierauß zugleich ihr geheiligte Prie- ſter des HErrn, die Sünder nicht zu verſtoſ- ſen, mit wie vielen und groſſen Sünden ſie immer beladen ſeynd, wan ſie zu euch kom- men, und ſich zu euren Füſſen nieder werffen, ihre Wunden heilen zu laſſen; hütet euch ja, ſie als Unreine von euch abzuweiſen, welche GOtt vorhat durch euren Dienſt zu reinigen. Und ihr faſt ſchon allbereit verlohrne Schaf, förchtet euch nicht, in den Schaf-Stall wieder zuruck zu kehren, allwo der gute Hirt will, daß man euch mit sanffter Lieb nnd Güte wie- der auffnehme.

Ich ſage dir Danck, O mein JEſu, für die unauſſprechliche Gütigkeit, mit welcher du dieſe verloffene, und irrige Schaf ſucheſt, ſie auf deinen Schultern in die vorige Sicherheit wieder zuruck zu bringen; und für dem gemeſ- ſenen, ausdrucklichen Befehl, den du deinen Verwaltern und Statthaltern gegeben, kei- nes zu verwerffen, oder ungetröſtet abzuweiſen. Wer kan forthin einiges Mißtrauen ſetzen auf

deine

deine so groſſe Güte und Mildigkeit, von der du uns alſo ſcheinbare Proben, und Zeugnuſſen vorlegeſt? Wer ſoll ſich nicht mit zarteſter Zuverſicht in den Schoß des himmliſchen Vatters werffen; in dieſen gnadenreichen Schoß, welcher gleichſam ein unermeßliches Meer iſt, in deſſen Abgrund die gröſte, obſchon faſt unzahlbare Sünden auff einmahl verſchlungen werden; allwo die gröſte Sünder Gnad und Verſicherung finden von ihrer Verſöhnung?

Dritter Punct. Kaum ware oben erwehntes Geſicht verſchwunden, da klopfften die von Cornelio geſandte Männer an bey dem Hauß, worinn ſich Petrus auffhielte; und nachdem dieſer das Verlangen ihres HErrn vernommen, verfügte er ſich gleich am folgenden Tag zu dem Cornelio: Er unterweiſet, und tauffet ihn, ſambt vielen anderen, die da waren zuſammen kommen; nachdem er geſehen, daß der H. Geiſt über alle die herab kommen, welche aus ſeinem Mund das Wort GOttes hörten.

Sehe da mit einer auffmerckſamen Verwunderung den fertigen, und behenden Gehorſam des heiligen Apoſtels; ſeinen entzündeten Eifer, frey und offentlich zu verkündigen das ſeeligmachende Geheimnuß des gecreutzigten JEſu; die wunderſame Krafft, und koſtbare Würckungen von dieſer eiferigen Predig; und endlich das unausſprechliche Vergnügen, welches der H. Petrus empfunden, daß er das Glück gehabt, in der Perſon Cornelii,

und anderer, ſo bey ihm waren, die Erſtlinge von dem Heydenthum GOtt auffzuopfferen.

Mein GOtt, was ein Wund r, ſehen, daß die, ſo in dem Unglauben auffgewachſen, und erzogen worden, nun in den Schoß der heiligen Kirch mit ſo vielem Willen eingehen; daß blinde Heyden auf einmahl in vollkommene Chriſten verwandelt, und die Hertzen, worinn vorhin der hölliſche Geiſt mit vollmächtigem Gewalt geherrſcht, in wenig Augenblicken von dem göttlichen Geiſt erfüllt worden! Was Troſt für die Diener deines heiligen Worts, daß ſie von deiner gnadenreichen Fürſichtigkeit auserwehlt worden, eben dergleichen hohe Wunder zu würcken! Kan es möglich ſeyn, O mein JEſu, daß du dich hierzu, als eines Werckzeugs, bedienen willſt eines dieſer Ehr alſo wenig würdigen Knechts, als ich bin? Ja, HErr, eben hierinn zeigeſt du deine wunderbarliche Allmacht; und eben von dieſer meiner Unwürdigkeit werden die zukünfftige Zeiten neue Urſachen hernehmen, dich deſto mehr und eiferiger zu preiſen in alle Ewigkeit.

LXXXXVI. Betrachtung.

Von denen hohen Tugenden, in welchen ſich Maria, die heilige Jungfrau, nach der Ankunfft des Heil. Geiſts biß zu ihrem ſeeligen Tod geübt.

Eingang.

Finde dich im Geiſt ein in dem Zimmer der heiligſten Jungfrau, um von ihren fürtreff-lichen Tugenden ein Zeug zu ſeyn. Bitte GOtt um Gnad, denenſelben nachzufol-gen.

Erſter Punct.

Es iſt keine Tugend, welche in Maria nicht zu finden geweſen, und von welcher ſie nicht die herrlichſte Act, oder Würcklichkeiten ausgeübt in allen Gelegenheiten, welche ſie hierzu bequem gefunden.

Was eine Menge deren geiſtlichen Reich-thumen in dem Hertzen dieſer unvergleichlichen Jungfrau, worinn alle, unter anderen Heili-gen zertheilte, Tugenden mit einander ver-ſammlet, und als in ihrem Mittel-Punct ver-einigt waren! Der Glaub, die Lieb der Ar-muth, die jungfräuliche Reinigkeit, der Geiſt des Gehorſams, die Demuth, die Mäſſigkeit, ein beharrliches Gebett, der Seelen-Eifer, und bevorab die Lieb, als die Königin von allen anderen, hatten darinn ihren Thron auffge-richtet, und herrſchten allda mit vollſtändiger

Macht. Dieſe ſo viele Tugenden waren ſo viele himmliſche Penſel-Züg, welche ausmachten jene ſo vollkommene Schönheit, ſo den Himmel zur Lieb reitzte, die Engel in Verwunderung ſetzte, und in dero Betrachtung der göttliche Geſponß gleichſam gantz entzuckt gegen ſie mit höchſtem Vergnügen ausgeruffen: **Du biſt gantz ſchön, meine Freundin, und iſt an dir kein Mackel.** Cant. C. 4. v. 7.

Ich erfreue mich von Hertzen, O heiligſte Jungfrau, da ich dich mit ſo vielen Gnaden erfüllt, glantzend von ſo häuffigem Licht, von denen lebendigmachenden Stralen der Sonn der Gerechtigkeit umgeben, und mit ſo vielen Sternen gekrönt ſehe, als viele Tugenden du beſitzeſt. Du haſt den Mond unter deinen Füſſen, dieweil du weder Veränderung, noch Unbeſtändigkeit zu beförchten haſt; und von dem Augenblick deiner unbefleckten Empfängnuß an biß zu dem letzten Athem deines Lebens, allzeit voll der Gnaden, und ſchönſten Tugenden, nie nachgelaſſen, dem HErrn zu gefallen. Erhalte für uns, liebreichſte Mutter, einige Züg von dieſer deiner wunderbarlichen Schönheit, welche auch die Seraphinen bewundern. Gedencke, daß wir deine Kinder ſeynd; und demnach dir zum wenigſten in etwas gleich ſehen müſſen.

Zweyter Punct. Was in der heiligen Jungfrau ſonderbahr zu verwundern, iſt die euſſerſte Wachtſamkeit und Sorgfalt, welche

ſie

ſie angewendet, die Schätz deren Gnaden, mit denen ſie GOtt bereichert, allzeit unberührt zu erhalten. Sie hatte nichts zu beförchten weder von Seiten der Welt, die ihr nicht beykommen konnte, dieweil ſie nnter dem mächtigen Schutz des Allerhöchſten allzeit ſicher, und wohl verwahrt ſtunde; weder von Seiten der ſonſt denen Menſchen alſo feindſeeligen Begierlichkeit, als welche in ihr niemahl Platz gefunden, und demnach nicht die mindeſte unordentliche Bewegung in ihr erregen konnte; weder auf Seiten des verdammten Geiſts, welcher ihr nicht einmahl von weitem zunahen dörffen; indem ſie nicht minder ſchön, lieblich, und wohl geſtaltet ware in denen Augen des Himmels, als erſchrecklich der Höll, wie ein wohl geordnetes Heerlager. Cant. C. 6. v. 3. Unterdeſſen doch ſahe ſie ſich wieder alle ihre Feind vor mit ſo vieler und wachtſamer Sorg, als ſtunde ſie alle Augenblick in Gefahr, von ihnen überwunden zu werden. Sie hatte keine Gemeinſchafft mit der Welt; ſie unterhielte ſich zum öffteren mit denen heiligen Engeln; ſie ware beſtändig eingeſchloſſen in ihrer heiligen Einſamkeit: Mußte ſie aus dieſer unterweilen hervor tretten, etwa anderen einigen Liebs-Dienſt zu erzeigen, ſo nahme ſie für ihre Gefehrten mit ſich eine ausbündige Eingezogenheit, eine auffmerckſame Behutſamkeit, eine tieffe Verſammlung des Geiſts, und eine gantz genaue Verſammlung des Hertzens, welche die

Stell von der Einſamkeit des Leibs erſetzen mußte. Ihren Jungfräulichen, allerreineſten Leib tödete ſie ohne Unterlaß ab; ſie geſtattete demſelben weder Ruh, weder einige Ergötzlichkeit: ihre Nahrung beſtunde nach Meinung des H. Ambroſy in einem beſtändigen Faſten, und ihr ohne dem ſehr kurtzer Schlaff unterbrache niemahls ihr ſtetes Gebet: dergeſtalt, daß ſie mit der heiligen Braut in aller Wahrheit ſagen konnte: Ich ſchlaffe; aber mein Hertz wachet. Cant. C. 5. v. 2

Heiligſte Jungfrau, zu was eine ſo beſtändige Einſamkeit, ein ſo beharrliches Betten, eine ſo ſorgfältige Entfernung von der Welt, ein ſo beharrliches Abſcheuen von allen Ergötzlichkeiten? Mich durch dieſe deine ſo vielfältige Vorſicht und Behutſamkeit, welche du wohl nicht vonnöthen hatteſt, zu lehren, was ich zu thun habe; ich, der ich ſo gar wenig Sorg trage, in der hohen Huld und Gnad meines GOtts allzeit unverruckt zu erhalten.

O koſtbares Modell wahrer Chriſten, und vollkommener Ordens-Geiſtlichen! Ich ſage dir hertzlichen Danck für ſo herrliche Exempel, und heilſame Lehren, die du mir gegeben. Ich hoffe in allweg, O Mutter der Barmhertzigkeit, du werdeſt mir von deinem lieben Sohn die Gnad erhalten, jenen zu folgen, und dieſe in das Werck zu ſetzen, mit einer beharrlichen und unverbüchlichen Treu.

Dritter

Dritter Punct. Die Weis, mit welcher dieſe Königin deren Engeln, alle ihre Werck verrichtet, hat endlich ihren Verdienſten die gäntzliche Vollkommenheit ertheilt; maſſen ſie dieſelbe nicht nur nach dem Rath des weiſen Manns Eccles. C. 33. v. 23. auf eine fürtreffliche, ſondern auf die allerfürtrefflichſte Weis verrichtet, und alle Tugenden, in deren Würcklichkeiten ſie ſich unabläßig übte, auf das höchſte getrieben; bevorab, da die heilige Lieb, dero ſchöne Flammen in ihrem unſchuldigen Hertzen ohne unterlaß brannen, keine Schrancken duldete, und ſie nie ſagte: Es iſt genug. Muß man demnach viel wundern, daß, indem ſie gleich in dem erſten Augenblick ihres Lebens angefangen, GOtt auf das inbrünſtigſte zu lieben, und dieſe ſo zarte Inbrunſt während ſo vieler Jahren ſtets mehr und mehr angewachſen, Sie ſich endlich biß zu dem höchſten Gipffel der Heiligkeit habe hinauff geſchwungen?

Groſſe Tochter des Allerhöchſten Fürſtens, und des Königs aller Königen, wie ziehrlich und ſchön ſeynd deine Gäng; Cant. C. 7. v. 1. alle deine Schritt und Tritt! Wo du nur immer deine Fußſtapffen eindruckeſt, findet man die ſcheinbarſte Spuren von deinen hohen Tugenden. Du lauffeſt dahin mit einem allzeit neuen Eifer, und mit groſſen Rieſen-Schritten biß zu der höchſten Heiligkeit. Unvergleichliche Königin, ſehe gnädiglich an deine arme Unterthanen, welche sehn-

lichſt verlangen, dir zu folgen; hierzu aber weder Tugend, noch Kräfften genug haben: Du ſieheſt unſere Lauigkeit, unſere Unbeſtändigkeit, unſere Schwachheit; wir haben wenig Frommigkeit, und üben uns noch weniger in denen Wercken einer wahren Gottſeeligkeit. Thun wir bißweilen was Gutes, ſo verderben wir dieſes faſt zu gleicher Zeit durch ſchlechte, ſchadhaffte Meinungen, durch eitele, irdiſche Abſichten; und da wir kaum angefangen, GOtt zu lieben, laſſen wir ſchon wieder nach, dieſe ſo koſtbare Uebung fortzuſetzen. Vertilge in uns dieſe der deinigen ſo gar ungleiche Gemüths-Stellung; ziehe uns nach dir, heiligſte Jungfrau; mache, daß wir auf denen Wegen der Heilgkeit geſchwind, und beſtändig fortlauffen; auffdaß wir durch deine Hülff, und mächtigen Beyſtand geſtärckt von einer Tugend in die andere gehen, und endlich zu unſerem ewigen Vergnügen den GOtt der Götter finden, und ſehen mögen in dem himmliſchen Sion. Pſalm. 83. v. 8.

LXXXXVII. Be-

LXXXXVII. Betrachtung.

Von der wunderbarlichen Demuth der heiligen Jungfrau.

Eingang.

STelle dir die demůthige Vernichtigung der heiligen Jungfrau fůr, als die eigentliche Maß ihrer Erhöhung; gleichwie der H. Paulus die hohe Glory JEſu Chriſti aus ſeiner tieffen Erniedrigung ermeſſen, da er geſagt, der HErr ſeye nur darum alſo hoch in den Himmel hinauff geſtiegen, dieweil Er vorhin hinab geſtiegen, biß in die unterſte Theil der Erden. Bitte den H. Geiſt um Gnad, die ſo wunderbarliche Demuth ſeiner heiligen Geſponß wohl zu erkennen, und derſelben auf das genaueſte nachzufolgen.

Erſter Punct.

LAſſet uns erſtlich betrachten die Demuth der heiligen Jungfrau gegen GOtt. 1. Suchte ſie mit vieler Sorg geheim zu halten die auſſerordentliche Gnaden, die ſie von dem Himmel erhalten: Sie hat nicht einmahl dem H. Joſeph, ihrem getreuen Geſponß, eröffnet das Geheimnuß der göttlichen Menſchwerdung, und die Wunder-volle Würckung des H. Geiſts in ihr; woraus ihr doch ſo viele Ehr zugewachſen. 2. Flohe ſie mit gröſter Beſutſamkeit alles Lob, ſo ihr die ſo ausnehmende Begünſtigungen des

Allerhöchſten nothwendiger Weis muſten zu-
ziehen: Sie entſetzte ſich ſo gar ab denen Wor-
ten des Engels, da er ſie voll der Gnaden
nennte. Luc. C. 1. v. 28. 3. Konnte ſie
nicht allzeit ihr Lob vermeiden; ſo eignete ſie
dieſes GOtt allein zu, als den ſie allein erkenn-
te für den Urheber alles Gutens, ſo in ihr zu
finden: Dahero als ſie Eliſabeth eine Mutter
des HErrn genennt, ſie nichts anderſt geant-
wortet, als: Meine Seel macht groß den
HErrn, und mein Geiſt frolocket in GOtt,
meinem Heiland; dann Er hat die Demuth
ſeiner Magd angeſehen. Ibid. à v. 46.

Siehe, meine Seel, wie ein auffrichtig
demüthiges Hertz geſtellt iſt: In Gegenwart
des HErrn beſchämt in Anſehen der Gnaden,
die es von Ihm empfangen, hütet es ſich mit
ſorgfältigem Fleiß, dieſelbe bekannt zu ma-
chen: Meine Heimlichkeit bleibt bey mir,
ſagt es mit dem heiligen Propheten, meine
Heimlichkeit bleibt bey mir. Iſai. C. 24.
v. 16. Durch welche Wiederhohlung es ſatt-
ſam anzeiget die euſſerſte Sorg, mit der es
die Schätz deren Gnaden, mit denen es GOtt
erfüllt, verborgen halten will; aus Forcht, Ei-
telkeit, und Hoffart mögten dieſelbe hinweg
rauben. Geſchiehet es etwa, daß dieſelbe,
nach dem Willen GOttes ſelbſt, entdeckt und
bekannt werden, ſchreibt es doch hievon alle
Ehr dem allein zu, von welchem dieſes ſo groſ-
ſe Glück ihm iſt zukommen, und ſagt mit dem
H. David: Nicht uns, O HErr, nicht

uns

uns; ſondern deinem Nahmen geb die Ehr. Pſalm. 113. v. 9.

O unvergleichliche Jungfrau; nicht ohne Urſach nennet dich der H. Geiſt einen verſchloſſenen Garten, und einen verſiegelten Brunnen. Cant. C. 4. v. 12. Dann das tieffe Stillſchweigen, welches du alſo genau gehalten, hat dir in der Wahrheit für ein Sigill gedient, die geiſtliche Reichthum, mit denen dich der Him̃el erfüllt, zu verwahren. Was hatteſt du zu förchten, O demüthigſte aus allen Creaturen, daß du ſo gar behutſam darein gangen? Ach! Du hatteſt für dich nichts, für mich aber alles zu förchten: Die Eitelkeit würde mir wohl gar leicht den völligen Verdienſt von meinen guten Wercken entzogen haben, wan du mich durch dein Exempel nicht gelehrt hätteſt, das eitele Lob der Welt in allweg zu fliehen, und nur GOtt allein getreulich zu zuſchreiben alle Ehr von denen Wercken, welche Er ihm hat gefallen laſſen in mir, und mit mir zu würcken. O daß der HErr der Tugenden gantz allein geliebt, gelobt, und geprieſen werde in Ewigkeit!

Zweyter Punct. Die Demuth, welche die heilige Jungfrau gegen die Menſchen geübt, ware um ſo viel rarer, und koſtbarer, als ſie dieſelbe miteinander an Würdigkeit und Verdienſt faſt unendlich weit übertroffen. So bald ſie von dem Engel vernommen, daß GOtt, nach ſeinem Sohn, ihr den erſten Platz in ſeinem Hauß einraumen wollte, eilte ſie ſo-

gleich, den unterſten einzunehmen, da ſie ſich dem HErrn nur für eine geringe Dienerin darbotte: Siehe ich bin ein Dienerin des HErrn. Luc. C. 1. v. 38. Voll von dieſer ſo demüthigen Geſinnung, gehorſamte ſie auf das vollkommenſte nicht nur denen göttlichen und menſchlichen Geſätzen, ſondern erniedrigte ſich noch darüber in ſo weit, daß ſie mit vielem Willen auch die verächtlichſte Dienſten verſahe zum Guten und Troſt ſolcher Perſonen, die viel geringer, als ſie, waren: Sie hat diß gezeigt in der Heimſuchung ihrer heiligen Baaß Eliſabeth: Sie ware nach dem Rath des Apoſtels allzeit willig und bereit, aller Menſchlichen Creatur unterthan zu ſeyn, um GOttes willen. 1. Petr. C. 2. v. 13.

Ein ſchön Modell, O meine Seel! Und wie wenig befleiſſen wir uns, demſelben gleich zu werden! Alles rufft uns zu, wir ſollen uns erniedrigen: Unſer Nichts, unſere Schwachheiten, unſere ſo viele Untreu und Undanckbarkeiten; all dieſes macht ein ſolches Gewicht aus, welches uns unaufhörlich auf den Boden, und biß unter anderer Füß hinab drucken ſollte: Unterdeſſen wollen wir doch niemand über uns dulden; wir ſuchen höher zu ſteigen; wir wollen anderen vorgezogen werden; und von blinder Einbildung eigener Hochheit, von der Lieb einer ungebundenen Freyheit gäntzlich eingenommen, neigen wir uns kaum unter der Hand, und dem Befehl unſerer Oberern.

Ja

Ja in allweg, gebenedeyter Heiland, mein Hoffart muß allerdings unüberwindlich ſeyn; Dieweil er wider deine, und deiner heiligen Mutter ſo viele und herrliche Exempel ſich noch haltet, und auf feſtem Fuß beſtehet. Reiſſe aus meinem Herzen, reiſſe heraus, O mein GOtt, dieſe verm.aledeyte Wurtzel, und ſetze an ſtatt derſelben dahin ein dieſe heilige Demuth, als die mich allein in deinen Augen kan wohlgefällig machen.

Dritter Punct. Nicht minder fürtrefflich ware die Demuth der heiligen Jungfrau gegen ſich ſelbſt. Allzeit vertiefft in der Betrachtung ihres Nichts, glaubte ſie in allweg, für ſie gehöre weiter nichts Gutes: Dahero lebte ſie vollkommen vergnügt in dem Stand der Armuth, und Niederträchtigkeit, in welchen ſie GOttes Fürſichtigkeit geſetzt hatte. Eben dieſes Bedencken ihrer Nichtigkeit erhielte in ihrem Hertzen eine allzeit unverruckte Ruh, mitten unter ſo vielen Schmachen, und bitteren Beſchimpffungen, welche ſie zur Zeit des peinlichen Leidens ihres geliebten Sohns ausſtehen muſte. Jene dem Schein nach etwas harte und unglimpffliche Reden, welche, ihre Gedult zu prüffen, ihr göttlicher Sohn ſelbſt von Zeit zu Zeit zu ihr gethan, würde ſie weit tieffer empfunden haben, wan ſie von einer ausgemachten Demuth, die ſie bey ſich in dem Hertzen truge, nicht gäntzlich wäre überzeugt geweſen, daß für ſie nichts anders gehöre, als

von

von jedermann gedemüthigt, und beſchämt zu werden.

Wie? die, welche der HErr ſeiner Lieb, ſeiner Gnaden, und höchſter Begünſtigungen würdig geachtet, achtet ſich unwürdig aller Ehr-Bezeugungen; und glaubte, ſie habe für ihre eigentliche Erb-Portion nichts, als die empfindlichſte Verdemüthigungen zu gewarten; und ich ſollte es übel nehmen, wan man mir eben nicht ſo viel Ehr erzeiget, als ich wohl gern wollte? Ich ſollte nicht den mindeſten, obſchon wohl gemeinten Verweiß mit ruhigem Hertzen annehmen können? Ich ſollte viel klagen über einen oder anderen Unglücks-Fall, über die Ungerechtigkeiten deren Menſchen, über die nach meiner irrigen Einbildung gar zu harte Verhängnuſſen, ſo die ewige Fürſichtigkeit Gottes ſelbſt über mich beſchloſſen? In der Wahrheit, das hieſſe wohl blind ſeyn in Abwiegung meines Verdienſts, und würde ohnfehlbar auch über mich ziehen jene empfindliche Bedrohung, welche der göttliche Geſponß andermahl über eine in Beurtheilung ihrer Mängeln nicht genug auffmerckſame Seel hat ergehen laſſen: Kenneſt du dich ſelbſt nicht, ſo gehe hinaus; gehe hin, und weit von mir hinweg. Cant. C. 1. v. 7.

Erfülle mich mit deinem göttlichen Licht, O Sonn der Gerechtigkeit; auffdaß ich mich ſelbſt wahrhafftig erkenne, und willig auffkündige aller Hochachtung, die ich bißhero allzeit von mir gehabt. Du erwarteſt von mir dieſe

Auff-

Auffkündigung, O HErr, mir deine Gnaden in Uberfluß zukommen zu laſſen. Die, um welche ich dich mit ſehnlichen Eifer bitten darff, iſt, daß du mir geben wolleſt ein demůthiges Hertz; ein Hertz, welches nach deinem, und jenem deiner heiligen Mutter gebildet ſeye; ein Hertz, welches die Verdemůthigungen heiliglich liebe, und forthin nach nichts anders trachte, als dir zu Lieb verachtet zu ſeyn.

LXXXXVIII. Betrachtung.

Von dem ſeeligen Tod der heiligen Jungfrau.

Eingang.

FInde dich im Geiſt ein bey dem ſeeligen Hinſcheiden der heiligen Jungfrau. Bitte GOtt um die Gnad, nach ihrem Exempel heiliglich zu ſterben.

Erſter Punct.

DJe heilige Jungfrau hatte von der Himmelfahrt ihres geliebſten Sohns an beſtändig, und mit vielem Eifer zu ſterben verlangt; und wie näher ſie zu dem Ziel kame, deſto gröſſer und hitziger ware hiernach ihr Verlangen: Nicht darum, daß ſie müd worden, hier auf Erden mehr, und länger zu leiden; ſondern, dieweil ihr Geliebter in dem Himmel ware, eilete auch ſie dahin, ſich mit Ihm auf ewig, und auf das innigſte zu vereini-

einigen: Sie ſchickte dahin ohne Unterlaß ihre zarte Seufftzer ab, Jhm zu ſagen, daß ſie vor Jnbrunſt der Lieb allbereit gantz matt und krafftloß werde, und daß ſie nach einer ſo langen Abweſenheit weit mehr verlange, wieder bey Jhm zu ſeyn, als ein durch langes Lauffen abgematteter Hirſch nach dem Waſſer-Brunnen verlangt, allda ſeinen brennenden Durſt zu leſchen. Pſalm. 41. v. 1. Bey dem allem doch vergliche ſich dieſe ſo feuerige Jnbrunſt ihrer ſo ſehnlichen Begierden gantz vollkommen mit der ruhigſten Ergebung in den Willen des Allerhöchſten.

So bereitet man ſich zu dem Tod, O meine Seel: Man ertraget dieſes armſeelige Leben mit Gedult, und erwartet den Tod mit Freuden. Wollen wir ihn ohne Schrecken anſehen, wan er ſich unſeren Augen würcklich wird vorſtellen? Laſſet uns daran gewehnen, nach ihm zu verlangen, da er noch weit von uns iſt. Um aber nach ihm ein wahres Verlangen zu faſſen, muß man den inbrünſtig lieben, zu deſſen Beſitz er uns den Zugang eröffnen ſoll.

Entzünde in uns dieſe eiferige, und heilige Begierden, O liebreiche Mutter! Und dieweil dieſe Begierden Würckungen ſeynd von einer auffrichtigen und lebhafften Lieb gegen GOtt, erhalte für uns durch deine mächtige Fürbitt, daß auch unſere Seelen von dem heiligen Feuer brennen, von welchem deine beſtändig gebrennt, ſo lang du hier auf Erden gelebt haſt. Wan

dieſe

dieſe koſtbare Flammen mein Hertz einmahl werden völlig ergriffen haben, werden ſie alle jene leidige Band verzehren, ſo mich mit dieſer armſeeligen Erden annoch verſtrickt halten; werde ich von dieſen einmahl loß ſeyn, ſo wird ferner nichts mehr ſeyn, welches mich hindere, mich mit vollem Flug hinauff in den Himmel zu ſchwingen, und mit dem mich vollkommen zu vereinigen, welcher allein das Mittel-Punct von allen menſchlichen Hertzen ſeyn muß.

Zweyter Punct. GOtt hat Mariam von der Erb-Sůnd bewahrt; aber nicht auch von dem Tod: Um zu zeigen, daß das von Ihm über die Menſchen einmahl ausgeſprochene Tods-Urtheil allgemein, und unwiederrufflich ſeye. Zu dem gebůhrte es ſich in allweg, daß auch die Mutter des HErrn dieſes Geſätz erfüllte, um deſto gleichförmiger zu ſeyn ihrem Sohn, und gleich dieſem, durch ihren Tod den Tod ſiegreich zu überwinden. Endlich muſte ſie auch darum ſterben, uns nicht nur ein Modell vorzulegen von jenen Tugenden, welche uns in der Stund des Tods am meiſten vonnöthen ſeynd, ſondern für uns auch zu verdienen einen hinlänglichen und mächtigen Schutz in dieſen erſchrecklichen Augenblicken, von denen unſere Ewigkeit abhangt.

Wer wird uns ſagen können, wie dieſer wunderbarlichen Jungfau zu muth geweſen in dem Augenblick, da der himmliſche Bottſchaffter ihr angekündigt, daß der Tag von ihrem ſo lang gewünſchten Hinſcheiden endlich ankommen?

kommen? Mit was vollkommener Ergebenheit des Hertzens ſie dieſe ſo freudige Bottſchafft angenommen? Mit was tieffer Unterthänigkeit ſie ihr Leben dem dargebotten, den ſie als den eintzigen Urheber deſſelben erkannte? Was hertzlichen Danck ſie ihm abgeſtattet für alle, und ſo groſſe Gnaden, mit denen Ihm beliebt ſie zu erfüllen? Und endlich mit was ſüſſer Entzuckung der reineſten Freuden ſie dem Königlichen Propheten nachgeſagt: Ich habe mich erfreuet in dem, daß zu mir geſagt worden: Wir werden in das Hauß des HErrn gehen, Pſalm. 121. v. 1. alldort ſeine unermeſſene Barmhertzigkeit ewiglich zu preiſen?

Allerheiligſte Jungfrau, wie wohl haſt du verdient, dahin auffgenommen zu werden, nachdem du ſelbſt neun Monath geweſen ein lebendiges Heiligthum des Eingefleiſchten göttlichen Worts! Kan ich hoffen, eines Tags in dieſen ſchönen Pallaſt einzugehen, wan du mir von GOtt die Tugenden nicht erhalteſt, welche dich würdig gemacht, darinn ewiglich zu wohnen? Mache durch deinen kräfftigen Beyſtand, daß ich mich nun unauffhörlich übe in denen koſtbaren Würcklichkeiten des Gehorſams, der Reſignation in den göttlichen Willen, des Vertrauens, der Lieb, welche ich erwecken ſoll in der Stund meines Tods. Vor allem würdige dich, alsdann meine Advocatin, und Fürſprecherin zu ſeyn. In dieſer tröſtlichen Zuverſicht werde ich dir alle Tag mei-

meines noch übrigen Lebens mehrmahlen mit der heiligen Kirch ſagen: Heilige Maria, Mutter GOttes, bitte für mich armen Sünder jetzt, und in der Stund meines Tods!

Dritter Punct. Als die Stund nun da ware, aus dieſer Welt abzugehen, zeigte ſich ihr der göttliche Heiland in ſichtbarer Geſtalt, begleitet von einer unzähligen Menge deren heiligen Engeln, welche kamen, das Hinſcheiden ihrer groſſen Königin mit ihrer Gegenwart zu beehren. Stehe auf, ſagte ihr damalen ihr gebenedeyter Sohn, ſtehe auf, und eile, meine Freundin, meine Taub, meine Schöne, und komm: Dann der Winter iſt ſchon vorbey, der Regen hat auffgehört; die Mühſeeligkeiten dieſes Lebens haben nun ein End. Cant. C. 2. v. 10. 11. Komme von denen Höhen des Bergs Libani, welche mir deine hohe Tugenden in etwas vorbilden. Eile, und komm; du wirſt von und aus meinen Händen empfangen die Kron der Gerechtigkeit, die du ſo wohl verdient haſt.

O wie koſtbar iſt der Tod dieſer glorreichen Himmels-Königin in denen Augen des HErrn; der alſo hoch anrühmet den Tod deren Heiligen, welche doch von Ihm nur Diener ſeynd! Zweiffels ohn iſt er ſchön und herrlich geweſen nach allen Umſtänden: Dann es weder Schmertzen, noch die Hefftigkeit einiger Kranckheit, ſondern die eintzige Inbrunſt ihrer gegen GOtt brennenden Lieb geweſen, ſo ihre Kräff-

ten nach und nach abgezehrt, und nachdem ſie ihr Hertz mit einer tödtlichen Wunden getroffen, endlich ihrer ſchönen Seel den Weg eröffnet, ſich mit ihrem göttlichen Geliebten auf ewig zu vereinigen.

O allerweiſeſte Jungfrau, dero Ampel bey Ankunfft des göttlichen Bräutigams alſo reichlich verſehen geweſen mit dem fürtrefflichſten Oel der heiligen Lieb! O daß ich das Glück habe, alſo zu ſterben, gleichwie du! Und daß mein End deinem gleich ſey! Aber damit ich Theil habe an der Heiligkeit deines Tods, mache vorhin, daß ich Theil habe an der Heiligkeit deines Lebens. Erhalte mir von deinem lieben Sohn die Gnad, deinen Tugenden getreulich nachzufolgen. Ich begehre nicht, ohne Schmertzen zu ſterben; dann ich durch meine viele Sünden in allweg verdient, in Schmertzen und Leiden zu leben, und zu ſterben: Das Eintzige, ſo ich durch deine Fürbitt von GOtt zu erhalten verlange, iſt, in ſeiner Lieb zu leben, und zu ſterben.

LXXXXIX. Betrachtung.
Von der Himmel-Fahrt der heiligen Jungfrau, nach der Seel.

Eingang.

Bilde dir in deinen Gedancken vor den triumphirlichen Einzug Mariä in den Himmel. Erwecke in dir ein hertzliches Verlangen, Ihr zu ſeiner Zeit dahin zu folgen; und dieſes ſo hohe Glück durch eiferige Nachfolg ihrer Tugenden in den gegenwärtigen Leben zu verdienen.

Erſter Punct.

SO bald die Seel der heiligen Jungfrau von dem Leib abgelöſt ware, iſt ſie getragen worden, nicht wie Lazarus in den Schoß Abraham durch die Händ deren Englen, ſondern in den Schoß des HErrn durch die Händ ihres göttlichen Sohns, welcher alſo hat vergelten wollen die Lieb-volle Dienſten, die ſie Ihm erzeigt, da ſie Ihn ſo vielmahl getragen in ihren Armen, während ſeiner Kindheit. Die ſeelige Geiſter erſtaunten ab einem ſo glorreichen Spectacul, und fragten einander mit vieler Verwunderung: Wer iſt dieſe, die von der Wüſten herauff ſteigt, voll Wollüſten, und lehnet ſich auf ihren Geliebten? Cant. C. 8. v. 5.

Wer kan die Ubermaß der reineſten Freud begreiffen, mit welcher das Hertz Mariä durch-

durchtrungen worden, da ſie ſich in den Himmel getragen ſahe, unter allgemeinem Jubel des geſammten himmliſchen Hoffs, mit zarteſten Liebs-Bezeugungen empfangen von denen drey göttlichen Perſonen der Anbettungswürdigſten, allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und nun wieder völlig, und für allzeit vereinigt mit ihrem geliebſten Sohn, welcher von allen ihren Begierden allzeit der eintzige Gegenſtand ware? Mit was einer ſüßen Entzuckung der reineſten Lieb ſagte ſie damalen: Ich hab gefunden, den meine Seel lieb hat: Nun habe, und halte ich Ihn, und will Ihn von mir nicht mehr hinweg laſſen? Cant. C. 3. v. 4.

Erfreue dich, unvergleichliche Mutter, und genieſſe nun ruhig in der Glory deren Auserwehlten denjenigen, welchen du wohl tauſendmahl umfangen, und geküßt haſt in dem Stand ſeiner Erniedrigung. Gehe nun ein in ſeine Freud, und in den ewigen Genuß ſeiner unendlichen Glückſeeligkeit, nachdem du hier auf Erden ſo viel Theil gehabt an ſeinem peinlichen Leiden. Vollziehe nun in dem Himmel, und befeſtige auf ewig jene enge, und innigſte Verbündnuß, welche du mit Ihm gehabt in dieſem Leben; und damit meine Seel bey dem Abzug von dieſem Leib nichts hindere, ſich auf gleiche Weis mit ihrem Heiland zu verbinden, ſo erhalte mir die Gnad noch jeƶt, da ich noch lebe, alle Band zu zerreiſſen, die mich an dieſe Erden, und irdiſche

Ding

Ding verſtrickt halten, damit ich fernerhin nichts mehr liebe, als nur JEſum; JEſum, den GOtt meines Hertzens, und meinen Theil in Ewigkeit.

Zweyter Punct. Recht zu begreiffen, wie hoch und groß die weſentliche Glory der heiligen Jungfrau ſey, müſte man vorhin ergründet haben, wie groß ihre Verdienſten geweſen, und wie herrlich die unendlich freygebige Güte Gottes dieſelbe belohnt habe. Gleichwie ſie kein Ziel geſetzt der Lieb, welche ſie zu Ihm getragen, alſo hat hingegen auch Er keine Maß gehalten in Beſtimmung der Glory, zu welcher Er ſie erhoben. Ihr Verſtand genieſſet die ſeeligmachende Anſchauung Gottes auf eine allerdings wunderbarliche Weis, und iſt durchaus beleuchtet mit denen reineſten Lichtſtralen der unerſchaffenen Weißheit; ihr Will brennet von der vollkommenſten Lieb des Allerhöchſten Guts, welches die Seeligkeit aller Heiligen ausmacht; und ihre Seel iſt völlig vergnügt von dem ruhigen und ewigen Beſitz desjenigen, welcher der alleinige Gegenſtand aller ihrer Begierden geweſen, ſo lang ſie gelebt; daß demnach in ihr vollſtändig erfüllt worden, was der heilige David geſagt: Wan deine Herrlichkeit offenbar wird, werde ich erſättigt werden, und weiter nichts mehr zu verlangen haben. Pſalm. 16. v. 15.

O unbegreiffliches Meer der Glory, und des Wolluſts, worinn die Seel Mariä gantz

verſenckt iſt! Laſſet uns deſſen Tieffe bewundern, O meine Seel, und anbey lernen, daß gleiches Glück eines Tags zu genieſſen, das eintzige Mittel ſey, in dieſem Leben ohne einigem Vorbehalt lieben einen GOtt, der unendlich ſchön und liebens-werth iſt; einen getreuen GOtt, der alle Bewegungen unſeres Hertzens, die auf Ihn abzielen, gantz genau in obacht nimmt, und keine derſelben unbelohnt laßt; einen GOtt, der gantze Flüß des Friedens in jene Hertzen ausgieſſet, welche in gegenwärtigen Leben nur um ſeinetwegen gewürckt, und hier auff Erden keinen anderen Luſt geſucht, als nur Ihn in allem ihrem Thun und Laſſen vollſtändig zu vergnügen.

Diß iſt der glückſeelige Stand, O mein GOtt, nach dem ich eintzig und allein ſeuffze. Das Leben iſt mir hart und bitter, dieweil ich nicht allzeit gantz allein für dich lebe. Ich finde mich hier umgeben von unzähligen Creaturen, die mich auch wider meinen Willen anhalten, die meine Auffmerckſamkeit an ſich ziehen, und meinem Hertzen tauſend Fallſtrick legen, um ſich unrechtmäſſiger Weis zu bemächtigen ſeiner Lieb, welche es doch nur dir allein ſchuldig iſt. Dulde niemahls, O mein GOtt, daß ich mich einer ſo ſchändlichen Dienſtbarkeit unterwerffe; herrſche nur du gantz allein in meiner Seel, weilen nur du gantz allein von derſelben der rechtmäſſige, höchſte HErr biſt; beſitze ſie vollkommen in

der

der Zeit, damit ſie dich zu ihrem gröſten Glück einſtens beſitze in alle Ewigkeit.

Dritter Punct. Laſſet uns den Thron betrachten, auff den die heilige Jungfrau in dem Himmel erhoben werden, und den heiligen Pracht ihrer Krönung. Gleichwie wir ſagen, der Sohn Gottes ſitze zu der Rechten ſeines Vatters, dieweil in dem Himmel nichts zu finden, welches ſeiner höchſten Glory und Majeſtät gleichen möge; alſo können wir nach Proportion auch ſagen, Maria ſitze zu der Rechten ihres göttlichen Sohns, dieweil ſie nach dieſem über alle Seraphim, und über die gröſte Heilige in dem Himmel erhöhet iſt. Diß hat der heilige Prophet uns zu erkennen geben wollen, da er geſagt: *Die Königin iſt auf deiner Rechten geſtanden in einem güldenen Kleid, umgeben mit vielerley Farben.* Pſalm. 44. v. 10.

Was eine Freud für deine Diener, O groſſe Königin, da ſie dich alſo herrlich erhöhet ſehen über alle Chör deren Engeln! Aber welche Glory kan derjenigen beykommen, mit der du geleuchtet haſt in dem glückſeeligen Augenblick deiner Krönung, da der ewige Vatter dir auffgeſetzt die Kron der Macht; der gleich ewige Sohn Gottes die Kron der Weißheit; GOtt der heilige Geiſt die Kron der Lieb; und da dich der gantze Himmel mit ſo vielen helleuchtenden Sternen gekrönt geſehen, als viele Tugenden du hier auf Erden geübt?

Erhebe

Erhebe dich dann, O meine Seel, und beſchaue mit denen Augen des Glaubens die Mutter des wahren Salomons, mit der Königlichen Kron, welche ihr an dem Tag ihres Triumphs ihr göttlicher Sohn hat auf das Haupt geſetzt. Vereinige deine Glückwünſch, und deine Huldigung mit jenen, welche ſie von allen Inwohnern des Himmels empfangt; und mittler Weil, als dieſe ihre Kronen zu ihren Füſſen legen, laſſet uns dahin legen unſere Hertzen, mit demüthigſter Bitt, ſie wolle dieſelbe mit gnädigen Augen anſehen, auffdaß ſie gleich dem ihrigen allzeit brennen von denen koſtbaren Flammen der heiligen Lieb.

C. Betrachtung.

Von der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau, nach dem Leib.

Erſter Punct.

DEr Leib der heiligen Jungfrau hat eine Zeit lang geruhet in dem Grab, in welchen ihn die Apoſtel gelegt hatten: Er iſt aber darinn eben ſo unverſehrt verblieben, als er ware, da von ihm die Seel iſt abgelöſt worden. Es geziemte ſich in allweg, daß, gleichwie Maria keinen Theil gehabt an der Fäule der Sünd, alſo auch keinen Theil hätte an der Verweſung des Grabs.

Es ware diß ein Privilegium von ihrer Jungfräulichen, und allzeit unverſehrten Reinigkeit.

nigkeit. Es würde in der Wahrheit etwas unanſtändiges geweſen ſeyn, wan die Würm einen Leib benagt hätten, in welchem kurtz vorhin das Eingefleiſchte Wort als in ſeinem Tempel gewohnt: Und darnach, weilen das Fleiſch Mariä und JEſu eben ein Fleiſch geweſen, muſte das eine ſowohl, als daß andere gleich unverweßlich ſeyn; damit alſo vollſtändig erfüllt würde, was der Prophet vorlängſt hatte ausgeſagt: **Du wirſt nicht geſtatten, O HErr, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe.** Pſalm. 15. v. 10.

Ich, mein GOtt, darff von dir die Unverweßlichkeit meines Leibs nicht begehren; es iſt diß ein Vorzug, auf den ein Sünder, gleichwie ich bin, keinen Anſpruch machen kan. Um was ich dich demüthigſt bitte, iſt die Unſchuld, und die unverſehrte Reinigkeit meiner Seel. Es hat dieſe die Ehr gehabt, das geheiligte Zeichen des ſeeligmachenden Chriſtenthums zu empfangen in dem heiligen Tauff; ſie iſt ſo offt geheiligt worden durch den heilſamen Gebrauch deren Sacramenten; ſie iſt bißhero genehrt worden mit dem allerreineſten Fleiſch JEſu Chriſti; ſie hat dem göttlichen Geiſt alſo lang gedient für einen Tempel, und beliebige Wohnung: Es iſt demnach deiner höchſten Ehr und Glory daran gelegen, O mein GOtt, daß ſie niemahls entheiliget werde.

Zweyter Punct. Kaum ware der Leib der heiligen Jungfrau drey Tag in dem Grab gelegen, als er aus demſelben wieder lebendig

und glorreich herfür gangen durch die Allmächtige Würckung ihres Sohns, welcher ſeiner heiligen Mutter zu Lieb und zu Ehren der ſonſt zur allgemeinen Aufferſtehung beſtimmten Zeit iſt vorkommen, damit ſie auch hierinn Ihm mehr, und vor allen anderen mögte gleich ſeyn. Er hat geeilt, ihren Leib und ihre Seel in der Glory miteinander wieder zu vereinbaren; weilen beyde hier auf Erden nie nachgelaſſen, für ſeine Glory ſich gleichſam in die Wett zu bearbeiten. Es iſt auch zu unſerem Beſten geſchehen, daß ſie mit Leib und Seel in Himmel auffgenommen worden, damit ſie alldort deſto vollkommener eine Advocatin für uns abgeben, und ſeinen gerechten Zorn zu ſtillen, Ihm ihre Jungfräuliche Brüſt vorzeigen könnte, gleichwie Er ſelbſt ſeinen Himmliſchen Vatter wieder beſänfftiget durch Auffweiſung ſeiner heiligen Wunden.

O wie hertzlich hat ſich die heiligſte Jungfrau über eine ſo ungemeine Begünſtigung erfreuet, und mit was zarten Liebs-Eifer hat ſie allhier auf ein neues wieder angeſtimmt ihr ſchönes Lob-Geſang, welches ſie ſchon andermahl mit Freuden hatte abgeſungen Luc. C. 1. à. v. 46. **Mein Seel macht groß den HErrn, und mein Geiſt frolockt in dem HErrn, meinem Heiland,** da er meinen Leib und meine Seel alſo wunderbarlich geehrt, und erhoben hat! O was Troſt für uns, daß wir in dem Himmel eine ſo mächtige Beſchützerin haben!

Ich

Ich ſage dir Danck, Eingefleiſchtes, göttliches Wort, für dieſe ſo glorreiche Gunſt-Gewogenheit, mit dero du die beehren wollen, welche dich in ihrem Schoß getragen. O unvergleichliche Jungfrau, alle Kräfften meiner Seel wünſchen dir Glück zu der gantz ausnehmenden Ehr, welche dir vor allen Heiligen der HErr erzeigt. Erinnere dich droben in der ſchönen Wohnung der ewigen Glory, daß du unſere Mutter, und daß der Allmächtige dein Sohn ſey. Seye bey Ihm unſere Mittlerin, zeige Ihm deine keuſche Brüſt, aus denen Er zu ſeiner Nahrung Milch geſogen, und vermöge Ihn endlich durch deine mächtige Fürbitt dahin, daß Er uns mit ſeinen Gnaden alſo kräfftig beyſtehe in dieſem Leben, damit wir in dem anderen Theil haben mögen an jener in allweg unauſſprechlichen Glückſeeligkeit, welche du mit Ihm genieſſeſt, und genieſſen wirſt in alle Ewigkeit.

Dritter Punct. Der zum Leben wieder aufferweckte Leib der heiligen Jungfrau, hell-leuchtender als die Sonn, iſt mit feyerlichem Gepräng in den Himmel getragen worden auf denen Flügeln deren Cherubim und Seraphim, welche dieſe Arch des neuen Bunds niedergeſezt in der Oberſten Höhe des himmliſchen Jeruſalem.

O mit was einem herrlichen Glantz iſt an dieſem Tag der Himmel auf ein neues erleuchtet worden! Von was Freuden, von was Verwunderung ſeynd auf einmahl entzuckt worden

die heilige Engel, als ſie ihre Königin ſitzen geſehen auf dem Thron der unſterblichen Glory! Was ſüßes Vergnügen empfanden hierauß die Seelen aller Heiligen, da ſie nun eine neue, und höchſt tröſtliche Hoffnung ſchöpfften, daß die in dem Himmel dermalen noch leere Plätz unfehlbar würden erfüllt und beſezt werden durch eine unzahlbare Menge bekehrter Sündern, denen dieſe Mutter der Barmhertzigkeit durch ihre mächtige Fürbitt die Pforten des Himmels eröffnen würde!

Zeige die Macht dieſer deiner ſo kräfftigen Fürbitt mir zum Guten, O mein allerheiligſte Mutter; ziehe mich nach dir; weilen die Kinder ja seyn müſſen, wo ihre Mutter iſt. Wer wird mir Flügel geben, um mich hinauff zu ſchwingen, biß in den Himmel, allda die unvergleichliche Glory deines Jungfräulichen und heiligen Leibs zu bewundern? Dieſe Flügel, O mein GOtt, ſeynd deine Gnaden; jene deine ſiegreiche Gnaden, durch deren Hülff, wan es dir gefallt, du auch die ungeſchlachteſte und gantz irdiſche Hertzen von der Erden gegen den Himmel erhebſt. Ich bitte dich um dieſe durch die hohe Fürbitt deiner heiligen Mutter: Werde ich ſie erlangen, ſo werde ich eines Tags hinauff in das Land deren Lebendigen kommen, um allda ewiglich zu ſeyn ein Zeug ihres Triumphs, und deiner gegen ſie unermeſſenen Lieb und Freygebigkeit.

CI. Betrachtung.

Von der Andacht zu der heiligen Jungfrau.

Eingang.

STelle dich im Geiſt vor dem Thron der ſeeligſten Jungfrau, und bewundere die Höhe und Herrlichkeit deſſelben. Bitte den H. Geiſt um die Gnad, wohl und tieff zu faſſen die wahre Urſachen, ſo dich dahin vermögen können, dieſe mächtige und liebreichſte Mutter des Allerhöchſten zu ehren, zu lieben, ihr zu dienen, und nach GOtt auf ſie all dein Vertrauen zu ſetzen.

Erſter Punct.

DIe gröſte, und mächtigſte Beweg-Urſach, die heilige Jungfrau nach GOtt auf das höchſte zu ehren, und zu lieben, iſt, weilen GOtt für ſie mehr Hochachtung und Lieb gezeigt, und noch zeiget in dem Himmel, als für alle Engel, und heilige Menſchen insgeſammt. Alle und jede Perſonen der Allheiligſten Dreyfaltigkeit tragen gegen ſie eine gantz beſondere Neigung: Der Ewige Vatter haltet ſie für ſeine geliebſte Tochter; der Sohn GOttes ehret ſie, als ſeine wertheſte Mutter, und der H. Geiſt liebt ſie, als ſeine aus tauſend vorerwehlte Braut. Sie allein hat der Ewige Vatter würdig geachtet, das Eingefleiſchte

fleiſchte Wort in ihrem Schoß zu tragen; das göttliche Wort hat Ihm gefallen laſſen, neun Monath lang darinn zu wohnen; und der H. Geiſt hat durch ſeine Wunder-und Gnadenreiche Ueberſchattung dieſes unausſprechliche Geheimnuß in ihr gewürckt, und zum Troſt der gantzen Welt vollzogen.

Mein GOtt, wie groß muß der Verdienſt, und die Heiligkeit dieſer gebenedeyten Jungfrau geweſen ſeyn, indem ſie dich ſelbſt zur Lieb gereitzt, und dich dahin vermögt, mit ihr eine ſo enge Bündnuß zu ſchlieſſen, als zwiſchen einem Sohn und Mutter die Natur ſelbſt geſtifftet! Wan wir nun ſehen, daß ſie der Schöpffer aller Dingen ſo hoch-geſchätzt, und daß ſie alſo zart geliebt worden von dem, deſſen Lieb die weſentliche Regel und Richtſchnur iſt von allen gerechten und vernünfftigen Neigungen, können wir förchten, zu viel zu thun in der Ehr, die die wir ihr erzeigen, oder in der Lieb, die wir zu ihr tragen? Waß Ehr und Glory für uns, daß wir unſere Hochachtung, unſere Neigung und Liebs-Eifer gegen dieſe Königin Himmels und der Erden in etwas gleich und ähnlich machen können der Hochachtung, der Neigung, und dem Liebs-Eifer, ſo gegen dieſelbe GOtt ſelbſt gezeigt, und geſammte drey Perſonen der Anbetungs-würdigſten Dreyfaltigkeit?

O würdige Tochter GOtt des Vatters! O glorreiche Mutter GOtt des Sohns! O unvergleichlich ſchöne Braut GOtt des H. Geiſt! Was kan eine arme Creatur gleichwie ich bin, thun,

thun, dich würdiglich zu ehren? dich, welche der Allerhöchſte ſelbſt alſo hoch geehrt; als nur daß ſie dir zu deinen Hochheiten Glück wünſche, dich und deine herrliche Tugenden bewundere, und dich endlich demüthigſt bitte, für genehm zu halten die ſchuldigſte Huldigung, ſo ich dir hiermit abſtatte mit tieffeſtem Reſpect, und zärteſter Andacht meines Hertzens.

Zweyter Punct. Der zweyte Beweg-Grund, der heiligen Jungfrau mit unermüdetem Eifer, und vollkommenſter Ergebenheit zu dienen, iſt, weilen wir hierinn folgen dem Sinn, und dem Geiſt der heiligen Kirch, welcher der H. Geiſt hat eingeben, Mariä eine Ehr zu bezeigen, die zwar in allweg viel geringer iſt, als die, welche ſie GOtt ſchuldig zu ſeyn erkennet; aber auch viel höher, als die, welche ſie denen Heiligen erweiſet: Dann dieſe ſeynd nur Diener Gottes, und glückſeelige Inwohner des Himmels; da hingegen Maria die Mutter des Schöpffers iſt, und in dieſer Qnalität die gebietende Königin deren Engeln und Menſchen. Darum ſeynd ſo viele herrliche Kirchen erbauet, und unter dem Nahmen, und Anruffung Mariä GOtt eingeweyhet; zu ihrer Ehren eingeſetzt ſo viele Feyer- und Feſt-Täg; und ein gewiſſer Tag in jeder Woch Sie zu ehren abſonderlich beſtimmt, und unzählige andere zu eben dem End eingeführte Andachts-Uebungen, durch welche die allgemeine Kirch ihre Kinder lehret,

daß

daß aus allen puren Creaturen allein die ſee-ligſte Jungfrau ohne Vergleich würdiger ſey ihrer Dienſten, ihrer Lieb und Verehrung.

Laſſet uns, O meine Seel, recht faſſen den wahren Geiſt der Rechtglaubigen Kirch, und uns erinneren, daß dieſe heilige Mutter mit denen erſten Grund-Sätzen der ſeeligmachenden Religion, und gleichſam mit der Milch uns eingeflößt die Andacht zu der heiligen Jungfrau; und nach denen Schuldigkeiten, mit denen wir gegen GOtt verpflichtet ſeynd, uns nichts mehr und ſorgfältiger eingebunden, als die Verehrung der Mutter Gottes: Laſſet uns auf dieſe mit beſonderem Eifer befleiſſen, und offentlich zeigen, daß wir Diener Mariä ſeyen; und diß nach dem Exempel ſo vieler groſſen und heiligen Lehrern, deren Schrifften voll ſeynd von der Hochachtung und vom Lob der göttlichen Mutter.

Ja, mein GOtt, ich bin dein, als meines höchſten HErrn; ich bin dein, weilen ich von dir in allen Dingen nothwendig, und weſentlich abhange, als von meinem eintzigen Urheber, Schöpffer, und letzten Ziel und End; aber eben darum, weilen ich gantz dein bin, muß ich auf eine gantz ſonderbahre Weis auch zugehören derjenigen, welche du auserwehlt zu einer Mutter deines Sohns, und zu einer Königin der gantzen Welt. Ja, O HErr, ich bin dein Knecht: Dein Knecht bin ich, und ein Sohn deiner Magd. Pſam. 115. v. 6. Dieſe Qualität, dieſen Nahmen hat ihr

Maria

Maria ſelbſt beygelegt, eben in dem Augenblick, da du ſie mit der hohen Würde der göttlichen Mutterſchafft beehrt haſt; und ich will Ihr ſeyn unter dem Nahmen, und Titul eines unterthänigſten und ergebenſten Knechts.

Dritter Punct. In wem können wir ein gröſſeres Vertrauen ſetzen, als in der, dero Macht faſt ohne Schrancken, und dero Gütigkeit gegen uns faſt ohne Maß iſt? Eine ſolche iſt die allerheiligſte Jungfrau. Sie vermag alles, als die Mutter des Heilands, welcher ihrer Fürbitt nichts abſchlagen kan; Sie iſt voll der Gütigkeit gegen uns, als unſere Mutter, welche unſere Nöthen auf das lebhaffteſte empfindet: Sollte ſie uns ſehen können, dieſe zärtlichſt liebende Mutter, angefochten von denen hölliſchen Geiſtern, rings um belagert von ſichtbaren und unſichtbaren Feinden, daher wandern an dem euſſerſten Ranfft einer gähſtotzigen Felſen, in höchſter Gefahr, uns in den ewigen Abgrund hinab zu ſtürtzen; ohne uns die Hand zu bieten, wan wir mit wahrem Vertrauen zu Ihr unſere Zuflucht nehmen? Und JEſus, ihr liebreichſter Sohn, dieſer allmächtige Sohn, dieſer Sohn, den ſie alſo zart geliebt hat; dieſer ſollte abſchlagen können, was Sie, uns zum Beſten, Ihm vortragen, und zugleich vorzeigen wird ihre Jungfräuliche Brüſt, an denen Er geſogen?

Nein, nein, allerheiligſte Jungfrau; es wird uns nichts mangeln, wan es uns nur

nicht mangelt an einem wahren, zuverſichtlichen Vertrauen zu dir. Laſſet uns in dieſen Můtterlichen Schoß tragen, und darinn ablegen alle unſere Schwachheiten, unſere Trangſalen, unſere ſo bittere Sorgen, Forcht, und Schrecken; wir werden da alles finden: Stårck und Kråfften, Troſt und Hůlff, ſo wir vonnöthen haben. Ey dann, ſo werffen wir uns, uns ſelbſt, in dieſen ſo reichen Gnaden-Schoß, und überlaſſen uns gåntzlich deiner liebreichſten Obſorg, O Mutter der Barmhertzigkeit, unſer Leben, unſere Hoffnung nach GOtt, unſere Mittlerin, unſere Fůrſprecherin bey GOtt; Wende auf uns gnådiglich deine barmhertzige Augen; laſſe uns empfinden deine Můtterliche Gůte, und derſelben gnadenreiche Wůrckungen; auffdaß, nachdem du uns mit deinem mächtigen Schutz wůrdigeſt in dieſem Elend, wir durch dich von deinem lieben Sohn endlich auch erhalten die letzte und höchſte Gnad, Ihn mit dir zu ſehen, und ewiglich zu beſitzen in dem Vatterland deren Auserwehlten.

Gelobt ſey JEſus Chriſtus! in Ewigkeit.

Re-

Regiſter

Uber die

In dieſem zweyten Theil enthaltene Betrachtungen.

pag.

I. Betrachtung. JEſus haltet zu Jeruſalem mit ſeinen Jüngern das letzte Abendmahl, und iſſt mit ihnen das Oſter-Lamm. ; ; 3
II. Von der Zeit, Ort, und Geſellſchafft, welche der Sohn GOttes zur Einſetzung dieſes göttlichen Geheimnuß erwehlt. ; ; ; 9
III. JEſus waſcht ſeinen Jüngern die Füß. ; ; ; 15
IV. Was wir aus dem, ſo vor der Einſetzung des Allerheiligſten Sacraments fürgangen, zu lernen haben. ; 21
V. Von der Verwandlung des Brods in dem Leib JEſu Chriſti. ; 28
VI. Von der Verwandlung des Weins in das koſtbare Blut unſeres HErrn. 34
VII. Von denen Ceremonien, welche der

pag.
der Heiland bey der Einſetzung ſeines Göttlichen Sacraments beobachtet. 40
VIII. Von denen Sacramentaliſchen Geſtalten des Brods und Weins; und was dieſe bedeüten. ꞉ 45
IX. JEſUS entdecket ſeinen Jüngern die bevorſtehende Verrätherey des Judå. ꞉ ꞉ ꞉ 51
X. JESUS ertheilet ſeinen Apoſteln den Gewalt zu conſecriren, oder das Brod in ſeinen Leib, und den Wein in ſein Blut zu verwandeln. ꞉ 57
XI. Von der wunderbarlichen Fürſichtigkeit GOttes in der Einſetzung dieſes allerheiligſten Sacraments. ꞉ 63
XII. Dieſes Göttliche Geheimnuß iſt ein vollſtåndiger Begriff von dem allen, was in GOtt, und in denen Wundern, die Er uns Menſchen zu Gutem jemahls gewůrckt, groß und wunderwürdig ſcheinen mag. ꞉ 70
XIII. Es iſt ein Troſts-volles Denckmahl ſeines ſeeligmachenden Leidens. ꞉ 76
XIV. Es iſt eine lebendige Quell unſerer Heiligmachung. ꞉ ꞉ 83
XV. Es iſt ein geſichertes Unterpfand unſerer zukünfftigen Glory, und Seeligkeit. ꞉ ꞉ ꞉ 90
XVI. Von der Vorbereitung, dieſes Göttliche Sacrament würdiglich zu genieſſen. ꞉ ꞉ ꞉ 96

pag.
XVII. Von der Danckſagung nach der heiligen Communion. ; 104
XVIII. Von der geiſtlichen Commu⸗nion. ; ; ; 109
XIX. Von der feyerlichen Proceſſion mit dem allerheiligſten Sacrament, an dem Fron⸗Leichnams Feſt. ; 116
XX. JESUS vermahnet ſeine Jünger zu der Lieb; tröſtet, und ſtärcket ſie wider die bevorſtehende Verfolgungen, und Trangſalen. ; ; 124
XXI. Er verheißt ihnen, zum mehreren Troſt, den H. Geiſt. ; 130
XXII. Er lehret ſie, und uns durch ſein Exempel, was wir für eine Ordnung in unſerem Gebett halten ſollen. ; 136
XXIII. Er ſtillet den eitelen Streit ſeiner Apoſteln, wer unter ihnen der gröſte ſeye, und ſagt Petro ſeine dreyfache Verlaugnung vor. ; ; 142
XXIV. Ueber einige Haupt⸗Umſtänd von dem Leiden unſeres Erlöſers, die man in denen folgenden Betrachtuugen allzeit vor denen Augen haben muß. 149
XXV. JESUS Chriſtus gehet hinauß in den Oel⸗Garten, und wird mit euſſerſter Traurigkeit überfallen. ; 156
XXVI. Von dem Gebett JEſu Chriſt in dem Garten. ; ; 162
XXVII. Es erſcheinet dem Herrn ein En⸗gel, Ihn zu tröſten: Er wird von ei⸗

pag.
nem blutigen Schweiß überfallen. 168
XXVIII. Von dem Verrätheriſchen Kuß Judä, und von dem, was ſonſt darbey fürgangen. ; ; 175
XXIX. JESUS wird in dem Garten ergriffen, und gefangen genommen. 180
XXX. JESUS wird erſtlich zu dem Hohenprieſter Annas geführt. ; 186
XXXI. JESUS empfangt einen Backen-Streich, und wird zu Caiphas geſchickt. ; ; 191
XXXII. JESUS wird von Petro dreymahl verlaugnet. ; ; 196
XXXIII. Von denen falſchen Zeugnuſſen, die in dem Hauß Caiphä wider JEſum ſeynd abgelegt worden. ; 202
XXXIV. Von dem, was JEſus in dem Hauß Caiphä die Nacht hindurch gelitten. ; ; ; 208
XXXV. Der Heiland wird zu Pilato geführt. Judas erhenckt ſich ſelbſt. 213
XXXVI. JESUS wird Pilato fürgeſtellt: Pilatus erkennt ſeine Unſchuld, und bewundert ſein großmüthiges Stillſchweigen. ; ; 220
XXXVII. JESUS wird zu dem König Herodes geſchickt, der Ihn verſpottet, und zu Pilato wieder zuruck ſchickt. ; ; ; 225
XXXVIII. Barabbas wird dem Göttlichen JEſu vorgezogen. ; ; 231

pag.
XXXIX. JEſUS wird zur Geißlung verdammt. = = 236
XL. JEſUS wird mit Dörnern ge= krönt. = = = 243
XLI. JEſUS wird von Pilato dem Volck vorgezeigt, mit dieſen Worten: Siehe ein Menſch. = = 250
XLII. JEſUS wird zum Tod des Creutz verdammt. = = 256
XLIII. JEſUS tragt ſein Creutz auf den Calvari=Berg. = = 263
XLIV. Was auf dem Calvari=Berg vor der Creuzigung fürgangen. = 269
XLV. Von der Creutzigung des götkli= chen Heilands. = = 274
XLVI. Was, und wer der gecreutzigte JEſus ſey. = = 280
XLVII. Von dem Titul des Creutz. = 287
XLVIII. Die Soldaten theilen unter ſich die Kleider des gecreutzigten HErrn: Die vorüber gehen, ſpotten ſeiner, und läſteren Jhn. = = 292
XLIX. Der göttliche Erlöſer bettet an dem Creutz für ſeine Feind, und Pei= niger. = = = 298
L. Er verſpricht dem reumüthigen Schä= cher das Paradeiß. = = 303
LI. Die Wort des gecreutzigten JEſu zu ſeiner heiligen Mutter, und dem ge= liebten Jünger, Johannes. = 308
LII. Von der Finſternuß, welche den

pag.
gantzen Erden-Kreiß überzogen; und von dem vierten Wort des göttlichen Heilands an dem Creutz. = 314
LIII. Von dem Durſt, den der HErr an dem Creutz gelitten. = 320
LIV. Von dem ſechſten Wort unſeres Heilands an dem Creutz. = 326
LV. Von dem ſiebenden, und letzten Wort des Erlöſers an dem Creutz = 330
LVI. Von denen Wundern, die ſich bey dem Tod des HErrns ereignet. = 335
LVII. Von der Eröffnung der Seiten JEſu Chriſti; und was Troſt wir hierauß zu hoffen haben. = 340
LVIII. Der heilige Leib JEſu Chriſti wird von dem Creutz herab genommen. = = 345
LIX. Von der Begräbnuß unſeres HErrn. = = 350
LX. Die Heilige Jungfrau kehret nach vollbrachter Begräbnus ihres Sohns wieder zuruck in ihr Hauß. = 355
LXI. Die Juden begehren, und erhalten von Pilato Soldaten, die das Grab des Heilands verwahren. = 360
LXII. Von der Abfahrt des HErrn in die Vorhöll, denen allda auffbehaltenen gerechten Seelen ihre längſt gewünſchte Erlöſung zu verkündigen. 366
LXIII Von der glorreichen Aufferſtehung des HErrn aus dem Grab. = 271
LXIV. Die

pag.
LXIV. Die Seeligkeit deren Auserwehlten an Leib und Seel, nach der Aufferſtehung ꞉ ꞉ 377
LXV. Der HErr erſcheinet ſeiner heiligen Mutter: Die Engel verkündigen ſeine Aufferſtehung denen andächtigen Weibern. ꞉ ꞉ 385
LXVI. Er erſcheinet Magdalenä. ꞉ 390
LXVII. Er erſcheinet denen übrigen heiligen Weibern, in Beyſeyn Magdalenä. ꞉ ꞉ 397
LXVIII. Er erſcheinet Petro. ꞉ 402
LXIX. Er erſcheinet denen zwey Jüngern, die nach Emauß giengen. ꞉ 407
LXX. Er erſcheinet ſeinen Jüngern, die zu Jeruſalem beyſammen waren, Abends an dem Tag ſeiner Aufferſtehung. 413
LXXI. Er ertheilet denen Apoſteln den Gewalt, die Sünden nachzulaſſen. 418
LXXII. Er erſcheinet denen Apoſteln abermahl, acht Tag nach ſeiner Aufferſtehung; ſtraffet Thomam wegen ſeinem Unglauben, und heilet dieſen. 422
LXXIII. Warum der Heiland nach ſeiner Aufferſtehung die heilige Wundmahlen in ſeinem ſchon glorreichen Leib behalten. ꞉ ꞉ 427
LXXIV. Der HErr erſcheinet ſeinen Jüngern auf einem Berg in Galiläa. 433
LXXV. Ueber dieſe Wort des HErrn: Siehe, ich bin bey euch alle Täg,

pag.
biß zum End der Welt. ꞉ 439
LXXVI. Der göttliche Heiland erſcheinet ſeinen Jüngern, an dem Meer Tiberiadis. ꞉ ꞉ 444
LXXVII. Er beſtellet Petrum zum Oberſten Hirten in ſeiner Kirch, und führet ihn an zur ſtandmäſſiger Heiligkeit. 448
LXXVIII. Von verſchiedenen anderen Erſcheinungen des HErrn, und von der Weis, mit welcher Er die Seelen heimſuchet. ꞉ ꞉ 454
LXXIX. Der göttliche Heiland erſcheinet ſeinen Jüngern das letzte mahl, an dem Tag ſeiner Himmelfahrt. ꞉ ꞉ 459
LXXX. Von der Auffahrt unſeres HErrn in den Himmet. ꞉ ꞉ 464
LXXXI. Von dem triumphirlichen Einzug des HErrn in den Himmel. 470
LXXXII, Von dem glückſeellgen Stand, von der Wohnung, und Geſellſchafft deren Auserwehlten in dem Himmel. 476
LXXXIII. Auf was Weis ſich die heilige Apoſtel vorbereitet, den H. Geiſt zu empfangen. ꞉ ꞉ 482
LXXXIV. Der H. Mathias wird an ſtatt des Verräther Judas zu einem Apoſtel erwehlt. ꞉ ꞉ 487
LXXXV. Auf was Weis der H. Geiſt auf die Apoſtel herab geſtiegen. ꞉ 494
LXXXVI. Von denen Wundern, welche der Heil. Geiſt am Pfingſt-

pag.
Tag durch die Apoſtel gewůrckt. ſ 501
XXXVII. Von denen Gaben des H. Geiſts. ſ ſ 508
LXXXVIII. Von der fůrtrefflichen Weis zu leben, welche der H. Geiſt die erſte Chriſten gelehrt. ſ ſ 514
LXXXIX. Von der Leitung des H. Geiſts, und deſſelben Eigenſchafften, welche in dieſen Worten des H. Johannis begriffen ſeynd: Der Geiſt blåſet, wo Er will; und du hôreſt ſeine Stimm wohl; du weißt aber nicht, von wannen Er komme, und wohin Er fahre. Alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt gebohren iſt. ſ ſ 519
XC. Von der Vorbereitung, welche der H. Geiſt in denen Glaubigen erfordert, damit ſie ſeine Ankunfft ihnen zu Nutz machen. ſ ſ 525
XCI. Von der Vôlle des H. Geiſts in dem heiligen Stephano. ſ ſ 529
XCII. Von der Bekehrung des H. Pauli. 536
XCIII. Von eben dieſer Bekehrung. 542
XCIV. Von denen heroiſchen Tugenden des H. Pauli. ſ ſ 548
XCV. Von dem wunderbarlichen Beruff Cornelii, des Hauptmanns, zu dem ſeeligmachenden Chriſtenthum. ſ 554
XCVI. Von denen hohen Tugenden, in welchen ſich Maria, die heilige Jungfrau, nach der Ankunfft des H. Geiſts,

biß

pag.
biß zu ihrem ſeeligen Tod geübt. ſ 561
XCII. Von der wunderbarlichen Demuth der heiligen Jungfrau. ſ ſ 567
XCIII. Von dem ſeeligen Tod der heiligen Jungfrau. ſ ſ 573
XCIX. Von der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau, nach der Seel. ſ 579
C. Von der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau, nach dem Leib. ſ 584
CI. Von der Andacht zu der heiligen Jungfrau. ſ ſ 589

Errata.

Pag.	Lin.	Leſe
46.	31.	ſperrweiten Wunden.
61.	19.	nachdem Er daſſelbe auch würde vollzogen haben auf dem Altar des Creutz.
91.	1.	in dieſem Leben.
	3.	verſchwendet über uns.
211.	5.	und uns vor Jhm ſchämen.

Die geringere Fehler wird der günſtige Leſer ſelbſt zu verbeſſeren die Gutheit haben.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Puente, Luis <<de la>>,

Leben und Tod, Lehren und Wunder Jesu Christi, des allgemeinen Welt-Heilands

Bd.: 2. (1750). - 604 S.

Mannheim 1750

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.878
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082687-3
VD18 80158501-001